Th Pr

4885

A. Lor. Ant. Endres.

Lechfeld kein Lechfeld,
Sondern ein
Hülf-und Gnaden-Feld.
Das ist:
Eigentlicher Anerweiß, und Bericht des Ursprungs, Flor, Aufnahm, und Fortpflantzung der alt-Bischöflichen berühmten Wallfahrt der Wunderbaren Gnaden-Bildnuß MARIÆ-Hülf ob dem Lechfeld Augsburger-Bißthums; So von den PP. Franciscaneren versehen wird.
Auf Weis
Marianischer Lob-Reden,
Von den Ausnahmen, Freyheiten, Vortreflichkeiten, glorreichen Auserwählung, Hochheit, Heiligkeit, der Tugenden, Lieb, Wunder, Hülf, und Gnaden MARIÆ der unbefleckten Jungfrau, mächtigsten Frau, und Königin Himmels und der Erden:
Mit auserlesenen
Sitten-Lehren
Zum Gebrauch deren Seel-Sorgeren, Predigern, und Marianischen Lob-und Ehren-Redneren, zur Auferbauung, Betrachtung, und Nutzen aller Christen eingerichtet, und vorgetragen
Von
P. F. Dominico Gleich, Franciscaner, und p. t. Prediger in dem Convent bey dem Heil. Grab zu Augsburg.
Mit Erlaubnus der Oberen.

Augsburg, gedruckt und zu finden bey Frantz Joseph Fetscher, Cathol. Buchdrucker/ wohnhaft in Paradeyß-Gäßel. 1762.

MARIA

Zuschrifft
Des Werckleins.
MARIÆ
Der
Von Ewigkeit auserwählten
Tochter.
Des
Himmlischen Vatters:
Des
Eingebohrnen Sohns, JEsu Christi,
Jungfräulichen Mutter:
Des Heiligen Geists
Unbefleckten Braut:
Großmächtigsten Königin
Von und zu
Lechfeld.
Meiner
Allergnädigsten Frau.

MARIA

* * * * *
* * * *

Erlaube mir, O glorwürdigste, dreymahl wunderbarlichste, unbefleckteste Jungfrau, würdigste Mutter GOttes, Großmächtigste Königin Himmels und der Erden, MARIA, erlaube mir, daß ich dein unwürdigster Diener, und mindestes Pfleg-Kind, dises kleine Werck-lein zu deinen heiligsten Füssen lege, und dir zu einem öffentlichen Zeichen meiner unterthänigsten Dienstbarkeit aufopfere! Ich gebrauche mich diser Gelegenheit, mein danckbares Gemüth vor der gantzen Christlichen Welt zu bezeugen? dann was habe ich, so ich deiner Gnadenreichisten Bildnuß auf dem Lechfeld nicht schuldig bin? Ist also billig, daß alles, was auf immer für eine Weiß von mir herkommet, deiner Majestät

als

als ein schuldiger Zinns dargebotten werde.

Hierzu treibet mich an die zarte Lieb, so ich gegen dir trage, dann von Jugend auf hab ich dich mir erwählet zu einer Mutter, zu meiner schönsten und liebsten Braut; wie ich dich dann öffters als ein Jüngling in deiner Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld besuchet, und als eine Fürsprecherin meines Berufs auserküsen habe. Wird derowegen angedrungen mit Philotheo dem Constantinopolitanischen Patriarchen aufzuruffen, und zu sagen: Tota pulchra es, O Virgo! plane tota pulchra: tota nil nisi Nitor, & Species Lucis, tota item Phosphorus, seu diem ac Deum afferens Stella. Quare Lumina cordis mei illumina, ut qui tuam, O Domina gloriam instar auræ exhalo, sumque vulneratus a singulari te glorificandi amore. *In Mensis die 16. Julii. Ode 8. Canonis primi de SS. Patribus Conciliorum Oecumenicorum.* Du bist gantz schön, O Jungfrau! in Wahrheit bist du gantz schön: nichts ist an dir, als

ein lauterer Glantz, Schönheit und Gestalt des Lichts, du bist ein frölich- und lieblicher Morgen-Stern, ein Stern, der den Tag und GOtt der Welt darbringet. Derowegen erleuchte die Augen meines Hertzens, damit, weilen ich, O Frau! deine Ehr und Glory gleich einem Lufft ausathme, und mit sonderbarer Lieb dich glorreich zu machen verwundet bin, so geseegne dise meine Arbeit, welche ich dir gäntzlich widme und heilige, daß hierdurch nicht nur ich, sondern alle dich zu ehren, zu loben, zu preisen und hertz-inniglich zu lieben angetrieben werden.

An Ertheilung deines Mütterlich- und Gnaden-vollen Seegens zweiffle ich gar nicht, noch zweiffle ich an deiner Hülff, massen mir ja bewußt ist, daß du mich als eine sorgfältige Mutter in den nicht minder Marianischen als Seraphischen H. Franciscaner-Orden gebracht habest; wo ich dann suche unter denen Minderen nicht der Mindere zu seyn deine Ehr über alles zu beförderen,

ren, und deine Lieb in aller Gemüther und Hertzen einzuflössen. Ein mehrers soll ich der Orten nicht melden; dir ist mein Hertz bekannt, und bekenne nochmahlen vor der gantzen Welt, ja vor Himmel und Erden, vor GOtt und denen Englen, vor denen auserwählten Heiligen GOttes, sonders vor deinem so grossen und getreuen Diener, dem H. Francisco, meinem liebsten Ordens-Vatter, daß ich alles, was ich hab und bin, dir, O Gnaden-volle Mutter, schuldig bleibe. O daß ich zu Bezeugung meiner Danckbarkeit alle meine Bluts-Tropfen zu deiner Ehr aufwenden mögte! O daß ich deine unvergleichliche Gütigkeit durch die gantze Welt, ich sage, nicht nur von der Marianischen Cantzel ob dem Lechfeld, auf der ich vorhin geprediget, sondern durch die gantze Welt verkündigen, und alle Menschen mit kindlicher Lieb gegen dich anflammen möchte! dann ich liebe dich nach GOtt über alles, und will kräfftiglich, daß du von allen auf das zarteste geliebt werdest.

Zuschrifft.

Darff mich niemand fragen, O Göttliche Mutter! warum ich dir dises Liebs-Werckleín zuschreibe und aufopfere? Dann dises gehört und geziemet dir, nach GOtt, vor allen andern, es gehört dir allein, weil du nach GOtt die Höchste bist, also vor allen übrigen würdig aller Ehr. Das Recht rede, beziehe ich mich auf die Wort deines geliebten Dieners, des H. Anselmi, welcher von dir also schreibet: Hoc solum de Sancta Virgine prædicari, quod Mater Dei est, excedit omnem altitudinem; quæ post Deum dici vel cogitari potest. *L. de Excell. Virg. c. 2.* Wann wir von der HH. Jungfrau diß allein sagen, daß sie die Mutter GOttes seye, so übersteiget sie hiedurch alle Hochheit, welche nach GOtt kan gesagt und gedenckt werden. Ich steure mich in dem, was dein Hertz-liebster Diener und Liebling, der H. Bernardinus von Senis, ein hell-leuchtender Stern des dir höchstens zugethanen H. Franciscaner-Ordens, von dir meldet, und in seinen herrlichen

Bücheren

Bücheren hinterlassen hat, also redend: Mater Domini nostri JEsu Christi, tanto melior est Angelis effecta, quanto præ omnibus creaturis hæreditavit, ut obtineret dignissimæ Matris Nomen. *Tom. 3. Conc. 61. art. 2. c. 4.* Die Mutter unsers HErrn JEsu Christi ist um so vil besser und höher erhoben worden, um wie vil sie vor allen andern Creaturen ererbet hat, daß sie erhielte, und ihr beygelegt wurde der Namen einer würdigsten Mutter GOttes. Mit grösserer Gnad kan ein pure Creatur nicht bereichet und beherrlichet werden, als werden die Mutter GOttes; wie es gar schön, klar und nachdrucklich bestättiget und erörteret der Seraphische Bischoff, Cardinal und Kirchen-Lehrer, der H. Bonaventura, wann er sich von dir, O Höchste Frau! also hören lasset: Ipsa est, spricht er, qua majorem Deus facere non posset, majorem mundum facere posset Deus, majus cœlum facere posset Deus, majorem Matrem, quam Matrem Dei non posset facere Deus. *In Specul.*

Zuschrifft.

B. V. Lect. 8. Du, O *MARIA*, bist jene, über welche GOtt kein grössere machen, oder erschaffen kunte: ein grössere Welt kunte GOtt erschaffen, GOtt kunte erschaffen einen grösseren Himmel, aber ein grössere Mutter, als die Mutter GOttes ist, kunte GOtt nicht erschaffen; dir also gebühret nach GOtt die allerhöchste Ehr, dero auch ich, als dein unwürdigster Diener, das Meinige, durch Verfertigung und Aufopferung dises Liebs-Werckleins beyzulegen suche. So vil dises Wercklein etwas von mir, oder das Meinige ist, ist es wenig, vil aber ist es, weil es von dir, von deinen Tugenden, Ehr und Hochheit handlet, und deßwegen soll es dir als ein Ehren- und Liebs-Opfer geschenckt seyn.

Allein, O Göttliche Mutter! O Mächtigste Frau! solltest du an mich, als an deinen unwürdigsten Diener, von deinem herrlichen Thron, den du auf dem Lechfeld in deiner H. Bildnuß

besitzest, oder auf welchem du vor deinem Göttlichen Sohn, als meinem Heyland und Richter da knyest, eine Frag stellen: was nebst erwehnten Ursachen, mein noch weitere Beweg-Ursach seye, daß ich dises Wercklein an Tag gebe, und dir zuschreibe und opfere? So sage und eröffne ich dir mein Hertz, und mein vollkommnes, und endliches Absehen. Aber was sage ich? ich eröffne dir mein Hertz: massen es dir immerzu offen stehet, und ich selbes täglich unter Aufopferung des unblutigen Opfers des Göttlichen Lamms, unter der H. Meß dir gantz offen zeige, und selbes durch zartiste Anmuthungen zu dir ausgiesse. Du weist und hörest gar wohl, was ich alldorten seufftze, was ich bitte, und um was ich bey dir anflehe; ich komme nemlich bey dir Bitt-weiß ein: Ach! Mutter der Gnaden, der Hülff, aller Güte und Barmhetzigkeit! schäncke mir Seelen, schäncke mir alles Volck, gib und erwerbe mir, daß ich alle Menschen in das Liebs-Netz deines Göttlichen Sohns, und

deiner eintreiben, und in Himmel zie-
hen möge. O Mutter! wie offt siehe
ich dich mit kindlichen Vertrauen, mit
erhebten Gemüths-Augen von fern an;
dann hab ich dich auf meiner Seiten,
so bin ich meiner Bitt schon versicheret,
ich erhalte, was ich begehre. Alles,
alles stehet in deiner Willkühr bey dei-
nem Göttlichen Sohn, ein solcher
Sohn, kan und wird einer solchen Mut-
ter nichts abschlagen. Dessen bin ich
vergewißt: dann du bist, Mater Auxi-
liatrix, die Mutter der Hülff, die schöne
Liebs-Mutter, voll der Gnaden, du
weist nichts von dem Abschlagen, du
bist ein lautere Gnad. O in MARIAM
verliebter Himmel! hab ich nicht recht?
O zu MARIA seufftzende Erden, nicht
wahr, ich rede recht? zumahlen ja der
H. Ertz-Engel Gabriel sie gegrüsset:
Ave gratia plena, Dominus tecum! --
Sey gegrüßt MARIA, voll der Gnaden,
der HErr ist mit dir, und allzeit mit
dir, also niemahl wider dich; sage nur,
O Mutter, redet zu dir dein liebster
Sohn, was du wilst, alles solle gesche-

hen

hen nach deinem Begehren, Wort und Willen, gratia plena, voll der Gnaden. Ueber alles diſes, daß mein Wort aller Hertzen durchdringen, daß die Gefahrleidende Welt bey dir, O Gnaden-Mutter auf dem Lechfeld Gnad ſuche; ſo bringe ich bey die gründliche Beweiſung deiner unausſprechlichen Gnaden, mit welchen dich GOtt begabet, die dein liebes Schooß-Kind der heilige Bernardinus von Senis, dein Sohn, mein Ordens Mit-Bruder, von dir verzeichnet hat. Er ſchreibt alſo: Excepto Chriſto tanta gratia Virgini a Domino data eſt, quanta uni Creaturæ puræ dari poſſibile eſſet. *Tom. 1. Conc. 61. a. 2. c. 10.* Chriſtus iſt allein ausgenommen, diſer übersteiget dich allein, anſonſten hat dir der HErr ſo groſſe Gnad ertheilet, ſo vil und groß es möglich iſt, daß einer puren Creatur kan gegeben werden. Höchſte Frau! mächtigſte Königin! Liebſte Mutter! veranſtalte, daß diſes Büchlein in alle Welt gebracht werde, daß es komme in aller Händ, nur damit ſich alle dir, als

einem

einem unergründlichen Gnaden-Meer anvertrauen, bey dir Gnad einhohlen, daß der Fromme noch frömmer, der Gerechte noch gerechter, der Gottlose gottseelig, der Böse gut und heilig werde. Geschiehet dises, so wird mein Opfer weit herrlicher und ansehnlicher; dann samt denen Buchstaben kan ich dir Seelen durch das Blut deines Göttlichen Sohns erkauffte Seelen schäncken, nach welchen du, (und nach deinem Beyspiel ich) einen unersättlichen Hunger, Begierd und Verlangen trageſt.

Ach! dreymahl wunderbarliche, unbefleckte Jungfrau! liebwürdigste Mutter! herrlicher Sitz der Weißheit! Seye du allen, die dises Marianische Büchlein lesen, eine sorgfältige Lehr-Meisterin, rede ihnen zu Hertzen, unterweise sie, führe und leite sie an, daß dir alle mit vollem Eifer, mit brinnender Lieb nachfolgen, in der Liebe GOttes und des Nächsten, in der Demuth, Gedult, in der Reinigkeit Leibs und der Seelen, in dem H. Gebett, und

Gött-

Zuschrifft.

Göttlicher Betrachtung, in tugendlichen Stillschweigen, in stillen und einsamen Leben, in Verachtung und Fliehung alles Irrdischen und Eitlen, in Verabscheuung und Haß der Sünd; unterrichte sie, regiere ihr Hertz und Willen, lehre sie leben, dann du hast das Leben, nemlich JEsum Christum, unter deinem Hertzen getragen, und der Welt gebohren, damit sie nach einem heilig geführten Leben, seelig sterben, und dich, O schönste Gnaden-Mutter von Angesicht zu Angesicht sehen mögen in dem Himmel. Dises ist das Absehen meines verfertigten Werckleins, so ich dir in deine Händ, in deine Mütterliche Schooß in dein reines und unbefleckes Hertz, samt meinem Hertzen ehrenbietigist hinterlege, und zu einem Pfand ewig daurender Lieb schäncke und opfere.

Nichts begehre ich von dir, als daß du in deiner wunderthätigen Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld von allen Christglaubigen auf das zartiste verehret

ret werdest. Nur ziehe alle zu dir, daß sie sich so eng mit dir verbinden, daß sie mit dir gleichsam Hertz tauschen, und sich vollkommentlich in dich versencken. Mich belangend, so suche ich nichts, und wird nichts suchen, als deinen HH. Namen groß zu machen, deine Ehr und Glory zu beförderen. Zwantzig Jahr hast du mich bey dir, in disem deinem geliebten Gnaden-Haus gedultet, unter deinem Mütterlichen Schutz erhalten; derowegen O liebste Mutter! erzeige dich noch ferners eine Mutter zu seyn; auch ich will mich durch deinen Mütterlichen Beystand zeigen, dein getreuer Sohn zu seyn. Lebe ich, seye ich, wo ich immer wolle, wo mich immer der H. Gehorsam hintreibet; so bleibt jedannoch mein Hertz allzeit bey dir, bey deiner so Liebs-vollen Bildnuß auf dem Lechfeld. Wird die letzte Stund der letzte Kampf, und Streit, wird der letzte Augenblick meines Lebens anbrechen, und ich aus diser Welt in die Ewigkeit hinscheiden: so wünsche ich

nichts, als daß mein letztere Gedancken, mein letztes Wort, und Seufftzer seye, dein süssester trostreichister Nam, O MARIA Hülff auf dem Lechfeld!!! Der Ursachen werffe ich mich vor deiner Königlichen Majestät Fuß-fällig zur Erden, bekenne mich, wie oben, deinen ewigen Diener, und opfere zu einem Zeichen meiner Leibeigenschafft dises kleine Büchlein, und bitte mir kein andere Gnad aus, als daß du mein großmächtigste Königin, und gnädigste Schutz-Frau jederzeit verbleibest; ich hingegen als dein allerunwürdigster, unterthänigster, demüthigster und eifrigister Diener sterben möge. Damit aber, O MARIA Hülff, dieser letzte Abtruck und Abschied aus dieser Welt glückseeligist geschehe, so ertheile mir schon jetzt und alldorten deinen heiligsten und mütterlichen Seegen. Indem mir aber bewußt, daß du alle, wie ein Mutter ihre Kinder, liebest; so rede ich dich treuhertzig und kindlich an, ja ich frage dich: Num unam tantum benedictionem habes?

Zuschrifft.

Gen. 27. v. 38. Hast du dann nur einen Seegen, mein Mutter? Nein, nein; dann du bist ein Mutter alles Seegens. Siehe, es schreyen noch vil mehrere zu dir, und sprechen inmüthigist: Mihi quoque obsecro, ut benedicas: *v. 38.* Wir bitten dich, ach seegne auch uns. Sage zu ihrem Trost: In pinguedine terræ, & in rore cœli desuper erit benedictio tua. *v. 39. & 40.* In der Fettigkeit des Erdreichs, durch vielfältige Gnaden, so ich euch auf dem Lechfeld erweisen wird, und von dem Thau des Himmels, von Oben her, von den Bluttrieffend-verwundten Liebes-Händen meines Göttlichen Sohns wird euer Seegen seyn. Allen, allen, so du nur wilst, kanst du diesen Seegen geben. Du wilst auch; weil du bist die Mutter der Lieb, der Hülff, Gnad und Barmhertzigkeit, sonders auf dem Lechfeld. So seegne dann auch alle Seraphische Ordens-Söhn und Töchter, deines geliebten Dieners Francisci; Seegne dein Marianisches Clösterlein,

und

und dessen jetzig und zukünfftige Inwohner, ja alle Innwohner des gantzen Lechfelds; Seegne alle Christglaubige Wallfahrter, alle dir liebe und getreue Diener und Dienerinen; Seegne die Sünder und Sünderinen, daß sie sich zu GOtt und dir bekehren, in der Gnad GOttes leben und sterben; dann alle ruffen mit mir: Nos cum prole pia benedicat Virgo MARIA! Seegne uns mit deinem Göttlichen Kind, O Wunder-volle Jungfrau und gütigste Mutter MARIA! = = Also bittet für sich, und alle Dein:

Unwürdigster Diener,

F. DOMINICUS.

Imprimatur H. S.

FRANCISCUS BERNARDUS Bruno Maria Liber Baro ab & in Hornſtein &c. Eccleſiæ Cathedralis Canonicus Capitularis, Archi - Presbyter & Summus Scholaſticus, nec non Rev. & Seren. Principis Epiſcopi Auguſtani, Landgravii Haſſiæ Conſiliarius Eccleſiaſticus & Vicarius in Spiritualibus Generalis &c.

FRANCISCUS JOSEPHUS de Handl, SS. Theol. Lic. Rever. & Ser. Princ. & Epiſc. Aug. Conſ. Eccleſ. Maj. Pœnit. & Libr. Cenſor, nec non inſign. Eccleſ. ad S. Mauritium Canon. & Parochus.

FA-

FACULTAS

A. R. P. Ministri Provincialis, & Privilegium Cæsareum.

EGo F. SEBALDUS MINDERER, SS. Theol. Lector Emeritus, Ord. FF. Min. S. P. Francisci Strict. Observ. Recollect. Provinciæ Argentinæ, seu superioris Germaniæ Minister Provincialis, hisce facultatem concedo, ut Liber, cujus Titulus est: Lechfeld kein Lechfeld, sondern ein Hülff- und Gnaden-Feld ꝛc. ꝛc. *a V. P. Dominico Gleich*, ejusdem Ordinis ac Provinciæ, in Conventu Augustano ad S. Christi Sepulchrum Concionatore actuali compositus prælo dari possit. Cumque Sacræ Cæsareæ Majestatis Privilegio cautum sit omnibus & singulis Typographis, & Bibliopolis, ne Libros a nostri Ordinis Patribus editos imprimant, vel recudant &c. Hinc Domino Francisco Jose-

pho Fetſcher, Typographo Auguſtano facultatem impertior, dicto Privilegio utendi quoad primam duntaxat impreſſionem præfati Libri. In quorum fidem has manu mea ſubſcriptas, & Officii mei Sigillo munitas dedi in Conventu noſtro Auguſtano ad Sacrum Chriſti Domini Sepulchrum die 18. Martii 1762.

(L. S.)

F. SEBALDUS MINDERER,
qui ſupra mppr.

AD-

ADPROBATIO
THEOLOGICA I.

SUmma animi voluptate legi Isagoge de Origine, flore, incremento, & propagatione celeberrimæ, & Episcopalis Peregrinationis B. V. Mariæ Auxiliatricis in Campo Lycio, ad modum Sermonum Marialium de privilegiis, prærogativis, sublimitate, sanctitate, virtutibus, & gratiis immaculatæ Virginis, insertis ubique selectissimis doctrinis moralibus, ad usum Curatorum, Concionatorum, Oratorumque Marianorum, & utilitatem omnium fidelium, adornatum a *V. P. Dominico Gleich*, Ord. FF. Min. Recoll. in Conventu Augustano Concionatore Dominicali Ordinario. Perbene noscit pius hic Author, quod Ecclesia de Cœli Regina canat illa Ecclesiastici verba: *Qui operantur in me non peccabunt, qui elucidant me, vitam æternam habebunt*: Eccles. 24. Hinc a pluribus jam annis diurnos nocturnosque

labores ſuos indefeſſe impendit, in variis Opuſculis Marianis a ſe editis, elucidando perfectiones, prærogativas, & gratias præcelſæ hujus Reginæ ac Dominæ, memor verborum, quæ S. Thomas de Villa Nova Serm. 2. de Nativ. Virg. expreſſit: *Quantum potes, tantum auge, quantum vales, tantum adde; major eſt iſta Virgo, excellentior eſt hæc Virgo, ſuperior eſt Virgo iſta.* Et profecto glorioſa dicta ſunt de MARIA in hoc libro, induſtrioſe ſolideque congeſto, ac elaborato, in quo nil aut fidei aut bonis moribus adverſum, ſed omnia orthodoxæ fidei placitis, rectèque morum doctrinæ ex integro conformia reperiuntur. Qua propter hoc opus Marianum ad Dei Gloriam, & glorioſiſſimæ Deiparæ cultum promovendum, augendumque accommodatiſſimum, fidelibus, præſertim devotis Mariophilis, utiliſſimum, atque adeo Luce publica digniſſimum cenſeo.

Ex Salisburgo 15. Februarii
1762.

F. GREGORIUS SEIZ,
Lector Jubil. & p. t. Provinciæ Diffinitor.

AD-

ADPROBATIO
THEOLOGICA II.

VInea electa Domini, est Sancta Ecclesia, quam Christus Dei filius plantavit in sanguine suo. Exspectat divinus Pater, vultque ut dulces semper progerminet uvas: Et ecce! *Vineæ florentes dederunt odorem.* Ne vero unquam uvarum loco excrescant labruscæ, Vinitor Cœlestis Vineæ suæ advigilare, atque operarios adhibere non desinit. Vinea quoque Domini, MARIA est: floruit semper, & floret, ut Botri vinum dulce, sic illa lac dulcius, lac dulcissimum dedit Dei filio ex ipsa in Carne nato. Ad excolendam hanc vineam tota Trinitas increata extendit, & admovit manum, ut esset florentissima, & pulcherrima in Conspectu ejus. Suaves & parturit fructus MARIA vitis instar: ut de semetipsa testatur Eccli. c. 24. *Ego quasi vitis fructificavi suavitatem odoris.*

Exiit igitur Cœleſtis Pater familias *primo mane*, & *conduxit* operarios in Vineam ſuam: ſiquidem ab exordio Eccleſiæ ſelegit viros & ſanctitate, & pietate, eruditione & doctrina, Spiritu & fervore plenos, & conſpicuos, qui Marianæ hujus Vineæ uberes explanarent & expenderent fructus, gloriam, honoremque ejus dilatarent, ad illius Cultum, venerationem & amorem omnes pertraherent. Conductus videtur & Author hujus Opellæ, cui titulus eſt: Lechfeld kein Lechfeld ꝛc. & quidem *primo Mane* ſacerdotii ſui, quo in laudem Deiparæ Virginis ſcribere cæpit, cæpta perfecit, & in lucem edidit. Prodiit enim a Viro hoc Religioſo *Annus Marianus*: Prodiit & *Puer divinus de Bethlehem*: Quibus in Opuſculis, ſicut & in hoc, erudite, ſapide, pie ac fundate, ſtylo amoroſo & enucleato Verbi Incarnati Dei filii, Deiparæque Virginis Laudes expoſuit, ſolerterque laboravit, & hodiedum laborat in Domini, & Magnæ Dominæ Vinea, nihil aliud intendens, quam ut omnium Cordibus tenerum amorem inſtillet JEſum, erga ejusque immaculatam Matrem. Deſudavit, ſudatque ex animarum Vinea *evellendo & deſtruendo* quod nocivum: ædificando & implantando quod ſanctum: per amoris ſtimulum excitando, ut a via lata, quæ ad interitum, ad viam arctam, quæ ad patriam ducit, reſiliant cuncti. Et ut paucis conſtringam ſingula: Vir hic de Auxiliatrice Matre Cam-

polycii

polycii Thaumaturga bene meritus *Chriſti fidelibus ſanam, & ſanctam doctrinam tradit, imbecilles in ea corroborat, errantes reducit, ignorantes docet, labaſcentes confortat, omnes denique ad pacem, & vitam vere Chriſtianam* (plenam Deiparæ Virginis amore) *ſectandam Chriſtiane hortatur & movet*; ut ipſi aptari poſſit illud Apoſtoli: *Quam ſpecioſi pedes evangelizantium pacem, evangelizantium bona.* Extractis e Sacra Scriptura, ac SS. Patribus ſententiarum, verborumque nervis omnium animos percutit, fortiter movet, & non tantum viventia, ſed & oſſa arida, peccatores, inquam, ſuaviter trahit; ita ut vere dicere poſſim: *de forti egreſſa eſt dulcedo.* Ut Loquar preſſius, & Authoris Energiam exprimam magis, dico: Contentis in hac Opella laborioſe æque, ac ingenioſe, eleganterque digeſtis, Prædicator Marianus populum Chriſtianum efficaciſſimis Stimulis (ex Sacris, ut dixi, paginis &c. usque adeo depromptis, ut omne quod loquitur, ad divinæ Auctoritatis fundamentum revocet, atque in eo ædificium locutionis firmet) provocet ad plenam in Deiparam Virginem fiduciam, inflammet ad illius ſequelam, incitet ad luctum, ad pœnitentiam, ad vitæ emendationem, ad veram Salutis æternæ curam ac ſolicitudinem. Hoc vero non ſolum, verum etiam Verbi Dei Prædicatoribus, animarumque pretioſiſſimo Chriſti Sanguine redemptarum curatoribus

faces

faces præbet, quibus fructuoſe & digne munerum ſuorum debito ſatisfaciant, ut immaculatæ Virginis Deiparæ amorem omnium animis inſerant, devotionem inculcent, fervorem generent ardentiſſimum. Vis Lector probam? quemcunque Paragraphum lege, talem, qualem deſcripſi, noſces. Hanc etenim oppellam legi cum attentione, & attentius intima cum animi ſatisfactione perlegi: Prælo itaque, & luce publica dignissimam Cenſeo, cum nec orthodoxæ fidei, nec piis Chriſtianorum moribus adverſetur, ſed hos foveat, illam confirmet. Dabam ex Conventu Fremersbergenſi ad S. Urſulam.

Die 12. Februarii,
1762.

F. COLUMBANUS BEISTEL,
p. t. Guardianus ibidem.

Vor=

Vorred.

Andächtige Marianische Liebhaber!

Es ist schon ein geraume und lange Zeit verstrichen, daß von der berühmten, und alten Wallfahrt, der Gnaden-reichen, und Wunder-thätigen Mutter GOttes, Mariä Hülff auf dem Lechfeld, nichts mehr ist in den Druck gegeben worden.

Das erste Büchlein von dem Ursprung dises Gnaden-Orts, und von denen Wunderen und herrlichen Gutthaten, so die mildreiche Mutter in ihrer heiligen Bildnuß gewürcket hat, wurde der Christ-Catholischen Welt von denen PP. Franciscaneren dargereicht in dem Jahr 1677. unter dem Titul: Bosor Lyco-Campestris; das ist: Bosor die Zufluchts-Stadt auf dem Lechfeld. Dessen Fortsetzung kame an den Tag in dem Jahr 1693. da des Marianischen Closters Guardian gewesen, P. Justus Heimhofer; von diser gantzen Zeit her

wurden

wurden zwar alle Jahr die Marianische Wunder, und vilfältige grosse Gutthaten auf das embsigiste, und fleißigiste verzeichnet, und nach Gutheissung des hochwürdigen und gnädigen Herrn, Vicarii Generalis &c. an dem Fest der glorreichen Geburt Mariä der Jungfräulichen Gebährerin GOttes von offentlicher Cantzel in der Marianischen Gnaden-Kirch abgelesen, und verkünder; Alle Jahr-Gäng ernennter herrlicher Gutthaten, seynd schrifftlich in dem Archiv des Closters Lechfeld hinterleget, und könnten der Ordnung nach in Druck verfasset werden. Allein in was grosses Buch wurde dise Verzeichnung erwachsen? Mir kame zu Gemüth, besser und nutzlicher zu seyn, eingeschränckter massen den wundersamen Ursprung, Aufnahm, und Fortpflantzung, samt einiger Meldung merckwürdiger Gutthaten, welche Maria denen Christ-glaubigen Wallfahrteren zu unseren Zeiten erwiesen, aufs neue darzuthuen, und kundbar zu machen. Nicht minder hab ich höchst ersprüßlich zu seyn erachtet, von der Würdig- und Hochheit, von den glorreichen Tugenden Mariä, und von dero verschiednen Geheimnussen, Ausnahmen und Heiligkeit eine sondere Anmerckung zu machen, um hiedurch die Andacht, den Eifer, und kindlichen Zuversicht deren Glaubigen noch mehrers zu

verschaffen, zur standhafften Nachfolge Mariä alle anzutreiben, und mit süssen Gewalt anzuzwingen. Ich hab die Absatz dises Werckleins sonders eingetragen, daß sich deren die Seelsorger, Prediger und Lob-Redner, Mariä Ehr, Lob, und Andacht zu befördereren, alle Menschen zu höheren und grösseren Vertrauen gegen GOtt und Mariam anzuhitzen, ihnen ein kindlich- und sichere Zuversicht bey Mariä-Hülff, Hülff, Gnad und Trost zu suchen, und einzuholen, ja aller Menschen Hertzen in ein lauteres Liebs-Feuer GOttes und Mariä zu setzen, auch gröste, verharrete, und elendiste Sünder mittels der Vorbitt, Hülff und Beystand der Göttlichen Mutter zu reumüthiger Buß und Bekehrung zu bewegen, gebrauchen mögen. Nur darffen sie den Titul Mariä-Hülff, und Lechfeld auslassen, so kan das Meiste von Maria ins gemein, oder in besonderheit, wann die Red von einem anderen Marianischen Gnaden-Bild zu thun ist, gesagt und geprediget werden.

Das Absehen, so das ewige Wort den Göttlichen Sohn, Christum JEsum dahin vermögt, daß er seine unbegreiffliche Majestät so tieff erniedriget, den Bettelsack unserer Sterblichkeit angezogen, und drey und dreyßig ganzer Jahr unter den Menschen herum gewanderet, gienge dahin, daß er

von

von dem Himmel die Weiß und Manier zu leben auf die Erden herunter brächte. Apparuit gratia DEI Salvatoris noſtri omnibus hominibus erudiens nos, ut abnegantes impietatem & ſæcularia deſideria, ſobrie, & juſte, & pie vivamus in hoc Sæculo. *Ad Tit.* 2. Es iſt erſchinen (ſagt der H. Apoſtel Paulus) die Gnad GOttes unſeres Seeligmachers allen Menſchen, daß wir ſollen ablegen den boßhafften Lebens-Wandel, und weltliche Gelüſten, und mäßig, gerecht, und Gottsförchtig leben auf diſer Welt. Nemlichen auf daß ſeine Glaubige ihrer Pflicht ein vollkommnes Genügen leiſteten, die Andacht gegen GOtt, die Mäßigkeit gegen ſich ſelbſten, und die Liebe gegen ihren Nächſten übeten; daß ſie das Zeitlich- und Irrdiſche verachteten, und nur allein nach dem Himmliſchen trachteten; daß ſie die Sünd meideten, die Tugend liebten, und ſuchten ihre Seel in den Himmel zu bringen. Zu einem Leit-Stern, und Richtſchnur ihres Lebens ſetzte der Sohn GOttes auch ſeine Göttliche Mutter Mariam, die ihnen durch heilige Tugenden, und heiliges Beyſpiel, durch kräfftige Anmahnungen, und heylſame Lehr den Weeg zum Himmel zeigen ſolte. Urſach deſſen ruffet einem jeden deren Marianiſchen Wallfahrteren zu Mauritius de Villa probata, *Serm. 4. de Coron. Nov. B. V.* ſagend: Stehe auf, Chriſtlicher

Vorred.

licher Wanders-Mann! und sihe Viam Regiam intrandi ad gloriam, den Königlichen Weeg zur Glory einzugehen; dann wer disen wird antretten, und auf selben fortschreiten, wird nicht fehlen; wer selben standhafft, und beharrlich lieben wird, wird nicht zu Grund gehen. Maria ist, sagt der H. Augustinus, *Hæres. 5. c. 5.* der rechte Weeg, so den Weeg selbsten geboh-ren hat. Sie ist ein Weeg, der von aller Irrung und Fehler frey ist, der uns, die wir täglich in einige Fehler fallen, führet auf heylsame Weeg, auf den Weeg der Gnad, und des ewigen Lebens.

Wie aber ein jeder Christlicher Wallfahrter, und Wallfahrterin, den richtigen, sicheren und geraden Weeg zum Himmel gehen und lauffen solle; der durchblättere, und durchlese dises Marianische Büchlein; in selben wird er finden ein anderes Buch, so ihm die Art und Weiß seine Reiß anzustellen höchst nutzlich und trostreich zeigen wird. Und was ist dises für ein Buch? Der geistreiche *Richardus a S. Laurentio Serm. 1. de Nativ. B. V.* gibt die Antwort, und deutet uns darauf, sprechend: Maria, die Mutter GOttes ist es; Et Liber iste dicitur grandis dignitate, scientiæ profunditate, multimoda & omnimoda utilitate, und dises Buch wird genennt ein

grosses Buch wegen der Würdigkeit, wegen Tieffe der Wissenschafft und Weißheit, wegen vilfältig, vollkommner, und höchster Nutzbarkeit; Et hic est Liber, quem vidit Joannes. *Apoc.* 5. Dises ist jenes Buch, so Joannes gesehen hat in der Rechten des auf den Thron sitzenden, mit sieben Sigill verschlossen; dann in selben wird enthalten alle Lehr und Wissenschafft, welche nöthig, nutzlich, und ersprießlich ist zur Erwerbung des ewigen Heyls; Et felix iste, qui de libro isto quotidie, quantulamcunque Lectionem memoriæ suæ commendabit, und glückseelig derjenige, welcher aus disem Buch täglich eine kleine Lection, eine kleine Betrachtung anstellen, und was er lieset, seiner Gedächtnuß eintrucken wird. Dann dessen Verstand wird dardurch erleuchtet, daß er nicht abweiche zu den Bösen; das Gemüth wird gestärcket, damit er nicht erliege auf dem Weeg. Es soll uns auch kein Schröcken zustossen, daß wir vor uns haben einen grossen und weiten Weeg von der Erden in den Himmel, von der Zeit in die Ewigkeit. Nur gehe ein jeder auf disen Marianischen Weeg, nur liebe und ehre er Mariam; suche er nur ihr embsigist nachzufolgen in Uebung deren Tugenden, in Verabscheuung deren Lasteren ꝛc. so wird er alsbald zum Ziel gereichen. Maria ist ein nicht rauer, sondern

dern lieblicher Weeg, wer in ihre Fußstapfen eintritret, der gehet ungehindert dem Himmel zu. Sagt derowegen gar recht Adamus de Persenia: *Serm. 1. de Partu B. V.* Deipara Virgo via est, quam facit æquitas rectam, veritas certam, Virginitas mundam, fæcunditas fructuosam, pietas accessibilem, Charitas communem, humilitas facilem, singularitas admirabilem, pax amabilem, æternitas tutam. Die unbefleckte Gebährerin GOttes ist ein Weeg, welchen die Gerechtigkeit recht, die Wahrheit gewiß, die Jungfrauschafft rein, die Fruchtbarkeit fruchtbar, die Güte offen, die Lieb allgemein, die Demuth leicht, die Sonderheit wunderbarlich, der Fried lieblich, und die Ewigkeit sicher machet.

Ist demnach, Christliche Wallfahrter! das vornehmste Absehen dises Büchleins, die geziemente Hochschätzung der heiligsten Jungfrauen in ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld, und der andächtige Gegenwurff unserer Lieb, welche sie ja höchstens verdienet, zumahlen sie das ewige Wort mit der Menschheit zu bekleiden gewürdiget, und nicht nur zur Mutter GOttes, sondern auch zu unserer Mutter worden ist.

Nur leset bedachtsam, und genau, mit Versammlung der Gedancken und des Ge-

müths das Tittel-Blatt diſes Büchleins; ſelbes wird euch zeigen, wie in was und auf was Weiß ihr Mariam betrachten ſollet, als nemlich über alle Creaturen herrlich in ihren Ausnahmen, Freyheiten, Vortrefflichkeiten, in ihrer ſonderlichen Auserwählung in auserleſniſten Tugenden, Hochheit und Heiligkeit, in der Lieb, Wunder, Hülff und Gnaden, in ihrer unbefleckten Reinigkeit vor denen Engel, und Menſchen glorreich gemacht, über alle erhoben an der Macht, ein Königin, und Frau Himmels und der Erden, ein Mutter der ſchönen Lieb, Güte, Milde und Barmhertzigkeit; diſe ſo ihr von dero Liebs-Bildnuß auf dem Lechfeld, oder in Ableſung diſes Büchleins hertzlich erwäget; ſo werdet ihr zu einem lautern Liebs-Feuer werden; einem jeden wird die Welt zu eng ſeyn, nur wird ertrachten Mariä in allen, in herrlichen Tugends-Uebungen, der Liebe, der Demuth, der Reinigkeit, der Ergebung in den Willen GOttes, des Geberts, und eines heiligen Lebens ſich gleichförmig zu machen. Es wird ſein gäntzlich und vollkommne Freud ſeyn, Mariam frühe und ſpat, bey Tag und zu Nacht recht kindlich ehren, ſie andächtigiſt anruffen, und öffters in ihren wunderbarlichen Gnaden-Haus auf dem Lechfeld zu beſuchen, um vor ihr ſein Hertz,

Seel und Gemüth in hizigste Lieb auszugiessen.

Weilen aber die wahre Andacht die Blühe und Frucht zusammen gestellet, laut jenes aus denen hohen Liederen: Videamus, si flores fructus parturiunt. *Cant.* 7. *v.* 11. Lasset uns sehen, ob die Blühe Frucht bringe; so hab ich auch die eifrige Wallfahrter erinneren wollen eine hertzliche Lieb zu tragen zu dem hochwürdigen Gut, zu Maria der Mutter des höchsten Guts; dann durch dise haben und erhalten wir alles. In Ansehung dises unendlichen Guts, so Maria neun Monathen lang unter ihrem Jungfräulichen Hertzen getragen, und so offt im HH. Altars-Geheimnuß in ihr unbeflecktes Hertz empfangen, ist in ihr ein gleichsam mitgetheilte Allmacht zu finden, laut dessen, was ein Marianischer Poet zu aller Trost mit innerster Hertzensfreud singet: Quod Deus imperio, tu prece, Virgo potes. Was GOtt durch seinen Gewalt vermag, dises vermagst du, O Jungfrau, durch dein Vorbitt.

Es hat nemlich die Allmacht des ewigen Vatters, als er dise allerseeligste Jungfrau erschaffen, sie mit so viel Reichthumen angefüllet, als es erforderte die Gleichheit mit jener unermeßnen Schanckung, die

er ihr in dem ewigen Wort verehret, und war da kein andere, als daß sie ihren Göttlichen Sohn mit ihm solte gleich haben. Deßgleichen hat ihr die Weißheit des ewigen Worts so vil mitgetheilet, als es vonnöthen war, daß eine gebührende Gleichförmigkeit zwischen der Mutter und dem Göttlichen Sohn getroffen wurde, und diſes zwar, wie mein H. Bernardinus von Senis meldet: Per quandam quasi infinitatem gratiarum, & perfectionum. *Tom. 1. Serm. 61. a. 2. c. 12.* Durch eine gleichsam Unendlichkeit der Gnaden, und der Vollkommenheiten. Also, daß Christus so vil von der GOttheit (verstehe jedoch auf gewisse Weiß und Verstand) diſer Jungfrauen zukommen lassen, als diſe ihm von der Menschheit mitgetheilet hat, dann also hat es schrifftlich hinterlassen Guerricus der Abbt: *de Laud. B. V.* Tu mihi communicasti, quod homo sum, & ego tibi communicabo, quod Deus sis. Du hast mir geben, daß ich ein Mensch seye, und ich will dir geben, daß du gleichsam GOtt seyest. Endlichen hat sie die Gütigkeit des H. Geists mit so vilen Gnaden überschüttet, als es sich geziemte, daß diſes unermeßne Meer der Gnaden sich in das Hertz Maria ausgiesſete, als in welchen niemahlen ein einzige Hindernuß einiger Schuld oder Unvollkommenheit, noch einige Undanckbar- oder Lauigkeit anzutreffen

treffen ware, so den Strohm der Göttlichen Gnaden hätte hemmen können. Auf welches Maria selbsten deutet, wann sie singet: Fecit mihi magna, qui potens est. *Luc. 1. c.* Er hat grosse Ding an mir gethan, der da mächtig ist.

Liebet derowegen, liebste Wallfahrter, und Wallfahrterinen! liebet JEsum, und liebet Mariam, mehr dann alles, mehr als euer Leben selbsten; JEsus hat euch mit seinem Blut geschrieben in seinen Händen, und verwundten Liebs-Hertzen; lasset also nicht nach, biß euch auch Maria in ihr Hertz tieff einschreibe; wie ich von ihr lise gethan zu haben der Gottseeligen Franciſca Vaubinia, welche zum grösten Hertzens-Trost ihren Namen in dem Hertz Mariä eingeschrieben ersehen hat.

Kommet, kommet, andächtige Christen! besuchet, so offt es euch möglich diſes Marianische Gnaden-Haus auf dem Lechfeld, wo ich diſes Büchlein zum Theil geschrieben hab; verliehret euch glückseeligist in Maria, daß ihr ausser ihr nichts mehr wisset, nichts mehr empfindet, suchet, oder verlanget: als allein Mariä-Hülff zu gefallen, ich sage Maria-Hülff auf dem Lechfeld, als welche wunderbarlich gleich in Aufrichtung ihrer Bildnuß, wunderbarlich in Fort-

pflantzung ihrer geliebten Wallfahrt, dreymahl wunderbarlich in Ertheilung ihrer Gnaden, und unzahlbaren Gutthaten.

Zum Beschluß diser Anred erinnere ich die Marianische Wallfahrter, daß, um den gebührenden Fortgang in der Andacht, in der Verehrung, in der Lieb, und Nachfolg Mariä zu machen, bey weiten nicht ein einzige Wochen, noch auch eine und andere obenhin gemachte Betrachtung erklecklich seye. Man muß lesen und überlesen, man muß die allhier entworffne Hochheiten der heiligsten Jungfrauen genau und öffters erwegen, und alle hie angezogne Dienst-Leistungen, Lehren, und geistliche Unterricht fleißig üben, der Andacht und H. Gebett embsigist obliegen. Warum? damit wir hierdurch die Hochschätzung, so Maria verdienet, tief in unsere Hertzen eindrucken, und jene zarte Andacht erhalten, welche nothwendig ist, daß wir erhört werden, und den grossen Titel eines Mariä-andächtig-beflißnen Dieners oder Dienerin verdienen. Ich wünsche, daß alle zu Gemüth führten, das die Mariä erwisne Dienst-Leistungen jederzeit von denen Heiligen als ein sicheres Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl seyen angesehen worden, laut des Marianischen Ausspruchs: Qui me invenerit, inveniet vitam. *Prov. c. 8. v. 35.*

Der

Vorred.

Der mich wird gefunden haben, wird das Leben finden.

Erfolge endlich aus diser meiner Bemühung, was immer wolle, so getröste ich mich doch, daß wann in allen Fall dises Büchlein keinen anderen zum Nutzen gereichen solte, es doch mir nicht allerdings Fruchr-loß ablauffen werde, alldieweilen ich gäntzlich der Hoffnung lebe, daß in Abgang anderer Verdiensten dises obwohl geringe Werck mir alles häuffig ersetzen werde; massen Maria schon längst vorhinein versprochen: Qui elucidant me, vitam æternam habebant. *Eccles. 24. c.* Die mich erleuchten, werden das ewige Leben besitzen. Dann es ist Welt bekannt, daß die Mutter GOttes so genau der Göttlichen Freygebigkeit in dem Geben nacharte, daß sie selbst Ursach und Gelegenheit suche, in Ansehung ihrer selbst eignen Gnaden, Gnaden auszugiessen, und anderen Gutes zu erweisen: Derohalben wird ich, und mit mir werden alle mit einem heiligen Idelberto *de Laud. B. V.* auf die Freygebigkeit diser mächtigsten Frau, der Mutter aller Hülff auf dem Lechfeld, auch über unsere Verdienst hoffen können, weilen sie unsere Verdienst mit ihren Gaaben weit übertrifft. Doces me sperare majora meritis, seynd die Wort Idelberti,

quæ meritis majora Largiri non definis, Du lehrest mich über meine Verdienst zu hoffen, alldieweilen du mehr, als wir verdienen, uns mittheilest.

Christliche Wallfahrter! daß wir uns der Gnaden Mariä verdient machen, soll unser meiste Beschäfftigung, Arbeit, und Sorg seyn, Mariam recht Grundhertzig zu lieben, in ihrer Wunder-vollen Bildnuß auf dem Lechfeld kindlich zu verehren, in hitzigster Andacht gegen ihr verharren biß an unser End. O daß dises, in mir wahr werde, so kommet für mich bey der Hülff-reichen Mutter Bitt-weiß ein, auch ich werde bey und zu ihr von fern für alle, sonders in Aufopferung des Göttlichen Lamms, ihres liebsten Sohns, Christi JEsu, täglich, so lang ich lebe, bitten; damit wir mittels ihr nach disem mühseeligen Leben, durch einen seeligen Hintritt gelangen in das Haus des Göttlichen Vatters, wo vile und herrliche Wohnungen seynd, um mit Maria uns ewiglich zu erfreuen, und GOTT zu loben. Fiat, es geschehe!!!

Kur-

Kurtzer Begriff

Oder

Innhalt des gantzen Werckleins.

Beschreibung des Ursprungs ꝛc. der Wallfart Mariä-Hülff ob dem Lechfeld. Pag. 1.

I. Absatz.

Maria, gleich bey dem Ursprung, und Anfang des Kirchleins auf dem Lechfeld, ist ein wunderbarliche und allgemeine Mutter der Hülff. pag. 48.

II. Absatz.

Maria ist eine Advocatin, oder Fürsprecherin voll der Gnaden; Sie bittet um Gnad, und wird gnädig erhört; wird also mit Wahrheit auf dem Lechfeld genennet Mariä-Hülff. pag. 54.

III. Absatz.

Die grosse Kraft und Stärcke der Marianischen Vorbitt wird ferners erwiesen; zumahlen Maria, wie der H. Bonaventura spricht, sagen kan: In Jerusalem potestas mea. *Eccli. 24. c. v. 15.* In Jerusalem,

das

das ist, auf dem Lechfeld, ist meine Macht.
S. Bonav. in Specul. B. V. Lect. 8. pag. 60.

IV. Absatz.

Viele schöne Lobsprüch, so die heilige Vätter der übergebenedeyten Jungfräulichen Mutter GOttes geben, werden dem Gnaden-Bild Mariä-Hülff auf dem Lechfeld zugeeignet. pag. 74.

V. Absatz.

Maria wird von dem Heiligen, und Hönigflüssenden Bernardo neben anderen schönen Ehren-Titlen genennet: Inventrix gratiæ. Eine Erfinderin der Gnad. pag. 88.

VI. Absatz.

Das Marianische Kirchlein auf dem Lechfeld ist gleichsam ein anderes Portiuncula, oder Kirchlein Mariä der Englen genannt: wo der Heil. Vatter Franciscus seinen Seraphischen H. Orden angefangen hat. pag. 97.

VII. Absatz.

Maria ist ein Gnaden-Thal, ein fruchtbarer Baum. pag. 109.

VIII. Absatz.

Maria ist ein Meer-Stern, gebenedeyt unter den Weiberen, ein glorreiche Besiegerin der Sünd, ein tapfere Jahel. pag. 115.

IX. Ab-

IX. Absatz.

Maria die demüthigste Jungfrau, also singet und bettet von ihr die H. Kirch. *In Litan. B. V.* Welchen Titul ihr auch beyleget der H. Bonaventura, *In Specul. B. V. Lect. 15. Tom. 6.* pag. 131.

X. Absatz.

Maria, eine liebliche, schöne und mildhertzige Sara: also betitelt sie der Seraphische Lehrer, der H. Bonaventura. *In Spec. B. V. Lect. 15. Tom. 6.* pag. 139.

XI. Absatz.

Maria, ein milde, gnädige und sanfftmüthige Abigail. Disen Titul leget ihr abermahl bey der Seraphische Heil. Lehrer, Bischoff und Cardinal Bonaventura. *In Spec. B. V. M. Lect. 15.* pag. 172.

XII. Absatz.

Maria ist ein allzeit flüssender Gnaden-Brunnen. Also nennet sie der H. Seraphische Lehrer Bonaventura. *In Spec. B. V. M. Lect. 15.* pag. 200.

XIII. Absatz.

Maria, ein keusche, und tapfere Judith. pag. 233.

XIV. Absatz.

Maria eine Bethlehemitische Cistern. Also nennet

nennet sie Richardus a S. Laur. L. 1. de Laud. B. V. M. pag. 259.

XV. Absatz.

Maria, zu Nazareth von dem Engel gegrüsset, voll der Gnaden. *Luc. 1. v. 28.* Leuchtet mit Völle der Gnaden in ihrer Bildnuß in dem Kirchlein zu Lechfeld, welches ist ein gleichsam anderes Nazareth. pag. 286.

XVI. Absatz.

Weitere Fortsetzung, daß Maria seye voll der Gnaden in ihrer geheiligten Bildnuß zu Lechfeld, als in einem gleichsam anderen Nazareth. pag. 303.

XVII. Absatz.

Maria die Mutter JEsu, den sie zu Bethlehem im Stall gebohren; das ist, Marick-Hülff, das Ort der Gnaden auf dem Lechfeld, ein gleichsam anderes Bethlehem. pag. 331.

XVIII. Absatz.

Weitere Fortsetzung, daß der Ort Mariä auf dem Lechfeld seye ein gleichsam anderes Bethlehem. pag. 343.

XIX. Absatz.

Fernere Fortsetzung, daß der Marianische Ort Lechfeld seye ein gleichsam anderes Bethlehem. pag. 361.

XX. Aba

XX. Absatz.

Abermahlige Fortsetzung, daß der Gnaden-Ort Mariä auf dem Lechfeld seye ein gleichsam anderes Bethlehem. pag. 368.

XXI. Absatz.

Mehrmahlige Fortsetzung, daß der Ort Mariä-Hülff auf dem Lechfeld seye ein gleichsam anderes Bethlehem. pag. 376.

XXII. Absatz.

Maria, eine allzeit unbefleckte, reiniste Jungfrau. Wie es von ihr bezeuget der Göttliche Gespons, wann er sie also anredet: *Cant. 4. c. v. 7.* Du bist gantz schön meine Freundin, und ist in dir kein Mackel. pag. 419.

XXIII. Absatz.

Fernere Fortsetzung von den Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä. pag. 462.

XXIV. Absatz.

Weitere Fortsetzung des Geheimnuß der Unbefleckten Empfängnuß Mariä. pag. 480.

XXV. Absatz.

Von der unbefleckten Jungfrau und Mutter GOttes Maria. pag. 488.

XXVI.

XXVI. Absatz.

Von eben dem Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä. pag. 502.

XXVII. Absatz.

Maria wird Ehr haben in GOtt. Sie ist nach GOtt würdig aller Ehr. pag. 545.

XXVIII. Absatz.

Maria ist unser Frau. pag. 561.

XXIX. Absatz.

Von der Gnaden-reichen Geburt Mariä. pag. 597.

XXX. Absatz.

Send-Schreiben Mariä aus ihren Gnaden-Haus, durch welches sie alle Sünder einladet zur Buß. pag. 625.

Kurtze

Kurtze Beschreibung

Des Ursprungs, Aufnahm, Flor, Zunahm, und erfreulicher Fort-pflantzung der alten und berühmten Wall-fahrt, der Wunder-thätigen, und Gnaden-reichen Mutter GOttes Maria-Hilff auf dem Lechfeld.

LEchfeld ziehet seinen Namen her, weilen selbes ist ein lange, breite, und ebne Wiß, oder Feld, so da ist auf beyden Theil des Lech-Fluß, welcher das Bayrland von Schwabenland abtheilet; dises flache Feld, oder Wisen erstrecket sich, so wohl von Theil, oder jenseits des Lechs, mehr von Theil des Schwabens, disseits des Lechs, von Landsperg einer Granitz-Stadt in Bayren, biß auf Augspurg einer Kayserl. Reichs-Stadt, in der Länge macht es aus fast vier teutsche Meil; in der Breite andert-

Beschreibung Lechfelds.

halb Stund. Die gantze Ebne ist ein lauteres Feld, oder Wiß, auf welcher vor altem kein eintziges Haus, kein Baum zu ersehen war. Nun stehet in Mitte von dem Marianischen Gnaden-Haus ob dem Lechfeld gegen Augspurg ein Gast-oder Wirths-Haus, damit sich die Reisende, und Wallfahrter auf dem Weeg mit Speis und Tranck, oder anderen Nothwendigkeiten versehen mögen. Auf beyden Seithen dises Lechfelds stehet ein grosse Menge deren Dorffschafften in schönster Ordnung.

Mitten diser Dörffer von Theil des Schwabenlands ist ein Dorff, so genennt wird **Unter-Meitingen**, von langen Jahren und Zeit her zugehörig, der Hoch-Edlen Geschlechter, deren Herrn a Curia, oder von Imhoff, Augspurgerischen Patritien, nunmehro aber Freyherrn ꝛc. Aus welchen zu Anfang des sechszehenden Sæculi, oder Jahr-Hundert, der regierende Herr und Besitzer dises Orts gewesen, Herr Fridericus Raymundus a Curia, oder Imhoff, Burgermeister in der Frey-und Kayserlichen Reichs-Stadt Augspurg. Nach dessen Hintritt aus diser Welt, hat biß auf das Jahr 1624. seine hinterlassne Wittib, Frau Regina von Imhoff, gebohren aus dem Hoch-Edlen Bembli-schen Geschlecht mit ihren Herrn Söhnen ernenntes Gut besessen. Dise andächtigste Matron, und Hochedle Frau hat in Mitten des Lechfelds, auf eignem Grund und Boden, so zu ernennten Unter-Meitingen gehörte, was

mehrers als ein viertel Stund darvon, und dreyviertel Stund von dem Lech-Fluß entlegen, als an einem annehmlichen, und lieblichen Ort, wo zuvor kein eintziges Haus, oder Gebäu gestanden, im Jahr 1601. als die Heil. Kirch regierte Seine Heiligkeit, Clemens dises Namens der Sibende Römische Papst, das Heil. Römische Reich aber beherzschte Rudolphus der Andere dises Namens Römische Kayser, zu erbauen angefangen ein zwar sehr kleine, doch kostbare und andächtige Capellen, so durch das gantze Lechfeld von der Länge, und Breite her kunte gesehen werden; sie wurde gebauet nach der Form jener herzlichen Kirch zu Rom, zu S. Maria Rotunda, oder Pantheon genannt. Die Sach geschahe auf folgende Weis:

Fünff und zwaintzig Jahr vor Christi Geburt, hat Marcus Agrippa Burgermeister zu Rom, einen herzlichen Tempel bauen lassen, zu Ehren aller Heydnischen Götter, und hat ihn Pantheon genennt; welcher auch verbliben ist, biß nach der Geburt Christi 607. Jahr, um welche Zeit Kayser Phocas besagten Tempel Bonifacio dem Vierten dises Namens Römischen Papst für die Christen geschenckt hat. Der Heil. Bonifacius aber hat ihn sogleich raumen, und säuberen lassen: hernach im Jahr 610. eingeweyhet, dem allmächtigen GOTT, der Jungfräulichen und unbefleckten Mutter GOttes Mariä, und zur Ehr Aller Heiligen, mit Beylegung des Tituls und Namens Maria

Rotunda, weilen das Gebäu in einer schönen Runde stehet, unter dem Hoch-Altar ligen begraben die zwey heilige Martyrer Rasius, und Anastasius. In diser Kirchen seynd anderer heiligen Reliquien so vil, daß der gantze Ort, Terra Sancta, *Exodi c. 3.* ein heiliger Erdboden kan genennet werden.

Daß aber die Wohl- und Hoch-Edle Frau Regina Imhoff, gebohrne Bemblin, dise heilige Capell auf dem Lechfeld nach Form dises so herzlichen Römischen Tempels hat wollen erbauen lassen, geschahe dises nicht ohne sonderbare Anordnung GOttes, und Eingebung eines obern und höhern Geists; dann sie stunde ein lange Zeit an, und bedenckte sich, mit was für einer Ehr, und Ehrerweisung sie die glorwürdigste Mutter GOttes, und in der Mutter den Göttlichen Sohn Christum JEsum, auf der Welt erhöhen, und großmachen könte, sonders in Aufrichtung, und Erbauung eines Orts unter dem Namen und Titul der Allerheiligsten GOttes Gebährerin Mariä. Dero Neigung, und brinnende Lieb gefiele der Göttlichen Jungfrau gleich bey erster Bewegung, daß die Königin Himmels und der Erden der andächtigen Frau Reginæ billich sagen könte: Quod cogitasti in corde tuo ædificare domum nomini meo, bene fecesti, hoc ipsum mente tractans. *3. Reg. 8.* Was du gedacht hast in deinem Hertzen, meinem Namen ein Haus zuerbauen, hast du wohl gethan,

eben

eben das, was du bey dir selbst im Sinn hattest.

Eben, wo die Hoch-Edle Frau Regina, mit disen Gedancken umgienge, und in selben verwicklet ware, fienge sie Tag, und Nacht fort mehr und mehr nachzuforschen, unter was für einem Titul und Form sie das bey sich beschlossne Gebäu aufzubauen veranstalten solte; zum Glück kame aus denen Länderen nacher Haus Dero Hoch-Edler Herr Sohn Leonardus Imhoff, ein Ritter des Heil. Stephani; welcher, als er seiner Frau Mutter gefaßten Entschluß erkannte, erhebte er mit vilen und höchsten Lob die herrliche Kirch Mariæ Rotundæ, die er gesehen, und besuchet hat. Dessen Rath folgte Frau Regina, und befahle, daß eben auf selbe Weiß und Form, wie sie von Leonardo verstanden, daß das Gebäu Mariæ Rotundæ zu Rom wäre, ihrem ausgesinnten Marianischen Bau der Anfang solte gemacht, und auf das bäldiste verfertiget werden. Nebst disem, wurde ihr bey nächtlicher Ruhe, in dem Schlaff, ein-zwey-dreymahl, nicht in einer Dunckle, sondern gleichsam bey hellscheinenden Liecht ein Altar vorgewisen, und klar gezeiget. Aus welchem Gesicht sie erkannte, daß der Willen GOttes, und dessen Göttlicher Mutter seye, daß sie in selber Form und Gestalt, so sie als in einem klar- und reinisten Spiegel gesehen, den Altar der Heil. Capellen solte erbauen, und aufrichten lassen, wie es dann auch zum Trost aller

Christglaubigen geschehen ist. Wolte derowegen die in Mariam höchst-verliebte Frau Regina, daß dises runden Kirchleins auf dem Lechfeld Schutz-Frau, und Patronin seyn solte, Maria, die Mutter JESU, und zwar unter dem Titul Mariä Hilff. Warum aber dises? weilen in dem Altar, den sie in dem nächtlichen Gesicht ersehen, neben der Bildnuß Christi, Maria seine Liebs- und Gnaden-volle Mutter in einem Fußfall vor ihrem Göttlichen Sohn gebildet war, so dann selbe als eine Advocatin, Fürsprecherin, und allgemeine Nothhelfferin anzeigte, derowegen ist diser vorgenommnen Capellen gleich der Nam gegeben, und ist Mariä-Hilff genennet, und zugleich alles ohne Verweilung erbauet, glücklich ins Werck gesetzt, und vollendet worden; und kunte da nicht gesagt werden jenes, was Christus im H. Evangelio gesprochen hat: Cæpit ædificare, & non potuit consummare: *Luc. 14. 30.* Sie hat anfangen zu bauen, hat aber den Bau nicht vollenden können.

Es ware der erste Altar diser Heil. Capellen in jener Form, wie der jetzig neu-aufgerichte ist, welcher von Holtz, aber schön und vortrefflich ausgearbeitet, und eines grossen Werths, daß er allen eine innerliche Freud, und Ergötzung machte. In dem oberen Theil des Altars ist zusehen der Himmlische Vatter mit ausgestreckten Armben in der Glory, mit vätterlich-annehmlich- und Liebs-vollen Angesicht herabse-

hend

hend auf seinen Göttlichen Sohn, in welchem er allzeit ein höchstes Wohlgefallen hat, laut seiner eignen Worten: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi semper bene complacui: *Matth. 17. v. 5.* Diser ist mein geliebter Sohn, in dem ich allzeit ein Wohlgefallen habe, und über das dorthin fliehende Volck, damit er selbes tröste in aller Trübseeligkeit, und Plag. *2. Cor. 1.* Ein wenig unten schwebet in der Glory der Heil. Geist, welcher ist ein GOtt des Friedens, in Gestalt einer Taube, in welcher Gestalt er von dem Himmel herabgestigen ist über Christum, da er in dem Fluß Jordan von dem Heil. Joanne ist getauffet worden, welchen Geist JEsus seinen Apostlen zu senden versprochen, und verheissen hat, sprechend: Cum venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis. *Joan. 15. v. 26.* Wann der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde. Wann derowegen die Christliche Wallfahrter disen Marianischen Gnaden-Altar, sowohl wie er dort gewesen, als auch wie er jetzt ist, ansehen, so ziehen sie aus selben an sich allen nur erwünschlichen Trost; dann der Göttliche Vatter, ist ein Vatter der Güte, und Barmhertzigkeit, der H. Geist ein Band der Liebe und des Friedens, der Göttliche Sohn, ein Mittler zwischen GOtt, und dem Menschen, wie es der Welt-Apostel, der Heil. Paulus unfehlbar bezeuget, wann er von Christo also schreibt: = = *Ephes. 2. c. v. 13. & seq.* Nun aber seyd ihr, die ihr vormahlens fern waret, in Christo JESU

nahe herbey kommen, durch das Blut Christi. Dann er ist unser Fried', der aus beyden eins gemacht hat, und hat die Mittelwand, nemlich die Feindschafften in seinem Fleisch abgebrochen; Er machte, daß der Mensch mit GOtt durch das Creutz versöhnet wurde, und tödtete die Schuld des Menschen durch sein Leyden und Todt. Quoniam per ipsum habemus accessum ambo in uno spiritu ad Patrem. Dann durch ihne, das ist, durch Christum JEsum, haben wir beyde, nemlich die weit von ihm, das ist, die Sünder, und die nahe bey ihm seynd, nemlich die Gerechte, **in einem Geist den Zugang zum Vatter.**

In der Mitte des Altars, als in einem herrlichen Thron, und vergoldter Muschel stehet Christus in Mannlicher Statur, und Grösse, in Gestalt eines strengen Richters, und zugleich eines gütigsten Erlösers, als welcher die Gnaden, Liebs- und Erlösungs-Zeichen seiner HH. Wunden dem Himmlischen Vatter immerzu aufweiset, qui est ad dexteram Dei, qui etiam interpellat pro nobis: *Rom. 8. c. v. 34.* Welcher zur Rechten GOttes ist, der auch selbst für uns bittet. Christus stellet in dem Gnaden-Bild vor einen Richter, dann er hebet zwey Finger auf seiner rechten Hand, als ob er durch einen Eydschwur bezeugte, daß ihm der Göttliche Vatter allen Gewalt, und Macht gegeben im Himmel und auf Erden, und ihn

zum

zum Richter bestellet, und gesetzet habe; Dann
on ne judicium dedit filio: *Joan. c. 5. v. 22.*
alles Gericht hat er dem Sohn gegeben,
vi orum,& mortuorum, *Act. 10. c. v. 42.* so
wohl der Lebendigen, als auch der Todten. Christus stellet anbey vor in seiner Bildnuß einen Erlöser; indem er die allerheiligste Fünf-Wunden, des Hertzens, der Händen, und der Füß, als Zeichen, und Zeugen, für, und zum Heyl der Menschen vorweiset; wie der H. Prophet Isaias betheurt, und spricht: Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra. *Isa 53. c. v. 5.* Er ist verwundet um unser Missethat willen, und ist um unser Sünden willen zerschlagen worden. Warum? ut salvum faceret populum suum a peccatis eorum. *Matth. 1. c. v. 21.* Auf daß er sein Volck seelig machte von ihren Sünden.

Zur Rechten der Bildnuß Christi, und zu dessen Füß ist gesetzt die Bildnuß der Allerseeligsten Jungfrau Mariä, der Mutter aller Güte, und Barmhertzigkeit, welche da knyet, und das Angesicht und Augen wendet zu ihrem Göttlichen Sohn, daß sie ihm, als dem Göttlichen Richter, die Sünder versöhne, und für sie ihren Erlöser besänfftige. Ober dem Angesicht der Göttlichen Mutter wird hangend gesehen ein Schild, auf welchem mit alter Schrifft zulesen seynd jene Wort, die in dem dritten Buch der Königen, am zweyten Capitel und zwantzigsten Vers angesetzet seynd; mit welchen der Göttliche Sohn

seine liebste Mutter unter lieblichen Angesicht gleichsam anredet, sagend: Pete Mater mea, neque enim fas est, ut avertam faciem tuam. Begehre meine Mutter, dann es ist nicht gezimmend, daß ich abwende dein Angesichr. Ursach dessen strecket aus die barmhertzige Jungfrau eine ihrer Händ zu dem Sohn, die andere zu dem Volck, als sagte Sie wie ein andere Königin Esther: Dona mihi populum meum, pro quo obsecro. *Ester. 7. c. v. 3.* Schencke mir, O liebster Sohn, mein Volck, für welches ich bitte. Damit der HErr sich nicht mehrmahlen beklagen könne, als wie wir lesen geschehen zu seyn, wann er durch den Mund des Heil. Propheten Ezechiels gesprochen hat: Quæsivi deeis virum, qui interponeret sepem, & staret oppositus contra me pro terra, ne dissiparem eam, & non inveni. *Ezech. 22. c. v. 30.* Und ich suchte unter ihnen einen Mann, der einen Zaun darzwischen machte, und sich mir entgegenstellete vor das Land, damit ichs nicht verwüstete: und ich hab niemand gefunden. Maria in ihrer Gnaden-Bildnuß stehet nicht da als ein Königin vor ihrem Sohn; sondern sie knyet, daß sie für die Sünder gewinne das Gemüth, und Hertz des erzörnten Richters, daß sie für alle den Göttlichen Erlöser bewege zur Vätterlichen Huld, und Gnad, daß der höchste Mittler zwischen GOTT, und dem Menschen, denen Menschen verschone. Sie strecket, und breitet aus ihre Händ, sie eröffnet

ihre

ihre Mütterliche Schoos, daß alle betrangte, elende, armseelige Sünder, ꝛc. zu ihr fliehen, und sicherlich sich verbergen mögen, daß der HErr seinen Zorn über sie nicht ausgiesse, und sie in dem Feuer seiner Rach nicht aufzehre. Sie umfanget gleichsam alle, die zu ihr ihre Zuflucht nehmen, als eine Mutter alles Trosts, und Barmhertzigkeit, und alles, was die ankommende Christliche Wallfahrter, was die Sünder, und Sünderinen mit Hertz, und Gemüth seufftzen, mit dem Mund begehren, tragt sie ihrem Göttlichen Sohn vor, daß ers ihnen gebe, und mittheile. So häuffige Gaaben, so vilfältige Gnaden ertheilet sie allen, daß ihr billich der Namen Mariä-Hilff auf dem Lechfeld zugewachsen ist, damit in Wahrheit erfüllet werde, jenes, was in der runden Gnaden-Capell mit guldenen Buchstaben geschriben zulesen ist: Ego civitas refugii omnibus ad me confugientibus. Ich bin die Stadt der Zuflucht aller, die zu mir fliehen, und bey mir Hilff suchen. Wahrlich ist Lechfeld kein Lechfeld, sondern ein Wunder, ein Liebs- und Gnaden-Feld; O süsser Trost unseres Vatterlands!

Den Gnaden-Altar weiter, und vollkommentlich zu beschreiben, so ist auf der lincken Seithen des Göttlichen Richters, und Welt-Erlösers Christi JEsu, der Heil. Ertz-Engel Michael, welcher ebenfalls, wie Maria, knyet, in der rechten in die Höhe ausgestreckenten Hand haltend ein feuriges Schwerdt, in der lincken hin-

gegen

gegen eine Waag-Schal, zum Zeichen des Göttlichen Gerichts, und Gerechtigkeit, gleichwie im Buch der Weisheit gesagt wird: Accipiet armaturam zelus illius, & armabit creaturam ad ultionem inimicorum. *Sap. 5. c. v. 18.* Sein Eyfer wird die Waffen ergreiffen, und wird die Geschöpff waffnen sich an seinen Feinden zurächen. Dises ist die eigentliche Beschreibung so wohl des alten, als neuen Altars diser Marianischen Gnaden-Capell, welche Capell, durch Authorität, und Verwilligung des Hochwürdigsten, und Gnädigsten Bischoff von Augspurg, HENRICI von KNÖRING, innerhalb zwey Jahr erbauet, und endlich vollendet worden im Jahr 1603. wurde auch noch selbes Jahr von dem Hochwürdigen Weyh-Bischoff von Augspurg mit grosser Solennität, Freud und Jubel des ganzen Volcks eingeweyhet.

Wie hoch dem allmächtigen GOtt die Andacht der frommen, und gottseeligen Stifftterin, Frau Reginä von Imhoff gefallen habe, hat er sein Wohlgefallen noch wehrendem Bau diser Heil. Capellen mit einem augenscheinlichen Wunder bezeugen, und bestättigen wollen. Es verlobte sich nemlich zu Mariä-Hilff im Jahr 1603. Vitus Müller, ein Baur zu Großkitzingkofen, zumahlen er hatte ein drey viertel jähriges Töchterlein, Agatha genannt, welches sechs Wochen lang einen steten, unerhörten, und unerkanntlichen Schmertzen im Leib erlitten, und

jeder-

jedermann ein erbärmliches Spectacul gewesen ist: jedannoch könte niemand rathen, noch minder helffen. Endlichen macht der betrangte Vatter ein Gelübt zu diser Capell, und verspricht ein Opffer sobald zu geben, als es werde gebauet seyn: und sehet! von Stund an wird es mit dem Kind besser. Kan also da billich gesagt werden jenes, was der Königliche Prophet David vor längstens gesungen: HErr, aus dem Mund der Kinder, und der noch Säugenden hast du das Lob vollendet. *Psal. 8.* Es folgten noch augenscheinlichere, und Handgreifflichere Zeugnussen nach vollendtem Bau diser Heil. Capellen; dann von dem Jahr 1604. biß auf jetzt lauffendes Jahr 1762. wird kein Jahr gezehlet, in welchem nicht grosse Wunder, und Gutthaten von Maria, der allgemeinen Hilffs-Mutter, denen Wallfahrteren, so in ihren Nöthen und Anligenheiten Hilff gesuchet, erwisen worden; wie solches zum höchsten Seelen-Trost zulesen, in dem zweyfachen Büchlein, Bosor Campestris, genannt, so die PP. Franciscaner in dem Jahr 1677. in Druck gegeben, und verfertiget haben, wie auch in denen jährlichen Schrifften, und Verfassungen deren einlauffenden Wunderen, und Gutthaten, so alle Jahr zur Censur und Approbation dem Hochwürdigsten Ordinario nacher Augspurg übersendet werden. Nach erhaltener Approbation, oder Gutheissung list der Pater Prediger selbe ab von der Cantzel, an dem Fest der Gnaden- und Glorreichen Geburt

der Allerheiligsten GOttes Gebährerin Mariä, zur Vermehrung der Andacht deren Christglaubigen, welche von allen Orten her in sehr grosser Anzahl zu lauffen; auch liset er vor, wie viel Processiones, oder Creutz selbes Jahr anhero gekommen, wie viele HH. Messen gelesen, und wie viele das Göttliche Himmel-Brod empfangen haben in diser Wallfahrts-Kirch.

Was die Andacht, und die Anzahl deren ankommenden Wallfahrteren gleich von Anfang diser Marianischen Capellen vermehrte, war die Ursach; daß die gottseelige Stiffterin, Frau Regina, von dem Päpstlichen Stuhl grosse Gnaden, und Ablaß-Brieff erhalten habe. Clemens der VIII. dises Namens Römische Papst verlyhe durch eine sonderlich ausgefärtigte Bullam, Anno 1603. den 23. Tag Decembris, allen und jeden Christglaubigen einen vollkommenen Ablaß, wann sie werden gebeichtet, und communicieret, und das gewöhnliche Ablaß-Gebett gebettet haben, selben Tag, wo in der neu erbauten Marianischen Capell das erstemahl das Heil. Meß-Opffer ist geopfferet worden. In einem anderen Gnaden-Brieff hat ernennten vollkommnen Ablaß zu gewinnen auch eben Clemens der VIII. ausgebreitet auf das Fest der Heimsuchung Mariä, den 2. Julii, und auf das Fest der Geburt Mariä, den 8. Septembris. Eben disen vollkommnen Ablaß hat lang hernach, nemlich im Jahr 1621. als die fromme Stiffterin, Frau Regina schon gestorben

storben war, noch mehrers erweiteret, Paulus der V. dises Namens Römische Papst, und hat selben verlyhen für das Fest der HH. Dreyfaltigkeit, und der Himmelfahrt der Allerseeligsten Jungfrau Mariä. Welchen Ablässen noch andere vollkommne hinzugeleget, der HH. Batter, und Papst Alexander der VII. in dem Jahr nemlich 1659. den 13. Julii, für das Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä. Erst ernennter Papst, Alexander der VII. hat anbey auch verlyhen einen vollkommnen Ablaß allen, und jeden Wallfahrteren, wann sie einmahl in dem Jahr in die Gnaden-Capell, oder Kirch kommen, beichten, communicieren, und das gewöhnliche Ablaß-Gebett mit Andacht abbetten, disen Gnaden-Schatz zu gewinnen, kan sich ein jeder selbst einen Tag bestimmen, der ihm beliebig ist.

Weilen aber schon dort bey blühendem Anfang diser Marianischen Wallfahrt, die Christliche Wallfahrter, aus weit entlegenen Ländern, und Oerteren zu dem neu aufgerichten Gnaden-Haus ankamen; so wurden sie öffters, und öffters wegen unbequemme, und weite des Weegs, wegen der grossen Sonnen-Hitz, oder wegen Regen, und Ungewitter gantz entkräfftet, und biß in die spatte Nacht auf dem Weeg aufgehalten. Weilen sie aber auf der gantzen Ebne kein Ort, kein Haus haben könten, wo sie übernachteten; ja wegen finsterer Nacht öffters nicht wusten, ob sie für sich, oder hinter sich

gien-

giengen, und solcher Gestalten das heilige Ort der Wallfahrt selbsten nicht finden kunten, so wurde der Gefahr, und allem Ubel so viel möglich vorgethan; damit die Frembdling, und eyfrige Wallfahrter sicheren Zugang findeten zu ihrem so geliebten Kirchlein Mariä Hilff. Es verordnete nemlich die Hoch-Edle Frau Stifftterin von ihrem eignen Geld ein Legatum, so für allezeit dauren möchte, daß alle Nacht ein brinnende Ampel in dem Thurn der Gnaden-Capell solte unterhalten werden, so die auf der Reiß, und Weeg sich befindende sehen könten, um das Ort der Wallfahrt ungehinderter zufinden. Es wurde der Thurn mit Fenstern bestens versehen, und zugerichtet, daß die Strahlen des Liechts sich zum Nutzen deren Wallfahrteren ausgiessen mögten. Daß dise Stifftung geschehen seye, bezeugt ein Instrument, oder Schrifft, so Se. Hochfürstl. Gnaden, Bischoff zu Augspurg, HENRICUS de KNÖRING, wegen diser, und anderer Ursachen in dem Jahr 1605. ergehen lassen. Dise Ampel brinnet noch heut zu Tag, und wird fürdershin in dem Thurn der Heil. Capellen unterhalten, der Kosten aber wird von dem Opffer, oder Gefäll der Wallfahrts-Kirchen bezahlet. Und gewiß ist dises nicht ohne sonderbahre Vorsichtigkeit GOttes, und Mariä der Göttlichen Mutter geschehen; dann weilen diser Ort der Himmels-Königin über alles angenehm, und schon dort ein mahre Zufluchts-Stadt, zu welcher unzahlbare Sünder, als zu einer sicheren Freyung, geflohen

flohen seynd; damit sie von denen Finsternussen ihrer Sünden, und von dem Schatten des Tods, in welchen sie sassen, durch Mariam die gnädigste Hilffs-Mutter, welche auserwählt ist, wie die Sonn, schön wie der Mond, welche allen leuchtet, damit sie zum Liecht der Gnaden überführet werden; also hat sie durch dises in ihrem Thurn zur Nacht brinnende Liecht allen in disem Leben wanderenden Fremdlingen, den Weeg und Zutritt zu ihr gezeiget, damit sie sich allen in disem Liebs- und Gnaden-Feld eine mächtigste Helfferin erweisen möge.

Nun dise neu-erbaute Marianische Capell ist von der eifferigen Stiffterin Frau Regina von Imhoff, ehrlich begabet, und mit schönen Kirchen-Paramentis, und Altar-Kleideren versehen worden; von Anfang versahe dieselbige der Herr Pfarrer oder Seelsorger zu Unter-Meittingen; allein weilen wegen vilfältigen Gutthaten, so Maria wunderbarlich erwisen, die Anzahl deren Wallfahrteren immerzu anwuchse; so vermehrten sich auch die reichliche Opffer, und Schanckung; Ursach dessen kame der Frau Stiffterin für rathsam vor, ein Haus nächst der Capellen bauen zu lassen, welches zur Wohnung diente für einen oder mehrere Caplän, die der Capellen und denen Fremdlingen krafft ihres Amts dienen solten, welches auch in kurtzer Zeit ge-

schehen ist. Es wurde nemlich ein grosses, und bequemes Haus, auf Weis eines Clösterleins, erbauet auf der Seiten gegen Mittag der H. Capell; in selben wohnete ein besonderer Capellan, der die völlige Obsorg der Wallfahrt, und deren Wallfahrteren in geistlichen Diensten zu versehen auf sich hatte. Es daurete diese Verwaltung der Gnaden-Capell durch die Caplän beyläuffig bis auf das Jahr 1624. Aus einigen Schrifften oder Documentis nimme ich ab, daß auch unter dieser Zeit, wenigstens auf einige Zeit, die Patres unseres Seraphischen Heil. Franciscaner-Ordens aus dem Convent oder Closter zu Augspurg seyen beruffen worden, und den Orth bewohnet, aber die Einwohnung nit für beständig erhalten haben. Ob sie aber dortmahlen neben dem Herrn Caplan, oder die Verwaltung der Kirch allein gehabt haben, und warum sie von hinnen wieder abgewichen, daß finde ich nicht.

Derowegen um das Jahr 1624. noch vor dem Hinscheiden aus dieser Welt der gottseeligen Stiffterin, Frau Reginä, hat der Hochwürdigste Bischoff von Augspurg die Verwaltung, und den Besitz dieser Capell, der Opffer, und alles darzu Gehörige an sich bekommen, und gefiele diesem Gnädigsten Fürsten, und Hochwürdigsten Lands-Herrn, HENRICO von KNöRING, anstatt der Caplänen die Mindere Brüder des H. Vatters Francisci strengerer Observanz Straßburger, oder Oberteutscher

Pro-

Provintz, aus dem Convent zu Augspurg anhero zu beruffen; zumahlen er gleich selbes Jahr 1624. einigen Brüderen die Wohnung, die Obsorg und Verwaltung dieser Gnaden-Capell übergeben hat, und wohnen die PP. Franciscaner von dort an bis jetzthero an disem geheiligten Orth, selben versehende mit all geistlichen Diensten, zur höchsten Ehr des Allerhöchsten, und Lob Mariä, wie auch zum Heyl und Trost vieler tausend und tausend Seelen. In eben dem Jahr 1624. ist die Hoch-Edle Frau von Imhoff, die fromme Stifftterin in GOtt seelig entschlaffen, und gestorben, dero Leichnam unter dem Hoch-Altar der H. Capell mit Beysetzung einer herrlichen Grab-Schrifft, die annoch zu sehen ist, begraben worden.

Bis zu gäntzlichen Austrag der Sach mit dem Hochwürdigsten Ordinario wohnten zwar die Brüder des H. Ordens allda, angefangen von dem Jahr 1624. wurde aber erst ein Superior, oder Præses genennt in dem Jahr 1630. wo dises Orth als ein Residentz oder Hospitium der Capituls-Taffel der Provintz ist einverleibt worden: Es waren die Brüder an der Zahl sechs; zu dero Unterhalt der Hochwürdigste Bischoff ihnen ein gewisses Allmosen verordnet hat, das überige trugen sie zusam bey umligender Nachbarschafft durch demüthiges Bettlen.

Es waren alldorten die gefährlichiſte Zeiten, als von dem Jahr 1633. bis auf das Jahr 1650. unter Guſtavo Adolpho dem König in Schweden; etliche mahl wurden die Brüder von denen Schwediſchen Soldaten ausgeraubt; und damit ſie der Noth in etwas auswichen, verfügten ſie ſich nacher Augſpurg in ihr Cloſter, aber nur auf ein wenige Zeit; weilen nemlich wegen dem Wuth der Schwediſchen Soldaten in benachbarten Orthen niemand hat wohnen können. Sonſten haben ſie nichts ſchweres erlitten, und erhielten dann ihre Poſſeſſion bis auf unſere Zeiten, wo ſie in dem Marianiſchen Gnaden-Haus mit unermüdeten Eyfer für die Ehr GOttes, und Mariä der Mutter GOttes, und für das Heyl der Seelen ſich bearbeiten. Der heilige Orth wurde zwar einſtens des kupferigen Dachs beraubt, welches doch in kurtzer Zeit bey einer Wittfrau zu Augſpurg iſt wieder gefunden worden, und wurde dieſelbe bezwungen, das Dach von neuem, wie es noch heut zu Tag zu erſehen iſt, herzuſtellen, und machen zu laſſen. Im übrigen iſt diſes heilige Haus für allzeit unverletzt geblieben, ſo billich einer ſonderbaren Vorſichtigkeit GOttes, und Schutz Mariä Hilff zuzuſchreiben iſt; doch zur gröſſerer Sicherheit hat man bey anbrechender Gefahr den Kirchen-Schatz nacher Augſpurg überbracht. Die Andacht des Volcks gegen dieſen heiligen Orth gienge allezeit fort, ſo viel es denen andächtigen Chriſten wegen der

Aus-

Ausgelassenheit und Schwermerey deren Soldaten zugelassen, und der offne Zugang vergünstiget wurde; auch liesse die Göttliche Güte, durch die Fürbitt der wunderbahrlichen Mutter angehalten, den Brunnen deren Guthaten, und Menge deren Wunderen niemahl austrucknen, oder daß sie gemindert wurden, massen alle Jahr sehr vile nach Maaß des Glaubens und der Andacht in auch allergrösten Nöthen, und Elend die Hilff Mariä empfunden, und erfahren haben. Der Ursach willen nahme die Arbeit deren Brüderen niemahlen ab, sonder wurden immerzu vermehret; also zwar, weilen deren Arbeiteren wenig, der Zulauff des Volcks aber sehr vil, daß in denen vornehmeren Festen Gehilffen aus dem Franciscaner-Closter von Augspurg zu beruffen angehalten waren. Der HErr seegnete ihre Mühe, ihren Eyfer, und beständige Arbeit, daß sie jedes Jahr grosse, und verwunderliche Seelen-Früchten einschnitten, westwegen sie würdig ihres Lohns, ein für allzeit reichliches Allmosen von dem andächtigen Volck empfangen, und gienge ihnen niemahlen ab eine ehrliche und geistliche Unterhaltung, GOtt und Maria ernährten sie getreulich, und werden sie auch fürderhin gnädigist unterhalten.

Es hofften die Brüder, und setzten ein kräfftiges Vertrauen, daß sie in Ansehen, und Erwegung einer so langen Zeit, so fleißiger Arbeit, und grosser Mühe, so sie in dem Ma-

rianischen Weinberg angewendet, endlich werden nicht mehr als Fremdling, sonder gleichsam als geistliche Burger, und Hausgenossene zu einer standhafften, und sicheren Wohnung an disem Gnaden-Orth bestättiget werden; ja sie glaubten ungezweiffelter massen, es werde ihnen die Gnad zuwachsen, ein förmliches Closter, oder Convent erbauen zu dörffen; weilen der Zulauff, und Menge deren Wallfahrteren fast täglich, und täglich zunahme, also mehrere Schnitter in diesen Seelen-Liebs- und Gnaden-Feld vonnöthen wären. Darum haben sie von Anno 1640. bey verschiednen Fürsten öffters demüthigist gebetten um die Erlaubnuß ein grösseres Closter für mehrere Brüder zu erbauen, doch wurde selbes von anderen allzeit wiederum hintertriben, und verhindert. Sie trieben dises Geschäfft bis auf das Jahr 1665. (nach Zeugnuß P. Augustini Surorii, Prov. Argent. Patris perpetui) in welchem Jahr der Gnädigste und Hochwürdigste Fürst JOANNES CHRISTOPHORUS de FREYBERG, Probst zu Ellwangen, zum Augspurgerischen Bistum, dessen Administrator er ein lange Zeit gewesen, ist erhoben worden. Diser Gnädigste Fürst ware dem Seraphischen Franciscaner-Orden für allzeit sehr geneigt, doch kunte er die Sach währender seiner Administration nicht durchdringen, und werckstellig machen, wegen so vilen, welche sich dem Begehren deren Brüderen starck widersetzten; und wurden die Brüder ihrer Bitt alsogleich gewäh-

währet, sobald Höchstselber als Bischoff die Regierung angetretten.

Es hegete in dem Hertzen dises gütigst- und gnädigsten Fürsten ein allzeit hitzige, und zarte Andacht gegen disem Heil. Orth, und gegen der Himmels-Königin Mariam, er spahrte nichts, alles wendete er an, so da zur Erhöhung dises Gnaden-Orths, zur Vermehrung der Ehr GOttes, und Mariä gedeuete, und den Eyfer und Andacht des Volcks mehr und mehr anzünden könte. Am meisten ware Höchstselber der Urheber, und Steurer, daß im Jahr 1656. ist erbauet worden, ein schönes und weites Lang-Haus- oder Kirch, deren Chor und Haupt die H. Capellen ist, welche Kirch sodann in dem Jahr 1659. gäntzlich und vollkommentlich ausgebauet, und hernach mit höchster Solennität ist eingeweyhet worden. Nach disem fande der Eyfer dises gnädigsten Fürsten keine Ruhe, die Lieb zu Maria tribe ihn noch weiter, daß er die heilige Capell hat höher bauen, und mit einer Sacristey umgeben lassen. Er veranstaltete, und verordnete anbey daß selbe von innen wohl schön und zierlich ausgemacht wurde. Gleichen Eyfer und Obsorg zeigte Höchstselber in Beförderung des Heyls der Seelen, um das Begehren, die Begierd, und den Eyfer deren Seraphischen Brüderen zu erfüllen. Er ersahe derselben kleine Zahl, hingegen die Menge, und zwar gewaltige Menge der Fremdlingen und Christ-

licher Wallfartheren, von Tyrol, Oestreich, Böheim, und Welschland, Bayrland, und Schwaben ꝛc. daß so wenige für so vile nicht erkleckli ch; erachtete also nöthig zu seyn denen Brüderen dises H. Orth gäntzlich einzuraumen, und für beständig zu übergeben, und zwar also, daß sie für mehrere Brüder ein Gebäu könten aufrichten. Ursach dessen gleich in dem ersten Jahr seiner Regierung, brachte er die Sach so weit, daß dem so lang erwünschten Bau endlich der Anfang gegeben worden. Es wurde dann auf dessen mildreichiste Erlaubnuß in dem Jahr 1667. den sechsten Tag Novembris der erste Stein zu einem neuen Closter mit sonderbahrer Freud gelegt, und glückseeligist zu dem Bau geschritten. Die PP. Franciscaner, denen die gantze Sach, das gantze Werck überlassen wurde, setzten den Bau mit solchem Eyfer, und Geschwinde fort, daß aus allem hervorschiene, dises seye ein Werck, ob welchem der Himmel höchstes Wohlgefallen truge. Die eyferige Christen thaten aller Orthen auf, die Händ ihrer Güte, kamen ihnen zu Hilff mit reichlichen Allmosen, ihre Freygebigkeit ware so groß, daß sie das Closter in Bälde zur Vollkommenheit gebracht haben. Alle, alle, bey denen sie immer um Hilff anklopfften, waren voll des Eyfers, der Begierd, und Lieb, ihnen beyzuspringen, und möglichste Hilff zu leisten, bey End eines Jahrs stunde das gantze neue Closter, welches dann die Seraphische Ordens-Söhn den 25. Au-

gusti-

gusti in dem 1668. Jahr in dem Namen des HErrn, und ihrer schönen Liebs-Mutter bezogen haben. Mit nicht minderer Sorgfalt, und Geschwinde wurde dem Closter beygefügt ein ehrlich-grosser Garten, und umgeben mit einer Mauer, das gantze Gebäu ware auch von innen, gemäß der H. Armuth des armen Heil. Vatters Francisci, und H. Regul, bereitet, und eingerichtet; und wurde durch einen Guthäter auch verschaffen ein Gang, auf- und durch welchen die Brüder in den Chor der neuen Kirch, und von dem Chor in die Kirch hinunter gehen können.

Die Herrschafft, und Gewalt dises Heil. Orths bleibt bey dem Hochwürdigsten Bischoff, die PP. Franciscaner halten die Göttliche Aemter auf dem Altar, und in dem Chor, bey Tag und bey Nacht, sie predigen das Wort GOttes, administriren die HH. Sacramenta des Altars und der Buß, und ist das Closter mit denen übrigen Clösteren der Provintz einverleibet, daß die Brüder für allzeit in sicherer Besitzung zu verbleiben haben, laut eines Instruments, so im Jahr 1668. den 26. Julii von dem Hochwürdigsten Vicariat von Augspurg gegeben worden. Nachdem also dises Orth im Jahr 1668. zu einem Convent aufgerichtet war, wurde in dem Capitel zu Augspurg von denen Ordens-Vätteren zum ersten Guardian gesetzt P. Marianus Rosa, die Zahl der Brüderen wurde vermehrt, und

mußte Sonn- und Feyertäg, wie noch auf heutigen Tag, in der Wallfahrts-Kirch ein Predig zu dem Volck gehalten werden. Das Beichthören ist von Anfang der Wallfahrt, bis jetzt her ein beständige Arbeit, vile tausend und tausend werden mit dem Gnaden-Brod gespeiset, und zu höchsten Seelen-Trost erquicket.

Allein, was den Bau der Kirch, und des Closters betrifft, finde ich einigen Widerspruch. R. P. Augustinus Sutorius schreibt: Es seye diser Bau geschehen unter dem Hochwürdigsten Bischoff Herrn, Herrn JOANNE CHRISTOPHORO de FRYBERG, wie ich oben angesetzt; Nun aber ist mir zu Handen kommen ein wahrhafftes Instrument, oder Zeugnuß-Schreiben, daß selbes geschehen seye unter glückseeligster Regierung des Bistums des Durchleuchtigsten Fürsten, Herrn, Herrn FRANCISCI SIGISMUNDI, Ertz-Hertzogen von Oestreich. Seye deme wie ihm wolle, beyde wahren gnädigste Herrn, und eyferigste Fürsten, Mariä sonders, und dem Seraphischen Orden zugethan. Dann, nachdem die PP. Franciscaner in dises Gnaden-Orth eingeführet worden, behielten sie es beständighin in dem Besitz, als erstens ein Hospitium, oder Residentz, hernach als ein Convent. Die Einweyhung der zur H. Capellen gebauten Kirch wird in Bosore Campestri auf das Jahr 1659. angesetzet. Und lauten die eigentliche Wort dises

Büch-

Büchleins also: "Im Jahr 1659. ist noch
„ über alles aus dem gemeinen heiligen Opffer
„ eine schöne angenehme Kirchen beygesetzt
„ worden. Welche den dritten August-Mo-
„ nats selben Jahrs, mit herrlicher Solenni-
„ tät, und recht mercklichem Eyfer eingewey-
„ het hat, Ihro Hochwürden und Gnaden,
„ Herr, Herr CASPARUS Bischoff zu Adra-
„ miten, Weyh-Bischoff zu Augspurg, Ihro
„ Hochfürstliche Durchleucht SIGISMUNDI
„ FRANCISCI Ertz-Hertzogen und Bischof-
„ fen zu Augsprug Vicarius Generalis &c.&c.

Eine grosse, und sonderbare Zierd hat disem heiligen Orth, und der Marianischen Kirch beygebracht jenes herrliche Geschänck, welches der Durchleuchtigste Fürst, MAXIMILIANUS PHILIPPUS, Hertzog in Bayren, des Durchleuchtigsten Chur-Fürsten Ferdinandi Mariæ leiblicher Bruder beygelegt hat. Höchstselber verehrte nemlich den gantzen Leib des H. SEVERI, eines Römischen Soldatens und Martyrers: welchen er nicht längst vorhero aus sonderbahrer Gnad mit authentischer Bulla von Rom empfangen, im Jahr 1671. ist diser trostreiche, und heilige Schatz mit Gold, guten Steinen, und Berlein kostbahr gekleydet, und in eine Kapsen auf das zierlichiste eingeordnet, und verschlossen, aus dem gegen Mariam der Mutter GOttes allzeit andächtig-gantz Catholischen Bayrland zu disem Heil. Orth Mariä-Hilff auf dem Lechfeld überbracht, und

über-

übersetzet worden. Die Darbringung und Übersetzung dises Heiligthums geschahe mit höchsten Ehr- und Freudens-Bezeugungen; es flosse zusain und versainmlete sich ein so unzahlbare Menge des Volcks, daß nicht kan gesagt werden; sodann wurde diser heilige Leib auf den Seiten-Altar der Gnaden-Kirch gesetzet, und ist selber anjetzo der Altar des H. Vatters Francisci, wo diser H. Martyrer SEVERUS von allem Volck mit höchster Andacht verehret wird. Der glorreiche Tag diser Übersetzung wird von denen PP. Franciscanern aus höchster Gunst, Gnad, und Verwilligung Ihro Päbstlichen Heiligkeit alle Jahr, so wohl auf dem Altar, als auch in dem Chor mit feyrlichen Kirchen-Amt an dem 25. Tag des Monats Junii gehalten.

Nach disem, nemlich in dem Jahr 1693. unter glückseeligster Regierung des Durchleuchtigsten Fürsten, und Hochwürdigsten Bischoffs zu Augspurg, Herrn, Herrn ALEXANDRI SIGISMUNDI, gebohrnen Hertzogens von Neuburg ꝛc. seynd dem schönen Lang-Haus, oder Kirchen noch zwey runde Capellen, auf Art und Form der Marianischen Gnaden-Capell beygesetzt worden; welche Capellen samt denen Altären diser Durchleuchtigste Fürst, und eyferigste Seelen-Hirt aus sonderbahrer Freygebigkeit, und hertzlicher Andacht zu disem heiligen Orth hat erbauen lassen. Der Altar in der Capellen auf rechter Seiten ist gewidmet dem Jungfräulichen Ge-

spons

spons Mariä, und Nähr = Vatter Christi JESU, dem heiligen Joseph; der Altar aber in der anderen Capell auf lincker Seiten ist dediciert, und geheiliget dem heiligen, und grossen Wunder = Würcker, dem allgemeinen Fürsprecher, und Nothhelffer der gantzen Christenheit, dem Apostolischen Prediger, und glorreichen Sohn Francisci, dem H. Antonio von Padua.

Unter eben disem Durchleuchtigsten Fürsten, und Bischoff ALEXANDRO SIGISMUNDO &c. ist auf der schönen Ebne nächst der Marianischen Gnaden = Kirch, Mariä = Hilff, von Grund auf durch grosse Kösten deren Gutthäteren durch inbrünstigen Eyfer A. R. P. Sebastiani Höls zweymahligen Provincial-Ministers, erbauet worden der Berg Calvariæ, samt denen Stationen, oder Stillstehungen, in welchen vorgestellet wird, jener Schmertz = volle Weeg, welchen unser Göttliche Erlöser, Christus JEsus, tragend das schwere Creutz, von dem Vorhof Pilati, bis zum Orth der Peyn, und des Tods, bis auf den Berg Calvariæ, gemacht, und hinterleget hat. Wegen so übergrossen, und unaussprechlichen Schätzen der Verdiensten, und geistlichen Früchten, welche Christus JEsus in seinem Creutz verborgen, und der Welt eröffnet hat, wie auch wegen so vilen und grossen Ablassen, welche so vile Römische Päbst auf dise Stationen, gleich denen zu Jerusalem, gnädigist verliehen haben, lauffte zu ein

sehr

sehr grosse Menge des Volcks, und wird die Andacht, und Eyfer desselben noch auf heutigen Tag gesehen, indem, wer nur immer seine Wallfahrt allhero entrichtet, der besteigt disen Heyls- und Gnaden-Berg, und besuchet mit sonderer Lieb und Andacht dise HH. Stationen. Ja es ist nicht ohne Verwunderung, und Gemüths-Bewegung anzusehen, wie die Christliche Wallfahrter nach abgelegter H. Beicht, nachdem sie von den Banden der Sünden aufgelöset, sich vor dem Gnaden-Altar der hilffreichen Mutter Mariä auf ihre Knye und Angesichter darnider werffen, sie um Hilff bitten und anflehen; stehen sodann auf von dero HH. Füssen, und gehen mit zerknirschten Hertzen auf den Berg der Myrrhen, zu dem an dem Creutz erstorbenen Heyland, auf dem Berg Calvariæ, alldorten halten sie sich auf, beweinen mit den Töchter von Jerusalem das Leyden, den Todt Christi, und ihre begangene Sünden. Und geschiehet dieses nicht allein bey schönen und heuteren Wetter, sondern auch bey einfallenden Ungewitter (und so vil möglich) auch bey kaltem Winter, damit sie in dem Werck erfüllen, dessen uns der H. Apostel Petrus aufmunteret, und ermahnet, wann er sagt: Christus passus est pro nobis, relinquens vobis exemplum, ut sequamini vestigia ejus. *1. Petr. 2. 22.* Christus hat für uns gelitten, euch ein Beyspiel hinterlassend, daß ihr dessen Fußstapffen eintrettet, und ihme nachfolget.

Son-

Sonderlich ligen diser H. Andacht die eyferige Christen ob an allen Freytåg in der Fasten, an dem Sonntag Passionis, an dem Palm-Sonntag; zumahlen das gantze Convent deren Patrum, und Fratrum Franciscaneren, in Begleitung einer sehr grossen Menge Volcks, eine andächtige Procession anstellet zu ernannten HH. Stationen, und Berg Calvariæ, besuchet selbe mit zartister Andacht und brinnenden Eyfer. An den Freytågen wird zuvor Nachmittag um 1. Uhr in der Marianischen Gnaden-Kirch ein Exempel-Predig, an dem Palm-Sonntag, und H. Charfreytag aber ein Paßion-Predig gehalten, darauf folget ersagte Procession.

Von dem Jahr 1734. Usque ad annum 1741. Unter glückseeligster Regierung deren Durchleuchtigsten, und Hochwürdigsten Bischöffen zu Augspurg, und des heiligen Römischen Reichs-Fürsten, ALEXANDRI SIGISMUNDI, von dem Churfürstlich- und Durchleuchtigsten Haus Neuburg, und JOANNIS FRANCISCI von dem Hoch-Freyherrlichen Schenck-Stauffenbergischen Geschlecht, und JOSEPHI eines Durchleuchtigsten Land-Grafens von Hessen-Darmstadt gebohren, würcklich glückseeligist regierenden Bischoff, und gnädigsten Lands-Fürsten, ist dise Kirch Mariä-Hilff auf dem Lechfeld, mit grossen Kosten, und herrlichen Geschånck grosser Gutthåter, und Gutthåterinen durch ein schönes Gewölb, mit Stockodor-

Arbeit,

Arbeit, auch Mahlereyen, und Figuren erneueret und gezieret worden. Es geschahe diſes durch unermüdeten Eyfer, und unersättliche Andacht gegen der Wunder-vollen Gnaden-Mutter Mariam, des Wohl-Ehrwürd. P. Patritii Waibel, allda dreymahligen Guardian, der auch unter würcklicher Arbeit des neuen Chor-Altars in dem Jahr 1748. den 8. May gestorben ist, und in diſer Gnaden-Kirch begraben worden. In Erneuerung diſes Marianischen Haus beflissen sich die Seraphische Ordens-Söhn der Andacht so viler und grosser Patronen ein gäntzliches Vergnügen zu leisten, damit, gleichwie sie ihre Gemüther, also auch ihren Verstand Mariä heiligten, und hertz-kindlich aufopfferten. Es wurden aufgerichtet zwey schöne neue Altär auf beyden Seiten des Lang-Hauses. Diſe Altär seynd schön, die Altär-Bläter Kunstreich, einer ist geheiliget dem Seraphischen Patriarchen, und Liebs-Vatter, dem H. Francisco, der andere der Heil. Mutter Annæ. Auch wurde gesetzt eine herrliche Cantzel, ob dero Cuppen stehet ein vergoldte Bildnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä, unter- und bey den Füssen diſer Marianischen Bildnuß seynd zu sehen die vier heilige Evangelisten, und bey dem Fuß der Cantzel seynd gesetzet die vier heilige Kirchen-Lehrer, Gregorius, Ambrosius, Augustinus, und Hieronymus. Die Kirchen- und Beicht-Stühl, seynd gut und zierlich gemacht, wie auch ein weisses steinernes

Pfla-

Pflaster gelegt worden. Hat also dise Marianische Kirch ein gantz anderes Gesicht und Aussehen, als es von Anfang gehabt, alles treibet und ziehet zur Andacht, was darin nur immer erblicket wird.

Das Gewölb so wohl der Heil. Capellen, als auch der Kirch ist gemahlen, und seynd entworffen geistreiche Symbola, und Figuren aus Göttlicher Heil. Schrifft, welche so wohl von denen HH. Vätteren, als der gemeinen Meynung der H. Kirch Mariä beygelegt, und von ihr ausgelegt werden. In Mitte der H. Capellen wird in dem Gemähl neben anderen Bilderen vorgestellet das Geheimnuß der Gnaden-vollen Heimsuchung der Seeligsten Jungfrau Mariä, wie sie nemlich über das Jüdische Gebürg geeylet, und ihre heilige Baas Elisabeth besuchet, und alldorten ihr herrliches Lob-Gesang Magnificat abgesungen hat, von welchen der H. Lucas an seinem ersten Capitel erzehlet.

Die erste Figur in dem Lang-Haus der Kirch gegen dem Hoch-Altar ist der König David, in Begleitung der Soldaten zu Pferd sitzend bey dem Fuß eines Bergs; vor ihm ist Abigail, zur Erden liegend auf ihren Knyen. Hinter ihr seynd die Bediente, so die Esel und Maulthier halten, und aufgepackt haben die Läglen, und Proviant. Die Oberschrifft ist: Ecce audivi vocem tuam.

Beschreibung Lechfelds.

1. Reg. c. 15. v. 35. Siehe, ich hab deine Stimm gehört. Unten aber stehet: Prudens est Abigail. Die kluge Abigail.

Die andere Figur in dem Lang-Haus der Kirch ist die Königin Esther, wie sie da knyet vor den Füssen des Königs Assueri, so auf dem Thron sitzet; welcher ihr seinen guldenen Scepter darreichet, und selben gegen ihr ausstrecket, wodurch das Zeichen seiner Mildigkeit gezeiget wird. Das Bild hat von oben diſe Beyschrifft: Dona mihi populum meum, pro quo obsecro. *Esther. c. 7. v. 3.* Schencke mir mein Volck, für welches ich bitte. Von unten des Bilds ist zu lesen: Esther suis gratiosa. Esther ist gnädig denen Ihrigen.

Die dritte Figur in Mitte des Lang-Haus der Marianischen Kirch ist entworffen die gantze Gnaden-Bildnuß der Wallfahrt, auf welche Bildnuß alle andere Figuren abzielen. Auf rechter Seiten des Bilds seynd alle geistliche, und auf der Lincken alle weltliche Ständ vorgestellet. Die Oberschrifft des Wallfarths-Bild ist: Sub tuum præsidium confugimus. Unter deinen Schutz fliehen wir. Unter der Gnaden-Bildnuß ist in Lüfften aufgehenckt ein Regen-Bogen, welcher ist ein Zeichen des Bunds zwischen GOtt und dem Menschen, laut der Worten des Allmächtigen GOttes, wann er gesprochen: Arcum meum ponam

in

in nubibus, & erit Signum inter me, & inter terram. *Gen. 9. c. v. 13.* Meinen Bogen will ich in die Wolcken ſetzen, und er ſoll ein Zeichen ſeyn des Bunds zwiſchen mir und der Erden. Unter dem Regen-Bogen iſt ob einem Berg geſetzt die Arch, in welcher ſtehet die Marianiſche Wallfarths-Kirch in ihrer Form und Geſtalt, wie ſie iſt. Scheinet alſo hervor als wie die Arch Noe, welche ob denen Bergen in Armenien geſtanden, und geruhet hat, nach Zeugnuß Göttlicher Schrifft: Requievitque Arca ſuper montes Armeniæ: *Gen. 8. c. v. 4.* Die Arch ruhete auf den Bergen Armenien. Ober der Arch iſt zu ſehen ein Daube, ſo in Lüfften daher flieget, welche der Noe aus der Arch außgeſendet, um zu erfahren: Num ceſſaſſent aquæ ſuper terram: *Gen. 8. v. 8.* Ob das Waſſer nun hinweg wäre von dem Angeſicht der Erden. Diſe Daub traget in ihrem Mund, ramum olivæ virentibus foliis inore ſuo: *Gen. 8. c. v. 11.* ein Zweig vom Oelbaum mit grünen Blätteren; und wird hierdurch angedeutet der H. Geiſt, welcher iſt die Daube des Friedens, und der Gnad, ſo der Göttliche Noe, das iſt, der himmliſche Vatter ausgeſendet, damit er Mariam überſchattete, um Chriſtum JEſum, den Welt-Erlöſer zu empfangen, als welcher den Frieden, und die Gnad der gantzen Welt gebracht hat.

Die vierte Figur auf rechter Seiten ist zu sehen Bethsabea nächst dem König Salomon, sitzend auf einem Thron, welcher auf beyden Seiten mit Löwen von Grad zu Grad, von Staffel zu Staffel bewaffnet, und von denen Soldaten und Hof-Herren umgeben ist. Die Oberschrifft ist folgenden Innhalts: Neque enim tibi negare quidquam potest. *3. Reg. c. 2. v. 17.* Dann er kan dir nichts abschlagen. Unten her ist zu lesen: Bethsabea officiosa. Die dienstbare Bethsabea.

Die fünffte Figur ist die Judith; welche dem Holoferni, so im Beth lieget, das Haupt abschlaget, selbes sodann übergibt ihrer Magd, daß sie es thue in ihren Sack. Von oben des Bilds ist zu lesen: Per te ad nihilum redegit inimicos. *Judith. c. 13. v. 22.* Durch dich hat er die Feind zu nichts gemacht. Von unten: Est Judith fortissima: Sie ist ein starckmüthigste Judith.

Die sechste Figur stellet vor die Thecuiterin in Gegenwart und Angesicht des Joabs, auf der Erden daliegend vor dem König David, und ihn anbettend. Dem sie von weiten zeiget den Sohn Absolon, welcher, wie er im Elend sitzet, entworffen ist. Von oben ist geschrieben: Ne penitùs pereat, qui abjectus est. *2. Reg. c. 14 v. 14.* Daß er nit gar zu Grund gehe, der verworffen ist. Und ist angesetzt: Thecuitis peccatorem. Die Thecuiterin bittet für den Sünder.

Die

Die stehende Figur ist der Barac, sitzend auf einem Kriegs-Wagen, seine Hand darreichend der Debboræ, und erhebt sie zu sich zum Zeichen des Siegs. Die Oberschrifft heisset: Ibo tecum. *Judic. c. 4. v. 9.* Ich will mit dir gehen. Die Unterschrifft: Barac servat Debboram. Der Barac erhalter die Debbora.

Die achte Figur ist der Prophet Elisæus, wie er den verstorbenen Sohn der Sunamitin zum Leben erwecket; Giezi dessen Diener löset auf und nimmt die 5. Tücher, in welchen er eingewicklet war, und gibt ihn seiner Mutter, welche weinend und knyend zugegen gewesen, und ihne bey der Hand genommen. Die Oberschrifft lautet: Tolle filium tuum. *4. Reg. v. 36.* Nimme hin deinen Sohn. Die Unterschrifft: Sunamitis fugat mortem. Die Sunamitin vertreibt den Todt.

Die neunte Figur ist die Jahel, das Haupt Sisaræ mit einem Nagel durchschlagend. Die Oberschrifft ist folgenden Innhalts: Benedicta inter Mulieres Jahel. *Judic. c. 5. v. 24.* Gebenedeyt unter denen Weiberen ist die Jahel. Die Unterschrifft: Jahel sternit Sisaram. Die Jahel schlaget und tödtet den Sisaram.

Die zehende Figur ist die Rahab, welche eine rothe Schnur durch die Fenster ihres Haus

Stadtbibliothek Augsburg

nächst den Mauren der Stadt Jericho angehencket, durch welche Fenster ihre Freund herausgesehen zu den Jsraeliten, welche die Arch des HErrn getragen, und rings um die Stadt herum gegangen. Die Oberschrifft ist: Sola Rahab vivat, cum universis, qui cum ea in Domo sunt. *Josue. c. 6. v. 17.* Allein Rahab soll man leben lassen, samt allen, die bey ihr im Haus seynd. Die Unterschrifft: Suscipit ad vitæ Sortem. Sie nimmt auf zum Glück des Lebens.

Die eilffte Figur ist, die Ruth, welche eine Garb der Aehren haltet in ihren Armben, und knyet vor dem Booz, auf wessen Acker seine Knecht und Mägd schnitten. Ober dem Bild ist zu lesen: Ruth colligebat spicas post terga metentium. *Ruth. c. 2. v 3.* Die Ruth sammlete Aehren hinter denen Schnitteren. Unten aber: Et Cœlum horrea. Hier ist die Scheuren der Himmlen.

Endlichen seynd hinten in der Kirch ober dem Chor, wo die Ehrwürdige Patres das Lob GOttes betten, und absingen folgende Chronographica angesetzet:

hIC saCer LoCVS reLIgIosIs patrIbVs franCIsCanIs reCoLLeCtIs ConCreDItVr,

Das ist: In dem Jahr 1624. wird diser heilige Orth denen Ehrwürdigen Vätteren Franciscaneren, Recollecten genannt, anvertrauet, und übergeben. Und:

Fran-

FranCIsCanI hoC teMpore aVCtI Choros reLIgIoſos InCIpIVnt. Die PP. Franciſcaner im Jahr 1678. vermehret fiengen an den Chor bey Tag und Nacht zu halten. Diſes iſt dann die gäntzliche, und vollkommene Beſchreibung der gantzen neu = ausgemahlten Marianiſchen Gnaden=Kirch bey Mariä=Hilff auf dem Lechfeld.

Auſſer der Gnaden=Capell gegen Aufgang der Sonn, iſt ein andere Capell, in welcher verehret wird ein andächtige Bildnuß der ſchmertzhafften Mutter GOttes Mariä, wie ſie ihren von dem Creutz abgelöſten Göttlichen Sohn, Chriſtum JEſum auf ihrer mütterlichen Schoos halter. Alldorten wird keine H. Meß geleſen, ausgenommen bey gar groſſen Concurs und Vile deren Wallfahrteren, wann ſelbe die Kirch nicht faſſet, damit auch jene, welche in denen Beicht = Stühlen auſſer der Kirch beichten, ihrer Andacht obliegen können.

Weilen dann ſo wohl die Annehmlichkeit des Orths, ſo nunmehro mit Häuſeren beſetzt iſt, und die Lieblichkeit der ebenen Wiſen, ſonders die ſchön erbaute neue Kirch, vor allen aber die groſſe, herrliche, und unzahlbahre Gutthaten die Chriſten=Menſchen aus unterſchiedlichen Orthen und Länderen, anreitzen, und gleichſam an ſich ziehen; ſo iſt der Zulauff deren Wallfahrteren und Fremdlingen in Wahrheit groß, und unvergleichlich. Es bearbeiten

sich die Seraphische Ordens-Söhn Francisci Tag und Nacht in dem Beicht-Stuhl, in Absingung des Lobs-GOttes, in Vortragung des Göttlichen Worts; tragen also ein in die Scheuren des HErrn einen grossen Seelen-Schnitt, so wohl zu ihren, als anderer höchsten Trost, und Freud. Schon in dem Jahr 1658. wo nur wenige Patres Franciscaner dise Gnaden-Capell versahen, wurden 15000. gezehlt, so selbes Jahr alldorten das H. Sacrament des Altars empfangen haben. Auch seynd angestellet worden von dem Hochwürdigen Clero hundert Processionen, oder Creutz-Gäng; HH. Messen seynd gelesen worden zwey tausend, fünff hundert, und neunzig. Allein dero Zahl ist von dem Jahr 1679. bis jetzt-lauffendes Jahr 1762. höchsten angewachsen, zumahlen auch die Ordens-Priester seynd vermehret worden. Diser Zeit werden jährlich gezehlet achzig, oder fünff und achzig, auch neunzig tausend Communicanten, mehr dann hundert Processionen, ohne andere Wallfahrter, Marianische Gutthaten, dem Hundert nach; HH. Messen werden gelesen bald acht, bald neun tausend, und 4. hundert ꝛc. Mit wenigen zu sagen: Maria ist ein Wunder- und Gnaden-Mutter auf dem Lechfeld, über welche sich Himmel, und Erden erfreuen.

Es redete einstens Christus JEsus der Göttliche Welt-Heyland, und sprache zu denen Schaaren der Juden: Et ego si exaltatus

fuero

fuero a terra, omnia traham ad me ipſum. *Joan. c. 12. v. 32.* Und ich will, wann ich wird erhöhet werden von der Erden, alle zu mir ziehen. Gleiches ſagte Maria gleich bey Urſprung, und Anfang diſer Wunder-vollen Wallfahrt, wo dero heiligſte Bildnuß auf herrlichen Thron des Altars iſt erhoben, und geſetzet worden: Alle, alle will ich zu mir ziehen. Alle, das iſt, Arme und Reiche, Kleine und Groſſe, Junge und Alte, Gerechte und Ungerechte, ſo wohl Fromme als Gottloſe, Sünder und Sünderinen, Adeliche, und Unadeliche, hohen, mitteren, und niederen Stands will ich zu mir ziehen, mit Lieb, Troſt, und Gnaden erfüllen auf diſem von mir auserkühnen, und ſo lieben Lechfeld. Sicut cinnamomum & balſamum aromatizans odorem dedi: quaſi myrrha electa dedi ſuavitatem odoris. *Eccli. 24. c. v. 20.* Ich hab einen Geruch von mir gegeben wie Zimmet-Rinden, und wohlriechender Balſam; einen ſüſſen Geruch hab ich gegeben, wie auserwählte Myrrhen. *v. 18.* Ich bin erhöhet wie ein Palm-Baum zu Cades, und wie das Roſen-Gewächs zu Jericho. *v. 19.* Wie ein ſchöner Oel-Baum im Feld, und bin hochgewachſen, wie ein Ahorn, neben dem Waſſer an den Straſſen. *v. 24.* Ich bin ein Mutter der ſchönen Lieb, und der Forcht, und der Erkanntnuß, und der heiligen Hoffnung. *v. 25.* Bey mir iſt alle Gnad des Weegs,

und der Wahrheit, bey mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. v. 26. Gehet zu mir alle, die ihr Verlangen nach mir habt, und ersättiget euch von meinen Früchten.

Und, O liebste Gnaden-Mutter! alle hören nicht nur deine zuruffende Stimm, sonder folgen selber nach, es kommen alle zu dir in deine Wunder-Kirch auf dem Lechfeld; zu einem hell-leuchtenden Beyspiel Marianischer Andacht, Liebe, und Eyfers geben sich dar Seine Hochfürstliche Durchleucht, unser jetzt glückseeligist regierender gnädigste Lands-Fürst, und Hochwürdigste Bischoff zu Augspurg, JOSEPHUS gebohrner Land-Graf von Hessen-Darmstadt ꝛc. ꝛc. Als Höchst-welcher so offt dise Marianische-seine Wallfahrt mit hitzigsten Eyfer, und innbrünstiger Andacht besuchet, und zu aller Trost, und Auferbauung das Allerheiligste Meß-Opffer des unblutigen Lamms durch die unbefleckte Hand Mariä dem Göttlichen Vatter aufopfferet. Disem in Mariam verliebten Durchleuchtigsten Fürsten ꝛc. und Bischoff, hat eine Seraphische, Marianische Feder folgendes Distichon angesetzet:

Attonitus stupeat tam sanctum regimen orbis,
Principis! haud miror: quæ dedit, illa regit.

Die Welt soll sich verwunderen über so heilige Regierung eines liebreichen Fürstens! = =

doch

doch darff sich niemand verwunderen: die ihm die Regierung gegeben, diſe regiert in ihm, laut deſſen, was ſie vorlängſten geſprochen hat: Per me Reges regnant, & legum conditores juſta decernunt. Per me Principes imperant, & potentes decernunt juſtitiam. *Prov. 8. c. v. 15. 16.* Durch mich regieren die König, und die Geſatz-Geber verordnen was recht iſt. Durch mich herrſchen die Fürſten, und die Gewaltige erkennen die Gerechtigkeit.

Ich weiß mich zu erinneren, daß an dem herrlichen Portal der Churfürſtlichen Burg, oder Reſidentz zu München ein auf Metall gegoſſene Marianiſche Statuen, oder Mariä-Bild ſtehe, und zu erſehen ſeye mit folgender Unterſchrifft: Sancta Maria, Domina Bojariæ! Heilige Maria, du biſt ein Fürſprecherin, ein Beſchützerin, und Frau des Bayrlands! ꝛc. Ja, ja, Maria iſt es, und zwar ſonders in ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld, als welche dieſes Durchleuchtigſte Ertz-Catholiſche Haus gäntzlich an ſich gezogen, mit ſich für allzeit verknüpffet, und eingehertzet hat. Will hier nichts melden von denen vorgehenden Durchleuchtigſten Chur-Fürſten, Hertzogen, und Regenten, welche diſes Gnaden-Haus ſo offt betretten, und herrliche Opffer dargereichet: Allein das höchſte Opffer waren ihre Hertzen, ſo ſie Mariä gewidmet, und mit zartiſter Liebe geheiliget haben; nur will ich beybringen die unbeſchreibliche Zuverſicht, Eyfer, Andacht, und Liebe des würcklich glück-

seeligst-regierenden, Durchleuchtigsten Herrn, und Churfürsten in Bayren, MAXIMILIANI JOSEPHI &c. und Dero Durchleuchtigsten Gemahlin, und Frau, MARIÆ ANNÆ, Höchstwelche, wann sie sich auf dem Schloß Liechtenberg einfinden, so offt mit dem gantzen Hoff dises Marianische Gnaden-Haus besuchen, dem GOttes-Dienst beywohnen, und ihrer hoch-angebohrnen Marianischen Andacht obliegen.

Nicht ohne Thränen kunte angesehen werden jene Trauer-volle Procession, so vor etwelchen Jahren die Durchleuchtigste Frau, und gnädigste Lands-Fürstin, MARIA ANNA, von erwehntem Schloß Liechtenberg, samt der Clerisey, und gantzen anwesenden Hoff zu Mariä-Hilff angestellet haben, als nemlich Seine Durchleucht MAXIMILIANUS JOSEPHUS erkrancket; die PP. Franciscaner giengen entgegen processionaliter mit Vorantragung eines Crucifix-Bilds, empfiengen die Durchleuchtigste Frau, so mit Trauer-Kleyderen angethan zu Fuß gienge, mit welcher sie den Heil. Rosenkrantz bis zur Gnaden-Kirch abgebettet haben. Sodann wurde bey Aussetzung des Hochwürdigen Guts ein Bitt-Amt gehalten, die Lauretanische Litaney von denen PP. Franciscaneren abgesungen, und der gantze Act mit Ertheilung des heiligen Seegens beschlossen. Und wie sahe Maria dises eyferige Gebett, und zuversichtige Vertrauen an? Seine

Chur-

Churfürstl. Durchleucht MAXIMILIANUS JOSEPHUS wurden in Kürtze gesund zum höchsten Trost seiner Durchleuchtigsten Frau, und des gantzen Lands, nicht minder der Seraphischen Ordens-Söhnen Francisci des Convents Lechfeld, ja der sammentlichen Ober-Teutschen, oder Straßburger Provintz, als welche Seine Churfürstl. Durchleucht zu allen Zeiten, als einen gnädigsten Vatter erfahren, und in höchster Demuth, und Unterthänigkeit veneriret, und all geistliche Dienst bereitwilligist antragt. Zum Pfand, und Zeugnuß einer immerwährend- und unauslöschlicher Liebe, haben der Göttlichen Gnaden-Mutter, Mariä-Hilff, Seine Durchleucht: MAXIMILIANUS JOSEPHUS, und MARIA ANNA ein allerkostbahristes Kleyd verehret, mit welchen die drey HH. Bildnussen des Gnaden-Altars an denen vornehmsten Festen bekleydet, und herausgeschmucket werden. In dem Jahr 1756. waren auch hier Seine Churfürstl. Durchleucht, und Ertz-Bischoff zu Cöln CLEMENS AUGUSTUS, Hochseeliger Gedächtnuß, so ebnermassen dises Marianische Liebs- und Gnaden-Haus auf dem Lechfeld besuchet, und dem GOttes-Dienst andächtigist beygewohnet haben.

Auch erzeigten vorlängst ihre höchste Andacht Seine Eminenz und Hochwürdigste Cardinal zu Mechlin ꝛc. Als selbe von der Päbstlichen Wahl des dort glückseeligist-regierenden HH. Kirchen-

Vat-

Vatters, BENEDICTI XIV. diſes Namens Römiſchen Pabſts, von Rom zuruck gereiſet, laſen auf dem Gnaden-Altar die Heil. Meß, und kunten die Zärtigkeit, und ſüſſen Troſt diſes geheiligten Orths nicht genugſam anrühmen. Kurtz zu melden, es kommen hieher vile Infulierte Häupter, als Hochwürdigſte Weyh-Biſchöff, Canonici und Prälaten, verſchiedener Orden Religioſen, und Welt-Prieſter; andere hohen und niederen Stands-Perſonen, ein jeder will es dem anderen vorthun, mit Andacht und Eyfer ſtreitten ſie in die Wette, nur Mariam recht zu lieben.

Unter denen Feſten der ſeeligſten Jungfrau Mariä, werden vor anderen mit höchſter Solennität gehalten, das Feſt Mariä Heimſuchung den 2. Tag Julii, und das Feſt Mariä Geburt den 8. Septembris. An dem erſten kommen an 22. an dem anderen aber 32. Creutz oder Proceſſiones, neben anderen ſehr vilen Wallfahrteren; aus welchen ſattſam abzunehmen die hitzigiſte Andacht alles Volcks, aller Menſchen (ſonderbar deren Sünderen) gegen diſer Liebs-vollen Gnaden-Mutter. Aber nicht umſonſt; weilen derſelben unzahlbahre mit dem H. Joanne Chryſoſtomo bekennen, und ſagen müſſen: = = O Maria! du biſt zur Mutter GOttes von Ewigkeit her erwählet worden, um durch deine Güte allen die ewige Seeligkeit auszubringen, und zu erlangen;

gen ; daß du billich genennet werdest ein Mutter der Hilff, und der Barmhertzigkeit.

Noch ist übrig anzumercken, wie daß in dem Jahr 1748. diser Marianischen Gnaden-Kirch zukommen seye ein abermahl herrlicher Schatz, nemlich der gantze H. Leib des H. FELICIS, eines Martyrers und Römischen Soldatens. Damit diser H. Leib, des Heil. FELICIS, samt dem anderen des H. SEVERI der Kirch ein herrliches Ansehen machte, seynd beyde aufs neue, und kostbahrist gefasset worden. Zuvor waren die Gebeiner des Heil. SEVERI nur auf einander gelegt in einer Capsa ; hernach aber wurden sie gelegt, gleich dem H. Leib des Heil. FELICIS, und in kostbahren Sarchen zur Verehrung des Volcks, auf denen Altären des H. Vatters Francisci, und der H. Mutter Annæ, ausgesetzet. Dise Translation oder Uebersetzung geschahe mit höchster Solennität, schöner Procession und Zulauff des Volcks an dem Fest der HH. Apostlen Simonis, und Judæ, in dem Jahr 1749. den 28. Octobris.

Dises dann soll genug seyn, von dem Ursprung, Zunahm, und Fortpflantzung diser glorreichen Wallfahrt Mariä-Hilff auf dem Lechfeld, gemeldet zu haben. Ich gehe weiter.

Erster

Erster Absatz.

Maria, gleich bey dem Ursprung, und Anfang des Kirchleins auf dem Lechfeld ist ein wunderbahrliche, und allgemeine Mutter der Hilff.

NUn seynd allbereit hundert und zwey und sechszig Jahr verflossen, daß die allerseeligste Jungfrau, und glorwürdigste Mutter GOttes Maria auf dem Lechfeld in der ihr zu Ehren in dem Jahr 1601. aufgerichten Capell mit immerwährenden Wunder- und Gutthaten weit heller, als der schöne Morgenstern geleuchtet; also zwar, daß billichster massen dises so Wunder- und Gnaden- volle Orth seinen Namen kunte veränderen, und anstatt Lechfeld, Hilfffeld könne genennet werden; wie dann dise allgemeine Nothhelfferin unter dem trostreichen Titul Maria-Hilff gleich von Anfang ist angeruffen worden, noch heut zu Tag angeruffen, auch fürders- und beständig hin wird angeruffen werden. Ach! (lise ich in ersten Verfassungen, und Schrifften dises Gnaden-Orths) wer solte wohl genugsam erzehlen können die grosse, und vilfältige erwisne Gnaden, so allhier von so vil tausenden erlanget worden, und annoch erlanget werden? Was zu unseren Zeiten geschehen, wird in denen nachfolgenden Absätzen folgen; jetzt will ich reden lassen einen Marianischen Diener, und Seelen- Eyferer

meines

meines Seraphischen Ordens von ersten Zeiten des Ursprungs, und Anfangs diser Gnaden-Wallfahrt Mariä-Hilff auf dem Lechfeld; er schreibt also: = = Kominet ihr Blinde, so das Liecht der Augen, ihr Krumppe und Krippelhaffte, so die gerade Glieder, ihr Stumme, so die Red, ihr Taube so das Gehör bey Mariä-Hilff erhalten: Machet ihr die Zahl, ich kan die Vile nicht zehlen. Kommet ihr mit schweren Leibs-Kranckheiten beladne, so die erwünschte Gesundheit, ihr in Feuers, ihr in Wassers-Noth, ihr unter den wilden Thieren, ihr unter den Mörderen in Lebens-Gefahr Schwebende die Trostreiche Erledigung erlanget: richter euch in eine Zahl, wann ihr könnet (dann ich kans nicht) daß die Christliche Welt wisse, und erkenne die unaussprechliche Hilff Mariä ob dem Lechfeld.

Machet euch herbey ihr hart gebährende Frauen, so glücklich der Leibs-Frucht entbunden, ihr Zerfallene, so Besserung gefunden, ihr Sinnlose, so den rechten Verstand erworben, ihr Gefangene, ihr Gebundene, so die liebe Freyheit, ihr Streittende, so den Sieg, ihr Verleumde, so den guten Ruff, und Namen, ihr Unfruchtbare, so erwünschte Erben, ihr Jungfrauen, und Jüngling, so die angefochtene Reinigkeit, ihr Zweiffelhafftige, so Versicherung, ihr

Beschreibung Lechfelds.

Kleinmüthige, so Trost, ihr Arme und Verlassene, so Hilff, ihr Sünder und Sünderinnen, so durch Mariä Fürbitt Gnad in dem Leben, und endlich die ewige Glory erworben, und erlanget haben: Kommet, sage ich, erzehlet die Wunder, entdecket die Gnaden, verkündiget die Wohlthaten, preyset nach GOtt die tausendseeligste Jungfrau, welche auf dem geliebten Lechfeld sich eine so übergütige Ausspenderin erzeiget.

Wahrhafftig, gleichwie sie der Heil. Epiphanius ein lauteres Aug- nennet, *S. Epiphan. de Laud. Virg.* unsere Armseeligkeiten zu besichtigen, also könnte selbige eben sowohl ein lauteres Hertz benamset werden, gegen uns alles Mitleyden zu erzeigen. Sie könnte genennet werden ein starcke Hand, uns von dem Fall wiederum aufzurichten; ein Fuß, uns ohne Verweilung in allen Nöthen, und Anliegen beyzuspringen.

Wolte GOtt! ich kunte ein General- und allgemeines Muster weisen jener Gunsten und Gnaden, welche diese Jungfräuliche Mutter durch hundert und zwey und sechstzig Jahr hindurch allen zu ihrer Hilf fliehenden Personen allhier auf dem Lechfeld erzeiget hat. Es kan mit Wahrheit gesagt werden, daß, gleichwie der Milch- Weeg droben in dem Himmel eine Strassen ist von vilen aneinander hangenden Sternen gleichsam besäet, welche

mit ihrer Anzahl und vile einen so groſſen, und langen Weeg abbilden, also auch das Leben derjenigen Menschen, so mit Andacht sich Mariä Hilff auf dem Lechfeld ergeben, insonderheit nichts anders seye, als eine immerwährende Freygebigkeit diser tausendseeligsten Jungfrau, welche da durch die vile und Anzahl der Gnaden ihnen einen Weeg so wohl des zeitlichen als ewigen Heyls vorbildet. Diser Gutthätigkeit geben authentische Zeugnuß so vil Pilgram und Wallfahrter, welche mit so vilen ihr aufgeopfferten, und aufgehengten Votiv-Tafflen, mit beharrlichen Diensten, mit gleichsam vereinigten Bitten und Betten, Flehen und Anruffen bekennet, und bescheinet haben, daß sie Mariam für eine Gnadenreiche Mittlerin ihres Heyls, der Göttlichen Wohlthaten, Gunst und Gnaden halten, bekennen, und ehren.

Die Postur selbsten des wunderthätigen Bilds zeiget an, daß Maria ohne Unterlaß eine Advocatin, und Fürsprecherin in allen Nöthen vertrette; dann vor dem Richter und Erlöser aller Welt ist sie kniend mit auseinander gethanen Armben hertzlich bittend für jene, welche ihrer Hilff bedärffen, und suchen. Fürwahr ein eyfrige Esther, welche auf solche Weis zu verstehen giebt eben dasjenige, was die holdseelige Esther von Assuero gebetten hat: O König! O allerliebster Sohn JEsu! Schencke mir mein Volck,

für welches ich bitte: *Esther. c. 7.* Dises alles habe ich bey Eingang dieses Marianischen Werckleins nur als einen Vorkosten ansetzen wollen, dann in denen letzteren Absätzen wird ich von jetzt ermeldten weitläufig zum Trost, und Freud aller Christlicher Wallfahrter abhandlen. Nur sage ich anjetzo, daß Maria seye voll der Gnaden, sonders in ihrer Bildnuß auf dem Lechfeld. Ja so gar ihr Namen ist Lieb- und Gnaden-voll; dann redet sie der H. Bernardus an: Tu nec nominari potes, quin accendas. Man kan dich so gar nicht nennen, O Maria! daß du das Hertz des Nennenden mit Lieb nicht anzindest. Der geistreiche Canisius spricht: *Lib. 1. de Beat. Virg. c. 1.* „ Wann jemahl einem Menschen ein Nam beygelegt „ worden, der verdiene geschrieben, gelesen, „ abgesungen, und gemahlen, oder geschnitzlet zu werden, so ist es der Namen Ma„ riä, der würdig ist, daß er falle in aller „ Augen, und Ohren, einlauffe in aller „ Gemüther, und mit grosser Ehrenbiethig„ keit so wohl insonderheit, als öffentlich „ genennet werde. „ Und daß der Namen Mariä höchstens geschätzet werde, so hat Sixtus der Fünffte dises Namens Römische Pabst in einer verfertigten Bulla, oder Gnaden-Brieff, welcher anfangt: Reddituri &c. den 11. Julij im Jahr 1587. Fünff und zwantzig Tag Ablaß verliehen, denen, die den süssesten Namen Mariä (gleichen Ablaß hat

er

er ertheilet wegen des HH. Namens JEsu) mit Andacht aussprechen. Disem Lieb = vollesten Namen MARJAE waren sonderbar zugethan der seelige Eustachius, Cistercienser = Ordens, welcher, weilen er disen Namen in seinem Leben in grossen Ehren gehalten, und mit zarter Andacht allzeit ausgesprochen, von GOTT verdienet hat, daß nach seinem Todt der HH. Namen Marick auf seiner Zungen mit guldenen Buchstaben geschrieben gefunden worden. Die gottseelige Radegundes des Clotarii Ehegemahlin hat in ihrem Leib mit einem glüenden Eisen den Namen Mariä eingebrennet. Wie beschreibt R. P. Christoph. Uratislaw. S. J. de B. V. M. Gleiches thate Franciscus Binans aus dem Orden der Mindesten des H. Francisci de Paula, als welcher den Namen Mariä mit einem Messerlein auf seinem Hertzen eingeschnitten hat. Mein geistreicher Alexander von Ales, ein berühmtester Lehrer, wurde von einem Minderen Bruder, oder Franciscaner durch den Namen Mariä gebetten, er möchte den Orden des H. Francisci eintretten; er hat es gethan, und hat sich denen armen Kinderen Francisci, in dero strengen Orden einverleiben lassen. Annal. Min. de vit. Alex. de Ales. Von einem aus denen Unserigen, der treulich gearbeitet, und Mariä eifferig gedienet, ihr Ehr beförderet, hat man nach seinem Todt gefunden ein von Papier ausgeschnittenes Hertz, auf welchem er.

sich JEsu und Mariä mit seinem Blut mit Seel und Leib verschrieben, sie ewig zu lieben, und ihnen getreu zu dienen. In dero inbrünstiger Lieb, und getreuen Dienst ist er gestorben, und haben disen Liebs- und Bluts-Bund bestättiget, die mit Blut zusam gebachne Geißlen, mit denen er seinen Leib hart hergenommen, und gegeißlet, welche nach seinem Hinscheiden aus dieser Welt, zu aller Trost, und Freud seynd gefunden worden.

Welche dann sollen disem herrlichen Beyspiel nicht nachfolgen, Mariam nicht lieben, und dero Lieb in ihren Hertz und Seelen eindrucken, und glückseeligist verewigen? = = Allein ich gehe weiter.

Zweyter Absatz.

Maria ist eine Advocatin, oder Fürsprecherin voll der Gnaden; sie bittet um Gnad, und wird gnädig erhört; wird also mit Wahrheit auf dem Lechfeld genennet Mariä-Hilff.

Es gebieten zwar die weltliche Gesätz, und Recht L. fœminæ ff. de Reg. Jur. L. 1. ff. ue postul. daß denen Weiberen nicht solle zugelassen seyn einen Fürspruch zu vertretten, nicht zwar der Ursachen halber, daß nicht

auch

auch die Weibsbilder eben so wohl als die Männer tauglich seyn solten, ihre Sach und Händel zu rechtfertigen; sondern daß sie wohl auch alle erhalten, und überwinden wurden; dann derjenige einen gar zu grossen Vortheil hat, alles zu erlangen und auszuwürcken, welcher mit Lieb der Anhörer Augen und Hertz verblendet, und gleichsam verzauberet. Wann das Frauenzimmer, die Weibs-Personen fürsprechen solten, so wurde zum öfteren eine Helena sich auf eine Liebs-Red-Cantzel erschwingen, einen Schuldigen, ja schon Verdammten zu retten.

Was, solte wohl jenes Angesicht, welches da im Stand ware gantz Asien unter über sich zu kehren, grosse Mühe und Noth haben, die Wagschaalen in den Händen des Richters zu bewegen, und zu verschaffen, daß sie wider alle Gesätz über und über falle? Ist es dann nicht ein grosse Schand und Schmach unserer gantzen Natur, daß das erste mahl, da sich in dem irrdischen Paradeyß ein Weib nnterfangen hat einen Mann zu überwinden, und ihn ohne Verzug beredt habe gegen einem einigen Apffel all seine Hochheit zu vertauschen? Aber dem sey wie ihm wolle, bey dem himmlischen Richter-Stuhl befindet sich eine gantz widrige Verordnung, dann gleichwie in dem Himmel dise Gefahr nicht zu befürchten, also wird auch alldorten dises Verbott nicht

um ein Haar geachtet: ja eben in selbigem ist absonderlich für unsere Streitt- und Rechts-Händel ein Frauen-Bild, nemlich Maria, zu einer Fürsprecherin erkisen, und verordnet worden.

Den Besitz dises Amts hat sie schon dazumahl eingenommen, da sie eine Mutter GOttes ist worden. Wer wird nun genugsam aussprechen können, mit was für einer Angsthafftigkeit, wie nachdrücklich, wie angelegenlich sie eben dises Amt auf sich genommen habe? Wann einer mit- und in dem Liecht des Glaubens gesehen hätte dise unsere Jungfrau über das Jüdische Gebürg lauffen mit so grosser Eylfertigkeit, cum festinatione, so würde er Zweiffels ohne gedencket haben, daß sie seye eine Morgen-Röthe, welche mit ihrer Sonn in der Schooß lauffet, und sich bemühet das Tag-Liecht auch vor der Zeit in der Seel des Vorlauffers JEsu Christi hervor zu bringen. = = = Und in der Hochzeit zu Cana, obwohlen die Zeit noch nicht kommen die Lehr Christi mit jenen Wunderwercken zu bewähren, die er hernach so offt, und vil gewürcket hat, nichts destoweniger vermöchte dise Jungfräuliche Fürsprecherin so vil, daß sie gemacht hat selbige vorzukommen. Und wer könnte wohl zu Genügen darthun, wie kräfftig und mächtig die Fürbitt diser Jungfräulichen Mutter in dem Himmel seye uns durch- und in ihren HH.

Bildnussen auf Erden zu helffen? Wahrhafftig so vil die Verdiensten diser unser Göttlichen Fürsprecherin bis an das End ihres heiligsten Lebens gewachsen seynd, um so vil hat auch zugenommen das Gewicht der Vorbitt, welches sie alldort für uns einleget.

Die Göttliche Vorsichtigkeit, indem sie schon vor das Gebett erwählet hat zu einem allgemeinen Instrument oder Werckzeug alle seine Vorhaben zu vollziehen, hat ihme ein solche Stärcke mitgetheilet, daß gesagt wird, derjenige Mensch, der GOtt bittet, befehle: und GOtt, der das Bitten, und Betten des Menschen unterschreibet, gehorsame, Zufolg Göttlicher heiliger Schrifft, obediente Deo voci hominis &c. weilen GOtt eines Menschen Stimm gehorsamete. *Josue. 10. c.* Wann dann die Schrancken des Gebetts eines Gerechten der Allerhöchste so groß, und weit abgezircklet hat, daß gesagt werden kan, es gelte so vil, als ein Befehl: wie groß und weitläufig wird dann derjenige Bezirck seyn, welchen er der Vorbitt seiner so lieben als werthen Mutter Mariä ausgezeichnet hat? Ohne allen Zweiffel wird er dergestalten weit hinaus lauffen, daß die Wort einer so ansehnlichen Fürsprecherin nicht anderst fürkommen, als ein theilhaffte Stimm der Allmacht: Quod Deus imperio, tu prece, Virgo, potes. Was GOtt mit Befehl, das vermag die Jungfrau

frau mit Birr. Und wer solte sich ihr widersetzen, wann ihr GOtt selbsten weichet? Maria ist diejenige Jungfrau, welche vermögt hat den grossen allmächtigen GOtt auf die Erden herunter zu ziehen; und soll sie nicht auch die Macht haben einen in Trübsal gantz versunckenen Menschen zu erheben, und wohl auch von der Erden in den Himmel hinauf zu bringen? Si contra Deum fortis fuit, schreibt ein geistreiche Feder, quantò magis contra hominem prævalebit? Wann sie GOtt überwunden, wie wird sie nicht vilmehr über den Menschen obsiegen? O wie vil ihres Heyls gantz vergessene, unbußfertige, harte, und verstockte Sünder, und Sünderinen hat sie in ihrem Gnaden-Hauß auf dem Lechfeld überwunden, und kräfftiglich an sich gezogen, ihnen die verlohrne Gnad erworben, und aus höllischen Sclaven zu lieben Kinderen GOttes gemacht? ,, Weil ich dieses schreibe, laufften würcklich ein wundersame, und Erstaunungs-würdige Gnaden, so Maria auf dem Lechfeld denen Verzweiflenden ertheilet hat. Eine schandliche Thais lauffte tobend dem Wasser zu, um sich zu ersäuffen; wurde aber durch starcke innerliche Berührung, und Zwang zuruck gehalten, also zwar, daß sie zu Mariä Hilff geloffen, und reumüthige Buß gewürcket hat. Eine Margaritha ware würcklich in einem Wasser-Fluß, in den sie sich aus Kleinmüthigkeit gestürtzet, bis über den Kopff

versencket; doch kame ihr zu Gemüth Mariä Hilff auf dem Lechfeld, und wird wunderbarlich, durch in dem Wasser geschöpffte Reu, und innmüthiges Vertrauen, von Maria des so wohl zeitlichen, als ewigen Untergangs befreyet. Wolte ich alle andere beybringen, denen Mariä Hilff, in ihrer Verzweiflung Hilff geleistet, daß sie dem Todt des Leibs und der Seelen entrunnen, wurde es ein Zahl seyn ohne Zahl, die Wallfahrt-Acta geben dessen tausendfältige Zeugnuß.

Die heilige Schrifft erzehlet: Accessit autem Saul ad Samuelem in medio Portæ, & ait: Indica, oro, mihi, ubi est domus videntis? *1. Reg. 9. c. v. 18.* Saul tratte mitten im Thor zu Samuel, und sprach, Lieber, sage mir, wo ist hie des Sehers Hauß? Samuel antwortete dem Saul, sagend: Ego sum videns. Ich bin der Seher. * * * * * Omnia, quæ sunt in corde tuo, indicabo tibi. *v. 19.* Ich will dir alles anzeigen, was in deinem Herzen ist. Liebste Christen, und Christliche Wallfahrter! fraget nicht lang mit dem Saul, wo das Hauß des Sehers seye? Ich komme vor euer Frag, und sage: Das Hauß des Sehers, ist nicht Samuel, sondern Maria in ihrem wunder- und herrlichen Hauß auf dem Lechfeld. Samuel sprache: Ich bin der Seher; Maria spricht: Ich bin

die

die Seherin; dann befinden sich meine Liebhaber, und Liebhaberinen in einer Gefahr ihrer Seelen, so siehe ich sie, und komme ihnen zu Hilff; ich erkenne das innerste ihrer Hertzen, und tröste sie; ich stehe ihnen bey in ihren Anfechtungen, daß sie nicht unterliegen. Auch denen Sünderen, so sie bey mir Hilff suchen, versage ich selbe nicht, zumahlen ich bin ein Zuflucht, ein Mutter der Sünderen, so fern sie sich bekehren wollen. Seye es, daß die Höll ihren Schlund aufsperre, und den Sünder, die Sünderin zu verschlingen suche; jedoch hat sich deren keiner oder keine zu förchten, wann sie bey mir um Hilff anklopffen: ich trette in das Mittel, und errette, und beschütze sie, dann ich bin den Teuffel erschröcklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer, terribilis ut Castrorum acies ordinata. Wer dann soll in seinen Nöthen nicht lauffen zum Ort der Hilff, zu Maria auf das Lechfeld?

Dritter Absatz.

Die grosse Krafft, und Stärcke der Marianischen Vorbitt wird ferners erwisen; Zumahlen Maria, wie der H. Bonaventura spricht, sagen kan: In Jerusalem potestas mea. *Eccli.* 24. c. v. 15. In Jerusalem, das ist,

auf

auf dem Lechfeld, ist meine Macht.
S. Bonav. in Specul. B. V. Lect. 8.

Als das Israelitische Volck eine lange Zeit in der Persischen Sclaverey seufftzete, ware endlich der Schutz-Engel über Israel aus Mitleyden gegen seinem untergebenen Volck bewegt für die Entlassung desselbigen anzuhalten. Aber der Schutz-Engel in Persien thate zwantzig gantzer Tag unabläßlichen Widerstand, bis daß nemlichen der Willen GOttes zu solcher Erlösung klarer und heller erkannt wurde. Solchen Widerstand kunte zwar ein Engel dem anderen thun: Allein wer wird ein gleiches der Vorbitt diser Jungfräulichen Mutter thun können, als wann der Willen des HErrn annoch solte zweiffelhafftig seyn? In Jerusalem potestas mea; in Jerusalem, auf dem Lechfeld, sagt Maria, ist meine Macht.

Höret, was hiervon der hocherleuchte, und gelehrte Suarez schreibet: „ *T. 2. in 3. p. Disput. 25. Sect. 2.* Gesetzt, daß nicht nur ein Ertz-Engel, sondern so vil als ihrer seynd, hohe und niedere Geister, alle Heilige, mit einem Wort, alle Innwohner des grossen himmlischen Jerusalems sich vereinigen solten meine Verdammung von GOtt zu begehren; so sage ich dannoch ungescheuet, daß wann auch in dem Gegentheil für meine Erhaltung die Jungfräuliche Mutter einig und

allein

allein anhalten, und für mich bitten wurde, daß ich sicher und aller getröst seyn wolte. Das ist wahrhafftig vil und gleichsam übermäßig: Ist aber dannoch wahr; dann wann diſe Jungfräuliche Fürsprecherin allein sie alle ins gesamt an Verdiensten übertriffet, so ist es wohl auch die Gebühr, daß sie allein auch allen anderen an Macht überlegen seye. Solches bestättiget der Seraphische Lehrer, mein Heil. Bonaventura, und redet zu Maria also: *in Spec. Beat. Virg. Lect. 8.*

„ Der mächtigiste HErr ist mächtigist mit dir,
„ derowegen bist auch du mächtigist mit ihm;
„ du bist die Mächtigste durch ihn, die Mächtigiste bey ihm, daß du in Wahrheit sagen könnest jenes: „ In Jerusalem ist meine Macht, das ist, in Ecclesia triumphante & militante, in der triumphierenden, und streittenden Kirch hast du die gröste Macht nach GOtt. Was brauchts vil? massen sie ja von ihr selbsten sagt: Gyrum cœli circuivi sola: *Eccli. 24. c. v. 8.* Ich hab allein den Umkreyß des Himmels umgangen: welches so vil geredt, daß sie den Himmel allein bewege uns beyzuspringen, nicht zwar, daß sie allein ihre Vorbitt einlege, sondern weilen alle andere zuruck ziehen ihr zu folgen, und zwar auf solche Weis, daß wann schon etwelche oder auch alle sich ihr widersetzen solten, jedannoch keinesweegs ihrer Stärcke widerstehen könten: gleichwie auch der oberste Himmel sich rühmen kan,

daß

daß er sich allein zum Guten und Nutzen der Erden herum weltze, nicht daß er sich allein bewege, sondern weilen nach seinem Lauff alle untere Himmel ihre Bewegungen dergestalten einrichten, daß wann sie auch ihme einigen Widerstand zu thun sich entschliessen wurden, dannoch disen ihren Entschluß niemahlen so weit bringen könten, daß sie selbigen nur in etwas zu verhinderen, will geschweigen, gantz hinterstellen vermöchten.

Nun dann, andächtige Diener, und Dienerinen Mariä! was soltet ihr wohl zu förchten haben? Nichts anders: als den Schutz und Schirm Mariä vernachläßigen, oder selben durch Mißbrauch zu verliehren: So lang ihr aber dessen euch würdig, und theilhafftig machet, seyd ihr denen Gefahren entgangen. Und was ich euch aber anjetzo sagen werde; solt ihr wissen, daß es keine leere, sondern in durch Mariam auf dem Lechfeld geschehenen Wunder, und erzeigten Gutthaten gegründete Wort seyen, wie es die alte und neue Acta diser berühmten Wallfahrt sattsam anzeigen.

Liebste Christen! Lieget ihr in der Welt nicht anderst, als in einem mit Armseeligkeiten angefülten Spital, so ist Maria euer Auswarterin. Ist euch die Welt ein Bach der Zäher, so trücknet Maria die Näsle an eueren Wangen. Ist euch die Welt ein Buch

voller

voller Schulden der Sünden, so vertrettet Maria die Stell eines Bürgers. Ist die Welt ein Pfützen der Unreinigkeit, in der ihr ersoffen, so ist Maria ein Angel euch heraus zu fischen: Ist die Welt ein Irrgarten, in dem ihr euch vergangen; so ist Maria eine Ariadne euch den Faden des Heyls darbietend: Ist die Welt ein abscheuliche Mörders Gruben, so ist Maria euer Salva Guardia: Ist die Welt ein öde unfruchtbare Erden, so ist Maria ein grünender Garten, in welchem wachset der Baum des Lebens: Ist die Welt ein immerwährender Schau-Platz aller Uneinigkeit, so ist Maria eine Stadt des Friedens: Ist die Welt ein Kampff-Platz der Feinden des menschlichen Geschlechts, so ist Maria unser erwünschter Succurs: Ist die Welt ein mit pestilentzischen Sünden-Luft angesteckter Ort, so ist Maria ein vortreffliches Præservativ: Ist die Welt ein verdrüßlicher Trauer-Saal, so ist Maria die Ursach unserer Freud: Ist die Welt ein von aussen zwar gemahltes, von innen aber stinckendes Grab, so ist Maria ein ehrwürdiges Gefäß der köstlichisten Rauch-Wercken der Tugenden: Ist die Welt ein Schul des Teuffels, so ist Maria ein Lehrmeisterin der Frommen: Ist die Welt ein Residentz oder Wohn-Sitz des Hasses, und menschlichen Neyds, so ist Maria ein Mutter der schönen Lieb: Ist die Welt ein bitterer Wehrmuth des Lebens, so ist Maria unsere Süßigkeit: Ist

die

die Welt Mors in olla, der Todt im Topff, so ist Maria das Leben: Ist die Welt ein Sitz aller Ungerechtigkeit: so ist Maria ein Sitz der Gerechtigkeit: Ist die Welt ein grosses Narren- Hauß, so ist Maria ein Sitz der Weißheit: Ist die Welt ein wilder rauher Dorn- Busch, so ist Maria eine geistliche Rosen: Ist die Welt ein verbrenntes, und zerstörtes Troja, so ist Maria ein Helfenbeinerner Thurn: Ist die Welt ein Schwemgruben alles Ubels, so ist Maria ein guldenes Hauß: Ist die Welt ein Mutter aller Treulosigkeit, so ist Maria eine Arch des Bunds: Ist die Welt ein Vorhoff der Höllen, so ist Maria ein Thür des Himmels: Ist die Welt ein dicke schädliche Finsternuß, so ist Maria schön wie die Sonn: Ist die Welt ein Begriff aller Gebrästen, so ist Maria ein Heyl der Krancken; Ist die Welt ein harter Felsen, an dem sich schon vil verstossen, so ist Maria der Stein der Hilff: Ist die Welt ein Netz des Teuffels, mit dem er die Menschen fanget, so ist Maria eine Zuflucht der Sünder: Ist die Welt eine Verfolgerin deren Gerechten, so ist Maria ein Hilff, und Mutter aller Christen, laut der Worten des geistreichen Carthusiani, wann er also sagt: „Christus hat seine „ Mutter einem jeglichen Christen zur Mut„ ter gegeben, also daß sie uns allein eine „ Mutter und Fürsprecherin ist, die wir

„ nach GOtt inniglich lieben, und ehren „ müssen. „

Ist die Welt ein Larven des Betrugs, so ist Maria eine Bildnuß der Wahrheit: Ist die Welt ein wallendes Meer, so ist Maria, Stella maris, der glückliche, und trostbringende Meer-Stern. Und fürwahr, so gleichet die Welt nichts mehrer als eben dem Meer; dann das Meer ist sauer, und gesaltzen: ach wie manchem versaltzt es die Welt nur gar zu starck ! ! !

Das Meer schutzet die Schiff bald hoch, bald nieder, in der Welt steigt bald einer hoch, bald fallet er wieder: auf dem Meer blasen fast stäts die Wind, in der Welt giebt es vil aufgeblasne Leut: Das Meer ist voller Gefahren, die Welt ist nur gar zu gefährlich: denen auf dem Meer Schiffenden aber ist sehr trostreich der Meer-Stern, durch welchen sie sich trösten das Gestatt glücklich zu erreichen: die tausendseeligiste Himmels-Königin Maria ist ein solcher Hilff-Stern auf dem Lechfeld allen denenjenigen, so auf dem gefährlichen Meer dieser Welt Schiffen, und ihre Zuflucht bey ihr suchen. Solches hat erfahren jener Marianische Liebhaber, so mit seinem beladenen Schiff auf dem Wasser in äusserster Gefahr eines Schiff-Bruchs stunde; allein er ruffte voll des Glaubens, und sicheren Vertrauens: O Maria Hilff!

Hilff! kennest du dann deinen Diener nicht? Hilff mir doch, liebste Mutter! = = Sie hat auch geholffen, daß er des Untergangs glücklich ist entsetzet worden, derentwegen verehret Mariam die Catholische Kirch an ihren Festtägen mit diesem Ehren = Titul : Ave Maris stella: Sey gegrüßt du Meer = Stern.

Und nicht allein ist Maria ein Stern denen Schiffenden, sondern wohl auch ein feste Mauer, welche verhinderet, daß nicht die ausreissende Meer = Flutten gantze Städt und Länder überschwemmen. Die Innwohner der Niederlanden, gleichwohlen das Meer höher zu legen kommet als ihre Wohnungen, schlaffen nichts destoweniger in selbigen gantz sicher, und getröst, weilen sie jenen festen starcken Dammen, und Schlüssen getrauen, welche mit grossen Bäumen in einander verkettet, ihrem so grossen Feind dergestalten begegnen, daß sie denen Anfällen der Stürmskriegenden Wellen keines weegs weichen, vilweniger fallen, und unterliegen: Aber es geschiehet mehrmahlen, daß dise der Nieder- und Holländer Hoffnung in das Wasser fallet, indeme das Meer zum öffteren mit unvorsehener Uberrumplung so starcker Wercken gantz Sieg-reich bis auf die Plätz der Holländischen Städten angeloffen kommen ist, da dann die Kaufleut mit unsäglichem Schaden, und Verlurst bekennen müssen, daß ihre Waaren nicht nur in dem Port, sondern

in denen Kauffmanns-Läden selbsten Schiffbruch leyden, und zu Grund gehen können.

O wie weit glückseeliger seyd ihr andächtige Diener, und Dienerinen Mariä! Ihr habt eine weit stärckere Damm, eine weit sichere Wuhr, nemlich den Mütterlichen Schutz-Mantel diser tausendseeligsten Jungfrau auf dem Lechfeld: Ego murus, ex quo facta sum coram eo, quasi pacem reperiens: *Cant. c. 8.* Ich bin ein Mauer, sagt sie von ihr selbsten, Ich bin ein Mauer, nachdem ich vor ihm worden bin als eine, die den Frieden findet. Seithero daß diese so mächtige Jungfrau denjenigen so lang erwünschten Frieden gefunden hat, der so vil hundert Jahr hindurch vergebens gesucht worden, ware sie zu einem solchen unüberwindlichen Damm bestellet, und erbauet, daß bis dahin keine Begebenheit sich ereignet hat, noch sich jemahl ereignen wird, in welcher aller Zorn, aller Wuth, alle Anfäll der gantzen Höllen ins gesamt vermöaen solten selbiges zu übersteigen, will geschweigen, umzustossen.

Eyffrige Liebhaber Mariä: wann euch GOtt nur beständig unter dem Schatten diser Mauer setzet, so seyd ihr sicher: es vermehren sich euere Feind zu tausend und aber tausenden, sie fallen euch an, sie belägeren euch, sie beängstigen euch, sie bestürmen euch,

so

so habt ihr euch nicht zu entsetzen, nichts zu förchten. Zwey eintzige Wörtlein gedencket, oder sprecht es aus, nemlich: Maria Hilff! so ist aller Feind überwunden, und geschlagen. Gehet, ach gehet in das Marianische Hauß auf das Lechfeld, befehlet euch dem mächtigen Schutz Mariä an, mit Vornehmen, in allen eueren Nöthen, Anliegenheiten, und Gefahren, mit Hertz und Mund zuruffen: Ave Maria: Gegrüsset seyest du Maria!, , Diser Englische Gruß berühret das Hertz Mariä, daß sie alsogleich ihre mütterliche Hilf spühren lasset, und mächtigist erzeiget. Und wer soll Mariam nicht grüssen, wer soll nicht begehren ihre Hilff? P. Gregorius Stengelius aus der Gesellschafft JEsu bezeiget, *in suo opere de divinis Judiciis c. 14. n. 11.* daß er gesehen habe ein Papperl, welches deutlich und ausdrucklich gesungen: Sancta Maria, ora pro nobis. Heilige Maria bitte für uns. P. Christophorus Uratislaw. e Soc. JEsu erzehlet L de Laud. B. V. daß als P. Ignatius Martinez S. J. in einem Dorff offentlich den Catechismum auslegte, und Christliche Lehr hielte, unter allen Anwesenden aber niemand gefunden wurde; der mit lauter Stimm, und öffentlich den Englischen Gruß, oder das Ave Maria betten wolte; so sehet Wunder! so erhebte ein Kind sechs Monat alt das Haupt, und in denen Armben der Mutter liegend bettete selbes gantz deut-

lich, und ausdrucklich von Wort zu Wort das Heil. Ave Maria, worüber alle, so zugegen waren, höchstens erstaunten, wurde also in Maria wahr gemacht jenes, was der Heil. David vorlängst gesungen hat: Ex ore infantium, & lactentium perfecisti laudem &c. *Psal. 8.* Aus dem Mund der Kinderen, und Säuglingen hast du, O HErr! vollbracht das Lob deiner Mutter. Nach Zeugnuß Joannis Nideri werden zu Septa in Africa Steinlein gefunden, *ap. R. P. Christoph. Wratislav. S. J de laud. B. V.* in deren einem Ave, sey gegrüßt, in dem anderen Maria, in dem dritten gratia plena, voll der Gnaden, und das übrige des Englischen Gruß wird gefunden in anderen Steinlein, damit erfüllet werde: Si hi tacebunt, lapides clamabunt. Wann die Menschen schweigen, so werden die Stein schreyen, und das Lob Mariä verkündigen.

Ach! derowegen saume sich keiner in Anstimmung des Lobs Mariä, als welche in dem Marianischen Gnaden-Hauß zu Lechfeld ruffet: In Jerusalem potestas mea: in diesem anderen Jerusalem ist meine Macht. Ich nenne Lechfeld ein Jerusalem, weilen ausser der Kirch, wie ausser der alten Stadt Jerusalem der Berg Calvariæ, auf welchem JEsus an dem Creutz hanget, gesehen, und verehret wird. Grüsset, andächtige Christen! Mariam, welche mächtig ist

in

in ihrer Vorbitt bey JEsu ihrem Göttlichen Sohn, so wohl in dero geheiligten Capell, als auch zu Hauß, auf dem Weeg, und Feld, grüsset sie von weiten, sprechende: O JEsu! O Maria! zu tausend, und unendlich vilmahl seyd ihr gegrüsset, gelobt, und gebenedeyt. Ave Maria! gegrüsset seyest du Maria! : : Nicht nur aber grüsset sie auf eine Zeit, sondern allezeit bis an das End eueres Lebens, zur Folg meines seeligen Bruders Ludovici von Maßilien, von welchem R. P. Franciscus Guaresmius in Beschreibung des Heil. Lands folgendes verfasset hat. Disser seelige Ludovicus ware ein Gärtner, und versahe den Garten unseres grossen Convents bey S. Salvator zu Jerusalem, er truge samt seiner vilen Arbeit eine unersättliche Begierd die heilige Oerter, so JEsus durch sein Leyden 2c. geheiliget hat, zu besuchen, gleichsam zerflosse er auf, und in selben vor Liebs-Innbrunst, Eyffer und Andacht, der Tag ware ihm zum heiligen Gebett, und Betrachtung nicht erklecklich, spannte auch daran die Nächt, er benetzte die geheiligte Erden mit süssen, und zarten Liebs-Thränen. 2c. Endlich erkranckte er tödtlich, weßwegen er alsobald ruffen liesse seinen Beicht-Vatter, Patrem Stephanum, ebenfalls einen Maßilienser; der auch bey dem Krancken gleich erschienen, ihne Beicht gehört, und verordnet, daß er mit allen heiligen Sacramenten versehen wurde. Nachdem er selbe mit feu-

riger Liebe und Andacht empfangen, starbe er nicht gleich, sondern muste noch ein und anderen Tag leyden. Wiederum besuchte ihn P. Stephanus, und fande den krancken Bruder gantz traurig; als er nun gefragt, was dessen Ursach wäre? antwortete Ludovicus: O ehrwürdiger Vatter! niemand glaubt es, was für grosse Aengsten das Hertz eines dahin Sterbenden überfallen, und quälen; wann ich durch das heilige Evangelium nicht also versicheret wäre der Barmhertzigkeit, der Gnad, und Beystands GOttes, so könnte ich mich nicht erholen. Aber noch eins, ehrwürdige Pater Stephane! „ Sie haben mich meiner Traurigkeit befragt, wo es möchte herrühren? ob etwann mein Gewissen beschwere ein Sünd? Ich sage ihnen, Nein; dann von meinem ersten Eintritt in den heiligen Franciscaner-Orden hab ich wissentlich keine schwere Todtsünd begangen, vor dem ich in die heilige Religion gekommen, liebte ich GOtt, jedannoch ist der Todt, und das bevorstehende Gericht erschröcklich. Daß ich mich aber recht erkläre, und ihnen Hertz und Gewissen sicher eröffne, so sage ich: daß vor einer halben Stund, ehe sie zu mir kommen, ein Jüngling in Schnee-weissen Kleyd in das Krancken-Zimmer herein getretten: ich erschracke vor- und ob ihme; er aber redete mich liebreich an, sprechend: Brüder Ludovice! förchte dir nicht: ich bin dein Heil. Schutz-Engel, und

hole

hole deine Seel ab von dem irrdischen, in das himmlische Jerusalem. Pater Stephane! ist nicht etwann ein Betrug hinter diser Sach? Pater Stephanus, damit der gottselige Bruder von dem Satan nicht mit eitler Ehr versuchet wurde, erwidrigte ihm, und sagte: Liebster Bruder! setze dein Vertrauen gäntzlich auf deinen leydenden JEsum, auf Mariam, und den heiligen Vatter Franciscum, und Vorbitt anderer Heiligen, sie werden dir helffen zur Cron der Glory, von der Erscheinung aber seines heiligen Schutz-Engels meldete er kein Wort. Endlich sprache Frater Ludovicus: O Pater Stephane! in meinen letzten Zügen sprechen sie mir nichts anders zu, als: O JEsus! O Maria! dann dise hab ich meiner Lebtag allein, und hertzinniglich geliebt; ich will ihnen schon ein Zeichen geben mit Druckung ihrer Hand. Wie er gesagt, so ist es geschehen, unter Aussprechung diser allerheiligisten Nämen ist er glückseeligist entschlaffen, und hat seine Seel zu JEsu, und Maria in das himmlische Jerusalem voll des Trosts, und der Liebe überschicket. So vil hilfft, JEsum und Mariam allezeit, und bis an das End geliebt haben. O geliebtes Lechfeld! du weist es, wie vile in ihrem Todt-Beth von Maria seynd getröst, und gestärcket worden, und haben sie in Wahrheit erfahren: In Jerusalem potestas mea, daß Maria auf dem Lechfeld, als in einem anderen Jerusalem seye eine mächtige Vorbit-

terin, und Helfferin, sowohl im Leben, als in dem Todt. Die Jahr-Schrifften diser Wallfahrt bezeugen deren so vile, daß gegenwärtige Bläter zu eng selbe dem Christlichen Volck ausdrucklich und umständlich vorzustellen.

Vierter Absatz.

Vile schöne Lobsprüch, so die heilige Vätter der übergebenedeyten Jungfräulichen Mutter GOttes geben, werden dem Gnaden-Bild Mariä Hilff auf dem Lechfeld zugeeignet.

Gleichwie einstens die Kinder Israel Gold, Silber, Edelgestein, Ertz, weisse und gelbe Seiden, Scharlach und dergleichen gespendiert die Arch und den Gnaden-Stuhl zu ziehren; und auszustafiren; also die lebendige Arch, und den sichersten Gnaden-Stuhl Mariam auszuschmucken bringen die HH. Vätter, und Lehrer der Kirchen die vortreflichiste Ehren-Titul hervor: Von dem Heil. Martyrer Ignatio (wie erzehlet Marcus Michael Præsbyt. Carten. Lib. de viris illustr. wird sie hoch erhoben, und benamset:

Anchora, Portusque tutissimus:
Ein Ancker, und der allersicherste Port.

O wie wahrhafft kan dieses auch von dem Gnaden-Bild Mariä-Hilff auf dem Lechfeld

feld gesagt werden; dann obwohlen solches in Mitten eines schönen, langen, breiten, trucknen Feld und grüner Wisen ruhet, so müssen doch vil tausend bekennen, daß sie von den Wellen so viler grossen, und starcker Trübsaalen, Zuständen, und widrigen Zufällen, unfehlbar bis an die äusserste Gefahr versencket zu werden, wären getrieben worden, wann sie sich nicht an disen starcken Ancker gehalten hätten, und durch sie zum Port der erwünschten Glückseeligkeit gelanget wären.

Maria ist ein kleines, und reines Wölcklein. Ecce nubecula parva &c. *3. Reg. 18. c. v. 44.*

Dann groß ware einstens die Freud in der Welt, als nach drey Jahr sechs Monat lang anhaltender Dürre, und Trückne auf das innbrünstige Gebett des Propheten Eliæ sich endlich an dem heuteren Himmel aus dem Mitländischen Meer ein kleines aufsteigendes Wölcklein hat erblicken lassen, welches sodann wiederum die durstige, unfruchtbare öde Erden mit einem erwünschten, und fruchtbaren Regen befeuchtet hat, wie in dem dritten Buch der Königen zu lösen ist: Ecce nubecula parva quasi vestigium hominis ascendebat de mari. *3. Reg. 18 c. v. 44.* Siehe, da kam ein kleines Wölcklein vom Meer herauf, wie eines Menschen Fuß-Tritt. Nun was ware die Erden vor der

An-

Ankunfft Mariä? in Wahrheit sie ware öd, unfruchtbar, ausgedorret, und gebrennt von der Sonn Göttlicher Gerechtigkeit, massen alles unter über sich gekehrt aussahe, alles Fleisch seinen Weeg verderbet, die Gerechtigkeit gar zu Boden lage, die verfluchte Venus- und Weiber-Lieb den Meister spielte, die Gebott GOttes an dem Nagel hiengen, allenthalben falsche Götter sich aufwarffen, weßwegen auch die Sonn Göttlicher Gerechtigkeit mit ihren heiß-brinnenden Strahlen des Zorns, der Rach, und der Straffen die Erden erschröcklich ausgedorret, und verbrennet, will sagen: weßwegen GOtt auch erschröcklich strasfete: DEus ultionum Dominus, *Psal. 93 v. 1.* Sobald aber Maria, dises kleine, und reine Wölcklein sich hervorgethan, sobald sie auf der Erden in ihrer gnadenreichen Geburt erblicket worden; so bald es von dem Mitländischen Meer, das ist, von dem Leib ihrer heiligen Mutter Annä ausgetretten; hat sich dises Marianische Wölcklein alsobald ergrösseret, und in einen Platz-Regen der Gnaden, und der Barmhertzigkeit ergossen, die heißbrinnende Strahlen der Sonnen Göttlicher Gerechtigkeit abgekühlet, Et terra dedit fructum suum: *Psal. 84.* Und also der Erden, will sagen, der armen sündhafften Welt die Früchten ihres ewigen Heyls durch mütterliche Vorbitt, und Beystand zuwegen gebracht. Gleiches zeigte Maria vom Ursprung an dises Marianischen Kirchleins

auf

auf dem Lechfeld, bis auf jetzige Zeiten, massen sie alle mit dem Regen ihrer Gnaden benetzet, und hertzmütterlich erquicket. Redet derohalben gantz recht Joannes Hierosolymitanus, wann er sagt: Per illam nubeculam quædam infantula, scilicet B. V. Maria significata fuit. *Lib. de Instit. Monach. c. 32.* Durch dieses kleine Wölcklein ist ein kleines Kind, das Jungfräulein von Nazaret, nemlich die seeligiste Jungfrau Maria, angedeutet worden, welches der durch die Sünd und Laster abgematteten, und durstigen öden Welt den heylsamen Regen Göttlicher, und häufiger Gnaden mitgebracht, und ertheilet hat. Und ist das herrliche Fest der Geburt Mariä nicht umsonst das Titular-Fest der Marianischen Kirch auf dem Lechfeld, weilen Maria vor, in, und nach ihrer Geburt, so wohl im Himmel, als auch auf Erden allen alles ist.

Von dem Heil. Methodio tr. de Hypapant. Dom. bekommt Maria den schönen Ehren-Titul: Bethlehemitica Cisterna Davidem refocillans:

Eine Bethlehemitische Cistern, so den durstigen David erquicket.

Was ist die wunderthätige Mutter GOttes auf dem Lechfeld anders, als ein Cistern voll des Hilff- und Gnaden-Wassers, mit welchen unzahlbare Menschen getränckt und über-

übergossen werden. Glückseelig schätzten sich jene bey dem Schwemm-Teuch zu Jerusalem sitzende arme Tropffen, welche zum ersten das Glück hatten in das Wasser zu kommen: aber weit glückseeliger seynd alle, welchen vergunnet ist das Wasser unserer edlen Marianischen Cistern zu verkosten: Jonathas fande den Todt in dem Hönig: Gustavi paululum mellis, & ecce morior, *1. Reg. 14. v. 43.* sprache er: Ich hab nur ein wenig Hönig versuchet, und sehet, ich stirbe: welcher aber nur ein wenig aus dem Brunnen des lebendigen Wasser, der tausendseeligsten Jungfrau verkostet, der findet das Leben. Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem a Domino, *Prov. c. 8.* sagt Maria von sich selbsten: Wer mich findet, der findet das Leben, und wird das Heyl von dem HErrn schöpffen. Von diser Marianischen, und Bethlehemitischen Cistern wird das mehrere abgehandlet werden in einem anderen, und absonderlichen Absatz dises Werckleins. Nur wird ich jetzt angedrungen voll der Verwunderung aufzuruffen: = = O wohl ein Gesund- und Gnaden-Quell ist Maria auf dem Lechfeld! unangesehen der schon so vil und unzahlbar ausgegossenen Gnaden bleibt annoch diser Brunnen voller Hilff.

Von dem Heil. Joanne Chrysostomo. Homil. 2. de patient. Job. wird die grosse Gebährerin GOttes ausgeruffen:

Colum-

Columba in medio Accipitrum. Ein Daube mitten unter denen Raub-Vögten.

Freylich waren im verloffenen Sæculo die Schwedische Soldaten rechte Raub-Vögel; wer wird solches in Abred stellen? Noch an unterschiedlichen Orten des Teutschland werden der verübten Raubereyen, Verwüst- und Zerstöhrungen genugsame Kennzeichen aufgewisen; und dannoch in solang währenden, schwäresten, Schwedischen Kriegs-Zeiten, in welchen auch in unserer Nachbarschafft alles in Grund und Boden ist verderbt worden, ist doch Maria-Hilff auf freyem offenem Feld immer unversehrt, und ohne Schaden verblieben, obwohlen nicht nur einmahl kein einiger Mensch den Ort zu schirmen vorhanden ware. Der Königliche Schwedische General-Feld-Marschall Urangel, als er An. 1648. in Person allhier ware, hat befohlen dem heiligen Ort auf alle Weiß zu verschonen. Also nemlich hat GOtt selbsten die Stell der Salvæ Guardiæ vertretten, seine und unser liebste Mutter zu beschützen. Aus welchem erhellet, und vor Augen lieget, daß Zufolg dessen Maria nicht nur die Gerechte, sondern auch die Sünder beschütze. Ursach dessen lasset sich der Heil. Laurentius Justinianus Serm de Nat B. V. Mariæ, hören, und sagt, Maria seye Delinquentium Spes. Eine Hoffnung der Sünder.

Wohl

Wohl getröst ihr grosse, und arme Sünder! allhier bey Maria-Hilff habt ihr anzutreffen eine sorgfältige, und starcke Fürsprecherin, welche bey ihrem Göttlichen Sohn JEsu weit glückseeliger ist in ihrem Begehren, als Bethsabee bey dem König Salomon: Wann Maria sich verlauten lasset: Ne confundas faciem meam: Hertzliebster Sohn! mache mich nicht schamroth, verwirffe meine Bitt nicht, erhöre, und nimme gnädiglich auf mein Anbringen, und Begehren: wann, sprich ich, Maria vor dem höchsten Richter kniend also nachdrücklich um Gnad für die Sünder anhaltet, so ist das Placet, das Fiat schon gegeben: Pete Mater mea; neque enim fas est, ut avertam faciem tuam: *3. Reg c. 2.* Begehre nur meine Mutter; dann es will sich nicht gezimmen, daß ich dein Angesicht abwende. O dann, gewißlich Delinquentium Spes: eine Hoffnung der Sünder ist Maria-Hilff. Von disem wird das mehrere folgen in anderen nachkommenden Absätz. Sage an du Heil. Cyrille von Alexandria: was ist Maria? Er giebt die Antwort Homil. contra Nestor. und nennet sie:

Eximium universi terrarum orbis Decus:
Eine grosse Zierd des gantzen Erdkreiß:

Ist Mont-Serrat ein grosse Ehr Hispanien,
Maria-Loreta eine Freud des Welschlands,
Maria-Einsiedel eine Hilff der Catholischen
Schweitz;

Schweitz; Maria-Zell ist eine Glory Steurmarckts, Maria Culm, eine Zierd des Königreichs Böhmen, Maria Alten-Oeting, ein Jubel des Bayrlands, Maria Dettelbach eine Zuflucht des Hertzogthums Francken, Maria Trost auf dem Plain ein Trost des Ertz-Bistums Saltzburg ꝛc. ꝛc. So ist gewißlich Maria-Hilff auf dem Lechfeld ein unbeschreibliche Ehr, eine grosse Freud, eine gewisse Hilff, ein unsägliche Glory des Bistums Augspurgs ꝛc. ꝛc. Ein allgemeiner Jubel, ein sichere Zuflucht des gantzen Schwabenlands; dann gleichwie einstens der H. Udalricus die herrliche und uralte des H. Röm. Reichs-Stadt Augspurg samt dem daran stossenden Lechfeld durch den von GOtt mit Sendung eines Creutzes wunderlich verliehenen Sieg allen Völckeren berühmt gemacht; also wird auch durch die immerwährende Gutthaten, so bey Maria-Hilff auf dem Lechfeld erwiesen werden, das gantze umliegende Land zu grösten Ehren gebracht, indeme GOtt in selben eine so feste Stadt der Zuflucht gesetzt: Tu honorificentia populi nostri: daß ich mit der erledigten Stadt Bethulia sagen kan: Du (Maria-Hilff) bist eine Ehr unseres gantzen Volcks, unseres gantzen Lands. Ist zu Valentia in dem Königreich Spanien ein wunderthätiges Marick-Bild, so genennet wird Mater Desertorum: eine Mutter der Verlassenen; so ist Maria auf dem Lechfeld nicht minder würdig dises

trostreichen Tituls einer Mutter der Verlassenen, bey welcher so vile deren Ordens-Brüderen, und anderer andächtiger Christen in ihren äussersten Verlassenheiten, und Kranckheiten Hilff, und süssen Trost erhalten haben. Einer der Unserigen, (unzahlbar anderer, die durch Mariä-Hilff, Hilff in ihren Kranckheiten empfangen) kan Zeugnuß geben, daß als er bey einem Krancken gewesen, und von dessen gifftiger Sucht ist angesteckt worden, hat er sich Mariä-Hilff durch Verlobung einer Heil. Meß anbefohlen, und sogleich augenscheinliche Hilff empfangen, daß in einer Stund das gäntzliche Ubel verschwunden, und er auf seiner Mission denen übrigen Todtsgefährlichen Krancken habe sicher, und ohne Gefahr beystehen können.

Sage an, heiliger Fulgenti! was ist die überseelige Jungfrau? Ich höre ihn sagen: Serm. de Laud. Mariæ.

Fenestra Cœli.
Maria ist ein Fenster des Himmels.

Im dritten Buch der Königen *c. 6.* lesen wir, daß der König Salomon in dem Tempel habe setzen lassen fenestras obliquas, das ist, etwas abhängige, oder krumpe Fenster, welche nemlich aussenher eng, innwendig aber weit waren. Was eigentlich durch dise Fenster verstanden werde, seynd nicht alle einer-

ley

ley Meinung: etwelche muthmassen, es werden die Lehrer dadurch vorgebildet, als durch welche nicht anderst die Wahrheit in die Kirchen, als das Liecht durch die Fenster in das Zimmer einfalle. Andere verstehen durch dise Fenster die Affect und Neigungen der Seelen, als welche gegen denen äusserlichen und zeitlichen Sachen eine gantz enge, und kleine, herentgegen aber gegen denen himmlischen eine grosse, und weite Begierd haben sollen. Andere vermeinen, durch die Fenster des Tempels werde verstanden der eingebohrne Sohn GOttes, Christus JEsus, als welcher allein eine Erleuchtung der Völcker ist, Lumen ad revelationem gentium. *Luc. 2. c.*

Es werde nun durch die Fenster des Tempels verstanden, was immer wolle; so sage ich indessen: daß durch das Himmels-Fenster vorgebildet werde Maria-Hilff auf dem Lechfeld, als durch dero unaufhörliches Bitten wir hier auf Erden erkennen, was sie in dem Himmel für ein Sorgfalt für uns trage. Solches hat erfahren ein wohlhabender Burgers-Sohn einer Kayserlichen Reichs-Stadt, der von seiner Lutherischen Secť sich zum wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben bekehret, und er allhier in den nothwendigen Glaubens-Satzungen unterwiesen worden, und vor dem Gnaden-Altar seine Glaubens-Bekanntnuß abgeleget hat. Vor seinem Hinscheiden aus diser

Welt schickte er Maria auf dem Lechfeld ein Opffer, und in dem beygelegten Brieff schriebe er also: = = = Ehrwürdiger Pater! Mariam hab ich allzeit, so lang ich ein Catholischer Christ bin, geliebet, nach GOtt hoffe ich auf sie, sie wird mir helffen in den Himmel: betten sie für mich bey der Gnaden-Mutter auf dem Lechfeld. Maria hat ihm geholffen, daß er auf dem heiligen Glauben standhafft verblieben, und sonderbar seine Standhafftigkeit in dem Todt-Beth gezeiget hat; dann sein Ketzerischer Bruder wagte an ihn den letzten Anlauff, allein von oben herab gestärckt, antwortete er ihme: = = Bruder! packe dich hinweg, dann ich gehe in die Ewigkeit, auf dem Heil. Catholischen Glauben lebe, und stirbe ich, weilen derselbige allein der seeligmachende Glaub ist, stehest du nicht ab von deinem Lutherischen Irrthum, so gehest du ewig zu Grund, lasse dich vor meinen Augen nicht mehr sehen, ich gehe zu GOtt. Starbe also voll des Trosts in Beysenn eines Priesters aus der Gesellschafft JEsu. Ein Prædicant, und Lutherischer Wort-Knecht in dem Anspachischen Gezirch truge immer in der Stille zu Mariä-Hilff auf dem Lechfeld eine Andacht, dann er hatte die Bildnuß diser Gnaden-Wallfahrt in Geheim bey sich; was geschiehet; in dem Todt-Beth bekehrt er sich zu dem Heil. Catholischen Glauben, empfangt mit sonderbarer Freud und Hertzens-Trost die

Heil.

Heil. letzte Weegzehrung ꝛc. durch R. P. Procopium Bayrischer Proventz, Capuciner-Ordens; niemand merckte es in seinem Hauß, und entschlieffe in dem HErrn. Ehe er aber gestorben, gabe er Patri Procopio das Bild Mariä auf dem Lechfeld zur Gedächtnuß, so mir erwehnter P. Procopius selbsten gezeiget hat. Ist also Maria auf dem Lechfeld ein Fenster des Himmels, als durch welche vile, und unzahlbar vile den Eingang zum ewigen Leben erlangen.

Heiliger Ephrem, was geduncket dich von der auserwählten Jungfräulichen Mutter? Er sagt Orat. de Laud. Mariæ. Sie seye

Gloria Prophetarum;
Eine Glory, und Ehr der Propheten.

Solte dann nicht Maria eine unsägliche Ehr und Glory seyn der Propheten, weilen durch sie alles erfüllet worden, was von der Geburt Christi ist prophezeyhet worden von so vil und heiligen Männeren? Isaias der grosse Prophet tröstet das seufftzende, und nach der Erlösung sehr durstige Volck: Hauritis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris. *Isa. c. 12.* Ihr werdet Wasser schöpffen mit Freuden aus den Brünnen des Heylands: Wann aber Maria nicht wäre der Canal, durch welchen das Göttliche Gnaden-Wasser zu uns lauffete, wurden wir niemahlen so

freudig den Brunnen aller Gnaden, GOtt den Allmächtigen verkosten; dann zuvor der grosse GOtt ist in den Jungfräulichen Leib getretten, ware er ein GOtt des Zorns, und der Rach; nachmahlens aber ist er in diser so süssen uud milden Jungfrau gantz mild, und süß worden, und erzeigte sich einen GOtt einer lauteren Liebe, und Barmhertzigkeit. Einen so liebwerthen Canal erzeiget sich Maria-Hilff auf dem Lechfeld, daß, welcher sich mit kindlichem Vertrauen zu demselben verfüget, ohne allen Zweiffel vil Gnaden und Gaaben mit Freuden aus dem lebendigen Brunnen (so GOtt ist) wird erhalten, und schöpffen, wie es sattsam erhellet aus deme, was ich schon beygebracht, und noch ferners beybringen wird.

Es lasset sich der Heil. Methodius wiederum verlauten, und nennet die Himmels-Königin

Humanæ festivitatis Principium, Medium, & Finem.

Der Menschlichen Freud Anfang, Mittel, und End.

Ein traurige Fasten hat Eva unser erste Mutter nicht nur ihr selber, sondern auch uns allen nach einer so kurtzen Faßnacht auferlegt: ein einiger Apffel-Biß hat uns alle sehr übel gebissen: wir alle waren zu lauter

Freu-

Freuden erschaffen, aber nach Abbrechung des Apffels hat sich das Blätlein gewendet, die Freuden seynd in lauter Leyden verkehret worden: von Anfang der Welt müßten alle Adams-Kinder in der Trauer gehen, darfften niemahlen einen recht fröhlichen Sprung wagen, bis endlichen die überseeligste und unbefleckteste Jungfrau, als eine lieblich anbrechende Morgen-Röthe die finstere Trauer-Wolcken in ihrer gnadenreichen Geburt vertriebe; da hat das gantze menschliche Geschlecht den Trauer-Schleyr abgelegt, das langwürige Seufftzen in ein angenehmes Juchtzen und Fröhlichkeit veränderet, und anfangen zu singen: Cum jucunditate nativitatem B. Mariæ celebremus: Nun wohlan! mit Jubel, und Freud laßt uns celebrieren und halten den Geburts-Tag der seeligsten Mutter GOttes Mariä; dann nunmehro ist der rauhe Winter des Fluchs vergangen, die Gnaden-Zweiglein der Barmhertzigkeit seynd schon hervor gesprossen, aus welchen die Freud bringende, und lebendig machende Frucht ehestens wird erwachsen: Ey dann cum jucunditate nativitatem Beatæ Mariæ celebremus: So laßt uns die Geburt der Seeligsten Jungfrau Mariä mit höchsten Freuden celebrieren, und begehen; alldieweilen dise ist jenes so glückseelige Zweiglein, welche die heylsame Frucht, Christum JEsum, der Welt hervorbringen wird. Ware also Maria ein Anfang der menschlichen Freud gleich

in ihrer Geburt. Ach! was für eine Freud verursachet nicht die hilffreiche Mutter GOttes auf dem Lechfeld! wer ihrer nur ansichtig wird, dem vergehen die innerliche Trauers-Wolcken, das Gemüth wird mit himmlischen Trost erfüllet, und mit gantzen Bächen der von oben herab kommenden Freuden übergossen. Das gantze Jüdische Volck hatte ja eine unbeschreibliche Freud an der schönen Esther, weilen sie bey dem König Assuero ein so grosse Gnad erhalten! aber eben so grosse Ergötzlichkeit haben wir an Maria-Hilff ob dem Lechfeld, als welche bey dem König aller Königen weit mächtiger, und angesehener ist, als Esther bey Assuero. So bezeugen die so vile dem Teuffel sich ergebene, durch Mariä-Hilf aber mit GOtt wieder versöhnte Sünder ꝛc.

Fünffter Absatz.

Maria wird von dem heiligen, und hönigflüssenden Bernardo neben anderen schönen Ehren-Titlen genennet:

Inventrix Gratiæ.
Ein Erfinderin der Gnad.

CLeopatra die Aegyptische Königin lebte also verschwenderisch, daß sie in einem zerlassenen feinen Perlein einen unbeschreiblichen Schatz auf einmahl in einem Abendmahl aufzöhr-

zöhrte: aber noch verschwenderischer war die Königin des Paradeyß, unser erste Mutter Eva; diſe verschluckte, und zwar nur in einem Frühstuck ein so köstliches Perlein, daß alle Schätz, alle Güter, Fürstenthümer, und alle Königreich der Welt nichts dargegen zu schätzen. O wohl ein theures, und unmäßiges Fruhestuck ware diſes! durch welches wir alle mit Esau unsere Erst-Geburt verschlucket, das Recht zum Himmel verspielet, unsere Freyheit verkauffet, die Göttliche Gnad verlohren, und aus Kinderen GOttes Sclaven des höllischen Feinds worden seynd.

O Eva! wann du schon mit dem Evangelischen Weib ein Liecht solteſt anzünden, das gantze Paradeys durchkehren, und durchsuchen, so wurdeſt du doch diſen verlohrnen grossen Schatz diſes so köstlichen Perleins, nemlichen die Gnad GOttes, nicht mehr finden. Aber siehe, was du verlohren, hat Maria gefunden; diſe iſt voll der Gnaden, hat uns auch denjenigen zur Welt gebohren, welcher deinen so theuren Apffel-Biß auch mit seinem eignen und theuresten Blut reichlichiſt bezahlet.

O wie vilen Kinderen Evä hat Maria-Hilff auf dem Lechfeld die verlohrne Gnad wieder gefunden, und zuwegen gebracht!-- Diſes bezeugen so vil tauſend abgelegte Beichten in allhieſigem GOttes-Hauß, welche vil Sünder derentwegen bey Maria verrichten, weilen ſie ungezweiffelt hoffen durch der-

selben durchdringende Vorbitt bey GOtt wieder in Gnaden aufgenommen zu werden; auch werden sie durch ihre so sichere Hoffnung nicht betrogen, dann durch Mariam finden sie Gnad.

Erst ermeldter Heil. Bernardus nennet Mariam auch,

Lignum Vitæ,
Einen Baum des Lebens.

Von dem Lebens-Baum in dem Paradeyß schreiben die Lehrer, daß, wann Adam nicht wäre aus selbigem verjagt worden, und einer von der Frucht dises so herrlichen Baums wurde etwas genossen haben, er sein Leben auf eine ungemeine grosse Zahl der Jahren erlängeret hätte, bis endlichen ohne daß Seel und Leib durch den Todt von einander scheideten, der Mensch aus dem irrdischen Paradeyß in das himmlische aufgenommen wurde. Weilen nun aber uns aller Zutritt zu dem Baum des Lebens im Paradeyß versperret worden, so hat GOtt einen anderen gesetzt, und zwar einen noch herrlicheren und fruchtbareren Wunder-Baum, nemlich die Wunder-würckende Mutter GOttes auf dem Lechfeld, welche als ein wahrer Lebens-Baum auf dem weiten und offenen Feld stehet, damit männiglich freyen Zugang hätte

ihre

ihre edle Lebens-Frucht zu verkosten: Allhier ist kein Cherub zu förchten mit dem feurigen Schwerdt, welcher uns abtreibe, sondern die tausendseeligste Jungfrau ladet uns selbsten mildhertzig ein: Veniat dilectus meus, & comedat fructum pomorum suorum: *Cant. 5. c.* Es komme nur derjenige, so mich liebet, und esse die Frucht seiner Aepffel.

Dise allermildeste Mutter ist ein Palm-Baum, sie machet aus sich selbsten eine Leiter und Stiegen, damit wir zu ihrem Hertzen gelangen mögen, jene Frucht, welche sie empfangen, abzubrechen. O Marianische Kinder! ich weiß einen Bürn-Baum, den ich selbst gesehen, auf welchem das Kind JEsus einer gottseeligen Dienerin erschienen, und sie in ihrer Trangsal getröstet hat: Hierdurch ist diser Baum hoch beherrlichet worden; allein weit vortreflicher ist unser Marianischer Gnaden-Baum auf dem Lechfeld, nicht nur auf selbem, sondern in selbem: das ist, mitten in dem Hertzen Mariä hat JEsus neun Monat geruhet, und ruhet in selbem noch zu unseren allerhöchsten Trost, daß wir die Früchten der Gnaden, des Heyls, und des Lebens abbrechen mögen, so offt und vil wir wollen.

Und, O andächte Wallfahrter! wie glückseelig werdet ihr seyn, wann an euch wird

wahr

wahr werden jenes: Apprehendam fructum ejus: *Cant. 7. c.* Ich will die Frucht dises Baums ergreiffen: das ist, so vil geredt, als ich will das ewige Leben ergreiffen. Von disem Marianischen Lebens-Baum wird ein mehreres folgen in einem hinnach folgenden Absatz. Ferners wird Maria genennet, Mensa Virginea optimis quibusque cibis abundans. Ein Jungfräulicher Tisch mit den besten Speisen übersetzt, und disen Ehren-Titul leget ihr bey der Heil. Epiphanius Serm. de Laud. Virg.

Taricius ein Hertzog der Mohren fande einstens in einer gewissen Stadt einen Tisch von lauter Smaragd, welche Stadt er auch derentwegen genennet hat Civitatem Mensæ, eine Stadt des Tisches: Auf dem Lechfeld ist zu sehen ein Tisch weit köstlicher, weit vortreflicher, weit schöner als aller Smaragd, als alle Edelgestein: kan ich derohalben billich dises heilige Ort nennen Civitatem Mensæ, eine Stadt des Tisches. Aber was für eines Tisches? Es hat die Welt ihren Tisch übersetzet mit Basteten, in welchen lebendige Vögel versperret; sobald man aber den Deckel herabschneidet, da fliegen sie darvon, und geben Anlaß auf disen Tisch zu schreiben: Hic deficit: Diß ist ein Hunger-Tisch. Es hat auch das Fleisch seinen Tisch mit Bocks-Brathen, und schwartzen Wildprät wohl beladen; aber unter disen guten Bißlen liegen

ver-

verborgen, Dolchen, Bistol, Tertzerol, und stehet darbey geschrieben: Hic interficit: Diser tödtet. Bey Maria-Hilff hingegen finde ich einen weit anderen Tisch, welcher ist bonæ gratiæ, ein Tisch der guten Gnad: Auf disem Tisch wird gelesen: Gratia plena, voll der Gnaden; auf selbem wird uns vorgesetzt das lebendig machende Brod, das Brod der Englen, weit süsser als das Manna, nemlich jenes Brod, welches den Essenden die ewige Glückseeligkeit bringet, samt einem solchen Trunck, der da springt bis in das ewige Leben: Hic reficit: so kan ich auf disen Tisch schreiben: Diser erquicket. Und ist diser so herrliche Tisch niemand anderer, als eben die tausendseeligste Gebährerin GOttes Maria, von welcher wir samt anderen unzahlbaren Gaaben die Speis der Lebendigen, Christum selbsten, zu genüssen empfangen.

Der Hochgelehrte Idiota de B. Vir. Contempl. 39. sagt von Maria, daß sie seye:

Navis tutissima,
Das allersicherste Schiff.

Wann derjenige für verwegen von den Alten ist gehalten worden, welcher das erstemahl mit einem Schiff sich den tobenden, und prausenden Meer-Wellen anvertrauet, und selbige durchfahren; so ist vilmehr jener für

keck

keck und frech auszuruffen, welcher in der Welt als auf einem ungestimmen, wietenden Meer herum seeglet mit einem durchbohrten, und durchlöcherten Schiff. Aber wer seynd dise freche Gesellen anders, als diejenige, so alleinig ihre Seegel nach dem eytlen Lufft menschlicher Gunst ausspannen, durch welchen sie offtermahlen an harte Felsen getrieben, gescheittert, und unglückseeligen Schiffbruch an ihrem ewigen Heyl gelitten.

Wir arme Menschen fahren alle, so lange wir leben, in diser Welt herum, als auf einem grausamen, fürchtigen, ungestimmen, gefährlichen, wietenden, tobenden, wallenden, ungeheuren, und Schröckenvollen Meer: glückseelig ist derjenige, den Mariä Schutz, als das sicherste Schiff führet. Dahero sollen wir alle mit kindlichem Vertrauen zu Maria-Hilff auf dem Lechfeld schreyen: ==== „ O sicheristes Schiff-
„ lein, Maria, ausser welches keiner denen
„ Gefahren dises Meers entrinnen mag, nim-
„ me mich auf, um nicht vertränckt zu wer-
„ den, durch Toben so hefftiger Winden,
„ die mich aller Orten umgeben, anblasen,
„ und wie ein schwaches Meer-Rohr hin
„ und her wehen, und treiben: mache
„ und giebe, daß ich durch Andacht und
„ Liebe zu Schiff gehe, aber in kein anderes,
„ als in dich eintrette, damit ich sicherlich

„ durch

„ durch diſes Meer ſchiffen, mit Ruhe und „ Frieden in den Hafen der Seeligkeit ein„ fahren möge. „ Zum Beſchluß diſes Abſatzes ſage ich, Maria ſeye auch:

Orphanorum Suſceptio.
Eine Aufnahm der armen Weyſen.

Alſo wird die gebenedeyteſte Mutter GOttes benamſet von dem heiligen Ephrem, Orat. de Laud. Mariæ. und wohl recht; dann obwohlen der Heil. Prophet Jeremias ſich beklagt: Pupilli facti ſumus absque Patre, wir ſeynd Weyſen, und Vatter-loß worden; ſo haben doch wir Chriſtglaubige einen überflüßigen Troſt aus deme, daß wir alle angenommene und angewillte Kinder ſeyen der Mutter der Barmhertzigkeit.

Jenes Gnaden-volle Teſtament des ſterbenden Heylands am Creutz, Ecce Mater tua: Siehe deine Mutter: Hat uns alle mit Joanne in ſo groſſe Würde geſetzt, daß wir mit kindlichem Vertrauen ſprechen dörffen: Ecce Mater noſtra: Seher unſere Mutter! Unſere Mutter, und zwar eine Mutter lauter Barmhertzigkeiten; dann, ſagt Hugo Victor. de Laud. V. Was iſt barmhertziger, als Maria die Jungfrau, dero alle Chriſtglaubige Zeugnuß geben, daß ſie ſeye ein Mutter der Barmhertzigkeit.

O wie barmhertzig erzeiget sich dise Jungfräuliche Mutter auf dem Lechfeld ! keiner kan sagen, daß er sie getreulich angeruffen, und seye verlassen worden : ich kan derentwegen billich mit dem Heil. Bernardo aufschreyen, und betheuren : Sileat misericordiam tuam, Beata Virgo, si quis est, qui invocatam te in necessitatibus suis sibi senserit defuisse : *Serm. 4. super Miss. est.* Der schweige, und rede nichts von deiner Barmhertzigkeit, O Seelige Jungfrau, der jemahl erfahren, daß er dich angeruffen in seinen Nöthen, und du ihme nicht zu Hilff kommen seyest. Die vilfältige und unzahlbare Danckſagungen bey Mariä-Hilff auf dem Lechfeld geben genugsame, und handgreifliche Zeugnuß, wie barmhertzig sie sich allda erzeige. So wollen wir dann mit Hertz und Mund rufen: Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, O heilige GOttes Gebährerin! wir haben bey und durch dich Hilff gefunden, hoffen auch sicherilch, daß wir selbe noch fürdershin finden werden. Wir lesen, und können ja täglich lesen in deiner Gnadenreichen Capell: Ego Civitas Refugii, omnibus ad me confugientibus : Ich bin ein Stadt der Zuflucht allen, die zu mir kommen, und bey mir Hilff suchen.

Sechster Absatz.

Das Marianische Kirchlein auf dem Lechfeld ist gleichsam ein anderes Portiuncula, oder Kirchlein Mariä der Englen genannt: wo der Heil. Vatter Franciscus seinen Seraphischen H. Orden angefangen hat.

DEr in Mariam verliebte Seraphische Heil. Vatter Franciscus bindete seinen geistlichen Ordens-Kinderen ein, und befahle ihnen zur Verehrung, Hochachtung und Lieb, Mariam unter dem Titul: **Einer Fürsprecherin** seines Ordens. Dann in dem Kirchlein Portiunculä, Mariä von denen Englen genannt, empfienge er den Geist des HErren, fienge an seinen H. Orden, und gleichwie Maria durch Uberschattung des Heil. Geists das göttliche Wort in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen, so wurde auch Franciscus unter dem Liebs- und Gnaden-Schatten Mariä erleuchtet, daß er der Welt gebahre einen dreyfachen Orden, durch dero Mitglider alle Menschen zur Lieb, Hochachtung und Vertrauen der höchsten Fürsprecherin Mariä angetriben, und gezogen wurden. Noch der Himmel, noch die Erden (der Teufel allein ausgenoñen) beneyden Franciscum um dises Portiuncula, sie erfreuen sich mit- und in Francisco, ja geben ihm noch ein

Marianische Lob-Reden.

anderes Portiuncula darzu, nemlich das Mariänische Hauß der Gnaden zu Lechfeld, in welchem er mit- und in seinen Ordens-Kindern wohnet, für GOtt, für Maria, für den Himmel, und das Seelen-Heyl unaufhörlich arbeitet, und auf einem dirren Feld Jährlich einen reichlichen Schnitt machet, eine gute Ernd der Seelen, nach welchen ihne allein hungerte, und durstete, dem Himmel einthut, und gewinnet. Villeicht aber rede ich zu vil. Lechfeld ist ja nit Portiuncula? Nein, nein, ich rede nit zu vil, sondern was billich und recht. Maria von den Englen, und Maria Hülf seynd eins, der Person, dem Ort, und der Würckung nach. All dises laßt sich sehen aus dem, was der H. Vatter Franciscus von dem Kirchlein Portiuncula schreibt. Höret, Marianische Liebhaber, seine Wort: „Ich will „sonderlich, daß in dises Ort niemand ein„gehe, damit die Brüder besser halten die „Reinigkeit, und Heiligkeit des Lebens; soll „auch in disem Ort nichts geschehen, so übel „ist, nichts unnützes geredet werden, sondern „diser Ort soll rein und heilig gehalten werden „in Singen und beständigen Lob des HErrn. „Ich will, daß diser Ort gebenedeyet sey, daß „er allzeit verbleibe ein Spiegel und Leuchter „der gantzen Seraphischen Religion, ein „brinnender Leuchter vor dem Thron GOttes, „und der unbefleckten seeligsten Jungfrau „Mariä, damit der HErr hierdurch verzeyhe „und nachlasse alle Fehler und Verbrechen aller

„ Brüder, allzeit erhalte, und beschütze als
„ seine edle Pflantzen disen HH. Orden. Se-
„ het, liebste Söhn, daß ihr disen Ort niemahl
„ verlasset. Und soltet ihr bey einer Thür hin-
„ aus gejagt werden, so gehet bey der andern
„ wieder hinein. Dann der Ort ist heilig, er
„ ist ein Wohnung Christi, und seiner Jung-
„ fräulichen Mutter Mariä. Da, als wir
„ wenig waren, hat uns der Allerhöchste ver-
„ mehret. Da hat er mit dem Göttlichen
„ Liecht seiner Weisheit die Seelen seiner Ar-
„ men erleuchtet. Da hat er mit dem Feur
„ seiner Lieb unsern Willen entzündet. Da,
„ wer mit Andacht betten wird, wird = was er
„ begehrt = erhalten, der aber übels thut, schärf-
„ fer gestraffet werden. Derowegen, O liebste
„ Kinder! habt disen Ort in höchsten Ehren,
„ als eine wahre Wohnung GOttes, so von
„ ihm und seiner Göttlichen Mutter über alles
„ geschätzt und geliebet wird. Da, da lobet
„ aus gantzem Hertzen, mit voller Freuden-
„ Stimm und Bekanntnuß GOtt den Vat-
„ ter, und dessen eingebohrnen Sohn JEsum
„ Christum, in Einigkeit des heiligen Geists,
Amen. S. P. Francis. Opuscul. Tom. 3. Col-
lat. 28. de Monasterio S. Mariæ de Angelis.

Wohl ein schöner Entwurff des Mari-
nischen Gnaden-Hauß zu Lechfeld, allwo der
Grundgütige GOtt die Seraphische Söhn
Francisci, als embsige und unermüdete Arbei-
ter in dem Weingarten Christi, und Mariä

seiner liebsten Mutter gesetzet, und bestellet hat. Es ist diser Ort eingerichtet nach dem Willen und Befehl Francisci; zwar kommen an vile und vile Menschen, Wallfahrter und Frembdling. Warum? willens einzugehen bey der Gnaden-Porten Mariä durch Reinigung ihres Gewissens, und Einholung geistlicher Lehr, fürdershin ihr Leben einzurichten, daß ihr Gewissens-Zeiger allzeit zeige, und stehe auf Eins, nemlich auf- und in GOTT allein. Niemand ist müssig, gleich denen unschuldigen Binnlein in ihren Korb arbeitet alles, der Hunger, der Durst ist nach Seelen, so JEsus durch sein theures Blut erkauffet, und für welche Maria in ihrer Gnaden-Bildnuß vor dem Göttlichen Richter da knyet, und beständig bittet. Das mindere und kleine Völcklein Francisci, Pusillus Grex: *Luc. 12 c.* redet von der Cantzel, redet in dem Beicht-Stuhl, bettet und singet in dem Chor, redet und bettet bey dem Altar; selbes wird von der Marianischen Arch ausgesendet in die Welt, die Menschen, die Sünder und Sünderinen zu bekehren, und als Fridensbringende Däublein das grünende Gnaden-Zweig allen zu überreichen, alle mit dem beleydigten und erzörnten GOtt zu vereinigen. Es brinnet eine Ampel in dem Thurn der Marianischen Gnaden-Capell zur Nacht für die Reisende, um daß selbe nicht irren, sondern das Liecht sehende, ihren Weeg sicher fortsetzen mögen. Das Liecht Francisci aber brinnet nicht nur bey der Nacht, sondern auch bey dem Tag;

zumah-

zumahlen so vile, und unzahlbare so wohl fromme als böse, sowohl irrende als gute und getreue Schäflein seinen Söhnen zulauffen, um aus der Finsternuß zu dem Liecht der Gnaden, aus der Gefangenschafft des Satans in die Freyheit der Kinder GOttes, und durch Unterweisung von einer Tugend zu der anderen zu gelangen.

Ursach dessen ist die einhellige Stimm: Sicut lætantium omnium habitatio est in te. *Psal. 86. v. 7.* O Maria-Hülf, von welcher wir, nach GOtt, so helles Gnaden-Liecht haben: Alle, so in dir wohnen, und zu dir kommen, werden sich erfreuen.

Lechfeld ein Portiuncula, ist nicht nur, das durch Mariä Fürbitt, und HH. Werck, so in disem Gnaden-Hauß, sowohl von den Innwohnern des Orts, als auch denen Ankommenden ausgeübet werden, zur Vergebung ihrer einschleichenden Fehlern, sondern auch zur Nachlassung der Sünden alles Volcks, so bey Maria Hülf suchet. O dann, liebste Christen! was für ein mildreichiste Mutter, hat auf dem Lechfeld ihren Wohnsitz aufgeschlagen! Und wer ist dise Mutter? ich frage vergebens, und übrig; dann ich weiß schon, wer Sie ist. Ich frage aber darum, nur damit ich Gelegenheit gewinne ihren süßisten und holdseeligsten Namen öffters zu nennen; Maria, Maria ist es. Hierzu gibt mir Anlaß Richardus à S. Laurent. *Lib. 12. de Laud. B. V.* wann er sagt: Darum

wird die zweyte Silben in dem Wörtlein oder Namen Maria lang ausgesprochen, und etwas längers gezohen, damit der Marianische Liebhaber, und Liebhaberin in selben sich desto länger, und mehrer ergötzen, erfreuen, und der geschöpfften Süßigkeit genüssen möge. Maria auf dem Lechfeld ist ein hellglantzender Leuchter, ein hellscheinendes Liecht, so nit nur denen Blinden, welche des leiblichen Augen-Liechts beraubt seynd, sonderen auch denen, die in dicker Finsternuß ihrer greulichsten Sünden in der Welt herum dappen und zapplen, das Liecht der Gnaden zuwegen bringt, und erwirbt. Eins seye genug für tausend, und tausend, so ich hier beysetze. Ein Mensch, ex actis Peregrinat. Mar. Campo-Lycianæ, ad ann: 1740. (welcher zwar ein Catholischer Christ, aber nichts als den leeren Namen eines Christen truge, denen Wercken nach war er ein böser, und greulicher Sünder) kame einstens auf seiner Reiß auf das Lechfeld. Doch ware es an der Zeit, daß er könte eine Heil. Meß hören, und selber beywohnen. Er entschlosse sich, weiß nicht durch was für einen Antrib, diser Gelegenheit zu gebrauchen, nichts minders gedenckend, als daß er wolte die schwere Bürde seiner abscheulichsten Sünden durch ein reumüthige Beicht ablegen. Er gienge in die Kirch, hörete die H. Meß an, und wolte nach Beschluß derselben wieder aus der Kirch in das Wirthshauß gehen, um sodann seine Reise weiter fortzusetzen. Was aber geschiht? Er gehet die

Kirch

Kirch auf und ab, suchet einen Ausgang, findet aber keinen, ungeacht, daß 4. der Thüren eröffnet gewesen; gantz waren seine Augen verblendet, er gienge immerzu, allein alle Ausflucht aus der Schoß der Gnaden ware ihme abgeschnitten. Endlich meynend, er habe die Kirch-Thür, und darffe nichts, als hinaus gehen, kame er in den Beicht-Stuhl, wo ein Beicht-Vatter sasse (zumahlen es an disem Hülfs-Ort also verordnet ist, daß die gantze Zeit der Wochen ein Beicht-Vatter sitzet, der bereit seyn müsse die ankommende Wallfahrter Beicht zu hören, erfordert aber die Zahl der Ankommenden mehrere Priester, so sitzen mehrere) seine erste Wort, da er in Beichtstuhl kam, waren: O Ehrwürdiger Pater! ich sihe nichts, aber eins sihe und mercke ich gar wohl, daß mich nemlich Maria, die Mutter aller Hülf, die gemeine Zuflucht aller Sündern bey den Haaren zur Buß und Bereuung meiner so grossen und schweren, so greulich und unzahlbaren Sünden ziehet. Ich vermeinte, dises seye die Thür und Ausgang der Kirchen, finde aber, daß es ein Beichtstuhl seye. Kein Thür oder Porten sihe ich nit, das Liecht meiner leiblichen Augen ist mir benommen, damit ich mittels Mariä-Hülf das Liecht meiner Seelen finde. Will derowegen beichten, und meine ungheuere Lasterthaten bekennen, GOtt wird mir durch Mariam hiezu Gnad ertheilen, daßich könne, was von mir der Himmel begehret. Beichtete also unter tausend Thränen, und bittersten Zä-

heren seine Sünden, wird von dem Priester, den ich gar wohl gekennt, absolvirt und ledig gesprochen, sambt dem Gnaden-Liecht seiner Seelen empfangt er alsogleich auch das Liecht seiner leiblichen Augen, sihet die Thür der Kirchen eröffnet, und bekommet freyen Ausgang seine Reiß zu beschleinigen. Kunte also diser Armseelige mit unzahlbar anderen sagen: Cœci vident, die Blinde sehen, erleuchtet durch den hellglantzenden Meer- Morgen- und Gnaden-Stern der Hülf-reichen Mutter Mariä zu Lechfeld.

O also, elende Sünder, und Sünderinnen! zu was süßistem Trost soll euch dise mir so bekannte Begebenheit, und erzeigte Hülf Mariä erwecken, daß ihr noch disen Augenblick einen vesten Entschluß fasset, von euren Sünden aufzustehen, durch Buß und reumüthige Beicht die tödtliche Fessel der Sünd und des Teufels zu zerreissen, von dicker Finsternuß euch zum anscheinenden Gnaden-Liecht dises Marianischen allerschönsten Mond, pulchra ut Luna, aufzumachen, durch sie den Anschein der Göttlichen Sonn der Barmhertzigkeit zu erlangen. Zwar ist mir und andern wohl bewust, daß sich der Teufel sehr bemühe den so grossen Zulauff auf dises Marianische Lechfeld zu verhinderen, und was mehrer zu bewundern, so leinen sich sogar auch darwider auf, denen gemeß ih res Ambts obligte, die Ehr und Andacht Mariä, der schönen Liebs-Mutter nach

allen

allen Kräfften immerdar zu vermehren, und in die Hertzen des Volcks einzufleſſen ; allein, der Teufel vermag nichts wider Mariam, dann ipſa contrivit caput illius, ſie hat das Haupt der alten Schlangen zertretten, noch können andere ihr einen Abtrib verurſachen ; zumahlen ſie in ihrem Gnaden-Bild ihre Händ allzeit ausgeſpannt, ihre Mütterliche Schoß allzeit offen haltet, alle zu ſich einladet, und ruffet, mit Chriſto ihrem Göttlichen Sohn ſprechend : Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati eſtis &c. *Matth. 11. v. 28.* Kommet zu mir alle, die ihr mit Mühe, Arbeit und Creutz beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Wer will, und kan ihr aber ihre Mütterliche, liebreiche Aermb, und Gnaden-Schoß zuſchlüſſen ? Gewiß niemand. Der Heil. und Seelen-eyfrige Vatter Franciſcus ſagt in ſeinen Ordens-Kindern : Zelus Domus tuæ comedit me. O Maria ! der Eyfer deines Gnaden-Hauſes hat uns aufgezehret, daß wir gern ſterben, wann nur der Seelen-Schnitt reichlich iſt, zu ſo wohl der deines Göttlichen Sohns, und deiner höchſten Ehr. Wie alle wünſchen, ſo ſeegnet der gütige Himmel ihren Wunſch, Maria zeigt ein liebreiches Angeſicht, ſie laßt ſich nichts einreden, und keine Verhindernuß ſetzen ; ihr Marianiſches Liebs-Hauß zu Lechfeld iſt über einen Magnet, der das harte Eiſen an ſich, ſelbes aber die verſtockte und harte Hertzen zu ſich ziehet, die Höll kan darüber bellen, die Welt zürnen, mit hell und lauter Stimm ſagen alle :

Tu Advocata peccatorum: Du bist ein Fürsprecherin der Sünder, unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, dann von dem Lechfeld ist ein sicherer Weeg in den Himmel.

Hart ist es dem jenigen, welcher von disem Gnaden-Ort abreisen, und selbes auch durch den H. Gehorsam verlassen muß. Es gehet die Abreiß bey Wenigen ohne heisse und zarte Thränen ab. Sie lassen zum kindlichen Abschid die freye Thränen lauffen, tricknen sich endlich in der Stille ab, anbey lassen sie zuruck ihre Hertzen, daß selbe brennen sollen als angezindte Liebs-Amplen vor dem süssen Gnaden-Bild, so vil und lang sie leben, dem Leib nach zwar abgesöndert, in- und mit dem Hertzen aber Mariä gegenwärtig, mit ihr gantz eingehertzet.

Franciscus ermahnte seine Brüder, sie sollen das geliebte Portiuncula niemahl verlassen. Dise Vatters-Stimm erklinget so hell und deutlich in seinen Ordens-Söhnen auf dem Marianischen Portiuncula zu Lechfeld, daß sie durch keine Trübsal, Verfolgung, oder böse Zufall, ihnen nur einmahl einfallen lassen, ein so süsse Seelen-Weyd zu verlassen. Sie ruffen mit David einhellig: Hæc requiesmea in sæculum sæculi, hic habitabo, quoniam elegi eam. *Psal. 131.* Da ist unser Ruhe in Ewigkeit zu Ewigkeit, da wollen wir ruhen, dann wir haben uns disen Ort erwählet. Dominus regit me, & nihil mihi deerit: in lo-

co paſcuæ ibi me collocavit. *Pſal.* 22. *v.* 1. Der HErr regieret uns, Maria iſt unſer Schutz, und es wird uns nichts manglen: Er hat uns an ein Ort geſetzt, da Weid iſt. Er hat uns aufgezogen bey dem Waſſer der Erquickung. Alle ſeynd bereit Franciſco, dem Seraphiſchen H. Vatter, ſeine verwundte Liebs-Händ zu küſſen, ihme um ſeine Vätterliche Ermahnungs-Wort Hertz-kindlich zu dancken: ſoll ſie ein unverhoffter Gewalt hinaus jagen zur fordern Thür, ſo ſtehet ſchon ein andere offen, wo ſie eingehen, und ſich Mariä widerum in ihre offne Aermb einhängen, einwicklen, und durch keinen Gewalt von ihr ablaſſen. Quis nos ſeparabit? *Rom. c. 8.* ſagen ſie: Wer wird uns können abſöndern von denen Liebs-Aermben Mariä? Neque mors: auch nit der Tod. Die Kinder ruffen mit dem Vatter: Diſer Ort, Lechfeld, iſt ein heiliger Ort, er iſt ein Wohnung Chriſti, und ſeiner allerheiligſten Mutter Mariä. Da, als wir wenig, hat uns GOtt vermehret, GOtt der Weisheit, Maria der Sitz der Weisheit, hat erleuchtet die arme Kinder Franciſci, die Lieb hat ſie entzündet, daß ſie auch die kalte Eiß-Zapfen, die gefrohrne und verſtockte Hertzen deren Sündern aufwärmeten, zur Buß und Reu ihrer Sünden zohen, ziehen, und ziehen werden, daß die Lieb Mariä in ihnen herſche, daß ſie die Laſter haſſen, und Tugend üben, nur das beſte, nemlich den Himmel zu gewinnen.

O Menschen-Kinder! bettet zu Maria-Hülf, dann in disem Hauß weiß man nichts um das Nein, sondern die Mutter-Sprach ist allein das Ja, das ist: was von- und durch Maria begehrt wird, dises erhaltet ihr; Maria sagt ja, also sagen auch ja GOtt und der Himmel. Lasset euch von Verehrung Mariä in ihren Ehren- Wohn- und Gnaden-Sitz nit abtreiben, nit verhindern; dann ruffet sie euch zu: Beatus homo qui audit me, & qui vigilat ad fores meas quotidie, & observat ad postes ostii mei. Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem a Domino: qui autem in me peccaverit, lædet animam suam. Omnes, qui me oderunt, diligunt mortem. *Prov. 8. c. v. 34. 35. 36.* Seelig ist der Mensch, der mich höret; und täglich wachet an meiner Thür, und warret auf mich an der Pforten meiner Thür. Wer mich findet, der wird das Leben finden, und Heyl schöpffen von dem HErrn. Wer sich aber an mir versündiget, der wird seine Seel verletzen. Alle, die mich hassen, die haben den Tod lieb. Wünsche sich ein jeder bey Aufgang der Sonne, biß zu selber Untergang, seine Stimm also erheben zu können, daß ihne die gantze Welt höre, da er ruffet: Liebet JEsum, O ihr Menschen alle, liebet Mariam von der Hülf, so habt ihr das unfehlbare Pfand eurer Seelen in den Händen.

Zibender Absatz.

Maria ist ein Gnaden-Thal, ein fruchtbarer Baum.

DEr H. Antonius von Padua, ein liebster Sohn Francisci, dessen gebenedeyte Zung das Lob GOttes und Mariä allzeit unermüdet verkindet, so vile tausend Sünder zu GOtt bekehret; welche immerzu, und noch künfftig hin reden wird, weilen sie unverwesen, daß alles GOtt und Mariam suche, ihnen anhange, und dem Himmel zulauffe, nennet Mariam ein Thal, dann sagt er: Beata Maria, quia vallis, ideo fuit plena, & de plenitudine ejus omnes nos accepimus, scilicet nos vacui. *Sermon. in Dom. 4. Advent.* Die seeligiste Jungfrau MARIA, weilen sie wegen ihrer Demuth ein tieffes Thal, deßwegen ware sie voll der Gnaden, und von ihrer Völle haben wir alle, gantz leer an Gnaden, alles empfangen, empfangen es täglich, und werden es fürdershin empfangen. Zumahlen gewiß ist, was der H. Geist durch den Mund des H. Propheten Davids sagt: Replebimur in bonis Domus tuæ: *Psal. 62.* Wir werden mit den Gütern deines Hauß erfüllet werden. Kommet also ihr Einfältige, ihr von Hertzen Demüthige zur Lehrmeisterin der Demuth, zur allgemeinen Hülf- und Gnaden-Mutter auf das

Lechfeld, bey ihr werdet ihr einen reichlichen Uberfluß der süßisten Früchten sammlen; dann Maria ist in die Einfältig- und Demüthige Hertz-mütterlich verliebet, sie lasset sich mit ihrem Göttlichen Sohn hören: Dabo vobis pluvias temporibus suis, & terra gignet germen suum, & pomis arbores replebuntur: *Levit. 26. c. v. 3 & 4.* Ich will euch Regen der Gnaden geben zu seiner Zeit. Die Erden eurer Hertzen soll ihr Gewächs schönster Tugenden der Demuth und Lieb ꝛc. hervor bringen, und die Bäum sollen mit Früchten des Heyls erfüllet werden. Zwar ist allen bewußt, daß das Lechfeld ein glattes und ebnes Feld, daß es mit Bäumen nit grüne; zu dem aber ist noch mehr bekannt, daß ein flaches Land nicht also flach und eben, daß nit auch ein Thal, nit also unfruchtbar und dirr, daß nit auch ein Baum hervor wachse; beyd-dises ersehen wir in Maria auf disem Lech- und Freuden-Feld. Sie ist ein Thal, in welchem ein stäte Wind-Stille ist, das Anhauchen und Anblasen der alten Schlangen hat ihr niemahlen geschadet, sie hat das Gifft der Sünd niemahl ererbet, sie stunde eben und allzeit aufrecht, in ihrer Demuth, massen sie von sich selbsten singet: Quia respexit humilitatem ancillæ suæ, ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes, quia fecit mihi magna, qui potens est, & sanctum Nomen ejus: *Luc. c. 1. v. 48. & 49.* Der HErr hat die Demuth seiner Magd angesehen:

dann

dann sihe, von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlecht. Weil er grosse Ding an mir gethan hat, der da mächtig, und sein Nam heilig ist. Ist also Maria auf dem flachen und ebnen Lechfeld ein Gnaden-Thal. Sie ist auch ein Baum. Was aber für einer? der allzeit grünet, und mit köstlichisten, und gezeitigten Früchten pranget. Im Frühling, Sommer, Herbst und Winter ist diser Marianische Gnaden-Baum mit Früchten überzogen, stehet allen frey, ein jeder kan herab brechen, so vil ihm gefallet: Ego, spricht Maria in ihrer allerheiligsten Bildnuß, quasi Terebinthus &c. *Eccles. 24. c. v. 22. & seq.* Meine Zweig hab ich weit ausgestrecket, wie ein Terebinthen-Baum: und meine Aest seynd herrlich und lieblich. Ich hab süsse, und wohlrüchende Früchten hervor gebracht, wie ein Wein-Stock, und mein Blüh ist ein herrlich- und ehrliches Gewächs. Ich bin ein Mutter der schönen Lieb, und der Forcht, und der Erkanntnuß, und der H. Hoffnung. Bey mir ist alle Gnad des Weegs, und der Wahrheit, bey mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Geher zu mir alle, die ihr Verlangen nach mir habt, und ersättiget euch von meinen Früchten: dann mein Geist ist süsser, als Honig, und meine Erbschafft übertrifft Honig und Honigseim. Meine Gedächtnuß währt immer und ewiglich. Die, so mich essen, wird noch

mehr hungern, und die mich trincken, werden noch Durst haben. Der mich höret, der wird nicht zu Schanden: und die durch mich ihr Werck verrichten, die werden nicht sündigen. Die jenige, welche mich erklären, werden das ewige Leben haben. Solten einige gefunden werden, welche disen Liebs- und Gnaden-Baum verabscheuen, verfolgen, oder andere von selbem abhalten, ihnen den Zugang verbiethen, oder Straff darauf legen, so spricht der gerechte Heyland, dem der Göttliche Vatter alles Gericht übergeben, das Urtheil: Inimicos ejus induam confusione: super ipsum autem efflorebit sanctificatio mea: *Psal. 131. v. 18.* Ihre Feind will ich mit Schanden bekleiden: aber meine Heiligung soll über sie, und ihre geheiligte Wohnung, herrlich hervor blüen.

Nicht umsonst ist dises Marianische Gnaden-Hauß in der Mitte des Lechfelds erbauet worden; dann singet und bettet die H. Kirch: Mediatrix nostra: *Antiph. Eccles. sub tuum. &c.* O Maria! du bist unser Mittlerin: GOtt hat Mariam in Mitte des Paradeyß seiner Kirch gepflantzet, als den Baum des Lebens: von Dero Frucht, der da verkostet, wird in Ewigkeit nit sterben. Denen, so zu disen Gnaden-Hauß kommen, gibt GOtt einen Regen der Zerknirschung, und Reu über ihre Verbrechen. Zumahlen spricht der Heil. Isaias *c. 30. v. 23.* Dabitur pluvia semini tuo,

ubi-

ubicunque seminaveris in terra. Es wird deinen Saamen Regen gegeben werden, an welchem Ort du auch im Land säen wirst, sonders aber auf dem Feld, auf der Erden, die der HErr geseegnet hat. Benedixisti Domine terram tuam. *Psal. 48. v. 1.* Durch den heylsamen Regen der Zerknirschung und Reu, sagt der Heilige Antonius von Padua, *cit. loc.* wachset hervor das Kraut eines guten, und kräfftigen Willens, wodurch die Geschirr der Hertzen erfüllet werden mit heylsamen Früchten guter Wercken, laut dessen, was abermahl der H. Isaias ermeldet, wann er spricht: Comede hoc anno, quæ sponte nascuntur, & in anno secundo pomis vescere: in anno autem tertio seminate, & metite, & plantate vineas, & comedite fructum earum. *Isa. 37. c. v. 30.* Du sollst diß Jahr essen, was von sich selbst wachst, und im anderen Jahr sollst du die Baum-Früchten essen: aber im dritten Jahr sollet ihr säen, und ernden, auch Weinberg pflantzen, und von ihrer Frucht essen. Uber welche Wort der Seraphische Prediger von Padua, der H. Antonius, also schreibet: Nota, sagt er, quod triplex est status bonorum, qui in hoc triplici anno designantur, scilicet incipientium, proficientium, & perfectorum: *Sermone in Dominica 4. Advent.* Es ist zu mercken, daß ein dreyfacher Stand der guten

seye, welche in disen drey Jahren angezeigt werden, nemlich der Anfangenden, der Fortschreittenden, und der Vollkommnen. Die da anfangen, weil ihnen GOtt mit seiner Gnad freywillig vorkommet, essen, was von sich selbsten wachst, laut der Worten des Heil. Propheten Osee: Diligam eos spontanee. *Osee c. 14. v. 5.* Ich will sie freywillig lieben. Dann dise werden durch keine vorhergehende Verdienst, sondern durch die alleinige Mildigkeit, und Gnad GOttes erquicket, und ernähret. Die Fortschreittende auf dem Weeg der Tugend, geniessen gleichsam in dem andern Jahr die Früchten guter Werck, also zwar, daß der gute Willen, der zuvor in der Neigung zum Guten bestunde, sich würcklich ergiesse zum Guten, und das Gute würcke. Perfecti vero sunt, quasi in tertio anno affluentes omnimoda copia Beatitudinis & plenitudinis. *S. Anton. Paduan. ibid.* Hingegen die in der Tugend Vollkommene haben gleichsam in dem dritten Jahr den Uberfluß ihrer Seelen Glückseeligkeit, und Völle der Heiligkeit, nach Zeugnuß des H. Davids, wann er singet: Benedices Coronæ anni benignitatis tuæ, & campi tui implebuntur ubertate. *Psal. 64. v. 12.* O HErr! du wirst die Cron, des vollkommnen Lebens der Gerechten, des Jahrs deiner Gütigkeit seegnen, und deine Felder werden mit Fruchtbarkeit erfüllet werden.

In

In disem Marianischen Gnaden- Thal und Liebs-Feld wird alles Thal erfüllet, unsere Armseeligkeit gesteuret, unserer Noth der Seelen sowohl als des Leibs abgeholffen, Maria begiesset unsere Herzen mit den süssen Wässeren ihrer mütterlichen Treu, Obsorg, und Liebe, sie pflantzet in uns einen fruchtbaren Baum, sie übergibt uns, wo nit in unsere Arm, doch Hertzen, wie dermahleinstens, ihren geliebten Francisco und Antonio, ihr holdseeliges Gnaden-Kind, Christum JEsum, das wir vor Zartigkeit der Lieb verwundet, uns erschütten in gantze Zäher-Bäch, das Lechfeld nit mehr ein dirres und truckenes, nit mehr ein ödes und unfruchtbares Feld, sondern ein grünend und neu angelegtes mit kostbaristen Früchten holdseelig prangendes Paradeys seye.

Achter Absatz.

Maria ist ein Meer-Stern, gebenedeyet unter den Weibern, ein glorreiche Besiegerin der Sünd, ein tapfere Jahel.

Der Seraphische Lehrer, und Cardinal, der H. Bonaventura, schreibt: Maria seye Stella Maris, *Tom. 6. mihi pag. 432. col. 2.* ein Meer-Stern; ein Königin, ein Frau Himmels und der Erden, ein Ob-

siegerin über den Teuffel; Er nennet sie erleuchtet von GOtt, und eine Erleuchterin, die Gnad wohne in ihren Lefzen alles zu erhalten, sie sey gebenedeyt sonders durch Siben-Tugenden wider die siben Tod-Sünden; ich setze seine eigene Wort an. De Benedictione nostræ Virginis benedictæ adhuc dicamus, adhuc audiamus. *In Specul. B. V. Lect. 15. Tom. 6.* Von der Benedeyung unserer gebenedeyten Jungfrau wollen wir noch etwas sagen, und hören. Felix Maria benedicta, infelix vero omnis anima maledicta, infelices omnes, quibus dicetur: discedite a me maledicti in ignem æternum. *Matth. 25. c.* Glückseelig ist Maria die Gebenedeyte, hingegen unglückseelig ein jede Seel, so in dem Fluch GOttes lebet, unglückseelig alle denen gesagt wird: gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Maledicta certe omnis anima vitiosa, benedicta vero tu Maria virtuosa. Vermaledeyt ist gewiß ein mit der Sünd behaffte Seel, du aber, O Maria, voll der Tugenden, bist gebenedeyt. Maledictionem per septem vitia capitalia mundus incurrit: Benedictionem autem per virtutes contrarias Maria obtinuit. Die Welt hat auf sich gezogen den Fluch GOttes durch die Siben Haupt- oder Todt-Sünden; widrigenfalls Maria wurde gebenedeyt durch die Tugenden, so diesen Sünden zuwiderlauffen, sie war ohne Maasen und

Mackel, nicht minder der Erb- als würcklichen Sünd. Benedicta ergo tu in Mulieribus, O Maria. Bist derowegen gebenedeyt unter denen Weibern, *O Maria.* Benedicta utique pro humilitate contra ſuperbiam, pro Charitate contra invidiam, pro lenitate contra iracundiam, pro ſtrenuitate contra acediam, pro liberalitate contra avaritiam, pro Sobrietate contra gulam, benedicta pro caſtitate contra Luxuriam. Und zwar bist du gebenedeyet durch deine tiefiste Demuth wider die Hoffart, durch inbrünstigste Lieb wider den Neid, durch deine süsseste Sanfftmuth wider Rach und Zorn, durch deine höchste Strengheit des Lebens, wider die Trägheit, durch deine gütigste Freygebigkeit wider den Geitz, durch deine wunderbarliche Nichterkeit wider den Fraß und Füllerey; du bist endlich gebenedeyt durch deine mehr dann Englische Reinigkeit wider die Unkeuschheit.

O liebste Christen! sehet Mariam auf dem Gnaden-Altar, in der herrlichen Capell oder Kirchlein zu Lechfeld nur mit starren Augen an, führet zu Gemüth ihren mächtigen Gewalt wider den Teuffel, wider die Höll, und wider die Laster, sie hat die Haupt-Feind geschlagen, zerknirschet, und zernichtet. Wir leben in Forcht und Zittern, in immerwährenden Streitt und gefährlichen Kampf, durch

dise Haupt- oder Tod-Sünden seynd schon unzahlbare Menschen des ewig-unglückseeligen Todts gestorben, Mors peccatorum pessima. *Psal.* 33. *v.* 22. Aber warum? wer ist die Ursach? Niemand als sie selbsten. Dann sie haben sich freywillig, aus eigner Boßheit dem leydigen Satan und denen Sünden zu Gefangenen und Leibeigenen gemacht. Quis evadet? wer wird den Feind entrinnen? wer wird durchkommen? wer wird sich bey so vilen und tödtlichen Feinden durchschlagen? die gantze Welt ist mit tödtlichen Netz, Garn, und Fall-Stricke umzäunet, quis evadet? wer wird sich dem Fall entziehen mögen? Ach besorgt euch dessen nicht, lasset Hertz und Muth nit fallen, das Marianische Lechfeld ist ein beglückter Kampf-Platz, Maria findet sich in dem Lager ihrer Christlichen Soldaten ein, sie gibt Ordre, sie führet an die Armee, sie schwingt den Göttlichen Creutz-Fahnen, auf welchen mit Gold-strahlenden Buchstaben eingesticket ist, der allerheiligste Namen ihres Göttlichen Sohns, JEsu Christi, Nomen Sanctum & terribile, *Psal.* 110. ein heiliger, und erschröcklicher Nam. Heilig denen Frommen, Gerechten, und Heiligen: erschröcklich denen Teufflen und Gottlosen. Im Gefecht und Streit, sehet, und gebt auf sie Acht, ex qua pendent mille Clypei & armatura fortium. *Cant.* 4, 4. Sie wird euch stärcken; dann von ihr hangen ab tausend und tausend Schild, und eine unüberwindliche Bewaf-

nung

nung der Starcken; Sie als eine Königin Himmels und der Erden, als Generalissima, als eine unüberwindlichste Obsiegerin, Bestreitterin aller Feinden, hat zu ihren Generalen bestellet, den Seraphischen H. Vatter Franciscum, als welcher fünff der Beschützungs-Schild führet, nemlich die von JEsu ihrem Göttlichen Sohn, ihme eingedruckte H. H. fünff Wunden, an der Seiten, in den Händen, und Füssen seines HH. Leibs, auf jeder derselben stehet geschrieben: In hoc Signo vinces! Christliche Hertzen! spricht diser Marianische Seraphin: in disen Liebs- Bewafnungs- und Gnaden-Zeichen werdet ihr allzeit überwinden, seyen die Feind eurer Seelen so starck und viel sie immer wollen. In meinem eröffneten Hertz, Händ und Füß ist Orth und Platz genug; im Hertz, Füssen, und Händen hab ich euch eingeschrieben, in manibus meis descripsi te, *Isa. 49. c. v. 16.* dort halt ich den Sammel-Platz, Marja meine, der Meinigen und eure höchste Königin, Frau und Beschützerin, theilet euch ab in Kriegs-Glieder; werdet ihr gestellet in ihr oder mein Hertz, so ist es eins, Cor unum & anima una, ihr Hertz und mein Hertz seynd ein Hertz. Zwar ist mein Nam Franciscus und nit Jonathas, so mit David ein Hertz besessen, ich hingegen besitze eins, samt meinen Söhnen, mit Maria, der aus Davids Stammen abstammenden GOttes Gebährerin, bey ihr und mir stehet ihr sicher: Portæ inferi non prævalebunt.

bunt. Die Porten der Höllen werden euch nit überwinden. Laßt den Teuffel kürren, einblasen, anfechten und versuchen; Laßt euch bekriegen von dem Fleisch, liegt nichts daran, kommet, verkriechet und verberget euch in meine Wunden, in Mariä und mein Hertz, Stabunt justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt. *Sap. 5. c. v. 1.* Die Gerechte werden in grosser Beständigkeit stehen wider diejenige, die sie beängstiget. Sie werden in den Streit in der Anfechtung nit unterliegen; der Feind muß nit nur allein weichen, sondern kan ihnen sogar nit auf den Leib kommen, vil minder der Seel schaden. Maria bleibt in ihrem Sitz, in ihrem Königlichen Thron, sie knyet auf dem Gnaden-Altar vor ihrem Göttlichen Sohn, bittet für alle, so in Gefahr stehen; allein hat der H. Antonius von Padua zugleich in dem Chor die Lectiones und Brevier mit den Brüdern betten können, hat der H. Petrus Regalatus, ein des H. Franciscaner-Ordens brinnendes Liebs-Feuer, nach Wunsch seiner Liebs-Begierden in einer Nacht vor zwölff Uhr, ehe die Metten gebettet wurde, in einem zu mehrern Stunden entlegenen Closter bey der Bildnuß der Verkündigung Mariä, sie in ihrer H. Bildnuß zu verehren, sein inbrünstiges Hertz in Liebs-Affect ausleeren und ergiessen können, und erschiene doch wieder um 12. Uhr in den Chor seines Closters: so hat Maria ja weit ein grössere Be-

die-

dienung der HH. Engeln, die sie auf ihren Flügeln tragen, daß sie zugleich auf dem Wunder-Altar, und auch bey ihren in dem Feld streittenden Liebhabern seye, sie zu beschützen, und vor dem Anfall und Grimmen, Wuth und Toben der Feinden unverletzt zu erhalten. Seynd nit leere Wort, sondern in der Wahrheit gegründet durch die That; zumahlen so viele keusche Liebhaberinen, nit in einem Garten, wie Susanna, sondern auf weiten Feld, von Schamlosen Ehren-Schändern grimmig angefallen, doch nit nur einen Propheten Daniel, sondern von Maria der Mutter GOttes, aller Gefahr des Todes ihrer Seelen glückseeligist errettet worden. Wie viel unschuldige Joseph haben in äusserster Noth, Anfechtung, gewaltiger Nachstellung, und hefftiger Anreitzung frecher Weibsbilderen, ehender ihren Mantel, das ist, alles zuruck gelassen, als daß sie ihre Reinigkeit bemacklen und verliehren wollten. Woher kame ihnen so tapferer Muth und Stärcke? Von Maria der Mutter der schönen Lieb, welche sie in ihrem Streit und Kampf flehentlich angeruffen; sintemalen von ihnen anders nichts gehöret wurde, als: Hilff Maria, hilff! Tausend anderer zu geschweigen, welche durch Mariä Gnaden Hilff den Sieg wider ihre Feind, und Abwendung anderer Ueblen, Creutz und Elend erhalten haben, muß ich frey bekennen, daß an Maria auf den Lechfeld die Weissagung erfüllet worden, wel-

che sie von ihr selbst in ihrem Lied ausgesprochen, worvon ich erst oben gemeldet habe: Ex hoc enim beatam me dicent omnes Generationes, *Luc. 1. v. 48.* Dann von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter. Nichts schöners kan seyn, als was Hugo Cardinalis sagt, da er dise Wort ausleget. „Hinfüran sollen alle Zungen ge„ lößt werden, ihre Seeligkeiten und ihre „ unvergleichliche Herrlichkeiten auszubreiten. „ Alle verschiedene Völckerschafften, das ist, „ der Juden und Heyden, der Männer und „ Weiberen, der Reichen und Armen. Der „ Englen und Menschen werden sie seelig „ sprechen; weil jedwedere ein sonderbare „ Gutthat von ihr empfangen haben: die „ Menschen die Versöhnung, die Engel die „ Ersetzung; indeme JEsus Christus der „ Sohn GOttes in Mitten der Erden, das „ ist, in der Jungfräulichen Schooß Mariä, „ das Heyl gewürcket hat, welche insonder„ heit wegen der Eigenthümlichkeit die Mit„ ten der Erden genennt wird.

Nach ihr, als dem gemeinen Zufluchts-Ort, wenden sich die Augen aller Christlichen Seelen, so wohl jener, die in dem Himmel seynd, als jener, die noch auf der Welt leben. Die erste bitten, daß die Stellen der bösen Englen ersetzet; die andere, daß sie mit GOtt versöhnet werden. Dann, O Heilige Engel! wie offt und vielmahl (niemand kan es zehlen)

len) werdet ihr mit höchster und unaussprechlicher Freud in dem Himmel erfüllet, wann Maria in ihrer Gnaden-vollen Bildnuß, so unzahlbare Sünder und Sünderinen zur Buß und Bekehrung bringet? Dessen wer wird zweifflen, indem Christus selbsten bezeuget in dem H. Evangelio sprechend: Majus gaudium erit, &c. Es wird ein grössere Freud seyn im Himmel über einen Sünder der Buß thut, als über neun und neuntzig Gerechte, die der Buß nicht bedarffen. *Luc. 15. v. 7.*

Die allerheiligste Jungfrau sprechen alle seelig; weil alle Geschlechter ihr verpflichtet seynd, indem sie ihnen das Leben, die Gnad und Glori hervorgebracht hat; den Sterblichen das Leben; den Sünderen die Gnad, den Gerechten die Glori. Ihr soll man zusingen, was einstens der Judith zugesungen worden: Tu es gloria Jerusalem, tu es Lætitia Israel, tu es honorificentia populi nostri, quia fecisti viriliter. *Judith. 15. v. 10.* Du bist die Ehr Jerusalem, du bist die Freud Israels, du bist die Herrlichkeit unseres Volcks; dann du hast Mannlich gehandelt. Die erste seynd Wort der Englen, welche in dem himmlischen Jerusalem wohnen, deren Abgang von ihr ersetzet wird: Tu gloria Jerusalem, du bist die Ehr Jerusalem. Die andere seynd die Wort der gantzen Kirchen auf Erden, die nach ihr seufftzet

als

als nach den Bronnen der Freuden, woher sie den Trost in ihren Elend nehmen solle: Tu Lætitia Israel, Du bist die Freud Israels. Die dritte seynd vornemlich Wort der Weiberen, die ihr Geschlecht betrachten, (welches sie mit der Schand getrucket sahen; weil die Unglückseeligkeit der Welt von ihnen entsprungen) da Maria selbes wieder zurecht gebracht, und mit Ehr erfüllet hat: Tu honorificentia populi nostri, Du bist die Herrlichkeit unsers Volcks.

Alle Geschlechter sprechen die allerseeligste Jungfrau seelig; also ist niemand als die Höll und ihre Innwohner, die keine Andacht gegen ihr tragen. Dahin werden alle Ketzer verwiesen, welche ihre Ehr haben anstreiten dörffen. Dahin werden auch verschickt werden alle falsch-Catholische, welche die Andacht gegen ihr betadlen, und solche verlassen, unter dem falschen Vorwand, daß sie dero Eingebohrnen Sohn dienen wöllen, gleich als wäre er eifersüchtig wegen der Ehr, die man seiner allerheiligsten Mutter anthut. Eröffnet die Augen ihr Armseelige, und sehet ob nit alle, welche Mariam geehrt, auf Erden den Seegen, und die Cronen der Glori in Himmel empfangen haben, ohne das sie einiges Uebel empfunden, daß sie andächtig gegen der Mutter GOttes gewesen seynd. Lasset aber ihr Feind GOttes und seiner Mutter die Augen hinunter, und durchsuchet den tieffen Abgrund

grund der Höllen, allwo sich alle befinden, welche eure Gedancken umfangen, deren Geist ihr habt, und besitzet: Sehet, sage ich, ob es auch einem einzigen glücklich ergangen; weil er die Andacht gegen der allerseeligsten Jungfrau unterdrucket, betadlet, und verachtet hat? Wer ist einer gesunden Vernunfft, der eures Sinns seyn wölle? Ich nit: ich nit. *P. Ludov. Argent. Consid. 30. de B. V. part. 3.*

Liebste Christen! fahret fort Mariam in ihrer geheiligten Bildnuß zu verehren, eilet zu dero Gnaden-Haus um der Andacht gegen ihr eifrigist obzuliegen, hiervon werdet ihr den grösten Nutzen schöpfen. Der Marianische Liebling, ein H. Casimirus singet: Per Mariam habes viam, quæ ducit ad patriam. Ihr habt durch Mariam den Weeg, welcher führet zu dem Vatterland. *In Hymn. Omni die &c.* Nichts ist nutzlichers, als nach GOtt dessen Mutter ehren, und ihrer gedencken. *S. Anselm. de Excell. V. c. 6.* Sie wird euch Gnad und Stärcke erwerben, das Haupt der höllischen Schlangen zu zertretten, die Sünd zu vertilgen, um nach tapferen Kampf in dem Himmel ewiglich gecrönet zu werden.

Der H. Bonaventura nennet, und vergleichet Mariam mit der tapferen Jahel, von welcher *Judic. 5.* zu lesen. Dessen Wort seynd:

seynd: Maria per Jahel, quæ clavo Sisaram interfecit, signata est. *In Specul. B. V. Lect. 15.* Maria wird durch die tapfere Jahel, welche Sisaræ einen Nagel durch das Haupt geschlagen, und ihn ermordet, vorgestellet. Von ihr wird gelesen: Benedicta inter Mulieres Jahel: *Judic. 5. c. v. 24.* Gesegnet und gebenedeyt ist unter den Weibern Jahel. Jahel wird verdolmetschet Ascendens, und heisset so viel, als aufsteigend, welches in Maria auf das vollkommniste zu ersehen ist; Sintemahlen Selbe von einer Tugend zur andern aufgestiegen, und den höchsten Gipfel der Vollkommenheit und Heiligkeit bestigen hat. Der Ursach willen fraget der geliebte Bräutigam in denen hohen Liedern: Quæ est ista &c. *Cant. c. 3. v. 6.* Wer ist die, so aus der Wüste herauf gehet, wie ein aufsteigender Rauch von Specerey, und Myrrhen und Weyrauch? Es erschallet in seinen Ohren die liebreiche Antwort von dem herrlichen Thron, von dem Haus der Freuden auf dem Lechfeld: Ego mater pulchræ dilectionis. *Eccli. 24.* Ich, Maria, die Mutter der schönen Lieb, ich bin glanzender als die aufgehende Sonn, heller als der Mond, ich bin die in Tugend und Lieb aufsteigende Jahel. Liebste Christen! Vielleicht möchten sie gern wissen, was dann diese Marianische Jahel gethan? Die Antwort ertheilet euch der H. Bonaventura: Certe clavo Tabernaculi Sisaram interfecit. *Cit. loc.* Mit dem Himmels-

mels- und Gnaden-Nagel hat sie den Sisaram ermordet. Was aber für einen Sisaram? Der Marianische Seraph deutet auf ihn, und sagt: Sisara excludens gaudii interpretatur, & bene Diabolum signat: Sisara wird ausgelegt, das es so viel heisse, als der ausschliesset von aller Freud, wird also in Sisara der Teuffel vorgestellet: quia a gaudio cœlesti excluſus etiam alios excludere festinat: dann weilen er von der himmlischen Freud auf ewig ausgeschlossen ist, so suchet und eylet er auch andere darvon auszuschliessen. Ja er hat uns ausgeschlossen durch den Fall unserer ersten Mutter der Evä, der über sie aber, und in ihr über uns ergangne Fluch der Ausschliessung von dem Reich und ewiger Freuden GOttes, ist von uns abgetrieben worden durch die Mutter des Erlösers. Dieses bezeuget der Ehrwürdige Beda, wann er betheuret, Mariam also anredend: Benedicta tu inter mulieres, per cujus partum Virgineum, a Natis Mulierum maledictio primæ Matris excluſa est. *Homil. in Solemn. Deiparæ V. quando Salutavit Eliſab. Tom.* 7. Du bist gebenedeyt unter denen Weibern, dann durch dein Jungfräuliche Geburt, ist von denen Menschen-Kinderen der Fluch unserer ersten Mutter abgewendet, und ausgeschlossen worden. Was aber wird angedeutet durch den Nagel der durch das Haupt Sisarä getrieben worden, daß elendiglich umkommen ist? Was ist an-

ders dieser Nagel, als das strenge, und tugendliche Leben? Und was ist die Strenge des Lebens, die genaue und eiffrige Uebung der Tugenden denen ihres Heyls Vergeßnen anders: Nisi quasi quidam clavus in oculis? als ein harter, unerträglicher, und unleidentlicher Nagel in ihren Augen? die Erfüllung der Gebotten GOttes, und seiner H. Kirch, die Frommkeit und Strenge des Lebens, die beständige Uebung der Tugend, die Verabscheuung der Welt-Freuden, der Ergötzung der Sinnen und Fleisch, ist ein Nagel, der den Teuffel sticht, seinen Kopf durchgrabet, ihn zu Boden schlaget, und zerknirschet. Heilig war Maria, die Göttliche Jahel in ihrer unbefleckten Empfängnuß, heilig in ihrer Geburt, heilig in ihrem Leben, heilig in ihrem Todt (dann sie starbe nit durch Schmertzen, sondern durch Völle der Lieb) die Heilige aller Heiligen ist sie gewesen auf der Welt, und ist es in dem Himmel; Sie hat den höllischen Sisaram mit dem Nagel ihrer Heiligkeit, ihrer Demuth, ihrer Lieb, und Uebermaß aller Tugenden, als die wahre Jahel getödtet, und herrlichist aufgerieben.

Liebe Christen! wann ihr derowegen trachtet, wider eure grimmige Seelen-Feind in das Feld zu gehen, sie zu bestreitten, und zu überwinden; so sehet auf eure höchste Frau, Gebietterin, Herrscherin, und mächtigste Feld-Obristin auf dem Lechfeld; Sie ist gebenedeyt

nit

nit nur unter denen Weibern insgemein, sondern unter denen Gebenedeyten und Heiligen die Gebenedeytiste, und Heiligste, wie V. Beda redet, *cit. loc.* ihr Hertz ware bey mit und in GOtt allzeit eingehertzet; sie schnauffte in GOtt, sie lebte in GOtt, allein gedenckte sie an GOtt, begehrte GOtt, betrachtete GOtt, liebte GOtt, redete mit GOtt, redete von GOtt, wandlete mit GOtt, suchte und fande GOtt, besitzet ihne auch ewiglich in dem Himmel; in ihrer Gnaden-Bildnuß zu Lechfeld knyet sie nächst ihrem Göttlichen Sohn, sie redet beständig und unaufhörlich zu JEsu, bittend: Fili mi, dona mihi animas! O mein liebster Sohn, schäncke mir aller Seelen, und gib durch deine Gnad, daß sie sich nit an die Welt, nit an den Teuffel, oder Fleisch kehren; ertheile ihnen einen hitzigen Eifer, Begierd, und Hunger zum Guten, mache, daß sie dir, nit aber ihrem Leib, verschonen; ziehe deine Nägel aus von deinen Händen und Füssen, daß sie selbe gebrauchen, sich an deine Gebott und Göttlichen Willen gäntzlich anzuhefften, die Macht des Teuffels zu schwächen, und sein Haupt zu zerquetschen.

O dann Christliche Hertzen! richtet euch auf, streittet um GOtt, um eure Seelen, und den Himmel. Maria, die Göttliche Jahel, gibt euch Wehr und Waffen in die Hand, thuet Gutes, und hasset das Böse, wolt ihr

nit daß JEsus in euch durch eure Sünden gecreutziget werde, so creutziget euch selbsten, creutziget eure fünff Sinn mit fünff Näglen; saget ab all deme, was nach Fleisch und Wollüsten riechet, spühret ihr ein anderes Gesatz in euren Gliedern, verwerffet selbes, lebet nach dem Gesatz GOttes, wider den Satan braucht den Nagel der Marianischen Jahel, liebet GOtt, liebet Mariam, liebet ein eingezogenes gutes Leben, so ist das Haupt Sisarä durchstochen, der Teuffel samt seiner Macht fallt zu Boden, ihr habt ihn vollkommentlich geschlagen. Stellet euer Leben also an: Ut nihil jam, wie der H. Gregorius redet, quod caro blanditur, libeat, nihil quod Carnalem vitam trucidat, Spiritus perhorrescat. *Homil. 11. in Evang.* Das euch nach nichts mehr gelüste, was das Fleisch schmeichlet, daß euer Geist nichts förchte, so da tödtet das Leben des Fleisches.

Keun-

Neunter Absatz.

Maria Virgo humillima, die demüthigste Jungfrau, also singet und bettet von ihr die H. Kirch, *Eccles. in Lytaniis B. V.* **welchem Titul ihr auch beyleget der H.** Bonaventura, *In Spec. B. V. Lect. 15. Tom. 6.*

Die Hoffärtige seynd von GOtt verflucht, zumahlen geschrieben stehet: Increpasti Superbos, maledicti, qui declinant a mandatis tuis. *Psal. 118. v. 21.* Du hast die Hoffärtige gescholten: Verflucht sollen seyn, die von deinen Gebotten abweichen. Wider den Fluch der Hoffart hat Maria durch ihre tieffeste Demuth erhalten den allerhöchsten Seegen. Sie wird also gar recht vorgebildet durch jenes Thal, von welchem in der Göttlichen Schrifft gemeldet wird: Vocaverunt Locum illum vallem benedictionis. 2. *Paralipom. c. 20. v. 26.* Sie nennten selbes Orth das Thal des Lobs und Seegens. Wann ein jeder Demüthiger ein Thal ist, gemäß dessen, was der H. Isaias sagt: Omnis vallis exaltabitur: Alles Thal wird erhöhet werden: um wie vielmehr ist Maria ein Thal, über dero tieffeste Demuth sich der hohe Himmel erstaunet, und gleichsam entzucket wird. Sie ist das Thal aller Thäleren, weilen sie ist die Demüthigste aus allen De-

müthigen. O wie ist dieses gebenedeyte Thal, wie ist Maria in Ansehung ihrer Demuth nicht erhöhet worden, wie leuchtet sie nit, heller als die Sternen, glantzender als der silberfarbe Mond an dem Firmament, in ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld. In Betrachtung dessen ergiesset sich der H. Augustinus in folgende Wort: O vere beata humilitas Mariæ, quæ Dominum hominibus peperit, vitam mortalibus edidit, Cœlos innovavit, mundum purificavit, Paradisum aperuit, & hominum animas ab inferis liberavit. *Serm. 35. de Sanct. Tom. 10.* O wahrhafft glückseelige Demuth Mariä, welche denen Menschen gebohren hat den HErrn, denen Sterblichen das Leben hervorgebracht, welche die Himmel erneueret, die Welt gereiniget, das Paradeyß eröffnet, und die Seelen der Menschen von der Höllen befreyet. Seelig und überseelig diejenige, so sich in dises Gnaden-Thal, in Mariam verlieben, und ihr sonders in Uebung der Demuth eiffrigen Folg leisten. Je tieffer ein Thal ist, je tauglicher ist es die Wässer in sich zu empfangen, und einzuschliessen. Unter denen Wässern verstehet der Seraphische H. Lehrer und Cardinal Bonaventura, die Göttliche Gnaden; also ist das Marianische Thal, die GOttes-Gebährerin, voll der Gnaden, Gratia plena, wie sie der H. Ertz-Engel gegrüsset, und sie wegen Ertheilung ihrer Gnaden noch täglich und stündlich von denen glaubigen

bigen Christen in ihrer liebreichen Bildnuß auf dem Lechfeld gegrüsset, und geehret wird. Ein Thal empfangt die Einflüß der Wässeren so wohl von oben durch den Regen, als auch von unten von denen hervorquellenden Wasser-Bächlein. Also ist Maria, die demüthige Magd, und unbefleckte Mutter des HErrn, von oben und unten, von denen Bergen und Brunn-Quellen mit Wässeren begossen worden, cum de divina & humana filii sui natura tanta gratiarum benedictione infusa est: In dem Sie sowohl von der Göttlichen als auch Menschlichen Natur ihres allerliebsten Sohns mit dem Seegen aller Gnaden ist erfüllet worden.

Dises ist der Seegen, von dem wir als in einer Vorschattung und Figur in dem Buch der Richteren lesen. Axa die Tochter des Calebs, sprache zu ihm: Pater, da mihi benedictionem, quia terram arentem dedisti mihi: da & irriguam aquis. *Judic. c. 1. v. 15.* Vatter gib mir einen Seegen, dann du hast mir ein dürres Land gegeben: gib mir auch eines, das mit Wasser befeuchtet werde. Dedit ergo ei Caleb irriguum superius, & irriguum inferius. *ibid. v. 15.* Also gab ihr Caleb daß oben wässerich war, u. war auch unten Wasserreich. Vor hundert und 56. Jahr ruffte die gantze umliegende Nachbarschafft mit Axa zu dem himmlischen Vatter: Sihe, höchster GOtt! du hast uns gegeben

ein dürres Land, ein ödes Lechfeld, gib uns auch eins, das mit Wasser befeuchtet werde.

Was geschihet? ihr Bitten durchdrange die Wolcken, der himmlische Vatter sahe sie mit Gnaden an; Er gabe ihnen ein Erden, die oben Wasserreich war, und war auch unten Wasserreich, er versahe das dürre Lechfeld mit Ueberfluß des süssesten Wassers. Wie da? sehen wir doch noch heut zu Tage keinen Wasser-Fluß, keine anfeuchtende Quellen? Liebste Christen! sehet euch was genauers um, der H. Bonaventura deutet euch auf einen geseegneten Gnaden-Fluß, welchen der Göttliche Vatter auf dem dürren Lechfeld hat fliessen gemacht. Wer ist dieser? Ana, spricht der H. Lehrer, Mariæ typum gerit, quæ irriguam a Patre Cœlesti benedictionem suscepit. *In Spec. B. V. Lect. 15. Tom. 6.* Axa, die Tochter Caleb, ist ein Entwurff und Figur der unbefleckten Jungfrau Mariä, welche als ein strommender Gnaden-Fluß vom Göttlichen Caleb, das ist, vom himmlischen Vatter, auf dem Lechfeld geseegnet ist, und sich in reichliche Quellen und Bächlein über alle ergiesset. Mariä Gnaden-Haus hat GOtt erbauet, und in Mitte in dem so wohl lang- als breiten Lechfeld, auf einer magern Wisen gesetzt; diese Liebs-Mutter befeuchtet mit dem Wasser ihrer Mütterlichen Gnaden die ausgedorrte Hertzen der elenden Menschen, sie erquicket die bedrangte Hertzen, sie erweichet die Hertzen

tzen der verstockten Sünderen, daß sie bringen Frucht des Heyls, daß sie zu GOtt zuruck kehren, und von ihme nicht mehr abweichen, daß sie ihrer Verstockung und Hartnäckigkeit verdrüßig, durch Buß und Beicht sich in ihre Gnaden-Schooß verbergen, damit durch ihre Fürbitt der Göttliche Richter, vor welchem Maria unabläßlich bittet, spreche: Es geschehe euch, was ihr begehret; es soll euch geholffen seyn, ihr sollet Gnad haben. GOtt hat Maria gegeben reichliches Gnaden-Wasser von oben, das ist, von der Gottheit Christi, von unten, nemlich von der Menschheit Christi. Er hat sie begnadet von oben in ihrem Gemüth, und von unten in ihrem Jungfräulichen Leib; von oben in der Liebe GOttes, von unten mit der Liebe des Nächsten; von oben in der Betrachtung, von unten in Heil. Wercken der Tugenden, daß ich auf seine Weiß sagen kan, sie seye: Fons aquæ vivæ Salientis in vitam æternam, ein Brunn des lebendigen Wasser, so springet in das ewige Leben. Der himmlische Vatter hat ihr gegeben einen unaussprechlichen Seegen der Glory in dem Himmel, und unten auf der Erden; im Himmel den Seegen der Freud, auf Erden den Seegen der Gnad, damit sie geseegnet und groß seye sowohl im Himmel, als auf Erden. Dessen erinnert uns der Hönigsüsse Abbt, das süsse Jmmlein von Claravall, der H. Bernardus, wann er also schreibt: Memento

Maria, quod Christus maledictionem pertulit crucis, qui te suam Matrem benedixit in Cœlis. Sed & in terris, ab Angelo benedicta, & a cunctis terræ generationibus merito benedicta diceris. *Super Missus est, circa med.* Gedencke O Maria! daß Christus dein Göttlicher Sohn den Fluch des Creutzes übertragen, welcher dich seine Mutter im Himmel geseegnet. Aber auch auf Erden wirst du von dem Engel gebenedeyt, und benedeyen dich billich alle Geschlechter der gantzen Erden. Wie es sattsam zu ersehen an disem Liebs-Orth und Marianischen Lechfeld, allwo so viele Tausend deren Christen ihre Hertzen in süsse Liebs-Affect, die Augen in häufige Thränen ergiessen, ihr eiffriges Lob anstimmen, und von der Erden nicht mehr aufstehen, bis sie Maria aus ihrer Gnaden-Bildnuß seegne, und getröst nacher Haus schicke. Und ist es gantz gewiß, daß Maria nicht nur einen Seegen habe; also lauffe ein jeder, so er etwann mit dem tödtlichen Aussatz der Sünd behafft ist, zu disem Marianischen Jordan, zu disem heylsamen Fluß der Gnaden, wasche er sich nicht nur Sibenmahl, sondern mehr und mehrmahlen, und so offt er will, allzeit wird er gereiniget, Maria, dise allgemeine Hilffs-Mutter, wird ihm ausbringen bey ihrem Göttlichen Sohn Vergebung seiner Sünden, Besserung des Lebens, sie wird ihn mit ihrer gebenedeyten Hand seegnen, und in Frieden fahren lassen.

Nur

Nur befleisse sich ein jeder, daß er sich in all seinen Anliegenheiten, Trangsalen, Bitterkeiten, Beschwerden, Creutz, Elend, und Verfolgungen, in all seinen Anfechtungen und Versuchungen, dises Marianische Gnaden-Bild immerzu in seinem Gemüth vorstelle, gleichsam als knyete er vor dem herrlichen Altar der geheiligten Capellen zu Lechfeld, und ruffe mit Mund und Hertzen: O Maria hilff! hilff, Maria hilff! Also hat es einsmahls gerathen einem Ordens-Sohn Francisci, eine gottseelige Braut Christi, und Seraphische Tochter des H. Vatters Francisci. Er ruffte in seinem erbärmlichen und erstaunlichen Anliegen und elendiglichen Zustand: Hilff Maria hilff! er wurde erhört, die Gutthat, oder vielmehr das Wunder ware handgreifflich. Dergleichen könnte ich tausend, und tausend ansetzen. Allein die Enge dieser Blätter leidet es nicht.

Ich setze das Lob Mariä noch weiter fort, und zwar nicht mit eigner Feder, sondern mit der Feder des Marianischen Seraphins, des H. Lehrer Bonaventurä, welcher der Himmels-Königin so zugethan gewesen, daß er billich ein Wunder der Lieb Mariä, kan und muß genennet werden. Es verwicklete sich selber in dero Lieb so sehr, daß seine Zung und Mund nichts redete, sein Hertz nichts verlangte und seufftzete, seine Hand nichts schriebe, als den süssesten Namen Mariä. Dises

lasset sich sehen in seinem grösseren Marianischen von ihm gemachten Psalterio; wo er die hundert und fünfftzig Psalmen Davids gleichsam umgegossen, und auf Mariam gerichtet hat. Aus allen disen Marianischen Psalmen machte der H. Bonaventura keinen Psalmen länger als fünff Vers, in 5. Versen bestehet ein jeder Psalm. Warum? Nur in allen Psalmen den Namen Mariä, der in 5. Buchstaben bestehet, auszudrucken, und in andächtige Gedächtnuß, und hitzigste Verehrung zu bringen. O dann, (wann mir also zu reden erlaubt ist:) andächtiger Christ, lasse deiner Lieb völligen Gewalt, halte sie im geringsten nicht ein, gibe zu, daß sie dich leite, ziehe und hinreisse, wie sie will, nur aber gegen- zu- und in Mariam; nimme den H. Bonaventurä die Feder aus seiner Hand, schreibe mit selber ein, und zwar tieff, in dein Hertz, den allerheiligsten Namen Mariä; löse sodann dises dein Hertz ab von deinem Leib, lege es der Gnaden-Mutter auf dem Lechfeld in ihre ausgestreckte Hand, mit dieser Beyschrifft: Cor tuum, non meum! Sihe, dein, nicht mein Hertz! - - ich übergib, opffere, schencke, widme, heilige, und überlaß dir selbes gantz und gar, nur eines von dir bittend: Du wollest dieses mein Hertz (aber was sage ich?) nicht mehr mein, sondern dein Hertz, zu einem so grossen Feur machen, daß selbes alle Hertzen der Menschen in der gantzen Welt mit deiner Lieb, mit hitzigster Lieb gegen

dir

dir entzünde, das Tag und Nacht von ihnen ausgehe ein süssester Liebs Klang: gelobt, gepriesen und geliebt seye Maria die berühmte Hilffs-Mutter auf dem Lechfeld.

Sehender Absatz.

Maria eine liebliche, schöne und mildherzige Sara; Also betitlet sie der Seraphische Lehrer, der H. Bonaventura. *In Spec. B. V. Lect. 15. Tom. 6.*

MAria, seynd die Wort dises H. Lehrers, ist in der Sara uns vorgeschilderet, und voraebildet worden; massen von Sara der HErr gesprochen: Benedicam ei, & ex illa dabo tibi filium, cui benedicturus sum. *Gen. 17. c. v. 16.* Ich will sie seegnen, und will dir, O Abraham, aus ihr einen Sohn geben, den ich seegnen werde. Sara wird verdollmetschet, das es so viel heisse als Carbo, eine Kohlen. Hoc bene Mariæ convenit, quæ tanquam Carbo ardore Charitatis ignita fuit. Und dises schicket sich sehr wohl und eigentlich auf Mariam, welche durch Hitz der Liebe ein glüende Kohlen gewesen ist. Dise Jungfräuliche Mutter wurde auch angedeutet durch den brinnenden Dornbusch, durch welchen einen jeden andächtigen Christen der

Seegen

Seegen Göttlicher Gnaden und Gaaben ertheilet wird. Der Ursachen ermeldet die Göttliche Schrifft: Benedictio illius, qui apparuit in Rubo, veniat super caput Joseph. *Deut. 33. c. v. 16.* Der Seegen desjenigen, der im Busch erschinen, komme auf das Haupt Josephs: Der Namen Joseph aber heisset, nach Auslegung Bonaventurä, eine Vermehrung, und deutet an einen mit den Gnaden GOttes begabten Glaubigen. O dann gebenedeyter Dornbusch! O gebenedeyte Jungfrau von Nazareth! O Mildreiche Hilffs- und Gnaden-Mutter auf dem Lechfeld! in dir sey ebenfalls gebenedeyt, der durch Annehmung des Menschlichen Fleisches in dir, als dem Liebs-brennenden Busch erschienen ist, welcher aus dir ist gebohren worden, durch welchen ein so vielfältiger Seegen über die Häupter deren Glaubigen kommen ist, und noch täglich kommet. O glückseelige Gnaden- und Liebs-Kohle, die hervor gebracht ein so gebenedeyte Flamm, die zur Erlösung des Menschlichen Geschlechts gebohren hat ein so gebenedeytes Kind. Liebste Christen! die ihr das Marianische Gnaden-Haus ob dem Lechfeld, so offt und vielmahl besuchet, und eure Hertzen vor den Thron Mariä so eiffrigist in tieffe Seufftzer, und heisses Anflehen ergiesset; werffet euch in dem Geist nieder auf eure Knye und Angesicht; erweget in eurem Gemüth, wie diese Göttliche Sara von dem himmlischen Vatter durch einen Engli-

schen

schen Abgesandten gehört: Dabo tibi filium, cui benedicturus sum. *Gen. 17. c. v. 16.* Ich will dir geben einen Sohn, den ich seegnen werde. Leget, wann es möglich ist, auf die Waag-Schaal die unergründliche Lieb, so Maria gegen einen solchen Sohn getragen habe, indem ja der Sohn des Göttlichen Vatters ihr wahrer und leiblicher Sohn gewesen. Führet beynebens auch in eure Gedancken, wie unaussprechlich groß die Lieb Mariä gewesen, und für allzeit seye, sonders in ihrer herrlichen Wohnung zu Lechfeld, gegen dem Nächsten; massen ein jeder ihr andächtiger, ihr angewillter Geistlicher Sohn; ein jede in ihrer Andacht eiffrige, ihr angewillte und geistliche Tochter ist. Alle, alle seynd wie ihre geliebte und auserkühte Pfleg-Kinder, sie ist ein schöne Sara, ein mildhertzige Mutter; Obviabit illi, quasi Mater honorificata. *Eccles. c. 15.* Seynd wir mit Trübsal beschweret, von Feinden gedruckt, umgeben und angefochten; so gehet und lauffet sie uns entgegen, wie eine Ehrenreiche Mutter. Und warum nicht? fragt der in Mariam gantz verliebte H. Bonaventura: Si enim filii ejus sumus, ergo & fratres filii ejus sumus. *In Spec. B. V. Lect. 15. Tom. 6.* Dan wann wir ihre Söhn und Töchter seynd, so seynd wir auch Brüder und Schwestern ihres Göttlichen Sohns: woraus nothwendig fliesset, daß uns Maria

nichts,

nichts, gar nichts könne abschlagen, dann ihr zartes Mutter-Hertz ist mit so viel Liebs-Pfeilen gleich verwundet, so vile Seufftzer wir zu ihr abschicken, so vil Wort wir zu ihr reden, und Gedancken zu ihr haben. In Liebs-Geist zu ihr gantz entzucket, ruffet der H. Anselmus billich auf: O benedicta & exaltata, non tibi soli, sed etiam nobis, quid est, quam magnum est, quam amabile est, quod video per te evenire nobis, quod videns gaudeo, quod gaudens dicere non audeo? si enim tu Domina es Mater Dei, nonne & alii filii tui fratres Dei? *Ap. S. Bonav. cit. Loc.* O gebenedeyte und über alle erhöhte Jungfrau! es hat dich GOtt erhoben, nicht dir allein, sondern auch uns (sondern in dem dir auf dem Lechfeld so herrlich aufgerichten Thron, deines Wunder-Altars:) was ist dises? wie groß ist dises? wie liebreich ist, daß ich sehe, was durch dich uns zukomme, über dises erfreue ich mich, und sihe, was ich aber mir Freuden sihe, getraue ich mir nicht zu sagen? Dann wann du, O Göttliche Frau! die Mutter GOttes bist, so seynd ja auch andere deine Söhn und Töchter, Brüder und Schwestern GOttes? O Gnad über alle Gnaden!

Allein, O liebste und reiniste Jungfrau! O unbefleckte Mutter! sonders zeige dich jenen eine hülffreiche Mutter, welche von den Fürsten der Finsternuß greuliche Nachstellungen

gen leiden an sowohl ihres Leibs als der Seelen Reinigkeit. Dardurch verstehe ich jene, so sich GOtt, deinen geliebten Sohn, zu ihren Bräutigam, dich aber zu ihrer alleinigen Braut erwählet, denen Wollüsten des Fleisches aus Liebe eurer abgesagt, und sich mit dem Himmel allein verbunden haben. Beschütze und bewahre sie vor allem Fall, vor allem, was nach denen Aegyptischen Fleisch-Häfen riechet, dann du bist starck, und mächtig. Dessen zweiffle ich gantz und gar nicht, zumahlen du kanst und wilst helffen, daß der Feind nicht obsige, daß so schwache Mooß-Röhr, zu so hefftigen Sturm-Wind nicht umgewehet werden, und zerbrechen. Dessen versichert uns der H. Bernardus: Summa gloria est, O Maria, post Dominum te videre, tibi adhærere, in tuæ protectionis munimine demorari. *Ap. S. Bonav. in Spec. B. V. Lect. 6. Tom. 6.* Es ist allen die höchste Ehr, Trost, und Freud, O Maria, dich nach GOtt dem HErrn zu sehen, dir anzuhangen, und unter Bevöstung deines Schutzes zu beharren. Nun aber ist zu mercken, daß Mariä Gnad und Schutz nur jenen gedeye, so Liebhaber ihrer Standmäßigen Reinigkeit seynd. Keusche Jüngling, keusche Jungfrauen, und keusche Ehe-Leut, Wittiber und Wittfrauen haben an Maria einen sichern Schild; jene aber, so in das Fleisch verliebt, so aus Boßheit dem ausgelassenen, liederlichen, und schandlichen Leben

nach-

nach trachten, deren nehmet sich Maria nicht an, wie abermahl bestättiget der H. Bernardus, schreibend: Heu quam longe a gratia Mariæ sunt, qui continentes non sunt, qui castitatis inimici sunt. *Serm. de B. V. Ex Verb. Apoc.* 12. Ach! wie weit seynd von der Gnad Mariä entfernet, welche unkeusch seynd, und Feind der Keuschheit. Die also diesen Schatz der Tugend in Ehren haben, die selben zu beschützen sich bewerben, sollen sich vor der Marianischen Gnaden-Bildnuß zu betten mit Bernardo befleissen: Dulcissimum Mariæ Nomen invocantibus servulis per te Regina clemens gratiæ suæ munera largiatur JEsus Christus filius tuus. *Serm. 4. in assumpt. B. V. Mariæ.* Jenen Dieneren, Dienerinen, so den süssesten Namen Mariä anruffen, soll durch dich, O Mildreiche Königin, die Gaaben seiner Gnaden ertheilen JEsus Christus, dein liebster Sohn.

Mit dem Hönig-süssen H. Bernardo stimmet ein der Seraphische Liebling Mariä, der H. Lehrer Bonaventura; dann schreibt er: Wir können und sollen Mariam bitten, wie der Abraham seine Saram gebetten hat, sagend: Dic obsecro, quod Soror mea sis, ut bene mihi sit propter te, & vivet anima mea ob gratiam tui. *In Spec. B. V. Lect. 6. Gen. 12. c. v. 13.* Sage doch, daß bitte ich dich, du seyest meine Schwester: damit

mit mir wohlergehe um deinetwillen, und mein Seel lebe wegen deiner. „ Ja, ja, o „ Maria, unsere mildreiche Sara! sage: du „ seyest unsere Schwester, damit uns wohl„ ergehe um deinetwillen bey GOtt, und un„ sere Seelen leben wegen deiner in GOtt. „ Sage, o unser allerliebste Sara! daß du „ unser Schwester seyest, daß in Ansehen ei„ ner solchen Schwester die Egyptier, daß „ ist, die Teuffel, uns nicht schaden mögen, „ daß in unserem Streit sich auch uns die En„ gel beygesellen, damit uns aus Hochach„ tung einer solchen Schwester der Vatter, „ der Sohn, und der H. Geist verschonen. Haben wir Mariam für unseren Schutz, so wird der Argliſt des Teuffels wider uns Arme nichts vermögen, daß wir in einige Sünd fallen, und gestürtzet werden. Darin seynd so mächtige, getreue Schützer ihrer Pflege-Kinder die Heilige GOttes, wie weit mächtiger, sorgfältiger, und getreuer wird nicht für uns seyn die Heiligste aller Heiligen, Maria die vollmächtige Königin aller Heiligen? Ich liß bey dem H. Ertz-Bischoff Antonino, folgende Geschicht: *p. 4. Histor. tripart. tit. 13. c. 3.* Ein Gottseeliger vor andern der Andacht gegen dem H. Apostel Andream ergebne Bischoff, schreibt Antoninus, seye von einer unbekannten Weibs-Persohn einstens ersuchet worden, ihre Beicht anzuhören; er aber wollte nicht, sondern trachtete sie zu sei-

nem Pœnitentiario zu schicken, der von allen vorbehaltnen Sünden absolviren könte, und den Gewalt habe. Mir ist nicht darum, sagte daß Weibs-Bild, habe er Gewalt, wie viel er will, ich verlang nicht zu dem Diener, sondern zum Herrn. Dem Bischoff selbsten, und keinem anderen will ich beichten; aus was Ursachen ich mir dise Gnad ausbette, wird er schon innen werden. Der gottseelige Bischoff förchtend, er möchte ein Seel an ihrem Heyl verkürtzen, liesse es endlich geschehen, und die Weibs-Person vor sich kommen, so wohl die Beicht als die Ursach anzuhören, warum sie zu keinem, als allein zu ihme ihr Vertrauen habe. Nachdem sie gebeicht, entdeckte sie ihm, daß sie vom Königlichen Geblüt herstamme, und ohne Wissen und Willen ihrer Elteren entloffen seye, weil sie mercken müssen, das man sie einem habe wollen verheyrathen. Hierzu habe sie bewegt das Gelübt der Jungfrauschafft, welches sie GOtt gethan, und zu halten entschlossen seye, es gehe ihr gleich wie es wolle. Lieber wolle sie ihr Lebtag bettelarm, und darneben ein Jungfrau, als mit Verlust der Jungfrauschafft hoch angesehen und reich seyn: dises habe sie ihme alleinig, und zwar Beicht-weiß vertrauen wollen, nicht zweifflend, er werde es bey sich behalten, und als ein Vatter der Armen ihr in ein Ort verhülfflich seyn, wo sie unbekannt leben, und ihren Auffenthalt haben möge. Der Bischoff sahe sie im Reden klug,

in

in den Gebärden sittsam, in den Glidmassen zart, in dem Angesicht wohl gestalt, alles, was zu einer solchen Stands-Person erfordert wird, fande er an ihr vollkommentlich, glaubte also es müsse etwas an der Sach seyn. Tröstete sie derowegen in ihrer Verlassenheit, versprache ihr alle Hülff, und liesse ihr in seiner Residentz ein Zimmerlein eingeben, wo sie in Ruhe und Stille ihrer Andacht abwarten möge. Zur Versicherung seiner gegen ihr tragender Wohlgewogenheit ladete er sie 'gleich den ersten Tag zur Tafel ein, wessen sie sich zwar geweigert, vorschützend, sie müsse behutsam darein gehen, damit sie nicht Leutmährig, und denenjenigen verrathen werde, welche sie einzuhohlen von ihren Elteren ausgeschickt seynd. Doch endlich sagte sie zu, und findete sich bey der Tafel ein. Sie sasse so eingezogen da, daß sie kein Aug verwandt; entzwischen aber nahme sie den Bischoff durch ihre so schöne Leibs-Gestalt also ein, daß er sich zu etwas entschlossen, so ein Greuel vor denen Augen GOttes ist. Bey solchen Verlauff der Sachen meldete sich ein Pilgramb bey der Pforten der Bischöfflichen Residentz an, der mit dem Bischoff mündlich zu reden verlangte. Er wurde angemeldet, doch verstattete ihm der Bischoff, als welcher mit anderen Gedancken beschäfftiget gewesen, den Zugang nicht. Der Pilgram bittete das anderemahl um die Audientz, mit Vermelden, es betreffe sein Anbringen hochwichtige Sa-

chen, und lige dem Bischoff am meisten daran. Der Bischoff dan fragte seinen beysitzenden Gast: Ob er ihn sollte herein lassen? Mir wäre es nicht zuwider, antwortete das Weibs-Bild, wann es nur keiner aus jenen ist, die meine Eltern ausgeschickt, mich einzuhohlen. Allein, es ist um ein Frag zu thuen: Lassen sie sich belieben selben ein oder andere Frag aufzugeben, so wissen wir, woran wir seyn. Löset ers auf, was wir fragen werden, ist zu muthmassen, er seye ausgeschickt mich einzuhohlen; weist er aber nicht zu antworten, werde ich glauben, es seye verrathen werden kein Gefahr. Erstlich lassen Ihro Bischöffliche Gnaden ihn fragen: Quid maxime mirabile sit eorum, quæ Deus in re parva fecerit? Was das allerwunderlichste seye in einer kleinen Sach, die GOtt gemacht hatte? Der Pilgram liesse ihm sagen, es seye die Ungleichheit der Menschlichen Angesichter: dann von Anfang der Welt bis auf gegenwärtige Zeiten seyen noch keine zwey Menschen erfunden worden, die einander in allen vollkommen gleich hätten gesehen. Er hat nicht übel geantwortet sagte das Weibs-Bild; gehet aber hin, und last euch sagen: Ubi terra altior sit Cœlo? Wo die Erden höher seye dan der Himmel? Der Pilgram schickte den Fragenden mit dieser Antwort zurück: Das geschehe in der Ruhe-Statt der Seeligen, wo die Menschheit Christi zur Rechten des himmlischen Vatters sitze. Der

Bi-

Bischoff verwunderte sich über die Frag und Antwort, nicht wissend, ob er den Verstand seines beysitzenden Gasts, oder des vor der Thür stehenden Pilgrams höher solt achten: So verschraufft als jene gefragt, so wohl gereimt und sinnreich hat diser geantwortet. Obschon das Weibs-Bild die erfolgte Antwort hat gut heissen müssen, hat sie es darbey dannoch nicht wollen beruhen lassen, sondern auch noch daß von dem Pilgram zu wissen verlanget: Quantum Spatium sit a cœlo ad terram? Wie tieff es vom Himmel herab auf die Erden seye? Gehe zu dem der dich gesandt, und dises zu fragen dir anbefohlen hat, sprach der Pilgram, der wird es dir am besten können beantworten: Dan er hat die Tieffe gemessen, da er mit Lucifer und andern rebellischen Englen aus dem Himmel verstossen, und in den Abgrund der Höllen ist gestürtzet worden. Welche Antwort, als der geschickte Diener dem Weibs-Bild zurück gebracht, ist aus dem Weib in aller Anwesenden Augen ein Teuffel worden, der, als verrathen zu seyn gemerckt, augenblicklich verschwunden. Und weilen nach gegebener Antwort auch der Pilgram nimmer gesehen worden, hat der Bischoff erst gemerckt, in was grosser Gefahr vom Teuffel verführt zu werden, er sich wider Verhoffen habe befunden, sagte mithin GOtt, und seinem Patronen, dem H. Andreä Danck, daß sie ihme bey so gefährlichen Aussehen wider den Höllen-Feind

beygestanden, und denen gelegten Fallstricken des Teuffels zu entgehen, die Hand gebotten. Biß hieher der H. Antoninus.

Nun wieder auf unsere Göttliche Sara zu kommen, so ist gewiß, daß sie nach GOtt, die allerhöchste Macht wider den Teuffel hat. Terribilis ut castrorum acies ordinata, sie ist ihm erschröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer. Sehe sie nur ein jeder wohl an in ihrer Gnaden-reichen Bildnuß auf dem Lechfeld, sie ist liebreich, holdseelig, schön, mild und gnädig ihren Liebhaberen. Sie versihet selbe mit starcken Waffen, sonders mit einem mächtigen Schild wider den höllischen Feind, das selber allezeit den Kürtzern ziehe, allzeit überwunden und zu Schanden gemacht werde. Was aber ist diser für ein Schild? Eben jener, den der H. Franciscus de Paula von dem Himmel empfangen hat. *In vita hujus sancti.* Dann in währender Zeit, das diser H. Franciscus seinen Orden fort pflantzte, erschine ihm ein Engel vom Himmel, in der Hand einen guldenen Schild führend, worauf das Wort Amor, die Lieb, mit grossen Fractur-Buchstaben geschriben gestanden, wodurch er sagen wollen, wann die Religiosen seines Ordens GOtt gefallen wollten, sollte er sie zu der Liebe GOttes eiffrigist anhalten, in der Lieb werden sie GOtt gefallen. Die Liebs-volle Sara, Maria auf dem Lechfeld, gibt ihren Pfleg-Kinderen eben disen

Schild

Schild nicht so vil in die Hand, als in das Hertz, sie schreibt mit ihren Gnaden-Händen darein Amor, Liebet mich, als eure Mutter, Beschützerin und treue Helfferin, so werdet ihr GOtt und mir gefallen, in allen Versuchungen und Anfällen des Teuffels, und böser Menschen, werde ich euch allezeit von der Gefahr und Sünden-Fall beschützen. Wie dann in den Jahr-Schrifften diser Wallfart verzeichnet ist, daß eine fromme Matron von einem geilen Fleisch-Knecht zur Unzucht hefftigist angereitzet, und mit Gewalt hergerissen worden. Sie ware allein, Wehr und Waffen-loß, nur sahe ihren Streit zu der alles sehende Himmel! der Gottlose kunte das keusche Hertz nicht seines Willens machen. Wurde also durch geile Lieb gantz rasend, ergriffe ein geladene Pistol, setzte ihr selbe auf das Hertz. Aber der Marianische Schild, Amor, die Lieb zu Maria, von welcher ihr Hertz voll gewesen, erhielte sie beym Leben, und stoßte den Unseeligen hinweg, daß gleichsam sein Hertz zerschmettert, und er vor Schröcken und Zittern dahin gesuncken. Dann ehe er auf sie loßgebrennt, ruffte die unschuldige Dienerin Mariä in ihren Hertzen: O Maria! ich bitte dich! Liebste Mutter auf dem Lechfeld, ich liebe dich! Hilff mir, denn jetzt ist es Zeit! Darauf brennte er das Pistol loß, nur aber brennte der Zünt-Kraut hinweg, und gabe ihm ein so greulichen Hertzens-Stoß, daß er gewaltig zurück gesuncken, und durch

gräulichen Schröcken, wie schon ermeldet, übers fallen worden. Sich in etwas erhollend, gienge er mit Schand davon, und liesse dise keusche Susannam, dise unschuldige Taub bey ihrer Ehr. Dise, dise Dienerin Mariä, rufet gleichsam noch heut zu Tag allen zu: Venite, audite, & narrabo, omnes qui timetis Deum, quanta fecit animæ meæ: ad ipsum ore meo clamavi, &c. *Psal. 65. v. 16. 17.* Kommet, und höret zu alle, die ihr GOtt förchtet, so will ich erzehlen, was grosse Ding er meiner Seel durch Mariam gethan hat. Ich hab zu ihm geruffen mit meinem Mund, mehr mit dem Hertzen, welches Maria mit ihrer Lieb gezeichnet, und ihn erhöhet mit meiner Zung, die nichts reden kunte, als Amor, ich lieb, lieb Mariam, ich will nicht sündigen. Zur Gnaden-Mutter auf dem Lechfeld hab ich dise kurtze Wort, die das Göttliche Wort von dem H. Geist empfangen, und in dem armen Stall zu Bethlehem gebohren, im Hertzen geredet, und durch ihre Fürbitt hat mich GOtt erhöret, daß dem Fleisch, dem Teuffel nicht worden bin zu einem erwünschten, und gesuchten Raub. O derowegen Gefahrleidende Seelen! Lasset keinen Augenblick verstreichen, wo ihr Mariä Hülff nicht gedencket. Saget, ruffet und seufftzet mit Hertz, Mund, und Willen: Pone te ut Signaculum super cor meum: *Cant. 8. v. 6.* O Maria! drucke dich, drucke deine Lieb, als wie ein Sigill, oder Pöttschafft ein über mein

Hertz,

Hertz, daß doch mein Hertz allem, was ausser GOtt und dir ist, verschlossen bleibe, daß auch bey verschlossenem Hertz die gantze Welt lesen möge: Amor, daß ich nichts liebe, als Mariam. Durch dise kurtze Ueberschrifft, Amor, die Lieb, verkünde, und sage ich dem Himmel und der Welt, Englen und Menschen: Sollte ich leben oder sterben, wie ich auch sterben werde, (Statutum est omnibus hominibus semel mori) *Hebr. 9. v. 27.* Dann alle Menschen müssen sterben, so wird die Lieb Mariä in mir jedannoch nicht sterben. Werden die Würm, Motten und Maden meinen Leib, mein Fleisch auffressen und zermahlen; werden sie mein Hertz zu Pulver und Staub machen, so werden die zerrissene, und durchlöcherte Gebein, die hinterlaßne Stäublein des Fleisches, und sonders des Hertzens, zu vier Buchstaben zusam lauffen, und allen Geschöpfen zu lesen geben, Amor: Lieb! daß ist: ich liebe, ich hab geliebt, ich werd ewiglich lieben Mariam. Glaube es, wer es immer glauben will, das mein Hertz verwesen, daß es von Würmern zernagen, und zermahlen seye. Jedannoch sagt der Himmel nein darzu; die helleuchtende Sternen sehen es besser, sie ruffen: Cor illi rapuit Maria: Sein Hertz hat ihm Maria gestohlen, so nennet sie der H. Bonaventura, sagend, sie seye: Raptrix Cordium, *In Medit. super ave Maria, c. 16.* eine Rauberin der Hertzen; Sie hat ihms genommen, und in ihr Mütterliches Liebs

Hertz hinterlegt: Non dabis Sanctum tuum videre corruptionem. *Psal. 15. v. 10.* Sie hat nicht gestattet, daß ihr Liebhaber die Verweesung sehe. Liebet also, menschliche Hertzen! Liebet aber nichts anders, als die liebwürdigste Saram, Mariam liebet; dann sie ist der Aug- und Liebs-Apfel GOttes, von ihr kann mit Wahrheit gesagt werden, so ihr sie liebet, werdet ihr nicht sterben, Nequaquam moriemini, nach dem Todt werdet ihr erst recht leben; zumahlen das ietzige Leben ist ein immerwährendes Sterben, das Leben hingegen nach dem Todt ist ein ewig daurendes Leben, es haltet an, so lang GOtt GOtt ist, es hat und findet kein End.

Wir wollen aber mit unseren Gedancken, mit allen Kräfften unserer Vernunfft zurück kehren, auf jene erste Frag, so der verstellte Satan jenem himmlischen Pilgram bey der Pforten des obernannten Bischoffs gestellet hat. Es fragte der arglistige Feind: Quid maxime mirabile sit eorum, quæ Deus in re parva fecerit? Was das allerwunderlichste seye in einer kleinen Sach, die GOtt gemacht habe? Ich erwarte nicht die Antwort von dem Himmel, (dann dises wäre ein freventliche Versuchung, und häßlicher Fürwitz) und eben darum giebt mir der Himmel die Antwort, und sagt: unter sowohl grossen, als kleinen Dingen, die GOtt gemacht, seye das verwunderlichste Ding, Maria. Aus den Wol-

cken redet zu mir der im Himmel glorreich lebende Ertz-Vatter Franciſcus: Sancta Maria Virgo, ſpricht er, non eſt tibi ſimilis natura in mundo in mulieribus, filia, & Ancilla altiſſimi Regis, Patris Cœleſtis, Mater Sanctiſſima Domini noſtri JEſu Chriſti, Sponſa Spiritus Sancti. *Opuſc. Tom. 3. in Offic. Crucis ad complet. Antiphon.* Heilige Maria, unbefleckte Jungfrau, es iſt dir keine der Weiberen gleich noch im Himmel, noch auf der Erden, du überſteigeſt kurtz zu ſagen alle Geſchöpf, du biſt eine Tochter, und Magd des allerhöchſten Königs, des himmliſchen Vatters, eine allerheiligſte Mutter unſers HErrn JEſu Chriſti, eine Braut des Heil. Geiſts. Das Wunderlichſte iſt unter kleinen Sachen, die GOtt gemacht hat, daß keines Menſchen Angeſicht dem anderen vollkommentlich gleich; Ach! aber, O Wunderbahrliche Mutter! wie gleicheſt du Lauf ſeine Weiß zu reden) ſo ſehr der dreyeinigen Gottheit, und Göttlichen Dreyfaltigkeit, das Petrus Bleſſenſis kein Bedencken truge, folgendermaſſen aufzuruffen: O Virgo Virginum! quid eſt hoc? ubi es? Singulari, & quodammodo inæſtimabili, privilegio pene & immediate accedis ipſi Trinitati, ut, ſi ullo modo Trinitas illa quaternitatem externam admitteret, tu ſola quaternitatem compleres. O Jungfrau aller Jungfrauen! was iſt diß? wo biſt du? aus ſonderbarer, und unſchätzbarer Freyheit biſt ſo nahe gantz und

unmit-

unmittelbar bey der HH. Dreyfaltigkeit, daß, wann auf immer eine Weiß, diſe Dreyfaltigkeit, eine Vierfaltigkeit von auſſen zulieſſe, ſo thätest du ſelbe allein erfüllen Anſehnliche Scribenten erzehlen, daß in der Stadt Florentz ein Spiegel aufbehalten werde, deſſen ſich einſtens Coſmus, ein Hertzog in Hetruria bediente, diſer Spiegel zeiget immerdar die Bildnuß Coſmi, alſo, daß wer immer in ſelben einſihet, nicht anderſt ſeye, als ob auch Coſmus hineinſehete, und deſſen Angeſicht, ſamt dem, der würcklich vor dem Spiegel ſtehet, klar gezeiget werde. Ich laſſe diſe Erzehlung in ihrem Glauben, und Werth, ſage aber: Maria, die ſchöne und ausbündige Sara auf dem Lechfeld, ware und iſt ein ſolcher Spiegel, und zwar vil ein wunderbarlicherer, als diſer Spiegel geweſen, oder annoch iſt; Sie zeiget lebhafft vor ihren von dem H. Geiſt empfangnen, von dem Vatter geſandten Sohn, JEſum Chriſtum, den Könnig der Glory, des Lebens, aller Güte, und Herrlichkeit, ſo ſchön, ſo ausdrucklich, in ihrer Majeſtät, Schönheit, und Vollkommenheit, das JEſus aus ihr, als aus einem klariſten Spiegel, gegen dem Einſehenden heraus ſehe. Creavit hominem ad imaginem, & ſimilitudinem ſuam, ſie gleichet mehr, als alle Menſchen, ſo zum Ebenbild GOttes erſchaffen ſeynd, ihrem Göttlichen Sohn, ſie iſt die Wunderbarlichſte, ſo GOtt erſchaffen hat. Nimmt mich alſo nicht Wunder, warum der

in

in JEsum nicht nur verliebte, sondern auch gäntzlich verstaltete Liebs-Vatter, der H. Franciscus Seraphicus, Mariam so hertz inniglich geliebet hat, weilen er in seinem geliebtisten JEsu, Mariam, in Maria seiner Geliebten, JEsum sahe. Zu Assis wurde der Leib Francisci begraben, sein Hertz hingegen wird geglaubt, daß es nach seinen Todt durch die HH. Engel in das Kirchlein, Mariä der Englen genannt, Portiunculæ, seye übertragen und begraben worden. Ich lese dises in Xenio Congregationi. B. V. M. Ingolstadii dato, Anno 1721. pro die, & festo ejusdem SS. Patris, mit folgenden Worten: Franciscus semper Iconem Deiparæ gestabat in pectore. Æger, cor suum post mortem ad ædem Mariæ de Portiuncula deferri voluit, ubi illud Angelicis manibus sepultum creditur. Nam ubi Thesaurus, ibi cor tuum. Franciscus truge allzeit auf seinem Herzen ein Bildnuß der GOttes-Gebährerin Mariä. Als er erkrancker, wolte er, das sein Hertz in das Kirchlein Mariä, *Portiuncula* genannt, überbracht werde, wo selbes die HH. Engel begraben zu haben geglaubet wird.

Sehet, Liebste Christen! schon in vorgehenden Absätzen, hab ich gezeigt, daß das Marianische Kirchlein auf dem Lechfeld ein anderes Portiuncula, oder Kirchlein Mariä der Englen seye. Folget hiemit nach dem Ma-

rianischen Seraphin, dem Englischen Franciſco, laſſet nichts der Welt, nichts dem Fleiſch, nichts dem Satan von euren Hertzen; ſondern begrabet ſelbe in diſem Gnaden-Kirchlein ob dem Lechfeld, damit ſie mit Franciſci Hertz bey- und in Maria, der Schönen Göttlichen Sara ruhen, und unaufhörlich ſingen ſamt ihrem geliebten H. Bonaventura: Te Matrem Dei laudamus, te Mariam Virginem profitemur. *Ex Hymno S. Bonav. in modum Hymni Ambroſiani facto.* Dich, du Mutter GOttes loben wir, dich Mariam bekennen und benedeyen wir als eine unbefleckte Jungfrau!

Es fragte zum anderen der verſtellte Satan, wie oben in der Geſchicht, die der H. Antoninus erzehlet, angemerckt habe: Ubi terra altior ſit cœlo? Wo die Erden höher ſeye dann der Himmel? Der H. Andreas, in Geſtalt eines Pilgrams gabe zur Antwort: Das geſchehe in der Ruhe-Statt der Seeligen, wo die Menſchheit Chriſti zur Rechten ſeines himmliſchen Vatters ſitze. Der Menſch iſt von GOtt aus der Erden erſchaffen worden, nun ſo hat aber der Göttliche Sohn aus Lieb des Menſchen die Menſchheit angenommen, für den Menſchen geſtorben. Von Todten iſt er auferſtanden, und glorreich in Himmel aufgefahren, und ſitzet als Menſch-GOtt zur Rechten ſeines himmliſchen Vatters, wie uns deſſen das Glaubens-Symbolum,

lum, so die 12. Apostel gemacht haben, unterrichtet, lehret und versichert. Allein wo ist die Erden noch abermahl höher dann der Himmel? Ich antworte: In der Ruhe-Statt der Seeligen, wo Maria, die liebreiche Sara, die unbefleckte und gebenedeyte Erden, über alle Himmel und Chör der Englen erhoben, nächst an GOtt stehet und sitzet, wie dann die H. Kirch von ihr singet: Exaltata est Sancta Dei Genitrix super Choros Angelorum ad Cœlestia Regna: *Eccles. in Offic. Assumpt. B. V. M.* Die H. Gebährerin GOttes ist in das Reich der Himmeln über alle Chör der Englen erhoben worden. Maria Virgo assumpta est ad æthereum Thalamum, in quo Rex Regum stellato sedet solio: Maria, die Jungfrau ist aufgenommen worden in das Himmlische Braut-Beth, in welchem der König aller Königen sitzet in einem von Sternen schimmernden Thron. Auf sie hat vorlängstens gedeutet der gecrönte H. Prophet im Geist also singend: Concupiscet Rex decorem tuum quoniam ipse est Dominus Deus tuus, & adorabunt eum. *Psal. 44. v. 12.* Der König, nemlich GOtt, wird Lust gewinnen zu deiner Schönheit: dann er ist der HErr dein GOtt, und sie werden ihn anbetten, dich ehren. Ja er sahe sie schon dort, in dem Geist, wie nahe sie bey den Thron GOttes in höchster Glory stehe, und sich mit ihm erfreue; zumahlen er sagt: Adstitit Regina a Dextris tuis in vestitu

stitu deaurato: circumdata varietate. v. 10. Maria, die Königin, stehet auf deiner Rechten Seiten, O HErr! in einem guldenen Kleid: umgeben mit vielerley Farben, der herrlichsten Tugenden und Heiligkeit.

Wohl recht redet der gecrönte Königliche Prophet: dann die Heilige GOttes haben sich gesammlet vile Reichthumen und Schätz der Tugenden, und Verdiensten, aber Maria hat alle überstigen; Sie übertrifft alle an der Natur, an der Gnad, und an der Glory, was immer edles und herrliches in einem der Heiligen gewesen, daß ware alles in Maria. In unterschidlichen Heiligen schinen hervor verschidne Tugenden; aber in Maria wurden alle insgesamt gefunden. Aus der Allmacht des Göttlichen Vatters würcket sie Wunder, aus der Weißheit des Göttlichen Sohns verstehet sie die verborgniste Geheimnuß, aus der Güte des H. Geists giesset sie über alle aus, sonders in ihren geliebten Kirchlein auf dem Lechfeld, die reichliche Gaaben aller Gnaden. Die Dreyeinige GOttheit hat sie gemacht die mächtigste, die schönste, kostbariste, glückseeligste, vollkomniste, und höchste aus allen Creaturen. Mit einem Wort: So groß ist Maria, daß ihres gleichens nicht gefunden wird, kleiner ist sie allein als GOtt, gröser als alle übrige. In Betrachtung dessen sollen alle, so bey ihrer Gnaden-Bildnuß erscheinen, mit dem H. Casimiro,

miro, dero innersten Liebhaber, aus Tieffe ihrer Hertzen ruffen: Alle Tag, O Maria! O Göttliche Sara! soll dir mein Seel Lob sprechen: deine Fest ehren, deine Thaten anrühmen, dein Lob befördern, und deinen herrlichen Namen groß machen. Sie sollen seufftzen, und mit lauter Stimm schreyen: O Himmel! O Erden! betrachte und bewundere ihre wunderbarliche Hochheit, und Vortrefflichkeit, nenne sie glückseelig, eine Jungfrau, eine Gebährerin GOttes, eine liebreiche Saram, wegen welcher uns der höchste GOTT mit Gnaden ansiehet, und überhäuffet.

Es vergleichet das Marianische Kirchlein auf dem Lechfeld der Heil. Prophet Isaias einem Gnaden-Berg, wann er sagt: Erit in novissimis diebus præparatus mons domus Domini, in vertice montium, & elevabitur super colles, & fluent ad eum omnes gentes, *Isa. c. 2. v. 2.* In den letzten Tagen wird der Berg des HErrn Hauß auf dem Spitz der Bergen bereitet seyn, und er wird sich über die Bühel erheben, und es werden alle Heyden (alle Völcker) zu ihm lauffen. Nun fragt der Heil. Vatter Gregorius: An non mons sublimis Maria, quæ, ut ad conceptionem æterni Verbi pertingeret, meritorum verticem super omnes angelorum choros usque

Marianische Lob-Reden.

ad solium Deitatis erexit. *In cap.* 1. *Reg. L.* 1. Ist nicht Maria ein hoher Berg, welche, damit sie zur Empfängnuß des Göttlichen Worts gelangte, den Gipffel ihrer Verdiensten über alle Chör der Englen biß zu dem Thron GOttes erhoben hat? Mache sich dann ein jeder nahe zu disen Gnaden-Berg, gebe er sich gantz und gar über der Göttlichen Sarâ, sie wird ihm Flügel geben, von der Erden, sicher vor dem höllischen Raub-Vogel, auf den glückseeligen Berg des himmlischen Sion zu übersliegen.

Es fragte endlich drittens der arglistige Satan, den H. Andream, in Gestalt eines Frembdlings, oder Pilgrams, laut obangezogener Geschicht: Quantum spatium sit à cœlo ad terram? Wie tieff es vom Himmel herab auf die Erden seye? Der Heilige antwortete: Du elender Geist, du wirst es am besten wissen, dann du hast dise Tieffe gemessen, da du mit Lucifer, und anderen Rebellischen Englen aus dem Himmel verstossen, und in den Abgrund der Höllen bist gestürtzet worden. Der Teufel, weilen er vom Himmel auf ewig verstossen, und kein Hoffnung mehr haben kan, so lang GOTT GOTT ist, wieder in Himmel zu kommen, muste fragen: Wie tieff es vom Himmel herab auf die Erden seye? Wir hingegen, die wir durch JEsum Christum, durch seine unendliche Verdienst, durch sein Leyden und

Todt,

Todt, durch das allerhöchste Liebs-Werck der Erlösung, durch die HH. Sacramenten, durch seine Gnad und unsere Mitwürckung allen Zuspruch zum Himmel haben, müssen fragen, wie weit es von der Erden in den Himmel hinauf seye? ja nicht so viel müssen wir fragen, wie weit es in Himmel seye, als wie, und auf was Weis wir in selben gelangen mögen? Dann wer aus uns hat disen Weeg abgemessen, daß er sagen könnte, wie weit Himmel und Erden von einander entschieden seyen? Oder wollen wir jemand hierüber befragen, so kan uns dessen Nachricht geben, unsere Liebs-volle Sara, die Göttliche Mutter Maria, welche disen Weeg gemacht, und nach dreyen Tagen von ihren Hinscheiden, mit Leib und Seel in Himmel aufgenommen worden, assumpta est in cœlum. Hab es aber schon gesagt; vilmehr müssen wir Nachfrag halten, wie wir in den Himmel kommen können, als zu wissen, wie weit selber von der Erden entlegen seye? Auf disen Einwurff ertheile ich die Antwort: Declina à malo, & fac bonum. Weichet ab von dem Uebel, und thuet Gutes, so wird euch freyer Eingang zum Himmel gestattet werden. Solt ihr aber Böses gethan, und hierdurch des Himmels euch verlurstiget haben, will euch nöthig seyn wahre Buß, hertzliche Reu, und eiffrige Bekehrung, worzu euch Maria helffen wird. Auch wird euch GOTT seine Barmhertzigkeit nicht versagen,

laut deſſen, was der Heil. David ſagt: Quoniam ſecundum altitudinem cœli à terra corroboravit miſericordiam ſuper timentes ſe. *Pſal. 102. v. 11.* Dann ſo hoch der Himmel von der Erden iſt: hat er ſeine Barmhertzigkeit beveſtiget über diejenige die ihn förchten, und die ſeine Mutter lieben. Sintemahlen ſie von ſich ſelbſten redet: qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet ſalutem à Domino. *Prov. c. 8. v. 35.* Wer mich findet, der wird das Leben finden, und Heyl ſchöpffen vom HErrn.

Allein ich widerhohle die Frag: wie weit der Himmel von der Erden ſeye? und erwidrige: die Erden ſelbſt iſt der Himmel, wann GOTT mit uns, wann er mit ſeiner Gnad in uns wohnet. Dann gleichwie der Himmel ein Höll wäre, wann GOTT nicht darinn, ſo wäre auch die Höll (alſo vilmehr die Erden) ein Himmel, wann GOTT darinn wäre. Nun aber iſt mit uns GOTT, Nobiſcum DEUS: wie es der Evangeliſche Prophet, der heilige Iſaias gar deutlich anmercket, wann er von der Ankunfft Chriſti auf diſe Welt alſo redet: Ecce Virgo concipiet, & pariet Filium, & vocabitur Nomen ejus Emanuel. *Iſa. c. 7. v. 14.* Sihe ein Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und ſein Nam wird Emanuel, das iſt, GOTT mit uns, ge-

nennet werden. O! dann, Liebste Christen! so soll euch dann die Erden ein Himmel seyn; massen JESUS nicht so weit von euch ist, quantum jactus est lapidis, als ein Stein-Wurff; sum in medio eorum, Liebt ihr ihn, haltet ihr seine Gebott, erfüllet ihr in allen seinen Göttlichen Willen; so ist er mitten unter euch: O süsser Himmel schon hier auf Erden! und betheuret JEsus ja selbsten: Vobiscum sum usque ad consummationem sæculi, ich bin mit euch biß zum End der Welt mit meiner Gnad, mit Liebvollister Gegenwart in dem Allerheiligsten Altars-Sacrament, wo ihr mich all Augenblick anbetten, sehen, und geniessen könnet; so gar mach ich euer Hertz zu einem Himmel, da ich in selbes eingehe, in euch wohne, und mein Ruhe-Bethlein auffschlage. Fraget also nicht mehr, wie weit die Erden von dem Himmel seye: Regnum Dei intra vos est; bin ich in euren Hertzen, so ist das Reich GOttes in euch.

Vielleicht aber fraget noch einer oder der andere: ach! wie weit ist es von der Erden in den Himmel? dem ertheile ich die letzte Antwort, und spriche: So weit er von dem Lechfeld dem Marianischen Kirchlein ist, so weit hat er in den Himmel, ist er aber auf dem Lechfeld, in disen Gnaden-Hauß, so ist er in dem Himmel. Darff sich jedoch dessen keiner befremden, daß also rede: ich

gib hierüber die Prob. Der heilige Vatter Franciſcus nennet Mariam alſo, wann er ſie grüſſet: Ave DEI Palatium, ave tabernaculum ejus: *Opuſc. in orat. ad B. V.* Sey gegrüſſet du herrlicher Pallaſt des höchſten GOttes! Sey gegrüſſet du Wohnung GOttes. Der Heil. Ildephonſus nennet ſie ausdrucklich den Himmel; dann in ihr leuchtete die göttliche Sonn, ruhend unter ihrem Hertzen; Mulier amicta ſole, *Apoc.* 12. Der Mond iſt unter ihren Füſſen, ſie iſt umgeben mit einer Cron von 12. der allerhöchſten Sternen; oder beſſer zu reden, diſen Marianiſchen Himmel beleuchten, und ziehren ſo vile Sternen, als wie mit vil Tugenden ſie geglantzet hat. Numera Stellas, ſi potes: Zehle aber einer, wann er kan, die Menge diſer Tugend-Sternen. O dann herrlicher Himmel! = Mein Heil. Bernardinus von Senis, welcher in diſen Marianiſchen Himmel, ſo lang er das Leben hatte, gelebt, und annoch lebet, und ewig leben wird in dem Himmel, welchen die Erden allzeit ein Himmel, weilen er auſſer GOTT und Mariam nichts wuſte, nichts empfande, nichts liebte, und nichts ſuchte; welcher mit den Füſſen auf der Welt, mit ſeinen Gemüth aber, nicht nur mit- ſondern in Maria, diſen ſchönſten Himmel wandiete; getrauet ſich ohne Scheu zu ſagen: Die ſchöne Sternen, Engel und Menſchen, warten Mariä auf, und zwar: tot famulæ ſerviunt gloriosæ

Vir-

Virgini, quot ſerviunt Trinitati. *Serm. 12. de aſſumpt. B. V. art. 1. Tom. 4.* So vil Dienerinen dienen der glorwürdigen Jungfrau, ſo vile Diener aufwarten der Göttlichen Dreyeinigkeit.

Nun, liebſte Chriſten! betrachtet, und ſehet, nicht ſo vil mit leiblichen, als euren Gemüths-Augen an, Mariam auf dem Lechfeld, diſen mit Sternen ſo hell beleuchten Himmel: gebt nicht nach, biß daß ihr von der Welt, von der Erden, von dem irrdiſchen, Zeitlichen, und Zergänglichen gantz abgeſchölet, und in Mariam, in die holdſeeligſte Saram gantz verliebt, entzucket, und verſencket werdet. Vielleicht aber iſt vor euren Augen ein dicker Nebel? ſeyd ihr mit Finſternuß umgeben, ſo ſehen ſie doch andere, denen die Erden verleydet, und der Himmel allein gefallet. Der heilige Prophet Iſaias wünſchet Mariä wegen ihren Liebhaberen Glück, ſprechend: Leva in circuitu oculos tuos, & vide: omnes iſti congregati ſunt, venerunt tibi: filii tui de longe venient; & filiæ tuæ de latere ſurgent. *Iſa. c. 60. v. 4.* Hebe deine Augen auf rings herum, und ſihe: diſe alle haben ſich verſammlet, und kommen zu dir: deine Söhn werden von fern kommen, und deine Töchter werden zur Seiten aufſtehen. - - - Mirabitur, & dilatabitur cor tuum, *v. 5.*

Es verwundert sich dein Hertz, und breitet sich aus vor Innbrunst der Liebe.

Ach! wer ist, so nicht bey diser Himmels-Pforten anklopffet? Wer ist, der zu disem Marianischen Himmel, zu Maria auf dem Lechfeld, seine Augen und Gemüth nicht erhebet? der sie nicht bewundert, und flehentlich bey ihr einkommet? Die in denen Hertzen ihrer Liebhaber hegende Liebe, würcket in ihnen neue und der Welt unbewuste Liebs-Erfindungen und Zeugnuß; wie dann einer der unsrigen, eine so Liebs-volle Elegejam, oder Epistel mit geistreichen Versen an dise Göttliche Sara, zu Maria auf dem Lechfeld geschrieben, daß sie ohne zarte Thränen nicht kan gelesen werden. Ein anderer meiner Mit-Brüder, truge so zarte Liebe gegen Mariam, dero er auf ihren Gnaden-Feld eiffrigist gedienet, daß er sie nicht nur in ihrer Bildnuß, sondern von Angesicht zu Angesicht in dem Himmel innbrünstigist zu sehen verlangte; dann als ihm einer seiner Mit-Priestern, da er mit tödtlicher Kranckheit behafftet, sagte: Er solte zu Maria Hülff sein Vertrauen nehmen, sie werde ihm bey ihrem Göttlichen Sohn die Gesundheit erbetten; sprache er: Ehrwürdiger Pater! bringen sie mich nicht daraus, nichts sagen sie mir mehr von dem Leben, ich will bey GOTT seyn, Mariam in dem Himmel will ich sehen. Er starbe in Umfahung des

Gecreutzigten, und einer Bildnuß Mariä, in würcklicher Ubung eines hitzigsten Liebs-Act, dem Beicht-Vatter deutend: Er solle ihn das Letztemal absolviren, so er auch gethan; wie er kommen in der Absolution zu den Wörtlein: Et Spiritus Sancti, und des H. Geist, gabe er auf seinen in JEsum und Mariam verliebten Geist; glaube wohl, es werde der Himmel, wie er, Amen gesprochen haben, das ist: Es geschehe dir, wie du verlangt. Seinen Leib hat er bey Mariä-Hülff in der Krufft deren Brüdern gelassen, seine Seel hat Zweiffels ohne Maria in den Himmel aufgenommen. Es liebet Mariam der Himmel, es liebet sie die Erden, Engel und Menschen lieben sie; Nur allein liebet sie nicht der leydige Satan, dem sie seinen verfluchten Kopf zertretten, dessen unersättlich und grimmige Klauen sie so viele Seelen entreisset, und in den Himmel übersetzet.

Endlich, damit ich komme zu dem End und Ausgang, der von dem heiligen Antonino oben angesetzten Geschicht; Nachdem das verstellte Weibsbild durch Auflösung der gethanen Fragen merckte verrathen zu seyn, ist aus einem Weibsbild worden ein abscheulicher Teuffel Nun, derowegen die Sach mit einer sittlichen Lehr zu beschliessen, so kan ich mich des bittern Weinens nicht enthalten; wann behertzige, wie viele sich dise

Göttliche Sara, nemlich Mariam, von Jugend auf für ihre geliebte Braut erkiesen, ihr treulich gedienet, ausser ihr nichts geliebt haben. Gehling aber schlagen sie sich unter eine böse, und verführerische Rott, werden aus schneeweissen Täublein der Unschuld zu kohlschwartzen Raaben der Unzucht, mutatur color optimus, aus Menschen werden sie zu schandlichen Teufflen.

Höret, Elende! wann euch GOTT, der Himmel, und eure Seelen lieb seynd, wie euch Maria, die mildhertzige, schöne Sara aus ihrer Gnaden-Bildnuß folgender Gestalten anredet: ⁘ Ihr seyd zu dem Ebenbild GOttes von der allmächtigen Hand GOttes erschaffen, nach dem Fall in die Sünd seyd ihr von dem Göttlichen Sohn, den ich gebohren hab, am schmertzlichen Creutz erlöset worden: ach! wie weit habt ihr euch von so grosser Würdigkeit, von so ähnlicher Gleichheit hinunter geworffen, und seyd in ein abscheulichstes Abentheuer der Sünd verstaltet worden? euer Gemüth ist verkaltet, aller Eyffer zur Tugend, alle Lieb zum Guten ist erloschen, das geile Unzuchts-Feur brinnt auf in euern Hertz und Gliedern, mich die Mutter der schönsten Lieb, JEsum, meinen Göttlichen Sohn, als den Schönsten aus den Menschen-Kindern achtet ihr nicht mehr, ja verachtet uns. Euer Fleisch haschet denen Wollüsten nach, euer Willen ist verkehrt;

lehrt; den Himmel sehet ihr nicht einmahl von aussen an. Eröffnet doch endlich eure Augen, sehet die Verwüstung in euern Gewissen, leget ab die böse Sitten, verlasset die verbottene Gemeinschafften, gehet zuruck in meine, und meines Göttlichen Sohns zu euch ausgestreckte Liebs-Armb, ansonsten ist es um euer Heyl ewiglich geschehen.

O Göttliche Sara! O Mutter der Gnaden! O Maria auf dem Lechfeld! nur wünschte ich mir, aus Liebe deiner, und deines allerliebsten Sohns JEsu, alle dergleichen Kott-Menschen zur reumüthiger Buß und Bekehrung, zu deiner, und JEsu Liebe zuruck zu bringen, solte es mir mein Blut, Leib und Leben kosten, fiele mir selbes nicht nur nicht schwer; sondern küssete um diese ausserordentliche höchste Gnad, JEsu, deinem Sohn, seine verwundte Händ, deine mütterliche Liebs-Händ küssete ich. Gib, O Mutter! daß es mir ergehe, wie es meinem seeligen Mit-Bruder, und Martyrer, Paulo von Perpiniano, ergangen ist.

Wie ists ihm dann ergangen? Diser eifrige Franciscaner, meldet das Martyrologium, R. P. Wolff. ad diem 12. Januarii, ware, O hochgelobte Himmels-Königin! dein inbrünstiger Liebhaber, er hat durch sein zarte und standhaffte Lieb dein Herz also eingenom-

nommen, daß du auf eine Zeit aus deiner Bildnuß, zu ihm geredet, und ihn getröstet hast. Als aber diser geistreiche Mann dem Heyl der Seelen eyffrig, und unermüdet oblage, und unter andern, eine offene Sünderin (welche einem mit unzüchtigen Leben beygewohnet hat) zur Buß und Besserung des Lebens bekehrt: ist er von ihrem unkeuschen Liebhaber mit einem Schwerdt in dem Haupt tödtlich verwundet worden: von welcher Wunden er auch um das Jahr 1458. gestorben ist. Sein Haupt samt der Wunden wird noch heut zu Tag in dem Convent zu Perpiniano gezeigt, sein Leichnam aber wird unverweesen in grossen Ehren gehalten.

Eilfter Absatz.

Maria, ein milde, gnädige, und sanfftmüthige Abigail. Disen Titul leget ihr abermahl bey der Seraphische Heil. Lehrer, Bischoff und Cardinal Bonaventura. *in Spec. B. V. M. Lect. 15.*

Ueber die zornig- und rachgierige Menschen ergehet der erschröckliche Fluch GOttes, wie in dem Buch der Erschaffung ausdrücklich zu lesen ist. Der allmächtige, gerechte

GOTT

GOTT redet also: Maledictus furor eorum, quia pertinax: & indignatio eorum, quia dura. *Gen. 49. v. 7.* Verflucht sey ihr Zorn, dann er ist halsstärrig, und ihr Grimm, dann er ist hart. Maria, die Mutter JEsu, hatte statt dieses Fluchs der Rachgierigen und Zornmüthigen den Seegen der Mildseeligkeit, der Güte, Gnad, und Sanfftmuth ertheilt; eben darum, weilen sie die Mutter desjenigen ware, der von sich selbsten sagte: Discite a me, quia mitis sum, & humilis corde. Lehrnet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Herzen demüthig. Ihre Sanfftmuth ware so zart, daß sie nicht nur allein selbsten kein Zorn hatte, sondern auch den gerechten Zorn GOttes zur Milde, Barmhertzigkeit, Güte und Sanfftmuth kehrte. Wird derowegen Maria gar wohl unter dem Namen der sanfftmüthigen Abigail vorgestellet, und zwar sonderlich in ihrer Guaden-Bildnuß auf dem Lechfeld. Dann sagte David zu Abigail: Benedictum eloquium tuum, & benedicta tu, quæ prohibuisti me, ne irem hodie ad sanguinem, & ulciscerer me manu mea. *1. Reg. 25. v. 32. & 33.* Gebenedeyt sey deine Red, sey auch du gebenedeyt, die du mir heutiges Tags gewehret hast, daß ich nicht zum Blut kommen bin, und mich mit meiner Hand gerochen hab. Dises ist eigen, und ähnlich denen Sanfftmüthigen, daß sie mit milden Worten den Zorn der Beleidig-

leidigten besänfftigen, und brechen. Dessen Zeug ist der Heil. Geist, wann er sagt: Responsio mollis frangit iram. *Prov. 15. c. v. 1.* Ein gelinde Antwort bricht den Zorn.

O Christ! willst du erkennen, wie sanfftmüthig Maria, die Göttliche Abigail gewesen; so höre, was der Heil. Bernardus von ihr ansetzet: *Serm. de B. V. ex verb. Apoc. 12.* „ Durgehe, durchblättere auf das fleis„ sigste die Geschichten des gantzen heiligen „ Evangelii, und wann du von ihr etwas „ hefftiges, oder hartes, oder auch nur ein „ Zeichen eines kleinsten Verdruß, oder Wi„ derwillen von Maria findest, so sollst du sie „ fürdershin in Argwohn haben, und dir „ förchten zu ihr hinzuzugehen. Findest du „ aber sie, wie du sie auch finden wirst, voll „ der Güte, und der Gnad, voll der Sanfft„ muth und der Barmhertzigkeit: so sage „ GOTT Danck, welcher dir aus mildrei„ chister Erbärmnuß mit einer so Liebsvollen „ Mittlerin Vorsehung gethan, ob dero „ Milde und Güte du niemahlen keinen Zwei„ fel tragen könnest.

Dise sanfftmüthige Abigail wird lebhafft vorgestellet auf dem Altar in dem Enaden-Kirchlein zu Lechfeld; dann betrachten wir die gantze Geschicht, samt allen Umständen, so sich mit dem König David, mit der Abigail,

gail, und dem Nabal zugetragen, so wird selbe in disem Gnaden-Bild allen ausdrucklich vor Augen gestellet. Christus ist der David, die Abigail ist Maria, der Nabal ist der Sünder. Christus ist der gerechte Richter, Maria die Mittlerin, und gütige Fürsprecherin, der Sünder hat sein Urtheil, entweders des Lebens oder des Tods zu gewarten. Damit aber das Letzte nicht geschehe, trittet Maria in das Mittel, sie wirffet sich Christo zu Füssen, und bittet für den Sünder um Gnad, Barmhertzigkeit, und Huld, laut dessen, was der Heil. Bonaventura hievon schreibt: David Christum signat, qui per mansuetissimam Mariam mansuescit, & placatur: ne se de peccatore per mortem æternam ulciscatur. *in Spec. B. V. Lect. 15.* Der David zeiget an Christum, welcher durch die sanfftmüthigste Mutter Mariam sanfftmüthig und besänfftiget wird; damit er sich nicht an dem Sünder durch den ewigen Todt räche. Soll sich dann keine Seel, die in der Tieffe der Sünden stecket, verweilen, sondern eylends zu diser sanfftmüthigsten Abigail, zu Maria auf den Lechfeld lauffen, sie inmüthigist anflehen, daß sie hertz-inniglich für sie bitte, damit der göttliche Richter ihr verschone, und über sie sein gerechtes Rach-Schwerdt nicht zucke, nicht ausziehe, und ergehen lasse. Zwar haltet der heilige Ertz-Engel Michael in- und bey diser Marianischen Gnaden-Bildnuß das

feuri-

feurige Schwerdt in der Hand, worüber ein jeder Sünder billich sich fürchten, und erzittern solle; allein, wann er erkennet, und redlich bekennet seine Schuld, seine Sünden, in dem Angesicht der sanfftmüthigen Abigail, der mildreichen Mutter des Göttlichen Richters Mariä, mit dem verlohrnen Sohn, sprechende: Pater, peccavi in cœlum, & coram te, & non sum dignus vocari filius tuus. *Luc. 15. c. v. 21.* Vatter, ich hab gesündiget in den Himmel, und vor dir, und bin auch nicht mehr würdig, daß ich dein Sohn genennet werde: so bricht Maria schon das Hertz, sie fallet gleichsam JEsu in die Hand, und sagt: Liebster Sohn! Non dimittam te, nisi benedixeris mihi; *Gen. 32. c. v. 26.* ich will dich nicht auslassen, bis du mich seegnest, und als deiner Mutter den Trost machest, daß diser Sünder, diser Sünderin, von dir in Gnaden aufgenommen werde: zwischen dir und ihm muß Fried nnd Einigkeit seyn; er muß bey dir Huld erlangen, und mit dir versöhnet werden; du bist der GOTT, der Vatter des Friedens, ich die Mutter des Friedens, fiat pax in virtute tua, *Psal. 121.* durch dein Krafft, Macht und Willen, soll dann ein Friedens-Bund aufgerichtet werden. Ich sihe, Liebster Sohn: Göttlicher und gerechter Richter, daß du deine Wunder- und allerhöchste Hand ausstreckest, aufhebest zwey Finger: was aber soll dises be-

deuten? Nicht hoffe ich, daß es so vil sagen wolle, als: mihi vindicta, ego retribuam: mir gebühret die Rach, ich will vergelten, und als gerechtister Richter die Sünd straffen: sondern ich sihe deinen ausgestreckten Armb, deine zwey erhebte Finger an zum Zeugnuß, daß du in Ansehen meiner den Sünder, der durch mich bey dir Gnad suchet, verzeyhest, und geseegnest: Et elevatis manibus benedixisti ei. *Gen.* 32. *c.* *v.* 26. Ja deme ists also, dann dises können bezeugen vile tausend und tausend, die auf vilen Gnaden-Oertern wolten ihrer Sünden-Bürd befreyet und entschüttet werden, aber die Forcht, Zittern und Schröcken, das Abscheuen, und der häßliche Greul ob ihren entsetzlichen Sünden-Wust haben ihnen das Hertz eng gemacht, den Mund gesperret, sie wolten, und kunten gleichsam nicht beichten; hörten aber immerzu in ihren Hertzen dise sanfte Stimm: Gehe, gehe zu Mariä-Hülf auf das Lechfeld, dort wird dir geholffen werden, dort wirst du durch reumüthige Buß Gnad finden, dorten werden deine Zung, Mund und Hertz mit den büssenden David unter tausend Thränen sagen: peccavi Domino, HErr, ich hab dich beleydiget, aber sihe mich ligend vor den Füssen des Beicht-Vatters gnädig an, verschone mir, dann fürdershin will ich mich bessern, und dich nicht mehr beleydigen. Ach! kun-

Marianische Lob-Reden.

ten reden die leblose Stein, und Mauren, kunten reden das Holtz der Beichtstühlen, massen denen Beicht, Vätteren, und Marianischen Arbeitern nicht erlaubt ist zu reden, was könnten sie erzehlen? Sie werden benetzt mit heissen Thränen; gleichsam weich werden sie von den harten Hertz-Stöß, so die Büssende auf ihre Brust thun, gleichsam empfinden sie selbe, und erstaunen darüber höchlich. Was grosse, und unzahlbare Menge der Büssenden (allein der Himmel weist sie zu zehlen, ich weiß es nicht) gehen mit vor Freuden, Trost, und Süßigkeit weinenden Augen, Hertz und Gemüth von hinnen, sagen GOTT, und Mariä hertz-inniglich Danck, daß sie da ihre Gewissen gereiniget, ihre schwäre Sünden-Burd abgelegt, in die Liebs-Armb Christi, und Gnaden-Schooß Mariä durch wahre und aufrichtige Beicht zuruck gekehret, und eingeloffen seyen. Wo sie gehen und stehen seufftzen sie: O Orth der Gnaden! O Liebs- und Marianisches Lechfeld! in dir ists mir geholffen worden, ich gehe getröst nacher Hauß: der Himmel gebe, daß bald wider dich besuchen möge. Mein Wohnorth, mein Hauß, soll fürdershin das Kirchlein Lechfeld seyn, ich habe ein Marianische Bildnuß diser Wallfahrt bey mir, dise will ich aufmachen, daß es allzeit vor Augen habe, und mein danckbares Hertz darvor ausgiessen möge. Mein Gedächtnuß hefftte ich auf den Gnaden-Altar also an,

daß

daß mir selbe niemahl aus den Gedancken komme. Jetzt frage ich Himmel und Erden, Engel und Menschen: wer soll Mariam, die sanfftmüthige Abigail auf dem allen offen-stehenden Lechfeld nicht lieben, nicht hoch achten, und höchstens schätzen? Dann haben wir dise auf unserer Seiten, so ist unser gefährlichster Handel auf diser Wanderschafft, das Geschäfft unserer Seeligkeit höchstens versicheret. Redet Maria für uns zu ihren Göttlichen Sohn, so redet sie zu unseren Bruder; wie könte es möglich seyn, daß ein Bruder seinen Brüdern und Schwestern etwas abschlagte, oder versagte eine Gnad? Villeicht aber will einem oder dem andern ein Zweiffel kommen, daß ich ermelde, JEsus der Sohn Mariä seye unser Bruder? Allein die Versicherung, und Gewißheit dessen last sich sehen aus der Botschafft des Heil. Ertz-Engel Gabriels, da er ihr den Gruß vom Himmel gebracht, und ihr angekündet, daß sie das Wort des ewigen Vatters, den Eingebohrnen Sohn GOttes, den Erlöser der Welt empfangen solte, über welchen Gruß, und Ankündung der Seraphische Lehrer, und Cardinal, der H. Bonaventura also redet: Quomodo, quæso, non liquescit in hac salutatione mens nostra, ubi DEUM nos tantum dilexisse videmus, ut ex Virginali utero dignatus sit fieri frater noster? Os enim nostrum, & caro nostra est. O mira & ineffabilis diffusio Bo-

nitatis Divinæ! quanta, quæſo, erga talem virginem deberet cor noſtrum devotione diffundi, per quam talem ad nos meruimus diffuſionem divinam, per quam certe meruimus DEI eſſe fratres, & cohæredes in Regno? *In Stimul. divin. amor. c. 16. in Medit. ſuper Ave Maria.* Wie iſt es möglich, ich bitte, daß unſer Gemüth in diſem Gruß nicht wie Wachs bey dem Feur zerſchmeltze, indem wir ſehen, daß uns GOtt ſo ſehr geliebet habe, und ſich gewürdiget aus den Jungfräulichen Leib zu werden unſer Bruder? er iſt unſer Bein, und unſer Fleiſch. O wunderbahrliche und unbegreiffliche Ergieſſung der Göttlichen Güte! Mit was groſſer Andacht ſoll ſich unſer Gemüth und Hertz ausgieſſen gegen einer ſolchen Jungfrau, durch welche wir verdienet haben Brüder GOttes, und Mit-Erben ſeines Reichs zu werden? Lauffet alſo, liebſte Chriſten, zu diſer mildhertzigen Abigail, leget Feur zu Feur, Lieb zu Lieb, benimmt euch in dero Angeſicht das zarte Weinen die Red, ſo laſſet eure Hertzen reden, und zwar ſolcher geſtalten: O barmhertzige Abigail! holdſeelige Jungfrau! liebſte Mutter! gut, und über gut iſt es dir anhangen, bey dir zu ſeyn, und zu wohnen. Erbaue dir in meinem Hertzen eine Hütten, daß du darinn wohnen mögeſt, dorten ſoll deine Ruhe ſeyn. Gib mir ein eintziges Broſamlein deiner zarten und innbrünſtigen

Lieb,

Lieb, zünde an ein eintziges Füncklein, mach daß es erwachse zu einem grossen Feur, so alle Maasen und Macklen in mir verbrenne, daß nichts seye in meinem Hertzen, so deine reiniste Augen beleydige. Bitte für mich zu deinem Göttlichen Sohn, mit deinen Gebett vereinige ich das meinige, und wende mich samt dir zu JESU, also sprechend: Ich hab gefunden, den meine Seel lieb hat, dich O JESU! ich will dich nicht entlassen, noch dich durch eine Sünd von mir abtreiben. Derowegen du, O HErr! ich bitte dich, Domine ne discedas a me: *Psal. 34. v. 22.* weiche von mir nicht ab: du tragst den Namen Emanuel, das ist: GOTT mit uns: derowegen mane nobiscum, *Matth. 1. c. v. 23.* Bleibe mit uns, O Göttliche Sonn! quoniam, dann wann du von hinnen gehest, advesperascit, *Luc. 24. c. v. 29.* so wird es Abend, wir kommen in die Finsternuß, wir irren ab von dem Weeg zum Himmel. Bleibe mit uns, O Brunnen der Gnad! dann ohne dich leiden wir Durst; verbleibe mit uns, O ewiges Heyl! dann ohne dich gehen wir zu Grund. Gibe, daß wir lebend und todt hören, was dein Göttliche Mutter in dem Nazaretanischen Hauß gehöret hat: Dominus tecum! Der HErr ist mit dir!

Das Marianische Gnaden-Hauß auf dem Lechfeld ist nicht nur ein Versöhnungs-

Hauß für den Sünder, daß er seiner Sünden-Burd loß werde, und mit GOTT in die Gnad, und zum ewigen Friedens-Bund gelange, sondern in disem Hauß theilet Maria, die mildreiche Abigail, Schutz-Brief aus, sie entlediget den Menschen von gewaltiger Nachstellung des Teuffels, sie treibt den höllischen Bößwicht von ihme ab, daß er ihn nicht mehr versuchen möge, oder so er etwann von ihme angefochten wird, macht er durch den süßisten Namen Mariä den grimmigen Seelen-Hund mit leichten zu schanden, obsiget und überwindet. Rede ich aber von denen unschuldigen Seelen, die Zeit ihres Lebens nichts gewust, als JEsum und Mariam alleinig lieben; die Zeit ihres Lebens nichts gethan, als JESU und Mariä gedient, aus Liebe ihrer gelebt, und gelitten, Höll und Teuffel bestritten; disen sagt dise Göttliche Abigail: Ich will euer Mutter seyn, ich will euch Schutz halten, daß euch der Satan in kein Sünd stürtzen könne. Solchergestalten redete sie zu dem Heil. Grafen Clezeario, des dritten Ordens S. Francisci, als er noch ein Knäblein: Ich bin Maria, ich will dein Mutter, und Lehrmeisterin seyn, darff sich deiner niemand besorgen. Maria auf dem Lechfeld ziehet ihre Liebhaber und Liebhaberinen wunderbarlich zu sich, nur damit sie selbe der greulichen Nachstellung des Satans erledigen möge. Ich lise von einer mit Tugend und anderer Gottseeligkeit begab-

gab-

gabten Liebhaberin Mariä ein wunderbarliche Begebenheit, bey welcher sich Maria ein in Wahrheit mildhertzige Abigail erzeiget hat. Dise wurde vil Jahr auch sehr geplagt, durch harte, schwäre, und vilfältige Anfechtungen, Nachstellungen und Verfolgungen des Satans; Sie stunde aber allzeit wie ein Veste, und unüberwindliche Felsen wider alles Ungewitter, Sturmwind, und prausende Wellen solcher Trübseeligkeit, mit standhaffter Zuversicht, Vertrauen und Hoffnung auf GOTT und Mariä auf dem Lechfeld. Sie glaubte sicherlich, daß wann ihr wurde erlaubt werden, und das Glück zustehen; sich in dises Gnaden-Hauß der Marianischen Abigail, zu begeben, so würde sie mit dem gecrönten Propheten durch Mariä Hülff sagen können: Laqueus contritus est, & nos liberati sumus. *Psal. 123. v. 7.* die Band und Strick seynd zerrissen, und wir seynd befreyet. Nach vilen hitzigen, und innmüthigen Seufftzern, sagte ihr der Himmel mildreich zu dem Kirchlein Mariä auf dem Lechfeld zuzureisen. Nun was geschiehet? Sehet, liebste Christen! und bewundert die wunderbahrliche Veranstaltung, so die Göttliche Abigail gemachet hat, dises ihr liebstes Kind, daher zu bringen. Ecce, hiesse es bey Maria, ego mittam Angelum meum, qui præcedat te, & custodiat in via, & introducat in locum, quem paravi. Observa eum, & audi vo-

cem ejus. *Exod. 23. c. v. 20. 21.* Sihe, ich will meinen Engel senden, daß er vor dir her ziehe, und bewahre dich auch auf dem Weeg, und führe dich an das Ort, das ich bereitet habe, das mir bereitet ist, das ich erwählet, daß ich bewohne: Gib acht auf ihne, und höre seine Stimm. Ehe dise Liebhaberin aus ihrem Haus wolte fortgehen, und sich reißfertig machen nacher Lechfeld, kame ein unbekannter Bott fragend, ob niemand da wäre, so gesinnet seye, zu Mariä-Hülff auf das Lechfeld zu gehen, er wolte jedem den Weeg richtig weisen. Gleich wurde Mariophila (so nenne ich sie) dessen berichtet, und erkannte den Botten, ehe und bevor sie selben gesehen, sprechend: Ich will gleich gehen, und mich samt der mir zugegebenen Gespahnin Reißfertig machen. Indessen truge man den Botten an Essen und Trincken, daß er sich erquicken könnte, bis die Wallfallterinen bereit wären, selber entschuldigte sich aber demüthigist, mit sagen: Er hätte nichts nöthig, wolle auch nichts nehmen. Sodann kame Mariophila, samt ihrer Gesellin, der Bott gehet vor aus, ausser ihres Wohn-Orts, giengen sie über ein Feld, der Bott gienge voran, in der Hand haltend einen Staab, nach Gewohnheit der Reisenden. Nun sehet! Auf disen Feld kame an ein gantze Heerd der Schweinen, sie grauntzten und wütheten noch einmahl als wie die Schwein, renne

ten

ten auf Mariophilam und ihre Gesellin zu. Sie forchten sich, erschracken hierüber sehr, wo nicht Mariophila, doch ihre Gespahnin, welche nicht wuste, was sie für einen Anführer hatte; Allein der Bott hielte in die Höhe seinen Staab, tribe ab den greulichen Schwarm der Schwein, sprechend: förchtet euch nicht, liebe Kinder, es geschihet euch nichts. Dises sagen, und die Heerd Schwein aus den Augen verschwinden ware eins. Hinnach giengen sie weiter: und, O erstaunungswürdige Sach! Gleich flohe auf Mariophilam und ihre Reißgefärtin zu ein dicker Schwarm der kohl-schwartzen Raaben, diese krotzten und schryen förchtlich, und verfolgten die andächtige Wahlfarterinen; doch ware ihnen abermahl zum Schutz, und höchsten Trost ihr emsiger Anführer; er hube in die Höhe seinen Staab, zertheilte und tribe ab die begierige Raub-Vögel, abermahl sagend: Förchtet euch nicht, es geschihet euch nichts. Nach vollendtem Sturm setzten sie ihren Weeg und Reiß sicher, und ruhig fort biß auf das Marianische Lechfeld, biß zu dem Haus der Gnaden, Mariä-Hilff. Mariophila grüßte allererstens Mariam, die Mutter JEsu, in ihrer Bildnuß allda. Darauf gienge sie unter die Porten des Closters, wo dem Anführer abermahl Speiß und Tranck vor geleisten Dienst angetragen wurde, er aber schluge alles aus und verlohre sich, er verschwande unter ihren Augen. Sie giengen der Kirch zu,

um ihrer Andacht den Anfang zu machen. Schon ware es Abend bey ihrer Ankunfft, massen sie nicht nur einige sondern mehrere Stunden gereiset, Mariophila in hitzigster Andacht und Gebett vertieffet, in die Mariänische Abigail gantz versenckt, verblibe vor dem Gnaden-Altar biß um 10. Uhr in die tieffe Nacht, und wäre würcklich ihr Hertz vor Liebe gegen Mariam eingeschläffert worden, also, daß sie aus der Kirch nicht gegangen, so fern ihr nicht wäre befohlen worden, sich in die Nacht-Herberg zu begeben, und mit nöthiger Speiß und Tranck zu erquicken. Den andern Tag legte Mariophila samt ihrer Gespahnin ab ihre Beicht, empfienge das Hochheilige Altars-Sacrament, und wurden in unser alldortiges Oratorium der Gnaden-Capell, auf jener Seiten gegen der Stadt Augspurg zu, eingelassen, daß sie ihrer Andacht in höchster Ruhe und Stille abwarten könnten. Jetzt, O Himmel! O himmlische Geister! niemand weißt es, ihr wißts allein, in was hitzigste Liebs-Seufftzer, Gebett und Andacht sich Mariophila gegen ihrer allerliebsten Hülffs-Mutter ausgegossen habe? Aber was betrage ich hierüber den Himmel? warum die Engel? jener Bott, der sie auf dises Gnaden-Ort geführt, diser ware der H. Ertz-Engel Raphael, diser ist verschwunden? kan also dessen von ihm keine Nachricht einhohlen, kan ihn nicht fragen: will derowegen Mariam, die in ihrer Bildnuß Gnaden-volle Abigail

fragen.

fragen. Ich frage also: Liebste Mutter! sage an, was Beschaffenheit hatte es dort mit dem Hertzen, Gemüth, und Seel deiner Brinn-Liebenden Mariophilä? Anstatt Mariä geben mir die Antwort die Jahr-Schrifften der Marianischen Wallfahrt und erzehlen also: . . Mariophilä wurde vor Vertrauen, Andacht, hitzigster Betrachtung, Ansehen, und Lieb der Göttlichen Gnaden-Mutter das Hertz zu eng, sie wurde in dem Geist entzucket, es erschine ihr Maria, zu ihr sprechend: Liebste Tochter! von nun an solst du von aller Nachstellung, Plag und Verfolgung des Satans befreyet seyn, seye getröst! . . . wie gesagt, also ist es von selben Augenblick an erfolget, nicht mehr hatte sie von dem bösen Geist eine Verfolgung zu leiden biß an ihr End, an welchem sie der H. Ertz-Engel Raphael in die Ewigkeit glückseeligist überführet hat. O! O! wie schön ware Maria die Hülffs-Mutter auf dem Lechfeld, (sagte einstens Mariophila) als ich vor ihren Altar gekneyet. Mehrer redete sie nicht. Doch setzte sie noch hinzu: alle Ehren-Titul, so in der Lauretanischen Litaney begriffen seynd, wirffe ich gleichsam auf die Hertzliebste Mutter zu Lechfeld, sie zu ehren und groß zu machen; O wie schön sahe ich sie in ihrer Bildnuß! . . Inflammatum est cor meum, *Psal.* 72. kunte sie sagen mit dem liebenden David: Mein Hertz ist mit Liebs-Feuer gegen diser Gnaden-Mutter gantz entzündet, wie sie dann in ihren

ren Zimmer die Bildnuß diser Marianischen Wallfahrt allzeit behalten, und Mariam in selber eiffrigist verehret hat biß zum End ihres Lebens. Zur ewiger Zeugnuß ihrer Lieb pranget die Himmlische Abigail, Maria auf dem Lechfeld, mit einer kostbar silbernen vergoldten Cron und Scepter, so ihr Mariophila verfertigen lassen. Und gantz billich; zumahlen Maria ist ein Herrscherin im Himmel und auf Erden, eine höchste Königin, eine Obsiegerin des Teuffels, dessen hoffärtiges Haupt sie zertretten, und zerknirschet; und damit sie noch heut zu Tag ihre höchste Macht über den Fürsten der Finsternuß zeigte, so hat sie ihre Mariophilam seiner Nachstellungen und greulichen Verfolgungen auf Besuchung ihres Gnaden-Orts entsetzet. O! wie offt, sprache einstens zu einem diese GOtt und Mariä hertzliebste Seel: gehe ich wallfahrten auf das Lechfeld, in meinen Gedancken, in dem Geist; wie stelle ich mir den Gnaden-Altar so lebhafft vor: was ich noch immer von Mariä Hülff begehret hab, daß hab ich richtig erhalten, und erlanget.

Niemand derowegen soll sich in den Anfechtungen und Versuchungen des arglistigen Satans förchten? Wann Maria um Hülff gebetten, und angeruffen wird, so fallt die gantze Macht des Teuffels zu Boden; Sie wird dem Menschen ein so grosses Abscheuen vor allem Wollust, vor aller Sünd einflös-

sen,

sen, daß er selbe mehr dann tödtliches Gifft fliehe, und vermeyde. Nur getröst, liebe Kinder! ruffet Maria von ihrem Gnaden- und Liebs-Thron: ich werde euch nicht verlassen. Saget nur öffters mit dem lieben Sohn, meines grossen Liebhabers, des Seraphischen H. Francisci, dem H. Bischoff zu Tolosa, Ludovico: Maria juvabit me: *Breviar. Ord. in ejus festo.* Maria wird mir helffen; so wird euch von mir Hülff kommen. Wann es schon scheinet, als wolle euch der Satan erwürgen, und um sowohl des Leibs als der Seelen Leben bringen; förchtet euch nicht, gedencket nur, daß ich ja den herrlichen und mächtigen Namen Mariä-Hülff nicht umsonst trage; ich werde ins Mittel tretten, und euch aus den Klauen des Teuffels heraus reissen, ruffet nur zu mir mit dem Paduanischen H. Antonio: O glorioſa Domina! O glorreiche Frau! so werdet ihr, wie diser mein getreuer Liebhaber, meinen Beystand, Schutz, und Schirm empfinden. Dann disen, als ihne der Satan ertroßlen wollte, hab ich auf sein eiffriges Anruffen meines Namens errettet, sein Cellulein, nach mit Spott und Schand abgetriebenen Teuffel, mit himmlischen Liecht zu seinen höchsten Trost beleuchtet.

Förchtet euch nicht vom Satan in ein Sünd gestürtzt zu werden, dann ich, die ich ohne alle Mackel der Erb- und würcklicher Sünd für allzeit gewesen, wird euch beschü-

tzen,

tzen, und in immerwährender Gnad meines Göttlichen Sohns erhalten; Liebet mich nur, setzet euer gäntzliches Vertrauen auf mich, es kan euch nicht fehlen. Ich wird euch beystehen sowohl im Leben, als auch im Todt, daß sich der Teuffel niemahl rühmen könne, daß er euch überwunden habe. Ne quando dicat inimicus prævalui adversus eum &c. *Ps.* 12. *v.* 5. Liebste Christen! der Mutter der Wahrheit, Mariä, die die ewige Wahrheit, Christum JEsum, empfangen, und gebohren, kan niemand widersprechen; Niemand kan zweifflen ob ihrem Versprechen, dann bekennet sie selbsten in ihrem herrlichen Lobgesang Magnificat: singend: Fecit mihi magna, qui potens est, & Sanctum Nomen ejus. *Luc.* 1.c. Grosse Ding hat mir jener gethan, der da mächtig, und dessen Namen heilig ist. Nur befleisse sich ein jeder, ein jede, ein Schooß-Kind Mariä, der Göttlichen Abigail zu werden, und zu seyn; Suche ein jeder, und jede ihre Ruhe in der Jungfräulichen Schooß Mariä, nach dem Beyspiel des H. und Jungfäulichen Apostels Joannis, der in dem letzten Abendmahl auf der Brust JEsu geruhet, und geschlaffen hat. O Ruhe! O süsse Ruhe! O ergötzlicher Schlaff! so da ist über alles Wachen, sollte auch der Wachende in allen nur erdencklichen Freuden, und Wollüsten, nicht nur einer sondern tausend und unzahlbarer Welten schwimmen. Ruhen, schlaffen auf der Brust und Hertz JEsu, des

ver-

vermenschten GOttes, des Göttlichen Sohns Mariä, ruhen in der Liebs-Schooß Mariä, O was ist das? Die Welt weißt es nicht, sie erkennet es nicht; dann thäte sie es erkennen, und verkosten, was Süßigkeit ein solche Ruhe mit sich bringet, so würden alle Menschen vor Zwang hitzigster Begierden, solcher Ruhe und Süßigkeit theilhafftig zu werden, ausser sich entrissen werden, und vor Liebs-Begierd sterben, nur zu JEsu in den Himmel zu gelangen.

Ich sage: Suche ein jeder- und jede die sanffte Ruhe in der Schooß Mariä, der Mutter der schönen Lieb, der Gnaden-Mutter auf dem Lechfeld; wer dort ruhet, schlaffet, oder wachet, ist wohl sicher von dem Satan, dorthin darff und kan er nicht kommen, den Menschen in die Sünd zu stürtzen. Dann die Sünd findete niemahl, findet, und wird bey Maria niemahl keinen Zugang, oder Platz finden. Redet, angefochtne Seelen! die ihr in dise Marianische Schooß euch verschlossen habt, redet ihrer vile Tausend und Tausend, wann euch die süsse Thränen reden lassen: wie hat euch nicht von den Banden des Teuffels, dem ihr euch vil Jahr ergeben, und ihm gedienet habt, wie gütig hat euch Maria auf dem Lechfeld nicht erlediget? Es sagte einstens ein elende Gsclavin des Teuffels, mit welchem sie ein beständige Gemeinschafft hatte; Sie habe keinen besseren Freund

auf

auf der Welt, als den Teuffel, könne ihm derowegen nicht absagen. Sobald sie aber Mariam recht angesehen, eiffrig gebetten, ist sie mit Göttlichen Liecht überfallen worden, erkannte ihre Blindheit, Vermessenheit, Boßheit, und abscheulichisten Greul der Sünden; sie ersahe den gewissen ihr bevorstehenden Untergang; durch Hülff und Beystand Mariä sagte sie ab dem Teuffel, dem Fleisch ꝛc. Lebte fürdershin fromm, Christlich und gut, In der Ewigkeit, wie wir hoffen, wird sie geniessen, was sie bey Maria gefunden. Ich wurde kein End finden, wann ich dergleichen mehrere Begebenheiten, so der Himmel allein zu zehlen weißt, beybringen wollte.

Daß aber Maria ihre Liebs-Schooß offen halte, um denen, so sie lieben, die süsse Ruhe zu gestatten; vernehmen sie jenes was der Hocherleuchte P. Lucas Waddingus von dem Seeligen Joanne von Alvernia, einem nicht nur geliebten Sohn, sondern auch Beicht-Vatter des H. Seraphischen Vatters Francisci erzehlet. *R. P. Wadd. in Annal. Min. de vita B. Joannis de Alverina.* Diser Seel. Joannes begehrte einstens, Maria, die Mutter JEsu, möchte sich ihme doch zeigen in jener Gestalt, Angesicht und Kleidung ꝛc. wie sie auf der Welt gewesen. Der zarte Liebhaber Mariä wurde von ihr gnädigst erhört, sie erschiene ihm in seinem Cellulein, wo er sie gesehen, betrachtet, und so gar gewürdiget worden,

mit

mit seinem Haupt in ihrer Jungfräulichen Schooß zu ruhen. Die Zeit diser süssen Erscheinung, Ansprach und Ruhe erstreckte sich zu zwey Stund, und bekennte der Seel. Joannes, daß er dorten so viler verborgnister Göttlicher Geheimnussen helle Erkanntnuß bekommen habe, daß ihm Augen und Hertz übergehen würden, wann er selbe, wie ihm doch nicht erlaubt wäre, erzehlen und sagen solte. Wohl grosse Gutthat, und wunderbahrliche Gnad! Unzahlbahre Gutthaten, Gnaden und Liebsvolle Gaaben, so die mildreiche Abigail, Maria auf dem Lechfeld, denen, so ihre Zuflucht bey ihr genommen, erwisen, und täglich erweiset, können wir lesen in so unzahlbaren Votiv-Tafflen, mit welchen die gantze Gnaden-Kirch behänget ist. Damit aber alle dergleichen Gutthaten und Gnaden nicht nur in denen Gemählen, oder in von Silber gegossnen und gemachten Händen, Füssen, Aermen ꝛc. sonderen auch in dem Buchstaben, in einer Schrifft lesen mögen; so hänge ich folgende geschriebne Votiv-Tafel in dem Geist, in der geheiligten Capellen auf. Ich hab selbige nicht gemacht: sondern der H. Vatter Augustinus hat sie verfertiget. Statt des Holtz, Leinwadt, oder Pappier, wo die Wort des H. Augustini sollen geschrieben werden, gib ich her mein Hertz; und sehet! nicht ich; sondern Augustinus schreibet folgendes darauf: Maria est flos, & janua Paradisi, gloria ge-

neris humani, Thronus & Camera Regis æterni, Charitas Dei, Lucerna mundi, Scala Cœli, Regina Angelorum, terror Dæmonum, refugium peccatorum, Imago & ſpeculum puritatis, exemplum & Regula honeſtatis, fons & taberna gratiarum, mons & Scala virtutum, Arca cœleſtium Theſaurorum, conſolatio pauperum, refrænatio divitum, recreatio humilium, confuſio ſuperborum, Solatium Electorum, Conductrix Peregrinorum, portus Naufragantium, Murus obſeſſorum, requies tribulatorum, Mater orphanorum, tutela viduarum, ſcutum pugnatorum, dulcedo contemplativorum, Magiſtra prædicatorum, fortitudo laborantium, advocata pœnitentium, Medicina ægrotantium, forma juſtorum, Spes & Laus credentium, & titulus Catholicorum. *S. P. Aug. ap. S. Bern. Senenſ. Serm. 4. de Immacul. Concept. B. V. M. art. 3. c. 4. Tom. 4.*

„ Maria iſt ein Blum, und Thür des Pa-
„ radeyß, eine Glory und Ehr des menſch-
„ lichen Geſchlechts, ein Thron und innerſte
„ Cammer des ewigen Königs; ſie iſt die Lieb
„ GOttes, ein Laternen der Welt, ein Laiter
„ des Himmels, ein Königin der Englen, ein
„ Schröcken der Teufflen, ein Zuflucht der
„ Sünder, ein Bild und Spiegel der Rei-
„ nigkeit, ein Beyſpiel, Richtſchnur, und
„ Regul der Ehrbarkeit, ein Brunnen und
„ Schenck-Haus der Gnaden, ein Berg und
„ Stiegen der Tugenden, ein Arch der himm-

liſchen

„ lischen Schätzen; Sie ist ein Trost der Ar-
„ men, ein Zäumung der Reichen, ein Er-
„ götzung der Demüthigen, ein Beschämung
„ der Hoffärtigen, ein Versammlerin der
„ Fremdlingen, ein sicherer Port deren Schiff-
„ bruch leydenden, eine Maur der Belager-
„ ten, eine Ruhe der Geplaaten, ein Mutter
„ der armen Waisen, ein Schutz der Witt-
„ frauen, ein Schild der Streittenden, eine
„ Süßigkeit der Betrachtenden, eine Lehr-
„ Meisterin der Prediger, ein Stärcke der Ar-
„ beitenden, ein Fürsprecherin der Büssenden,
„ ein Artzney der Krancken, ein Form, Mu-
„ ster, und Schönheit der Gerechten, ein
„ Hoffnung und Lob der Glaubigen, ein Eh-
„ ren-Titul der Catholischen.„ Dises ist nun meine Votiv-Tafel, so ich in der Marianischen Capell auf dem Lechfeld aufhänge, um allen Ankommenden dise Göttliche Abigail zu erkennen zu geben. Wer sie liset, wird ersehen, daß der H. Bernardus gar recht, und gründlich von Maria gesprochen: Maria omnibus omnia facta, & Sapientibus & insipientibus, copiosissima Charitate debitricem se fecit, omnibus misericordiæ sinum aperit, ut de plenitudine ejus accipiant universi, captivus Redemptionem, æger curationem, peccator veniam, justus gratiam, Angelus Latitiam, demum dota Trinitas gloriam, Filii persona humana carnis Substantiam, ut non sit, qui se abscondat a calore ejus. *S. Bern. in quodam Serm. cit. a S.*

Bern. Sen. Serm. 4. de Immacul. Concept.
„ Maria ist allen, so wohl denen Weisen als
„ auch Unweisen alles worden, durch Ueber-
„ fluß ihrer Lieb hat sie sich allen zur Schuld-
„ nerin gemacht, allen eröffnet sie die Müt-
„ terliche Schooß ihrer Barmhertzigkeit, da-
„ mit von ihrer Völle alle empfangen: der Ge-
„ fangne die Erledigung, der Krancke die
„ Heilung, der Sünder die Verzeyhung, der
„ Gerechte die Gnad, die Engel die Freud,
„ und endlich die gantze HH. Dreyfaltigkeit
„ die Glory, die Person des Göttlichen
„ Sohns das Weesen des menschlichen Flei-
„ sches, daß keiner seye, der sich vor der Hitz
„ ihrer Lieb verbergen möge.„

Sonders aber ist Maria, eine gütige Abigail, und Schützerin der Sterbenden, daß sie in dem letzten und gefährlichisten Todts-Kampf von dem Satan nicht überwunden, und in eine Sünd gestürtzet werden. Sie stehet ihnen mildreich bey, tröstet sie, hilfft ihnen streiten, und führt ihre Seelen sicher an den Port glückseeliger Ewigkeit. Ursach dessen ermahnet uns der Seraphische Lehrer, ein H. Bonaventura: Omnis spiritus moribundus dicat cum S. Anselmo: O Tu benedicta super mulieres, quæ Angelos vincis puritate, Sanctos superas pietate, anhelat moribundus spiritus meus ad tantæ Benignitatis Respectum, sed erubescit ad tanti Nitoris aspectum. *In Specul. B. V. Lect. 15.* „ Ein jeder

„ der dahin sterbender Mensch soll mit dem
„ H. Anselmo sagen: O du Gebenedeyte über
„ alle Weiber, welche du die Engel übertrif-
„ fest an der Reinigkeit, vorgehest denen Hei-
„ ligen an Güte und Heiligkeit, mein allge-
„ mach dahin sterben der Geist trachtet auf den
„ Anblick deiner so grossen Gütigkeit, allein
„ er wird scham-roth bey Ansehung eines so
„ herrlichen Glantzes deines Angesichts.„
Wird sich der Sterbende also verdemüthigen, und sein Angesicht auf die Bildnuß Mariä, so er immer bey seinem Sterb-Bethlein haben soll, wenden; so wird er sich nichts zu beförchten haben, er wird sterben, den Todt der Gerechten, noch der Satan, noch einige Sünd wird an ihm einen Theil haben. Zur Prob dessen setze ich bey, was in meinen Franciscanerischen Jahr-Schrifften verzeichnet ist, von dem Seeligen Adolpho, einen gebohrnen Grafen von Scherenberg. Diser verliesse die Welt, lebte in dem H. Franciscaner-Orden, fromm, gottseelig, heilig. Bey anbrechender Todts-Stund erschine die Seeligste Jungfrau Maria, umgeben mit hellglantzenden Liecht, begleitet mit einer gantzen Schaar deren Heiligen, um die vor Forcht zitternde Seel Adolphi behertzt zu machen, zu trösten, und aufzumunteren, sagte derowegen zu ihm:
„ Geliebter Sohn! warum zitterest du also?
„ warum förchtest du dir? was besorgest und
„ scheuest du dich, deine Seel, welche gleich
„ denen Seeligen und Auserwählten wird

„ beygesellet werden, von dem Cörper des
„ Leibs abzuschicken? Sihe, draussen vor
„ der Thür stehet mein geliebtister Sohn,
„ willens aufzunehmen deinen Geist, und in
„ die Schooß Abrahams abzuführen, er
„ wird dir für dein so vil Jahr geführtes
„ geistliches Leben einen unermeßnen Lohn ge-
„ ben. Secure, & Lætanter egredere anima
„ Sancta, felix & jucundus te locus exspe-
„ ctat. *Wadd. Gonzaga. Ulyssipon. & alii*
„ *in Annal. Min.* Fahre sicher und frölich
„ aus heilige Seel, dann es wartet auf dich
„ ein glückseeliger und lustiger Ort.„ Nach vollendten disen Worten gabe Adolphus auf seinen Geist. Damit auch wir dermahl einstens unsere Seelen glückseelig und fröhlich in Himmel abschicken mögen, so gibt uns die Göttliche Abigail, Maria, gleichsam redend aus ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld, zum Beschluß dises Absatzes, folgend Mütterliche Lehr, und heylsamen Unterricht, so ihr zartister Liebling, der H. Bernardus allen vorlängsten gegeben hat, sie spricht mit ihm: O Sancta Anima! Sola esto, ut soli omnium serves te ipsam, quem ex omnibus tibi elegisti. Fuge publicum, fuge & ipsos domesticos, secede ab Amicis, & inimicis, & ab illo, qui tibi ministrat. An nescis te habere verecundum Sponsum, & qui nequaquam suam velit tibi indulgere præsentiam præsentibus cæteris? O geheiligte Seel! sey allein, daß du dich selbsten erhaltest dem

allein,

allein, der über alle ist, den du dir aus allen erwählet hast. Fliehe die offentliche Gassen und Gemeinschafften, sogar fliehe deine Hausgenossne selbsten, weiche ab von deinen Freunden und Feinden, und sogar auch von jenem, der dir dienet und aufwartet. Dann weist du nicht, daß du einen schamhafften Bräutigam habest, der dir auf keine Weiß, wann andere zugegen, seine Gegenwarth gestatten will? Sage mit dem H. Ludovico, Bischoff zu Tolosa, einen lieben Sohn meines Dieners Francisci: Ich bin niemahl minder allein, als wann ich allein bin: Dann JEsus ist allzeit bey mir, mit dem ich süsse Ansprach halte. Thuen wir dises, so werden wir im letzten Todts-Kampf aller Forcht befreyet, unter dem Beystand JEsu und Mariä unseren Geist fröhlichist in den Himmel überschicken. Ach! wie vile können dessen Zeugnuß geben, so sich Mariä Hülff in ihrer letzten Kranckheit kindlich anbefohlen, und sodann voll der Freuden gestorben seynd, dero Zahl erkennet der Himmel, ich kan sie nicht zehlen.

Zwölffter Absatz.

Maria ist ein allzeit flüssender Gnaden-Brunnen. Also nennet sie der H. Seraphische Lehrer Bonaventura, sprechend: Ipsa tanquam vera fontana semper fuit effluens, semper Larga. *In Spec. B. V. M. Lect. 15.*

Erschröcklich ist jener Fluch, welchen GOtt durch den Mund des H. Apostel-Fürsten Petri über die Geitzige ergehen lassen, wann er also spricht: Cor exercitatum avaritia habentes, maledictionis filii. *2. Petr. 2. c. v. 14.* Sie haben ein Hertz, das im Geitz durchtrieben ist, und seynd Kinder des Fluchs: Derelinquentes rectam viam erraverunt, secuti viam Balaam ex Bosor, qui mercedem iniquitatis amavit: Correptionem vero habuit suæ vesaniæ. &c. *v. 15.* Hi sunt fontes sine aqua, & Nebulæ turbinibus exagitatæ, quibus Caligo tenebrarum reservatur. *v. 16. 17.* Sie haben verlassen den rechten Weeg, und haben nachgefolgt dem Balaam, des Sohns Bosor, der den Lohn der Ungerechtigkeit lieb hatte, aber er hat die Straff seiner Unsinnigkeit empfangen: = = = Dise seynd Brunnen ohne Wasser, und Nebel, so vom Wind-Wirbel umgetrieben, welchen die Dunckelheit der Fin-

sternuß vorbehalten ist. Elende Geitz-Hälß machen euch dise Wort das Hertz nicht zittern? ergiessen sich eure Augen nicht in bittere Thränen, daß ihr euch in das eitle Koth eures zusam gescharrten Gelds also närrisch, und thorrecht verliebet? Lachet euch nicht an der schöne Himmel, von welchem der gecrönte Prophet David, ungeacht seiner unschätzbaren Reichthumen die er besessen, aus tieffen Hertzens-Grund gesprochen hat: Satiabor, cum apparuerit gloria tua: *Psal. 16. v. 15.* O HErr! ich wird ersättiget werden, wann ich kommen wird in deine Glory? Schliesset ihr nicht endlich auf eure Händ, eure steinharte Hertzen, daß ihr denen Nothdürfftigen Hülff leistet? Mein GOtt! Moyses schlagte dreymahl mit seiner Ruthen an die Felsen, und sie gabe Wasser: Bey euch klopfen an die Arme, Beträngte, Nothdürfftige, Preßhaffte, Elende, Krancke, Verlaßne, nicht nur dreymahl, sondern öffters und vilmahl; Sie betten und bitten um ein Brod; allein, ach leyder! Parvuli petierunt panem, & non erat, qui frangeret eis: *Thren. 4. c. v. 4.* Die Kinder begehrten Brod, bedauret noch heut zu Tag der H. Prophet Jeremias, niemand ware, niemand ist, der ihnens breche, und darreiche. Sie begehren ein Getraid ihrer Noth zu steuren, ihren bitteren Hunger zu stillen; der Reiche, der Wucherer, der Geitzige hat so vil des Getraids, daß der Boden möchte zusam gedruckt werden; allein

der Arm-bittende wird nicht angehöret, man schlagt ihm die Thür vor der Naasen zu, oder so er in das Haus eingegangen, wird er zu selben hinausgestossen. O schandlicher Greuel solcher Geitz-Hälsen! wo ihr Hertz, ihr Gemüth, ihr gantze Freud und Ergötzung ist in ihren Geld-Truchen, bey Haab und Gut; nichts getrauen sie sich zu essen, also geben sie auch andern nichts, lieber ist ihnen ihr verrosteter und verschimmleter Geld-Hund, als ihr GOtt, als der Himmel, als ihr Seel, die sie doch, nach ausdrucklicher Lehr Christi, allein durch gute Werck, durch Werck der Barmhertzigkeit, durch die Liebe GOttes, und des Nächsten gewinnen. O Narren! heut Nacht werden eure Seelen vom Leib abgefordert werden in die Ewigkeit, eure Reichthümer bleiben zuruck, was habt ihr darvon? Den Augenblick steiget ihr hinab in die Tieffe der Höll, wo ihr mit erschröcklichisten Peynen überschüttet, eueren Geitz, eueren Wucher, euer Blindheit mit feurigen Zäheren durch die unaufhörliche Ewigkeit umsonst, ohne Nutzen und Frucht beweinen werdet. = = = Mit euren hinterlaßnen Güteren, Haabschafft, Geld und Reichthumen gehen die Kinder, die Anverwandte, die Freund um, daß in kurtzer Zeit alles im Rauch aufgehet, was ihr mit so grosser Mühe Arbeit und Schweiß zusam geschar-ret habt; euch hingegen kommen zu statt des Dancks, des Gebetts immerwährende Flüch, eure Seelen brinnen und braten in dem Feuer,

eure

eure Erben aber lassen sich wohl seyn, essen und trincken mit dem reichen Prasser alle Tag prächtig, eure Speiß und Tranck hingegen wird seyn, Schmertzen, Trangsal, Heulen und Zähn-klapperen in dem Kercker der Finsternuß, ibi erit fletus, & stridor dentium. *Matth. 8. c. v. 12.*

Und, O ihr Himmel! erstaunet, und ergrimmet über so geitziges Natter-Gezicht! sehen solche Haus-Würm, Geld-Narren, solche von Hunger ausgemergelte Todtenlarven, solche Affter-Christen, daß gottseelige Leuth, eifrige Christen, die sich der Beförderung der Ehr und Glory GOttes, seiner Göttlichen Mutter, der lieben Heiligen, gantz ergeben, widmen und opfferen, ihr Geld, Gut und Vermögen denen GOttes-Häusern, denen Kirchen, Clöstern, armen Spittälern vermachen, widmen und schencken; so wendet sich ihr Geld-begieriges Hertz im Leib um, das Feuer schlaget bey denen Augen hervor, sie zerborsten vor Zorn und Grimmen, daß der Welt alles entzogen, und denen Kirchen ꝛc. angehängt werde. O aber tumme Thier! höret was ich sage: . . Jener Göttliche HErr, welcher zu der Geburt einen armen Stall, zur Wohnung ein schlechtes Haus, zum Sterben ein hartes Creutz erwählet hatte, da er nach dem Oster-Abendmahl das Göttliche Geheimnuß des Altars einsetzen wolte: hat einen grossen wohl gezierten Saal

darzu

darzu bestimmet, schon von dort an zu beschämen diejenige, welche mit Verlauff der Zeiten undanckbar für die Gaab, und den Geber nicht erkennend, mißbilligen wurden die Herrlichkeit der Kirchen, und Glantz der Altären, und indem sie preysen so viles Gold, so gespunnen auf die Kleider schlechter Creaturen gewendet wird, und so viles Silber-Geschmeid, wormit die Tisch, Zimmer und Kleider-Kästen solcher Menschen prangen, welche villeicht Sünder, Sclaven des Teuffels seynd, und villeicht seyn werden durch die gantze Ewigkeit brinnende Höllen-Bränd; entzwischen aber tadlen sie mit argen Stachel-Reden, und mit gottloser Bißigkeit, als ein unleidentliche Verschwendung, daß wenige Silber und Gold, welches glantzet in denen Häuseren, und auf denen Altären, allwo der HErr JEsus Christus beständig wohnet, der selbsten betheuret: Domum Dei decet Sanctitudo in Longitudinem diem. *Psal.* 92. 5. Und der H. David sagt: Domine dilexi, decorem Domus tuæ &c. *Psal.* 25. *v.* 8. Zelus Domus tuæ comedit me. *Psal.* 58. 10. Es gezimet sich, das Heiligkeit in deinem Haus sey, O HErr zu ewigen Tagen. HErr ich hab die Zierd deines Haus geliebt, und das Orth, da deine Herrlichkeit wohnet. Der Eifer deines Haus hat mich verzehret.

Diſe Geld-Schächerer ſeynd Judas-Brüder, ſie lieben mit ihm den Beutel, aber mehr das Geld; ſie grauntzen: ut quid perditio hæc? potuit enim iſtud venumdari multo. *Matth. 26. c. v. 8. & 9.* Worzu dienet diſer Verlurſt? Dann diſe Salb hätte man theuer verkauffen können. Sie ſehesten lieber daß an die Kirch, an die Altär angewendte Geld, daß ſie in ſelben herum grapplen, und ſtühren könnten, als daß es GOtt, von den alles herkommet, der alles gibt, angewendet ſeye. Diſe Geitz-Hälß ſeynd ihnen ſelbſt, und in dem, was GOttes iſt, geitzig. Andere hingegen ſeynd in dem, was prächtig, anſehnlich, yppig, herrlich, und der Welt zugeeignet wird, was ihnen zum zeitlichen Luſt, groſſer Ehr, und Hochachtung dienet, gantz freygebig und verſchwenderiſch; in dem aber, was GOttes iſt, ſeynd ſie nicht nur geſparſam, ſondern gäntzlich abhold; wird dem Geber, und Urheber alles Guten, was beygelegt, ſo gibt ihnen die Neigung zur Welt einen ſolchen Hertzens-Stoß, daß ſie vor Mitleiden, als wurde der Welt hierdurch etwas entzogen, gleichſam mit dem Treuloſen Juda in Mitten zerſchnellen, und ihr nach der Welt- und Geld ſtinckendes Ingewaid ſchandlichiſt ausſchütten. O eitler Welt-Pracht ſtehe ſtill, in ſchamröthe deines Angeſichts, in Staub zerfalle, laß dich vergraben! wie vil haſt jetziger Zeit bethöret, daß ſie ihren Leib, diſen ſchandlichen Madenſack, mit koſtbaren Klei-

deren,

deren, Spitz und Porten, ihre Häuser, Zimmer, und Lust-Gärten auf das herrlichste ausstaffiret haben. Aber zu was Ziel und End? O verschwendtes Gut! O verlohrne Arbeit! zu nichts minders, als zu GOttes Ehr; nur dienet alles zum Lust, zur Yppigkeit, zum schnödisten Wohlseyn, die Zierd eines GOttes-Haus zu vermehren, oder zu unterhalten, lasset man keinen Gedancken einschleichen. Und wollte GOtt! dergleichen Lust-Häuser wären nicht öffters der schandlichen Wollust-Göttin gantz und gar eingeraumt. O wie vil besser wäre es, wann du deine Schätz, Geld und Gut in die Händ der Armen, in die Schooß der Göttlichen Ehr für die Ewigkeit hinterlegen thätest.

Allein, wohl ein Hartneckigkeit! die mit blutigen Thränen nicht genug kan beweinet werden. Bey einem Geitzigen, ist das Hertz ein Stein, die Händ seynd verschlossen, er gibt nichts GOtt, nichts seiner Seel, nichts dem Neben-Menschen. Mit was Frucht? zu seinem ewigen Fluch. Nun dann, so schreibt der H. Seraphische Lehrer Bonaventura: Contra hanc avari maledictionem, Maria meruit Largitatis, & profusionis Benedictionem. *In Specul. B. V. M. Lect. 15.* Wider disen Fluch der Geitzigen, hat Maria, die Göttliche Mutter verdient den Seegen einer höchsten Freygebigkeit, und heiliger Verschwendung. Ipsa tanquam vera fon-

tana

tana ſemper fuit effluens, & ſemper Larga: & ideo vere benedicta, juxta illud: *ſit vena tua benedicta. Idem ibid. Prov c 5. v 18.* Dann ſie floſſe allzeit als ein wahrer Brunn der Gnaden, allzeit ware ſie freygebig, und gütig, mild und liebreich, gnädig und barmhertzig, und deßwegen gebenedeyt und geſeegnet, laut deſſen, was der H. Geiſt geſprochen hat: Deine Ader ſey geſeegnet. In zeitlichen Dingen war Maria, diſe Liebs-Ader mehr dann freygebig, weilen ſie frey und vollkommentlich, was auſſer GOtt alles verachtet. In deſſen Erwegung ſagt der Geiſtreiche Haymo: Beata Dei Genitrix Lunam ſub pedibus habuit, quia cuncta temporalia deſpexit. *In Apoc. 12.* Die Seeligſte Gebährerin GOttes hat den Mond unter ihren Füſſen, weilen ſie alles Zeitliches verachtet hat. O alſo ihr blinde Erd-Würm! kleben eure Hertzen dem irrdiſchen an, ſeyd ihr mit dem Geld-Teuffel beſeſſen; liegt euch immer in Gedancken, trachten eure Begierden immerzu, wie ihr das Eurige vermehren könnet; ſeynd euch die Arme, Elende, Nothleidende, und Bedürfftige ein Greuel in den Augen, nur darum: weil ihr förchtet, daß ihr angedrungen werdet ihnen in ihrer äuſſerſten Noth etwas mitzutheilen, und beyzutragen; ſo ziehet zu Gemüth die Grundloſe Güte, und gütige Freygebigkeit Mariä, der Mutter aller Gnaden, auf dem Lechfeld, ſo ſie über alle ausgieſſet, und mit ſelben alle überſchüttet.

Davon

Davon berührte ich schon etwas in dem vorhergehenden Absatz, aber sagte nicht alles, ich erfülle nun, was dort nicht ermeldet hab, und sage: Geben nicht unumstoßliche und sichere Zeugnussen die in disem Gnaden-Haus aufgehengte Votiv-Tafflen, deren einige die gantz Christliche Welt berichten von verwunderlich erhaltner Gesundheit in gefährlich- und tödtlichen Fieberen, in schon verzweiffleten hitzigen Kranckheiten; Einige in Befreyung von elenden Contracturen, in Lebens-Früstung in Erstickungs-Gefahren; in Erleuchtung der Augen, in Erledigung von dem Scharbock, Zahn- Haupt- und Glieder-Schmertzen; in Handgreifflicher Hülff und Rettung in gefährlichen Kinds-Nöthen. Betheuren sie nicht die verschiedne und vilfältige Sorgfältigkeit Mariä; zumahlen sie jenen, die bey ihr Hülff gesuchet, und kindlich gebetten haben, Dienst erhalten, und ein ehrliches Stuck Brod zugebracht hat. In allen Gepreßten, Nöthen, Verfolgungen, Widerwärtigkeiten, trübseeligen Zufällen, ist Maria ein flüssender Gnaden-Brunn, eine Ader, durch welche die Gaaben GOttes mit höchstem Ueberfluß hervorfliessen.

O dann herrliches Gnaden-Haus Marick auf dem Lechfeld; mein Hertz gehet vor Freuden über, wann ich betrachte, und zu Sinn und Gemüth führe, deine kostbare Zierd, schönste Einrichtung, wann ich sihe, wie alles

zum

zum Trost der in dich verliebten schimmeret; wie herrlich aufgeführet seye dein kostbarer Thron, O Göttliche Mutter, in welchen du deine so unzahlbare Güte, und Freygebigkeit allen, allen erzeigest. Ich sage allen: Gerechten und Sündern, wie es die zwey Statuen in dem Chor-Altar des Gerechten und des Sünders andeuten wollen. Solche Zierd, solche auserlesene Schönheit geziemet deinem Hauß, in welchem du als ein hellfliessender Brunn die Hertzen der Menschen mit Heyls-Wässern begiessest. Engel und Menschen sagen, und ruffen von dir auf: Glorioſa dicta ſunt de te, Civitas DEI. *Pſal. 86. v. 2.* Glorwürdige Ding seynd von dir gesagt, O Stadt GOttes! Und dises gefallet dir, O Mutter! so wohl, daß du alsogleich erwidrigest: Memor ero Rahab, & Babylonis ſcientium me. *v. 3.* Ich will ingedenck seyn der Rahab der Frommen, und Babylons der Sünderen, die mich wissen, die mich allhier suchen. O wie reichlich vergeltet Maria jenen, die ihr geliebtes Hauß mit so kostbaren Schätzen heraus geschmuckt haben; sie genüssen den Uebersluß in dem Zeitlichen, der ewige Schatz hingegen ist ihnen zu höchsten Trost durch die Händ Mariä in dem Himmel hinterleget, diser erwartet sie alldort. Es werden jenen die Verdienst JESU Christi, der seeligsten GOttes Gebährerin Mariä, und anderer Heiligen, zum völligen

Genuß vorgelegt, welche diſe Schatz-Kammer des Allerhöchſten andächtig beſuchen, und in diſem Gnaden-Hauß GOtt, und ſeiner freygebigen Schatzmeiſterin Mariä die Ehr geben, Sicut lætantium omnium habitatio eſt in te. *Pſal. 86.*

Ich wird bezwungen mit dem in Mariam gantz eingeherzten, und verliebten Seraphiſchen Lehrer, dem Heil. Bonaventura aufzuruffen: O quantæ gratiæ per hanc venam ad homines defluxerunt! *in Spec. B. V. Lect. 15.* O wie vile und groſſe Gnaden ſeynd durch diſe Ader, durch Mariam, ſonders in dem Kirchlein zu Lechfeld, zu denen Menſchen abgefloſſen. Sit ergo, O Eccleſia, vena tua benedicta, per quam tibi tanta affluunt bona. Es ſeye alſo, O heilige Kirch, diſe deine Marianiſche Liebs-Ader gebenedeyt, durch welche dir ſo vil Gutes zufflieſſet. Vera vena nobilis &c.

„ Maria iſt in Wahrheit ein edle Ader, ein
„ Ader voll des H. Geiſts, ein Ader des
„ Brunnen des Lebens, ein Ader unſers
„ Heyls. Dann durch diſe Ader iſt zu uns
„ kommen Chriſtus, der Brunn des Lebens,
„ und durch diſe Ader kommen wir zu Chri-
„ ſto dem Brunnen des Lebens: Urſach
„ deſſen iſt Maria wahrhafft gebenedeyt.

O Liebſte Chriſten! höret das vor Lieb aufwallende Hertz, und auffſpringende Zung des Hönigſüſſen H. Bernardi, wann er ſagt:

Per

Per te acceſſum habemus, O Benedicta inventrix gratiæ, genitrix vitæ, Mater ſalutis: ut per te ſuſcipiat nos, qui per te datus eſt nobis. *Serm. 2. de Advent. circ. fin.* Durch dich haben wir den Zugang, O gebenedeyte Erfinderin der Gnad, O Gebährerin des Lebens, O Mutter des Heyls: daß derjenige uns aufnehme, der durch dich uns iſt gegeben worden. Wohin aufnehme? Zu ſich, in dem ſeynd alle Schätz der Reichthumen; in das Hauß ſeines Vatters, Gloria & divitiæ in domo ejus, *Pſal. 111.* in welchem nichts als Ehr, Glory, Reichthumen und Freuden auf uns warten.

Jetzt, unſeeliger Geitz-Halß! lege auf die Waag-Schaal die milde Freygebigkeit, den reichen Herfluß der Gnaden, diſes Marianiſchen Brunnen, biſt du in Betrachtung deſſelben nicht ein Brunnen ohne Waſſer, der niemand nichts gibt? Maria iſt allen alles, du haſt in Zeitlichen alles; GOTT hat dirs gegeben, und (O in das Geld eingehartetes Hertz!) bey dir hat jeder Armer ein abſchläzige Antwort: er hört auf Bitten und Betten nichts anders: als, der Leuth ſeynd zu vil, ich kan dir nichts geben. Elender Tropf! endlich wird dich der Todt übereylen, der bittere Todts-Schweiß wird dein Angeſicht überlauffen, vor Aengſten, Quaal und Schmertzen wird dein Hertz ſchlaglen

und zapplen, deine des Liechts, der Barmhertzigkeit ungewohnte Augen werden sich im Kopff umkehren, das Weisse wird hervor sehen, du aber wirst das Schwartze sehen. Die schwartz höllische Larven werden dein Todten-Beth umgeben; du wirst etwann, (O wann es geschihet, ist es für dich ein noch grosses Glück und Gnad,) ruffen, oder voll des Schröckens und Zittern seufftzen: Miserere mei DEUS secundum magnam misericordiam tuam. *Psal. 50. v. 1.* Erbarme dich meiner, O GOTT, nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Was aber für ein Antwort wird in deinen Ohren erklingen? Du hast keine Barmhertzigkeit erzeiget, so sollst du auch keine Barmhertzigkeit haben. Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. *Matth. 5. c. v. 7.* Denen Barmhertzigen ist Barmhertzigkeit verheissen, denen Unbarmhertzigen aber ertheilet GOTT keine Barmhertzigkeit. Villeicht aber wird ein solcher Koth- und Geld-Käfer, mit vor Todts-Angst, und Hitz ausgedorrter Zung bey dem Marianischen Brunnen, bey Maria, um einen Trunck oder Tropffen Wasser, das ist, um Gnad anhalten? Aber was wird Maria darauf sagen? Nescio vos, *Matth. 25.* ich kenne dich nicht; hast du Hertz und Willen allzeit verschlossen gehalten auf das eiffrig- und hitzigste Anflehen der Armen, so bewegen, und erweichen dise dürre Wort auch mein Hertz nicht, ich bin ein Mutter

der

der Barmhertzigkeit; Mater misericordiæ, die Unbarmhertzige kenne ich nicht. Und damit ich es kurtz sage: es wird mit ihme die Sach einen solchen Ausgang gewinnen, daß er die Geschicht des reichen Prassers, so der Heil. Lucas *c. 16. v. 19. & seq.* erzehlet im Evangelio, in sich lebhafft ausdrucke, und vorstelle. Wie dann? Der Evangelist erzehlet: „ Es war ein reicher Mann, der kleydete sich mit Purpur, nnd köstlicher Leinwad, und hielt alle Tag herrliche Mahlzeit. „ Es war auch ein Bettler, mit Namen „ Lazarus, der lag vor seiner Thür, und „ war voller Geschwär, und er begehrte sich „ zu sättigen mit den Brosammlein, die „ von des Reichen Tisch fielen, und niemand gab sie ihm: aber die Hund kamen, „ und leckten seine Geschwär. Es begab sich „ aber, daß der Arme starb, und ward „ von denen Englen in Abrahams Schooß „ getragen. Es starb aber auch der Reiche, „ und ward in die Höll begraben. Als er „ nun in der Quaal war, hube er seine „ Augen auf, und sahe Abraham von fern, „ und Lazarum in seiner Schooß, und er „ ruffte, und sprach: Vatter Abraham, „ erbarme dich meiner, und sende Lazarum, „ daß er das Aeusserste seines Fingers ins „ Wasser tuncke, und kühle meine Zung: „ dann ich leyde grosse Peyn in diser Flammen. Und Abraham sprach zu ihm: Gedencke Sohn, daß du Guts empfangen

„ hast in deinem Leben; und Lazarus hat
„ dagegen Böses empfangen: jetzt aber wird
„ er getröstet, und du wirst gepeyniget. Bis
„ hieher der Heil. Lucas.

O! dann ihr Arme! seyd getröst, leydet euer Armuth mit Gedult, mit Lieb und Freud, euer ist das Reich der Himmlen; also betheuret es Christus, wann er sagt: Beati pauperes Spiritu, quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum. *Matth. c. 5.* Seelig seynd die Arme im Geist, dann ihrer ist das Reich der Himmlen. Erfahret ihr von denen Menschen auf Erden keine Barmhertzigkeit, so werden euch JEsus und Maria barmhertzig seyn. Eure vor Hunger erblaste, bleiche, eingefallene, zerruntzelte Angesichter, eure Lumpen und Fetzen, mit denen ihr euch bedecket, eure abgeschwächte, zerschlagne Glider, euer ausgemörgelt- und ausgedorrter Leib, eure von Weinen trieffende Augen, vor Nässe- Wind und Kält zerschrundete Händ, eure mit Wunden und Geschwär übelzugerichte Füß werden einstens glantzen in den Himmel, heller als die Sonn, wo doch die Reiche Schlemmer und Demmer mit ihren wollüstigen- und von Gold schimmrenden Kleydern, die Geld-begierige Geitz-Häls mit dem reichen Prasser in der Höllen-Glut braten, und in dicker Finsternuß leyden werden durch die gantze Ewigkeit, ohne Zihl und End.

Allein

Allein ich sage euch, liebe Arme! noch etwas in das Ohr, durch welches ihr eurer Noth steuren möget. Habt ihr bey der Welt kein Hülf zu gewarten, so gehet zu Mariä-Hülff auf dem Lechfeld. Sie hilfft im Geistlichen und Leiblichen, im Zeitlichen und Ewigen, ihr Gnaden-Brunnen ergiesset sich in allen über alle, ihr Schatz-Cammer stehet allen offen, nur darf ein jeder hinein langen, und herausheben, was er will, er darf nur begehren, und nehmen nach seiner Nothdurfft, was ihm beliebet, petite & accipietis. Lasset uns eines nach dem anderen sehen, und beybringen. Einen Priester meines Ordens, sagte einstens eine arm-betrangte Person: O Ehrwürdiger Pater! ich wuste mir in geistlich und leiblichen Anligenheiten, Elend und Noth nicht mehr zu helffen. Redete dann in ihrem Gemüth also: Ich bin bitter arm, meine Arbeit kan ich nicht mehr so hoch treiben, daß ich mich fort brächte, und ernähren könte, hab keinen Menschen, der mir an die Hand gienge, und unter die Armb greifte, mein Verlassenheit ist so groß, daß ich es nicht erzehlen kan. Was thue ich? mir fiele ein: Gehe hin zu Mariä-Hülff auf das Lechfeld, klag Mariä deine Noth, sie wird dir helffen. Ich liesse disen süssen Wind (Göttlicher Einsprechung nicht vorbey streichen, gleich machte ich mich auf, verfügte mich an einem Nachmittag in die Marianische Kirch, wo ich das Glück gewunnen, daß um selbe

Zeit niemand als ich in der Kirch gewesen, dann es ware Wercktag, und ungelegene Zeit: Da kunte ich mein Hertz recht ausgiessen, und hab es auch gethan: Ich knyete nider vor Mariä Gnaden-Bild, und weinte mir gerad genug, bittete, bettete, und seufftzete, daß mir das Hertz vor Wehemuth geklopffet hat, truge Mariä vor alle meine Nöthen, Anligen, und Armseeligkeiten Leibs und der Seelen, flehete sie unter häufigen Zähern an, sie solle mich doch nicht verlassen, massen ich ein Vatter- und Mutter-loser Waiß seye. Sie soll mich erhören, und mir helffen. Auf dises mein zwey-stündiges Bitten, Seufftzen, und Weinen, wurde es mir innerlich gantz leicht, ich wurde im Gemüth und Geist gantz getröst. Gienge also aus der Kirch voll der Hoffnung, ich werde Mariä ihr mütterliches Hertz also getroffen, und beweget haben, daß sie mir helffe. O Ehrwürdiger Pater! (erzehlte sie weiter) was geschihet? Kaum verstriche eine Stund, wurde ich in ein Hauß beruffen, man befragte mich, wie ich lebte, was ich thäte? ich schupfte die Achseln, und thate einen Seufftzer, sonst nichts. Diß war meine Antwort. Und, O augenscheinliche Hülff Mariä! Da wurde mir unverzüglich Geld dargereichet, daß meiner Noth geholffen war. Den andern Tag danckte ich Mariä, ware auf dem Weeg, sahe von weiten die Gnaden-Kirch auf den Lechfeld an, und bittete in den Gedancken

Ma-

Mariam noch um eine Hülff, und Beysteur, einer andern Noth mich zu entschütten. Abermahl erhörte mich Maria; dann noch auf dem Weeg begegnete mir eine Person, von welcher ich Zeit meines Lebens keine Gutthat empfangen hab, und gabe mir ein merckliches Geld-Allmosen, wodurch ich meiner äusersten Noth bin enthoben worden. Da, da, liebste Christen! wer greiffet nicht mit Händen, daß Maria auf dem Lechfeld seye, ein wahrhaffte Mutter der Armen? Dise betrangte Seel sagt Mariä ihrer alleinigen Nothhelferin noch heut zu Tag unendlichen Danck. Aber weiter

Ich lise von meinem Heil. Jacobo von Marchia, disem Apostolischen Prediger, und unermüdeten Seelen-Eyferer, der so vil tausend Seelen den Himmel gewunnen hat. Einstens wurde diser Heil. Jacobus von dem Hochwürdigsten Cardinal, Francisco de Savona in einem besondern Theologischen Discurs oder Ansprach befragt von der Empfängnuß Christi in dem Jungfräulichen Leib Mariä; so antwortete der Heilige: JESUS Christus, der Sohn GOttes, seye aus dem reinisten Blut der unbefleckten Jungfrau Mariä durch Würckung des Heil. Geists empfangen worden. Wo sie beysamm gewesen, ware ein gemaltes Mariä-Bild aufgemacht, dises Bild dann neigete dem antwortenden Heil. Jacobo das Haupt, und bestättigte

hierdurch seine Red. Jacobus ware Mariä so lieb, daß sie ihm nicht nur dort ihr Haupt geneigt, sondern auch das andere, dritte, und mehrmahlen grosse Gnaden zugesagt, und erwisen hat. Er lose einstens in dem Marianischen Hauß zu Loreto, (in welchem Maria von dem Ertz-Engel Gabriel gegrüsset worden, und das Göttliche Wort durch Ueberschattung des Heil. Geists empfangen hat) die Heil. Meß, er batte durch die Verdienst der Göttlichen Mutter um seine Gesundheit, welche durch neun Jahr übel bestellet war; gleich ware Maria bey Aufwandlung der HH. Hostien, sichtbarlich zugegen, und antwortete dem eiffrigist bittenden Jacobo: Aliam Fili, tibi gratiam pete, hanc enim jam obtinuisti. O Sohn! begehre für dich ein andere Gnad, dann dise hast du schon erhalten. Ein andersmahl, da er wiederum in dem Lauretanischen Hauß das Opffer des Göttlichen Lainms aufopfferte, und Mariam kindlich anflehete, sie wolle ihn doch von denen schandlichen Vorstellungen, und Anfechtungen des Fleisches, mit welchen ihn der Engel der Finsternuß ein lange Zeit gegeißlet, und gequälet hat, erlödigen; so sagte ihm wehrender H. Meß selben Augenblick, da er dises gebetten, Maria zu, ihn mit folgenden Worten anredend: Macte animo Jacobe, DEO gratias age, in proximo enim est, ut non sine magni meriti corona, ab hac tribulatione Libereris.

Wadd.

Wadd. Hægner. Sannig. & noſter P. Aurelius Schmid. in ejus vit. Seye gutes Muths *Jacobe*, ſage GOtt Danck, es iſt nächſtens daran, daß du nichtohne Cron groſſer Verdienſten, werdeſt von diſer Plag erlediget werden. Einſtens ſtellte ihm ein gottloſer Meuchel-Mörder nach dem Leben, aber Maria tratte in das Mittel, ware Jacobo zum Schutz; dann mit ſcharffen und erſchröcklichen Worten redete ſie aus ihrer Bildnuß der Mörder an, und hielte ihn ab von vorhabender greulicher Mordthat.

Haſt dann recht Heil. Bonaventura: Maria iſt ein gebenedeyte Ader, aus welcher in die wahre Glider der Heil. Kirch ſo reichliche Gnaden herflieſſen. Ein Lauretaniſches Hauß haben wir auch an der Gnaden-Kirch Lechfeld, wo Maria mit Glantz und Ueberfluß ihrer Barmhertzigkeit alſo leuchtet, daß kein Kranckheit ſo ſchwär, kein Anfechtung ſo gefährlich, kein Gefahr des Todts ſo greulich, wo ſie nicht zu Hülf komme, und von jenen die Gefahr, das Uebel, und böſe Nachſtellung abwende, welche ſie um Hülff anruffen, und bey ihr Hülf ſuchen. Deſſen wundere ich mich gar nicht, zumahlen ſchreibt der Heil. Joannes Chryſoſtomus: Qui - - - miſericors & juſtus eſt, non intra ſe tantummodo hæc recte facta concludit, verum in aliorum quoque utilitatem præclaros hos faciet effluere fontes. *Homil. 15. in Matth.* Welcher - - - barmher-

hertzig und gerecht ist, (wer aber nach GOTT ist barmhertziger und gerechter als Maria?) der behalter nicht nur allein dise Tugenden, und dero Uebungen inner sich; sondern er macht, daß auch dise vortrefliche Brunnen zu anderer Nutzen und Heyl, Erquickung und Hülff reichlich fliessen.

Noch eins, liebe Arme! ist euch das schwartze Brod zu ungeschmack, zu rauh, und zu grob; so gehet zu Maria, lauffet und eylet zu ihrer Bildnuß auf dem Lechfeld, sie wird euch selbes versüssen, daß es geschmacker werde, als was immer seyn mag. Maria, die Mutter GOttes ist auf dem Lechfeld verschiedner massen zu sehen: in der Gnaden-Kirch knyet sie als ein Königin des Himmels und der Erden vor ihrem Göttlichen Sohn, als dem gerechtisten Richter; wollt ihr da euer Elend ihr nicht vortragen, oder sie erinnern eures Creutz, Armuth und Bitterkeit; wollt ihr da euer rauhes Leben nicht beweinen, und sie um Linderung anruffen; so gehet von dannen ausser die Kirch, dort werdet ihr sehen ein schmertzhafftes Mariä-Bild in einer an die Gnaden-Capell angebauten Capell; dort wird sie vorgestellet voll der Schmertzen, haltend in ihrer Schooß den am Creutz erstorbenen, von dem Creutz abgelößten Heyland, ihren liebsten Sohn, Christum JEsum; ermahnet, erinneret sie der äussersten Armuth, so wohl ihrer, als ihres Sohns, so sie auf der Welt erlitten

haben, tragt ihr vor eure Armuth und Verlassenheit, sie wird euch Linderung, und Erquickung schaffen. Glaubt ihrs nicht? Dessen darff keiner zweifflen, gleich mache ich die Prob. Der Wohlehrwürdige P. Kybler, Soc. JESU, *in Specul. miracul. p. 2. f. 885.* erzehlet, wie daß ein Novitz eines Heil. Ordens, welcher des schmutzigen, und erbettleten Brods, so er essen muste, nicht gewohnt, und eben darum in grosser Trangsaal lebte; um also seiner Bestürtzung und gefaßter Betrübnuß eine Linderung, Mittel und Hülff zu schaffen, nahme er ein dergleichen armseeliges Brod, sich dessen zu beklagen, gienge zu einem schmertzhafften Mutter-GOttes Bild, und zeigte ihr dises Brod, bittend, sie wolle doch Sorg tragen, und Hülff leisten, daß er mit besseren gespeiset werde. Die Mutter der Barmhertzigkeit neigte sich liebreich, nahme das Brod von dem Novitzen, und legte selbes in die eröffnete Seiten ihres Göttlichen Sohns, den sie auf ihrer mütterlichen Schooß hielte; zohe selbes sogleich wieder heraus, und gabe es dem sich dessen beklagend- und beschwerenden Novitzen zu verkosten; welcher sobald ers verkostet, empfande er, sich gantz in die himmlische Süssigkeiten versencket zu seyn.

O dann ihr arme Eltern, arme Kinder, arme Wittwen, und Waisen! wann

ihr

ihr mit Armuth hart getruckt seyd, wann das Brod rauch ist, wann ihr mit Trübseeligkeiten und Elend geplagt werdet; ach so gehet zu diser Marianischen Ader, zu disem allzeit reichlich fliessenden Gnaden-Brunnen, gehet zu Maria auf dem Lechfeld, klagt diser Schmertzhafften Mutter alles, sie weißt mit euren Armseeligkeiten Mitleyden zu haben; tragt ihr alles vor, was euch saur und bitter, hart und schwär, ja fast unerträglich fallet, bittet sie kindlich, sie wolle alles in die eröffnete Seiten-Wunden ihres Göttlichen Sohns legen, und versüssen; verkostet hernach, und erfahret, mit was süssem Geschmack dises allerheiligiste Blut alles besprenge, und wie gütig seye die Barmhertzigkeit der Schmertzhafften Mutter. Ihr werdet schöpffen süsse Wässer der Gedult, der Zufriedenheit des Trosts, des Eifers, der Andacht und Lieb von denen Brünnen des Heylands durch die Händ der süssisten Mutter Mariä.

Arme, elend-betrangte! habt ihr aber gar kein Brod zu essen, so gehet abermahl zu Maria, eurer Mutter, bittet sie inständig, daß sie stille euren Hunger, daß sie euch Brod mittheile: ihr darfft nicht förchten, daß sie etwann sage: Amicus venit de via ad me, & non habeo, quod ponam ante illum. *Luc. xi. c. v. 6.* Mein Freund ist von der Reiß zu mir kommen, und ich

bab nichts, daß ich ihm vorsetze. Dann Lechfeld ist ein anderes Bethlehem, das ist, ein Hauß des Brods, Maria ist der Feur- und Liebs-Ofen, wie der Heil. Bonaventura redet, in welchem das allersättigende lebendige Brod, Christus JESUS, ist gebachen und ausgekochet worden, Maria est clibanus, in quo decoctus est panis ille cœlestis, panis vitæ, Christus JESUS; *in Spec. B. V. M.* bittet sie, damit sie für euch bey JEsu ihre Bitt einlege, um euch mit nothwendigen Brod und Unterhalt zu versehen. Seyd guter Hoffnung, sie schlagt euch nichts ab, sie kan auch nicht; dann sie ist euer Mutter: Ecce Mater tua! *Joan. 19. c. v. 27.* Der Göttliche Sohn versagt auch Mariä nichts, weilen sie ebenfalls seine Mutter ist, nur heist es bey ihm: Pete Mater mea: - - non est ut avertam faciem meam: *3. Reg. 2. 20.* Begehre nur meine Mutter: dann es ist nicht möglich, daß ich mein Angesicht von dir abwende. Es wird an euch erfüllet werden jenes, was der heilige David sagt: Edent pauperes, & saturabuntur, & laudabunt Dominum, qui requirunt eum. *Psal. 21. 27.* Die Arme werden essen, und ersättiget werden, und den HErrn werden loben, die ihn suchen.

Und was braucht es vil, Maria ansehend euer äusserste Noth, und bitterstes Creutz, wird euch senden zu dem Creutz,

nem-

nemlich auf den Berg Calvariä, welcher auf dem geliebten Lechfeld aufgerichtet, und von so vilen Tausend deren Wahlfahrteren andächtigist besuchet wird. Alldorten solt ihr in ihrem Namen euer Bitt bey dem gecreuzigten JEsu vorbringen, sprechende: Pater noster! panem nostrum quotidianum da nobis hodie! Vatter unser! Gib uns heut unser tägliches Brod. Damit ihr aber in eurem Anbringen behertzt seyd, so ist euch Maria abermal das höchste Glück, dann sie stehet in ihrer Schmertzhafften Bildnuß unter dem Creutz auf ernennten Berg Calvariä, sie wird eure Hertzen und Zungen regieren, und führen, daß ihr eintringlich bitten möget, eurer Bitt gewähret zu werden. Ich sage: unter dem Creutz Christi stehet Maria, dann suchen wir JEsum, wo wir immer wollen, so werden wir ihn ohne Maria nicht finden. Dises sage nicht allein ich, sondern es sagt es der Heil. Bonaventura, wann er also schreibt: Nunquam invenitur Christus, nisi etiam Maria, nisi cum Maria, nisi per Mariam; nam cum Maria JEsus erat in ejus utero, cum Maria inventus est a Pastoribus & Magis in stabulo, cum Maria fuit in patibulo: nam stabat juxta crucem Mater piissima, cum filio suo quodammodo crucifixa. Cum Maria etiam nunc invenitur in cœlo. Frustra igitur JEsum quæris, si cum Maria non quæris. *de Fest. Serm. 26.* „JESUS wird niemal gefunden, daß nicht auch Maria mit ihm gefun-

„ funden werde; er wird nicht gefunden,
„ als mit Maria, und durch Mariam; dann
„ mit Maria ware JESUS in ihrem Jung-
„ fräulichen Leib; mit Maria ist er ge-
„ funden worden von denen Hirten und de-
„ nen drey Weisen von Morgenland in dem
„ Stall, mit Maria ist er gewesen an dem
„ Creutz-Galgen: Dann es stunde bey dem
„ Creutz seine gütigste Mutter mit ihrem
„ Sohn auf einige Weis gecreutziget. Mit
„ Maria wird auch anjetzo JESUS ge-
„ funden in dem Himmel. Du suchest de-
„ rohalben JEsum umsonst, wann du ihn
„ mit Maria nicht suchest.

O dann durch bittere Armuth, Noth, und Brod-Hunger hart gedruckte Arme; so ihr werdet im Namen, und auf Befehl Mariä eurer Mutter (dann sie ist euer Mutter, welche euch JEsus an dem Creutz als Kinder anbefohlen hat Ecce filius tuus, *Joan.* 19. 1.) den gecreutzigten Heyland, als euren gnädigsten, mildreichisten, und gütigsten Vatter um das tägliche Brod bitten, so wird ers euch geben, und darreichen. Ich rede nicht ohne Grund, was ich schreibe, das bewehre ich durch die That. Lyræus *de Christ. patient. Lib.* 5. *c.* 8. schreibet im Jahr 1641. seye folgendes Wunder-Zeichen aus dem Königreich Sicilien nacher Rom berichtet worden. Ein arme fromme Wittib

habe zu Drepano, einer Stadt desselbigen Königreichs, einstens in einer Kirch vor einem Crucifix-Bild eyffrigist zu GOTT gebetten, er wolle ihrer Kinder Vatter seyn, und sie als ein arme Wittib nicht lassen. Weil sie also bettete, liesse diser betrangten Mutter ihr kleines Söhnlein, welches hungerig gewesen, kein Ruhe, bittete sie stets um ein Brod, ja begehrte solches mit weinenden Augen. Die Mutter tröstete das Kind, deutete ihm mit dem Finger auf die Bildnuß des Gecreutzigten JEsu, und sagte: Sihe mein Kind, diser ist unser Vatter, zu dem gehe, der wird dir Brod schaffen. Das einfältige Kind, voll des Hungers, glaubt es, laufft von der Mutter hinweg, gehet dem Crucifix-Bild zu, sihet es an, und rufft: Vatter, ich möchte ein Brod! mein Mutter schickt mich her, sie sagt: du solst mir ein Brod geben. Sehet, ein grosses und erstaunliches Wunder, das Crucifix-Bild löset von freyen Stucken den rechten Armb ab, und reichet dem Kind ein noch warmes-Schnee-weisses Brod, welches alle Innwohner in Verwunderung gezogen, und den Hochwürdigsten Bischoff der Stadt bewegt, daß er die Wittib samt ihren Kinderen mit nöthiger Unterhaltung ihr Lebtag versorget. Damit aber auch alle andere in dergleichen Verlassenheit wissen möchten, wo sie sollen ihr Zuflucht suchen, haltet noch auf heutigen Tag das Crucifix-Bild den abgelösten

Armb starr, wie es denselbigen abwerts gegen dem Kind ausgestreckt hat.

O ihr Arme, und Nothleidende! wann JEsus der Gecreutzigte in Ansehung des Vertrauens diser andächtigen Mutter, die ihrem hungrigen Kind Brod zu begehren befohlen hat, Brod dargereichet hat, was wird er nicht thun, wann ihr ihn bittet, im Namen und Ansehen seiner Göttlichen Mutter? ein abschlägige Antwort erhalten, leer von hinnen gehen, last die Lieb nicht zu. Sintemahlen spricht der H. Anselmus: Excedit omnes amores parentum in filios, aut filiorum in parentes, amor istius Matris in filium, & istius filii in suam Matrem. *S. Anselm. de Excell. V. c. 4. & 9.* Es übertrifft und übersteiget alle Lieb der Elteren gegen ihren Kinderen, oder der Kinder gegen ihren Elteren, die Lieb diser Mutter gegen ihrem Sohn, und dises Sohns gegen seine Mutter. Gehet ihr zu JEsu, so schaffet sie euch Brod, suchet ihr bey Maria Hülff, so stillet sie euren Hunger. Wollte ich von meinen Ordens-Brüdern, und Schwestern erzehlen, wie offt sie in ihrer Armuth und Noth von JEsu und Maria wunderbahrlich mit Speiß und Tranck seynd erquicket worden, so wurde ich noch Anfang noch ein End finden.

Ich setze eines und anders an. Der Seelige Layen-Bruder, Thomas von Scar-

lino, ein herrliche Zierd des H. Franciscaner-Ordens, als er einstens durch eine Einöde in Tuscia gantz hungerig seine ihm obliegende Reiß fortsetzte, kame er auf offnem Feld in ein Haus, in welchem er niemand fande, als einen wunder-schönen Knaben, diser zeigte ihm einen Kasten, aus welchem er dem Seeligen Thomä befohlen hat zwey neugebachne Brod zu nehmen; Thomas kame seinem Befehl nach, nahme die zwey Brod, und machte seinen Weeg weiter; kurtz darauf begegnete ihm diser holdseelige Jüngling, sagend: er solle ihm eins diser Brod wieder geben, es hätte es nöthig ein arm hungeriger Eremit, nach empfangenen Brod verschwande der liebreiche Knab, der JEsus ware, vor seinen Augen. Ein andersmahl, als der Seelige Thomas abermahl auf dem Weeg begriffen, sein Mit-Gesell aber vor Hunger gantz ermattet, und kaum mehr gehen kunte, fiele er nider auf seine Knye, bittete bey GOtt um eine Erquickung, die ihm die Erden versagte; gleich ware zugegen ein wunder-schöner Jüngling, ihnen in einer Hand ein Brod, in der andern einen Krug Wasser darreichend; wie dann der Krafftlose Mit-Gefährt erquicket, und gestärcket gewesen, verschwande der annehmliche Jüngling aus ihrem Angesicht. Thomas erkannte schon, wer er gewesen, JEsus nemlich, den er hertz-inniglich liebte, und JEsus Thomam. Den Krug, und ein Stücklein des vom Himmel empfangenen Brods

brach-

brachten sie in das nächste Clösterlein, wo es als ein Heiligthum aufbehalten worden. *Waddingus. Sannig. in Annal. Min. in ejus vita.* Zu Leutkürch im Allgeu, meiner Straßburger oder Oberteutschen Provintz, lebte um das Jahr 1480. die Seelige Schwester Anna, des dritten Ordens des H. Vatters Francisci, allen Mit-Schwesteren ihres Closters ware sie ein herrliches Exempel der Unschuld, des Gehorsams, der Keuschheit, und heiliger Einfalt. Als nun zur Zeit der hefftig graßirenden Pest, dises geistliche Haus auch ergriffen, und bis auf die Seelige Anna gäntzlich ausgestorben ist, wurde dise Dienerin GOttes also versperrter in der äussersten Hungers-Noth von JEsu ihrem Göttlichen Gesponß wunderlich gespeiset, wie dann in disen Jungfrauen-Closter annoch ein Brod gezeiget wird, welches ein H. Engel der Seeligen Annä gereichet hat. *R. P. Leo Wolff, in Martyrolog. Franciſc. ad diem 30. Januarii.*

Komm ich aber zu Maria, wie sie meinen armen Ordens-Brüderen und anderen in ihrer Noth und Hunger Brod geschaffet, so finde ich abermahl einen Anfang ohne End, ein End ohn Anfang. Nur seye mir erlaubt eines und anderes beyzubringen. Der Seelige Joannes Parens, der hernach des gantzen Seraphischen Ordens General erwählet worden, wurde auf seiner Reiß, weilen er von der Nacht überfallen,

nichts zu essen hatte, von dem Teuffel gespeisset. Aber warum? Er bettete in seiner Noth eine Nocturn aus den grossen Tag-Zeiten Mariä, ruffte sie um Hülff an; so sahe er ein Closter vor Augen, und zwar schier mitten in der Nacht, bey dessen Porten er angelitten, von dem Abbten höfflich, und liebreich empfangen, mit Speiß und Tranck erquicket, und ersättiget worden. Seine saubere Gastgeber und Beherberger erkannte er, wie er zu Nachts um zwölff Uhr in den Chor kame, wo er von ihnen statt des, Domine Labia mea aperies &c. *Psal. 50.* HErr eröffne meine Leffzen, und mein Mund wird verkünden dein Lob: gehört ein erstaunliches Graunzen und kürren: Ibi ceciderunt, qui operantur iniquitatem: expulsi sunt, nec potuerunt stare. *Psal. 35. v. 13.* Daselbst seynd die Uebelthäter gefallen: Sie seynd ausgestossen, und haben nicht können bestehen. Worauf er sie beschworen, wer sie wären? verstunde aber, daß sie höllische Geister, und auf Befelch Mariä, die er angeruffen, und von ihr Hülff begehret hat, beordret worden, ihme, und seinen Gesellen Speiß und Tranck darzureichen. Nach vollendter Beschwörung verschwande Closter und Mönchen. Joannes und sein Gesell waren auf einem sinckenden Mooß, und lobten GOtt biß zu anbrechenden Tag. *Annal. Min. in Vit. B. Joannis Parentis.* Zwey andere aus

dem

dem Orden Franciſci, wie eben die Jahr-Schrifften erwehnten Ordens erzehlen, reißten nacher Loreto, zu dem Marianiſchen Haus, ihre Wallfahrt zu entrichten. Sie kamen auf einer Einöde in die anbrechende Nacht, keinen Orth kunten ſie mehr erreichen; endlich erſahen ſie ein einſchichtiges Haus, in welches ſie gleich den Eingang geſuchet haben. Sie wurden auch eingelaſſen, beherberget, erquicket und geſpeiſet von einer Frau, ſo in diſem Haus ware. Sie ſagten Danck für empfangene höchſte Gutthat, und giengen frühe Morgens fort, ihre Reiß nacher Loreto zu beſchleinigen; Bey ihrer Abreiſe aber gabe ihnen diſe Frau mit einen Brieff. Auf dem Weeg ſahe einer den Brieff an, und merckte er ſeye nicht verſigillirt, oder verpetſchirt, darfürhaltend, die Frau, ſo ſie beherberget, hätte deſſen vergeſſen, giengen beyde zuruck, kunten aber kein Haus mehr finden. Eröffneten alſo den Brieff, und laſen ihn: laſen alſo den Namen Mariä unterſchrieben, die ihnen ihr höchſtes Wohlgefallen ermeldet, daß ſie aus Lieb ihrer nacher Loreto in ihr Gnaden-Haus wahlfarten, und ſelbes zu beſuchen eilten. *Annal. Ord. Min.* Auf ein, und zwey Wunder folgt das dritte, ſo ein Wunder iſt über alle Wunder. Surius erzehlet von dem Seel. Alberto: *Ord. Præd.* wie daß ihm Maria, in Begleitung viler Jungfrauen, erſchinen und in ſeinem Hunger ein Bißlein Brod dargereichet habe,

ja sie hat ihms nicht nur dargereichet, sondern sogar in den Mund gelegt, wodurch er also ersättiget wurde, daß er 22. Jahr kein Speiß mehr verkostet, und 20. Jahr kein Getranck. Westwegen er würdig gemacht wurde nach so langer Fasten die fröliche Osteren mit Maria zu celebriren in dem Himmel. *Surius in Vit. B. Alberti.*

O also betrangte Schaar der Armen, sehet eure Brod-Mutter auf dem Lechfeld, sehet die von GOtt gebenedeyte Gnaden-Ader. Sehet den allzeit fliessenden Brunnen des Heyls, der Güte und Liebe. Werffet euch nider mit zerknirschten Hertzen vor ihrer Gnaden-Bildnuß; dancket ihr Hertz-inniglich für die empfangne, und flehet sie an um neue Gnaden, sie wird euch nichts abschlagen, sie kan, sie will, und verlangt euch zu helffen. Dann höret zum Beschluß dises Absatzes den Marianischen Seraphin, den H. Bonaventuram: Vere fratres, seynd dessen Wort, per manus Dominæ hujus habemus, quidquid boni possidemus. Ideo bene est nobis, quod talem Dominam habemus, quæ manus tam liberales habet ad nos, & tam præpotens est apud filium suum super nos, ut securi ad ipsam confugere possimus. *In Specul. B. V. M Lect.* 2. Wahrlich, liebste Brüder, wir haben durch die Händ dieser Frau, was wir immer Gutes besitzen.

Dero-

Derowegen ist es uns gut, daß wir haben ein solche Frau, welche so freygebige Händ hat gegen uns, und so mächtig ist bey ihrem Sohn, daß wir sicher zu ihr fliehen können, und Hülff begehren. Vile, und vile dancken unter süssen Liebs-Thränen, der Göttlichen Mutter auf dem Lechfeld, daß sie ihnen in ihrer äussersten Noth reichliches Brod, Hülff, und Verpflegung verschaffen habe, wormit sie sich und die ihrige mit innersten Hertzens-Trost ernähren, und ohne Verhindernuß GOtt, und ihrer Göttlichen Brod-Mutter dienen kunten. *Ex Act. Peregrin. Campolyc.*

Dreyzehender Absatz.

Maria ein keusche, und tapfere Judith. Also nennet sie der Seraphische Lehrer, der H. Bonaventura.

In Specul. B. V. M. Lect. 15.

Kein grösseres, greulicheres, schädlicheres, und schandlicheres Laster ist vor denen reinisten Augen GOttes nicht, als das Laster der Unreinigkeit, oder Geilheit. Dann betheuret der H. Welt-Apostel Paulus: Fornicarii &c. Regnum Dei non possidebunt. *1. Cor. 6. 9.* Die Hurer ꝛc. werden das

Reich GOttes nicht beſitzen. Der Allmächtige GOtt aber ſagt von denen Ehebrecheren: Maledictus qui dormit cum uxore alterius proximi ſui, & dicet omnis populus: Amen: *Deut. 27. c. v. 20.* Verfluchr ſey der bey ſeines Nächſten Weib ſchlafft, und alles Volck ſoll ſagen: Amen. Diſe ſchröck-volle Wort, und entſetzlichen Fluch GOttes überlegte innmüthigiſt der H. Lehrer, und liebe Schooß-Kind Mariä, der Seraphiſche Bonaventura, wann er ſich alſo verlauten laſſet: Contra hanc incontinentiæ maledictionem Maria meruit continentiæ Benedictionem. *In Spec. B. V. M. Lect. 15.* Wider diſen Fluch der Unmäßigkeit erhielte Maria den Seegen der Mäßigkeit: wie ſie dann in der Judith eigentlich iſt vorbedeutet worden, von welcher die Göttliche Schrifft redet: Benedixerunt eam una voce dicentes: Tu gloria Jeruſalem, tu Lætitia Iſrael, tu honorificentia populi noſtri: quia feciſti viriliter, & confortatum eſt cor tuum, eoquod caſtitatem amaveris, & poſt virum tuum, alterum neſcieris: ideo & manus Domini confortavit te, & ideo eris benedicta in æternum. *Judith. c. 15. v. 10. & 11.* Sie lobten Judith alle mit einer Stimm, und ſprachen: Du biſt die Ehr Jeruſalem, du biſt die Freud Iſraels, du biſt die Herrlichkeit unſers Volcks: dann du haſt männlich gehandelt, und dein Hertz iſt geſtärckt

wor-

worden, darum, daß du die Keuschheit geliebet, und nach deinem Mann keinen anderen erkannt hast: derowegen hat dich auch die Hand des HErrn gestärckt, und du wirst darum gebenedeyt sein ewiglich. Durch die Benedeyhung der keuschen Judith kan Maria die Göttliche Mutter nicht nur allein angezeigt, sonderen ihr Benedeyhung kan und muß weit über selber Benedeyhung erhoben werden. Sintemahlen, schreibt der H. Bonaventura, und fragt: Si enim sic benedicta est vidua casta, quanto magis Virgo Casta? *In Spec. B. V. M. Lect. 15.* Wann also gebenedeyet wird ein keusche Wittfrau, wie vilmehr soll gebenedeyet werden ein keusche Jungfrau? Maxime talis Virgo, quæ Deum parere, & certe sic parere meruit, quod Virginitatem non amisit. Und zwar ein solche Jungfrau, welche verdient hat GOtt zu gebähren, und zwar also zu gebähren, daß sie ihre Jungfrauschafft nicht verlohren.

Ursach dessen können wir mit dem Ehrwürdigen Beda sagen: Ueber alle ist Maria gebenedeyt, als welche die Glory der Göttlichen Frucht empfangen, und die Cron der Jungfrauschafft erhalten hat. Gebenedeyt ware Sara in ihren Ehestand, als von welcher die Göttliche Schrifft sagt: Dicatur Benedictio super uxorem Tobiæ. *Tob. c. 9. v. 10.*

v. 10. Der Seegen sey gesprochen über das Weib Tobiä. Auch Judith ware ein gebenedeyte Wittib, wie schon oben angeführet habe; von einer anderen redet der H. David: Viduam ejus benedicens benedicam. *Psal. 131. v. 15.* Ihre Wittwen will ich reichlich seegnen. Gebenedeyet aber war Maria, nach Zeugnuß des H. Engels, wann er gesprochen: Du bist gebenedeyt unter denen Weiberen. Dise Marianische Judith, so dem Höllischen Holoferni das Haupt abgeschlagen und zertretten, findet ihres gleichen nicht noch im Himmel, noch auf Erden. Gebenedeyt derowegen jene, so die eheliche, mehr seynd gebenedeyt, so die wittibliche, am höchsten aber seynd gebenedeyt, so die Jungfräuliche Keuschheit lieben, hoch achten und schätzen. Und in Wahrheit seynd geseegnet und gebenedeyt diejenige, welche mit Sara und Susanna keusch seynd in dem Ehestand: noch vilmehr seynd geseegnet und gebenedeyt diejenige, welche mit der Judith und Anna ihren Wittib-Stand keusch halten; über alles aber gebenedeyt jene, welche mit Maria, der Göttlichen und unbefleckten Judith in unversehrter Jungfrauschafft leben. In Erwegung dessen schreibt der H. Vatter Augustinus: Bonum Susannæ in conjugali castitate laudamus; sed tamen ei bonum Viduæ Annæ, ac multo magis Virginis Mariæ anteponimus. *S. Bonav. in Spec. B. V. M. Lect. 15.* Wir lo-

ben das Gute der Susannä in ihrer Ehelichen Keuschheit; Aber jedannoch setzen wir ihr das Gut Annä der Wittib, und noch vil mehr das Gut der Jungfräulichen Reinigkeit Mariä vor. Würdig ist der Benedeyung, welche neben ihrem Mann keinen anderen erkennet. Noch billicher ist, daß gelobt und gepriesen werde, diejenige, welche weder beym Leben ihres Manns, weder nach dessen Todt einen anderen Mann erkennet; an würdigsten und höchsten verdient gebenedeyet zu werden, jene, nemlich Maria, die noch ihren, noch einen anderen Mann erkennet, und jedannoch einen so grossen und unermessenen Mann, nemlich JEsum Christum, den starcken und Allmächtigen GOtt empfangen hat. Worüber erstaunet der grosse H. Augustinus, und ruffet also auf: O fœmina super fœminas benedicta, quæ virum omnino non novit & virum suo utero circumdedit. *Serm. 8. de temp. Tom. 10.* O Jungfrau! O Weib, gebenedeyet über alle Weiber, welche gar keinen Mann erkennet, und einen Mann mit ihrem Jungfräulichen Leib umgeben hat, laut dessen, was der H. Jeremias vorlängstens gesprochen hat: Fœmina circumdabit virum. *Jerem. 31. c. v. 22.* Ein Weib, ein Jungfrau wird umgeben einen Mann. Maria die Göttliche Judith ist gebenedeyt durch die Demuth, durch die Lieb, durch die Mildhertzigkeit, durch Strengheit

des

des Lebens; Sie ist gebenedeyt durch die Freygebigkeit, durch die Mäßigkeit, und mehr dann Englische Reinigkeit; also preiset sie der Himmel, also die Erden; So loben sie Engel und Menschen, dann sie hat besiget die Höll, den greulichen Holofernem, den Satan zernichtet, ehe sie könnte von der Sünd angefallen werden, hat sie ihn schon das Genück abgedruckt, noch die allgemeine Erb- noch ein würckliche Sünd hat bey ihr einen Zugang gefunden.

O dann, andächtige Christen! wendet euch mit mir auf das Marianische Lechfeld, wo dise tapfere Judith, ihr Gezelt, ihren Gnaden-Thron aufgerichtet hat. Wie offt höret ihr, ja was sag ich offt, daß gantze Jahr, alle Tag nach vollenderer Non könnt ihr hören, wie der Seraphische Chor mit hellklingenden Stimmen, dise Marianische Judith lobe und preise mit eben jenem, was der sigreichen Judith von dem Jsraelitischen Volck zugeruffen worden? Es singen die Söhn Francisci mit erhitzten Hertzen: Tota pulchra es Maria. Gantz schön bist du Maria. Et macula originalis non est in te. Und ein Mackel der Erbsünd ist nicht in dir. Tu gloria Jerusalem. Du bist die Glory Jerusalems. Tu Lætitia Israel. Du bist die Freud Jsraels. Tu honorificentia populi nostri. Du bist die Ehr unseres Volcks. Tu advocata pec-

catorum. Du bist Fürsprecherin der Sünder. O Maria. O Maria. Virgo prudentissima. Du weisiste Jungfrau. Mater Clementissima. Du mildreichiste Mutter. Ora pro nobis. Bitte für uns. Intercede pro nobis ad Dominum JEsum Christum. Amen. Bitte für uns, zu dem HErrn JESUM Christum, Amen. Zu Folg dessen sollen die Ehe-Leuth, die Wittwen, Jüngling und Jungfrauen die reiniste Judith, Mariam unter tieff geholten Seufftzern anflehen und bitten, durch ihren Mütterlichen Schutz und Schirm ihre Stands-mäßige Keuschheit, und Reinigkeit unverletzt zu erhalten. Nur rufet zu ihr alle mit dem grossen und Engel-reinen Liebhaber Mariä, dem H. Bonaventura: Eja ergo tu tam multipliciter benedicta, tu tam feliciter superbenedicta Maria, oremus, ut tua benedictione nos miseros absolutos ab omni maledictione, dignos reddas divina benedictione per JEsum Christum filium tuum. *In Spec. B. V. M. Lect. 15.* Ey! derowegen du so vilfältig gebenedeyte Göttliche Judith! du so glückseelig übergebenedeyte Mutter Maria, wir bitten, daß wir Armseelige durch deinen Seegen von allem Fluch erlöset, und durch dich würdig gemacht werden des Göttlichen Seegens durch JEsum Christum deinen lieben Sohn.

Allein, wie soll demjenigen, der GOtt liebet, und den Himmel suchet, dem Maria und

seine Seel lieb ist; der nicht nur sich, sondern auch andere der ewigen Glückseeligkeit zuführen will, wie, sage ich, soll sich sein Hertz nicht im Leib umkehren, wie soll er nicht mit gantzen Bäch der Zäheren bedecket werden, wann er sihet, daß so vile ankommen, Mariam, die starcke, die tapfere, die herrliche, die reiniste Göttliche Judith, dem Mund, denen Gebärden nach grüssen, sie aber jedannoch nicht grüssen, sonderen mit Unehr, und höchster Schmach erfüllen? Kaum schreibe, und rede ich diß, so fallt mich ein gantzer Schwarm verblindter, verderbter und verdorbner Menschen an, sagende: Die Christen kommen ja Mariam zu Ehren, ihre Andacht bey ihr zu verrichten, ihr das Hertz gäntzlich abzugewinnen, um in allen Anligenheiten von ihr Hülff zu erfahren, Gnad zu erlangen, wie soll sie dann deßwegen statt der Ehr mit Unehr erfüllet werden? Höret zu, unseeliges Weiber-Volck, herschleichende- und schmeichlende Blind-Schleichen; höret die ihr von der Wiegen in die Venus-Schuhe eingetretten, den Kölch der Hur von Babylon, so lang ihr lebt getruncken, und selben, weilen er bey euch allzeit voll, anderen zu trincken antraget, anbiethet, ja euch wie das verworffne Geld jedermann Preis mit Freuden erbiethet; Höret, die ihr in der Geilheits-Schul bißhero Lehr-Jüngerinen gewesen, nunmehro Lehr-Meisterinen seyd, ich will euchs sagen, daß ihr in

euren

euren Wahlfarten Mariä kein Ehr, sondern die gröste Schmach und Unbild, die gröste Unehr und Schimpf erweiset. Wir sehen, schreibt der Geistreiche P. Michael a S. Catharina, Ord. Erem. S. Augustini Discalc. *Tractation 5. Erudit. 3. de patientia &c.*

„ Wir sehen nicht selten die Weibs-Bilder
„ auf das hoffärtigste aufgebutzt, wider ih-
„ ren Stand und Vermögen mit Kleideren
„ und Zierdten hervorgeschmuckt, hervor ge-
„ pflänzlet, die sich nicht scheuen mit frecher
„ Entblössung, mit yppigen und aufgeblas-
„ nen, ärgerlichen Aufzug in die Kirch ein-
„ zugehen, vor dem allerhöchsten und allmäch-
„ tigen GOtt zu erscheinen, sich zu stellen vor
„ der Mutter der schönen Lieb; allwo sie an
„ heiligen Tägen in ihrem Gebett sich auf die
„ Erden darnider werffen, und sich über das
„ Leiden Christi in häufige Zäher ergiessen.
„ Aber was ist das? ist wohl diser Weiber
„ Andacht GOtt angenehm? Hat er darü-
„ ber ein Wohlgefallen? Nein, Nein.„
Warum? Quia non tam videntur plangere supra Christi acerbissimam mortem, quam supra Adonidem, juxta illam Ezechielis prophetiam: Ecce ibi Mulieres sedebant plangentes Adonidem. *Ezech. c. 8. v. 14.* Weilen sie nicht so vil weinen über das bitterste Leyden JEsu Christi, oder Andacht zu Mariam, als über den *Adonidem*, laut der Prophezeyhung des h. Ezechielis,

Marianische Lob-Reden.

welcher sagt: Sihe! da sassen Weiber, und weineten über den *Adonis*. Was aber will dises sagen? Dises seynd Schein-Zäher, sie fliessen nur aus denen Augen, nicht aber aus den Hertzen: Sie weinen über Christum, sie weinen wegen Anmüthigkeit eines Marianischen Gnaden-Bilds, wegen Lieblichkeit des GOttes-Diensts: allein ihren frechen Aufzug haben sie gerichtet, daß sie gesehen werden, und sehen mögen: wen? den Adonidem, ihren geilen Liebhaber. Ihre unkeusche Fleisch-Waar, und Schamlose Aufzug seynd bechige Leim-Ruthen, ihr Aufbutz ein betrügliche und verführerische Lock-Stimm, daß die begierige Fleisch-Vögel, nach Willen und Wunsch ihrer Begierden auffsitzen und gefangen werden. Die Wallfart muß das Ort seyn, wo sie ihr geile Jagd anstellen, Liebs-Fuchs zu fangen, oder gar die wilde Schwein in das Garn zu schliessen; die Wallfahrt muß dienen zum Netz zum Fisch-Angel, wo sie die Gewissen-lose, faule und stinckende Fisch zum Anbiß bekommen. Gifftiges Natter-Gezicht! hier hast du die Ehr, so du GOTT, so du Mariä in deiner Andacht, und Wallfahrt erweisest. Sage es, O Himmel, dann dir ists bekannt; wie vile seynd, die unter dem Vorwand Wallfahrten zu gehen, ausgehen zum Huren und Buhlen? Sie rauchen, und stincken noch von in der Nacht ausgeübten Wollust, von begangener Sünd, wann sie in die Kirch kommen; da

beich-

beichten sie, aber ohne Vorsatz, dann der Adonis, der Buhler, der Schlepp-Sack wartet schon vor der Thür, oder in der Kirchen, nachdem sie GOTT empfangen, gehet es wieder loß auf die Sünd. O blinde Fleder-Mäuß ihr bedauret mich; dann ihr wisset den Weeg nicht nacher Hauß, ihr müst Führer, (hab mich vernennt) ihr müst Buhler haben, damit ihr nicht aus der Gewohnheit kommt, sondern in der Sünd fortfahret, wo ihrs gelassen. Entfallen einigen aus disen etwelche Crocodill-Zäher, wann ihnen der Traur-volle Berg Calvariä, oder das liebreiche Angesicht Mariä recht unter die Augen kommet; O so können ihnen JEsus und Maria sagen: Nolite flere super me, sed super vos ipsas flete. *Luc. 23. c. v. 28.* Weinet nicht über uns, sonder über euch selbsten weinet. Oder, wie der heilige Isaias spricht: Super ubera plangite vestra, *Isa. 32. c. v. 12.* Weinet in Ansehung eures unbedeckten Müst-Beths, wodurch ihr so vile ärgeret, und in den Fall stürtzet. Also lesen wir in dem Buch Scala cœli, Himmels-Stiegen genannt, von einer Gräfin, welche ein vile Andacht zu denen Heiligen truge, ist aber jedoch ewig verdammt worden, wegen so geilen, frechen, üppigen, und entblösten Aufzug; dann ihr Andacht ware GOTT, Mariä, denen Heiligen, und dem Himmel nicht angenehm, weil sie nicht gewesen ist eine wahre Andacht. Zumahlen fragt mit durchdringlichen Worten

der Heil. Joannes Chrysostomus: Quæ est ista justitia, quæ devotio, sanctos colere, & sanctitatem contemnere? *Sup. Matt. c. 28.* Was ist dises für ein Gerechtigkeit, für ein Andacht, die Heilige ehren, und die Heiligkeit verachten? O ihr blinde Nacht-Eul! wolt ihr wissen, in wem bestehe die wahre GOTT und Mariä angenehme Andacht? dise erkläret euch der heilige Seraphische Lehrer Bonaventura, also schreibend: Scire cupis, quid rei sit vera devotio - -? Sunt ipsæ virtutes: viva scilicet fides, spes firma, Charitas ardens, DEI affectuosa cognitio, profunda humilitas, prompta obedientia, patientia stabilis, propriæ voluntatis abnegatio, passionum mortificatio, sui ipsius contemptus, sui in divinam voluntatem resignatio, vivere juxta divinarum legum & sanctæ Romanæ Ecclesiæ præscriptum, promptitudo ad omnia illa, quæ in DEI gloriam, & servitium tendere possunt. *de Prov. Rei: Lib. 2. cap. 13.* „ Wilst du wissen, „ was die wahre Andacht seye? Die Tugen„ den seynd die wahre Andacht: nemlich „ ein lebendiger Glaub, ein steiffe Hoffnung, „ ein brinnende Lieb, ein anmüthige Er„ kanntnuß GOttes, ein tieffe Demuth, „ ein behender und hurtiger Gehorsam, ein „ standhaffte Gedult, ein wahre und voll„ kommene Verlaugnung seines eignen Wil„ lens, eine rechte Abtödtung der Leyden„ schaff-

„ schafften und böser Neigungen, eine sei-
„ ner selbst eigne Verachtung, ein in den
„ Willen GOttes gäntzliche Ergebung, Le-
„ ben nach der Form der Gesatzen GOttes
„ und der Römischen Kirch, ein Behendig-
„ keit und Hurtigkeit, ein eiffrige Neigung
„ zu allen dem, was zur Ehr, und dem Dienst
„ GOttes gereichen mag.

Die Andacht eines keuschen, und reinen Hertzen, so sich von allem irrdischen, Unlautern und Bösen abwendet, und allein in GOTT verliebet, dise, dise gefallet JESU und Mariä. Dise werden durch Beyhilff der Göttlichen Judith, durch Mariam, welche sie in ihrem Gnaden-Hauß, in höchster Auferbauung, Lieb, Eiffer, und Vertrauen besuchen, von einer Tugend zur andern schreitten, sie werden dem höllischen Holofferni starcke Gegenwehr halten, daß er sie nicht übergwältige, daß ihre Reinigkeit kein Schiffbruch leyde: an ihnen wird erfüllet werden, was der heilige David singet: Non confundetur, cum loquetur inimicis suis in porta. *Psal. 126. v. 5.* Er wird nicht in Schanden stehen, wann er mit seinen Feinden im Thor wird reden. In was für einem Thor? Bey Maria, welche das Thor, die Pforten des Himmels ist, porta Cœli, wo der Teuffel, wo die Sünd nicht einigen Zutritt hat; zumahlen ein eintziger Augenblicker Mariä ihnen ist wie ein feuriger

riger Blitz, der dise Feind in dem Mariaischen Feld-Lager auf dem Lechfeld zu Boden schlaget, und in Aschen verzehret. Da, da ist ihr geheiligtes Hauß, finden sich die keusche Seelen in selbem ein, so haben sie sich des schandlichen Asmodæi, der Sünd der Nachstellung nicht zu förchten; dann an die Pforten dises Zuflucht-, Schutz- und Freyungs-Hauß hat schon längsten einen Schild angehängt der heilige Prophet Ezechiel, an welchem er angeschriben: Porta hæc clausa erit: non aperietur, & vir non transibit per eam: quoniam Dominus DEUS Israel ingressus est per eam, eritque clausa Principi. Princeps ipse sedebit in ea. *Ezech. c. 44. v. 2. & 3.* Dise Pforten soll verschlossen bleiben: sie soll nicht eröffnet werden, und kein Mensch soll dadurch gehen: dann der HErr, der GOTT Israel ist dadurch gangen, darum soll es verschlossen seyn für den Fürsten. Der Fürst selbsten soll darunter sitzen. Auf dem Lechfeld ist ein starcke, mächtige, und sichere Feld-Wacht, JESUS und Maria, wer die Sünd verabscheuet, und fliehet, wer JESUM und Mariam bittet und anflehet, ja mit Willen und Hertz gantz in sie versencket ist, dessen Gebett und Opffer wird angenehm seyn, wird die süsse Früchten des Heyls bringen. Dann placebit Domino sacrificium Juda & Jerusalem, sicut dies sæculi, & sicut anni antiqui, dicit Dominus

omni-

omnipotens. *Malach. 3. c. v. 4.* Das Opffer Juda und Jerusalem wird dem HErrn wohlgefallen, wie in den Tagen von Aufgang, und wie in alten Jahren.

Liebe, und keusche Hertzen! seyd ihr nicht persöhnlich bey Mariä-Gnaden-Bild auf dem Lechfeld, so sehet sie in allen Gefahren und Zufällen von weiten an, oder rufet, seufftzet zu ihr: Sie sihet und höret euch. Als ein starcke und Göttliche Judith wird sie euch Sabel und Messer selbsten in die Hand geben, daß ihr die versuchende, schmeichlende, und gewaltthätige Seelen-Feind, gleich der Judith den Holofernem, tödten möget. In wem aber bestehet diser Sabel, und dises Messer? Sie wird in eurem Hertzen anzünden ein zweyfaches Feur, nemlich der Lieb gegen JEsum ihrem Göttlichen Sohn, und gegen ihr, als dessen und eurer Mutter, diſe doppelt-aufbrinnende Lieb wird statt des Sabels und Messers dienen, eure Feind aufzureiben, und zu tödten. Geschicht ein Anlauff, und gebt ihr euch gefangen; williget ihr in das Laster ein, so ist die Schuld euer; wollt ihr aber nicht, so habt ihr den Sieg durch JEsum und Mariam in den Händen; Lasset euch nur von ihrer Liebe nicht abtreiben, so ist der Feind geschlagen; den Palm- und Sigs-Zweig reichet euch der Himmel dar; die Engel setzen euch auf den grünenden Lorber-Krantz, Maria selbsten

wird euer Haupt mit der herrlichen Cron der Reinigkeit umgeben und ziehren.

Es kommen aber auch zu Mariam, diser reinen und dapfferen Judith, die Ehe-Männer, und Ehe-Weiber, die Wittiber und Wittwen, sie besuchen die Marianische Kirch, bitten und betten darin; mit aber was für einem Gewissen? mit was schandlichsten Wust ist selbes beflecket, und auf das übliste zugerichtet? ihre Buhlerinen, Buhler ꝛc. ernähren sie in den Häusseren, führen mit ihnen ein schandliches Leben, handlen zuwider den grossen Eyd, den sie vor dem Altar geschworen, leben wie die wilde Schwein. O! diſe machen ein Aufruhr in dem Marianischen Lager, sie seynd der Göttlichen Feld-Wacht ein Greul in den Augen, mit ihrem Mund, mit der Zung betten sie zu JESU und Mariam, ihr Hertz hingegen bettet an einen stinckenden Abgott, ein freches Venus-Bild, zu dem sie ein unmässig- und unzimliche Lieb tragen. Sie beichten, aber den Schlepp-Sack behalten sie bey sich, sie gehen in die Kirch, aber gehen zu selben wieder nacher Hauß. Sie verweilen sich in dem Marianischen Hauß, aber nur etwann auszusinnen eine Gelegenheit zu verbottener Zusammenkunfft wieder zu kommen. Sie vertretten die Stell der zwey geilen Alten, so die keusche Susanna zur Unzucht angereitzet, sie seynd wie des Putiphars Weib, welche nicht nur

einen,

einen, sondern mehrere keusche Joseph, zur schmählichen Schand-That hinreissen, und zwingen wollen. O greulicher Anblick! den Maria schiessen lasset auf solche verbuhlte Schandfleck, welche so viles uuschuldiges Blut schänden, so vile keusche Seelen beschmitzen, verführen, und verderben, welche ihre Häuser mit Unzucht, die Welt mit Aergernussen anfüllen. Ueber dise Laster-Rott ist der Fluch GOttes schon längsten angekündet; diser Fluch begleitet sie in die Kirch, und tragen selben mit sich in ihre verschräute Häuser: Maledictus spricht GOTT, eris ingrediens, & maledictus egrediens. *Deut.* 27. *c.* *v.* 19. Verflucht wirst du seyn, wann du eingehest, und verflucht wann du ausgehest. Dergleichen Venus-Larven sehen JESUS und Maria nicht an, dann sie wandlen den Weeg der Boßheit, sie seynd Gott- und Gewissen-loß. Nun betheuret aber der Heil. Geist durch den Mund des Heil. David: iniquitatem odio habui, die Boßheit hab ich gehasset. Entgegen aber lieben JEsus und Maria, fromme, gottseelige, und reine Hertzen. Fromme Ehe-Leuth ꝛc. seynd ihr eintziger Aug-Apffel, ihr Lust und Freud. Dergleichen waren die heilige Zacharias und Elisabeth, von denen geschrieben ist: Erant - - justi ambo ante Deum, incedentes in omnibus mandatis, & justificationibus Domini sine quærela. *Luc.* 1. *c.* *v.* 6. Sie waren beyde gerecht vor GOTT, und

wandleten in allen Gebotten und Satzungen des HErrn unsträflich. Was aber den Himmel und die Erden in die höchste Verwunderung ziehet, ist, daß auch in der Ehe die Lieb GOttes, die Lieb der Jungfräulichen Reinigkeit die in der Ehe erlaubte Liebe überwinde, daß der Ehestand sich in einen Jungfrau-Stand verwandle, und verstalte. O erstaunliches Wunder! und um noch destwegen weit erstaunlicher, weilen die, so in dem Ehestand seynd, sich mit ihrem Theil nicht vergnügen lassen, sondern neben hinaus tretten, daß auch die unehrlich gebohrne Kinder sie ihrer Untreu verrathen; dergleichen Jungfräuliche Ehe-Leuth aber sich alles erlaubten Wollusts um der Liebe GOttes, und Mariä willen, entschlagen. Dessen Beyspihl, nebst vilen andern, haben wir an dem Heil. Grafen Elzeario, und seiner Heil. Gemahlin Delphina, aus dem dritten Orden des Heil. Vatters Francisci, welche der Ehestand als Jungfrauen ernähret, und unterhalten hat. Dises machte sie GOTT und Mariä höchstens beliebt und angenehm, dann ihr Leben ware verwunderlich, und heilig. Wie? Nur beliebe es zu hören. In dem Ehestand, wie ich ermeldet, waren sie unbefleckte Jungfrauen, und hatte die seelige Delphina, in Erlehrnung der Marianischen Lieb den Heil. Elzearium, ihren Jungfräulichen Gemahl, welchen Christus selbsten seine Göttliche Mutter Mariam zur Lehrmeisterin gegeben hat.

Dise

Dise Jungfräuliche Bräutigam und Braut sahe einstens der seelige P. Philippus de Aqueriis, Franciscaner-Ordens, ihr Beicht-Vatter in dem Geist entzucket, ruhend in einem vortrefflichen und grossen Braut-Beth mit solch unschuldiger Eingezogenheit, und eingezogener Unschuld, daß Christus JEsus selbsten zur Mitte, das ist, oben des Braut-Beths stunde, und sie mit liebreichen Angesicht ansehete. Die seelige Delphina bettete täglich mit Elzeario Chorweiß die Horas Canonicas, das ist, das Brevier, oder Kirchen-Tag-Zeiten, und als einstens der Heil. Elzearius ihr erzehlte, daß, wann er den HH. Leib JESU Christi empfange, ihm nicht anderst seye, als habe er den süssisten Zucker in seinem Mund, und Schlund; so fragte ihn Delphina, was dises bedeuten wolle? Da gabe der Jungfräuliche Graf zur Antwort: er halte dafür, GOTT wolle, daß er öffters empfange das Allerheiligste Altars-Sacrament. Einstens schriebe Delphina an ihn ein Send-Schreiben, durch welches sie sich über seine allzulange Verweilung zu Mompelier beklaget. Er schriebe ihr alsogleich folgendes zuruck: Ich lebe gesund, wann du mich aber sehen willst, so suche mich in der HH. Seithen-Wunden des gecreuzigten JESU, dann da wohne ich, da wirst du mich finden können, und anderstwo vergeblich suchen. O allein wahre und sichere Ruhe, so sich El-

zearius

zearius in der Seithen-Wunden JEsu erwählet hat? . . . An dem Fest der H. Mariä Magdalenä hörte Delphina an in sonderbahrer Andacht mit ihrem Jungfräulichen Gespons die HH. Meß, empfienge samt ihm das Allerheiligste Altars-Sacrament; hinnach erneuerte sie mit gebogenen Knyen das Gelübd der ewigen Keuschheit mit Auflegung ihrer Händen auf das Meß-Buch, oder HH. Evangelia. Den Heil. Elzearium sahe sie nach seinen Todt in grosser Glory, der sie also anredete: O Comitissa! Laqueus contritus est, & nos Liberati sumus. *Waddingus Hægner. Hermann. in Annal. Min.* O Gräfin! der Strick ist zerrissen, und wir seynd erlediget. Dessen Leich beherrlichten die HH. Engel mit himmlischer Music, sie waren so lang zugegen, so lang sein Leib ausser des Grabs ausgesetzt ware, und hörte man in den Lüfften durch die gantze Zeit eine allersüßisten Zusammenstimmung der Musicalischen Instrumenten. Solche Ehren erweiset der Himmel einen keuschen Jungfräulichen Leib von dem die Seel abgesöndert, und in den Himmel in die Klahrheit GOttes versencket ist. Wo hingegen ein Unkeuscher denen Würm zur Speiß. Die Seel hingegen denen Teufflen zur Peynigung auf ewig gegeben wird.

O dann schwäre Fleisch-Klotzen! erhebet euch endlich von der Tieffe eurer Wollüsten,

sten, ruffet an die starcke und Göttliche Judith, Mariam auf dem Lechfeld, daß ihr die Band und Fessel, mit denen euch der höllische Holofernes, und euer Fleisch bißhero gebunden gehalten, auflösen, und in Stück zerreissen möget, um euren liebsten GOTT, als Kinder des Liechts, und der Freyheit, fürdershin eiffrigist zu dienen, und nach vollendten Streitt in der schönen Himmels-Burg bey ihme euch ewig zu erfreuen. Von diser Materi wird das mehrere folgen in einem andern Absatz, wo ich abhandlen werde von dem glorwürdigsten Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß der Himmels-Königin Mariä.

Nun setze ich hier an, und berichte sicherlich, daß eine unzahlbare Menge beyderley Geschlechts, welche sich in den Lasteren der Unzucht schandlichist herumgewältzet, und an den äussersten Rannfft der Höllen schon gestanden; nachdem sie aber Mariam, die starcke Judith auf dem Lechfeld inständigist gebetten, mit zerknirschten Hertzen angeruffen, seynd sie gelanget zu wahrer Buß und Besserung ihres Lebens: und was zuvor ihr eintziger Lust, war ihnen hernach bitterer als der Todt. Wie schmertzlich beweinen sie in dem Marianischen Hauß ihre ausgeübte Boßheiten, und bekennen unter tieff geholten Seufftzern, daß Maria seye ihre Erretherin, und Helfferin, der sie nach GOTT allein

ihre

ihre Bekehrung zuzuschreiben haben. Alleinig seynd sie besorgt, und höchstens beflissen, wie sie diese Göttliche Judith nur recht starck und inbrünstig lieben, und was sie ein so lange Zeit übel versaumet, heilsam hereinbringen, und ersetzen mögen. Act. Peregr. Campolyc. Dises sollen sonders betrachten, und behertzigen, welche im Wust des Unflats gleichsam vergraben ligen; sollen zu Maria ihre Gemüths-Augen erheben, um von ihr und durch sie zu erbitten, und zu erwerben die Gnad, sich aus der schandlichen Pfitze heraus zu winden, und hefftigen Gewalt anzuthun, nimmermehr in einige Sünd zu fallen. Sie können ja an der Vorbitt und Hülff Mariä nicht zweiflen; sintemalen der heilige Bernardus spricht: Dabit B. Virgo dona hominibus, quidni daret? siquidem nec facultas ei deesse poterit, nec voluntas. Regina Cœlorum est, misericors est, denique est Mater unigeniti DEI. *Serm. 1. de assumpt.* „Die seeligste Jungfrau wird „denen Menschen geben ihre alle Gaaben, „und warum soll sie es ihnen nicht geben? „es gehet ihr ja nicht ab die Macht, noch „der Willen. Sie ist die Königin der „Himmlen, sie ist barmhertzig, sie ist endli„chen die Mutter des Eingebohrnen Sohn „GOttes. Ich sage: sie ist ein Göttliche Judith, so den höllischen Holofernes nicht nur entkräfftet, sondern gäntzlich zerknirschet, daß er jenen, die er unter seine Bottmässig-

keit

keit und Gewalt gebracht, nicht schaden, und von ihrer Bekehrung nicht mehr abwendig machen oder verhinderen kan. Die bey Mariä-Hülff ob dem Lechfeld Zuflucht nehmen, sagen mit versicherter Hoffnung: O Maria! auf dises Gnaden-Ort bin ich ankommen, von hinnen weiche ich nicht mehr ab: damit der Teuffel, den ich bißhero gedienet, nun aber bereit bin, ihm allen Dienst auf ewig aufzusagen, sich nicht rühmen könne: ne dicat inimicus, prævalui adversus eum. *Psal. 12. v. 5.* Ich hab über ihn obsieget. Dessen gibt ein unanstreittliches Zeugnuß ein ansehnlicher Kriegs-Mann, oder Officier, welcher bey Mariä-Hülff wider allen Gewalt seiner Seelen-Heyl gefunden, welches er mit allem Gewalt gesuchet. Die Begebenheit ist folgende: Dieser Kriegs-Officier kame auf seiner Reiß zu Mariä-Lechfeld an, befragte sich um einen Pater, der ihn Beicht hören solte. Er benennte denselben, der ihme auch gleich beruffen wurde. Seine Anred ware dise: „ Pater! mit solchen Leben, welches ich bißhero geführet, wird ich des Teuffels werden; dann meine Sünden seynd so groß, so greulich, und viel, das kein anderes End zu gewarten. Allein ich bin entschlossen, ihnen eine aufrichtige, kindliche, und reumüthige Beicht abzulegen, und zwar, weil ich noch nicht bereitet bin den morgigen Tag. Der Pater erwidrigte: Ist ganz recht, hier auf dem Lechfeld ist ein

Ort

Ort der Gnaden, MARIA ist ein beständiges Liebs-Wunder gegen denen Sünderen, welche bey ihr Hülff suchen, und mittels ihrer sich zur Bekehrung bequemen wollen. So sie mich morgigen Tag werden ruffen lassen, wird ich gleich erscheinen, um ihnen in dem Heyls-Geschäfft ihrer Seelen, sovil möglich, verhülfflich zu seyn. Die gantze Nacht biß Morgens um zwey Uhr schriebe, und machte der Reisende an seiner Beicht. Und wie er den Vormittag sich wolte in das Closter verfügen, um seine Beicht abzulegen; kame ihn unterweegs an ein so grosse, und entsetzliche Forcht wegen Abscheulichkeit, und häßlichen Greul seiner schwäristen Sünden; daß er mit allen Gewalt abgehalten wurde, keinen Fuß über den Thür-Schwellen des Closters zu setzen. Schon wolte er wieder in das Würths-Hauß zuruck kehren, und die Beicht unterlassen. Maria aber, dero Gewalt mächtiger ist, als der Gewalt des Teuffels, drunge ihn innerlich an, daß er wenigsten sich in ihre Kirch verfügen solte. Maria truge darvon den Sieg. Er gienge in die Kirch, und wie er bey Anhörung der Heil. Meß dero Gnaden-Bildnuß mit Traur-vollen Augen angesehen; risse ihn hin dero Liebs-Gewalt, und der Eiffer des Heyls seiner Seelen: machte sich auf, und gienge zu den bestimmten Beicht-Vatter. In mitte der Beicht, wagte der Teuffel an ihn den letzten, und eben darum den stärcksten Anlauff:

lauff: nicht mehr wolte er in Anklagung seiner Sünden (auf welche er, wie er theuer bekennet, allzeit studieret, und alle erdencklische ausgesunnen hat, nur GOTT recht zu beleydigen) nicht mehr fortfahren, sprechend: Mir ist nicht möglich meine mehr dann teufflische Boßheiten, und Schandlichkeiten, die ich in keine Zahl bringen kan, ihnen Pater, anzuklagen, die Schamhafftigkeit, der Graussen benimmen mir die Stimm, kan nicht mehr reden, muß der Beicht ein End machen, und ohne der Ledigsprechung fortgehen. Der Priester! fiele ihm (dann die Beicht geschahe in dem Closter) zu Füssen, haltend in der Hand ein Crucifix, bittend durch die HH. Wunden, und Blut JESU Christi, durch Mariam die Wunderthätige Gnaden-Mutter, und Besiegerin des Teuffels, er wolle seine Beicht fortsetzen, und sich seiner schwären, und gefährlichsten Sünden-Burd entschütten. Hierdurch bewegt, fienge er an also bitterlich zu weinen, daß die häuffige Zäher nicht nur seine Wangen benetzet; sondern auch auf dem Bett-Stuhl wo er gekuyet, zu sehen waren. Beichtete deroweegen alles, was ihm sein Gewissen annoch in Sinn gabe, und auf die Zung legte. Sein Hertz zersprange ihm fast vor lauter Reu, wird absolvirt, und ledig gesprochen von dem Beicht-Vatter. Er danckte ihm hertz-inniglich, und bekennete: daß ihm Maria auf dem

Lechfeld geholffen, und bey ihrem Göttlichen Sohn die Gnad einer reumüthigen Buß erbetten habe. Seye auch mit der Gnad des Allerhöchsten, und durch den Beystand Mariä so kräfftigist entschlossen, ehender tausend Leben zu lassen, als seinen Liebwürdigsten GOtt fürdershin mit einer Sünd freywillig zu beleydigen.

So ein augenscheinlich- und handgreifliches Wunder einer so ausserordentlichen Bekehrung wolte er, daß es in die Acta diser Gnaden- Wallfahrt eingetragen, und aufgezeichnet wurde, damit alle grosse, und fast verzweiffelte Sünder, und Sünderinen, hertzlichen und tapfferen Muth schöpffen, und bey Maria der starckmüthig- mächtig- und Göttlichen Judith Stärck und Hülff von ihren Sünden aufzustehen, dem Teuffel standhafften Widerstand zu thun, angefeuret wurden. Act. Peregrin. Campolyc. Wir sollen uns derowegen lassen gesagt seyn jene Wort, welche der seelige Amadeus *Hom. 8.* zu allen gesprochen hat: Nulla nos terreat Virtus Adversarii, quibus ducatum præstat ad Christum Mater unigeniti DEI. Keine Macht, Stärcke oder Anfall des Feinds soll uns erschröcken, wann die Mutter des Eingebohrnen Sohn GOttes uns zu ihme anführet, und ihne für uns um Beystand und Gnad bittet.

Vierzehender Absatz.

Maria eine Bethlehemitische Cistern. Also nennet sie Richardus a S. Laur. *Lib. 1. de Laud. B. V. M.*

In dem zweyten Buch der Königen, am 23. Capitel ist zu lesen, wie der König David wider die Philistäer Krieg geführet: Et David erat in præsidio: porro statio Philistinorum tunc erat in Bethlehem. *2. Reg. c. 23. v. 14.* David war in der Festung, aber der Philister Besatzung lag der Zeit zu Bethlehem. *v. 15.* Da kam dem David ein Lust an, daß er sprach: O daß mir jemand einen Trunck Wasser reichte, aus dem Brunnen der zu Bethlehem ist am Thor! *v. 16. & seq.* Da fielen drey seiner Helden mit Gewalt durch der Philisther Lager, und schöpften Wasser aus dem Brunnen zu Bethlehem, der am Thor war, und brachtens dem David: er aber wollte es nicht trincken, sondern goß es aus, dem HErrn zum Opfer, und sprach: der HErr sey mir gnädig, daß ich das nicht thue: solt ich der Leuth Blut trincken, welche mit Gefahr ihres Lebens dahin gereiset seynd? also wolte ers nicht trincken. Diese Bethlehemitische Cistern ist ein Figur, ein Vorbildung der Marianischen Cistern auf dem Lechfeld. In dero Betrachtung ich billig aufruffe:

ruffe: O geliebtes Lechfeld! O ein anderes geseegnetes Bethlehem! O allzeit frischerhellfliessender Wasser- und Gnaden-Brunnen. O Maria Hülff! = = und ist dises nicht nur mein, sondern des geistreichen Richardi a S. Laurentio Gedanck, und geistliche Auslegung; Sintemahlen spricht er: Maria est Cisterna Bethlehem juxta portam, quia omnes transeuntes vult, quantum in se est, satiare dulcedine gloriæ suæ; unde clamat: *L. 1. de Laud. B. V. M. Transite ad me omnes, qui concupiscitis me, & a generationibus meis implemini: Spiritus enim meus super mel dulcis, & hæreditas mea super mel, & favum. Eccli 24. c. v. 26. 27.* Maria ist die Cistern Bethlehem bey dem Thor, weilen sie will, so vil in ihr ist, daß alle vorbeygehende, alle sie in ihren Gnaden-Ort besuchende durch die Süsse ihrer Glory ersättiget werden; alle will sie erquicken; derowegen ruffet sie: Gehet zu mir alle, die ihr Verlangen nach mir habt, und ersättiget euch von meinen Früchten: dann mein Geist ist süsser als Honig, und mein Erbschafft übertrifft Honig und Honigseim. Hujus Cisternæ aqua Christus Dominus est, qui est fons aquæ Salientis in vitam æternam. *Idem ibid.* Das Wasser diser Cistern ist Christus der HErr, welcher ist der Brunn des lebendigen Wassers, so springet in das ewige Leben.

Maria-

Marianische Hertzen! verlanget mit dem durstigen König David dises Wasser von der Bethlehemitischen Cistern auf dem Lechfeld, wie es begehret hat die Seraphische Mutter, ein H. Theresia, dann pflegte sie mit der Samaritanin den HErrn öffters zu bitten: Domine, da mihi hanc aquam. *Joann. 4. v. 15.* HErr, gibe mir dises Wasser, das Wasser deiner Gnaden, und deiner Göttlichen Liebe. Gefallen euch diese Beyspiel: so kommet, und folget selben nach; Maria beruffet alle, und ruffet allen zu: Qui sitit, veniat ad me. *Joan. 7. 37.* Wer Durst hat, der komme zu mir, stille seinen Durst, ersättige sich, und trincke sich genug. Die Wort Mariä darffen in keinen Zweiffel gezogen werden, sie hat das Wort der ewigen Wahrheit, Christum JEsum, von dem H. Geist empfangen zu Nazareth, zu Bethlehem aber gebohren, redet also die Wahrheit; Sie ist, sagt weiter der in Mariam eingegeisterte Richardus a S. Laurentio, Vellus Gedeonis est madefactum rore gratiarum, quod compressione Levissima devotæ Salutationis, & orationis, larga distillabit stillicidia super terram cordis tui. *Rich. a S. Laur. L. 1. de Laud. B. V. c. 8.* Sie ist das Feld Gedeons von dem süssen Thau der Gnaden benetzt und befeuchtet, ja voll der Gnaden, gratia plena, welches wann es durch eine leichte Truckung einer andächtigen Begrüssung mit süssem Liebs-Gewalt, mit gewaltig- aber heilig- gewaltiger Süsse

getrucket wird, und gebetten, so werden von selber herab tröpflen die Tropfen, ja gantze Bäch der Gnaden, über die Erden deines Hertzens, über die Hertzen der Andächtigen sich ausgiessen.

Liebste Christen! die magere und ausgedorrte Wisen auf dem dürren Lechfeld müssen euch nicht erschröcken; dann Egrediebatur fluvius de loco voluptatis ad irrigandum Paradisum, qui dividebatur inde in quatuor capita: *Gen. c. 2. v. 10.* Da gehet heraus ein Fluß von dem Ort des Lust-Gartens, das Paradeyß der Seelen, der Menschen, zu befeuchten, der sich dannenher in vier Haupt-Ströhm zertheilet, das ist, Geistlich und Weltlich, Verheyrathet und Ledige werden hievon befeuchtet, und mit herrlichisten Gnaden begossen. O! so saget dann alle mit denen Bethlehemitischen Hirten: Transeamus usque Bethlehem, & videamus hoc Verbum; quod factum est, quod dominus ostendit nobis. *Luc. 2. c. v. 15.* Lasset uns biß gen Bethlehem, gen Lechfeld gehen, und das Wort sehen, so geschehen ist, und uns der HErr gezeiget, und in seiner Mutter gegeben hat. Dort finden wir JEsum, wir finden Mariam; JEsus redet stehend in seiner Bildnuß auf dem Gnaden-Altar, er bekräfftiget seine Wort mit Aufhebung seiner Göttlichen Fingeren, Maria redet knyend vor ihrem Göttlichen Sohn, beyder Hertzen lauffen zusam, sie sagen: Al-

le,

le, die zu uns Durst tragen, die uns suchen, sollen von der süssen Cistern unserer Gnaden trincken, sie sollen mit Lieb erfüllet werden. Alle, alle sollen sich diſe Wort tieff in ihr Hertz einschreiben, nach dem Beyspiel Mariä, von welcher der H. Lucas anmercket: Maria autem conservabat omnia verba hæc, conferens in corde suo. *Luc. c. 2.* Maria aber behielt alle diſe Wort, und erwegte sie in ihren Hertzen. Durch diſe Einschreibung der Worten JEsu und Mariä, wird in ihnen ein so grosses Liebs-Feuer angezündet werden, daß sie angetrungen seynd, und gezwungen, wie der H. Seraphische Petrus von Alcantara, auf freyem Feld, in Gärten Lufft zu suchen, um die Liebs-Flammen in dem Liebs-Wasser der Marianischen Cistern abzukühlen, und auszulöschen, oder zu ihrem glückseeligen und heiligen Unglück noch mehrers anzuzünden, daß man mit Wasser zulauffe, wie bey dem H. Petro Regalato, einem lieben Sohn Francisci, willens die Brunst zu dämmen und auszulöschen, geschehen ist. Sonders sollen die eiffrige Liebhaber Mariä von dem Leben, von denen Tugenden, von der Liebe und Heiligkeit Mariä lesen, von ihr reden, von ihr liebreiche Ansprach halten, und begierig anhören, was die schöne Liebs-Mutter gethan, und gewürcket hat; sie sollen sich bey dem Gnaden-Brunnen, und der Bethlehemitischen Cistern zu Lechfeld niderlassen, und mit Maria, wie JEsus mit der Samaritanin bey dem Brun-

nen, nicht so vil mit dem Mund, als mit dem Hertzen reden; gewiß wird ihnen die Göttliche Hülffs-Mutter auf alle Red eine nutzlichiste Antwort geben, sie in ihrem Geist erleuchten, daß sie nicht die kottige Wässer Babylons, der Erden, des Wollusts, der Sünd; sondern die flüssende Quell-Ader ihrer reinisten Gnaden-Milch zu trincken suchen. Die innerliche Einsprechungen, so Maria zu ihnen ergehen lasset, werden sie zur Einrichtung ihres Lebens, als Wort des Lebens, betrachten, und ihnen zu Nutzen fassen nach dem Beyspiel des H. Bonaventurä, dises Marianischen Seraphins, von welchem Trithemius, der hocherleuchte Parisiensische Cantzler folgendes schreibet: S. Bonaventura super Evangelia compendiose, & utiliter scripsit, Lucæ præsertim Cancellarii piæ Matris JEsu, quam pectori impressam pia meditatione semper fuit veneratus. *Trithemius in Serm. de S. Bonav.* Der H. Bonaventura hat über die Evangelia kurtz, und nutzlich geschrieben, sonderbahr aber über das Evangelium des H. Lucä des Cantzlers der allerseeligsten Mutter JEsu, die er in sein Hertz eingedrucket, und durch ein andächtige Betrachtung beständig verehret hat.

Liebes Lechfeld! es wird dich mancher mit scheelchen Augen ansehen, sich über dich beklagen und sagen: daß du zwar deinen Namen vom Lechfluß aber zugleich von einem trucknen

Feld

Feld führest; weder seye auf dir ein fette Waid, noch auch ein Wasser. Das es deme also nicht, hab ich schon in vorhergehenden Abschätzen erkläret; allein es ist noch viles übrig hievon zu sagen. Dise Klag ist längstens in dem Israelitischen Volck vorgebildet worden, Ursach dessen ich die Begebnuß hier umständlich ansetze. Als einstens das auserwählte Israelitische Volck, durch Anführung GOttes, aus Egypten in das gelobte Land die Reiß angetretten, hat selbes auf dem Weeg verschiedne Stillstehungen und Ruhe genommen, wie es ihnen die Wüste vergunnet, und an die Hand gegeben. Dise Ruhe-Haltungen, und Stillstehungen seynd alle bedenckens würdig, wie Numer. 33. ermeldet wird. Nun in dem Buch Exodi wird erzehlet: Juxta Sermonem Domini castra metati sunt in Raphidim, ubi non erat aqua ad bibendum populo; *Exodi c. 17. v. 1.* Die ganze Schaar der Kinder Israel zohen nach ihren Wohnungen aus der Wüste SIN, wie ihnen der HErr befohlen hatte, und schlug ihr Lager zu Raphidin, da für das Volck kein Wasser war zu trincken. Dise Wohnung ware die eilffte bey dem Berg Sinai. Deßwegen schine dem Volck dise Wohnung was unbesunnenes, ausgelaßnes und freches zu seyn, murmleten also wider den Moysen, ihren Anführer: Sitivit ergo ibi populus præ aquæ penuria, & murmuravit contra Moysen, dicens: Cur feciſti nos exire de Ægypto, ut occideres

nos, & liberos nostros, ac jumenta siti? *v. 3.* Es dürstete das Volck daselbst, aus Mangel an Wasser, und murrete wider Moysen, und sprach: warum hast du gemacht, daß wir aus Egypten gezogen seynd, damit du uns, auch unsere Kinder und Vieh durch Durst ums Leben brächtest?

Und in Wahrheit die Sach leydet grosse Beschwernuß zu erörtern, warum GOtt gewolt habe, daß sein auserwähltes Volck Abgang des Wassers erdulten müssen? Es ware ja das Volck GOttes? Sie haben daß abgöttische Volck verlassen, damit sie GOtt hurtig gehorsamten, ihn anbetteten, ihm dienten und opferten? Warum litte dann GOtt, daß sie kamen an ein solches Ort, wo sie keinen Tropfen Wasser hatten ihren Durst zu löschen? Sitivit ibi populus præ aquæ penuria. Es dürstete das Volck daselbst aus Mangel an Wasser. Allein es fallet mir die Ursach bey, westwegen dises geschehen seye. Es verordnete nemlich die Göttliche Weißheit, daß sein auserlesnes Volck nicht durch Murmlen und Klagen, sondern durch das Gebett, durch kräfftiges Vertrauen auf GOtt, mit gründlich und hertzlicher Demuth von ihm Wasser begehren, und gar nicht zweifflen sollte, daß er seinem Gebrauch nach ihn nicht mit Wasser zu Hülff kommete. Clamavit ergo Moyses ad Dominum: *Exod. 17. c. v. 4.*

& 6. Moyses derowegen ruffte zum HErrn: = = und sprache GOtt zu ihm: Sihe, ich will daselbst auf dem Felsen Horeb vor dir stehen: und du solst den Felsen schlagen, und es wird aus demselbigen Wasser hervor fliessen, damit das Volck trincke. Und Moyses thäte also vor denen Aeltesten Israel.

Nun dann, wann dem H. Apostel Paulo zu glauben ist, da er sagt: Omnia autem in figura contingebant illis. Alles geschahe und truge sich mit ihnen zu in einer Figur, in einem Schatten, und Vorbildung, so gehet mir das klare Liecht auf, was dises Wunder andeuten wolle. Ich ersihe nemlich ein eigentliche Vorbildung unserer Bethlehemitischen Cistern, unseres Marianischen Gnaden-Brunnens auf der weitschichtigen Einöde des truckenen Lechfelds. Vor hundert und 62. = = Jahren schrye nicht nur die Erden des Lechfelds um natürliches Wasser; sondern alles Volck, will sagen, daß auserwählte Christliche Volck, um geistliches Wasser, um heylsames Gnaden-Wasser; welches nicht nur von einem Engel, wie jenes in der Schwimm-Teuch Siloe, muste bewegt werden, daß jene, die sich hinein liessen gesund wurden: sondern dises Wasser muste bewegt, und in Ueberfluß ausgetheilet werden von der allerhöchsten Königin der Englen, von Maria der Mutter JEsu. Es verordnete der vorsichtige Himmel,

mel, daß auf diser Einöde ein Brunnen hervorquellte, eine Kirch erbauet wurde, in welcher ich den Chor- oder Gnaden-Altar ansihe für den Berg Horeb, von welchem Christus JEsus, der vermenschte GOtt, nicht zu Moysen, sondern zu seiner Göttlichen Mutter, schon dort geredet, und noch heut zu Tag redet: Sihe, Mutter! ich will daselbst auf dem Felsen Horeb, auf dem Altar meines geheiligten Haus, vor dir stehen: und du sollst den Felsen schlagen, mit der Ruthen deiner Liebs-Worten, deiner mächtigen Fürbitt, und es wird aus selbigen Gnaden-Wasser hervor fliessen, damit das Volck trincke. *Exod. 17. c. v. 6.*

Wie gesagt, also ist es geschehen; zumahlen es schon hundert und 62. Jahr in Wahrheit erfüllet ist, was der grosse Welt-Apostel gesprochen hat: Omnes eundem potum Spiritualem biberunt: (bibebant autem de Spirituali, consequente eos petra: petra autem erat Christus:) *1. Cor. 10. c. v. 4.* Alle haben einerley geistliches Tranck gestruncken: (Sie truncken aber von dem geistlichen Felsen der ihnen folgete: Der Fels aber war Christus:) Sie truncken das heylsame Wasser Göttlicher Gnaden, so ihnen ertheilet die Gesundheit sowohl des Leibs als der Seelen. Dann Maria, wann sie flehentlich gebetten wird, schlagt an den Felsen, bittet Christum, daß reichliches Wasser hervorfliesset;

fliesset; durch welches die Sünder von ihren häßlichen Aussatz der Sünden gereiniget, die Gerechte hingegen in der Gnad mehr und mehr zunehmen, in der Liebe, in dem Eifer der Andacht gestärcket, und in allen Tugenden überhäuffet werden.

Wir wollen uns aber ein wenig zuruck wenden auf jenes, so ich gleich bey Eingang dises Absatzes angeführet hab. Als dem durstigen König David von denen Starcken seines Heers das Wasser aus der Cistern zu Bethlehem gebracht worden: Wollte er selbes, (wie der Göttliche Text ermeldet) 2. *Regum. c. 23. v. 16.* nicht trincken, sonderen goß es aus, dem HErrn zum Opfer, und sprach: der HErr sey mir gnädig, daß ich das nicht thue: sollt ich der Leuth Blut trincken, welche mit Gefahr ihres Lebens dahin gereiset seynd? Also wollte ers nicht trincken. Ein gantz andere Bewandnuß hat es mit dem Marianischen Lechfeld: David wollte der Leuthen Blut nicht trincken, er opferte selbes GOtt; auf dem Lechfeld aber will GOtt, daß ihm Blut und Wasser geopferet, und Blut und Wasser von allen getruncken werde. Und wie dises? In der Gnaden-Wallfart zu Mariä-Hülff werden gemeiniglich alle Jahr gelesen Neun Tausend Vier Hundert HH. Messen; in disen höchsten Opfer aber setzet uns Christus auf sein allerheiligstes Fleisch und Blut: ja sogar auch

sein

sein aus der eröffneten Seiten hervorfliessendes Wasser, dises will er, daß ihm geopferet, er will auch daß es von allen Priesteren unter zweyerley Gestalten, von denen Layen aber unter einerley Gestalt, genossen, geessen und getruncken werde. Massen er ja selbsten höchst betheuret, Caro mea vere est Cibus, & Sanguis meus vere est potus. *Joann. 6. c. v. 56.* Mein Fleisch ist wahrhafft ein Speiß, und mein Blut ist wahrhafft ein Getranck; wer aber hievon isset oder trincket, der wird nicht sterben, sondern ewig leben. Nun aber mit was hitzigen Hunger, und heissen Durst die eiffrige Wallfahrter diser Seelen-Speiß und Göttlichen Getranck zueylen, daß lasset sich abnehmen aus der ungeheuren Zahl deren Communicanten, welche jährlich in disem Gnaden-Haus gezehlet werden; gemeiniglich steiget deren Zahl an auf 85000. Bey verschidnen Jahrs-Läuffen seynd schon angerechnet worden hundert und zehen, und auch zwantzig tausend. Et omnes eandem Escam Spiritalem manducaverunt, *1. Cor. 10. v. 3.* All dise haben einerley geistliche Speiß geessen.

O! da kan ich mit Christo sagen, und voll der Freuden aufruffen: *Matth. 5. c. v. 6.* Seelig seynd die nach diser Göttlichen Speiß und Tranck Hunger und Durst tragen, dann sie werden ersättiget werden. Wo? hier auf Erden, und dort in dem Himmel. Wie?

durch

durch JEsum, und in JEsu; durch Mariam und in Maria. Daß süsse Gnaden- und Liebs-Wasser wird sie nicht nur benetzen, sondern ihre Hertzen schwimmen machen in lauter Lieb, in vor Eifer aufwallenden Begierden gegen JEsum, den lebendigen Brunnen, und gegen Mariam, der Mutter der schönen Lieb, die da disen Brunn der Lieb, so offt wir wollen, lauffend machet, daß alle, die davon trincken, heilig betruncken, und berauschet werden. Mit ausgestreckten Händen, mit liebreichen Mund, redet sie die ankommende andächtige Wallfahrter zum Willkomm an: Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miscui vobis. *Prov. c. 9.* Kommet, esset das Brod und trincket den Wein, so ich euch gemischet hab. Zu einem Trunck gehöret ein Brod, das Brod will haben einen Trunck. Dises Göttliche Brod ist in dem Liebs-Feur-Ofen meines Jungfräulichen Hertzens gebachen worden durch Würckung des H. Geists, der Wein, das ist, das Blut JEsu Christi, so ich von dem auf dem Lechfeld fliessenden Gnaden-Brunnen allen antrage und darreiche, hat er genommen von meinem Jungfräulichen Blut, das Wasser, welches seine an dem Creutz durch das Speer eröfnete Seiten ausgegossen, stehet auch jeden frey; so esse und trincke ein jeder davon, damit er ab denen Egyptischen Fleisch-Häfen, ab dem schandlichen Kelch Babylons einen Eckel und Grauß bekomme. Und will dises

so

so vil sagen, als: damit er abstehe von seiner bisher verübten Boßheit, von unkeuschen Gedancken, Worten, Begierden und Wercken, und in JEsum und Mariam gantz eingeseelet werde; Cor unum & anima una, das JEsu Seel, und JEsu Hertz, Mariä Seel und Mariä Hertz, mit seiner Seel und Hertz eins seyen. Geschihet dises, so wird weder natürlich- noch geistliches Wasser abgehen: dessen gibe ich die Prob aus den Jahr-Schrifften des Seraphischen H. Franciscaner-Ordens. Der Seelige Joannes, ein Eremit, aus dem dritten Orden des H. Vatters Francisci, in dem Bauern-Stand von einem ketzerischen Vatter und Mutter gebohren, von seinen Bluts-Freunden aber in dem Catholischen Glauben erzogen, wie *Ulyssip. Wadd. Hægner. Reinec. Hermann. in Annal. Ord. Min.* bezeugen, wurde mit solchem Strohm Göttlicher Gnaden vorgekommen, und übergossen, daß er nichts, als von GOtt reden, und nichts hören wollte als von GOtt. Daß heilige Vatter unser bettete er beständig, und unterwise in dem Guten andere Hirten-Knaben seines Alters, gleich dem H. Bruder Baschalis, einem auch lieben Ordens-Sohn Francisci. Disen seinen Mit-Gesellen, und Hirten-Knaben, als einstens das Wasser abgienge, und von dem Durst geplagt wurden, machte der Seelige Joannes einen Circul oder Kreyß auf der Erden, ruffte den süssesten Namen JEsu andächtigist, und voll des Vertrauens an, auf

welches

welches Anruffen sogleich ein Brunnen entsprange, durch dessen Wasser sie sich erquicken, und ihren Durst erlöschen kunten; diser Brunnen ist noch heut zu Tag zu ersehen, und wird von allen in grossen Ehren gehalten. Als ein Jüngling lebte er gleich dem H. Vatter Benedicto in einer tieffen, und verborgnen Höle biß zum Tod seiner Mutter, die er doch zuvor zu dem H. Catholischen Glauben bekehret hat, welche ihn auch, so lang sie lebte in diser Höle mit Brod, mit frischen Wasser, und Kräuter ernähret hat. Endlichen tratte er ein in den dritten Orden des H. Vatters Francisci, legte ab seine H. Profeßion, waschete sich alle Tag mit dem heylsamen Wasser der Sacramentalischen Buß, und empfienge das Göttliche Engel-Brod des allerheiligsten Sacraments des Alters. Und was gewanne es mit ihm für einen Ausgang? Sodann wurde er todt gefunden in seiner Eremitasch, mit gebogenen Knyen, mit auf dem Hertzen gleich eines Bettenden auf Weiß und Form eines Creutzes zusamm geschrenckten Händen, mit aufrechtem Leib, mit gen Himmel erhebten Augen, wie in dem H. Einsiedler Paulo, der H. Abbt Antonius ersehen. Die Glocken des von seiner Clausen unweit entlegenen Orts läuteten sich von sich selbsten, hiedurch anzuzeigen, daß seine Seel glorreich eingegangen in die Göttliche Himmels-Burg.

O: derowegen Andächtige Seelen! traget Hunger, und Durst nach disem Göttlichen Gnaden-Hauß zu Lechfeld, welches ist ein Hauß des Brods, ein Cistern, und fliessender Brunnen des Wassers des Heyls. Da, da wird das Heil. Sacrament der Buß einem jeden von so vielen Beicht-Vätteren höchst bequemlich mitgetheilet, diser Fluß-Jordan, dises Reinigungs-Wasser ist für alle, alle können sich waschen, und von dem Wust ihrer Sünden reinigen, Gelegenheit ist genug an der Hand, man darff nur erwählen, wie es einem jeden gefallt. Dises Marianische Hauß ist ein Hauß des Göttlichen Brods, wovon alle nach Genügen essen mögen, damit sie von keinem Hunger mehr geplagt werden in Ewigkeit. Eine fünf-fache Gnaden-Quell ergiesset sich aus denen HH. Händen, Füssen, und Seiten JEsu Christi, welcher stehet auf dem Hoch-Altar, Maria, welche ist voll der Gnaden, giesset aus gantze Ströhm der Liebe, nur alle in das Hertz ihres Göttlichen Sohns innerst einzuschliessen, und zu versencken. So ruffe dann ein jeder mit dem Heil. David: Sitivit in te anima mea, quam multipliciter tibi caro mea. In terra deserta, & invia, & inaquosa: sic in sancto apparui tibi. ut viderem virtutem tuam, & gloriam tuam. *Psal. 62. v. 2. 3.* Mein Seel dürstet nach dir, und mein Fleisch hat nach dir grosses Verlangen. In dem wüsten, und

unge-

ungebauten, und Wasserlosen Land bin ich vor dir erschienen, gleichwie im Heiligthum, dein Krafft und dein Herrlichkeit zu sehen. Ob ihr aber, liebste Christen! dem seeligen Eremiten Joanni in täglicher Empfahung der Heil. Communion nachfolgen sollet? so höret nicht mich, sondern die HH. Augustinum und Bonaventuram; ein jeder aus disen sagt: Quotidie Eucharistiæ accipere communionem nec Laudo, nec vitupero. Omnibus tamen Dominicis diebus communicandum hortor, si tamen mens in affectu peccandi non sit. *In Serm. ult. in Cœna Dom.* Alle Tag das HH. Altars Sacrament empfangen, das lobe ich nicht, und verachte ich nicht. Jedannoch für alle Sonntäg ermahne ich alle, daß sie zur Heil. Communion hinzugehen, wann sie keine Neigung tragen zur Sünd. Es kommt hieran auf die Bereitung, auf den Eyffer, auf die Tugend, und Andacht, auf die Reinigkeit des Hertzens und Gemüths, ist der Mensch mit disen begabet, so kan er täglich oder wenigstens öffters, nach Einrathen, Gutheissen und Erlaubnuß seines Beicht-Vatters dises Gnaden-Brod empfangen: Wie dann der Heil. Augustinus an einem andern Ort also schreibet, und fragt: Wie bettest du in dem Vatter Unser? Und du antwortest: Gibe uns heut unser tägliches Brod, wann es ein tägliches Brod ist, warum empfangest

du selbes zu Zeiten in dem Jahr nur einmal, wie die Griechen in Orient? so empfange täglich, was dir täglich nutzet. *Serm. 28. de Verb. Dom.* Gleiches lehret der Heil. Seraphische Lehrer, Bischoff und Cardinal Bonaventura: Wann ein Frag gestellet wird, sagt er, ob es rathsam seye, offt oder täglich das Allerheiligste Abendmahl zu empfangen, so sage ich, daß ein solcher, welcher gleich denen ersten Christen mit grossen Eifer entbrinnet, sehr löblich handle, wann er täglich zur Heil. Communion gehet. *In 4. sent. Disput. 12. quæst. 3. a. 1.*

Die sondere Beweg-Ursach das HH. Sacrament des Altars öffters zu empfangen, ist, daß selbiges nicht allein ein Speiß, und Nahrung der Seelen, sondern auch ein mächtiges Gewöhr wider ihre Feind, wie nicht minder ein äusserliches Hülffs-Mittel, und Artzney in allen ihren Anliegen seye: ja sogar widerbringet selbiges vielmahlen die Gesundheit des Leibs. Dessen Prob machet uns Maria die Mutter JESU selbsten, da sie zu ihrer Seraphischen Dienerin Maria von Agreda also gesprochen: Dises HH. Sacrament hat mein Sohn eingesetzt für ein kräfftiges Mittel denen Menschen in allen ihren Nöthen und Anligenheiten. Mit Gebrauch dises Heil. Sacraments werden die Menschen ihre Gebrechlichkeit, und

üble

üble Anmuthungen, ja den bösen Geist selbsten glorwürdig überwinden. 2. *tract. c. 11. Civit. DEI.* Ein nicht vil ungleiches schreibt der Heil. Bernardus: Wann einer nicht mehr so offt und häuffig von dem Zorn, Neid, Unlauterkeit, und dergleichen angefochten wird, so schreibet er diſes mit Danckbarkeit dem Geheimnuß des Heil. Altars Sacraments zu: Welcher aber in diſem Lebens-Krieg verwundet iſt, der ſuche ein *Medicin*: eine ſolche und zwar die Beſte iſt das Heil. Altars-Sacrament. *Serm. 1. de Cœna Dom.* Diſes Göttliche Geheimnuß iſt ein Brunnen, in deſſen Waſſer und koſtbaren Blut ſich der Sünder von ſeinen Sünden abwaſchen kan; zumalen ſagt der Heil. Johannes: Er, das iſt, JESUS hat uns in ſeinen Blut gewaſchen von unſern Sünden. Ruffet derowegen Maria auf dem Lechfeld allen zu: Venite ad aquas &c. Kommet zu diſer Göttlichen Ciſtern, trincket, ſovil euch beliebig von den Brünnen eures Heylands, daß ihr hierdurch gereiniget werdet, und rein, fromm, heilig wandlet vor dem Angeſicht GOttes, das euch verleyde das kotig-ſtinckende Waſſer der Welt, des Fleiſches, der Wollüſten.

Ich liſe in dem Leben der ſeeligen Cunegundis, einer Königlichen Princeſſin, und Bluts-Befreundin der HH. Uladislai, Hedwigis, Salomeæ, Eliſabeth, und Ludovi-

ci, als sie noch in Mutter-Leib ware, erschallete eine Stimm vom Himmel, daß die Mutter ein Kind gebähren werde einer grossen Heiligkeit. Wie sie kaum gebohren, weinte sie nicht wie andere Kinder, sondern sprache mit deutlicher Stimm folgende Wort des Marianischen Lobgesangs aus, so in der Kirch GOttes gesungen wird von Mariä Lichtmeß bis auf Ostern: Ave Regina Cœlorum, Ave Mater Regis Angelorum. Sey gegrüst O Königin der Himmlen, sey gegrüßt du Mutter des Königs der Englen. Im zartisten Kinds-Alter, gleich als hätte Cunegundis schon den völligen Verstand, da sie auf denen Armben in die Kirch getragen wurde, merckte sie unter Ablesung der Heil. Meß mit gegen dem Himmel erhebten Augen auf, auf die Geheimnuß, und wann die HH. Nämen JESU und Mariä ausgesprochen wurden, ehrte sie selbe mit tieffer Neigung ihres Haupts. Aus welchem zu ersehen, daß an ihr erfüllet wurde, was der Heil. David vorlängst gesungen hat: Ex ore infantium &c. *Psal. 8. v. 3.* Aus dem Mund der jungen Kinder, und der Säuglingen, hast du dein Lob vollkommen gemacht, du nemlich, O GOTT! der du in dem Heil. Altars Sacrament bist klein worden. Westwegen uns der Seraphische Bernardinus de Bustis ermahnet mit folgend nachdrucklichen Worten; Considerate ergo, spricht er, Devoti Christiani, quod si angeli, sancti, atque glo-

glorioſa Virgo, (imo & infantes) hoc Sacrificium ita venerantur, quanta reverentia debeatis ſacris Miſſarum ſolemniis interesse. *Serm. de Miſſa.* Betrachtet derowegen andächtige Chriſten, daß, wann die Engel, die Heilige, und die glorwürdige Jungfrau (ja ſo gar auch die Kinder) diſes HH. Opffer alſo verehren, mit was für einer Ehrenbietigkeit ihr der Heil. Meß beywohnen ſollet. Mit Boleslao dem Keuſchen, einem Hertzog in Pohlen, lebte ſie hernach in dem Eheſtand als ein Jungfrau 40. Jahr. Nach deſſen Hinſcheiden tratte ſie in den ſtrengen Orden der Seraphiſchen H. Jungfrau und Mutter Clarä, und lebte 13. Jahr in dem Sandecenſiſchen Cloſter, ſo ſie ſelbſten erbauen laſſen, führte ein ſtrenges und hartes Leben, leuchtete mit herrlichen Tugenden, heiligen Wercken, und Wunderen. Als die Schweſteren diſes Cloſters Mangel litten an dem Waſſer, befahle Cunegundis, einem Fluß, der unweit vorbey floſſe, daß er ſeinen Lauff, wie ſie ihm denſelben mit einen Stöcklein ausgezeichnet, nemmete über bergige Ort: erhörte alſo GOTT ihr Gebett, und thate dem Cloſter Vorſehung mit Waſſer, durch ein herrliches Wunder. *Breviar. Franciſcan. Wadding. Sannig. Hægner &c.* Mit einem weit vortrefflicheren Waſſer hat der allmächtige GOTT das Lechfeld verſehen, da er der Hoch-Adelichen Stiffterin Reginä von Immhoff, in dem Schlaff nicht nur ein-

sondern dreymahl die Bildnuß Christi, Mariä, und des H. Michael gezeiget, wie sie nun auf dem Gnaden-Altar stehen. Dise Bildnussen seynd eine Cistern, ein Brunnen, nicht eines natürlichen- sondern übernatürlichen Wassers, eines Wassers der Gnaden, und unerschöpfflichen Gutthaten, durch welches nicht nur dem Closter, und denen Seraphischen Ordens-Söhnen, sondern allen Innwohneren, umliegend- und weit entlegenen Völckeren überflüßige Vorsehung gethan wird. Von Ursprung diser Marianisch- und Bethlehemitischen Cistern kan in Wahrheit gesagt werden: Aquæ multæ erant illic, & veniebant. *Joan. c. 3. v. 28.* Daselbst war, ist, und wird viles Wasser seyn, und die andächtige Wallfahrter kamen, kommen, und werden kommen davon zu trincken, und die Göttliche Gnaden einzuholen.

O dann Sünder, und Sünderin! wann euch GOTT und der Himmel lieb seynd, so eylet auch ihr zu diser Marianischen Cistern, um euch von euren Sünden zu reinigen, und zu waschen. Wolt ihr aber nicht? so höret, wie euch JESUS mit Maria, Maria mit JESU zuruffe: Me dereliquerunt fontem aquæ vivæ, & foderunt sibi cisternas dissipatas, quæ continere non valent aquas. *Jerem. c. 2. v. 13. & seq.* Mich den Brunn des lebendigen Wassers haben sie verlassen, und haben ihnen Cisternen gegraben, zer-

bro-

brochene Cisternen, die kein Wasser halten können. = = = Und nun, O Sünder! O Sünderin! was hast du auf den Weeg in Egypten zuschaffen, daß du trübes Wasser trinckest? = = Deine Boßheit wird dich straffen, und deine Abwendung wird dich schelten. Du solst wissen, und sehen, daß es böß und bitter ist, daß du den HErrn deinen GOTT verlassen hast. Kehre zuruck, weil du Zeit hast, verscherze die Gnad nicht; wölle dann, weil du kanst, sonst wirst du wollen, wann du nicht mehr kanst.

Nicht nur rede ich aus mir, noch rede ich ohne Grund, sondern rede mit Richardo a S. Laurentio de Laud. B. V. welcher schreibt:

„ Maria wird genennet die Mutter der
„ Barmhertzigkeit, das ist, die Mutter Chri-
„ sti, der die Barmhertzigkeit ist; als den
„ der gekrönte Prophet David in dem Geist
„ erleuchtet vorlängstens angeredet, und zu
„ ihm gesprochen: Misericordia mea, & re-
„ fugium meum &c. *Psal. 143.* Du bist
„ mein Barmhertzigkeit, und mein Zu-
„ flucht. Ursach dessen sagt einer, vor Lieb
„ und Vertrauen gegen Mariam gantz erhi-
„ tzet, und entzündet: zu wem sollen ihre
„ Zuflucht nehmen die Kinder der Armseelig-
„ keit, wann sie verworffen, und verstossen
„ solte die Mutter der Barmhertzigkeit?
„ Dann dise Mutter will uns ja alles Gu-

„ tes, Gleichwie eine leibliche Mutter ihren
„ Kinderen, welche sie unter ihren Hertzen ge-
„ tragen, und zart-mütterlich liebet. „ Es
scheinet nemlich, als sagte Maria allen
Christ-glaubigen mit dem Welt-Apostel
Paulo: Testis mihi est DEUS, quomodo
vos cupiam in visceribus Christi Filii mei.
Philip. 1. v. 1. GOTT ist mein Zeug,
wie mich in hertzlicher Lieb JESU Chri-
sti nach euch allen verlanget. Dann sie ist
„ ein Brunn der Barmhertzigkeit: Zumalen
„ gleichwie ein Brunn durch untererdige Zuflüß
„ allzeit Wasser empfanget, und allzeit zum Ge-
„ nuß und Gebrauch dargibet; also ist Maria
„ ein Brunnen, und Brunnquell der leben-
„ digen Wässeren, welche von Christo ihr,
„ und von ihr uns zufliessen, aus süssem Ge-
„ walt von dem Libano, das ist, von bey-
„ der aufrichtiger Milde, und milder Auf-
„ richtigkeit, Güte und Liebe. Dann dise
„ Mutter verschmähet die Sünder nicht,
„ gleichwie eine gute Mutter nicht verschmä-
„ het einen räudigen Sohn; weilen sie sich
„ erinneret, daß sie wegen den Sünderen
„ worden seye eine Gebährerin der Barm-
„ hertzigkeit, das ist, Christi JESU. Bey
„ den Sünderen ist eine lautere Armseelig-
„ keit, wo aber kein Armseeligkeit ist, da
„ hat die Barmhertzigkeit keinen Raum oder
„ Platz. Der Heil. Gregorius sagt: Wei-
len wir allzeit in Armseeligkeit leben, so seynd
wir jederzeit nöthig der Barmhertzigkeit.

Sin-

Sintemahlen aber Maria dem Mond verglichen wird, der unter allen Planeten, und Himmels-Liechteren der Erden am nahisten ist: „ Also ist Maria immerzu denen Sünderen, welche durch die Erden angedeutet „ werden, geneigt, und nächstes zugethan. „ Gleichwie nemlich die Erden das schlechtiste „ Element ist, also ist der Sünder das schlechtiste und verächtlichste aus allen Geschöpfen: der Ursach willen können ihr die „ Sünder auch sagen, daß sie ihrer wegen „ geworden ist die Mutter der Barmhertzigkeit. Dann hätte der Mensch nicht gesündiget, so wäre der Sohn GOttes nicht „ Mensch, und folglich Maria nicht worden „ ein Mutter, und Gebährerin GOttes. „ *Rich. c. l.* Richardo stimmet bey der Clavallensische, und Hönig-flüssende Abbt, der Heil. Bernardus, wann er in Deprec. ad B. V. sagt: Maria ist ein Brunn des Lebens, der aus dem Mund des Allerhöchsten hervorgegangen, der von Mitten ihres Jungfräulichen Leibs entsprungen, und hat sich in vier Theil ausgetheilet, und ergossen um das Angesicht der dürren Erden zu befeuchten, zur Freud des himmlischen Jerusalems. Maria versagt ihre Fürbitt, und Gnaden nicht auch denen grösten Sünderen, welche der Satan gleichsam schon in seinen Klauen haltet, sofern solche Elende sie mit lebendigen Vertrauen anruffen, und von ihr Hülff be-

gehren. Die Wort werden bestättiget durch die That.

Ein Jüngling, so dem Spihlen sehr ergeben ware, weilen sich das unbeständige Glück gegen ihme fast allezeit eine beständige Stieff-Mutter erzeigte, hatte dise üble und sündhaffte Gewohnheit bey andringenden Unglück öffters den lieben GOTT durch seine heilige Sacrament erschröckich zu lästeren; dero Hauptwurtzel dann auf einmahl zu heben verredete er das ihme so mißgünstige Spihlen unter diser hohen Betheurung: der Teuffel solle ihn auf der Stell hohlen, wofern er sich in das ihme bekannter massen so ungewogene und sehr abholde Spihlen wurde abermal einlassen. Er hielte zwar dises auf eine Zeit gantz vest; nichtsdestoweniger auf viles Zureden seiner alten Spihl-Cameraden liesse er sich mehrmalen in ein Gespihl. Und was geschahe? Das unartige Glück druckte ihn gleich von Anfang bis zum End, es zeigte sich selbes auch gegen ihm ein ungütiger und unerbittlicher Stief-Vatter zu werden. Er verlohre alles, was er bey ihme hatte, und da wurde dann dem so meyneydigen Spihlen, unter vilen und öffters widerholten Gottslästerungen ein gählinges End gemacht. Der verunglückte Spihler also gienge nacher Haus gegen Mitternacht, und legte sich in das Beth. Er kunte aber anfänglich nicht einschlaffen, es hemmete seinen

Schlaff

Schlaff sowohl das verlohrne Geld, als die Erinnerung seines gethanen, dermahlen aber gebrochenen hohen Schwurs, der Teuffel lage ihme beständig in den Ohren, die anwachsende Forcht beängstigte zimlich sein Hertz, und machte ihme vile unschläffrige Gedancken. Da er nun aber ein kurtze Zeit in disen Angst- und Schröck-vollen Gedancken da lage: ach hören sie Wunder! so geschahe ein gewaltiger Stoß an die Thür, und das zu drey mahl; da sprange die Thür auf einmahl auf, es tratte herein ein ungeheurer Mann in Gestalt eines Jägers mit feurigen und gläntzenden Augen, er stund ein gantze Viertel Stund vor seinen Beth mit erschröcklichen Gebärden, alle Augenblick nicht wissend, wan ihn der gleich auf den ersten Anblick wohl erkannte Teuffel anpacke und angreiffe. Währenden disen nahm der fast in tödtlichen Ohnmächten da ligende Sündling, sein eintzige Zuflucht zu Maria-Hilff. O Maria Hilff ꝛc. ꝛc. war sein eintziges Aechtzen, Seufftzen und Bitten, ja er machte dises Gelübd, gleich noch selbigen Augenblick zu seiner barmhertzigen Nothhelfferin sich aufzumachen, so bald diser höllische Seelen-Jäger ihn werde verlassen haben. Auf welches er ihm endlichen mit grossem Getöß und vilen Gestanck entlassen, er aber auf der Stell sein Gelübd mit viler Danckſagung entrichtet, und Mariä-Hülff auf dem Lechfeld nach reu-

müthig abgelegter Beicht unendlichen Danck erstattet hat. *ex act. Pereg. campolyc.*

Fünfzehender Absatz.

Maria zu Nazareth von dem Engel gegrüsset, voll der Gnaden: Ave gratia plena. *Luc. c. 1. v. 28.* Leuchtet mit Völle der Gnaden in ihrer Bildnuß in dem Kirchlein zu Lechfeld, welches ist ein gleichsam anderes Nazareth.

DEr himmlische Bottschaffter, und Heil. Ertz-Engel Gabriel, überbrachte Mariä dem Jungfräulein zu Nazareth den Göttlichen Gruß, sprechend: Ave gratia plena: Dominus tecum. *Luc. c. 1. v. 28.* Seye gegrüßt, voll der Gnaden, der HERR ist mir dir. Bey welcher Begrüssung der Heil. Seraphische Lehrer Bonaventura im Geist gantz entzündet, Mariam also anredet: Audi dulcissima Virgo Maria, audi nova, audi mira. *In Specul. B. V. Lect. 1.* Höre süßiste Jungfrau Maria, höre neue Ding, höre wunderbahrliche Geheimnussen. Audi filia, & vide, & inclina aurem tuam. *Psal. 44.* Höre Tochter des himmlischen Vatters, und sihe, und neige dein Ohr zur Stim

des

des himmlischen Bottschaffters. Höre den Heil. Gabriel, disen glorreichen Abgesandten; Höre die wunderbarliche Weiß deiner Jungfräulichen Fruchtbarkeit; Neige dein Ohr zur fruchtbahren Einwilligung. Höre nur an, was dir von GOTT dem Vatter verkündet wird; Sihe wie der Sohn GOttes in dir wird Fleisch werden; Neige dein Ohr dem Heil. Geist, welcher in dir würcken wird. Weil du dann Ohren hast zu hören, so höre, und bey Anfang dessen, so du höreſt, höre einen unerhörten Gruß: Ave Maria: Gegrüsset seyest du Maria! disen Namen Maria hat nicht der Engel, sondern die Andacht der Glaubigen durch Eingebung des Heil. Geists beygesetzt. Die Schluß-Wort; nemlich: Benedictus fructus ventris tui, Gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, seynd auch nicht von dem Heil. Gabriel: sondern von der Heil. Elisabeth beygelegt worden. Soll dann ein jeder sprechen, alle sollen sagen: Ave MARIA: Gegrüsset seyest du Maria. Mit Bonaventura ruffet auf der Ehrwürdige Beda: O vere gloriosa & admirabilis salutatio, quanto humanæ consuetudini inaudita, tanto Mariæ dignitati est congrua. *Homil. de annunt. B. Mariæ. Tom.* 5. O wahrhafft glorreich und wunderbarlicher Gruß, um wie vil er dem menschlichen Brauch oder Gewohnheit unerhört ist, um so vil ist er der Würdigkeit Marick geziemend. Sintemahlen durch disen Gruß angezeigt wird,

daß

daß Maria wegen Ausnahm von aller Erb- und würcklicher Sünd aus allen die Reiniste seye: Recte namque ei dicitur *Ave*, quæ ab omni væ culpæ immunissima fuit, *S. Bonav. cit. loc.* Dann recht und billig wird ihr gesagt Ave, weilen sie von allem Sünden-Wehe frey gewesen. Es gezimmte sich nemlich, spricht der Heil. Anselmus, *de concept. Virg. & peccat. Orig. c. 18.* Daß die Empfängnuß eines Mensch-GOTT in einer reiniſten Jungfrau geschehete, die da mit einer solchen Reinigkeit begabt wäre, daß keine grössere unter GOTT könnte verstanden werden; Dann ihr hat GOTT der Vatter gegeben seinen eintzigen Sohn, welchen er als einen ihm gleichen GOTT von Ewigkeit her gebohren hat; er hat dises Geheimnuß also verordnet, daß JESUS zugleich ein Sohn GOttes und des Menschen wäre. Gratia plena: Du bist voll der Gnaden, durch dise Wort wird angedeutet, der höchste Ueberfluß der Gnaden Mariä, mit welchen sie erfüllet ist. Ursach dessen, ruffet abermahl inmüthigist auf der Heil. Anselmus: O fœmina plena & superplena gratia, de cujus plenitudinis exundantia respersa, sic revivisit omnis creatura! *cit. loc.* O Jungfrau, voll und übervoll an Gnaden, von wessen Ausguß ihrer Völle alle Menschen also besprengt werden, daß sie alle zum Leben gelanget seynd.

Domi-

Dominus tecum, der HErr ist mit dir: diſe Wort des Engels erinneren uns der höchſten Sicherheit Mariä, in welcher ſie wegen der Gegenwart ihres Göttlichen Sohns ſtunde. Massen hiervon gantz klar redet der H. Bonaventura, alſo ſprechend: Merito Domino præſente, Domino ſecum exiſtente Maria ſpecialiter tutiſſima eſt: quia Dominus Pater, Dominus Filius, Dominus Spiritus Sanctus ſic ſecum eſt, quod ipſa ei ſpecialiter familiariſſime eſt. *Cit. Loc.* Billig iſt Maria ſonderbahr ſicher, ja die Sicheriſte, weil der HErr ihr zugegen iſt, weil der HErr mit- und in ihr iſt: weilen der Dreyeinige GOtt, der höchſte HErr, der Vatter, der Sohn, und der Heilige Geiſt alſo mit ihr iſt, daß ſie ihm ſonderbar gemein iſt. Dieſes erhellet aus denen Worten des H. Bernardi: Nec tantum Dominus, ſchreibt er: tecum, quem carne tua induis; ſed & Dominus Spiritus Sanctus, de quo concipis, & Dominus Pater, qui genuit, quem concipis. *Homil. 3. Super miſſus eſt.* Nicht allein der HErr iſt mit dir, O Maria! den du mit deinen Fleiſch umgibeſt, und bekleideſt; ſondern auch der HErr, GOtt der H. Geiſt, von welchem du ihn empfangeſt, und der HErr, GOtt der Vatter, welcher gebohren hat, den du empfangeſt.

Marianiſche Lob-Reden.

Benedicta tu in Mulieribus: Du bist gebenedeyt unter denen Weiberen. Durch diſe Wort gibt uns der Ertz-Engel zu verſtehen die höchſte Würdigkeit der Perſon Mariä wegen der Völle des Göttlichen Seegens, mit dem ſie GOtt erfüllet, und über alle erhoben hat. Diese Würdigkeit Mariä zohe abermahl in Erſtaunung den H. Anſelmum, daß er in folgende Wort ausbricht: O Virgobenedicta, & ſuper benedicta! per cujus benedictionem benedicitur omnis creatura, non ſolum a Creatore, ſed Creator a Creatura. *Ap. S. Bonav. in Spec. B. V. Lect. 1.* O gebenedeyte und übergebenedeyte Jungfrau, durch dero Seegnung geſeegnet werden alle Geſchöpf, das iſt, alle Menſchen, nicht allein von dem Erſchaffer, ſondern der Erſchaffer wird auch geſeegnet oder gebenedeyt von den Geſchöpfen, von allen Menſchen. Wie nutzlich uns aber Maria ſeye wegen Vortrefflichkeit ihres Göttlichen Kinds, deuten an die Wort, welche Eliſabeth zu ihr geſprochen hat: Et benedictus fructus ventris tui. Und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs. Sie ware höchſtens nutzlich zur Erlöſung der Welt, ſagt der Seraphiſche H. Bonaventura, weilen ſie die auserleſniſte und mächtigſte Frucht des Heyls empfangen und gebohren hat. Bonaventurä fallet bey der H. Anſelmus, wann er alſo redet: Per fæcunditatem tuam Domina, immundus peccator eſt juſtificatus, damnatus

ſalva-

ſalvatus, & exul reductus. Partus enim tuus, Domina, mundum captivum redemit, ægrum ſanavit, mortuum ſuſcitavit. *Cit. Loc.* Durch deine Fruchtbarkeit, O Frau! iſt der unreine Sünder gerechtfertiget, der Verworffne ſeelig, der in das Elend Verſtoßne zurück geführet worden. Deine Frucht, O Frau! hat die gefangne Welt erlöſet, den Krancken geſund gemacht, den Verſtorbenen zum Leben erwecket.

In Erwegung dann ſo groſſer Nutzbarkeit, welche uns durch Mariam zukommet, bitte ich dich, O JEſu Chriſte, der du von Maria zu Nazareth empfangen, und zu Bethlehem gebohren worden, hülff mir zu meinem heylſamen Endzweck, und heiligen Abſehen, daß, was ich ſuche, finden möge. Was aber ſuche ich? eine zarte Andacht ſuche ich in aller Gemüther gegen deine Mutter zu erwecken: und da ich diſes Vorhaben betreibe, arbeite ich für deine Ehr, weil ich nur will, daß man eine ſolche Mutter ehren ſolle, wegen einen ſolchen Sohn. O JEſu! ſo ſeegne dann deinen Diener, einen unwürdigen Sohn deines groſſen Dieners Franciſci, beſeele meine Feder, beſeele meine Wort, daß ſie auswürcken, was ich verlange. Maria! deine Fürbitt unterſtütze meine Seufftzer! ſo hoffe ich, daß ſie Hertzbrechend ſeyn ſollen, und alle Seelen mit anmüthigen Regungen gegen

deine Gnaden-volle Menschen-Lieb überfüllen, gratia plena, voll der Gnaden.

Ich liese bey dem H. Joanne, wie einstens Philippus den Nathanael gefunden, und zu ihm gesprochen: Wir haben den gefunden, von welchem Moyses im Gesatz geschrieben hat, und die Propheten, nemlich JEsum, den Sohn Joseph von Nazareth. *Joann. 1. c. v. 45.* Und Nathanael sprach zu ihm: Kan auch von Nazareth etwas Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm. Komm, und sihe es. *v. 46.* Ja, Liebste Christen! kommet und besehet mit mir ein anderes Nazareth, das liebe Kirchlein auf dem Lechfeld; befraget ihr mich aber mit Nathanael, ob auf dem dürren Lechfeld auch was Gutes zu finden seye? so antworte ich abermahl: kommet, und sehet es. Da, da hat Maria, die Jungfrau von Nazareth, ihre Wohnung aufgeschlagen, da wohnet die Mutter JEsu, die Mutter GOttes, wie dermahleinstens zu Nazareth; da leuchtet sie mit unzahlbaren Gnaden, gratia plena, gegen allen; da ruhet sie, als ein unbefleckte Jungfrau, welche das Göttliche Wort empfangen, als ein Jungfrau, nicht durch Beytrag eines Manns, sondern durch Würckung des Heiligen Geists, welche selbes gebohren als ein unversehrte Jungfrau; welche gleich in ihrer Empfängnuß ware ein Jungfrau, ohne Maa-

sen der Erbsünd. Welche war ein Jungfrau vor- in- und nach ihrer Geburt, westwegen sie aller Ehr würdig, und von allen soll gesucht, geliebt, gelobt, und nach GOtt aufs höchste gepriſen werden; nur darum weil sie JEsum den Sohn GOttes, den Erlöser der Welt empfangen, und zum ewigen Heyl der Welt gebohren hat. Last uns dann das herrliche Geheimnuß der Menschwerdung Christi zu Gemüth ziehen, selbes ist ein erstaunliches Geheimnuß für die Engel, weil sich der Sohn GOttes unter die Engel herab gesetzt hat: ein liebreiches Geheimnuß für die Menschen, weil sich der Sohn GOttes ihnen gleich gemacht hat: aber ein glorreiches Geheimnuß für Maria, weil sich der Sohn GOttes ihr unterworffen hat, und was nothwendig daraus folget, weil selbsten der Sohn GOttes sie in Ehren hat, dem vierten Gebott gemäß, welches er nicht kommen ist aufzulösen, sondern zu erfüllen, erat Subditus illis. *Luc. c. 2.* Fürbilder solcher Beehrungen seynd Salomon gegen die Betsabea, Assuerus gegen die Esther, der Bräutigam gegen die Sunamitin gewesen. Der Englische Bottschaffter, und die H. Elisabeth müsten eben disem Trieb zu folg mit den ausgesuchtesten Worten Marick Lob sprechen, welchen auch die gantze Kirch von gleichem Liebs-Geist beseelet, nachfolget, und sie als eine Mutter voll der Gnaden, gratia plena, ehret, lobet, und preiset. Also

handgreiflich wollte uns der Heyland in disem Punct seine Neigung bekannt machen, daß er gern sehe, ja wolle, das sein Mutter von uns geehret und kindlich angeruffen werde, wie er dann ihre Fürbitt zu Ehren, zu Cana auf der Hochzeit das erste Wunder gewürcket, und das Vertrauen gegen ihr zu erwecken, bey seinem letzten Athem-Zug am Creutz im Angesicht einer Welt Volckes Joanni mit lauter Stimm gesagt hat: Sihe deine Murter! Ihr aber: Sihe deinen Sohn. Warum dises? daß man sie als eine Mutter ansehen, und auf ihre Mütterliche Sorgfalt gutes Vertrauen für das ewige Leben fassen und setzen solle. Einmahl die Wort des sterbenden Erlösers seynd nicht auf den Johannes allein gerichtet: weil sich keine Weiß erdencken lasset, wie Maria dem Buchstaben nach, Johannis Mutter seyn könnte. Sie hat ihn nicht gebohren, nicht ernähret, nicht erzogen, weder im leiblich, weder im geistlichen Verstand: man muß dann mit Dionysio Carthusiano sagen, Maria seye in der Person Johannis allen Auserwählten zur Mutter gegeben worden, nicht ihr zeitliches, sondern ihr ewiges Leben Mütterlich zu besorgen, und eben darum von ihnen mit kindlicher Ehrfurcht, und Vertrauen beehret zu werden, weil es dem Heyland also gefallen hat: Sic honorabitur, quemcunque Rex honorare voluerit. *Esther.* 6. c.

So ist beschaffen die Neigung des Hertzens

Christi

Christi gegen seiner, und unserer Mutter, mit welcher Neigung auch einstimmet die herrliche Prophezeyhung Mariä, wann sie in ihrem Lobgesang singet: Beatam me dicent omnes generationes: Mich werden seelig sprechen alle Geschlechter. Und, O was grossen und unbeschreiblichen Nutzen bringet uns die Verehrung Mariä, diser Gnaden-vollen Mutter? Darum gelobt seye JEsus Christus, und seine unendliche Barmhertzigkeit, daß er seine liebste Mutter nicht nur ehren, und groß machen, sondern so ehren, und groß machen wollen, daß ihre Verehrung uns zu einem Fürtrefflichen Heyls-Mittel dienet, in Bedencken, daß sie gegen ihren Verehrer eine liebreiche Mutter ist, die durch ihre kräfftige Fürbitt alle Dienst-Bezeugungen hundertfältig vergiltet, und also zum Heyl ihrer Kinder ein Grosses beytraget.

Lasset uns die Erkanntnuß diser Wahrheit besser zu fassen, mit unseren Gedancken in das Nazarethanische Haus einflügen, um mit den Gemüths-Augen die Ankunfft des Göttlichen Sohns, nachdem sie eingewillet der Botschafft des Engels, in ihr Hertz, wo er den Wohnsitz in ihr genommen hat, näher anzusehen. O was süsser Trost ist diß für uns, der Sohn GOttes ist in ihr Mensch worden, daß er den Menschen aus dem Untergang heraus- und in den Himmel erhöhte, er hat sie

zur Mutter erwählet, daß wir an ihr ein allgemeine, und zwar ein solche Mutter hätten, der GOtt nichts abschlagen noch wolte noch könnte. Oder lasset uns mit unseren Gedancken gehen in das andere Nazareth, oder Nazarethanische Haus des Kirchleins auf dem Lechfeld, allwo Maria den Besitz ihres Throns an der Seite des Heylands genommen hat. Dort wird sie nicht minder prächtig und liebreich als ehemahlen Esther von dem König Assuero angesehen. Quæ est petitio tua? heisset es: Maria! was ist dein Verlangen? Etiamsi dimidiam partem Regni petieris, dabitur tibi! *Esth. 5. c.* Alles solst du erhalten, wann du auch schon den halben Theil des Reichs begehren soltest. Und warum nicht? Hab ich mich dir selbsten gegeben, und in dir das Fleisch angenommen, in dir gewohnet, was soll ich dir in anderen abschlagen mögen? Pete Mater mea, ist die Beyschrifft des Gnaden-Bilds zu Lechfeld, non enim fas est, ut avertam faciem. Begehre mein Mutter, was du wilst, dann es geziemet sich nicht, daß ich dein Angesicht betrübe, daß ich mein Angesicht von dir abwende, was du immer begehrest, das soll geschehen.

Liebste Christen! wessen Hertz soll nicht zu einer feurigen Liebs-Kohlen werden, ja zu einem uneinschränckliche Feuer der Liebe, so aller Orten ausschlage, und alle Hertzen der

Men-

Menschen mit hitzigster Lieb gegen einer so Gnaden-vollen Mutter, und mächtigsten Fürbitterin, anzünde, daß niemand anzutreffen, der nach GOtt Mariam nicht über alles liebe, in dem Nazarethanischen Gnaden-Haus zu Lechfeld besuche, und Hülff einhole. Der König Pharao schickte alle Supplicanten dem Joseph zu, den er zu seinem Vice-König gemacht hat; Hingegen der Göttliche Pharao, der König Himmels und der Erden, Christus JEsus, schicket alle Bittende zu Maria seiner liebsten Mutter, welcher er die Cron auf das Haupt umgeben mit 12. glantzenden Sternen gesetzet, und den Scepter seines Reichs in die Hand gegeben hat, sich behielte er vor die Gerechtigkeit, ihr gabe er über die Barmhertzigkeit. Zu Nazareth hörte Maria aus dem Mund des Himmlischen Bottschaffters: Ave gratia plena! Sey gegrüßt, du bist voll der Gnaden; in disem anderen Nazareth des Marianischen Kirchlein auf dem Lechfeld, höret die Jungfräuliche Mutter disen Trost-vollen Gruß von allen, so vil immer ankommen, und hinweg gehen. Die ankommen ruffen unter tieffen Seufftzeren: Sey gegrüßt Maria voll der Gnaden; sihe! ich bitte dich, hülff mir in meinen harten Anliegen; Jene aber so sich wieder beurlauben, sagen mit Wasser-vollen Augen: Lebe wohl, liebste Mutter. Daß du voll der Gnaden seyest, bekenne ich vor Himmel und Erden; dann du

hast mir geholffen, du hast mich durch deine Fürbitt meines Elends befreyet, hast mir meine harte Bürd abgenommen, ich gehe gantz ring und voll des Trosts nacher Haus; und weilen ich die Gnad nicht habe beständig hier bey dir in diser deiner Gnaden-Capell persönlich zu seyn, so will ich dich von Weiten mit dem H. Engel Gabriel täglich grüssen: Ave gratia plena! Sey gegrüßt, O Maria, du bist voll der Gnaden! an mir hast es gezeigt, ich sage dir ewigen Danck.

Sonders dancken dir Grosse, Elende und Armseelige Sünder, und Sünderinen, welche (nachdem sie gleichsam gantz verzweifiet, und ihre Besserung nirgendwo, als allein bey Mariä-Hülff, durch wahre Buß ein Mittel zur Gnad gefunden,) frey mit obangezogenen Jüngling bekennen, Maria seye ein Schrecken der Teuflen. Und dises nicht ohne. Dann das eintzige Ave &c. Gegrüßt seyst du Maria, mit Andacht ausgesprochen, hat eine verwunderliche Krafft wider die gantze Höll. Die allerseeligste Jungfrau hat der H. Mechtildi, (wie *Ludov. Argent. de Excell. B. V. M. Consid. 15. §. 3. pag. mihi. 520.* erzehlet) selbsten geoffenbaret, daß man ihr keinen grösseren Dienst leiste, andeme sie sich mehr ergötze, als an der öfteren Sprechung des Englischen Grusses; darvon sie auch die Ursach gegeben, da sie ihr eines Tags erschie-

nen

nen, mit diſen Göttlichen Gruß von guldenen Buchſtaben geſchriben, den ſie auf der Bruſt truge, und diſe Wort zu ihr ſagte: „ = Es iſt unmöglich das ein Geſchöpff ihme einen gleichen Gruß, der mir vom Himmel gekommen, und von dem Engel verkündiget worden, einbilden könne, und iſt nichts, welches meinem Hertzen gröſſere Freud bringen möge, als eben diſer Gruß. Wann man zu mir ſpricht: Gegrüßt ſeyeſt du Maria, ſo erinnere ich mich der Ehr, welche mir GOtt hat angethan, da er mich hat grüſſen laſſen von dem Engel mit einem Gruß, der mit allem Seegen angefüllet ware: wann man beyſetzet, voll der Gnaden, ſo gedencke ich des Ueberfluß der Gnaden, mit welchen er ſich Krafft ſeiner Güte gewürdiget hat, meine Seel anzufüllen, mich einzurichten, damit ich ein Mutter GOttes wurde: Wann man darauf ſagt: Der HErr iſt mit dir, kommet mir zu Sinn jenes groſſe Wunder, welches die gantze Natur in Erſtaunung geſetzt hat, da der eigene Sohn GOttes ſich ſo weit hat erniedrigen wollen, nachdem er die Göttliche Weeſenheit von ſeinem ewigen Vatter empfangen, und in der Zeit aus meinem Leib hat wöllen gebohren werden, der aus der Schooß ſeines Vatters in Ewigkeit gebohren wird; damit er eben alſo mein Eingebohrner Sohn in der That wurde, wie er der Eingebohrne Sohn ſeines himmliſchen Vatters iſt: Wann man anhänget: Du

biſt

gebenedeyt unter den Weibern; so führe ich zu Gemüth allen Seegen, und alles Lob, welches mir im Himmel und auf Erden unaufhörlich gegeben wird, wegen der Würdigkeit der Mutter GOttes, mit welcher er mich hat beehren wollen: und wann man sagt: Gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, so wird jene Freud in meinem Hertzen erneueret, welche auf mich geflossen, da ich durch ein so enges Band mit dem eigenen Sohn GOttes bin verknüpfet worden; und erinnere mich, daß es in Ewigkeit wahr seyn wurde, daß ich ein Mutter GOttes und er mein Sohn seye; daß auch ich auf solche Weiß ein mehreres Recht habe, ihne zu besitzen, als alle Geschöpf sammentlich zu haben vermögen. Endlich, wann diser Gruß durch das Gebett beschlossen wird, welches mir die gantze Kirch in einer allgemeinen Versammlung verordnet hat: Heilige Maria Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder, jetz und in der Stund unsers Absterbens; So erkenne ich die Schuldigkeit, welche ich habe, mit den armen Sünderen ein Mittleiden zu tragen; sie zu lieben; für sie zu betten; weil sie die Ursach meiner Glückseeligkeit gewesen seynd: Ich wurde nicht Gnad gefunden haben; wann sie solche nicht verlohren hätten; ich wurde nicht ein Mutter des Erlösers gewesen seyn, wann sie die Erlösung nicht vonnöthen gehabt hätten; und endlich wurde ich disen Ueberfluß

der

der Gnaden nicht empfangen haben, wann ich nicht hätte ein Mutter der Barmhertzigkeit, und eine Zuflucht der Sünderen seyn sollen.

Wann wahr ist, wie es auch sicher wahr ist, daß ein eintziges Ave Maria &c. Gegrüßt seyest du Maria, voll der Gnaden, ꝛc. so zarte Anmuthungen in der Seelen der allerseeligsten Jungfrauen erwecket, wann es mit Andacht gesprochen wird, daß es sie anfrischet, denjenigen zu beschützen, und zu bewahren, der solches spricht; also, daß sie denen Feinden seines Heyls erschröcklich wird, terribilis ut castrorum acies ordinata. *Cant. 6. 9.* Wie ein wohlgeordnetes Feld-Läger: wann nur ein eintziges Ave Maria, sage ich, eine so grosse Krafft hat, was wird dann seyn, wann es täglich so vielmahl wiederhohlet wird, wann man es in dem H. Rosenkrantz mit Andacht bettet? Wie soll es geschehen können, daß eine Seel, die dises Gebett beständig fortsetzet, nicht allzeit über die Feind ihres Heyls obsiege? Solte es seyn (welches doch der Himmel verhüten wolle,) das der Teufel über eine sündhaffte Seel schon die gäntzliche Vollmacht und Gewalt gewunnen, so muß er doch (so fern ein solche Seel sich bequemet bey Maria Hülff zu suchen:) selbe aus höheren und übernatürlichen Gewalt aus seinen Klauen entlassen; sie wird sich ihme entreissen, und durch Maria in sichere Freyheit gesetzet werden.

Dessen

Dessen setze ich an eine handgreifliche Prob, *ex Act. Peregrin. Campolyc.* Eine liederliche Weibs-Person lebte etwelche Jahr in einer engen Gemeinschafft, und unglückseeligsten Umgang mit dem Teuffel; von selben wolte sie keineswegs ablassen, noch ihm die Freundschafft auffsagen, sprechend: Sie hätte Zeit ihres Lebens keinen getreueren Freund gehabt, habe auch würcklich keinen, als wie den Teuffel; wäre ihr also nicht möglich, ja könnte es nicht über ihr Hertz bringen, daß sie ihme ihre Lieb und Treu versagte. Die Elende kame auf das Lechfeld, tratte ein in die Marianische Kirch, der Teuffel ringete darwider, aber in disen liesse sie ihm nicht Herr seyn; er verbotte ihr in die Heil. Gnaden-Capell einzutretten, sondern wollte nur, daß sie in dem Lang-Haus verbleibete. Sie schluge auch dises Verbott in den Wind, erhebt ihre Augen zu Maria, wird innerlich bewegt, mit Angst und heylsamen Schröcken, und zugleich mit grosser Zuversicht zu Maria erfüllet, wird angewiesen zu einem Beicht-Vatter, dem sie aufrichtig und Reumüthig gebeichtet; worauf sie der Teuffel, dem sie allen Dienst auf ewig versagt, verlassen. Sagte Mariä unendlichen Danck, lebte fernerhin Christlich, und ist nach einigen Jahren, wie nicht ohne Grund zu hoffen, seelig in GOtt entschlaffen.

Hech-

Sechzehender Absatz.

Weitere Fortsetzung, daß Maria seye voll der Gnaden in ihrer geheiligten Bildnuß zu Lechfeld, als in einem gleichsam anderen Nazareth.

Maria hat zu Nazareth den Urheber des Heyls durch die Bottschafft des Engels vom H. Geist empfangen, und in unserem Nazareth, in dem Gnaden-Haus zu Lechfeld ist sie ausgesetzt als ein Heyls-Mittel, welches Jedermann ohne Ausnahm anständig, und an der Hand ist, gratia plena, Sie ist voll der Gnaden. Ich weiß, daß meine Sätz etwann einiger Ohren (doch ohne Ursach) beleydigen mögen, weilen es Leuth gibt, welche wenig Zuneigung zur Ehr Mariä, wenig Hochschätzung der Scapuliren, der Rosenkräntzen, Litaneyen und Kirchfahrten, und was mehr für Zeichen einer Marianischen Zärtigkeit seyn mögen, spühren lassen. Von disen muß ich sagen, was mir mein Hertz Blut weinen macht. Verwerffen, oder verachten sie dise Uebungen nicht: Sagen sie doch: (O Aberwitzige Menschen! O kahle Christen!) man mache gar zu vil drauß: man zehle sie unter die sichere Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl: man lehre mit dem Scapulier am Halß, oder mit dem Rosenkrantz in der Hand, und wegen täglicher

cher Verehrung Mariä könne niemand verdammt werden: man betrüge mit so eitlen Vorgeben die Leuth, und öffne allen Lasteren das Thor; auch seye Wallfahrten-Gehen nicht eben so vil, als tugendsam und heilig leben. Disen Mäulern entdecke ich meine sichere Meynung, und eröffne ihnen mein gut meinend und redliches Hertz. Wider all ihr Schmählen und Grüßgrammen halte ich es mit denen Heiligen Vättern, welche jenes: Qui me invenerit, inveniet vitam. *Sap. 13. c.* Wer mich wird finden, wird das Leben finden, von Maria Auslegen, und Schlüssen, daß, wer immer ein wahre Andacht gegen Maria hege, dem seye der Himmel gewiß.

Ich verstehe aber durch eine wahre Andacht nicht ein kaltsinniges Gebett, oder eitles Ceremonien-Weesen, welches den inneren Menschen nicht besseret: sondern ich verstehe eine demüthige, Vertrauen-volle, beständige Anruffung Mariä, zu disem End (verstehet mich wohl) zu disem End, daß man durch die Fürbitt Mariä erhalte, erstlich Kräfften, daß man wahre Buß würcken könne. Zweytens Begierd, daß man mit Ernst wolle. Drittens, daß man in der That sich bessere. Von einer so eingerichteten Andacht behaupte ich, daß sie ein sicheres Zeichen der Seeligkeit seye. Die Handgreiffliche Prob wird unten folgen. Dieselbe recht gründlich darzustellen, kehre ich

mich

wieder zu dem allerhöchsten Geheimnuß, welches GOtt zu Nazareth in Maria gewürcket und erfüllet hat, und sage: Missus est Angelus Gabriel a Deo, schreibt der H. Evangelist Lucas, in Civitatem Galilææ, cui Nomen Nazareth: *Luc. c. 1. v. 26.* Der Engel Gabriel war von GOtt gesandt in eine Stadt in Galiläa, welche Nazareth genannt wird. Welches der HErr durch den H. Propheten Isaias längstens vorgesagt hat, wann er gesprochen: *Isa. 9. c. v. 1. 2.* Der Weeg am Meer ist beschweret worden, jenseit des Jordans in Galiläa, da die Heyden wohnen; das Volck, so in der Finsternuß wandlete, hat ein grosses Liecht gesehen: es ist ein Liecht denenjenigen aufgangen, welche in der Landschafft wohnen, wo der Schatten des Todts ist. Wohl ein schöner Abriß unseres Marianischen Nazareth auf dem Lechfeld, in welchem jene verehret wird, die da JEsum, der das Liecht der Welt ist, welches leuchtet allen, so in Finsternuß sitzen, *Joann. 1.* durch Verkündigung des Engels von dem H. Geist empfangen hat; beyde, nemlich JEsus und Maria, Sohn und Mutter, giessen aus ihre Gnaden-Strahlen in disen geliebten Nazareth, daß von jedermann geseheu wird, erfüllet zu seyn, was in dem Büchlein der Erschaffung verzeichnet ist: Benedicentur in semine tuo omnes gentes terræ. *Gen. 22. c. v. 18.* Durch JEsum, den

Göttlichen Isaac, den Sohn des himmlischen Abrahams, und durch die Sara, die unbefleckte Mutter JEsu, des Göttlichen Isaacs, werden geseegnet alle Heyden, das ist, alle Sünder der Erden. Ipse erit exspectatio gentium. *Gen. 49. c. v. 10.* Beyde waren die nicht minder begierige, als glückseelige Erwartung aller Heyden und Völcker, aller Gerechten und Sünder. Daß aber die Stadt, in welcher Maria, die unbefleckte Jungfrau, das Göttliche Wort empfangen, Nazareth genennet wird, wird uns hierunter ein grosses Geheimnuß entdecket. Nazareth wird verdollmetschet, daß es so vil heisse, als ein Blum, kame also der Engel anzukünden denjenigen, wie der heilige Bonaventura sagt, qui flos est campi, & lilium convallium: *in c. 1. Luc.* Welcher ist ein Feld-Blum, und Lilien in den Thälern. Dero reiniste Wurtzl ware Maria, aus welcher JESUS entsprossen ist. Ursach dessen mercket der heilige Hieronymus gar gründlich an, daß im Hebräischen Text gelesen werde: Nazaræus de radice ejus crescet. *Tom. 2. Epist. Tom. 1. post med.* Der Nazarener wird von ihrer Wurtzel hervorwachsen.

Dise Gnaden-Wurtzel haben wir auf dem Lechfeld, dero Liebs- und Gnaden-Blum floriret, grünet, blühet allzeit, verwelcket niemahl; JESUS, der Sohn Mariä sagt allzeit ja, begehre die Mutter, was sie immer wolle, so erhebet er zwey Finger, als

wolte

wolte er sagen: nicht nur ein Gnad, sondern zwey, sondern alle Gnad sollst du haben, die du für diejenige, die dich in diesem Nazarethanischen Hauß bittlich anflehen, begehrest, pete Mater mea, sage nur, was du willst. So können wir dann mit dem Seraphischen Heil. Bonaventura sagen: Igitur a Nazareth potest aliquid boni esse: imo flos omnis boni. *in c. 1. Luc.* Derowegen kan von Nazareth was Gutes seyn, und zwar ein Blum alles Guten. Congruebat in flore florem concipi, in flore nutriri, in florum tempore, id est, in vere & Martio nuntiari. Es gezimmte sich, daß in einer Blum, das ist, in Maria, ein Blum, nemlich JEsus, empfangen, in einer Blum ernähret, zur Zeit der Blumen, nemlich in Frühling und Mertzen verkündiget wurde. Maria die fruchtbare Blum, JEsus, die aus ihr entsprossene Lebens-Blum, seynd gepflantzet auf den mageren Lechfeld, aus selben empfangen alle an der Lieb verdorrte den reichlichen Safft der Göttlichen Lieb, durch selben werden sie ernähret, nicht nur zur Zeit der Blumen, oder innerlichen Tröstungen: sondern auch zur Zeit der Dürre und Truckenheit aller Andacht, zur Zeit der Verlassenheit; dann alle finden bey ihnen Erquickung, Trost und Heyl, die immer bey ihnen Birtweiß einkommen. Nicht nur der liebliche Frühling, nicht nur der Mertz, sonder das gantze Jahr, Monath, Wochen, Täg, Stund, Minu-

ten und Augenblick verkünden uns, das JEsus der Ursprung, das unerschöpfliche Meer der Gnaden, das Maria Gnaden-voll seye, gratia plena. Können also alle mit Freuden sagen: Flores apparuerunt in terra nostra &c. *Cant. 2. v. 12.* Die Blumen lassen sich sehen in unserem Land, die Zeit zu schneiden ist herbey kommen: man hat die Stimm der Turtel-Tauben in unserm Land schon über 162. Jahr gehört, wie sie ruffet: Kommet zu mir alle: venite ad me omnes.

Der Engel, erzehlete der heilige Lucas weiter, ward gesandt, ad Virginem, zu einer Jungfrau, dero Hertz, Seel und Gemüth nichts kennete als GOTT allein, gemäß dessen, was der Heil. Paulus bezeuget: Mulier innupta, & Virgo, cogitat, quæ Domini sunt: ut sit sancta & corpore & spiritu. *1. Cor. 7. v. 34.* Ein Weib, das keinen Mann hat, und eine Jungfrau, sorget für das, was des HErrn ist, daß sie heilig sey, am Leib, und am Geist. Die Wort des Heil. Lucæ erkläret noch besser der hönig-süsse Heil. Abbt Bernardus: Missus est, ad Virginem: Virginem carne, Virginem mente, Virginem professione, Virginem qualem describit apostolus: mente, & corpore sanctam. *Homil. 2. super Miss. est. Tom. 1.* Der Heil. Engel ist gesandt worden zu einer Jungfrau: zu einer Jungfrau in dem Fleisch, zu einer Jungfrau in dem

Ge-

Gemüth, zu einer Jungfrau in Bekanntnuß, zu einer Jungfrau, welche der Heil. Apostel beschreibt: die in ihrem Gemüth, und Leib heilig ist. Und, O unbefleckte Jungfrau! wie vile ziehest du nach dir, die dem annehmlichen Geruch deiner unversehrten Reinigkeit, und Jungfrauschafft mit hitzigister Begierd nachlauffen, allen Wollüsten des Fleisches absagen, sich deinen Göttlichen Sohn, und dir, als ein unbeflecktes und wohlgefälliges Opffer vor dem Gnaden-Altar, in dem Liebs-vollen Nazareth, zu Lechfeld, mit Freuden schänckten, widmen, und auf ewig opfferen; daß in dir, O Maria, wahr werde, was David gesungen hat: Adducentur Regi Virgines post eam: proximæ ejus afferentur tibi. Afferentur in lætitia, & exultatione: adducentur in templum Regis. *Psalm. 44. v. 15. 16.* Dem König werden nach ihr Jungfrauen zugeführet: ihre Nächste wird man zu dir bringen. Sie werden mit Freuden und Frolocken zugeführet werden: man wird sie zum Tempel des Königs hinein führen.

Der Heil. Engel ward gesandt ad Virginem desponsatam, Viro, cui Nomen erat Joseph: *Luc. c. 1. v. 27.* Zu einer Jungfrau, die vermählet war einem Mann, dessen Namen gewesen Joseph. Damit er als ein gerechter Mann, Zeug wäre ihrer mehr dann Englischen Reinigkeit, *Matth. 1. c.* gemäß der Worten des Heil. Geists: Vir

ejus laudavit eam. *Prov. c. ult.* Dero Mann sie lobte. Hierüber mercket gar schön an der Liebs-volle Heil. Bernardus, also schreibend: Virum nominat, non quia Maritus ejus, sed quia homo virtutis, & justus erat, & ideo erat testis legitimus. *Homil. 2. super Missus est.* Er nennet ihn einen Mann, nicht daß er ihr Ehe-Mann gewesen, sonder weilen er ein Mann der Tugend und gerecht, und destwegen ein gültig und rechtmässiger Zeug ware. Wenden wir uns abermahl zu unseren Marianischen Nazareth, auf dem Lechfeld, so erblicken wir gleich disen gerechten Mann, den H. Joseph, den Jungfräulichen Gespons Mariä, und Nähr-Vatter JESU Christi, auf seinem ihm alldorten aufgerichteten Altar; gleichwie er zu Nazareth Zeugnuß gegeben der unbefleckten Reinigkeit Mariä, also gibt er in disem Marianischen Nazareth, und Liebs-Hauß zu Lechfeld Zeugnuß, der so vilfältig und unzahlbaren Gnaden, so Maria über alle, die bey ihr Zuflucht nehmen, unaufhörlich ausgiesset, gratia plena. Ja er selbsten haltet in seiner Bildnuß auf seinen gebenedeyten Armben, das Kind JESU, die übergebenedeyte Frucht des Jungfräulichen Leibs Mariä, zeiget, und opfferet selbe dem himmlischen Vatter für uns alle auf, um uns in Ansehung eines so kostbaren Liebs-Pfand, Gnad, und sowohl zeitlich als ewiges Heyl zu erbetten, und auszubringen. Er

füh-

führet das Wort zu dem Göttlich-eingefleischten Wort, so er auf seinen Händen haltet für alle Betrangte, nur damit sie von JESU gnädigist angesehen werden.

O dann alle, die ihr in disem Gnaden-Hauß ankommet, nachdem ihr den grossen GOTT in dem HH. Altars Sacrament, und in seiner geheiligten Bildnuß angebetten, Mariam in ihrer Gnaden-Bildnuß gegrüsset, und verehret; so verfüget euch auch in die alldortige Capell des H. Josephs, und redet mit dem H. Bernadino von Senis, dessen hertzlichen Liebhaber zu ihm also: Memento igitur nostri, beate Joseph, & tuæ Orationis suffragio apud tuum putativum filium intercede, sed & beatissimam Virginem Sponsam tuam nobis propitiam redde, quæ Mater est ejus, qui cum Patre, & Spiritu Sancto vivit & regnat per infinita Sæcula Sæculorum. *Serm. 1. de S. Joseph.* „ Gedencke
„ derowegen unser, O allerseeligster Joseph,
„ und lege ein die Stimm deines Gebetts,
„ und bitte für uns bey deinem vermeynten
„ Sohn; anbey mach uns auch geneigt, zuge-
„ than und gnädig die allerseeligste Jung-
„ frau, deine Braut, die da ist ein Mutter
„ dessen, welcher mit dem Vatter, und dem
„ Heil. Geist regieret in alle Ewigkeit.

Liebste Christen! nur bewerbe sich ein jeder um die wahre Andacht, und recht hertz-

liche Lieb zu Maria; stehe er nur nicht auf von der Erden bey ihren Gnaden-Bild in dem geistlichen Nazareth ob dem Lechfeld, biß daß er selbe durch sie, und von ihr erlanget, und mit sich nacher Hauß trage. O was Nutzen, Frucht, Trost und Heyl, wird ihm dise Lieb, dise Andacht zu Maria sonders bringen in dem Todt. Wahr ist es, daß des Menschen Leben an einen Faden hanget, der alle Augenblick brechen kan. Daß ein wahrer Diener, oder Dienerin Mariä eines gähen Todts sterbe, kan wohl geschehen: daß er aber sterbe eines unvorsehenen Todts: daß er unverhofft sterbe, daß er kein Zeit mehr habe sich zum Tod zu bereiten, so vil zur Seeligkeit nöthig ist, das wird niemahl geschehen. Die Erfahrnuß und die Vernunfft stehen entgegen. Gebet Mariä die Ehr! und seyet selbst meine Zeugen. Habt ihr jemahlen von einem wahren, ich sage wahren Diener Mariä (welcher, wie er müsse beschaffen seyn; ich oben gemeldet hab) gehört, oder gesehen, daß er in Verzweifflung, in der Rachgier, in Verstockung des Hertzens, in würcklicher Ausübung einer Tod-Sünd hingeraffet worden seye? vilmehr werdet ihr etwann euch wohl erinneren, wie mancher, ob er schon gottloß gelebt, doch erbaulich gestorben seye, ob man schon nicht vil Gutes von ihme zu sagen gewust, als daß er eine zärtige Liebe zu Maria getragen. Ja man hat vile Exempel, daß auch verstockteste, und mit der end-

lichen Verzweifflung ringende Sünder, da alles andere Zusprechen vergebens ware, sich noch zur Buß bequemet haben, wann man sie nur dahin hat bringen können, daß sie ein Ave Maria mit Andacht gesprochen. Wer mir nicht glaubet, darff wegen meiner Aussag sich nur bey jenen anfragen die vilen Sterbenden beygestanden, und ihre Seelen zur Ewigkeit bereitet haben. Wir haben vile Beyspihl, daß nicht wenige in ein so freches, liederliches, freyes, ausgelassenes, sündhafft- und gottloses Leben gefallen, daß sie nicht einmal ihres endlichen Untergangs gedenckten, oder wann sie sich dessen erinnerten, kame ihnen hierob kein Abscheuen oder Forcht, sonder lebten fort in verwümmerter Boßheit, und liessen ihnen nichts einfallen von der Bekehrung; und jedannoch seynd sie durch Mariam wunderbarlich bekehret worden, und eines guten Tods gestorben. Eines soll statt tausend erklecklich seyn. In denen Jahr-Schrifften meines Heil. Franciscaner-Ordens erzehlet der hocherleuchte P. Lucas Waddingus, wie daß ein andächtiger Priester dises heiligen Ordens im Gebrauch hatte, jene, so für ihn vorbey giengen, anzusprechen: Lieber Freund! bette er für mich ein Ave Maria. *R. P. Lucas Wadd. in Annal. Min. S. P. Franc.* Einstens begegnete ihm eine Weibs-Person auisser der Stadt, wo sein Closter, in welchem er wohnte, gewesen. Dise redete er ebenmassen an, zu ihr sagend:

Freundin! bette sie für mich ein Ave Maria. Die Weibs-Person widersetzte: Pater! kennt ihr mich dann nicht? Ich bin ja ein freches, ausgelassenes Mensch, ein verschreyte Sünderin: was solte mein Gebett gelten? Der fromme Ordens-Priester widersetzte ihr: bette sie jedannoch ein Ave Maria, wer weist, was es ihr oder mir nutze? So dann giengen sie von einander. Wie also dises Weibs-Bild bey dem Stadt-Thor hinein gienge, sahe sie an einem Hauß ein Mariä-Bild so das JEsus-Kind auf den Armben hielte; da fiele ihr ein, was diser Pater von ihr begehrt, und gedenckte bey sich: Ich will also ein Ave Maria betten, um seiner Bitt ein Genügen zu leisten. Gleich erhebte sie ihre Augen zu ersagten Mariä-Bild, und fienge an zu betten: Ave Maria, Gegrüsset seyest du Maria! = = Nun sehet Wunder! sie wurde im Geist entzucket, und ersahe, wie das JEsus-Kind von ihr abwende das Angesicht, hörte aber anbey, wie Maria, die liebreichiste Mutter, ihr Göttliches Kind also anredete: Liebster Sohn! was ist das? sie bettet ja zu dir. Worauf JEsus: Mutter! du weist ja, daß sie meine Feindin ist, wie soll ich sie dann ansehen, oder hören mögen? Maria erwidrigte: Liebstes Kind! so sihe, und höre ihr Gebett gnädigist an, und mache sie zu deiner Freundin. Was geschihet? Gleich wendete das Göttliche Kind das Angesicht zu ihr, und sahe sie liebreich an. Darauf kame die

Elende voll des Schröckens und Zitteren zu sich. Und nachdem sie sich erholet, lauffte sie eines Lauffens dem alldortigen Franciscaner-Closter zu, leitete bey der Porten an, und begehrte einen Beicht-Vatter. Selber kame ohne Verzug, und verordnete der gütige Himmel, daß eben disem frommen Pater, welcher sie um ein Ave Maria angesprochen, der Gehorsam aufgetragen worden, sie Beicht zu hören. Als nun die Elende selben erblicket, erkannte sie ihn gleich, und er sie. Ach! da fienge sie an bitterlich zu weinen, erzehlte ihm den gantzen Verlauff der Sach, batte inständig, er solle ihre Beicht anhören, sie wäre bereit sich hertzlich zu besseren, und ein Reumüthiges Buß-Leben anzufangen.

Dises Begehren, diser Eiffer war dem andächtigen Liebhaber Mariä, dem frommen Priester ein höchste Freud, und süssester Trost; hörte sie derowegen Beicht. Währender Erzählung ihrer Sünden schwimmte sie gleichsam in gantzen Bäch der Zäheren, vor Reu und Lieb klopffte ihr Hertz, daß sie einen Stein zum Mitleyden hätte bewegen können. Er ertheilte ihr nach gegebener vätterlicher Lehr, die Heil. Absolution, und sprache sie ledig von ihren grossen und vilen Sünden, mit Bitt, sie solle doch ihre mildreiche Erretterin, Mariam die Mutter GOttes Zeit ihres übrigen Lebens andächtigist verehren, ihr Dancken, und eyffrigist dienen, ihren GOTT nicht

mehr

mehr beleydigen, so werde sie die ewige Seeligkeit erlangen. Sie folgte der vätterlichen Ermahnung, liebte Mariam, und erstarbe in Maria sich und der Welt, und liebte den Himmel. An ihr wurde wahr gemacht jenes, was der Seraphische Orden bettet in denen geistlichen Tag-Zeiten von der Heil. Büsserin Margaritha von Cortona, des dritten Ordens des Heil. Vatters Franciſci: ut cognovit, resipuit Seraphici Ordinis Magdalena: dimissa sunt ei peccata multa, quia dilexit multum. *Breviar. Franciscan. in Fest. S. Margarith. de Cort. Antiph. ad Benedictus. die 22. Febr.* Nach geschöpffter Erkanntnuß besserte sich die des Seraphischen Ordens büssende Magdalena: ihr seynd vile Sünden vergeben, weilen sie vil geliebt. Mit selber ruffte sie nach ihrer Bekehrung: Ego dilecto meo, & ad me conversio ejus: inveni, quem diligit anima mea, tenui eum, nec dimittam. *Antiph. ejusdem ad Magnif. in 2. vesper. Cant. 7. c. v. 10. & c. 3. v. 4.* Ich bin meines Geliebten, und er wendet sich zu mir: ich hab gefunden, den mein Seel lieb hat: ich hielte ihn, und will ihn nicht hinweg lassen.

Es behauptet die H. Kirch, die HH. Vätter, die Gottsgelehrte, und gesunde Vernunfft, daß der Göttliche Heyland Mariä das Amt auferlegt habe die Sünder zu schützen, für sie zu sprechen, über sie ihren Schutz-Mantel

gegen

gegen die Donner-Keil der erzürneten Gerechtigkeit auszubreiten. Wann nun Maria sihet, daß eine Seel, welche ihr Vertrauen auf sie gesetzet, sie in ihrem geliebten Nazareth zu Lechfeld besuchet, in der nächsten Gefahr des Untergangs schwebe, wie ist es möglich, daß sie darüber unempfindlich bleibe, und die Macht ihrer Fürbitt nicht anspanne? Dort in der Hochzeit zu Cana hat ihr mitleydige Fürbitt zuwegen gebracht, daß Christus vor der Zeit das erste Wunder gewürcket: Nondum venit hora mea. Können wir uns bereden, daß sie still sitzen werde bey einer so Entsetzungs-voller Gefahr eines aus ihren Pfleg-Kinderen? Aber was sag ich, daß sie nicht still sitzen werde? nicht nur sitzet sie nicht, sie stehet auch nicht, sondern knyet vor ihrem Göttlichen Sohn in ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld, und bittet für das Heyl des Sünders. Noch nicht genug. Glaubet vilmehr, liebste Christen! daß, wann es auch vonnöthen seyn wurde, daß die Sonne, wie bey Josue am Himmel still stehe den Tag des Lebens einem Diener oder Dienerin Mariä zu verlängeren, bis die Höll auf das Haupt geschlagen wäre, so wurde es Mariä zu gefallen geschehen, Obediente Filio voci Matris, weil der Göttliche Sohn seiner liebsten Mutter nichts abschlagen kan.

Man sihet fromme Leuth, welche Lebenlänglich auch mitten in den beschwerlichsten Versuchungen sich niemahlen in eine Todsünd verwicklet. Es ist verwunderlich, wie sie so keusch leben unter so vil unkeuschen, so ehrbar unter so vil ausgelassenen, so eingezogen, unter so viel Ziegel-loser Frey-Bursch. Wie ist das möglich? Nicht nur möglich, sondern leicht und süß macht ihre Lebens-Art die kräfftige Gnad, dero sie theilhafftig werden mittels der Andacht zu Maria.

Ich gib die Prob in einem frommen Bauren, dem ich in seiner letzten Kranckheit beygestanden, und zu dem Tod bereitet hab. Er ware seines Alters etlich 50. Jahr, lebte so fromm Zeit seines Lebens, daß er mit einiger Todt-Sünd sich nicht bemacklet, ich erstaunte über seine Beicht, zumahlen mir selbe mehr eine Tugend-Schul, als eine Beicht der Sünden zu seyn schiene. O gütiger Himmel! denckte ich: wer suchte unter einer so schlechten Bauren-Juppen ein so schöne Seel, eine GOTT so angenehme, so liebe Seel? wer glaubte, daß eine solche zarte Lieb und Tugend wohnte in einem vor der Welt so geringen Mann? wollen sie aber wissen, woher ihm so grosse Gnaden und Tugend zugewachsen? Alles hatte er durch Fürbitt Mariä, die er von Jugend auf bis an sein End hertz-kindlich geliebet, täglich verehret, und in ihren Nazarethanischen Hauß

auf

auf dem Lechfeld öffters mit brinnender Andacht besuchet hat. In seinem Tod-Beth gabe er auf niemand acht, redete nichts, bis ich kame; wann er mich gesehen, sprache er gegen dem Crucifix-Bild, so vor ihm stunde: Nicht wahr, O JESU! du verlassest mich nicht? ich glaube sicherlich zu dir in Himmel zu kommen. O Pater! setzte er seine Wort weiter fort: GOTT ist ein gütiger GOTT, er wird mich nicht verlassen. So ich ihn nach gegebener geistlicher Lehr wieder verlassen, redete er mit keinem Menschen nicht ein eintziges Wort, sondern mit JESU dem Gecreutzigten, und was den Trost meines Hertzens vermehret, so sange er, biß daß er in die letzte Zügen griffe, immerzu jene andächtige Marianische Lieder, die er in dem Feld in Anbauung seiner Aecker zu singen gepflegt; worauf er endlich seinen Geist aufgegeben in die Händ JEsu und Mariä.

Man sihet aber auch schwache Leuth, die in der Tugend-Schul wenig bewanderet seynd, die keiner Versuchung zu begegnen wissen, die da und dort stolperen, ja wohl auch zum öfftern biß an den Hals in das Koth sincken: bleiben aber doch nicht lang liegen; sie richten sich endlich wiederum auf, ja wenden sich auf einen gantz anderen Weeg, und lauffen hurtig dem Himmel zu. Woher so vil Muth? so vil Munterkeit? so vil Kräfften? Mittels

der

der Andacht zu Maria. Ach! können wir mit dem Heil. Augustino sagen: Tu es spes unica peccatorum, per te speramus veniam delictorum, & in te beatissima est nostrorum exspectatio præmiorum. *Ad B. V. serm. 2. de Annunt.* O Maria! du bist die einzige Hoffnung der Sünder, durch dich hoffen wir die Vergebung unserer Missethaten, und in dir O seeligiste Jungfrau haffret und steufet sich die Erwartung der ewigen Belohnung, der ewigen Freud, nnd Glückseeligkeit.

Man siehet über das boßhafft-gottlose Leuth, die in bösen Tägen eraltet seynd, und schier gar selbst an ihrer Bekehrung verzweiffelet haben: achten kein Ermahnen, kein Zusprechen mehr: fliehen und verachten das Wort GOttes, all Christliche Lehr: haben sich dem Fleisch und Teuffel gantz ergeben, ja Seel und Seeligkeit in die Schantz geschlagen; dannoch bekehren sie sich auf einmahl wider ihr eigne Hoffnung: sie erschwingen sich aus denen bösen Gewohnheiten: sie lernen sich selbsten überwinden: sie beichten mit Zäheren: büssen mit Beständigkeit: woher ein so unerwartete Veränderung? Antwort: sie haben sich in Sinn kommen lassen ihren elenden Zustand Mariä vorzustellen, und ihre Fürbitt für sich zu erbitten. Die Andacht gegen Mariam, wie es bey vil Tausend deren Wallfarteren auf dem Lechfeld zu ersehen ist,

hat

hat so vil Krafft von dem Himmel gebracht. Derowegen hat gar recht Richardus a S. Laurentio, wann er schreibt: Maria dicitur Altare placationis Domini, qui placatur erga peccatores, cum super hoc Altare offerunt dona. De quo Altari ipse Deus dicit: *L. 2. de Laud. Virg. part. 5. Offerentur super placabili altari meo &c. Isa. 60. v. 7.* Maria wird genennet ein Altar der Versöhnung mit dem HErrn, der da besänfftiget wird gegen denen Sünderen, wann sie auf disen Altar ihre Gaaben aufopfferen, ihre Hertzen zu Brand-Opffer dargeben, und sich Mariä gäntzlich anvertrauen, befehlen und schencken. Von disem Altar sagt GOtt selbsten: Sie werden auf meinem angenehmen Altar geopfferet, und ich will das Haus meiner Majestät, in Austheilung der Gnaden herrlich machen.

Herentgegen, liebste Christen! sehen wir im Widerspil, wie offt sich die Fromme in Böse, die Schwache in Boßhaffte veränderen, so bald die angezündete Andacht zu der Mutter GOttes erlöschet. Mutter! wann hat eure sonst wohl gezogene Tochter angefangen leichtfertig zu werden? Seyt wann ist sie so trutzig, so ungehorsam, so widerspenstig? Dencket zuruck: alsdann hat sie angefangen schlimm zu werden, da sie aufgehöret hat andächtig gegen Maria zu seyn. Vatter! wann hat euer Sohn sich auf das Schlemmen,

Spielen, Buhlen, und Luderen verlegt? wann ist er so faul, so grob, so ungehorsam, und ungestimm worden, so daß er euch vil Sorgen, Verdruß, Kummer und Elend verursachet? Dencket nach: alsdann ist er in den Dienst der Höll getretten, da er den Dienst Mariä verlassen hat. Haus-Vätter! wann habt ihr untreue Ehehalten gehabt, Nichtswerthe Dienstbothen, unbändige Knecht, freche Mägd, ausgelaßnes verführerisches Gesind? Wann? als da ihr bey dem Aufdingen nicht habt erkundiget, wie die Leuth zur Andacht gegen die Mutter GOttes geneiget seyen.

Ist also gantz gewiß, daß die Marianische Andacht nicht nur Ursach seye, daß wir können, sonderen auch, daß wir wollen fromm leben, und glückseelig sterben. Liebet derowegen Mariam, und wöllet das ewige Heyl. Folget nach dem H. Bernardino von Senis, einem lieben Sohn des H. Vatters Francisci, welcher als noch ein Jüngling Mariam hertzinniglich geliebt, und durch sie zu grosser Tugend und Heiligkeit gelanget ist. Er pflegte zu sagen: Maria ist mein Allerschönste, mein Allerliebste; Sie ist meine holdseeligste Freundin, durch Dero Lieb ich gäntzlich gefangen bin; . . Ich besuche sie täglich, und kommt mir vor, es wäre nicht möglich, daß ich schlaffen könnte, wann ich sie nicht zuvor in ihrer Bildnuß gesehen hätte. *P. Henric. Sedul. in*

Vita

Vita S. Bern. Sen. Eine herrliche Zeugnuß einer wahren Lieb gegen Mariam haben wir in dem H. Brinulpho. Dann als die H. Birgitta bey seinem H. Leib gebetten, empfande sie einen allersüßisten Geruch, und da sie sich dessen verwunderte, erschine ihr mit Brinulpho Maria die Mutter GOttes, zeigte mit dem Finger auf Brinulphum, und sagte zu Birgitta: Hic est, qui me, dum vixit, vita Chariorem habuit. *Memoria hujus Sancti redit. 6. Febr.* Diser ist, der mich, als er lebte, lieber gehabt als sein eignes Leben. Nun müssen wir die wahre Andacht von der falschen, und die falsche Andacht von der wahren unterscheiden. Die wahre Andacht gegen Mariam muß von der falschen entschiden werden in der Absicht, oder in der Würckung. Die Absicht der falschen ist ein falsches Zutrauen ernähren, damit man ruhiger sündigen möge, in Hoffnung, Maria werde schon helfen, daß man doch in der Sünd nicht verderbe: darum bringet auch dise Andacht keine Frucht, sondern Blätter allein: ja steiffet den Menschen in der Gottlosigkeit. Die Absicht der wahren ist, durch die Fürbitt Mariä eine Begierd zu einem besseren Leben von GOtt zu erhalten, oder doch eine Begierd zu dergleichen Begierd zu fühlen, daraus dann ein ernstliche Entschlüssung entstehet, sich aus dem Staub zu erheben, und seine Gedancken an den Himmel zu häfften. Mit einem Wort:

jene Andacht ist die wahre, die dich zu Besserung deines Lebens antreibet. Folge also diſem Trieb, unterdrucke das Fleiſch, übe dich in Tugenden und guten Wercken; fahre fort im Scapulier dich als einen offentlichen Diener zu bekennen: fahre fort die Geheimnuſſen des H. Rosenkrantzes zu betrachten: fahre fort auf alle anständige Weiß Mariam zu ehren, sie in ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld zu beſuchen, und ihre Fürbitt zu verdienen; so wirst du dich wollen bekehren, und würcklich bekehren; sodann gut leben, und endlich glückseelig sterben, zumahlen Maria ist ein Troſt, ein Schutz, und liebreiche Mutter der Sterbenden, wie es klar erhellet aus dem was von dem H. Beichtiger Christiano, deſſen Fest den 4. Februarii begangen wird, zu leſen ist. JEsus und Maria haben Christianum in seiner Kranckheit beständig heimgeſuchet, ehe daß er gestorben, haben sie mit ihm sein Gebett verrichtet. *In Vit. S. Christiani.* Liebste Christen! wolt ihr in eurem Hinscheiden aus diſer Welt auch von JEsu und Maria beſuchet werden, so seyet Christen nicht nur dem Namen nach, sondern mit Christiano in der That, in der Gedult, in der Demuth, in der Marianiſchen Liebe. Beſuchet ihr Nazarethaniſches Gnaden-Haus auf dem Lechfeld so offt, lang, und vil ihr könnet; Gewiß wird sich Maria in eurer Kranckheit, in euren Tods-Kampf gnädigist einfinden, euch beystehen und helffen,

daß

daß ihr eines gottseeligen Tods dahin sterbet. Dort aber in schmertzlich anhaltender Kranckheit ꝛc. zeiget insonderheit, daß ihr Mariam mehr liebet als euer Leben, daß ihr zwar aufhöret zu leben, aber nicht zu lieben, redet öffters in eurem Hertzen, und bettet jenes Gebettlein, welches der gottseelige Alphonsus Rodriquez von Christo und Maria gelernet hat: JEsus & Maria, dulcissimi amores mei, patiar ego, moriar ego vestri amore, vester sim totus, & nullatenus meus, ac si nihil prorsus essem. *P. Christoph. Wratislav. Soc. JEsu de Laud. B. V. M.* JEsus und Maria, meine süßiste Lieben, ich will leyden, ich will sterben aus Liebe eurer, euer bin ich gantz, und auf keine Weiß mein, als ob ich gar nichts wäre.

Glückseelige Einwohner des lieben Nazareth, oder Lechfeld! Andächtige Wahlfarter, und Wahlfarterinen! jetzt wisset ihr, was ihr thuen sollet, wann die Göttliche Gerechtigkeit das Rach-Schwerdt zucket, und euch verfolget. JEsum bettet an, Mariam ehret, und fliehet zur Barmhertzigkeit. Glaubet mir: die Fürbitt der Mutter vermag bey den Sohn so viel, daß er seine ausgestreckte Aermb euch umfangend zuschliesse, euch an sein Hertz mildreich drucke, aller Straff befreye, euch selbe Hertz-vätterlich schencke, und nachlasse.

Ja, ja die zarte Andacht gegen der Göttlichen Mutter, dero hertzliche Verehrung, dero Verdienst, das vertrauliche Anruffen ihrer Fürbitt ist ein höchster Trost, für uns arme Sünder, wann wir nur diſes dabey beobachten, daß unſere Andacht auf eine reine Meynung ſich ſteiffen müſſe: ich will ſagen, daß wir ihre Fürbitt anflehen ſollen um zeitliche Wohlthaten zwar nur Bedingnuß weiß, ſo fern ſie unſerer Seel nicht ſchädlich ſeynd: um geiſtliche Gnaden aber mit Beyſetzung eines kräfftigen Fürſatzes ſelben Gnaden mitzuwürcken, und die Kräfften unſeres freyen Willens ernſtlich beyzuſetzen, weil es je bey GOtt beſchloſſen iſt, niemand aus uns ſeelig zu machen ohne unſer Zuthun, ob er uns ſchon ohne unſer Zuthun erſchaffen hat, wie der H. Auguſtinus redet: Qui creavit te ſine te, non ſalvabit te ſine te. Der dich erſchaffen ohne dich, der wird dich ohne dich nicht ſeelig machen. Freylich machet keine wahre Andacht aus gegen Mariam, wann ſich ein Chriſt auf diß allein verleget, daß ſein Nahm in zehnerley Bruderſchafft Taflen geſchrieben ſeye, daß er zu allen berühmten Gnaden-Bildern, auch nacher Lechfeld wallfahrte, daß er des Tags dreymahl den Roſenkrantz abhaſple, das H. Scapulier Tag und Nacht nicht von Halß bringe, bey allen Proceßionen und Litaneyen erſcheine: übrigens aber ſich gar nichts bekümmere, wie er die Pflichten eines guten Chri-

ſten,

sten, Stands- und Amts-gemäß ausübe, das Böse meyde, das Gute würcke, das Fleisch, die Welt, den Teuffel bestreite, eintzig und alleinig auf die Fürbitt der Mutter GOttes sich steurend, gleich als solte Maria, gleichwie sie eine Zuflucht der Sünder ist, also auch eine Schützerin der Sünd seyn. Aber nein, das kan, das wird nicht seyn in Ewigkeit; dann sagt sie mit ihrem Göttlichen Sohn: Iniquitatem odio habui, *Psal. 118.* die Sünd, die Boßheit hab ich gehasset, hasse es, und wird es hassen ewiglich. Mariam ehren, anbey aber in Sünden fortfahren, ist das Heyl nicht suchen: widrigenfalls sie ehren, und von Sünden abstehen, dises heist das Heyl suchen, und kan den Menschen einen höchsten Trost geben, daß er mittels ihr das ewige Heyl, die ewige Seeligkeit erlangen werde. Auch jene erhalten von Maria wunderbarliche Hülff, wann sie in äusserster Noth ihr unseeliges Gewissen einsehen, wider die Verzweiflung streiten, und bey Maria auf dem Lechfeld um ihre mächtige Fürbitt flehentlich anhalten. Dessen augenscheinlich- und handgreiffliche Prob erhellet sich aus folgenden: Einen fünff und achzig-jährigen Mann traffe schon das drittemahl der Schlag oder der Gewalt GOttes, und zwar das letztere mahl so gewaltig, daß er das Gehör und die Sprach, ja gleichsam alle Sinn fast auf einmahl verlohren. Er schiene allen Anwesenden Stein-tod zu seyn,

er kunte auch kein eintziges sicheres Zeichen eines gegenwärtigen Lebens mehr von sich geben. Aber jedoch so beseelten sein Hertz noch einige gantz unvermerckte Lebens-Geister, auch die Vernunfft und Gedenckungs-Krafft ware an ihme noch nicht also geschwächet, daß er nicht sein würckliches Elend und noch seinen armseeligeren Sünden-Stand mit gantz reiffen Gemüths-Augen einsehen und erkennen kunte. Er ersahe und erkannte nur gar zu wol, daß ihn fast jedermann als einen schon tod-vermeynten allbereit verlassen; Noch mehr aber (hören und erschröcken sie:) sahe er ein sein Gewissen, daß er eine wohl erkannte Todsünd schon von dem 20. Jahr an biß auf das 85. Jahr seines Alters jederzeit wissentlich und freywillig aus Schamhafftigkeit verschwigen, mithin in disem so betrübten Zustand sich schon würcklich auf dem Rannfft und dem Spitzen der Höllen zuerkannte. Er thäte gern beichten, und kunte es weder anzeigen, weder in das Werck setzen, auch die verwürrte Todts-Aengsten liessen nicht zu eine allgemeine vollkommene und hertzliche Bereuung seiner Sünden zu erwecken. Er fienge schon an mit der Verzweifflung zu streiten, und da er sich also in disen äusseristen Nöthen befande, da fiele ihme bey die Göttliche Gnaden-Mutter Maria von Hülff, als eine allgemeine Zuflucht aller Sünder, und gleich auf dises wendete er sich zu Maria, mit kindlichen Vertrauen, ihne in

diser

diſer äuſſeriſten Noth nicht ſtecken zu laſſen. Er kame mehrer zu ſich, er vermehrte die Andacht ſowohl, als das Vertrauen und gleich auf diſes machte er bey ihme diſes Gelübd, wofern er diſe verſchwiegne Sünd recht wurde beichten können, ſo wolle er nach Möglichkeit ſeine gutthätige Gnaden-Mutter heimſuchen, und eine Viertel-Stund vor diſem Gnaden-Ort auf allen Vieren zu ſeiner Hülffs-Mutter hinkriechen. Auf welches er mit jedermänniglicher Erſtaunung und Bewunderung, den 1. Tag das Gehör, den 2. die Sprach, den 3. aber die vollkommene Geneſung erhalten, er aber gleich darauf ſein Gelübd entrichtet, und die ſo lang verſchwiegne Sünd mit vielen heiſſen Thränen bereut und gebeichtet hat zum ewigen Danck Mariä, der wahren Zuflucht aller Sünder auf dem Lechfeld.

O dann ſo ruffe ich allen aus tieffen Hertzens-Grund zu: machet euch auf, eylet in das geſeegnete Nazareth, auf das Marianiſche Lechfeld, zu Mariä-Hülff. Bettet mit mir, (dann ich bette vor) bettet mit mir Sünder, und Sünderinen, Gerechte und Ungerechte, den Gruß des H. Ertz-Engels, erhebet eure Händ, eure Augen, und eure Hertzen, eure Seelen und Gemüther gegen dem liebreichen Gnaden-Bild ſprechende: Ave gratia plena! Gegrüßt ſeyeſt du Maria! voll der Gnaden! der HErr iſt mit dir! Ach! die zarte

Lieb gegen Mariam, so ich im Hertzen trage, sagt niemahl, es ist genug; bettet also, und fahret mit mir weiter fort, mit der H. Elisabeth sprechende: Gebenedeyet bist du unter den Weiberen, und gebenedeyet ist die Fruchr deines Leibs! bettet mit der H. Kirch: Heilige Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder jezt und in der Stund unsers Absterbens! Ja bettet also mit Hertz und Mund, besuchet die Jungfrau von Nazareth, Mariam zu Lechfeld öffters! flehet sie an, bittet sie inständig! ich versichere euch (mit mir versicheret euch der Himmel) ihr bettet nicht umsonst: JEsus der Sohn Marid spricht darzu Amen! er hebt seine zwey Finger auf; er zeiget dar in seiner Bildnuß sein eröffnetes Vatter-Hertz, und sagt: Amen! es geschehe! es wird geschehen! = = Es wird geschehen nach Begehren, Bitten, und Willen meiner Jungfräulichen Mutter, welche dem Engel, der ihr zu Nazareth verkündet, daß ich wolle in ihr empfangen, und sodann aus ihr gebohren werden, geantwortet: Ecce Ancilla Domini fiat mihi secundum verbum tuum: Siehe, ich bin ein Magd des HErrn, es geschehe mir nach deinem Wort. Jetzt wollen wir von Nazareth, als dem Ort der Empfängnuß des Göttlichen Worts gehen nacher Bethlehem, wo Maria das eingefleischte Göttliche Wort in einem armen Stall der Welt gebohren hat.

In disem Absatz hab ich das Lechfeld genennet ein Nazareth, jetzt wird ich es nennen ein anderes Bethlehem.

Siebzehender Absatz.

Maria die Mutter JEsu, den sie zu Bethlehem im Stall gebohren; das ist: Maria Hülff, das Orth der Gnaden auf dem Lechfeld, ein gleichsam anderes Bethlehem.

Es erzehlet der H. Evangelist Matthäus, 2. c. v. 9. & seq. das, als JEsus gebohren worden zu Bethlehem Juda, in den Tagen des Königs Herodis, so kamen die Weise von Morgenland gen Jerusalem und sprachen: wo ist der, der da gebohren ist ein König der Juden? dann wir haben gesehen seinen Stern in Morgenland, und seynd kommen ihn anzubetten. Dises hörte Herodes der König, und wurde höchstens betrübt, gleiche Betrübnuß überfiele das gantze Jerusalem. Warum? er besorgte, diser neugebohrne König stosse ihn von dem Thron. Ursach dessen versammlete er alle hohe Priester, und Schrifftgelehrte des Volcks, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte gebohren werden. Sie aber sprachen zu ihm: In Bethlehem Judæ, sic enim scriptum est per Prophe-

phetam: Et tu Bethlehem terra Juda, nequaquam minima es in principibus Juda. Ex te enim exiet Dux, qui regat populum meum Israel. *Matth. 2. c. v. 6.* Zu Bethlehem Juda. Dann also ist geschrieben durch den Propheten: und du Bethlehem, du Land Juda, du bist mit nichten die Geringste unter den Fürsten Juda; dann aus dir wird ausgehen der Hertzog, der da regieren soll mein Volck Israel. Der H. Evangelist ziehet an den H. Propheten: und wer ist diser? der H. Michäas. Nun wollen wir auch disen hören, er redet also: Nunc vastaberis filia latronis &c. *Michææ. c. 5. v. 1. & seq.* Jetzt wirst du verwüstet werden, du Mörders Tochter: Und du Bethlehem *Ephrata*, bist wohl gering unter den tausenden in Juda: aus dir wird mir einer ausgehen, der ein Herrscher über Israel seyn soll, und seine Ausgäng seynd von Anfang, ja von ewigen Tagen her. Darum wird er sie zwar übergeben, biß zu der Zeit, daß die gebähren wird, die gebähren soll, und welche von seinen Brüderen überblieben seynd, die werden sich wiederum zu den Kinderen Israel bekehren. Und er wird stehen und weyden in der Krafft des HErrn, in der Hochheit des Namens des HErrn seines GOttes: und sie werden sich bekehren, dann er wird zu selber Zeit herrlich seyn, biß zum End der Erden.

Der

Der alleinige Prophet Michäas sagte vor, das Christus in Bethlehem werde gebohren werden, *Cornel. a Lap. in c. 5. Michææ. v. 2.* Ursach dessen suchten ihn die Weise aus Morgenland in Bethlehem, erkannten und beteten ihn an. *Matth. 2. c. v. 6.* Was aber verstehet der H. Michäas durch die Mörders-Tochter? der a Lapide antwortet: er verstehe dardurch die Stadt Jerusalem. Und wie gehet er mit seiner Red von der Mörders-Tochter gleich über gen Bethlehem? Was soll diß für ein Reds-Anhang, und Folg seyn? Der gelehrte Vatablus erwidriget: *in hunc loc.* Er knipfet selbe also mit einander, oder vilmehr setzet er Bethlehem wider Jerusalem, gleichsam sprechend: Tu Jerusalem, quia filia Latronis, ob Latrocinia tua celebris & famosa, punieris & vastaberis: in Bethlehem autem viculo obscuro nasciturus est Christus. Præstantior est ergo Bethlehem, quam sis tu o Jerusalem, urbs Regia & superba.

„ Du Jerusalem, weilen du bist ein Mörders-
„ Tochter, wegen deinen Mordthaten be-
„ rühmt und verschreyt, du wirst gestrafft
„ und verwüstet werden: in Bethlehem aber,
„ einem schlechten Städtlein wird Christus,
„ der Urheber des Lebens gebohren werden.
„ Ist derowegen Bethlehem weit vortrefflicher, als du bist O Jerusalem, du Königliche hoffärtige Stadt. „

Nun gebrauche ich mich der Worten des H. Matthäi und des H. Michää, und ruffe auf: Du Lechfeld, du anderes Bethlehem, du Land Juda, des auserwählten Christlichen Volcks, du bist nicht das mindeste Ort unter den Fürsten Juda, du bist ein herrliche Zierd eines Durchleuchtigsten, Gnädigsten, Catholischen Fürsten JOSEPHI, aus dir wird ausgehen, ja gehet täglich aus, mittelst der Priesterlichen Consecration, in dem Höchsten Opffer der H. Meß, der Göttliche Hertzog, der da regieret das Volck Israel, das Christ-Catholische Volck, der über selbes herrschet, selbes ernähret mit seinem HH. Fleisch, tränket mit seinem kostbaren Blut. O Lechfeld! in dir ersehen wir ein gäntzliche Gleichheit mit Bethlehem, wo doch der H. Prophet Michäas ein weithen Unterschied zwischen Bethlehem und Jerusalem gesehen hat.

Wir lesen bey dem H. Luca: *Luc. 2. c.* Joseph der Gesponß Mariä machet sich auf von Galiläa aus der Stadt Nazareth: und stig hinauf in das Jüdische Land in die Stadt David, die da heisset Bethlehem: darum daß er vom Haus und Geschlecht Davids war, auf daß er sich angabe mit Maria, seinem vertrauten Weib, die da schwanger gienge. Nun begab es sich, weil sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebähren solte, und sie gebahr ihren Erstgebohrnen Sohn, wick-

let

let ihn in Windelein, und legt ihn in ein Krippen, dann sie hatten kein Orth in der Herberg. Es gefiele dem H. Joseph von dem hohen Himmel herab das geliebte andere Bethlehem, das Lechfeld, auch gefiele es Mariä seiner reinisten und unbefleckten Gespons, es hiesse bey ihnen vor hundert und 62. Jahren: der Himmel ist uns, so zu reden, nicht genug, oblivisere Domum Patris tui, da da auf dem Lechfeld wollen wir unsere Herberg suchen, erat ejus Locus in diversorio, dises erwählen wir uns, hic habitabo, quoniam elegi eam, *Psal. 131.* da wollen wir wohnen, zumahlen wir uns dises andere Bethlehem erküsen haben: impleti sunt dies, ut pareret, *Luc. 2. c.* die Zeit ist erfüllet, die herrliche Kirch ist erbauet, Joseph hat das von Maria gebohrne Kind in der Bildnuß seines aufgerichteten Altars in den Händen, Maria in dem Gnaden-Altar knyet vor ihren Göttlichen Kind bettet selbes an, so vile tausend Priester versehen ihre Mütterliche Liebs-volle Dienst, wickelen das allerheiligste Kind JEsu ein in Schnee-weisse Windlein der Sacramentalischen Gestalten, wann sie in Ablesung der H. Meß das Brod verwandlen in den Leib Christi, legen selbes in eine Krippen, in ihr arme Hertzen, in die Hertzen der Christlichen Wallfahrteren. Demjenigen, & egressus ejus ab initio, a diebus æternitatis: *Michæa. c. 5. v. 2.* Dessen Ausgang von Anfang,

fang, ja von ewigen Tagen her ist, ziehen sie täglich auf den Altar, als in eine beherrlichte Krippen herunter, daß er von ihnen als denen Hirten, von denen glaubigen Christen aber, als von denen ihnen anvertrauten Schäflein gesuchet und angebettet werde. Durch das Göttliche Kind, so Maria gebohren, werden wir in der Gnad neugebohren; diejenige aber, so in ihren Sünden verharren, die werden durch Anwehen des süssen Gnaden-Winds getrieben, daß sie zur Buß greiffen, und an disem Gnaden-Oth die Bürde ihrer Sünden von sich werffen, sie werden sich wieder, laut der Worten des H. Michää, zu den Kinderen Israel, zu den wahren Dieneren GOttes und Mariä bekehren, convertentur ad filios Israel. *Michææ c. 5. v. 3.* Et stabit, werden sie von Sünden aufgestanden seyn, wird sie Maria durch die Stärcke der Gnaden ihres Göttlichen Sohns, durch Höhe und Krafft seines HH. Namens ernähren, erquicken und stärcken, & pascet in fortitudine Domini &c. *Mich. c. 3. v. 4.* Dises Marianische Bethlehem wird herrlich seyn biß zum End der Erden, magnificabitur usque ad terminos terræ. *Ibid. v. 4.*

Bethlehem würde Bethlehem genennt, theils wegen Fruchtbarkeit des Orts; dann Bethlehem in Hebräischer Sprach heisset eben so vil als Domus panis, ein Haus des Brods,

das

das ist ein Ort so viles Getraid tragt, und auch Wein. *Corn. a Lap. in Gen. c. 35. v. 19.* Zumahlen schreibt Adrichomius: *in descript. terræ Sanctæ.* Bethlehem stehet auf einem mittelmäßign Berg, lieget eng und etwas langlechts. Die umliegende Erden gibt den Ueberfluß in allen Dingen, sonders in dem Wein, daß kein Ort in Palestina seye, welches an selben so fruchtbar ist. Der Weeg, so von Jerusalem gen Bethlehem führet, erfreuet die Gehende durch seine Annehmlichkeit auf das höchste; indem nichts zu sehen, als die schönste Bäum, Gärten, und wohlriechende Kräuter; wann also zu einem so lieblichen Aussehen des Orts auch ein himmlischer Gedancken hinzukommet, so wird einem Christglaubigen anderst nicht seyn, als wohnte er nicht mehr auf Erden, sondern in dem Paradeyß, und sehe mit leiblichen Augen an die Geburt, das Geburts-Ort seines Göttlichen Heylands. Biß hieher Adrichomius.

Theils wird der Namen Bethlehem disem Städtlein beygeleget (erwehnet Cornelius a Lapide,) *in c. 5. Michææ. v. 2.* wegen dessen Fürsten, der da Bethlehem genannt worden, Nomenque suum urbi a se vel erectæ & conditæ, vel illustratæ aut dedit, aut datum confirmavit, dann entweders hat er diser Stadt, so von ihm aufgerichtet und erbauet, oder beherrlicht worden, seinen Namen gege-

ben, oder nachdem er ihr gegeben ward, bestättiget. Diser Meynung fallet bey Abulensis, wann er über jene Wort der Göttlichen Schrifft: Salma pater Bethlehem: Salma, der Vatter Bethlehem, also schreibt: Iste fuit princeps urbis Bethlehem Judæ, quæ prius vocabatur Ephrata. *1. Paralip. 2. v. 51.* Diser ist gewesen der Fürst der Stadt Bethlehem Judæ, welche zuvor genennet wurde *Ephrata.* Am meisten aber ist Bethlehem beherrlichet worden durch die Geburt des Göttlichen Welt-Heylands, Christi JEsu, in qua natus est Christus.

Jetzt wollen wir nach all disem unsere Gemüths-Augen wenden auf das Marianische Bethlehem ob dem Lechfeld. Dises kan billich, und mit allem Recht und Grund disen Namen Bethlehem tragen, wie jenes in Palestina, wo JEsus der Sohn GOttes aus Maria gebohren worden. Bethlehem heißt in Hebräischer Sprach, Domus panis, ein Haus des Brods; nun ist aber das Bethlehemitische Lechfeld ein solches Brod-Haus, ein Haus des lebendigen Brods, wo Christus, der ist dises Lebens-Brod, ego sum panis vivus, so offt gewandlet, und geopffert wird, durch so vil tausend Ehrwürdige Priester, nicht nur die da wohnen, sondern die durch, in ihren Ohren, Hertzen, Gemüth und Seel erklingende Liebs-Stimm Mariä daher geruffen, und gezogen werden, die der HH. Dreyfaltigkeit,

tigkeit, die Mariä der auserwählten Tochter des ewigen Vatters, der unbefleckten Mutter des Göttlichen Sohns, der reinesten Gespons und Braut des H. Geists, die denen HH. Englen, denen Heiligen und Auserwählten GOttes ein allerhöchste Freud durch dises Liebs-Opffer machen. Ja, ja, O anderes Bethlehem! O Lechfeld! du bist ein Haus des Brods. Was für eines Brods? der Freud, der Stärcke, der Hülff und Erquickung. Wie aber dises? durch so vilfältiges Opffer der H. Meß macheſt du ein unendliche Freud der triumphirenden Kirch, denen Auserwählten in dem Himmel; der streittenden Kirch, das ist, denen in disem elenden Jammer-Thal wandrenden, und streittenden Glaubend-Catholischen Christen gibst du Stärcke, wider ihre Seelen-Feind zu kämpfen, sie zu überwinden, und zu besiegen; der leidenden Kirch, das ist, denen in dem heiß-brinnenden Fegfeuer leidenden Seelen ertheileſt du eine reichliche Hülff, und süsseste Erquickung. O Bethlehem! O Haus des Brods! du bist das Haus der armen Kinderen, der Söhnen Francisci, die nichts haben, nichts besitzen, doch alles haben, und alles besitzen, nihil habentes, omnia tamen possidentes: 2. *Cor. 6. v. 10.* Dise theilen aus das Natürliche, und zur leiblichen Nahrung nothwendige Brod bey der Porten des Closters, und in dem Closter allen Ankommenden zur Erquickung, Nahrung und

Unterhalt, sich steurende auf jenes, was Christus sagt: Date & dabitur vobis: *Luc.* 6. 38. Gebt, und es wird euch gegeben werden. Sie leben ohne zeitliche Einkünfften, wer dann gibt ihnen, daß sie geben können? JEsus, der das Brod des Lebens selbsten ist: Maria, die dises Lebens-Brod in dem Liebs- und Feur-Ofen ihres Hertzens gebacken hat: der vorsichtige GOtt, der Franciſco, so fern nur drey Laib Brod in der Welt seyn sollen, ihm und seinen Brüdern zu geben versprochen hat, der gibt es ihnen, wie Waddingus bezeuget in den Ordens Jahr-Schrifften.

O Bethlehem! O Lechfeld! beziehen wir uns von dem Natürlichen und Leiblichen Brod zu dem Geistlich- und Göttlichen Seelen-Brod, mit welchen so vile tausend und tausend deren Wahlfahrteren gespeiset und ersättiget werden; So komme man, wann man wolle, in dises Bethlehem, in dises Brod-Haus, seye es am Frühling, Sommer, Herbst oder Winter; so höret man bey dem Communicanten-Gitter, wie einer, wie mehrere Ordens-Priester dises Gnaden- und Lebens-Brod denen vor Eiffer und Lieb hungrigen Wahlfahrteren austheilen, geben, und darreichen, sprechende: Corpus Domini noſtri JEſu Chriſti cuſtodiat animam tuam in vitam æternam. *Eccleſ. in Diſtribut. SS. Altar. Sacram.* Der Leib unsers HErrn JESU Christi beschütze

und

und bewahre deine Seel zu dem ewigen Leben.

O Bethlehem! O Lechfeld! du bricheſt auch das Brod des Göttlichen Worts, Verbum DEI eſt panis vivus. *Joan. 6. v. 41.* ſo vilen Tauſenden, und Tauſenden in dem Beicht-Stuhl, von der Cantzel: in dem Beicht-Stuhl alle Tag, von der Cantzel alle Sonn- und Feyertag, und öffters auch an dem Wercktägen; wo ſie von Sünden abgemahnet, und zur Tugend angemahnet werden; wo ihnen verkündet, und vorgeſtellt wird der häßliche Greul der Laſteren, die Abſcheulichkeit der Sünden, die Schönheit und Herrlichkeit der Tugenden, die entſetzliche Peyn der Höllen, die unbegreifliche Glory des Himmels; gemäß der Lehr des H. Seraphiſchen Vatters Franciſci, wann er die Prediger ſeines Ordens alſo ermahnet: Annuntiantes eis vitia & virtutes, pœnam & gloriam: *In Regula c. 9.* Sie ſollen die Menſchen ermahnen, ihnen verkünden die Laſter und Tugenden, die Peynen und Glory, die Laſter, daß ſie ſelbe meyden, und wann ſie darein gefallen, von ſelben abſtehen; die Tugenden, daß ſie nach ſelben ſtreben; die Peyn, daß ſie ſelbe förchten; die Glory, daß ſie nach ſelber allein trachten. Diſes geſchihet in diſem Brod-Haus, und Marianiſchen Bethlehem auf dem Lechfeld, um jenes, was Chriſtus geſprochen

hat, in aller Hertzen tief einzutrucken: Scriptum est: non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo, quod procedit de ore Dei. *Matth. c. 4.* Es ist geschriben, nicht allein im Brod lebt der Menſch, sondern von einem jeglichen Wort, daß da ausgehet von dem Mund GOttes.

Achtzehender Absatz.

Weitere Fortsetzung, daß der Ort Mariä auf dem Lechfeld seye ein gleichsam anderes Bethlehem.

Bethlehem, wo Maria JEsum gebohren, sagt Adrichomius bey Cornelio a Lapide, *in c. 5. Mich. v. 2.* stehet auf einem mittelmäßigen Berg, ist eingeschränckt und etwas langes. Das Marianische Bethlehem, oder Lechfeld, liegt zwar auf keinem noch nideren, noch mittelmäßigen, noch hohen Berg, das alldortige Gnaden-Haus aber, das ist, JEsus und Maria, so in selben wohnen, seynd selbsten ein Berg, zu welchem alles Volck mit dem H. David ruffet, seufftzet und schreyet: Levavi oculos meos in montes, unde veniet auxilium mihi. *Psal. 120.* Wir haben unsere Augen erhebt auf die Berg, von dort her wird uns Hülff kommen. Das Bethlehemitische Lechfeld ist klein, und

ziemlich

ziemlich eingeschränckt, das Ort bestehet in wenigen Häuseren, allein so ist es doch (wegen dem Marianischen Kirchlein) nicht nur ein in etwas langer, sonderen ein grosser Gnaden-Ort, die Wüßte oder Feld, so den Namen Lechfeld führet, ist breit und mercklich lang, von Augspurg bis nacher Lechfeld zehlet man 5. Stund, von dannen bis auf Landsperg 2. Stund. Bethlehem in Palestina rühmt sich, daß dero umliegende Erden seye ein über alle massen fruchtbare Erden, sonders an Wein. Wer Augen hat, der eröffne sie, und sehe das andere Bethlehem, das Lechfeld an. Was seynd die umliegende Ort auf beyden Seiten, des Schwaben- und Bayer-Lands anders, als eine höchst fruchtbare Erden, die mit schönsten und reichlichisten Früchten prangen, und die Einwohner ernähren. Und woher dises? von jenem, der da spricht: Pater meus agricola est. *Joan.* 15. *c.* Mein Vatter ist ein Ackers-Mann. Woher? von der gebenedeyten Frucht Mariä, welche sie zu Bethlehem in Palestina gebohren, selbe aber für uns auf dem Lechfeld inständigist bittet, daß wahr werde, was der H. David singt: terra dedit fructum suum, *Psalm.* 85. Die Erden hat ihre Frucht gegeben. Und: Oculi omnium in te sperant Domine, & tu das escam in tempore oportuno: aperis tu manum tuam, & imples omne animal benedictione. *Psalm.* 144. *v.* 15. & 16. Alle Augen warten auf

dich, O HErr! und du gibst ihnen ihre Speiß zu gelegener Zeit. Du thust deine Hand auf: und erfüllest alle Thier mit Seegen.

Doch könnte jemand einfallen, wie doch Lechfeld möge beygelegt werden der Namen Bethlehem, massen ja Adrichomius von dem Städtlein Bethlehem ermeldet: daß in dero umliegenden Orten, oder Gegend ein sehr grosse Menge des Weins wachse: wo doch weder auf dem Lechfeld, weder in nächst oder davon weiters entlegenen Orten, noch ein Weinberg, noch Wein-Gewächs anzutreffen seynd? Lieber Christ! redest du von einem natürlich und materialischen Weinberg, und Wein: so hast du recht, da ist dergleichen nichts zu finden; wilst du aber sehen einen übernatürlichen und Göttlichen Weinberg, einen geistlichen Rebstock, und Reb-Zweig, einen Wein-Kälter oder Trotten, einen Göttlichen Wein, Vinum lætificat cor hominis. *Eccles. 40. 20.* der die Hertzen der Menschen, der ankommenden Wahlfahrteren erfreuet: so sehet euch um in dem Marianischen Gnaden-Haus, da werdet ihr einen Weinberg, Rebstock, Zweig, Weinkälter und Wein erblicken und ersehen. Wie aber? Der Göttliche Weinberg ist der Gnaden-Altar; dann redet auf selben der himmlische Vatter aus denen strahlenden Wolcken herab: Vinea mea coram me est, *Cant. 8. c. v. 12.* Mein schöner

Wein-

Weinberg, und Weingarten ist vor mir. Und wer ist diser? die Antwort ertheilet sich selbsten der himmlische Vatter, und sagt: diser zweyfache Weinberg ist JEsus mein Göttlicher Sohn, und Maria meine geliebte Tochter, die unbefleckte Mutter meines Sohns. Von disem Weinberg kan gesagt werden: Vinea Domini exercituum. *Isa. c. 5. v. 7.* Diß ist der Weinberg des HErrn der Heerschaaren. Nun aber Christlich-geliebte Wahlfahrter, disen Weinberg hab ich für euch angebauet und gepflantzet; Vinea facta est dilecto. *Isa. 5. c. v. 1.* Machet euch auf, besuchet disen Bethlehemitischen Weinberg, JEsum und Mariam auf dem Lechfeld öffters, mit Hertz und Mund sprechend: Videamus si floruit Vinea: *Cant. 7. c. v. 12.* Lasset uns sehen, wie diser Göttliche Weinberg grüne und blühe. Gewiß werdet ihr selben niemahlen ausgedorret, oder unfruchtbar antreffen, die holdseeligste und schönste Trauben der Gnaden werdet ihr abbrechen können, wie vil ihr nur immer wolt. Gehet, eylet in die H. Capell dises Bethlehems, sehet die schöne Reb-Stöck, JEsum und Mariam, sehet deren grünende Zweig. Zumahlen redet euch der Göttliche Sohn aus seiner Gnaden-Bildnuß auch selbsten an: Ego sum vitis, vos palmites: qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum: quia sine me nihil potestis facere &c. *Joann. c. 15. v. 5. & seq.*

Ich bin der Wein-Stock, ihr seyd die Reben: Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet vil Frucht: dann ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer in mir nicht wird bleiben, der wird hinaus geworffen, wie ein Reb, und wird verdorren, und sie werden ihn zusammen lesen, und ins Feuer werffen, und er wird brinnen. So ihr in mir bleibet, und meine Wort in euch bleiben: so werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch wiederfahren. Darinn wird mein Vatter erkläret, daß ihr sehr vil Frucht bringet, und meine Jünger werdet. Gleich wie mich der Vatter geliebet hat, also hab ich euch geliebt. Bleibet in meiner Lieb. So ihr meine Gebott halten werdet, so werdet ihr in meiner Lieb bleiben: wie ich meines Vatters Gebott gehalten hab, und bleibe in seiner Lieb. Diß hab ich zu euch geredt, und rede es noch, auf daß mein Freud in euch sey, und eure Freud vollkommen werde.

Maria, die Mutter JEsu, in ihrer Gnaden-Bildnuß redet zu euch also: Botrus Cypri dilectus meus mihi, in Vineis Engaddi: *Cant. 1. c. v. 13.* Mein Geliebter ist mir ein Cypern-Traub in den Weinbergen Engaddi. Introduxit me in Cellam vinariam; ordinavit in me Charitatem. *Cant. 2. c. v. 4.* Er hat mich geführet in den Wein-Keller,

und

und ordnete die Lieb in mir. Er nemlich JEsus, mein Göttlicher Sohn liebet mich, ich liebe ihn. Christliche Seelen! und ich liebe auch euch; kommet ich will euch führen in die Keller des besseren Weins, in die HH. Fünff Wunden, sonderlich in die Wunden des eröffneten Hertzens meines Sohns, den ihr stehen sehet auf dem Altar, und ich vor ihm knye, gehet hinein mit meinem geliebten Diener Bonaventura, trincket euch genug von dem kostbaristen Wein seines Bluts, daß ihr vor Zartigkeit der Lieb, wie diser brinnende Seraphin, Blut weinet. Findet ihr aus disen Wein-Kelleren den Weeg nicht mehr heraus: O glückseeliges Verirren! so bleibet nur darinnen, und ruffet mit dem H. Bonaventura: Faciamus hic tria tabernacula, unum in pedibus, unum in manibus, aliud continuum in Latere. ibi volo quiescere & vigilare, bibere & comedere, Legere & orare, & omnia negotia pertractare. Ibi loquar ad cor ejus, & ab ipso, quod voluero, impetrabo. *S. Doct. expendens illa verba S. Petri: Domine bonum est nos hic esse &c.* Lasset uns hier drey Hütten bauen, eine in den Füssen, eine in den Händen, eine und zwar beständige in der Seiten. Allda will ich ruhen, und wachen, essen und trincken, lesen und betten, und alle Geschäfft handlen. Allda werd ich zu seinem Hertzen reden, und alles, was ich begehre erhalten.

Liebste

Liebste Kinder! da, sonst nirgend soll die Ruhe eurer Hertzen seyn, ich bin bey euch: dann Dilectus meus mihi, & ego illi. *Cant.* 2. mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, er ist in meinem und ich in seinem Hertzen, da könnt ihr auch trincken von dem köstlichen Wein meiner Liebe.

Wolt ihr aber auch sehen den Wein-Kälter oder Trotte, so gehet mit mir auf einen anderen Weinberg, gleich ausser meinem Gnaden-Haus des Bethlehemitischen Lechfelds, nemlich auf dem Berg Calvariä; dort könnt ihr sehen den Wein-Kälter des Göttlichen Reb-Stocks, der kostharen Reben eures Heylands, welcher euch von seinem Creutz also zu Hertzen redet: Torcular calcavi solus, & de gentibus non est vir mecum: *Isa. c. 63. v. 3.* Ich hab die Kälter allein getretten, und ist niemand aus den Völckeren mit mir: mein Fleisch ist mit Blut bedecket, aus Händ, Füß und Seiten quellet der kostbariste Wein, der Safft des Lebens, das Blut des Heyls. Niemand aus denen Völckeren ware mit ihm, ich aber seine Mutter ware bey ihm, stunde unter dem Creutz mit tausend Schmertzen, und hörte aus seinem liebreichen Mund, wie er mir euch zu Kinderen anbefohlen, und übergeben: Mulier ecce filius tuus. *Joann. 19.* O liebste Kinder! so kommet dann auf diesen Weinberg in dem geheiligten Bethlehem

zu

zu Lechfeld, folget nach meinem H. Beyspiel, als die ich die HH. Ort seines bittersten Leidens, nach dessen Hinscheiden aus diser Welt, so offt und vilmahl, ja biß an mein Lebens-End besuchet, verehret, geküsset, mit zarten Thränen befeuchtet und benetzet habe. Betrachtet seinen schmertzlichen Tod, die Geheimnuß eurer Erlösung, machet euch theilhafftig seines theuren Bluts, daß ein so unendlicher Werth an euch nicht verlohren gehe. Es redet zu euch mein liebster Sohn, euer hertzliebster Bruder: O Christliche Seel! plantavi te in vineam electam: *Jerem. 2. c. v. 21.* ich hab dich durch Vergiessung meines Bluts gepflantzet, und gemacht zu einem auserwählten Wein-Berg. Judicate inter me & vineam meam. Quid est, quod debui ultra facere vineæ meæ, & non feci ei? an quod exspectavi, ut faceret uvas, & fecit labruscas? *Isa. c. 5. v. 3. & 4.* Gebet ein Urtheil zwischen mir und meinem Wein-Berg, nemlich eurer Seelen. Was hab ich meinem Wein-Berg mehr thun sollen, das ich ihm nicht gethan habe? wie hat er dann wilde Trauben hervor gebracht, da ich wartete, daß er gute Trauben meiner Gegen-Lieb, herrlicher Tugend ꝛc. hervorbringen solte?

Liebste Christen! damit auch ich euch ertheile eine hertzliche Ermahnung, daß ihr den

Weeg

Weeg des Creutzes, die Stationen, und Berg Calvariä öffters besuchet, und die Liebs-Geheimnuß des Leyden und Tods Christi betrachtet; so stelle ich euch vor den H. Petrum Damianum, welcher, weilen er aus seiner Einöde ist zur Gemeinschafft der Menschen, zu einem anderen Amt beruffen worden, sich in einem Brieff, den er an den Pabst Nicolaum geschrieben, also beklaget hat: = = „Ach GOtt! „ zur Zeit, da ich in der wüsten Einöde ge„ lebt, wie eiffrig ware damahlen meine An„ dacht, wie groß die Süßigkeit meines „ Geists! mit was inbrünstiger Andacht hab „ ich das H. Leyden meines HErrn verehret! „ ich gedachte auf dem Berg Calvari würck„ lich zu stehen, ich vermeynte, daß ich allda „ meinen süssesten JEsum am Creutz hangend „ vor mir sehe, und jenes Blut mit offnen „ Mund sauge, welches aus den heiligsten „ Händen und Füssen geflossen; ich branne „ damahlen gleich einem Feuer, und zerflosse „ in süsseste Thränen. Wolte GOtt, daß „ mir in meine Einöde zuruck zu gehen gestat„ tet wurde. *Paciuch. de Vit. S. Petri Damiani.* Es ist nemlich offt nur gar zu wahr: so offt ich nur unter denen Menschen gewesen, bin ich minder zuruck kominen.

Adrichomius, wie ich oben angesetzet hab, meldet, daß der Weg von Jerusalem nacher Bethlehem ein sehr lieblich und ergötzlicher

Weeg seye, wegen schönsten Bäumen, Gärten und wohlriechenden Kräuteren. Ursach dessen können die Christ-Catholische Pilgram, die einwohnende Christen zu Bethlehem, in Ansehung und Betrachtung einer so schönen Erden-Zierd ihr Gemüth erheben und ausgiessen in die heiligste Gedancken, und gleichsam das liebe Bethlehem nicht als ein Ort auf Erden, sondern als ein Göttliches Paradeyß beherzigen und ansehen; sie können sich vorstellen, als seheten sie unter tausend Freuden das alldort gebohrne Kind JEsu, und dessen liebvolliste Mutter Mariam. JEsum zwar, der da von sich selbsten sagt: Ego flos campi, & Lilium convallium. *Cant. 2. c. v. 1.* Ich bin ein Blum auf dem Feld, und ein Lilien in den Thäleren. Und, Sicut Lilium inter spinas, sic Amica mea inter filias: *v. 2.* Wie ein Lilien unter denen Dörneren ist, also ist meine Freundin, meine Jungfräuliche Mutter unter denen Töchteren der Welt, die sich von denen Stachlen der Dörneren verletzen lassen, sie aber ist rein, unverletzt, ohne alle Mackel und Maasen. Ziehen wir nun unter die Augen den Weeg, den die Christliche Wahlfahrter aller Orten her auf das andere Bethlehem, auf das Marianische Lechfeld führet; so ist selber ein lieblich- ergötzlich und angenehmer Weeg. In den nächsten Orten des Lechfelds seynd grünende Bäum, seynd Gärten und Kräuter genug; setzen sie den ersten Fuß-

Tritt

Tritt auſſer diſen Orten, ſehen ſie vor Augen eine grüne Wieſe doch ohne Baum, biß das ſie kommen in das geliebte Gnaden-Feld, und andere Bethlehem, wo einige Bäum gepflanzet, und denen ermüdeten Wahlfahrteren zur Erquickung ihren lieblichen Schatten darreichen und geben. Unter diſen Bäumen können ſie mit truckenen Lefftzen, und ermatteten Gliederen, bey anhaltender Sommer-Hitz, mit vor Lieb erhitzten Hertzen noch auſſer dem Bethlehemitiſchen Gnaden-Kirchlein ſagen, oder ſo ſie vor Mattigkeit nicht können reden, können ſie doch gedencken: Sicut malus inter ligna ſylvarum, ſic dilectus meus inter filios. Sub umbra illius, quem deſideraveram, ſedi: & fructus ejus dulcis gutturi meo. *Cant. 2. c. v. 3.* Wie ein Apfel-Baum unter den Bäumen im Wald, alſo iſt mein Geliebter unter den Söhnen. Ich bin unter dem Schatten desjenigen geſeſſen, ja ſitze würcklich unter ſelbem, nach dem mein Verlangen ware: und ſeine Frucht iſt meinem Schlund ſüß. Sie können und ſollen zu Maria ſeufftzen: Surge; propera Amica mea, columba mea, formoſa mea, & veni. *Cant. 2. c. v. 10.* Stehe auf, und eyle meine Freundin, meine Taub, meine Schöne, und komm, zeig mir dein gebenedeytes Kind, ſo du zu Bethlehem gebohren, und ich hier in diſem anderen Bethlehem anzubetten ſuche. Komme, ach komme mir entgegen,

gegen, daß ich dir nur geschwind einen Liebs-Kuß gebe, und mich dein Göttliches Kind, so du zu Bethlehem in dem Stall der Welt gebohren, da du selbes knyend anbettest, mit seinen Liebs-Armben umfange: Et dextera illius amplexabitur me. *Cant.* 2. c. v. 6. Aber, ach! was sage ich? .. Liebste Mutter! verzeyhe meiner Red, meinem vermessenen Begehren; die Lieb zu deinem Göttlichen Sohn, zu dir, als seiner und meiner liebsten Mutter, haben mir dise freye Wort abgedrungen. Nicht muß ich begehren, daß du zu mir, sondern daß ich zu dir komme. Ecce ego, vocasti enim me. *1. Reg.* 3. 9. Und siehe ich komme, und gehe hinein in dein Bethlehemitisches Haus, um deinen Göttlichen Sohn anzubetten, dich zu verehren, beyde zu bewillkommen, und hertz-inniglich zu grüssen; du wirst ja einen armen Diener nicht verschmähen. Nein, nein, das thuest du nicht: dann dein Göttlicher Sohn nimmt die Sünder auf, ipse peccatores recipit, *Luc.* 15. 2. und du bittest für die Sünder, damit sie bey ihm Gnad finden. Wir wollen aber einen dergleichen frommen Wallfahrter unter dem Schatten der Bäumen in etwas verschnauffen, abkühlen und ruhen lassen, seine Liebs-Seufftzer hat er indessen zu Maria abgeschickt, was er bey dem Gnaden-Altar der Bethlehemitischen Mutter zu Lechfeld, wann er in die Kirch eingetretten, reden wird, wollen wir hernach hören.

Marianische Lob-Reden.

Der geistreiche und hochgelehrte Cornelius a Lapide eröffnet uns einen Sinnreichen Gedancken, wann er folgender massen schreibet: Parvitatem & Magnitudinem Bethlehem, & Pueri Bethlehemitici Christi Domini, in se repræsentavit Michæas: Fuit enim ipse re ipsa magnus Propheta, sed Nomine parvus. *In c. 5. Mich.* Die Kleine und Grösse des Bethlehems, des Bethlehemitischen Kinds Christi des HErrn, hat Michäas der Prophet in sich vorgestellet: dann er ware in der That ein grosser Prophet, dem Namen nach aber ein kleiner Prophet, weilen in Hebräischer Sprach Micha, oder Michæas heißt klein und abgekürtzt. Abermahl ein lebhaffter Entwurff des Marianischen Bethlehems auf dem Lechfeld. Der H. Vatter Franciscus, ware der Statur nach klein; dann P. Lucas Waddingus in unseren Ordens-Jahr-Schrifften bezeuget von ihm, daß er in der Gestalt und Grösse fast gleich gesehen dem H. Apostel Paulo, welcher klein gewesen in der Statur, groß und mächtig aber in Worten und Wercken. Klein auch ware Michäas den Stamen nach, anbey aber ein grosser Prophet; klein ware ingleichen Franciscus, der Statur und seiner Demuth nach, groß aber wegen Prophetischen Geist, mit dem er begabt gewesen; klein, weilen er der Vatter der kleineren oder minderen Brüderen, groß wegen seiner Tugend, die ihn bis auf den Thron des Lucifers in dem Himmel erho-

ben. Nun diser demüthige Franciscus, diser Vatter der kleinen Heerd deren minderen Brüderen bewohnet mit seinen Kinderen das Gnaden-volle Bethlehem in dem H. Land, wo JEsus in einer Höle, in einen armen Stall aus Maria der Jungfrauen gebohren worden; nicht minder bewohnet er mit eben seinen Ordens-Kinderen das Marianische Bethlehem auf dem Lechfeld, jenes zwar schon über 400. Jahr, dises hundert und 62. Jahr. Mit was zartister Andacht, Eifer und Lieb der Seraphische Vatter gegen dem allerheiligsten Geheimnuß der Geburt Christi aufgebrunnen, kan mit Worten nicht gesagt werden. Nur nennte er die gebenedeyte Frucht Mariä, das Göttliche Kind von Bethlehem, welches er einstens von der Jungfräulichen Mutter auf seine Armb bekommen, und in Küssung und Umfahung dessen, vor Liebs-Quaal und hitzigster Zartigkeit schier gar zerschmolzen ist. *R. P. Luc. Wadd. in Annal. Min.*

Nicht nur müssen wir Franciscum in der Kirch des Marianischen Bethlehems auf dem Lechfeld in der Bildnuß seines Altars betrachten, wie er mit denen Mahlzeichen und HH. 5. Wunden Christi an Händ, Füß und Seiten gezieret, die allerheiligste Seiten-Wunden JEsu des Gecreutzigten andächtigist küsse; sondern wir müssen uns ihne in dem Geist vorstellen, wie diser Liebs-Vatter einstens in

der Nacht der Gnaden-reichen Geburt Christi eine Krippen aufgerichtet, darbey einer seiner Ordens-Priesteren das Hoch-Amt gehalten, er abgesungen habe das H. Evangelium, die übrige Brüder aber, gleich denen Englen, das Gloria in Excelsis &c. Ehr und Glory sey GOtt in der Höhe ꝛc. angestimmet, welche Andacht dem Himmel so wohl gefallen, daß das Göttliche Kind in die erbaute Krippen sich von Himmel herunter gelassen, darin geruhet und geschlaffen; wie es dann Franciscus liebreich umarmbet, geküsset, vom Schlaff aufgeweckt, und unter süssen Liebs-Thränen angebettet hat. Sodann hielte Franciscus zu dem Volck ein Predig: De Nativitate Regis pauperis, Pueri Bethlehemitici. *S. Bonav. in vit. S. Francisci c. 10.* Von der Geburt des armen Königs, des Kinds von Bethlehem. All dises sahe der Seelige Joannes de Gretio, des dritten Ordens ernennten H. Vatters, so dem gantzen Act und Geheimnuß beygewohnet hat. Die Krippen, daß darin ruhende JEsu-Kind, wie es Franciscus anbettet, ist in dem Chor der Brüderen auf dem Lechfeld, wo sie die Göttliche Tag-Zeiten und Ambt absingen, an einem grossen Bild entworffen, damit dises herrliche Liebs-Geheimnuß denen Kinderen Francisci immerzu in zarter und lebhaffter Gedächtnuß verbleiben möge. Wie dise Nacht der Geburt Christi von denen Söhnen Francisci zu Bethlehem

Judä

Judä gehalten werde, und zwar nach dem Beyspiel ihres H. Vatters, daß können jene, doch nicht ohne Zäher, erzehlen, welche in dem H. Convent zu Bethlehem gewohnt haben, deren ich mit vilen geredet, und allzeit mit innerlich-höchsten Trost bin erfüllet worden. Wie aber eben die allerheiligste Nacht der Geburt Christi auf dem Bethlehemischen Lechfeld gehalten werde; wie andächtig die Metten abgesungen, das Hochambt gehalten, mit was Freuden-vollen Stimmen das Gloria in Excelsis DEO &c. Ehr und Glory sey dem Allerhöchsten in der Höhe ꝛc. angestimmet werde, den in den Händen des Priesters neugebohrnen Heyland zu bewillkommen, zu ehren, und anzubetten, daß wissen und sehen nicht nur die Einwohner, sondern die umliegende Ort der Gegend dises anderen Bethlehems; massen so vile deren eifrigen Christen, gleich denen Bethlehemitischen Hirten zulauffen, sprechende: Videamus hoc verbum, quod factum est. *Luc. c. 2.* Lasset uns bis gen Bethlehem gehen, und das Wort sehen so geschehen ist: Lasset uns mit denen andächtigen Hirten unser Opfer beybringen. Was aber für Opfer? das Beste, so wir besitzen, nemlich unsere Hertzen, die wir dem Göttlichen Kind, durch die Händ Mariä, des H. Josephs, und des Brinn-Englischen Vatters Francisci schäncken und Heiligen.

O Bethlehem! ruffte auf der H. Vatter Hieronymus, *ap. Corn. a Lap. in c. 5. Michæa.* „O Bethlehem! kaum bist du ein kleines Städtlein, ja du bist kleiner, als daß du unter den grossen und berühmten Städten Juda, so von vilen tausenden der Burgeren bewohnet werden, dein Haupt erhebest, oder gerechnet solst werden; seye es aber daß du der Menge nach klein, so bist du doch der Würdigkeit nach die Gröste: weilen in dir gebohren wird Christus.„ Eben dises können wir aufruffen von dem geliebten Bethlehem auf dem Lechfeld; klein ist selbes an Innwohneren, groß aber wegen Menge so viler andächtigen Wallfahrteren, groß wegen der Würdigkeit. Dann das Geheimnuß der Geburt Christi, welches der H. Vatter Franciscus, und der Seelige Joannes von Gretio, samt denen übrigen Ordens-Brüderen durch Aufrichtung einer Krippen geehret, und vorgestellet haben, ja Ursach seynd, daß in der allgemeinen H. Catholischen Kirch zu Weynachten, als der einlauffenden Zeit der Gnaden-vollen Geburt Christi in allen Kirchen Krippen erbauet, und dises Geheimnuß dem Christlichen Volck zur Gedächtnuß und Verehrung vorgewiesen wird, dises sihet man sonderbar in der H. Nacht, und an den H. Tag in dem Bethlehemitischen Lechfeld, wo es von so vilen Ordens-Priesteren durch Aufopferung eines dreyfachen

fachen allerheiligsten Meß-Opfers vor Himmel und Erden erneueret wird. In der ersten Meß wird in dero Eingang oder Introitu gesungen: Dominus dixit ad me, filius meus es tu, ego hodie genui te. *Psal.* 2. Der HErr, der Göttliche Vatter hat zu mir gesagt: du bist mein Sohn, ich hab dich heut, das ist, von Ewigkeit her gebohren. Und zeiget diese erste H. Meß an, wie der Sohn GOttes von Ewigkeit her von dem Göttlichen Vatter seye gebohren worden. In der anderen Meß betten und singen sie: Lux fulgebit hodie super nos &c. *Isa. c. 9. v. 6.* Heut wird über uns scheinen ein Licht: weilen uns der HErr gebohren ist: und sein Nam soll genennet werden wunderbar, Rathgeber, GOtt, starcker Held, ein Fürst des Fridens, ein Vatter der künfftigen Welt. Der HErr regieret, und hat sich mit Zierd bekleidet: der HErr hat Stärcke angelegt, und hat sich umgürtet. *Psal.* 92. *v.* 1. Durch dises wird angedeutet die Ankunfft des Göttlichen Sohns auf dise Welt. Und weilen eben derjenige, der ein Sohn GOttes ist, auch worden ist ein Sohn des Menschen, so wird in der ersten Meß gelesen das Evangelium von der Geburt Christi in der Zeit: Exiit edictum &c. *Luc. c. 2. v. 1.* Es ist ein Gebott ausgangen von dem Kayser Augusto ꝛc. In der dritten H. Meß betten und singen sie: Puer natus est nobis &c. Ein

kleines Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben, und seine Herrschafft ist auf seiner Achsel: und sein Nam soll genennet werden, ein Engel des grossen Raths. *Isa. 9. v. 6.* Singet dem HErrn ein neues Lied: dann er hat Wunder gethan. *Psal. 97. v. 1.* Durch dises werden wir erinneret der würcklichen Erfüllung des versprochnen Welt-Heylands, also lehret mein Hocherleuchter Alexander Alensis in Exposit. Psalm. 138.

Liebste Christen! ich rede euch alle an, die ihr die H. Gnaden-Zeit der Geburt Christi, oder auch zu anderen Zeiten in disem Marianischen Bethlehem, der Wallfahrts-Kirch ob dem Lechfeld euch einfindet; ja ich rede euch an mit denen Worten des H. Gregorii Nazianzeni, *Orat. 38. de Chr. Nativit.* „ „ Christus wird gebohren: beherrlichet ihn. „ Christus kommt vom Himmel: gehet ihm „ entgegen. Christus ist auf Erden: erhebet „ euch; mit aller Erden singet ihm Lob. „ „ Christum sehet ihr in dem Fleisch: springet „ auf vor Zitteren und Freud; vor Zitteren, „ wegen der Sünd, vor Freud, wegen der „ Hoffnung der Erlösung. Christus ist aus „ einer Jungfrau gebohren: O Weiber ehret „ und liebet die Jungfrauschafft, damit ihr „ Mütter Christi seyet. „ Patris Verbum, est homo noster, ut hujusmodi mixtione

Deum

Deum hominibus misceat. Unus utrimque Deus est, hactenus homo effectus; ut me ex mortali Deum efficiat. Das Wort des Vatters ist unser Mensch, damit er durch solche Vereinbarung und Vermischung GOtt mit denen Menschen vermische. *Idem S. Gregor. Naz. in Sententiis.*

Neunzehender Absatz.

Fernere Fortsetzung, daß der Marianische Ort Lechfeld seye ein gleichsam anderes Bethlehem.

Vielleicht belanget es einige zu wissen: warum Christus nicht zu Rom, oder zu Jerusalem, sondern zu Bethlehem habe wollen gebohren werden? Ich antworte: Dises seye erstens darum geschehen, das Christus durch Bethlehem zeigte einen Sohn zu sein des Davids des Bethlehemiters, dem der Meßias von GOtt versprochen ware; daß er allen kund machte, und klar vor Augen legte, er seye diser verheißne Meßias, oder Welt-Erlöser. Dise Ursach setzet an der H. Lucas, wann er schreibt: Eo quod esset de Domo & familia David: *Luc. 7. c. 2.* Darum daß er vom Haus und Geschlecht Davids war. Zweytens, damit er in einem schlechten Ort gebohren, weit mehrer zeigte seine Macht, durch welche

er sich zu dem Reich erhoben hat, laut dessen was der H. Paulus sagt: *1. Cor. 1. v. 27. & seq.* Was vor der Welt schwach ist, das hat GOtt erwählet, auf daß er zu Schanden mache, was starck ist: und was in der Welt unedel und verachtet ist, das hat GOtt erwählt: und daß was nichts ist, auf daß er zerstöhre, was etwas ist: damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Angesicht. . . auf daß, wie geschrieben stehet: wer sich rühmet, der rühme sich im HErrn.

Drittens, weilen Bethlehem war der Weeg gen Jerusalem: es gezimte sich aber, das Christus auf dem Weeg als ein Fremdling gebohren wurde, wie es der H. Gregorius ausdrucklich anmercket, schreibend: Per humanitatem quam assumpserat, quasi in alieno nascebatur. *Ap. a Lap. in c. 5. Michææ.* Durch die Menschheit, welche er angenommen, ist er gleichsam im Fremden gebohren worden. Viertens, daß er uns mittels seiner armen und demüthigen Geburt verdiente eine höchste Geburt durch die Gnad, nemlich die Glory, und ein geherrlichtes Ort in dem Himmel; also erörteret es der Ehrwürdige Beda: ut per egestatem suam nobis multas mansiones in Domo Patris sui præpararet. *V. Beda in Luc. c. 2.*

Ja, ja gleich wie Christus die Demuth und Armuth erwählet, und gelehret, die Hof-

fart

fart hingegen und den Pracht verworffen, also hat er auch ein schlechtes und armes Vatterland, nemlich Bethlehem, und gleiche Weiß gebohren zu werden erkûsen. Dann, qui servi susceperat formam, predigt der H. Papst Leo, Bethlehem præelegit Nativitati, Hierosolymam Passioni. *S. Leo Serm. 1. de Epiph.* Der die Gestalt eines Knechts an sich genommen, hat Bethlehem erwâhlet zu seiner Geburt, und Jerusalem zu seinem Leyden. Wenden wir unsere Gemûths-Augen auf das andere Bethlehem ob dem Lechfeld, und fragen warum sich JEsus und seine Göttliche Mutter selbes auserkohren haben zu ihrer Wohnung? so mûssen wir eben jene Ursachen geben, die ich wegen Erwâhlung Bethlehem Juda eingewendet hab. Der Sohn des Göttlichen Davids, Maria gebohren aus dem Stamm Davids, erwâhlen ein schlechtes Ort, um die Macht ihrer Gnaden desto mehrer an den Tag zu geben, und selbes zu beherrlichen mit Wunder und unzahlbaren Gutthaten, wie sie es zu Bethlehem Juda gethan haben: Sie bezogen disen Ort, dises Bethlehem, weilen es wie das andere an dem Weeg, oder vilmehr der Weeg ist. Wohin? nacher Jerusalem. Zu was für einem Jerusalem? Zu dem Himmlischen. Wie aber dises? JEsus ist der Weeg, die Wahrheit und das Leben, Ego sum via, veritas, & vita. Maria hat ihne, der der Weeg zum

Him-

Himmel ist, gebohren; haben also in Mitte des Lechfelds, auf dem Weeg ihre Wohnung aufgeschlagen, daß nur keiner seye, der den Weeg zum Himmel verfehle, zu welchem sie alle beruffen, und mildreich einladen. Dann wie JEsus das neugebohrne Kind aus der Krippen zu Bethlehem, als von einer Cantzel, nicht zwar mit seiner Stimm, sondern durch und mit der That geredet, so redet er auch von der Cantzel seines Altars, und ruffet: O Menschen-Kinder, was suchet ihr die Eitelkeit, warum stehet euer Verlangen nach denen Lügen diser Welt; Lehrnet von mir die herrliche Gebäu, Güter, Reichthum, Freuden, Wollüsten; die Hoffart und Pracht der Welt verachten: dann alles ist ein Eitelkeit, ein leerer Dunst. Lehrnet von mir, weilen ich arm bin, und demüthig von Hertzen: Lehrnet von meiner unbefleckten allerliebsten Mutter, dero Demuth ich angesehen, quia respexit humilitatem, *Luc. 1. c.* und mir selbe zur Mutter erwählet hab: Lehrnet euer Hertz an dem Himmel anhefften, nachstreben denen Himmlischen Güteren, und Ehren. Kommet auch ihr Krumppe, Lahme, Preßhaffte, Elende, Arme, Betrangte; könnt ihr nicht gehen, kriechet, sprechet andere an, daß sie euch die Hand reichen, und führen, oder auf was immer für eine Weiß euch verhülfflich seyen, auf dises andere Bethlehem zu mir zu kommen; ihr werdet an dem Ort der Hülff, allen Trost

und

und Hülff finden, ihr habt den Vorzug vor anderen zu meiner Himmlischen Mahlzeit in den Himmel zu gelangen. Kommet ihr bishero irrende Welt-Kinder, höret die Stimm eures Erlösers, verlasset den Irr-Weeg eurer Sünden, und begebt euch auf den Weeg des Heyls, der allhier in meinem Gnaden-Haus allen bereit, und offen stehet; erkennet euren Fehler, glaubet und folget mir, als der unfehlbaren Wahrheit. Von diser Einöde führe ich euch zur Gemeinschafft der Heiligen, in den Himmel. Gebt acht, was ihr thuet? bequemet euch zur Buß und vollkommener Bekehrung, oder ihr verfehlet den Weeg auf ewig zu der Seeligkeit. Gleiches rathet euch mein liebste Mutter, Meum est consilium, *Prov. 8. c.* verachtet dero mütterlichen Rath nicht; sonsten ist es um euer Heyl auf ewig geschehen.

Machet es, wie jener Blinde am Weeg, von welchem der H. Lucas folgendes erzehlet: Factum est autem &c. *Luc. 18. c. v. 35. & seq.* Es begab sich aber, da JEsus nahe bey Jericho kam, saß ein Blinder am Weeg, und bettete, und da er das Volck hörte, das vorüber gieng, fragte er, was das wäre. Sie sagten ihm aber, das JEsus von Nazareth vorüber gienge, und er ruffte und sprach: JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Die aber

voran

voran giengen, betroheten ihm, daß er schweigen solte. Er aber schrye vil lauter. Du Sohn Davids erbarme dich meiner. O vos omnes, qui transitis per viam! O ihr alle Christen, die ihr disen Weeg daher kommet, und gehet; seyd ihr bißhero nicht dem Leib, sondern der Seelen nach, blind gewesen, thuet es disem Jerichontinischen Blinden nach, ruffet und schreyet: O JEsu, du Sohn Davids erbarme dich unser! . . Noch Maria, die Zuflucht der Sünder, noch die Kinder Francisci, so dises Haus der Erleuchtung, und des Heyls einwohnen, und sich der Seelen möglichster massen beeiferen, werden euch betrohen, oder von eurem bittlichen Ruffen abhalten; sondern sie werden bey dem auf dem Gnaden-Altar stehenden JEsu so vil vermögen: daß er euch frage: Quid tibi vis faciam? *ibid. v. 41.* Was wollt ihr, daß ich euch thun soll? Nur saget mit kindlicher Zuversicht, und Vertrauen: Domine ut videam. HErr daß wir sehen mögen. Was sehen? wie schandlich wir gefehlet, und wie wir uns recht und vollkommentlich zu dir bekehren mögen. Glaubet sicherlich, Maria wird nicht nachlassen, bis JEsus zu euch sage: Respice, fides tua te salvum fecit. *v. 42.* Sehet auf, euer Glaub hat euch geholffen. Et confestim vidit, & sequebatur illum magnificans Deum. Et omnis plebs, ut vidit dedit Laudem DEO. *v. 43.* Und ihr

werdet

werdet alsobald sehen, ihm nachfolgen und GOtt preisen. Ja alles Volck, so euren veränderten Wandel sehen wird, wird GOtt darfür höchstens loben.

Sollen aber einige seyn, denen die Nachfolg der Demuth Christi schwer- oder gar mißfallet; disen saget der Liebs-volle Heyland: = = Betrachtet Elende: Es sasse auf dem höchsten Gipfel des Römischen Reichs, und Thron der Kayser Augustus, ich euer GOtt und Heyland lage in einem verächtlichen Stall: aber höher ware ich in dem armen Stall, als der Augustus auf seinem Thron; ich lage in dem Stall, und herrschte in dem Himmel, als HErr Himmels und der Erden. Damit sich dises zum Nutzen der Seel ein jeder tief in sein Hertz eintrucke; so höre er das eifrige Zusprechen, welches der H. Vater Bernardus an alle in die Welt- und Ansehen, und Wollüsten der Welt verliebte ergehen lassen, wann er spricht: Aut Christus fallitur, aut mundus errat (etenim diversa ac repugnantia docent) sed divinam falli impossibile est Sapientiam: errat ergo mundus, errant omnes mundi sectatores, juxta illud Psalmi: *Dixi, semper hi errant corde. Serm. 3. de Nativit.* „ Entweders wird „ Christus betrogen, oder die Welt fehlet, „ (dann ihre Lehren seynd einander zuwider) „ allein es ist unmöglich, daß die Göttliche

„ Weiß-

„ Weißheit betrogen werde: so fehlet also „ die Welt, es fehlen alle Nachfolger und „ Liebhaber der Welt, laut des H. Psalmi„ sten: Ich hab gesagt, diſe fehlen allzeit in „ ihren Hertzen.„ Dann wie der H. Vatter Augustinus lehret: Omnis hujus Nativitatis Schola, humilitatis est officina. *Serm. 18. de temp.* Die gantze Schul diſer Geburt iſt ein Werckstatt der Demuth.

Zwantzigster Absatz.

Abermahlige Fortsetzung daß der Gnaden-Ort Mariä auf dem Lechfeld seye ein gleichsam anderes Bethlehem.

Bethlehem, heisset in Hebräischer Sprach ein Haus des Brods, wie oben erwehnet hab: stellet also Christum vor, welcher das Brod der Welt, und das Göttliche Manna so vom Himmel herunter gestigen ist. Billich fallet bey dem H. Hieronymo der H. Gregorius, und sagt: Nicht ohne Ursach, wird Christus zu Bethlehem gebohren: dann er ist nach eigner Zeugnuß das lebendige Brod, welches von dem Himmel herab gestigen. *In hunc loc.* Zu dem wurde das Ort, wo Christus gebohren worden, zuvor genennt ein Haus des Brods, weilen derjenige ankom-

men

men würde, welcher in dem Fleisch sich zeigte, der die Seelen der Auserwählten durch innerliche Ersättigung erquickte. Wird derowegen Bethlehem billichster massen Ephrata, das ist, fruchtbar genennt, und die Scheuren der gantzen Welt: weilen von selbem die gantze Welt das Brod, nicht nur für sieben Jahr, wie die Egyptier von dem Joseph, sonderen das Brod des ewigen Lebens, so Christus ist, empfangen hat. *Gen. 41. v. 36. & 55.* Dises Heil. Bethlehem wollen wir uns vor Augen stellen, und uns einbilden, als wohnten wir würcklich darin, wann wir eingehen in die Gnaden-Kirch des anderen Bethlehems auf dem Lechfeld; da wollen wir mit denen Gemüths-Augen ansehen den neugebohrnen Heyland, wann wir in der H. Nacht der Geburt Christi dises zarte Liebs-Geheimnuß ehren, und dem liebsten GOtt darfür dancken; Ja wir können und sollen uns selbes vorstellen, wann wir täglich dem H. Meß-Opfer beywohnen, weilen die Geburt Christi durch dises allerhöchste Opfer nicht minder als zu Bethlehem angedeutet wird. Zumahlen sehr weißlich und wohl geschrieben Thomas Theodidactus: Ita magnum, novum, & jucundum tibi videri debet, cum celebras, aut Missam audis, ac si eodem die Christus primum in uterum Virginis descendens, homo factus esset; aut in cruce pendens, pro Salute hominum patereretur & moreretur. *Lib. 4. de*

Imitatione Chr. c. 2. „Also groß, neu und „ ergötzlich muß dir vorkommen, wann du „ die H. Meß entweders liesest oder anhöresst, „ als wann Christus, der in den Jungfräu„ lichen Leib Mariä von Himmel herab ge„ stigen, erst selben Tag wäre Mensch ge„ bohren worden; oder als wann er am „ Creutz hangend für das Heyl der Menschen „ leidete, und sturbe.„ Die Marianische Gnaden-Kirch stellet vor das beglückte Bethlehem, der Altar die Krippen, die HH. Hostia den Neugebornen Heyland, das Corporal oder weisse Leinwad die Fetschen und Windlen, der Priester die Mutter GOttes Mariam, den Joseph und die Hirten die anwesende Christen. Also Christliche Wallfarter, wann ihr euch auf den Weeg begebt nacher Bethlehem, gen Lechfeld zu gehen, seufftzet schon von weiten mit dem H. David: Introibimus in tabernaculum ejus, adorabimus in loco, ubi steterunt pedes ejus. *Psal.* Wir wollen eingehen in den Tabernackel, in das Wohn-Haus unseres Heylands, und wollen ihn anbetten, in dem Ort, wo seine Füß gestanden, ja wo er immerzu stehet auf dem Altar, in seiner Gnaden-Bildnuß, in dem Tabernackul unter den weissen Gestalten des Brods, in dem HH. Sacrament. Und wann ihr in die geheiligte Capell, in dise Bethlehemitische Krippen hineinkommet, so werffet euch nider auf eure Knye, und Angesichter, bettet unter

tief

tief aus dem Hertzen abgehohlten Seufftzeren, eben jenes, was die H. Paula, nach Zeugnuß des H. Hieronymi, *in Vita S. Paulæ.* in dem H. Stall zu Bethlehem gebetten hat: Ego misera atque peccatrix &c. „Ich Armseelige und Sünderin, bin würdig geurtheilet „worden zu küssen die Krippen, in welcher „der HErr, das Göttliche Kind gelegen und „geweinet hat: diſe soll meine Ruhe seyn, „weilen sie ist das Vatterland meines HErrn: „da will ich wohnen, weilen sich selbe der „Heyland erwählet hat. Ich hab zubereitet „ein Laternen der Lieb meinem Erlöser, mei„ne Seel wird ihn loben, und ewig dienen.„ Was grosses Glück wäre diſes, wann euch unter dergleichen Liebs-Seufftzeren, die Augen und das Hertz vor Zäheren übergiengen, ja das Hertz vor Quaal innerlich- und hitzigster Anmuthungen zerspringte, um in diſem Lebens-Haus euer Leben zu enden?

Was höchster Trost wäre diſes? Mit solcher Gnad wurde gewürdiget der Ehrwürdige P. Januarius Engelhard, meiner Straßburger oder Oberteutschen Provintz, welcher 16. Jahr zu Bethlehem Juda, wo JEsus aus Maria der Jungfrauen gebohren worden, Chori-Regens oder Chorist gewesen, auch die Schul gehalten der Catholisch-Türkischen Knaben, u. waren derselben gemeiniglich 40. an der Zahl. Diſer Ehrwürdige Ordens-Priester bettete

einstens in der H. Höle oder Sanctuario zu Bethlehem unter heissen Thränen, wie einer seiner Schuleren gesehen, gosse aus sein Hertz vor dem Göttlichen Kind JEsu, vor Maria und Joseph in dem H. Stall. Nach vollendten eifrigsten Gebett, gienge er von der Höle in das Bethlehemitische Closter, zu dreyen seiner alldortigen Mit-Brüderen sprechend: Heut bin ich das letzte mahl mit der Procession gegangen. Dises gesagt: gienge er kaum drey Schritt von ihnen hinweg, so fiele er um durch einen Schlag-Fluß getroffen, empfienge das H. Sacrament der letzten Oelung, und starbe, wie er gelebt, nemlich mit höchster Auferbauung der Ordens-Brüderen, dessen seeligen Tod, vil der Brüderen, der übrigen Christen, die zu Bethlehem wohnen, beweint haben. Also hat an unsere Provintz sichere Nachricht ertheilt, R. P. Richardus de Thuringia SS. Theol. Lect. Emeritus, welcher zu Bethlehem wohnte, jetzt würcklich auch alldorten gestorben, und in dem Frieden ruhet.

Noch muß ich ansetzen, jene schöne und lehrreiche Gedancken, welche der in das Bethlehemitische Kind innerlich verliebte Honig-süsse H. Abbt Bernardus geschöpfet hat. Dise treiben mich an, daß ich also aufruffe: O Bethlehem! O Lechfeld! O Christliche Wallfahrter! ihr könnt eure Hertzen selbst zu einem glückseeligen Bethlehem, zu einer angenom-

genemmenen Krippen machen, sofern ihr Christum entweders durch die geistliche Communion, oder würcklichen Genuß des H. Altars-Sacraments, mit hitzigster Andacht empfanget. Nur höret den H. Bernardum *Serm. 1. in Vigil. Nativ.* was er saget: = = Bethlehem Juda &c. Bethlehem deutet an ein Haus des Brods, Juda die Bekanntnuß oder Beicht. Du derowegen, O Christ, wann du mit der Speiß des Göttlichen Worts deine Seel erfüllest, und getreu, ob wohl nicht mit würdiger, doch mit solcher Andacht, die dir möglich ist, dises Brod, so vom Himmel kommen ist, und der Welt das Leben gibt, nemlich den allerheiligsten Leib JEsu empfangest: = = = wann du durch lebhafften Glauben lebest, und nicht angehalten bist zu seufftzen, daß du dises Gnaden-Brod zu essen vergessen habest; so bist du worden zu einem Bethlehem, würdig der Aufnahm und Bewohnung deines HErrn; wann doch nicht abgehet eine wahre Bekanntnuß und Beicht. Judäa, die Beicht soll dann seyn deine Heiligung, soll seyn das Kleid deiner Seelen, welches Christus in seinen Dieneren auf das höchste schätzet.

Bethlehem', das Geburts-Ort Christi, wie Adrichomius, und mein P. Franciscus Quaresmius, gewester Präses oder Vorsteher des Heiligen Lands ansehen, liegt auf einer

Höhe, gibt denen Innwohneren ein weites und schönes Aussehen, gegen der Stadt Jerusalem, und die gantze umliegende Gegend, welche schön, lieblich und angenehm wegen fruchtbaren Oelbäum und Felderen, wegen denen Orten, die von Bethlehem aus können gesehen werden. Setzen wir disem Bethlehem entgegen unser Marianisches Bethlehem auf dem Lechfeld, so finden wir gleiches. Dann wiewohl selbes auf keinem Berg lieget, sondern auf einer Ebene, so hat doch das Closter der Franciscaner, und anderer Einwohner Häuser einen so lieblichen Prospect und Aussehen, daß man die schönste Ort, Gebäu und Schlösser, auf Seiten des Schwaben- und auf Seiten des Bayr-Lands, vile Gehöltz, Bäum, Gärten und Felder sehen könne. Dessen weilen ich schon in einem anderen Absatz etwas ermeldet, will ich in gegenwärtigen nichts mehr weitläuffiger einführen. Das Ort, das Closter, die Gnaden-Kirch, und all zuführender Weeg ergötzen die Augen, das Hertz und Gemüth, sowohl der Innwohner als auch der ankommenden Wallfahrteren. O dann ein anderes kleines Bethlehem, Marianisches Lechfeld! aber nicht mehr klein, sondern von dem HErrn groß und herrlich gemacht. Was für eine Stadt, so sie es höret, soll dich nicht heilig beneyden um das kostbariste Kleynod, so du in JEsu und der wunderbarlichen Mutter Maria besitzest? Aller

Orten

Orten ist berühmt dein Nam, es sprechen dich glückseelig alle Völcker, Wunder-Ding der Gnad werden von dir erzehlet; ipse fundavit eam altissimus. *Psal. 86.* alle ruffen: dises geliebte Ort hat der Allerhöchste selbsten gesetzet. Nur höre ein jeder die heylsame Ermahnung, so Maria an alle ergehen lasset: O Christen-Mensch! Spera in Domino, & fac bonitatem: & inhabita terram, & pasceris in divitiis ejus. *Psal. 36. v. 3. & seq.* Hoffe auf den HErrn, und thue guts: und wohne im Land, so wirst du in seinem Reichthum ernähret werden. Habe deine Lust in dem HErrn, in meinem Göttlichen Sohn: so wird er dir geben, was dein Hertz begehret. Offenbahre dem HErrn deinen Weeg, und hoffe auf ihn: so wird ers wohl machen. Und er wird deine Gerechtigkeit hervor bringen, wie das Licht: und das Recht, wie den Mittag. Sey dem HErrn unterworffen, und bitte ihn. Stehe ab von dem Bösen, dann die boßhafftig seynd, die werden vertilget werden: die aber auf den HErrn warten, dieselbige werden das Land der ewigen Glückseeligkeit erben. * * * Ein wenig ist dem Gerechten vil besser, dann grosse Reichthum der Sünder. Die Armb der Sünder werden zerschlagen werden: aber der HErr bestättiget die Gerechte. Der HErr

kennet die Täg der Unbefleckten: und ihre Erbschafft wird ewiglich bleiben.

Ein und zwanzigster Absatz.

Abermahlige Fortsetzung, daß der Gnaden-Ort Mariä-Hülff auf dem Lechfeld seye ein gleichsam anderes Bethlehem.

Der H. Lucas erzehlet in seinem Evangelio, c. 2. „ Und es waren Hirten in derselbigen Gegend, die wacheten und hüteten „ des Nachts nächst Bethlehem ihre Heerd. „ Und sehet der Engel des HErrn stunde bey „ ihnen, und die Klarheit GOttes leuchtete „ um sie, sie förchteten ihnen sehr, es sprach „ aber der Engel zu ihnen: Förchtet euch „ nicht. Sehet, ich verkündige euch grosse „ Freud, die allem Volck widerfahren wird. „ Dann heut ist euch gebohren der Heyland, „ welcher ist Christus der HErr in der Stadt „ Davids. Und daß habt euch zum Zeichen. „ Ihr werdet finden das Kind in Windlein „ gewicklet, und in einer Krippen ligen. „ Alsbald war bey dem Engel die Menge der „ Himmlischen Heerscharen, die lobten GOtt „ und sprachen: Ehr sey GOtt in der Höhe, „ und Fried auf Erden denen Menschen, die „ eines guten Willens seynd. Gloria in altissimis

tissimis Deo: & in terra pax hominibus bonæ voluntatis. *Luc. c. 2.*

Nun wollen wir einen Text nach dem anderen in die Betrachtung ziehen, so werden wir abermahl mit Bethlehem Juda, und dem anderen Bethlehem auf dem Lechfeld ein schönste Gleichheit ersehen. Et Pastores erant in Regione eadem vigilantes, & custodientes vigilias noctis super gregem suum. *Luc. 2. c. v. 8.* Und es waren Hirten in selber Gegend, die wacheten, und hüteten des Nachts ihre Heerd, nemlich auf denen Aeckeren, und nächst gelegnen Felderen bey Bethlehem. Der H. Hieronymus, Brochardus, Adrichomius, R. P. Franciscus Guaresmius, meines H. Ordens, *Epist. 27.* melden in Beschreibung des H. Lands, es seye dises eben jenes Ort gewesen, an welchem der Alt-Testamentische Jacob seine Heerd geweydet habe, und der Ort deßwegen genennet worden Turris-Eder, der Thurn Eder, das ist, der Heerd, weilen er eine überflüßige Wayd hat, für das Vieh. Dorten haben die HH. Engel dem Neu-gebornen Heyland angestimmet, und abgesungen das herrliche Lobgesang: Gloria in Excelsis Deo &c. Ehr sey GOtt in der Höhe ꝛc. Ursach dessen hat die H. Kayserin Helena alldorten eine Kirch erbauet zur Ehr der HH. Englen, und stehet dise Kirch noch heut zu Tag in Mitte des Ackers

von Bethlehem entfernet schier 1000. Schritt, allwo die zu Bethlehem wohnende Franciscaner zu gewissen Zeiten die H. Meß ablesen. Haymo schreibt bey Cornelio a Lapide, *in c.* 2. daß in selber Kirch die Leiber der drey HH. Hirten begraben ligen.

In der Gegend, auf der Wiese und Feld unseres Marianischen Bethlehems auf dem Lechfeld hüten, und zu Tag- und Nachts-Zeit ihre Heerden, nicht nur drey der Hirten, sonderen mehrere, und geniessen sie einen süssisten Trost ob dem herrlichen Kirchlein, Mariä der Königin der Englen, so in Mitte des Felds eine andere Helena, die Edle Frau von Immhof, geborne von Bemmlin, hat erbauen lassen. Dort hören sie nicht nur einmahl bey Mitte der Nacht, sondern alle Nacht das Lob des Allerhöchsten, in mit Lichter beleuchteten Chor, von den Söhnen des Brinnsten Englischen H. Vatters Francisci, gleich von denen Englen in den Bethlehemitischen Felderen absingen; gleiches können sie hören bey den Tag, wo sie Wechselweis von ihren Heerden gehen, und auf dem Chor und bey dem Altar das Englische Lobgesang: Gloria in excelsis Deo &c. Die Ehr sey GOtt in der Höhe ꝛc. abbetten und absingen hören. Gleichwie aber die Kirch der Englen auf denen Bethlehemitischen Felderen gezieret ist mit denen Leiberen der HH. Hirten, so pranget auch

das

das Kirchlein Mariä, Königin der Englen auf dem Lechfeld mit denen Leiberen deren HH. Martyrer Severi und Felicis, zweyer Römischen Soldaten, und mit noch anderen Heiligthümern.

Vigilantes, die Bethlehemitische Hirten wacheten bey ihren Heerden, das ist, sie übernachteten. Theophilactus leget diſe Stell aus, und sagt: vigilantes, sie wacheten, wolle so vil sagen, als in agro canentes, *ap. Corn. a Lap. in c. 2. Luc. v. 8.* sie sangen auf dem Feld. Und wird durch diſes Singen der Hirten so vil verstanden, als daß sie blasen auf einem Horn, oder Pfeiffen, damit sie die Zeit verzehren, sich erlustigen, oder damit sie die Heerd aufmunteren sich auf der Wayd recht anzufüllen. Gleiches thuen die Hirten auf dem Bethlehemitischen Lechfeld, wo man Tag und Nacht dergleichen Hirten-Music zur Aufmunterung seines Gemüths hören, ja hierdurch die Gedancken erschwingen und in süsse Betrachtung ziehen kan; wie dermahl einstens Moyses, Jacob und David, diſe HH. Männer die Schaaf gehütet, oder wie die Hirten zu Bethlehem von denen Englen durch Verkündung der Gnaden-reichen Geburt Christi seyen erfreuet worden.

Et custodientes Vigilias Noctis super gregem suum. *Luc. 2. c. v. 8.* Und sie hütes-

ten

ten des Nachts ihre Heerd. Das ist, die Hirten zu Bethlehem wacheten, und hüteten ihre Heerd, ihre Schaaf, beschützten selbe, daß sie von denen Wölffen nicht ergriffen, oder aufgefressen, von denen Dieben nicht gestohlen wurden. Dises thuen auch die Hirten auf dem Bethlehemitischen Lechfeld bey der Nacht, massen sie ihren Heerden abwarten, und über selbe sichere Wacht halten; wann schon der hellscheinende Mond, und die glanzende Sternen des Himmels durch schwartze und dicke Wolcken zu Zeiten bedecket, und ihnen kein Licht geben; so scheinet ihnen doch allzeit auf ihrer Wayd das Licht in dem Thurn, Turris Eder, der Marianischen Capell auf dem Lechfeld, zumahlen es allzeit angezündet wird, und alle Nacht durch brinnet; es scheinet ihnen der Gebenedeyte Gnaden-Stern, Maria in ihrem Kirchlein. Aus deme, daß die Hirten in der Gegend Bethlehem bey der Nacht bey ihren Heerden gewachet, wie der H. Lucas bezeuget, werden wir berichtet, das JEsus nach Mitternacht, da schon der Tag anfanget, und zwar den 25. Decembr. wie es eine sichere Erb-Lehr ist der H. Kirch von allem Jahrhundert her, von Maria in dem Stall zu Bethlehem seye gebohren worden. Dises zeiget uns an im geistlichen Verstand die Göttliche Schrifft, massen wir in dem Buch der Weißheit also lesen: Cum quietum Silentium contineret omnia, & nox in suo cur-

su medium iter haberet, omnipotens sermo tuus de cœlo a Regalibus sedibus - - - - prosilivit. *Sap. 18. c. v. 14.* Da alle Ding still und ruhig waren, und die Nacht in ihrem Lauf zum halben Theil vorüber war, da sprang dein allmächtiges Wort aus dem Himmel vom Königlichen Thron - - hinab, das ist, JEsus der Sohn des ewigen Vatters ist in die Welt herab gestiegen, ist Mensch worden, hat sein Geburts-Ort zu Bethlehem erwählet. Und dises darum, lehret der H. Augustinus, *quæst. 53. inter quæst. veter. & novi testamenti:* damit angedeutet wurde, daß Christus, als die Sonn der Wahrheit und der Gerechtigkeit jenen aufgegangen, die da sassen in den Finsternussen und in dem Schatten des Tods. Der Ursach willen hat die H. Kirch verordnet, daß nach Mitternacht des Fests der gnadenreichen Geburt Christi die H. Meß abgelesen werde.

Zur Gedächtnuß der durch den Engel denen Hirten geschehenen Verkündigung des Neu-gebohrnen Heylands ist in selben Ort von der H. Helena, wie oben ermeldet, eine Kirch erbauet worden, welches Ort noch heut zu Tag genennet wird Villa Pastorum, das Dörfflein der dreyen Hirten. Warum aber sage ich der dreyen Hirten? seynd sie dann eben drey und nicht mehrere gewesen? ich sage

nein;

nein; sondern drey waren sie an der Zahl, und nicht mehrere. Dessen gibt mir Zeugnuß der H. Bernardus, indem er sagt: Tot fuisse Pastores, quod & Magos. *Serm. 6. de Nativ. Dom.* Es seyen so vil Hirten gewesen, als da gewesen, Morgenländische Weise, welche JEsum in der Höle zu Bethlehem angebetten haben. Ich nenne sie Heilige Hirten, zumahlen spricht Venerabilis Beda: Hi enim Pastores per Angelum vocati ad Christum, eo viso & adorato per ejus gratiam eximii evasere sancti. *De Locis Sanctis. c. 8.* Dann diese Hirten, welche von dem Engel zu Christo beruffen, nachdem sie ihn gesehen und angebetten, seynd durch dessen Gnad zu grossen Heiligen worden. Dem Ehrwürdigen Bedæ stimmet bey Lucius Dexter in Chronico, welches er dem H. Hieronymo dediciret und zugeschrieben hat. Er schreibt: „ In dem Jahr von Erbauung der Stadt „ Rom 752. da Lentulus und Messala in „ dem Rath sassen, ein Jahr vor des Au„ gusti und Sylvani Raths-Stell, wird „ Christus gebohren: denen dreyen Hirten (die „ heilig gewesen) ist er zum ersten gezeiget „ worden.„ Hiervon kan auch eingesehen werden Baronius Anno 1. Christi, und Suarez. 3. p. quæst. 36. Disput. 14. sect. 2.

Es ware aber, ermeldet Cornelius a Lapide. *In c. 2. Lucæ v. 8.* Der Vernunfft

höch-

höchstens gezimend, daß nur drey Hirten das Wort des Ewigen Vatters, so durch Würkung des H. Geists ist Fleisch worden, als die erste aus den Menschen anbetteten, damit sie nemlich Anbetter wären der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und dises unergründliche- allerhöchste Geheimnuß einer dreyeinigen GOttheit, und Göttlichen Drey-Einigkeit in ihrer Zahl vorstelleten, wie es hernach vorgestellet haben die drey Weise aus Morgenland, welche durch einen wunderbahrlichen Stern zur Krippen geführet worden, den Neu-gebohrnen Heyland anzubetten, mit Opfferen zu beschenken, und vor der Welt kundbar zu machen.

Eben darum, weilen dise drey heilige Hirten, welche erstens den gebohrnen Welt-Heyland in der Krippen zu Bethlehem angebettet, das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vorgestellet; geben sie mir gründlichen Anlaß, daß ich in unserem Marianischen Lechfeld ein anderes Bethlehem betrachte, und ersihe. Dises Kirchlein besitzet der arme Franciscus in seinen Ordens-Kinderen, in ihm aber erblicke ich einen dreyfachen Hirten, und das allerhöchste Geheimnuß der HH. Dreyfaltigkeit eigentlich- und lebhafft ausgedrucket. Die Sach besser zu verstehen müssen wir einsehen die Lebens-Beschreibung dises Seraphischen Hirtens; in selber erzehlet der H. Bonaventura. *in Vita S. P. Francisci c. 2.* wie das

Fran-

Franciscus, auf die Stimm JEsu von dem Creutz ermahnet, die Kirch des H. Damiani zu Aßis ergäntzet und erbauet habe; ein andere hat er erbauet auſſer Aßis zur Ehr des H. Apostel-Fürstens Petri, den er Hertz-inniglich liebte, zumahlen der HErr auf ihn, als die Felsen, seine H. Kirch erbauet hat. Nach Vollendung diser Kirch kame er zu dem Ort, welches Portiuncula genennet wird, an welchem Ort stunde eine Kirch der seeligsten Jungfrau Mariä, lang vorhero erbauet, aber gantz verlassen, und von niemand geachtet wurde. Welche, da der Mann GOttes also verlassen erkannte, und mit Traur-vollen Augen ansahe, hat er wegen zartister Andacht gegen Mariam, der höchsten Frau Himmels und der Erden, alldorten angefangen zu wohnen, und sich bearbeitet selbe aufzurichten, zu ergänzen und in Flor zu bringen. Und weilen Franciscus in Mariam vor Lieb gantz versencket gewesen; weilen er auch wuste, daß dises Kirchlein den herrlichen Namen truge Mariä von denen Englen, massen die HH. Engel öffters in selbem das Göttliche Lob anzustimmen seynd gehöret worden; hat er sich aus Antrieb der hitzigsten Liebe zu Maria der Mutter Christi, und denen HH. Englen alldorten gesetzt. Er liebte dises Ort vor allen anderen Orten der gantzen Welt, (wie ich schon in einem der vorgehenden Absätzen angeführet hab,) dort hat er seinen H. Orden demüthig

angefangen, fortgesetzt, und zum gäntzlichen Voll-Stand gebracht, hat selben Ort seinen Brüderen in seinem Hinscheiden aus diser Welt als den Mariä allerliebsten Ort mildväterlich anbefohlen. Hat also Franciscus drey Kirchen ergäntzet, welche da vorzeigten seine drey HH. Orden die er gestifftet, und selben als ein guter- und dreyfacher Hirt vorgestanden, und noch heut zu Tag durch seine väterliche Obsorg, und all vermögende Fürbitt vorstehet, durch welchen dreyfachen Orden er der Kirchen GOttes auf dreyfache Weiß beygesprungen ist. *S. Bonav. cit. loc.* Drey Kirchen hat er ergäntzet, drey Orden gestifftet, in selben und in sich das HH. Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gleich denen drey Hirten zu Bethlehem vorzustellen. Massen von ihm in denen Seraphischen Ordens-Tag-Zeiten gesungen wird: Trinitatis officium festo solemni celebrat, dum reparat virtutibus Hospes triplex Hospitium. Er hielte herrlich das Fest der HH. Dreyfaltigkeit, da er aufrichtet eine dreyfache Kirch, und stifftet einen dreyfachen Orden. Dise drey HH. Orden, dero Kinder samt dem Vatter betten mit denen 3. Hirten zu Bethlehem das Göttliche Kind im Himmel und auf Erden an.

Und, wie ich erwehnet, so hat Franciscus, der in seiner Person einen dreyfachen

Hirten vorstellet, in seinen Ordens-Söhnen, in disem Marianischen Bethlehem seinen Wohnsitz genommen, allwo er vätterliche Wacht haltet, seine Söhn hingegen, als eifrige Nachfolger, und Seelen-Hirten, betten Tag und Nacht an den Dreyeinigen GOtt, loben, preisen, und benedeyen den Mensch wordenen Sohn GOttes, opferen ihm ein dreyfaches Opfer, nemlich der Liebe, des Gebetts, und der Abtödtung. Sie verkünden denen Wallfahrteren das Geheimnuß der HH. Dreyfaltigkeit; tragen vor das Wort des Göttlichen Worts; lehren die Unwissende; suchen auf die Irrende, um wie die Hirten zu Bethlehem dem der Welt gebohrnen Heyland vile Schäflein zu einem ihm angenemmenen Opfer beyzubringen. Zu so reichlichen Seelen-Opfer hilfft ihnen Maria die Gnaden-volle Hülffs-Mutter, höchst mildreich und getreulich; massen ja bekannt: daß vile tausend anhero ankommen als reissende und wilde Wölff, von hinnen aber gehen, als sanftmüthige Lämmlein, welche ihre Hertzen zum Pfand ihrer ewig daurenden Lieb gegen Mariam in die Schooß Mariä hinterlegen, und gleichsam ohne Hertz davon gehen, und ihre Ruck-Reiß nacher Haus nehmen.

Et ecce Angelus Domini, erzehlet weiter von denen Bethlehemitischen Hirten der H. Lucas: Stetit juxta illos, & claritas Dei circumfulsit illos, & timuerunt timore magno.

gno. 2. *c. v. 9.* Und sehet, der Engel des HErrn stunde bey ihnen, und die Klarheit GOttes leuchtet um sie, und sie förchteten ihnen sehr. Der H. Engel stunde bey ihnen in einem angenommenen Leib, sagt Titus bey Cornelio a Lapide, *in c. 2. Luc. v. 9.* um zu zeigen, daß der Sohn GOttes das menschliche Fleisch, den Leib eines Menschen angenommen und Mensch worden seye, und den Menschen sich zu sehen gegeben habe, um als Mensch-GOtt sie zu erlösen. Villeicht fragen mich einige, wer doch diser Engel gewesen seye? Der H. Cyprianus de Nativ. Chr. Toletus, Franciscus Lucas, und andere sagen, selber Engel seye gewesen der H. Gabriel: Dann diser ist der Seeligsten Jungfrau Mariä, und dem H. Zachariä erschinen, er ist gewesen der Göttliche Bottschaffter, Verkünder des gantzen Geschäffts der Menschwerdung des Göttlichen Worts, des Erlösers der Welt. Disen Lehrern fallet bey der Ehrwürdige Beda bey obangezognen a Lapide, also schreibend: Ein Engel unterweiset Mariam, ein Engel unterweiset den Joseph, ein Engel unterweiset die Hirten; die Himmels-Burger bezeugen den HErrn, daß er werde empfangen werden, daß er empfangen seye, und daß er würcklich gebohren seye, damit sie alle Menschen genugsam unterwisen, um ihrem Urheber und Heyland unaufhörlich Dienst zu erzeigen. Es sagt zwar der H. Lucas: Stetit juxta illos: *c. 2. v. 9.* Der Engel

des HErrn stunde bey ihnen, nemlich bey den Hirten auf den Bethlehemitischen Felderen; wenden wir aber unsere Augen auf das Lechfeld, als das andere Bethlehem; so ersehen die Hirten in gleichen einen Engel, nicht zwar wie er stehe, sondern wie er knye auf dem Marianischen Gnaden-Altar, bey JEsu und Maria. Ob deme wann sie etwann erschröcken, so sage ich: Nolite timere. *Luc. 2. c. v. 13.* Förchtet euch nicht, ob selber schon ein feuriges Schwerdt in seiner Hand führet; er zeiget und drohet nur jenen die erschröckliche Rach GOttes, das strenge Gericht und Gerechtigkeit GOttes, welche sich zu GOtt nicht bekehren wollen; jene aber, so von ihren Sünden abstehen, hertzliche Buß thuen und würcken, disen deutet er durch das Feuer-flammende Schwerdt an, daß sie sich verfügen sollen zu dem Göttlichen Liebs-Feuer JEsu und Mariä, um mit dem Gnaden-Feuer, und neuen Flammen der Liebe gegen ihnen angezunden zu werden. Ja, ja keiner darff sich förchten, nur gehe ein jeder frey hinzu auf dises Bethlehemitische Lechfeld. Daß meine Reden einen Grund haben, so sehen sie, liebste Christen, nur recht an die Bildnuß Christi auf dem Gnaden-Altar; JEsus sihet nicht an den Engel, der da begehret die Gerechtigkeit: sondern Mariam, welche um Barmhertzigkeit bittet, und für alle um Gnad anhaltet. JEsus hebt auf zwey Finger zur

Zeug-

Zeugnuß, daß er seiner liebsten Mutter nichts abschlage, um was sie immer bitte. Timuerunt valde, die Hirten zu Bethlehem forchten sich sehr; ich aber sage: O ihr Hirten auf dem Lechfeld, förchtet euch nicht, Nolite timere, *Luc. 2. c. v. 13.* in dem alldortigen Kirchlein heißt es nur immerzu Gnad, Gnad, Gnad; die Hülffs-Mutter siehet holdseelig und lieblich aus, Christus mildreich, gnädig, vätterlich. Förchtet euch nicht: nur sage ein jeder was ihm nöthig, so wird er in allen seinen Nöthen Hülff und Gnad finden. Dann hören sie den geistreichen Arnoldum Carnotensem. *de Laud. B. V.* er redet also: Der Mensch hat einen sicheren Zugang zu GOtt, wann er zum Mittler seines Handels Christum hat bey dem Göttlichen Vatter; und bey dem Göttlichen Sohn die Mutter. Christus zeiget dem Vatter seine eröffnete Seiten und Wunden; Maria zeigt Christo ihr Hertz und Jungfräuliche Brüst die er gesogen hat: da kan keine abschlägige Antwort erfolgen, wo zusam lauffen, dise mehr dann alle Zungen beredtsame Denckmahl der Mildigkeit, und vortreffliche Ausdrück der Liebe, dann es theilen unter einander Sohn und Mutter die Liebs-Bezeugungen vor dem Göttlichen Vatter.

Wann mich die Welt befragt: warum der H. Engel erstens denen Hirten, nicht aber

denen Schrifftgelehrten, nicht denen Burgeren oder Handwerckeren erschinen seye? So gibt dessen Euthymius: *ap. a Lapide. in c. 2. Luc. v. 9.* ein vierfache Ursach. Die erste Ursach, sagt er, ist: weilen in der Krippen Christi in allen den Vorzug hatten eine äusserste Armuth und Demuth, und weilen GOtt mehrers gefallen die Arme und Demüthige, als die Hoffärtige, Reiche, und Unglaubige, Schrifftgelehrte und Pharisäer; laut dessen was Christus sagt: Confiteor tibi Pater, Domine Cœli & terræ, quia abscondisti hæc a Sapientibus & prudentibus, & revelasti ea parvulis, quia sic placitum fuit ante te. *Matth. 11. c. v. 25.* Ich preise dich Vatter, du HErr des Himmels und der Erden, daß du dises vor den Weisen, und Verständigen verborgen hast, und hast es denen Kleinen offenbahret. Schreibt also gar recht der uralte Theophilactus: Doctos per indoctos vicit, divites per pauperes, per Piscatores piscatus est orbem. *Theophilact. hic.* Die Gelehrte hat er durch die Ungelehrte überwunden, die Reiche durch die Arme, durch die Fischer hat er die Welt gefischet und an sich gezogen.

Die Auflösung und Beantwortung diser Frag, löset auch auf, und beantwortet die öffters gestellte Frag: warum die PP. Franciscaner zu Bethlehem in Palestina, und auf

dem

dem anderen Bethlehem zu Lechfeld wohnen? es ist nemlich die Ursach, daß gleich wie sich Christus wolte denen armen Hirten vor allen durch seine Engel verkünden lassen, so erkûsete er auch die arme- mindere Brüder des armen demüthigen Francisci, daß ihnen vor all anderen sowohl das Geburts-Ort Christi des neugebohrnen Welt-Heylands zu Bethlehem, als auch des Lechfelds, daß die Freud diser Gnaden-Ort, welchen sich JEsus und Maria zum Heyl der Menschen erwählet, solten geoffenbahret, und zur Ein- und Fortpflantzung übergeben und anvertraut werden. Wie dann dise mindere Brüder, oder Franciscaner, zur Zeit des grausamen Schweden-Königs und blutigen Kriegs aus dem Convent oder ihrem Closter zu Augspurg auf das neu-erbaute Kirchlein unter gröster Gefahr ihres Lebens durch die gantze Armee und Lager gegangen, um ihre Mißion auf das Bethlehemitische Lechfeld zu entrichten. Hierzu halffe ihnen vortrefflich die Wundervolle Mutter auf dem Lechfeld; zumahlen dem commandirenden General der Schwedischen Armee zu Ohren kommen, das Maria, die Mutter GOttes, in ihrer Bildnuß in disem Kirchlein grosse und herrliche Wunder würcke, und jedermänniglich erstaunliche Gutthaten erweise; so gebotte er seinen Untergebenen, daß sie vor allen dises Kirchlein solten unverletzt lassen, folglich wurden auch ohne einige Verfolgung

die Seraphische Ordens-Vätter auf ihrer Mißion ungehindert paßieret, daß sie in so grossem Zulauff des Volcks in disem Gnaden-Kirchlein mit Beichthören, Predigen, und anderen geistlichen Diensten die Ehr JEsu und Mariä glorreich beförderten, und noch heut zu Tag beförderen, und mit Beystand des für den armen Orden Francisci vorsichtigen Himmels unaufhörlich beförderen werden. Wie wunderbahrlich sie zu Bethlehem in Palestina unterhalten und beschützet werden, und leben, in äussersten Bedrangnussen, und tödtlichen Verfolgungen der Türcken, Arabier, Griechen ꝛc. wie sie als getreue Hirten die Catholische Schäflein so forgfältig, und eifrigist waiden, kan ich ohne süsse Thränen nicht sagen, oder erzehlen. Schon hab ich selbes eingeführt in einem anderen Buch, so ich in Druck ausgehen lassen, unter dem Titul: Das Göttliche Kind von Bethlehem, ꝛc. in welchem ein jeder Liebhaber JEsu und Mariä Wunder-Ding lesen, und ersehen kan. Gleiches thuen in Waidung der Seelen die arme Seraphische Hirten auf dem Lechfeld, sie füllen den Schaaf-Stall JEsu Christi mit unzahlbaren Schäflein, das ist, Seelen an, daß sie GOtt absingen, so wohl hier als dorten ewiglich: Dominus regit me &c. *Psal.* 22. *v. 1. 2. 3.* Der HErr regieret mich, und es wird mir nichts manglen: Er hat mich an ein Ort gesetzt, da Waid ist. Er hat

mich

mich auferzogen bey dem Wasser der Erquickung: meine Seel hat er bekehret. Er hat mich geführet auf die Weeg der Gerechtigkeit, um seines Namens willen.

Die andere Ursach, warum denen Bethlehemitischen Hirten die Geburt des Göttlichen Welt-Erlösers vor all anderen ist verkündet worden, finde ich gewesen zu seyn, weilen dise Hirten nachameten das Leben der alten Heiligen Patriarchen, nemlich den unschuldigen Acker-Bau, oder vilmehr das einfältige und fromme Hirten-Ambt. Dann der Abel, der Abraham, der Isaac, Jacob, Joseph und Moyses seynd Schaaf-Hirten gewesen, welchen als unschuldigen und Heiligen GOtt öffters durch die Engel erschinen ist. Ist also kein Wunder, sagt der H. Ambrosius, *Serm.* 9. Wann die Unschuld vor der Macht diser Welt, die Einfalt vor der hoffärtigen Beherrschung, die Gnad, die Wahrheit und Ankunfft Christi zu erkennen verdienet hat.

Liebste Christen! dergleichen H. Schaaf-Hirten zehlet der Seraphische Franciscaner-Orden nur gar vil, wollte ich alle beybringen, wurden mir vile Bücher nicht erklecken. Nicht nur haben sie die geistliche Schäflein, das ist, die Seelen gewaidet, und waiden es noch, so wohl auf dem Bethlehemitischen Lechfeld, als auch anderst wo, ja in der weit und

breiten Welt, aller Orten; sondern sie haben auch die unvernünfftig- unschuldige Schäflein also abgerichtet, daß sie ihren Göttlichen Erschaffer (auf eine und gewisse Weiß zu reden) verehret und angebettet haben.

Belangend ihren Seelen-Fang, ihren Apostolischen Eifer, und Wayd der Seelen, so zehlet nur der H. Franciscaner-Orden Regularis & strictioris observ. ohne Teutschland, Welschland, Spanien, Franckreich, &c. &c. &c. in Indien bey wilden Völckeren 17. gantze Provinzien, in welchem die Seraphische Hirten vil tausend deren irrenden Schaafen gewunnen, und gewinnen, in Schaaf-Stall Christi geführet, noch führen, und sie durch Apostolische Lehr waiden, ernähren und unterhalten. *R. P. Matthæus Kreßlinger Ord. Min. strict. observ. in ortu & Progressu Ord. Minor. ad Ann. 1731.* Wie aber die unvernünfftige Thierlein, die unschuldige Schäflein von ihnen unterhalten, erzogen, (und auf gewisse Art zu reden) zur Andacht unterwisen worden, wie selbe auch durch ihr unschuldiges Beyspiel die Menschen zur Andacht und Liebe ihres GOttes angetrieben, und aufgemuntert haben, soll uns zur Prob dienen das Lämmlein, des Seraphischen Ordens-Stiffters und Patriarchen Francisci. Hiervon wird von dem H. Bonaventura *in vit. S. P. Franc. c. 8. & 9. &*

16.

16. Waddingo und anderen erzehlet. Bey Maria von Portiuncula wurde dem H. Mann GOttes Francisco ein Schäflein verehret, welches er aus Lieb der Unschuld und Einfalt, so ein Schaaf von Natur vorstellt, mit höchster Danckbarkeit angenommen: er ermahnte aber das Schäflein, daß es aufmercken und sich befleissen solle des Lobs GOttes, und denen Brüderen des Closters im mindesten keine Beleydigung oder Ungelegenheit zu verursachen. Dise Ermahnung und vätterlichen Unterweiß nahme das Schäflein an, und beobachtete es in allen, wann es hörte, daß die Brüder im Chor das Lob GOttes absungen, lauffte selbes der Kirchen zu, liesse sich nider auf die forderen Füß, boge selbe, wie der Mensch die Knye, gabe von sich die Stimm und schrye Me, Me, Me, vor dem Altar der Mutter des Göttlichen Lamms, als ob es selbige grüssete, lobte und verehrte. Inglei-chen wann das HH. Sacrament des Altars in dem H. Meß-Opffer in die Höhe gehalten wurde, knyete es abermahl nider mit forderen Füßlein, als ob das ehrenbietige Thierlein die unehrenbietige Christen ihrer gegen dem Sacramentalischen GOtt höchster Unehrenbietigkeit bestraffen wolte. So vil brachte der Seraphische Seelen-Hirt Franciscus zuwegen in einen unvernünfftig- unschuldigen Schäflein, hiedurch die irrende Schaaf Christi zur Besserung zu bringen. Durch dises

Lämm-

Lämmlein wurde zu ersagter Ehrenbietigkeit und Andacht aufgemuntert, angefrischet und erhitzet die Seelige Jacoba de Septem Soliis des dritten Ordens des H. Francisci, welche wie Magdalena Christum, also sie Franciscum zur Begräubnuß bestättiget hat. Dann als einstens der H. Vatter ersagtes Lämmlein mit sich hatte in der Stadt Assis, zur Gedächtnuß und Ehr des sanfftmüthigsten Lamms JEsu Christi, liesse er selbes, da er nacher Portiuncula zuruck kehrte, der Seeligen Matron Jacobä zur Bewahrung über; was geschihet? Jacoba gienge in die Kirch, das Lämmlein, gemäß der empfangnen Unterweisung von Francisco, begleitete sie, und kunnte von ihr nicht abgesönderet werden. Wann sich Jacoba saumte in der Fruhe aufzustehen, kame das Lämmlein sogleich, stossete sie mit den Hörnern, schrye Me, Me, Me, wöckte sie von Schlaff auf, sie mit verwunderlichen Stellungen und Zeichen zur Kirchen, und der Andacht anmahnend: und wegen disen ist dises Lämmlein, als ein Lehr-Jünger Francisci, zu einem Lehr-Meister der Tugend worden, und von Jacoba höchst liebreich verpfleget worden. *S. Bonav. in vit. S. P. Francisci. c. 8. §. 4. Waddingus, & noster Hægner &c. &c.*

Einen anderen Schaaf-Hirten zehlet der Seraphische Franciscaner-Orden in dem H.

Paschale

Paſchale Baylon, welcher von ſchlechten und armen Elteren gebohren, ſeine Jugend zugebracht in Hüten der Schaafen. Diſes Schaaf-Hüten ſchätzte er über alles, liebte es inniglich; weilen es höchſt dienlich die Demuth zu unterhalten, und die Unſchuld zu beſchützen. Da diſer H. Paſchalis als noch ein Knab die Schaaf hütete, und eine innbrünſtige Begierd truge der H. Meß beyzuwohnen, zeigten ihm die HH. Engel in der Lufft das Hochwürdigſte Gut, ſo er inmüthigſt angebettet hat. Auch lieſſen ſich ſehen in den Lüfften die Göttliche Mutter Maria und der H. Vatter Franciſcus, in den Händen haltende den Habit der Franciſcaneren, roodurch ſie ihm zu verſtehen gaben, er ſolte in diſen H. Orden eintretten, ſo auch geſchehen. Nach ſeinen Todt annoch ligend in der Todten-Baar eröffnete ſein entſeelter Leib die Augen bey Aufwandlung der HH. Hoſtiä in der H. Meß, andeutend, daß er auf der Waid des Sacramentaliſchen GOtts wegen Innbrunſt der Liebe auch als todter zu ſeyn verlangte. Er iſt ein getreu- und ſorgfältiger Hirt der Heerd des HErrn, des gantzen Volcks, maſſen in der Sarch, in welcher ſein H. Leib ruhet, gehöret wird ein verſchidnes Klopfen, wann es gantz leicht erſchallet, ſo bedeutet es was Gutes, erklinget es ſtarck, deutet es an Unglück oder Straff, kan alſo das Volck hernach betten und bitten, damit

der

der grosse GOtt ihnen verschone. *Breviar. Franciscan. in Lect. 2. Nocturni. in Octav. S. Paschalis.*

Die dritte Ursach warum die Engel denen Hirten zu Bethlehem die Geburt Christi vor allen anderen geoffenbahret, ist: weilen Christus seyn wurde ein guter Hirt, der seine Schäflein waiden würde mit Wort, mit seiner Lehr, mit H. Beyspiel und Wunderen, ja mit seinem allerheiligsten Fleisch und Blut. Wie dann JEsus hernach selbsten gesprochen hat: Ego sum Pastor bonus. *Joann. 10. c.* Ich bin ein guter Hirt. Derowegen wurde vor alten der Göttliche Heyland gemahlen in Gestalt eines guten Hirten mit Schäflein umgeben, wie zu Rom in der Kirch der HH. Cosmä und Damiani zu ersehen ist.

Viertens ist dises geschehen, daß die Menschen alle seyn solten gute Hirten, und die ihnen anvertraute Christliche Heerd zum Himmel leiten und anführen sollen. Solches thuen die geistliche Seelen-Hirten auf den Behlehemitischen Lechfeld; als welche nicht nur denen bey ihren Heerden wachenden Hirten, sondern allen Völckeren das Göttliche Wort, die Geheimnussen GOttes auf all mögliche Weiß einflössen, und sie in aller Tugend unterweisen.

Die

Die Fünffte Ursach setzet an der H. Vatter Augustinus, und schreibt: Deßwegen ist Christus denen Hirten verkündet worden: Quia Christus erat Agnus pro Salute mundi offerendus. Congrue ergo ipse primo Pastoribus agnorum apparet. *Tom. 3. L. 3. c. 2.* Weilen Christus das Lamm ware, so für das Heyl der Welt müste aufgeopfferet werden. Derowegen gezimte es sich, daß er zum ersten denen Schaaf-Hirten erschine. O herrlicher Trost für dise arme! welchen Trost eben auch die Hirten des Lechfelds fast täglich geniessen können, zumahlen sich ihnen JEsus das Göttliche Lamm so wohl in seiner Gnaden-Bildnuß, als auch unter denen Sacramentalischen Gestalten zeiget, und sie samt anderen mit himmlischer Süßigkeit erfüllet. Ach der Göttliche Heyland ist halt innerst verliebt in die unschuldige Armuth, in die Tugend, Frommkeit und Lieb; dann redet hiervon gar schön der Hönig-süsse H. Bernardus, *Serm. de Nativ.* und sagt: die Kindheit Christi tröstet nicht die Geschwätzige; die Zäherlein Christi trösten nicht die Lachende, die arme Windlein trösten nicht die hoffärtig und prächtige; der Stall und Krippen trösten nicht, die den ersten Rang und Vorzug suchen; sondern den völligen Trost ertheilet er jenen, die den HErrn erwarten in der Stille, die weinen, und in Armuth an Tugend reich leben.

Diser

Diser Gnad und himmlischen Trosts haben sich zu erfreuen, die arme Söhn Francisci, so wohl zu Bethlehem in Palestina, als auch auf dem Bethlehemitischen Lechfeld, wo sie von JEsu und Maria so mildhertziglich angesehen, innerlich erquicket, und mit tausend und tausend Göttlichen Süßigkeiten erfüllet werden. Sie sehen JEsum den König der Englen, sie sehen Mariam die Königin der Englen, sie sehen den Fürsten der Englen, den H. Michael, ihre Klarheit haben sie vor hundert und etlich 50. Jahr bey ersten Eintritt auf dises Gnaden-Ort gesehen, sehen es noch, und werden von selber umgeben, gleich denen Hirten zu Bethlehem. Et claritas Dei circumfulsit illos. *Luc. 2. c. v. 9.* Warum dises? Die Ursach erhellet aus den Worten des H. Gregorii, *Homil. 8.* wann er fragt: Quid est, quod vigilantibus Pastoribus Angelus apparet, eosque Dei claritas circumfulget? nisi quod illi præ cæteris videre sublimia merentur, qui fidelibus gregibus præesse sollicite sciunt: dumque ipsi pie super Gregem vigilant, divina super eos gratia Largius coruscat. „ Was ist diß, daß der Engel denen wachenden Hirten erscheinet, und „ sie umgebet die Klarheit GOttes? nemlich „ darum geschihet dises; weilen jene vor anderen verdienen die höhere Geheimnuß zu „ sehen, welche wissen der Christlichen Heerd „ sorgfältigist vorzustehen, und selbe zu wa-

„ den: und da sie über ihre Heerd wachen,
„ so ist billig, daß die Göttliche Gnad über
„ sie reichlicher herabstrahle.„ Lux gregis, flamma est Pastoris. Decet enim Pastorem, decet Domini sacerdotem moribus & vita claresc̃ere, quatenus in eo tanquam in Speculo vitæ plebs commissa, & eligere quod sequatur, & videre possit quod corrigat. *S Gregor. L. 7. Ep. 32.* „ Das
„ Licht der Heerd ist die Flamm oder Feuer
„ des Hirten. Dann es gezimet sich, daß
„ ein Priester des HErrn in seinen Sitten
„ und Leben leuchte seiner Heerd und allem
„ Volck, damit in ihm gleich einem hellen
„ Spiegel die ihm anvertraute Schäflein er-
„ wählen können dem sie folgen, und sehen,
„ was sie verbessern sollen. „

Dergleichen fromme, andächtige, und tugendreiche Ordens-Priester, Seelen-eiffrige Hirten haben gewohnt, wohnen, und werden durch die Gnad GOttes künfftighin wohnen, auf dem Bethlehemitischen Lechfeld von ersten Jahren an ihres alldortigen Einzugs; daß sie so wohl mit Worten, Lehr, und Beyspiel geleuchtet, und dem Göttlichen Ober-Hirten vile tausend deren Seelen zugeführt haben, und ferners durch die Gnad und Beystand GOttes, durch Beyhülff der Mutter der Gnaden zuführen werden. Einer derselbigen (so seine Ruhe auch an disem Liebs-

Marianische Lob-Reden.

Ort gefunden) ist mir gar wohl bewußt; was er nemlich für grosse, vilfältige Seelen-Arbeit ausgeübet; wie er das Marianische Haus so herrlich ausgezieret, sich der Ehr und Glory GOttes und Mariä beeifferet; wie er besorget, daß denen Sündern Hülff geleistet, und alle so wohl von ihm als seinen Ordens-Brüderen bekehret wurden; diser sage ich: diser ist hier gestorben, er ruhet in dem Grab auf dem Lechfeld. Den Berg Calvari hat er durch Lieb-vollen Beytrag deren Gutthäteren, durch mühsame Arbeit, und ausnehmend Marianischen Eifer erbauen lassen; so lang er hier lebte, ruhete er niemahl, der Eifer, die Lieb der Seelen, die Ehr GOttes und Mariä zehrten ihn aus, er starbe (wie er allzeit gebetten) eines schnellen, aber nicht unversehenen Tods; nemlich nach der H. Meß, die er daß letztemahl gelesen; er starbe glückseelig, weilen er täglich gestorben, und sich zum Tod bereitet hat. Nun ist bekannt, daß er mit JEsu und Maria in dem Himmel ewig lebe. Wie aber wissen wir dises? Eine geliebte Dienerin GOttes hat alsobald, da sie mit denen ihrigen zu Tisch sasse, von Oben herab den Tod dises Wohl-Ehrwürdigen Vatters ehe ein Todten-Zettel, oder einige Nachricht angekommen, erkennet, sagend: Liebste Anwesende! bettet: unser lieber Vatter auf dem Lechfeld (sie nennte seinen Namen, den ich

weiß

weiß, und selben auch gekennet habe) ist gestorben. GOtt offenbahrte ihr, daß selber nach 3. tägigen Fegfeuer zur ewigen Glory in den Himmel aufgefahren seye, um seinen reichlichen Hirten-Lohn durch die lange Ewigkeit einzunehmen, und zu genüssen. Ein anderer sagte in seinem Tod-Beth auf disem Marianischen Bethlehem, oder Lechfeld zu mir: = = O liebster Bruder! ich förchte den Tod nicht; mir ists anderst nicht, als kommte mein bester Freund zu mir, den ich in vilen Jahren nicht gesehen, gleich wie ich ihne mit Freuden ansehete, umfangte, und gleichsam küssete, so angenehm ist mir der Tod, so fröhlich gehe ich von disem Gnaden-Ort in die Ewigkeit. O liebster Bruder! O hertzliebste Brüder! alle zugleich seynd wir nicht in den H. Orden kommen, so scheiden wir auch nicht zugleich ab von diser Welt, sondern einer nach dem anderen; ich gehe vor, ihr werdet nachfolgen, im Himmel werden wir einander sehen, und beysam in Ewigkeit wohnen. Vor letztern Abtruck nach empfangnen allen HH. Sacramenten in Beyseyn seiner Ordens-Brüderen ruffte er: O Nazareth! O Bethlehem! O H. Haus Joannis Baptistä auf dem Gebürg! O Jerusalem! O H. Grab Christi JEsu, an welchen Orten ich gewesen, und gewohnet: O JEsu! O Maria! = = dises gesprochen, ist er gestorben. Er ware ein guter Hirt auf dem

Lechfeld, dann seine Leutseeligkeit, sein Eifer suchte und gewanne die Seelen, er liebte JEsu und liebte Mariam, er erstarbe in ihrer Lieb. *Ita testatur Liber Defunct. FF. Conventus Campolyciani.* Ein anderer der Bethlehemitischen, das ist, Seraphischen Hirten auf dem Lechfeld, sagte mir in seinem Todt-Beth: O wann sie mir die Bottschafft brächten, daß ich heut sterbte, kunnte ich mir nicht einbilden, was erfreulichers sie mir könten ansagen. Ach! wie innbrünstiges Verlangen habe ich meinen GOtt im Himmel von Angesicht zu Angesicht ewiglich anzuschauen. Täglich durch 2. Jahr, weilen er wegen Verlurst des genugsamen Augen-Lichts nicht Meß lesen kunte, empfienge er das HH. Sacrament des Altars unter zarten Thränen. Er war ein Spiegel aller Gedult in äusserstem Schmertzen, so er beständig erlitten hat. Seinen Hirten-Staab (dann er war des Ordens und HH. Priesterthums Jubiläus) nahme er mit sich ins Grab, und sagte mit anderen vorhergehenden, wegen beständiger Seelen-Arbeit ausgezehret, und sonders mit unseren Seeligen Simone de Lypnica, einem Gesellen des H. Joannis von Capistrano: In dem Grab will ich meinem Leib geben die ewige Ruhe, und das ewige Licht; jetzt aber, so lang ich lebte, hielte ich für ein Boßheit, daß ein Diener GOttes und Mariä solte nur den mindesten Augenblick der Zeit ohne Frucht

und

und Verdienst vorbey gehen lassen. *Ulyssip. Wadding. Reineccius. noster Hægner & alii, de B. Simone.*

Christliche Wallfahrter! ihr habt nun vi-les gehört von disen Geheimnuß-vollen Beth-lehemitischen Lechfeld; nun was solt ihr thun? was für ein Lehr-Stuck solt ihr daraus schö-pfen? wie solt ihr euer Leben künfftighin ein-richten? Darfft nicht lang fragen: ich wills euch in Kürtze erklären, und sagen. Folget nur Mariä der Mutter JEsu nach, welche alles, was bey der Geburt ihres Göttlichen Sohns vorbey gegangen, auf das fleissigste und embsigste gemercket hat; dann schreibt von ihr der H. Lucas: Maria autem conser-vabat omnia verba hæc conferens in corde suo. *C. 2. v. 19.* Maria aber behielt alle dise Wort, und erwägte sie in ihrem Her-tzen. Was für Wort? Cornelius a Lapi-de, *in c. 2. Luc. v. 19.* antwortet: Alle Wort so sie von den Hirten gehört, und was die Hirten gesehen zu haben erzehlet, wie nem-lich die HH. Engel gesungen: Gloria in ex-celsis Deo &c. Lob und Ehr sey GOtt in der Höhe ꝛc. überlegte sie in ihrem Her-tzen mit jenem, was sie selbsten erfahren hat-te, durch Verkündigung des Engels Gabriel, durch den Ausspruch und Prophezeyhung der HH. Elisabeth und Zachariä; und was sie von dem Göttlichen Kind in sich empfunden

und gesehen. Weilen sie dann erkannte, daß alles mit einander einstimmte, spricht der H. Ambrosius. *Ap. a Lap. cit. loc.* Wurde sie im Glauben mehrers bekräfftiget, daß der wahre Sohn GOttes aus ihr gebohren worden. Sie behielt alle Wort in ihrem Hertzen Damit sie durch süsse Betrachtung so wunderbahrlicher Dingen ihr zartes, und Lieb-volles Gemüth waidete, und durch gewisse Hoffnung das übrige erwartete. Deum scilicet hoc opus ad finem perducturum, & per Christum homines redempturum. *Corn. cit. loc.* Daß nemlich GOtt dises Werck werde zum End bringen, und durch Christum ihr Göttliches Kind das Menschliche Geschlecht erlösen. Sie behielte alles in ihrem Hertzen; damit sie es zu seiner Zeit denen Apostlen, sonders dem H. Lucä, daß er alles aufzeichnen und verfassen möchte, weißlich und umständlich erzehlen könte.

Sehet dann in Maria ein wunderbahrliches Beyspiel einer Jungfräulichen Verschwigenheit und Eingezogenheit; sehet ein Wunder einer himmlischen Klugheit, eines kräfftigsten Glaubens und Hoffnung, indem sie das Gegenwärtige bewunderte, und das Zukünfftige gewiß glaubte und sicher hoffete. Sie überlegte das Verächtliche mit dem Herrlichen, die Demuth mit der Hochheit, die Niderträchtigkeit mit der Majestät, den ar-

men

men Stall mit den Himmel, die arme Windlein mit jenen Worten, welche der H. David von ihrem Göttlichen Kind abgesungen hat: Amictus Lumine sicut vestimento. *Psal. 10.* 3. Er ist mit dem Licht gleich einem Kleid umgeben. Sie behertzigte die Krippen mit dem Göttlichen Thron, die unvernünfftige Thier, so in der Krippen waren, mit denen Seraphinen, die ihm als Mensch-GOtt ihre Dienst leisteten. Dergleichen Betrachtungen triben ihr die häufig- und zarteste Thränen aus ihren Augen und Hertzen, daß sie vor Liebe in JEsum, ihr Göttliches Kind gantz versencket wurde, daß ihre Gedancken allein auf ihn abzieleten, in ihm allein geruheten, daß sie gleichsam gantz in ihn verstaltet wurde.

Christliche Wallfahrter! in disem folget nach der Göttlichen Mutter, überleget, was ihr auf dem Bethlehemitischen Lechfeld gesehen, gehöret, und in dem innersten eures Hertzens empfunden habt; nach disem Sehen, und Hören richtet ein euer Leben; stellet öffters an eine Betrachtung von JEsu, der aus Maria gebohren: von Maria, die JEsum zum Heyl der Menschen gebohren hat. Ueberschlaget, was mit Maria, und mit denen Hirten sich zugetragen, nur darum: damit ihr euch in Betrachtung diser Geheimnuß so weit hineinlasset, biß daß ihr der Welt, dem Fleisch, und allem Zergänglichen gäntzlich absterbet, und

dem Neu-gebohrnen GOtt alleinig lebet. Gebt nicht nach, biß daß in euch erfüllet werde eben dasjenige, was von denen Bethlehemitischen Hirten geschriben ist: Et reversi sunt Pastores, glorificantes, & Laudantes. Deum, in omnibus quæ audierant, & viderant, sicut dictum est ad illos. *Luc. 2. c. v. 20.* Und die Hirten kehreten wieder um, preiseten und lobten GOtt, um alles, was sie gehört und gesehen hatten, gleich wie zu ihnen gesagt war. Nimmet ihr Abschied von der Göttlichen Gnaden-Mutter, so flehet sie an, um daß ihr durch ihre Fürbitt von ihrem Göttlichen Sohn geseegnet, und voll der Liebe nacher Haus kehret. Bittet die mildreiche Mutter selbsten um ihren Mütterlich-Heiligen Seegen; sprechend: Nos cum Prole pia benedicat Virgo Maria. O gütigste Mutter Maria, seegne uns mit deinem lieben Kind; ertheile uns, daß wir künfftighin JEsum dein Göttliches Kind, und dich als dessen liebste Mutter mit höchster Zartigkeit lieben, in Betrachtung Göttlicher Geheimnussen unser Leben verzehren, biß das wir in daß Obere Bethlehem, in daß wahre Brod-Haus, in den Himmel eingehen, und ewiglich absingen werden: Gloria in excelsis Deo, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis. Lob seye GOtt in der Höhe, und der Frid auf Erden den Menschen die eines guten Willens seynd.

Zum Beschluß dises Absatzes wende ich meine Red zu den Sünderen, welche zwar auf dises Marianische Bethlehem, in das herrliche Gnaden-Haus Mariä eintretten, nicht aber von sich legen die schwere Bürde ihrer Sünden; sondern gantz verhartet durch ihre Boßheiten, durch Wollüsten eingenommen und verblendet, kehren sie mit ihrem schandlichen Sünden-Wust wieder nacher Haus. Nicht minder rede ich zu jenen, welche auf dises Gnaden-Ort gehen, aus bösen Absichten, ia so gar sich nicht scheuen ihren GOtt alldorten schwerlich zu beleidigen. Nun was rede ich zu disen elenden, verstockten, und boßhafften Menschen? Eben jenes, was der H. Hieronymus dem gottlosen Sabiniano geschriben, um ihne zu bekehren. Seine Epistel fanget er also an: Samuel quondam lugebat Saulem, quia pœnituerat Dominum, quod unxisset eum Regem super Israel. *Epist. ad Sabinian.* Der Prophet Samuel beweinte einstens den Saul, weilen es den HErrn gereuet, daß er ihn zum König in Israel gesalbet hat. Der H. Apostel Paulus beweinte die Corinther, zumahlen er unter ihnen gehört ein solche Unzucht, dergleichen nicht anzutreffen war unter denen Heyden. Gleiche Thränen triben mir aus Hertz und Augen dise so unglückseelige und verhartete Sünder, zumahlen ich mit dem Bethlehemitischen H. Eremiten Hieronymo aufzuruffen

angedrungen wird: O Sünder! was thust du? Qui non vis erigi post ruinam, nec oculos ad cœlum levare: sed perdita Patris substantia, porcorum siliquis delectaris, & superbiæ prærupta conscendens, præceps laberis in profundum: *Cit. loc.* Welcher du nach dem Fall nicht wilst aufgerichtet werden, noch deine Augen zu dem Himmel erheben: sondern erfreuest dich nach verschwendten Gut deines Vatters in denen Spreiren der Schweinen, und besteigest die Abhänge der Hoffart, um in die Tieffe gestürzt zu werden. Du wilst deinen Bauch zum GOtt für Christo haben, du dienest der Geilheit, rühmest dich in dem Fleisch, und in deiner eignen Schand, du wirst als ein fettes Fleisch-Opfer gemästet zum ewigen Tod, und folgest jener Leben nach, deren Peynen du nicht förchtest: wilst nicht wissen, daß dich die Mildigkeit GOttes zur Buß ermahne, und beruffe. Allein nach deiner Härtigkeit, und Unbußfertigkeit deines Hertzens sammlest du dir den Zorn an dem Tag des Zorns. Erhartet dann dein Hertz, nach bösen Beyspiel des gottlosen Pharaonis deßwegen, weilen du nicht gleich von GOtt gestraffet wirst? weil der langmüthige GOtt mit seiner Straff Verzug haltet? Pharao sagte: Ich kenne den HErrn nicht. Aber er lehrnte ihn zu erkennen, da er samt dem gantzen Volck in dem rothen Meer ist ersäuffet worden. Du folgst

ihm

ihm nach, und sagst: die scharpfe Betrohungen förchte ich nicht, dann sie kommen so geschwind nicht, als man sagt: Aber es betheuret der gerechte GOtt: meine Reden werden länger nicht verschoben werden, was ich rede, will ich auch vollziehen. Der H. David stimmet auf dises ein, und spricht von denen gottlosen und lasterhafften Menschen: die Sünder haben einen Ueberfluß in Reichthumen und Wollüsten, sie geniessen des Fridens, aber nicht des wahren Fridens, nicht mit GOtt, sondern der Welt, mit dem Fleisch, und dem Teufel. Aber ach leyder! sie halten nicht mit GOtt, so werden sie auch an GOtt keinen Theil finden in Ewigkeit. Sie werden gehalten von der Hoffart, sie seynd umgeben mit Boßheit und Ungerechtigkeit. Sie gedencken und reden Böses, sie thuen Uebels denen Menschen, und erheben ihren Mund biß in den Himmel und lästeren GOtt. Ihre Kleider beflecket die Unlauterkeit, sie schwimmen in Wollüsten, nicht gedenckende, daß sie sterben, und vor GOtt ihren gerechtisten Richter erscheinen müssen. Ach Elende! stellet euch schon jetzt vor, was dorten für ein Unterschied seyn werde unter denen Gerechten und Gottlosen. Sehet an Christum JEsum, den Göttlichen Richter, auf dem Gnaden-Altar des Bethlehemitischen Lechfelds; er redet euch an, als wie er dermahl einstens angeredet die Ammoniter, Moabiter, die Juden und das

Volck Jsrael, welche die Ermahnung, so ihnen GOtt durch die Prophettn, daß sie Buß würcken sollen, gegeben, vernachläßiget und verachtet haben: In tribus & quatuor impietatibus nonne aversabor eos? Solte ich sie nicht hassen in- und wegen drey oder vier Gottlosigkeiten? Sündhafft ist, Böses gedencken: ich hab es euch zugelassen, hab die Straff-Ruthen nicht ergriffen. Noch boßhaffter ist, was man Böses gedenckt, wollen in dem Werck erfüllen: und auch dises hab ich wegen meiner Barmhertzigkeit und Güte erdultet. Das Boßhafftiste ist in dem Werck gesündiget haben. Nun, elende Sünder, wie offt habt ihr gesündiget? und auch nach der That will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er Buß würcke, sich zu mir bekehre, daß er sich erwerbe das ewige Leben. Die Gesunde haben des Artztens nicht nöthig, sondern die Krancke. Sehet dann Armseelige, ich biete euch in eurer Seelen-Kranckheit meine Vätterliche Hand, ich reiche euch dar meine aus Liebe euer verwundte- Blut-triefende Hand, ergiesset euch in reumüthige Zäher, mischet sie an mit meinem kostbahren Blut, reuniget euch von all eueren Sünden. Bleiben aber auch auf dise so milde und liebreiche Wort eure Hertzen Stein-hart, verbleibet euer Willen verstockt, so muß ich sagen: Jch bin der HErr des Lebens, und des Tods, ihr solt dann sterben, und nicht leben.

Nichts

Nichts widerstrebet GOtt also, als ein unbußfertiges Hertz: diſes iſt das eintzige Laſter, welches kein Verzeyhung erlangen kan. Derjenige der geſündiget, wann er GOtt um Verzeyhung bittet, wann er Buß würcket, dem verzeyhet GOtt, er beſänfftiget den gerechten Richter: ein unbußfertiger Sünder aber zwinget und forderet GOtt zur Rach, der Verzweifflung allein kan kein Heyl-Mittel gegeben werden, zumahlen ein ſolcher verſtockter Sünder alles Heylſame verſchmähet. Ach! ich bitte euch um des Himmels willen, verſchonet doch euren Seelen; Kommet ihr zu Zeiten in diſe Marianiſche Kirch, des andächtigen Bethlehems auf dem Lechfeld, ſeyd ihr mit ſchwehren Sünden-Laſt beladen, ſo leget ihn ab, tragt ſelben nicht mehr mit euch nacher Haus; machet GOtt, machet Mariä, der Mutter und Zuflucht aller Sünder, machet denen Englen in dem Himmel durch eure Buß und Bekehrung eine ſüſſe Freud, euch aber einen ſo wohl zeitlich als ewigen Troſt; ach! bekehret euch. Erſtaunet über jene Sünderin, welche durch Schamhafftigkeit ihre Sünden zu beichten, in ſo harte Verſtockung gerathen, daß ſie in ihrer tödtlichen Kranckheit die letzte Weeg-Zöhrung, und das H. Sacrament der letzten Oelung GOtts-rauberiſcher Weiß empfangen, bey ſich gedenckend: = = Jetzt weiß ich gewiß, wann ich ſterbe, ſo bin ich ewig verdammt; aber ſeye es, vor Schamhafftig-

hafftigkeit meiner so schandlichen Sünden kan ich halt nicht beichten, ungeacht ich der Höllen-Rachen für mich offen sehe. = =

Doch aber was geschihet? Bey verhülter ihrer Boßheit fiele ihr Mariä-Hülff auf dem Lechfeld ein, sie seufftzete zu ihr, und bate: O Maria! wann du mir bey deinem Göttlichen Sohn die Gesundheit erbittest, so will ich alsogleich mich verfügen auf dise Gnaden-Wallfahrt, und eine aufrichtige, redliche und reumüthige Beicht aller meiner Sünden ablegen. Wie gebetten, so ist es geschehen. Sie wird gesund, kommt auf das Lechfeld, bereuet, beweinet, und beichtet ihre Sünden, dancket GOtt und Mariä unter tieffen Seufftzeren, und gehet voll des Trosts nacher Haus. Thut also ein gleiches, und bequemet euch ohne weiteren Verschub zu wahrhaffter Buß. *Ex Act. Peregrin. B. V. in Campolycio.*

Nun komme ich zu jenen, welche ihre Wallfahrten anstellen nicht aus Andacht, sondern aus bösen Absichten; welche sich erfrechen an einem so heiligen Gnaden-Ort Mariä den liebsten GOtt greulichster Massen zu beleidigen. Ich rede sie also an: = = O ihr Unglückseeligste aus allen Menschen! ihr habt gehört, daß ich das Marianische Lechfeld mit dem geheiligten Bethlehem, wo Christus JEsus aus Maria der unbefleckten Jungfrau

zum

zum Heyl der Menschen gebohren worden, nicht ohne Grund verglichen habe; wann ihr derowegen disen H. Ort betrettet, so lasset euch einfallen, gedencket doch, daß euch JEsus der Sohn GOttes, der Sohn Mariä, das Göttliche Kind von Bethlehem, wie es aus zarter Lieb mein H. Vatter Franciscus zu nennen pflegte, daß euch Maria, und die HH. Engel sehen, was ihr im Schild führet, was ihr zu thuen bereitet seyd, oder würcklich in der That vollbringet? = = O Sünder! O Sünderin! nicht seynd dises meine Wort, sonderen Wort des H. Hieronymi: Non times, sagt er, ne de præsepi infans vagiat, ne puerpera Virgo te videat, ne Mater Domini contempletur? Angeli clamant, Pastores currunt, Stella desuper rutilat, Magi adorant, Herodes terretur, Hierosolyma conturbatur: & tu cubiculum Virginis, decepturus Virginem irrepis? *Epist. ad Sabinian.* Förchtest du dir nicht, daß nicht etwann das Kind JEsu weine in der Krippen, (oder in dem Gnaden-Haus des Marianischen Bethlehems unter den Sacramentalischen Gestalten des Brods) über dein Unternehmen, über deine Sünd; daß dich nicht etwann sehe die Jungfräuliche Gebährerin, daß dich nicht etwann betrachte die Mutter des HErrn? Die Engel singen, die Hirten lauffen, der Stern glantzet über die H. Wohnung, die drey Weise betten JEsum an, der Herodes wird

erschrö-

erschröcket, Jerusalem verwirret: und du gehest ein zu einem unkeuschen Gegen-Theil, oder zu einer unschuldigen Seel, sie zu betrügen, und zu verführen? Stelle dir dise angesetzte Geheimnussen in deinem Gemüth vor, so glaube ich, es werde dir ein heylsamer Schauder ausgehen, und dich von deiner Schand-That abschröcken. Paveo, O miser, & tam mente & corpore perhorresco, ponere tibi volens ante oculos tuos opus tuum. *Idem ibidem.* Ich förchte mir, O armseeliger! O Armseelige! und erschröcke, und erzittere so wohl in dem Gemüth als in dem gantzen Leib; da ich dir dein böses Werck vor Augen zu stellen suche. Bey andaurender Nacht (kommet ihr in dises andere Bethlehem, wann ihr immer wollet) erschallet das Göttlich- und Marianische Lob in der Wallfahrt-Kirch mit höchsten Eifer von denen Seraphischen Ordens-Söhnen Francisci, mit Mund, Zungen, Hertz, und entzündten Geist preisen sie ihren GOtt, die Mutter GOttes in Mitte der Nacht; daß sich die fromme Wallfahrter höchstens auferbauen, und unter zarten Anmuthungen bey hellen Mond-Schein am Sommer bey der Kirch währender Nacht stehen bleiben, und zuhören (wie ich es nicht einmahl gesehen) und ihr, unseelige Menschen, bringet die gantze Nacht zu, nicht nur mit eitlen Geschwätz, sondern mit ärgerlichen Zotten und Possen, mit Ausübung schandlicher Thaten,

ten, daß andere von der Ruhe zerstöhret, im Gewissen verletzt, an ihrer Seel bemacklet, an ihrer Ehr geschändet werden. Proh nefas, non possum ultra progredi, redet weiter der H. Hieronymus. *Cit. loc.* Wehe solcher Schand und Gottlosigkeit! ich kan in meiner Red nicht fortfahren. Prorumpunt Lacrymæ antequam Verba, & indignatione pariter ac dolore, in ipso meatu faucium Spiritus coarctatur. Von denen Worten schiessen mir hervor die bittere Zäher, durch heiligen Verdruß und Schmertzen, erstecket sich der Geist in meinem Schlund, die Red entfallet mir. O Zucht-lose geile Menschen! wann ihr in disem Heiligen Ort was Böses ausübet: verfinsteren sich dann eure Augen nicht, erstarret nicht eure Zung, fallen eure Aermb vor Schröcken nicht zusamm, erzittert nicht euer Hertz, brechen nicht eure Füß, wegen Schändung eines so heiligen Orts, wegen so schwerer Beleidigung des Allerhöchsten GOttes? wegen Verführung und Aergernuß so viler Seelen? So es aber beyden Theilen recht, und beyde nichts anders suchen, als was böß und sündhafft ist, so sollen sie doch anderen, die das Uebel sehen müssen, um der Liebe JEsu und Mariä willen verschonen? Der Mensch ist schwach, er wird mit Leichten verführt: Wer ist schuldig? Niemand, als dergleichen GOtts- des Himmels- und ihrer Seelen vergeßne Menschen. Auch sollen sich dises mer-

cken jene Haus-Vätter, und Haus-Mütter, (welche dergleichen schandliche Waar übernachten, oder auch bey hellem Tag Unterschluff geben) daß sie dem Uebel vorbiegen, und einer so liederlichen Sünden-Rott keinen Platz gestatten, so fern sie sich nicht wollen auf den Halß ziehen die grimmige Rach GOttes. Ach, ihr alle, bekehret euch zu dem HErrn, daß sich der HErr zu euch kehre! = = Keiner komme auf dises andere Bethlehem, auf das Lechfeld, als nur allein darum, damit er GOtt und Mariam suche, und preise, damit er GOtt anbette, und Mariam ehre. Solte dises mein hertzliches Zusprechen bey dergleichen bösen Menschen nichts verfangen, und keinen heylsamen Frucht schaffen, so geben sie acht, daß ihnen nicht widerfahre jenes, so einem diser liederlichen Sort geschehen ist: = = Er sündigte mit seinem schandlichen Gegen-Theil, die folgende Nacht findet man ihne todt in dem Beth, ohne daß er gebeichtet, oder mit einem H. Sacrament wäre versehen worden. Wo ist sein Seel? Die That weiß ich, wie es aber mit dessen Seel in der Ewigkeit stehe, daß weiß ich nicht: GOtt weißt es allein; also aber leben und sterben darff sich keiner wünschen. O dann Sünder und Sünderin! besorget eure Gewissen und Seelen, dann ihr wisset weder den Augenblick, noch die Stund, noch den Tag, an welchen ihr in die Ewigkeit abgefordert werdet. Ich gehe weiter:

Zwey-

Zwey und zwanzigster Absatz.

Maria, eine allzeit unbefleckte, reiniste Jungfrau. Wie es von ihr bezeuget der Göttliche Gespons, wann er sie also anredet: Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te. *Cant. 4. c. v. 7.* Du bist gantz schön, meine Freundin, und ist an dir kein Flecken.

Diſen glorwürdigſten Geheimnuß mache ich den Anfang mit denen Worten meines H. Bernardini von Senis, der die zartiſte Lieb gegen Mariam, ſeine Schönſte, ſeine Liebſte, wie er ſie zu nennen pflegte, gleich von Kindheit und Jugend auf gleich der Mutter-Milch geſogen hat. Diſer Verfechter und Lobſprecher der unbefleckten Empfängnuß der Himmels-Königin Mariä, redet von ihr alſo: Sicut Sol oriens mundo. *Eccl. 26.* Gleich wie die Sonn der Welt aufgehet, ſo glantzte Maria in ihrer H. Empfängnuß. Elevemus igitur omnem pietatis affectum, offeramus omnem noſtrum conatum, erigamus, & illuſtremus cunctis viribus intellectum, ad illam, quæ vigore, dulcore, atque ſplendore ſuo cunctas pias mentes inflammat, inflammatas illuminat, illuminatas roborat,

ut ſciant, velint, & poſſint filii ſui veſtigia imitari; quia ſicut ſupra Eccl. teſtatur, ipſa ſpiritualiter eſt *Sicut Sol oriens in mundo. Serm. 4. de Immacul. Concept. in Exord. Tom. 4.* „Laßt uns derowegen erheben allen „ Affect, alle Anmuthung der Frommkeit „ und Andacht, laßt ihr uns antragen all „ unſere Unternehmungen; ja wir wollen „ aufrichten, und aus allen unſeren Kräfften „ erhellen den Verſtand, zu Maria wollen „ wir uns wenden, welche durch ihre Krafft, „ durch ihre Süßigkeit, und herrlichen Glantz „ alle fromme Gemüther anflammet, die An„ geflammte erleuchtet, die Erleuchte ſtärcket, „ damit ſie wiſſen, wöllen, und können die „ Fußſtapfen ihres Göttlichen Sohns eintre„ ten, und ihme nachfolgen; weilen ſie nach „ Zeugnuß des H. Geiſts im geiſtlichen „ Verſtand, iſt die der Welt aufgehende „ Sonn.„

Durch diſe Wort, Sicut Sol oriens in mundo: Maria iſt die der Welt aufgehende Sonne, will die ewige Weißheit andeuten den dreyfachen Gnaden-Stand der Seeligſten Jungfrau. Der erſte iſt der Stand ihrer unbefleckten Empfängnuß. Der andere ihrer HH. Geburt. Der dritte der Verkündigung des Göttlichen Worts. Ihr unbefleckte Empfängnuß iſt gleich der aufgehenden Sonne, welche mit ihrer Morgen-Röthe hinter den

Bergen

Bergen hervor schimmeret, sie aber in Mutter-Leib in ihrer reinisten Empfängnuß annoch verschlossen ihren Gnaden-Glantz gleich hat sehen lassen, und dem Himmel gezeugt, daß die HH. Engel hierüber erstaunend gesprochen und gesungen: Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens? *Cant. 6. c.* Was ist diß für eine, die hervorgehet, gleich wie die aufgehende Morgen-Röthe? Ihr heiligste Geburt ist gleich der würcklich aufgehenden Sonne, da sie nemlich aufsteiget von den Bergen, und die Welt erleuchtet mit ihrem Glantz, von beyden singet der H. David: O HErr, und GOtt: Tu fabricatus es auroram, & solem. Du hast die Morgenröthe samt der Sonn erschaffen. *Psal. 73. v. 16.* Das ist: (wie der H. Bernardinus glossirete,) *Cit. Loc.* du hast die Morgenröthe erschaffen, nemlich die reiniste Jungfrau in ihrer Empfängnuß; du hast erschaffen die Sonn, Mariam in ihrer H. Geburt.

Die Verkündigung und Ueberschattung des H. Geists, durch welchen sie das Göttliche Wort empfangen hat, ist gleich der Sonne an der Höhe des Himmels, wann sie ist in der höchsten Hitz. So nemlich ware auch Maria in höchster Hitz Göttlicher Lieb, da sie den Sohn GOttes von dem H. Geist empfangen hat.

Liebste Christen! sehet, und bewunderet diſe schöne Morgenröthe in ihrer Empfängnuß, die auffsteigend und hervorgehende Sonne in ihrer Geburt, die an dem Firmament hellglantzende Sonne in Empfahung des Göttlichen Worts, sehet Mariam die unbefleckte Jungfrau in ihrem herrlichen Gnaden-Thron auf dem Lechfeld. Flihet zu ihr alle, um das weisse Kleid der Unschuld, der Reinigkeit unbefleckt zu erhalten, damit ihr einstens ihren Göttlichen Sohn von Angesicht zu Angesicht sehen möget in dem Himmel. Laut seiner eignen Worten, so er gesprochen: Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt. *Matt. 5. c.* Seelig seynd die eines reinen Hertzen seynd, dann sie werden GOtt anschauen, ihrer ist das Reich der Himmlen. Ruffet zu Maria unter heissen Thränen: Zeige uns nach diſem Elend JEsum, die gebenedeyte Frucht deines Leibs.

Unbefleckt war Maria in ihrer Empfängnuß, und ist diß ein sonderbare Ausnahm, und Freyheit, welche der Göttlichen Mutter allein gebührt. Wir wissen aus Göttlicher Schrifft, daß alle Menschen in der Sünd empfangen, und gebohren werden, und lesen nicht, daß ein einiger Mensch in Mutter-Leib seye geheiliget worden, als allein der H. Jeremias, und der H. Joannes der Tauffer, Maria aber besitzet weit was mehreres, sie ist mit

vil

vil herrlicherer Freyheit gezieret, in welcher sie allen Auserwählten vorgehet, und den höchsten Rang führet, so ich unten ausdrücklich erklähren wird.

Der H. Prophet Jeremias wurde geheiliget in Mutter-Leib, auch wurde in Mutter-Leib geheiliget der H. Joannes Baptista, doch übersteiget die Heiligung Joannis die Heiligung Jeremiä, laut der Anmerckung des H. Bernardini von Senis, welcher sagt: Jeremias wurde zwar geheiliget in Mutter-Leib, wie bey ersagten Propheten zu lesen ist: Priusquam te formarem in utero, novi te: & antequam exires de vulva, sanctificavi te. *Jerem. 1. c. v. 5.* Ich hab dich gekennt, ehe ich dich in Mutter-Leib bereitet habe: und ehe du von Mutter-Leib ausgangen bist, hab ich dich geheiliget. Mehr aber wurde geheiliget der H. Joannes Baptista: Multo quippe, spricht diser Heilige, excellentius est Spiritu Sancto repleri, quam a Spiritu Sancto sanctificari. Ibi enim sanctificatio emundationem, hic repletio ultra hoc gratiæ mundationem designat. *S. Bern. Senensis. Serm. 4. de Immacul. Concept. a. 1. c. 1. Tom. 4.* Dann weit fürtrefflicher ist mit dem H. Geist erfüllet, als von dem H. Geist geheiliget werden. Zumahlen dort die Heiligung anzeigt die Reinigung, da aber zeiget die Erfüllung des H. Geists

über das an die Reinigung der Gnad. Dann sagte der H. Engel zu dem H. Zacharias von Joanne: Spiritu Sancto replebitur adhuc ex utero Matris suæ. *Luc. 1. c.* Er wird mit dem H. Geist annoch in Mutter-Leib erfüllet werden. Allein die Heiligung Marid übertreffet die Heiligung Jeremiä und Joannis weit. Schon in ihrer Empfängnuß ware sie heilig, ohne Mackel der Erbsünd, in ihr ware ein lauter Gnad, sie ware befreyet von aller Neigung so wohl zur läßlich als tödtliche Sünd; Und in Wahrheit gleichwie der ewige GOtt mit wunderbarlicher Weißheit alles erschaffen: also hat er jene seine gebenedeyte Mutter in solchen Stand erschaffen, und in der Zeit geheiliget, wie heilig er sie erwählet in seiner Ewigkeit. Es geziemte seiner Göttlichen Majestät eine Mutter zu haben, welche edel an der Natur, edel an Vollkommenheit der Gnad; zumahlen er in- und aus ihr die Menschheit angenommen, mit welcher seine GOttheit ewiglich vereinbaret bleibt. Es war gantz billig, das Maria unbefleckt wäre in ihrer Empfängnuß, weilen aus ihr hervorgegangen der Werth der Befreyung, der Gerechtfertigung, und Seeligmachung des Menschlichen Geschlechts. Ja, spricht der H. Anselmus mit dem H. Bernardino von Senis. Es geziemte sich, daß der Sohn GOttes von einer reinisten Jungfrau empfangen wurde, daß ihr Reinigkeit so groß, daß

kein

kein grössere unter GOtt möge verstanden werden. *S. Anselm. de Conceptu Virginali.* Dann es gefiele dem Göttlichen Vatter, daß er seinen Sohn, welchen er aus seinem Hertzen von Ewigkeit als einen ihm gleichen GOtt gebohren hat, also dargabe, daß er zugleich wäre ein Sohn des ewigen Vatters, und ein Sohn einer Jungfräulichen Mutter. Die Seeligste Jungfrau hatte den Gebrauch des freyen Willens, als sie noch in Mutter-Leib verschlossen gewesen, sie ware begabt mit vollkommenen Licht in ihrem Verstand und Vernunfft. Derowegen, wie einige bey dem H. Bernardino *Serm. 4. de Immacul. Concept. B. V. a. 1. c. 2. Tom. 4.* darfür halten, ware sie dort im Stand einer höheren Betrachtung, als jemahl ein Mensch in seinem vollkommenen Alter gewesen ist. Und obwohlen sie in Mutter-Leib gleich wie andere Kinder geschlaffen, so wurde in ihr doch durch disen Schlaff der Gebrauch des freyen Willens nicht vergraben, sondern sie kunte sagen: Ego dormio, & cor meum vigilat. *Cant. 5. c.* Ich schlaffe, aber mein Hertz wachet, in vollkommner Betrachtung meines GOttes. Darff sich aber dessen niemand verwunderen, daß die Mutter GOttes vor dem gehörigen Alter den Gebrauch ihres freyen Willens gehabt, und mit so hellem Licht des Verstands erleuchtet gewesen; indem wir wissen von vilen Heiligen, daß sie in ihrer Kind-

heit mit Tugend, Gnad und Erleuchtung gezieret waren. An Tugend leuchtete als noch ein Kind der H. Nicolaus; indem er an dem Mittwoch und Freytag nur einmahl die Mutter-Milch getruncken hat. An der Gnad leuchtete der H. Benedictus; massen er schon in seiner Kindheit Wunder gewürcket hat. Der H. Jacobus de Marchia des H. Franciscaner-Ordens, annoch als ein Kind in Mutter-Leib redet mit deutlicher Stimm seine Mutter an: Sie solle den Einfall der Feinden nicht förchten. *Wadd. & noster P. Aurel. Schmid in ejus vit.* An Göttlicher Erleuchtung glantzte hervor der H. Joannes der Tauffer; von welchem der H. Ambrosius sagt: Vere Joannes novit Christum, non Natura, sed gratia. In Wahrheit erkennte Joannes Christum, nicht durch die Natur, sondern durch die Gnad. Wann also der Höchste GOtt den H. Joannem, und andere Heilige in ihrer Kindheit mit so herrlichen Gnaden gezieret hat: was wird er nicht bey Maria gethan haben, als welche er von Ewigkeit zur Mutter seines Göttlichen Sohns erkiesen hat?

Der H. Bernardinus von Senis *ibid. c.* 3. setzet seine Red fort, und sagt: Wer wird aussprechen können, mit was Innbrunst Maria annoch in Mutter-Leib verschlossen, den höchsten GOtt geliebet hab? Sie liebte ihn

aus

gantzem Hertzen über alles Irrdische diser Welt: sie liebte ihn aus gantzer Seel, das ist, mehr dann ihren Leib und Seel: sie liebte ihn aus gantzem Gemüth, mehr dann alles was im Himmel ist. Ursach dessen singet in ihrer Person der Königliche Prophet: Inflammatum est cor meum. *Psal.* 72. Mein Hertz stehet gantz in Flammen, wegen Uebermaß Göttlicher Liebe. Aus Lieb zur Menschlichen Erlösung truge Maria ein hitzigstes Verlangen nach der Menschwerdung des Sohns GOttes, hierzu wurde sie angetrieben mit süßisten Liebs-Gewalt, sie seufftzete, bittete und bettete zu GOtt, daß er sich würdigen wolle seinen Göttlichen Sohn zuschicken, so den Menschen vom ewigen Untergang erlösete. Nun aber obwohl Maria voll der Gnaden, voll der Liebe gewesen, so hielte sie sich dannoch unwürdig das Göttliche Wort zu empfangen; dann durch ihre Heiligung und Völle ihrer Gnaden wurde sie auch so fest in der Demuth gegründet, daß gleichwie nach ihrem Sohn kein Mensch so hoch gestigen in Würdigkeit der Gnad, also ist auch keiner in eine solche Tieffe der Demuth hinunter gestigen, als wie Maria.

Liebste Christen! ist etwann die Liebe GOttes in euren Hertzen erloschen, so gehet nur geschwind zu der schönen Liebs-Mutter auf dem Lechfeld, bewunderet sie in ihrer H. Gnaden-

Bild-

Bildnuß, ſehet ſie kindlich an, und laſſet nicht nach zu bitten, biß daß ihr aufs neue mit Göttlicher Lieb erfüllet werdet. Dann ſagt von ihr der H. Bernardus: Ad Beatam Virginem ſicut ad medium, ſicut ad arcanum Dei, ſicut ad rerum cauſam, ſicut ad Negotium Sæculorum, reſpiciunt, qui in cœlo ſunt, & qui in inferno habitant: & qui nos præceſſerunt, & nos qui ſumus, & qui ſequuntur & nati Natorum, & qui naſcentur ab illis. Illi qui ſunt in cœlo, ut reſtaurentur, & qui in Purgatorio, ut eripiantur, & qui præceſſerunt, ut Prophetæ fideles inveniantur, & qui ſequuntur, ut glorificentur. *ap. S. Bern. Sen. cit. loc. ult.* „Zu „der Seeligſten Jungfrau ſehen, als zu ei„nem Mittel, und verborgnen Geheimnuß „GOttes, als zur Urſach deren Dingen, „zum Geſchäfft der Welt, alle die im Him„mel ſeynd, und die wohnen in dem Fegfeuer: „es ſehen zu ihr die uns ſeynd vorgangen, „und wir ſelbſten, die wir ſeynd, und die „uns nachfolgen, Kinds-Kinder, und die „von ihnen gebohren werden. Jene die im „Himmel ſeynd, daß ihre Stellen erfüllet „und ergäntzet werden, und die im Feeg„feuer ſeynd, daß ſie erlöſet werden, und „die uns vorgegangen, daß ſie als wahr„haffte Propheten gefunden, und welche „nachfolgen, daß ſie glorwürdig gemacht „werden.„ Maria iſt allen alles.

Ich

Ich wünschte mir in Erklärung dises herrlichen Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä nachfolgen zu können meinen H. und Wunder-vollen Antonio von Padua, dem H. Cardinal und Seraphischen Kirchen-Lehrer Bonaventurä, dem H. Bernardino von Senis, dem Seel. Bernardino von Bustis, dem unwidersprechlichen Lehrer Alexandro von Ales, dem Lehr-Meister der HH. Bonaventurä und Thomä von Aquin, Pelbarto von Themeswar, Didaco Stellä, Begä und Joanni von Carthagena, vortrefflichen GOtts-Gelehrten, grossen Männeren in dem Seraphischen Franciscaner-Orden, als welche die Ehr dises allerheiligsten Geheimnuß mit höchstem Eifer beförderet, und allen eine zartiste Lieb gegen der nnbefleckten Jungfrau eingeflösset haben. Aber ich bewundere mich dessen nicht, dann disen Eifer, dise Zartigkeit der Andacht zu Maria ererbten sie von dem Seraphischen H. Patriarchen Francisco, als ihren H. Ordens-Vatter, und durch sie ist er in alle Nachkömmling des H. Ordens übergangen, daß die Ehr Mariä, sonders unter dem Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß, in selben allzeit grüne, blühe, und mehr und mehr ausgebreitet werde. Franciscus, wie ich schon in einem anderen Absatz erwehnet hab, hat in dem Kirchlein Mariä der Englen zu Portiuncula, seinem Seraphischen Orden (unter dem Schutz der Göttlichen

Mut-

Mutter) den Anfang gemacht, er hat ihr seine arme Heerd geopfferet, und gewidmet, daß sie das Lob Mariä aller Orten predigten, ihre Ehr nach allen Kräfften erweiterten, daß nur alles, die so schöne, holdseelige und unbefleckte Jungfrau, die so wunderbarliche Mutter liebte, hoch schätzte, und vor Himmel und Erden groß machte. Derowegen ermahnte der Marianische Seraphin Franciscus seine Ordens-Kinder gar offt unter abtrieffenden Liebs-Thränen, sprechend: Liebste Brüder! leget bey der gebenedeyten Mutter GOttes Mariä alle Titel und Freyheiten, die ihrer Fürtrefflichkeit geziemend seynd, erhöhet sie mit allen Lob, so ein pures Geschöpf fassen, und begreiffen mag. *Chron. Omn. Ord.* Es hat dises gethan, thuet es noch heut zu Tag, und wird es fürdershin thuen der Gantze in allen Welt-Theilen ausgebreitete Franciscaner-Orden; er ist gestanden, stehet, und wird stehen für das herrliche Gnaden-Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä, als wie eine unüberwindliche Mauer, wie ein harter Felsen, alles ruffet mit einhelligen Stimmen: Dignare me laudare te Virgo sacrata, da mihi virtutem contra hostes tuos. Würdige mich dich zu loben allerheiligste Jungfrau, gib mir Krafft und Stärcke wider deine Feind und Verfolger.

Zu

In disem ist uns vorgegangen der subtile Lehrer Joannes Duns Scotus, welcher seine fürtreffliche Wissenschafft wunderbarlich von Maria empfangen hat, und zwar mit disem Beding, daß er selbe anwenden sollte zur Ehr ihres Göttlichen Sohns, und zu ihrer Ehr. Es kame Joannes disem von Maria gesetzten Bedingnuß auf das fleißigste nach; zumahlen er das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß wunderbarlicher massen verthätiget hat. Vier hundert der gelehrtisten Doctorn und Lehreren waren in der berühmten Sorbon zu Paris versammlet; bey der Porten des Saals, wo die erwehnte Lehrer beysammen, stunde und stehet noch heut zu Tag ein steinerne Statuen, oder Bildnuß Mariä der Mutter GOttes; zu diser Bildnuß erhebte Joannes, diser liebe Sohn Francisci, seine so wohl leibliche als auch Gemüths-Augen, sie um Hülff anruffend, und bettete also: Würdige mich dich zu loben O HH. Jungfrau! gib mir Krafft und Stärcke wider deine Feind; als welche anstreiten das Gnaden-volle Geheimnuß deiner unbefleckten Empfängnuß. Was geschihet? Daß steinerne Mariä-Bild neigte zu seiner Erstaunung das Haupt, um Joanni anzuzeigen, daß er wider alle Anstreitter ihrer unbefleckten Empfängnuß werde das herrliche Sig-Zweig davon tragen, welches auch erfolget ist; massen er auf 400. widrige Anstritt,

Be-

Beweißthumen, oder Argumenta, so er in seiner Gedächtnuß vom ersten biß zum letzten hielte, geantwortet, und alle höchst gründlich aufgelöset: machte dem wichtigen Streit ein glorreiches End, sprechend: Decuit, potuit, ergo fuit. Es geziemte sich, das Maria, als die erküsne Mutter GOttes, in ihrer Empfängnuß unbefleckt wäre, GOtt hat sie unbefleckt erhalten können: also ist sie unbefleckt gewesen. Von dort an wurde dann dises Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä in der gantzen H. Kirch in höchsten Flor gebracht; sonders ehret Mariam unter disem Titul der gantze Seraphische Orden; wie dann das Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä mit einer herrlichen Octav, gleich den glorreichen Fest des zarten Fronleichnams unsers HErrn JEsu Christi, mit Verleyhung eines vollkommnen Ablaß von ernennten Orden auf das glorreichiste begangen wird. Und wissen dises gar wohl die Einwohner des Marianischen Lechfelds, und andere andächtige Wallfahrter, so sich bey der schönen und unbefleckten Liebs-Mutter höchst eifrigst einfinden auch bey kalter und unbequemer Winters-Zeit, wohl wissende: daß Maria alle mit reiner und Göttlicher Lieb entzünde, und mit unzahlbaren Gnaden bereiche.

O dann der Tugend, der Reinigkeit ergebne Hertzen! Liebet doch, und hertz-innig-

lich

glich liebet Mariam, die unbefleckte Jungfrau, die höchste Königin der Jungfrauen; hasset den schandlich- und stinckenden Unflath des Fleisches, verachtet der Welt-Wollüsten, um Mariä reine Lieb allein zu gewinnen. Folget dem in Mariam gäntzlich verliebten, subtilen und Marianischen Lehrer Joanni, als welcher aus Liebe seines GOttes, und der unbefleckten Jungfrau, Mariä der Mutter GOttes, allen Sünden einen harten, hefftigen und beständigen Krieg angekündet hat; massen er also geschrieben, und was er geschriben hat er auch in der That erfüllet. Dessen Wort lauten wie folgt: Non id curandum, quod Creatura, sed quod Deus offendatur; quod ne commitatur, eligendum potius in nihilum reduci, quam peccare, vel potius non esse, quam Deo offenso supereſſe. *Joann. Duns Scotus. 4. P. 50. q. 2. h. 9.* Es ist nicht zu achten, daß ein Geschöpf, sondern das GOtt beleidiget wird; dises damit nicht geschehe, so sollen wir ehender erwählen zu nichts zu werden, als zu sündigen, oder vilmehr gar nicht zu seyn, als bey beleidigtem GOtt über zu seyn. Er truckte in sich aus die gäntzliche Vollkommenheit eines H. Priesters, daß durch das Geheimnuß des Fleisch wordenen Göttlichen Worts, seinen Gemüths-Augen nicht allein eingeschinen das Licht der Klarheit, sondern daß er durch leibliche Umfahung desselben zur Lieb seiner unsichtbarlichen Hochheit entzucket,

Marianische Lob-Reden.

und gerissen wurde. *P. Dernoye. Pelbartus. Wadding. & Hueber in Annal. Min. de ejus vita.* Dann als Joannes aus Tieffe seines Hertzens die Liebs-Flammen mit allem Gewalt, und hefftigster Innbrunst in der Gnaden-reichen Nacht der Geburt Christi JEsu zu Paris zu dem Göttlichen Kind Mariä hat lassen ausbrechen, und aufsteigen; als er JEsum den Neu-gebohrnen Heyland in der armen Krippen ligend unter zartister Andacht ehrte, anbettete, und betrachtete, wurde er ausser sich entrissen; wie er aber wider zu sich selbsten kommen, erwegte er hertz-inniglich die höchste Würdigung GOttes gegen uns, daß er erkiesen unser Bruder zu werden durch Annehmung des Menschlichen Fleisches. Mit von Lieb verwundten Hertzen verdopplete er seine Stimm, und seufftzete nicht nur mit der Geistlichen Braut, sondern ruffte innmüthigist: Quis mihi det te fratrem meum, sugentem ubera Matris meæ, ut inveniam te foris, & deosculer te? *Cant. 8. c. v. 1.* Wer gibt mir, O JEsu! daß ich dich meinen Bruder, der du meiner Mutter (der unbefleckten Jungfräulichen Mutter) Brüst saugest, draussen finden, und küßen möge? = = Es begehrte halt Joannes mit Liebs-vollisten Worten Christum, den wahren GOtt und Welt-Erlöser nicht nur in dem Hertzen zu haben, sondern auch sichtbarlich als seinen Bruder in der Schoos der unbefleckt- und

Jung-

Jungfräulichen Mutter Mariä, gleichsam hangend an ihren HH. Brüsten in seine Händ zu bekommen. Es erhörte Christus sein eifrigstes, und öffters wiederholtes Gebett; erschine seinem geliebten Diener in Gestalt eines holdseeligsten Kinds, legte sich auf dessen Liebsbegierige Aermb, und liesse sich von Joanne liebreich umfangen. Nachdem JEsus, das Göttliche Kind von Bethlehem, aus seinen Augen, und Armben verschwunden, erschwunge er sich weit über sich, machte weit grössere Schritt, als zuvor zur höchsten Vollkommenheit aller Tugenden, zuvor war er fromm, noch frömmer hernach; zuvor war er gottseelig, noch gottseeliger hernach; zuvor war er heilig, noch heiliger hernach; aus Andacht gegen dem süßisten Kind, und dessen unbefleckter- Heiligster- Jungfräulicher Mutter asse er förderhin kein Fleisch mehr, gienge mit blossen Füssen, nicht tragend einige Sandalien, oder Fuß-Sohlen; er bedeckte sich mit einem zerflickten- alten- und abgenutzten Ordens-Habit, nahme nicht an einen neuen; dann die Armuth und Niderträchtigkeit, die Mildigkeit und Demuth JEsu, die grosse Lieb der unbefleckten, der schönsten aus allen Jungfrauen nahmen ihn also ein, daß er auch unter einem dick geflickten Kotzen, oder armen Ordens-Kleid seine Tugend nicht verbergen, seine Lieb nicht verhüllen könte, sondern der gantzen Welt zu erkennen geben müste.

Vor dem subtilen Lehrer, dem seeligen Joanne, stunde hertzhafft, und starckmüthig für Beschützung des Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä, der Seraphische Lehrer, Bischoff, Cardinal, und des gantzen Seraphischen Ordens General, der H. Bonaventura, zumahlen er seine Meynung geändert, und dises Geheimnuß mit Worten und Thaten auf das eifrigste behauptet hat. Mit Worten hat er selbes beherrlichet, dann schreibt er: Credendum est enim, quod novo Sanctificationis genere in Ejus conceptionis primordio S. Spiritus eam a peccato originali, non quod infuit, sed quod infuisset, redemit, atque singulari gratia præservavit. *Serm. 2. de B. semper Virg. Maria. Alias in ordine 38.*

Es ist zu glauben, daß der H. Geist Mariam auf eine neue Weiß oder Gattung der Heiligmachung im ersten Anfang oder Augenblick ihrer Empfängnuß von der Erb-Sünd, nicht als ob sie in ihr gewesen, sondern welche (wann er sie nicht unter allen auserkohren, und ausgenommen) wäre in ihr gewesen, errettet, und durch sonderbare Gnad vorbehalten hat. Dann dises gedeuete zu sonderbarer Ehr und Glory Christi, zu dessen unbefleckter und Jungfräulicher Mutter sie erkiesen ware. Ursach dessen fahret in seiner Red weiter fort der H. Lehrer Bonaventura, und

sagt:

sagt: Est triplex manus, qua non abscinditur Christus: est enim manus amplexus Maritalis, væ ei, qui eam male Sentiendo extendit ad Mariam; Nam Oza percussus est, quia extendit manum ad Arcam. *In Serm. 2. de Nativ. Domini.* Es ist ein dreyfache Hand, durch welche Christi Ehr nicht abgeschnitten, oder verletzt wird: dann es ist ein Hand der Ehelichen Umfahung, wehe jenem der sie übel meinend ausstreckt zu Maria; zumahlen der Oza des Tods darnider gefallen, weilen er seine Hand gegen der Arch ausgestrecket hat. Idem est manus reatus originalis: de manu mortis Liberabo eos. *Oseæ. 13. c. v. 14.* Auch ist ein Hand der Erb-Sünd; allein spricht GOtt durch den Mund des H. Propheten Oseä: Von der Hand des Tods will ich sie (nemlich JEsum und Mariam) frey halten. Dann Domina nostra tota fuit purissima, omni penitus carens macula, tam in corpore, quam in anima. *S. Bonav. Serm. 1. inter varia, alias in Ord. 37.* Unsere Frau ist gantz rein, ja aus allen die reiniste, gäntzlich frey von aller Mackel, sowohl an dem Leib, als an der Seel. Ursach dessen wird ihr allein zugeeignet jenes der hohen Liederen: Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te. *Cant. 4. c. v. 2.* Du bist gantz schön meine Freundin, und einige Mackel ist nicht an dir. Es sagt der Göttliche Bräutigam nicht allein (erörteret

abermahl der H. Bonaventura: du bist gantz schön (durch welche Wort er anzeigt, daß Maria alle Schöne des Menschen gehabt) sondern er setzt hinzu: und einige Mackel ist nicht an dir; um dardurch anzuzeigen, daß Maria keine Mackel zugelassen, und eben darum über alles schön seye durch Gegenwart alles Guten, ohne Mackel, wegen Abwesenheit alles Uebels, aller Schuld, und Sünd. Ohne Mackel ist sie in ihrer Empfängnuß, ohne Mackel in ihrer Geburt, ohne Mackel nach der Geburt, wie es durch drey wunderbarlich hervorspriessende Lilien gezeigt hat der Seelige Bruder Aegidius, ein lieber Gesell und Jünger des H. Vatters Francisci. Es ist endlich ein Hand der würcklichen Sünd, aber von diser war Maria gäntzlich frey; dann sagt der Göttliche Bräutigam: **Es ist kein Mackel an dir.** *Cant. 4. v. 2.*

In der That hat der Seraphische Lehrer Bonaventura nach Zeugnuß Waddingi, *in Annal. Min. ad Annum, infr. cit.* daß herrliche Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä beherrlichet, wann er als General-Minister des gantzen H. Seraphischen Ordens in dem General-Capitul zu Pißis gehalten in dem Jahr 1263. am 20. Tag May, auf welchen gefallen der H. Pfingsttag, wann er, sage ich, in selben verordnet, daß unter anderen Festen

sten auch gehalten wurde das Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä. Es ware aber dises nichts neues; dann es erzehlen unsere Ordens Jahr-Schrifften bey erst ernennten Waddingo, ad ann. 1219. daß der H. Seraphische Patriarch und Vatter Franciscus eine innbrünstige und hitzigste Lieb getragen habe gegen dem Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä; derentwillen er schon im Jahr Christi 1219. und seines H. Ordens im 12ten Jahr, Mariam als einen schönsten Spiegel ohne Mackel, als eine Königin der Jungfrauen, in dem General-Capitul, so er zu Aßis celebriret, in Beysein des H. Vatters Dominici, des Stiffters des H. Prediger-Ordens, vorgestellet, und verordnet, daß in seinem Orden alle Samstäg des gantzen Jahr die H. Meß gelesen wurde zur Ehr der unbefleckten Empfängnuß Mariä. Ihren Führer und heiligsten Vatter folgten dessen geliebte Ordens-Söhn, in dem 70. General-Capitul, welches zu Toleto gehalten worden im Jahr 1645. den dritten Junii, allwo sie auf daß neue Mariam, die Mutter GOttes, unter dem Titul des Geheimnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß, zur sonderen Patronin und Fürsprecherin des Seraphischen Ordens erwählet und verordnet haben.

Liebste und andächtige Christen! dise schöne, dise unbefleckte und Liebs-volle Jungfrau,

wird euch von denen Kinderen Franciſci in ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld vorgezeigt, als ein Spigel der Reinigkeit, als eure Beſchützerin, und mildreichiſte Fürſprecherin; ſeye es, daß ihr von dem Teufel angefochten, von der Höllen verſucht, von dem Stachel des Fleiſches geplagt werdet; ſeye es, daß euch unverſchamte Venus-Knecht und freche Fleiſch-Mägd auf das hefftigſte nachſtellen, eure Hertzen mit Liebkoſen belageren, mit Reden und ſchandlichen Gebärden ſtürmen; ach! ſehet, diſe herrliche Zufluchts-Stadt, Mariam die Unbefleckte; ruffet und lauffet zu ihr, flehet ſie an um ihren Beyſtand, um in der Verſuchung, oder Anfechtung nicht zu unterligen, euer Hertz, Seel und Gemüth mit keiner Sünd zu bemacklen; nur ſaget mit meinem H. Ludovico, einem Königlichen Printzen, und lieben Ordens-Sohn Franciſci, ſaget mit diſem Hochwürdigſten Biſchoff zu Toloſa, und Engel-reinen Liebhaber Mariä: Maria enim juvabit me: Maria wird mir helfen. Ehret Mariam ſonderlich durch das Geheimnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß: allein, in wem ſoll eure Verehrung beſtehen? nur höret, ich will euchs ſagen. = = Nach dem Beyſpil Mariä ſollt ihr führen ein eingezogenes, ſchamhafftes, keuſches, reines und unbeflecktes Leben; ſollet fliehen auch den mindeſten Schatten einer üblen Zuſammenkunft, oder Gemeinſchafft; ihr ſolt verabſcheuen und

meiden

meiden alle ärgerliche Reden, Zotten, Bossen, all ausgelaßnes Tantzen, unehrbare Gesänger, alle gefährliche Beywohnungen, damit ihr zeiget wahre und eifrige Liebhaber Mariä zu seyn, damit ihr daß grünend und schöne Cräntzlein der Jungfrauschafft nicht verlieret. Wolt ihr eine Liebhaberin, eine Liebste, ein Braut haben; so erwählet mit dem H. Bernardino von Senis Mariam, die Mutter der schönen Lieb; bewerbet euch durch H. Lebens-Wandel einen so guten Wohn, eine so auferbauliche Eingezogenheit, wie da hatte der erst ernennte Seraphische H. Bernardinus von Senis: welcher, als noch ein Jüngling, bey denen Jünglingen in so grossem Ansehen stunde, daß, wann sie etwas unehrbares redeten, und ihn nur von Weitem sahen, sagten sie gleich: Tacete, Bernardinus adest! Still, Still, Bernardinus ist da! = = Ehret Mariam die unbefleckte Jungfrau so eiffrig, als wie er sie geehret hat, sonders mit Abbettung des H. Rosen-Crantzes: dann sprache einstens zu ihm Maria: O Bernardine! was grosses Wohlgefallen habe ich in Abbettung deines H. Rosenkrantzes.

Fasset tapferen Muth, und Hertzhafftigkeit wider alle unverschamte Zungen, welche mit ihren unzüchtigen Reden, und mehr dann teuflischer Ausgelassenheit, so vile unschuldige Engel-reine Hertzen verführen, und in greu-

lichste Sünd und Laster stürtzen; fahret ihnen über das Maul, bestraffet sie ihrer Frech- und Boßheit, um der Gefahr eurer Seelen vorzubiegen. Abermahl gibt euch der H. Bernardinus von Senis ein herrliches Beyspiel; dann als ein alter Venus-Knecht sich in geile Reden erbrache, wagte sich diser Englische Jüngling wider ihn, versetzte ihm eine starcke Maultaschen, daß er sich nicht mehr verwußte, der Himmel führte ihm, und stärckte sein Hand. Thuet ihr dises, so ehret ihr in Wahrheit Mariam die unbefleckte Jungfrau, als meine und eure Hertz-allerliebste Mutter.

Suchet doch niemand zu gefallen, als GOtt, eurem Göttlichen Bräutigamb, als Mariä der Allerschönsten. Zumahlen spricht der H. Cyprianus: Quod si Christum continentia sequitur, & Regno Dei Virginitas destinatur: quid est illis cum terreno cultu, & cum ornamentis, quibus dum hominibus placere gestiunt, Deum offendunt? *De Discip. & habitu Virginum.* Wie die Reinigkeit Christo Folg leistet, wann die Jungfrauschafft zum Reich GOttes gewidmet und bestimmet ist: was sollen dann die Jungfrauen sich beschäfftigen mit irrdischen und eitlen Aufbutz, mit Auszierung ihres Leibs; indem sie hierdurch suchen denen Menschen zu gefallen, anbey aber GOtt beleidigen? Ihr seyd ja, illustrior portio Gregis Christi; *Idem ibid.* Der

edlere

edlere Theil der Heerd Christi, bearbeitet euch allein Christo zu gefallen, ernähret in euren Hertzen eine Heilige Hoffart, durch welche ihr alle Liebhaber, auſſer Christum mit der H. Jungfrau und Martyrin Cäcilia verachtet.

Viles hat auch gethan für die Ehr der unbefleckten Jungfrau, der Seelige Franciscus a S. Jacobo, ein Spanier, aus der Provintz des H. Gabriels, meines H. Franciscaner-Ordens; dann von ihm rühret her jener heylsame Gebrauch einander zu grüſſen in dem Königreich Spanien, daß man statt des Grusses zu sagen pflegt: Laudetur Beatissima Virgo Maria sine labe concepta, Gelobt sey die Seeligste Jungfrau Maria ohne Mackel der Erb-Sünd empfangen. Und weilen diser Seelige Franciscus ersagtes Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß aus all seinen Kräfften zur Verehrung ausgebreitet, so wurde er von Maria mit sonderbaren Gnaden, und herrlichen Liebs-Zeichen angesehen, bewürdet, und beschäncket: dann als er in dem Guadalupensischen Convent vor der Bildnuß Mariä mit hitzigster Andacht sein Gebett entrichtete, hörte er aus dem Marianischen Bild eine Stimm, ihne folgender massen anredend: Franciſce! utere tempore, & meæ immaculatæ Conceptionis Mysterium promove. Franciſce! gebrauche dich der Zeit, und

befördere das Geheimnuß, und die Ehr meiner unbefleckten Empfängnuß. Aber noch nicht genug; Maria erschine ihm ein andersmahl in liebreichster Gestalt, steckte ihm an seinen Hertzens-Finger einen Ring; hängte ihm an seinen Halß einen Metallinen Ablaß-Pfenning, auf welchen eingepräget war ihre Bildnuß, wie sie mit dem Fuß die höllische Schlang oder Drachen, zertrittet. *Menolog. Franciscan. ad Diem 10. Decemb.*

Sehet also an Mariam die Unbefleckte in ihrer H. Bildnuß auf dem Lechfeld. Nicht zwar hat sie in selber unter ihren Füssen den Kopf der alten Schlangen, des höllischen Satans; sondern sie knyet da auf ihren Knyen vor JEsu ihrem allerliebsten Sohn; sie macht zu Schanden durch ihre Demuth, und mehr dann Englische Reinigkeit den hoffärtigen Lucifer, und stinckenden Aßmodäum, samt seinem gantzen Höllischen Anhang, sprechend: Deposuit potentes de sede, & exaltavit humiles. *Luc. 1. c.* GOtt hat die Mächtige von ihrem Sitz abgesetzt, und hat erhöhet die Demüthige. Respexit humilitatem ancillæ suæ. *Luc. 1. c.* Er hat angesehen die Demuth seiner Magd, und sehet! von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter, sonders in disem meinen so geliebten Haus. Keiner derowegen soll der Mindere seyn, in Lobsprechung, und Verehrung einer so hold-

seeligen

seeligen und liebreichen Mutter, die ja nichts begehrt, als aller Hertzen an sich zu ziehen, und mit dem Glantz ihrer Tugenden zu zieren, damit sie seyen nach dem Wunsch, Willen und höchsten Wohlgefallen GOttes.

Auch lise ich von dem gottseeligen P. Jacobo Beylin, meiner Oberteutschen sogenannten Straßburger Provintz, welcher zu Haydelberg in der Pfaltz selbigen Convents, Guardian gewesen. Er war ein frommer, und vollkommner Franciscaner, ein eiffriger Nachfolger seines Brinn-Englischen H. Vatters Francisci, ein grosser Liebhaber der glorwürdigsten Himmels-Königin, dero unbefleckte Empfängnuß er durch etliche Jahr eifrigist verfochten, und den Widersacher dahin getrieben und gezwungen hat, daß er sein ärgerliches Büchlein, so er wider die unbefleckte Empfängnuß Mariä geschrieben, von offentlicher Cantzel widerruffen müssen. Pater Jacobus entschlieffe seelig im Jahr 1525. *Ex Martyrolog. Francisc. P. Wolff. die 30. Aprilis.*

Andächtige Christen! Christliche Wallfahrter! die Seraphische Kinder Francisci schweigen nicht, wann von der Ehr Mariä zu handlen ist. Wofern ihnen solten die Zungen abgeschnitten werden, würden sie doch mit obwohl nur halber Zung daß gäntzliche und voll-

vollkommene Lob Mariä der allzeit unbefleckten Jungfrau verthätigen, verkünden, und nach aller Möglichkeit aussprechen. Alle Glieder, die Hertzen im Leib springen auf, und ruffen: Wir loben, lieben und machen Mariam die unbefleckte Mutter groß, nur ihr Ehr und Glory in aller Welt zu vergrösseren, und zu vermehren, die zarteste Lieb gegen ihr in aller Hertzen einzuflössen. Nun vereiniget eure Stimm mit ihren Stimmen, seufftze Gemüth mit Gemüth, rede Hertz mit Hertz, Seel mit Seel, Geist mit Geist zu Maria also: = = O Maria, unbefleckte, auf dem Lechfeld Gnaden-volle Jungfrau! Barmhertzige Mutter! wir setzen unser gantzes Vertrauen und Zuversicht auf dich, du höreſt uns ja? du erkennest, und ersiheſt ja das Verborgene unserer Hertzen; = = dessen ist kein Zweiffel: dann jener ist aus dir hervorgegangen, der die Ohren und Augen gemacht, der ein Erforscher der Hertzen ist, in disem siheſt und höreſt du von und in uns alles. Aber was alles? Zelus Domus tuæ commedit me. *Psal. 68.* Der Eifer deines Haus zehret uns auf. Alle bewerben sich, daß in dir groß gemacht werde der grosse GOtt, daß all Christliche Hertzen mit Lieb gegen dir entbrinnen, und zu einem gäntzlichen Feur werden.

Ich lasse aber wiederum reden den H. Bernardinum von Senis, welcher diſes HH.

Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä mit unbeschreiblicher Andacht, Eifer, Innbrunst und Lieb geehret hat. Wie er einstens zu Aquila in Welschland von Maria predigte, und den Vorspruch seiner Predig machte: Mulier amicta Sole &c. *Apoc.* 12. Ein Weib umgeben mit der Sonne, und ihre Cron von zwölff Sternen 2c. Während diser Predig erschine ober dem Haupt des H. Bernardini ein hellglantzend-wunderschöner Stern, den der H. Joannes von Capistrano, sein geliebter Jünger, und andere fromme Zuhörer mit Erstaunung gesehen haben; so offt er einen Stern der Zwölffen, mit welchen laut der heimlichen Offenbarung Joannis, Maria umgeben ist, ausgelegt hat, so gienge aus ein neuer und allerschönste Strahl von jenen Stern, so über sein Haupt geschwebet; also zwar daß er mehr dann die helle Sonn schimmerte und glantzte. Nachdem der Seraphische H. Bernardinus gestorben, predigte ein Jahr hernach eben von Maria der unbefleckten Jungfrau an selbem Tag, und auf selbiger Cantzel der H. Joannes von Capistrano, über wessen Haupt sich auch ein wunderbarlicher Stern hat sehen lassen. Es wird dise Cantzel noch auf heutigen Tag zu Aquila bey denen Ordens-Söhnen Francisci aufbehalten, und denen andächtigen Christen gezeigt. So rede dann H. Bernardine! was sagst du von unserer schönen und liebreichen

Mut-

Mutter, welche wir in ihrer Wunder-Bildnuß auf dem Lechfeld so eifrigist verehren? Er sagt: Maria die Jungfrau, obwohlen sie mit einer wunderbarlichen Schönheit begabt, und hervor schine, so reitzte sie doch dardurch andere nicht nur allein nicht an zur Unreinigkeit: sondern sie demmte in anderen allen Antrieb, und Anmuthungen zu aller Unlauterkeit. *De immaculat. Concept B. V. Serm. 4. a. 2. c. 1. Tom. 4.* Dann schreibet mein Hocherleuchter Alexander Alensis: Von Maria aber waren entfernet alle Anmuthungen zur Sünd, welche in dem Menschlichen Fleisch gleich denen Schlangen herum kriechen, oder einschleichen. Ihr Heiligung war so groß, daß sie ihr Krafft auch über andere ausgosse, und in ihnen erlöschte alle Neigung zu den Gelüsten des Fleisches. Maria spricht von ihr selbsten: Quasi Cedrus exaltata sum in Libano. *Eccles. 24. c. v. 17.* Ich bin hoch gewachsen, wie ein Ceder-Baum am Libano. Dann gleichwie der Ceder-Baum mit seinem Geruch die Schlangen tödtet: also überflosse die Heiligung Marid in andere, und erlöschte und tödtete in ihnen alle Anmuthungen des Fleisches, gleich denen Schlangen. Es wird auch die Göttliche Jungfrau verglichen einer Myrrhen, laut ihren eignen Worten: Quasi Myrrha electa dedi suavitatem odoris. *Eccli. 24. v. 20.* Einen süssen Geruch hab ich gegeben, wie auserwählte

Myrr-

hen: dann gleichwie die Myrrhen die Würm tödten, also die Heiligkeit, und unbefleckte Reinigkeit Mariä tödtete in anderen die fleischliche Gelüsten. Also redet der H. Bernardinus von Senis. *Serm. 6. de Immacul. Concept. a. 2. c. 1. Tom. 4.* Es erzehlen die Juden selbsten, wie der H. Bonaventura gar schön anmercket: daß Maria über alles schön gewesen, und jedannoch hat sie keinem einige Anfechtung verursachet.

Warum aber Maria ohne Erb-Sünd empfangen worden, dessen gibt uns der H. Bonaventura *in 3. Dist. 3.* eine dreyfache Ursach; es gezimte sich dises, daß der Teuffel zu Schanden gemacht wurde; es gezimte sich, daß sie unsere allerhöchste Fürbitterin bey GOtt wäre; endlich gezimte es sich wegen der Göttlichen Gnaden-Wahl. Es gezimete sich nemlich, daß diejenige, mittels welcher unsere Schand ausgelöschet worden, den Teuffel für allzeit überwunde, und nicht einen eintzigen Augenblick einer Sünd unterligte. Derowegen legen auf sie aus der H. Augustinus und der H. Bernardus jenes, was in dem Büchlein der Erschaffung verzeichnet ist: Ipsa conteret Caput tuum. *Gen. c. 3.* Sie wird dir dein Haupt zertretten. Weilen nun die böse Eingebung das Haupt des Teuffels ist, so hat sie ja bey Maria der Jungfrauen keinen Zugang gefunden, zumahlen sie den höl-

lischen Seelen-Feind im ersten Augenblick ihrer Empfängnuß besiget, folglich ohne Erb- oder würckliche Sünd allzeit verbliben ist. Es gezimte sich, daß Maria ohne Erb-Sünd, und ohne alle Mackel über alle Jungfrauen hervorscheinete, indem ja gantz billig ist, daß die allerhöchste Fürsprecherin des gantzen Menschlichen Geschlechts mit solcher Reinigkeit gezieret wäre, daß sie nicht mit eintzigem Sünden-Biß verletzet wurde. Es gezimte sich, daß Maria unbefleckt erhalten wurde, wegen Göttlicher Gnaden-Wahl: indem sie dem allerhöchsten GOtt vor allem gefallen, also zwar, daß sie zu seiner Braut, und zur Mutter seines Göttlichen Sohns erküsen würde; so hat es sich höchsteins gebühret, daß sie an Leib und Seel von aller Maasen der Sünd frey verbliebe. Maria ist ein glorreiche Fürsprecherin der Sünder, eine Ehr und Glory der Gerechten, ein herrliche Braut GOttes, ein Tempel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, ein geistlich- und reinistes Braut-Beth des Göttlichen Gesponß; ein Schlaff-Kämmerlein, und schönste Wohnung des allerheiligsten- und eingebohrnen Sohns GOttes: aus deme ja Sonnen-klar erhellet, daß in ihr durch sonderbare Ausnahm, und Gnad GOttes die Sünd keinen Platz gefunden habe.

Liebste Christen! fasset doch recht unter eure Augen die schönste, und unbefleckte Jung-

Jungfräuliche Mutter, Christi JEsu, bildet euch vor ihr andächtiges Gnaden-Bild auf dem Lechfeld; sehet in sie gleichsam in einen reinisten Spiegel hinein; so werdet ihr sehen, wie ungestaltet ihr seyet gegen einem so herrlichen Wunder der Gnaden und der Tugend. Stehet still vor ihrem Wunder-Altar, erhebet eure Augen, und hefftet sie gleichsam an an ihrem liebreichen Angesicht, und redet in eurem Hertzen also: = = O Maria! wir ersehen an dir nichts, als ein lautere Tugend, und Heiligkeit; du bist demüthig von Hertzen, wir hingegen hoffärtig: so seynd wir dann nicht unbefleckt. Du singest in deinem herrlichen Lobgesang Magnificat. *Luc. 1. c. v. 48.* Der HErr hat angesehen die Demuth seiner Magd: und sehet von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter; in uns aber wird erfüllet eben jenes, was du in ermeldten Lobgesang abgesungen hast: Dispersit superbos mente cordis sui. *Ibid. v. 51.* Der HErr hat zerstreuet, die hoffärtig seynd in ihres Hertzens Gemüth. Keinen Geitz finden, und ersehen wir an dir; als jenen, von welchem dein Göttlicher Sohn geprediget, sprechend: Beati qui esuriunt, & sitiunt justitia, quoniam ipsorum est Regnum cœlorum. *Matt. 5. 6.* Seelig seynd, die da hungert, und Durst tragen nach der Gerechtigkeit, dann ihrer ist das Reich der Himmlen: wir aber seynd in das Zeitliche also vertiefft,

daß wir niemahl sagen: es ist genug; sondern Hertz, Willen und Mund ruffen unaufhörlich: Noch mehr, noch mehr. Aber, ach leyder! die Geitzige werden das Reich GOttes nicht besitzen. Deine Mäßigkeit ware so groß, daß du nur so vil genossen, bloß dein Leben zu erhalten: bey uns herentgegen ist wahr, was der H. Paulus denen Unmäßigen vorwirffet. Quorum Deus venter est. *Philip. 3. 19.* Der Bauch ist ihr Gott. Deine Lieb ware ein lauteres Feuer, dessen Flammen sich über alle ausschütteten, wie es von dir bezeuget der H. David, wann er auf seiner Harpfen ausdrucklich also schlaget: Nec est, qui se abscordat a calore ejus. *Ps. 18 v. 7.* Niemand ist, der sich für ihrer Hitz verberget. Im Widerspiel aber ist unser Neyd so groß, in unsere Hertzen so tieff eingewurtzet, daß unsere Nebenmenschen im Hertzen wider uns seufftzen, und mit weinenden Augen sagen: Oderunt me gratis. *Psal. 68. 5.* Sie haben mich umsonst, ohne alle Ursach gehasset, verfolget, verleumdet, und untertrucket. Odio iniquo oderunt me. *Psal. 24. 19.* Du bist so rein, so keusch, daß an dir nicht einmahl die Augen GOttes eine auch geringste Mackel ersehen, oder erblicken; GOtt und der Himmel, der Himmel und die Erden, Engel und Menschen ruffen mit Freuden auf: Et macula non est in te. Es ist kein Mackel an dir. Du hast vile eifrige und keusche Nachfolger, an wel-

welchen wahr wird, was David anstimmet in seinem 118. Psalmen: Beati immaculati in via, qui ambulant in Lege Domini: Seelig seynd die Unbefleckte auf dem Weeg, die wandlen in dem Gesatz des HErrn. Uns aber gibt GOtt, Himmel, Engel, Menschen, und Welt, sonders unser Gewissen unfehlbare Zeugnuß, daß das Fleisch unsere Weeg verderbet. Omnis caro corruperat viam suam. *Gen. 6. v. 12.* Daß wir gewandlet seyen nach den Wollüsten des verderbten Fleisches, abierunt post carnem alteram. *In Ep. Cath. v. 7.* Du bist schön und unbefleckt, wir aber schandlich befleckt. Gantz und gar, alleinig und für allezeit warest du beschäfftiget in der Lieb des höchsten GOtts, in Ausübung der höchsten Tugenden, in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken, uns aber, O greuliches Elend! kan mit sicherer und handgreifflicher Wahrheit unter die Naasen gerieben werden: Quid statis hic tota die otiosi. *Matth. 20. v. 6.* Warum stehet ihr da, und bringet müßig zu die gantze Täg eures Lebens? wisset ihr dann nicht, daß der Müßiggang seye ein Kopf-Küß des Teuffels, auf welchen der Mensch schlaffet, der Teuffel hingegen wachet und lauret seine Seel zu erhaschen, in seine Maschen zu bringen, und in ewigen Untergang hinzureissen? O Maria! du bist in allen unbefleckt, wir aber so vilfältig befleckt, daß uns die Scham-Röthe aus

dem Angesicht getrieben wird, und uns das eigne Gewissen vor Himmel und Erden verrathet, daß wir deren so vilfältigen Gnaden GOttes nicht mit gewürcket, und in dem Weinberg des HErrn, und unserer Seelen nicht nur nicht gearbeitet, sondern ihne mit vilen Sünden beflecket, verderbet und verwüstet haben. Allein, O Maria, O schönste und unbeflecktiste Jungfrau! es gehen uns endlich die Augen auf, wir sehen und erkennen unseren Fehler. O Liebste Mutter! fürdershin wollen wir wandlen auf dem Weeg der Demuth, wir wollen streben nach Göttlichen Güteren; nur wollen wir uns ersättigen mit den Früchten der Gerechtigkeit; wir wollen leben in der Liebe GOttes, nnd des Nächsten, das Fleisch wollen wir unterwürffig machen dem Geist, und mit dir vil tausendmahl singen: Mein Seel macht groß den HErrn, und mein Geist springet vor Freuden auf in GOtt meinem Heyland. Keinen Augenblick, Minuten, Stund, keinen Tag oder Nacht wollen wir verstreichen lassen, wo wir uns nicht üben in heylsamsten Wercken der Tugenden: damit wir ohne Verletzung unseres Gewissen dir, O unbefleckte Jungfrau! unermüdet nachfolgen, und endlich zu dir gelangen in das Reich der Himmlen. Sattsam ist uns bewußt, daß die Straß in den Himmel nicht mit Rosen, sondern mit Dörneren bestreuet seye; jedannoch werden wir davon nicht abgeschröcket,

mit

mit sonderbarer Freud, Frohlocken, Eifer, Lieb und Hertzhafftigkeit wollen wir selbe antretten, um in das Land der Lebendigen glückseeligist zu gelangen. Hierzu treibest du uns an, O unbefleckte Jungfrau! als welche du bist eine schöne Lilien unter denen Dörneren, Lilium inter spinas. Von dornechtigen Weeg kommen wir zu denen Rosen, so da florieren nicht in einem irrdischen, sondern himmlischen Paradeyß, zu denen Rosen der ewigen Glückseeligkeit.

Doch könnte etwann einem oder dem andern ein Zweiffel kommen: wie dann Maria, und warum Maria eine Lilien unter denen Dörneren könne genennet werden? daß sie ein solche seye, wird folgende Begebenheit zeigen: warum sie aber eine seye, werden die nach der Geschicht angesetzte Ursachen gründlich beweisen. = =

Der Hochw. P. Perenfelder in Concionat. Historico Hist. 99. erzehlet, daß sogar die lebloseErden die unbefleckte Unschuld Mariä bestättiget und betheuret habe. Die gründliche Prob gibt er, wie folgt. = = P. Antonius de Gnero, der H. Schrifft Lehrer aus der Versammlung des H. Philippi Nerii wurde um das Jahr 1653. nacher Xantivam, einer Stadt im Königreich Valentia, von der alldorten versammleten Bruderschafft der Him-

melfart Mariä beruffen und gebetten, dero Fest-Tag mit einer Lob-Red von der Cantzel zu zieren. Zu disem Ziel und End, als er den Vorabend alldorten ankommen, nahme er ungefähr wahr, was massen an der Wand seines Zimmers, weißt GOtt durch was müßgünstige Hand folgende Wort geschrieben stunden: Maria ist mit der Erb-Sünd empfangen worden. Kaum als er dise Wort erblicket, erstaunet er darob/und aus heiligen Eifer angetrieben, die Unschuld Mariä zu verthätigen, verändert er zur Stund seine Gedancken, und anstatt, daß er von der Himmelfart Mariä predigen solte, redete er von dero unbefleckten Empfängnuß, über die Wort der hohen Lieder Salomonis: Sicut Lilium inter Spinas. *Cant.* 2. *v.* 2. Sie ist wie ein Lilien unter denen Dörneren. Dise Lob-Rede wurde mit grossem Lob des Predigers, und Verwunderung aller Anwesenden, von denen Zuhöreren angenommen. Nun aber begabe sich, daß eben noch selben Abend, der Prediger durch ein angenehmes Thal spatzierte, sein Gemüth in der Kühle zu erfrischen: da fiele ihm zugleich ein Zweiffel ein, mit was Grund er doch habe sagen können, daß unter den Dörneren die Lilien entspringen, indem er doch dergleichen Wunder nirgends ersehe. Aber Wunder! eben zu selben Augenblick nahme er wahr, was massen aus einem gantz ungeschlachten Dornbusch, eine Schnee-weisse

zarte

zarte Lilien hervor sprosse. Wunder! Wunder schrye Antonius! Gehet darauf unverweilt der Blumen zu, betrachtet solche genau, riechet darzu, und als er von dero Schönheit eingenommen, die Blumen abgebrochen, ersahe er in Mitten derselben die Bildnuß der unbefleckten Empfängnuß, das ist: Mariam mit Strahlen umgeben, einen Drachen betrettend, so lebhafft entworffen, als wäre es von der kunstreichisten Hand verfertiget worden: wiewohlen es doch nichts anders ware, als ein Gesproß der Erden; so hernach von den Valentianischen Ertz-Bischoffen in einen guldenen Kästlein verschlossen, Philippo dem IV. König in Spanien übersendet worden; der eben an jenem Ort, wo dises Erd-Gewächs herstammete eine Kirch zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß Mariä erbauet hat. Daß aber Maria einer Litien unter den Dörneren verglichen werde, ertheile ich folgende Ursach: weilen sie nemlich unter denen Adams-Kindern, welche von denen Dörneren der Sünden alle verletzt, sie hingegen ohne Verletzung der Erb-Sünd in Völle der Gnad, gantz unbefleckt, rein und schön empfangen und der Welt hervorgesprossen, und gebohren worden. Laut der Worten des Göttlichen Bräutigams, wann er sie also anredet: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. *Cant. 5. c.* Du bist gantz schön mein Freundin, und ist in dir keine Mackel.

Wir armseelige Adams-Kinder können uns freylich wohl so unschuldig nicht mehr machen, als Maria gewesen ist, die auch sogar in ihrer Empfängnuß, den ersten Augenblick ohne Mackel der Erb-Sünd ware. Jedoch stehet es in unserer Willkühr wenigstens durch Christliche Gerechtigkeit und gerechten Lebens-Wandel Mariä nachzuarten, und unsere Seelen durch eigne Sünden aufs neue nicht zu bemacklen, nachdem wir den ersten Schand-Fleck der Erb-Sünd unserer ersten Elteren durch die H. Tauff schon abgewaschen. Es trifft diſe Lehr uns alle an, als die wir Mariam unsere Mutter nennen, und uns für ihre Kinder ausgeben, und bekennen: dann wisset, daß darum Christus JEsus selber dero leiblicher Sohn, dazumahlen Mariam, sein Mutter nicht nennen wolte, da er an den Creutz hangend selbe Joanni seinem Jünger anbefohlen hat: dieweilen er nemlich zu selber Zeit vor uns zu büssen, die Person eines Sünders vertretten, und zugleich erkennet hat, was massen ein Sünder nicht werth und würdig seye, daß er Mariam, die sogar, und mehr dann Engel-reine allzeit unbefleckte und unbemackelte Jungfrau, sein Mutter nenne, und jener allein ohne Nachtheil der Ehre Mariä sagen kan, der diser, wann gleich nicht in der allererſten Unschuld seiner Empfängnuß, doch in der Reinigkeit und Gerechtigkeit des Lebens kindlich nachartet.

Es

Es sagen mir aber nicht wenige, daß es halt hart, und sehr beschwerlich seye, in Mitten deren Gefahren, von welchen die Welt voll ist, zu leben, und mit denen spitzigen Stachlen der Sünden nicht verletzt zu werden. Allein ich sage ihnen, mit der Gnad GOttes können wir alles, GOtt und Maria werden uns helffen, und ihren sicheren und mächtigen Beystand ertheilen, daß wir nicht strauchlen, oder fallen, daß wir sicher wandlen auf unserer Pilgerfart, und endlich nach Vollendung selber glückseeligist eingehen in das Reich der Himmlen. Daß aber der Himmel vil es koste, hat uns Christus schon längstens vorgesagt, wann er bey dem H. Matthäo gesprochen: Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. *Matth. c. 11. v. 12.* Das Himmelreich leidet Gewalt, es will Gewalt haben, und die Gewalt brauchen reissens an sich. Wie aber solte man darum streitten? Amando, gibt die Antwort der H. Anselmus: Mit Lieben. Dann die Lieb den Himel allein bestürmen darff, und einnehmen kan; laut jenes gantz wahrhafften Reim-Gedichts: Omnia vincit Amor, Deus ipse est victus Amore. Alles überwindet die Lieb, GOtt selbsten ist durch die Lieb überwunden worden.

Den Himmel mit heiligem Gewalt zu stürmen, finde ich noch ein anderes Mittel. Li-

vius

vius L. 1. schreibt: daß vor Zeiten vile strit-ten um ein Reich, dem Streit ein geschwin-des End zu machen, gabe alldorten der Irr-thum selber einen weisen Vorschlag, der Del-phische Abgott sagte: Imperium summum Romæ habebit, qui vestrum primus, O Ju-venes, osculum Matri tulerit. Der wird das Römische Reich haben, der aus euch, O Jüngling, der erste ist, so seiner Mutter ei-nen Kuß gibt. Junius Brutus machte sich unter seinen Brüdern auf, er stellte sich gantz artig, gleich fiele er nieder, und küsset aufs Ehrerbietigste die Erden, als sein rechte Mut-ter, von welcher alle Menschen herstammen, und gebohren seynd; hat also in disen Ritter-Spiel das Beste gewunnen, und das Reich gezogen. Ist dises wahr, so kan ich wohl auch von dem Himmelreich mit Wahrheit sa-gen: Imperium summum cœli habebit, qui vestrum primus Osculum Matri tulerit. Das höchste Reich des Himmels wird ha-ben derjenige, der aus denen Christen der erste seyn wird, so seiner Mutter einen Kuß gibt. Was aber für einen Kuß? was für einer Mutter? Ein Kuß zwar ist ein Zei-chen der Liebe, doch kommt er nicht allzeit von verliebten Hertzen her. Judas küßte auch JEsum seinen Meister, war doch unterdessen ein Ertz-Schelm in der Haut, dann er durch dises Liebs-Zeichen GOtt seinen tödtlichen Feinden verrathen, und übergeben hat. Joab

grüßte

grüßte auf das freundlichste Amasam, quasi osculans eum, sagt die Schrifft. 2. *Reg.* 20. *c. v.* 9. Als gab er ihm einen Kuß, und doch stosset er ihm unterdessen den Dolch in das Hertz hinein. Schöner Willkomm! dessen sich noch höflicher bedanckt Salomon, und wünschet ihm lieber mehr Stich im Leib von einem wahrhafften Liebhaber, als dergleichen falsche Kuß zu empfangen, Meliora sunt vulnera diligentis, quam fraudulenta oscula odientis. *Prov.* 27. *c. v.* 6.

Solche Küß gelten das Himmelreich nicht, sonderen dergleichen, welche verlangt hat die Göttliche Braut in hohen Liederen von ihrem Geliebden: *Cant. 1. c.* dardurch sie nicht verstanden das pure Zeichen der Liebe, nemlich einen äusserlichen Kuß, sonderen amorem ipsum, sagt Cornelius a Lapide und Salazar über dise Stell gloßierend: sie hat verstanden die Liebe selber. Solchen Kuß muß man geben, wer das Himmel-Reich gewinnen will. Aber was für einer Mutter? Ich sag es unverhohlen: Jener unbefleckten Jungfräulichen, Göttlichen übergebenedeyten, heiligsten, und dreymahl wunderbarlichen Mutter Mariä, so uns allen Menschen der sterbende Welt-Heyland an dem Creutz in seinem Testament verschaffen, anbefohlen und vorgesetzet, da er zu Joannes, und in seiner Stell zu uns allen gantz Trostreich gesprochen: Ecce

Mater

Mater tua: Sihe deine Mutter, nemlich Maria. Ist derowegen die Sach klar, und bleibt darbey, der wird das Himmelreich haben, der den ersten Kuß diser Mutter bringen wird, das ist: der Mariam am mehristen lieben, in ihrer Gnaden-Bildnuß zu Lechfeld am eifrigsten ehren und ihr am embsigsten nachfolgen wird.

Drey und zwanzigster Absatz.

Weitere Fortsetzung von dem Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Christus sagte einstens zu seinen Apostlen: Gaudete - - quod Nomina vestra scripta sint in cœlis. *Luc. c. 10.* Erfreuet euch, daß eure Nämen im Himmel geschrieben seynd. Dann dardurch, sagen Beda, Cornelius und Silveira, habt ihr das Recht zu dem Himmelreich überkommen, und ist euch dises unter eurem Namen verschrieben worden. Nun sage ich mit höchstem Fug und Recht: auch die Marianische Liebhaber seynd die erste Erben des Himmelreichs, und haben das erste Recht darzu, dann auch ihre Nämen seynd eingeschrieben in dem Himmel. Dessen Beweisthum geben uns Cornelius a Lapide, Escobar, und andere ansehnliche

Schrifft-

Schrifftsteller, dann sie lesen an statt jenes Texts: Gaudete, quod Nomina vestra scripta sint in cœlis, erfreuet euch, daß eure Nämen in dem Himmel geschrieben seynd; Sie lesen, sprich ich, also: Gaudete, quod Nomina vestra scripta sint in libro vitæ, erfreuet euch, daß eure Namen geschrieben seynd im Buch des Lebens. Nein! was solte aber dises für ein Buch des Lebens seyn? Gewiß kein anderes, ich fehle ja nicht, wann ich sage: Liber Generationis JEsu Christi? das Buch der Geburt JEsu Christi? dann eben diser ist veritas & vita, die Wahrheit und das Leben, welches Buch aber der Geburt und des Lebens kein anderes ist, als Maria, de qua natus est JEsus, von der gebohren ist JEsus, der das Leben ist. Dises bekräfftiget der H. Antoninus, *p. 4. tit. 15. c. 5.* und redet für mich also: Maria Liber grandis dicitur, in quo scriptum est verbum Dei. Maria ist dises grosse Buch, in welchem das Wort GOttes geschrieben ist, was für ein Wort? Quod caro factum est, jenes Wort, so in Maria Fleisch worden, und von welchem geschrieben stehet, in ipso vita erat, in ihm war das Leben. *Joann. 1.* O unbeschreibliches Gnaden-Buch, so gantz und gar sine errore, ohne allen Fehler, sine macula, ohne alle Mackel geschrieben worden, und angefüllet mit einem eintzigen Wort, das da GOtt ist. In dir der geschrieben ist, dessen Nam ist auch

würck-

würcklich im Himmel geschrieben. Aber wer ist der, daß wir ihn loben können? Quis est hic, & laudabimus eum? *Eccli. 31. c.* hab es schon gesagt, und sage es noch einmahl mit Chrysogono: In hoc Libro omnes vere amantes Mariam inscripti sunt: in disem Buch des Lebens, das ist, in Maria seynd alle eingeschrieben, welche Mariam wahrhafftig lieben. Trostreiche Wort! aber ein auch gründliche Wahrheit. Dola ein Stadt in Burgund, wie in fastis Marianis zu lesen ist, hatte unter anderen Innwohneren auch ein adeliches junges Herrlein der Geburt nach; gemäß aber seiner Tugend einen frommen Marianischen Liebhaber. Allein in schönster Blühe seiner Jugend erkranckte dises Marianische Pflegkind gefährlich, das irrdische Leben ware ihm schon fail, aber den Himmel wolte er sich vor allen zu Theil machen. Dorthin derowegen stunden alle seine Gedancken; darum bittete er Mariam beständig als ein treues Kind sein liebste Mutter! ermahnte sie jenes Bittens und Begehrens, welches er so vil hundertmahl in dem Ave Maria die Zeit seines Lebens wiederhohlet, nemlich ihrer Mütterlichen und mächtigen Fürbitt in der Sterbstund. Bey Untergang des Tags brache endlich an der letzte Kampf; ich sage der letzte Kampf; dann die Aengsten waren groß, die Todts-Quaal hefftig, auch der Teuffel selbsten wolte noch um das Himmelreich mit diser

Seel

Seel einen Sturm wagen; jagte dem unschuldigen Hertzen solche Forcht ein, daß es schier kleinmüthig, und in der gewissesten Hoffnung des Himmelreichs zu wanderen angefangen. Aber kaum so lang hat dises gedaurt, als ich geredet: Dann eben O glückseelige Stund! O gebenedeyter Augenblick! eben selbe Stund, und Augenblick erschiene dem sterbenden Jüngling die unbefleckte Jungfrau und Mutter GOttes Maria. Ihr Kleid und Angesicht waren eines Scheins und Glantz, in jenem leuchtete die Herrlichkeit, in disen schine die Lieb. Maria tratte zu dem Beth hinzu, ergriffe die rechte Hand des Krancken, hebet solche von der Decken auf, truckts an ihr Mütterliches Hertz, und redet zu dem Sterbenden also: Noli timere: Sodalis meus es; te cordi inscriptum fero: Förchte dir nicht mein Kind, du bist mein Diener und Liebhaber, ich hab dich in meinem Hertzen eingeschrieben. O Trostreiche Wort! das Hertz hätte hierüber disem unschuldigen Jüngling vor Freuden zerspringen mögen. Und villeicht ist es geschehen, oder wenigstens ist ihm das Hertz vor Freuden zerflossen? ja deme ists also: bald darauf verschiede dise Englische Seel, und waren dise dero letzte Wort: Ad Cœlum, ad Cœlum imus, In Himmel, in Himmel gehe ich. Lasset uns, Marianische Wallfahrter! diser unschuldigen Seel nachruffen: . . Ach fahre

hin in GOttes Namen auserwählтes Kind, wirst schon finden deinen Namen im Himmel geschrieben, weilen dir Maria, die unbefleckte Jungfrau versprochen hat, daß sie dich in ihrem Hertzen eingeschrieben herum trage.

Sehet derohalben, Christliche Seelen! sehet öffters ein in dises Gnaden- und Lebens-Buch, besuchet Mariam öffters in dem Kirchlein, in dem Haus der Liebe auf dem Lechfeld; forschet nach, und nehmet den Augenschein ein, ob eure Nämen in ihrem Hertzen verzeichnet seyen, oder nicht. Wann ihr sie hertzinniglich liebet, neben ihr nichts liebet; wann ihr dem Teuffel, der Welt, dem Fleisch, und denen verbottnen Wollüsten, der bösen Lieb zum Geld und Reichthumen; wann ihr euren Ungerechtigkeiten, und schandlichen Beginnen Urlaub gebet; so wird Maria zum süssesten Trost eurer Hertzen ihr Hertz eröffnen; sie wird euch in selben tief eingeschriebner zeigen eure Nämen. Ihr werdet in dem Marianischen Liebs-Hertzen lesen jenes, was Maria zu der H. Brigittä. *In Revel. ejus*, von ihren Liebhaberen geredet hat: Hi sunt, seynd dero Wort, filii mei, quos donavit mihi Dominus: Diß seynd meine Kinder, die mir der HErr geschencket hat. Ich setze nun die Frag: = = was bringt nicht diser Nam der Kinderen mit sich vor ein Recht zum Himmel? Alle Recht- und Rechts-Gelehrte sagen: Kin-

der

der seynd die erste Erben ihrer Mütter. O herrliches Erbtheil! O unaussprechliche Schätz! mit welchen Maria ihre Liebhaber bereichet. Ein solch zarter Liebhaber Marick last sich sehen in der Seiten-Capell des Marianischen Kirchleins auf dem Lechfeld, nemlich der H. Antonius von Padua, auf seinem alldorten aufgerichteten Altar; als welcher von Maria das Göttliche JEsus-Kind auf seine Armb bekommen, selbes innmüthigist zu küssen und zu umfangen. Ach! wer solte Antonium, disen Engel-reinen Heiligen nicht heilig beneiden um disen Göttlichen Schatz? mit Francisco ware Antonius arm wegen Angelobung höchster Armuth; entgegen ware er auch mit Francisco seinem liebsten Ordens-Vatter über alles reich, weil er samt ihme den eintzigen und unendlichen Schatz des Himmels, das Kind JEsu, daß süsseste Kind Mariä auf seine Armb bekommen hat. Liebste Wallfahrter! trettet dann hin zu dem Altar des Paduanischen Antonii, bittet ihn, er wolle euch geben seine heilige und unverwesene Zung; bittet ihn eiffrigist, er wolle mit euch, und für euch JEsum anreden, sagend: Osculetur me, osculo oris sui. *Cant. 1. c.* O JEsu! küsse uns mit dem Kuß deines Munds. Gewiß wird er euch nicht nur küssen, sondern wie den H. Antonium, unter herrlichen Frolocken in den Himmel einführen. JEsus wird euch schon im Tod-Beth zeigen, wie daß

in Ansehen der Lieb, so ihr gegen seiner und eurer Göttlichen Mutter getragen, eure Nämen in dem Buch des ewigen Lebens eingeschrieben seyen. Meine Wort bezeuget die That. Die Franciscaner-Jahr-Schrifften bey Mariano, und P. Sannig. p. 4. erzehlen von dem Seeligen Georgio von Albano, einem Layen-Bruder, daß er wunderbarlich zu dem Seraphischen Orden beruffen worden; er erfreuete sich in dem Geist, und zwar dort am meisten, wann er hörte jene Vers des herrlichen Lob-Gesangs, so Maria die schöne, die unbefleckte, die Jungfräuliche Mutter abgesungen: Magnificat anima mea Dominum, & exultavit Spiritus meus in Deo Salutari meo &c. Meine Seel macht groß den HErrn: und mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland ꝛc. Er empfienge die Gnad der vollkommenen Betrachtung, und eines höchst beschaulichen Lebens; er sahe gleichsam lebhafft vor Augen was Christus und Maria gewürcket haben, was sie Schmertzliches gelitten, daß beweinte er bitterlich: was er aber von ihnen Fröhliches und Glorreiches zu Gemüth führte; ob selben erfreuete er sich höchlich. Einstens bettete er den Marianischen Rosenkrantz, und gienge mitten unter dem Regen, daß er nicht durch einen Wasser-Tropfen benetzet worden. Die Ort des H. Lands, welche durch das Leben, Leyden, Tod, und durch die Gebeimnussen der Urständ, und Himmel-

fahrt Christi beherrlichet seynd, besuchte er mit unaussprechlicher Andacht. Nach vollendter Metten, so in Mitte der Nacht gehalten wird, kame Georgius nicht mehr aus der Kirch seines Closters, in welchem er wohnte, bis daß alle Heilige Messen des Tags vollendet gewesen. Vor seinem glückseeligen Tod erschine ihm Christus JEsus, und zeigte ihm seinen Namen in dem Buch des Lebens eingeschrieben.

Hier wird ich durch süssen Liebs-Zwang angetrieben nach dem Beyspiel des Seeligen Bruders Georgii auch die würdige Hochschätzung und Liebe des Marianischen Lobgesangs, welches die unbefleckteste und reineste Turtel-Taub, Maria, angestimmet, und mit innerster Freud abgesungen hat, an Tag zu geben, um allen in ihre Hertzen als einen Liebs-Saamen einzustreuen. Es ist dises Gesang voll der Liebe, der Süßigkeit und Andacht; alle Wort hat der H. Geist der Himmels-Königin in das Hertz, in den Mund, und auf die Zungen gelegt; soll sich derowegen ein jeder Marianischer Liebhaber u. Liebhaberin befleissen selbes täglich zu betten, und zwar in Vereinigung jener Meynung, jener Lieb, Andacht und Eifer, mit welchen es Maria gesungen hat. Sonders soll dises geschehen vor der Marianischen Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld, und nach empfangener H. Communion,

um dem grossen GOtt mit der Himmels-Königin unendlichen Danck zu erstatten, daß er sich gewürdiget ihre Seelen mit seinem kostbaren Leib und Blut zu speisen und zu tränckeu. Das Lobgesang Mariä ist ein Lehr-Schul höchster Tugenden, wie wirs gleich sehen werden. Es ruffte die H. Elisabeth bey Ankunft Mariä auf: Gebenedeyt bist du unter denen Weiberen, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs! woher kommet mir dises, daß mich die Mutter meines HErrn besuchet? Ich erkenne sein Gegenwart: es erkennet sie mein Leibs-Frucht: Kaum hat sich dein Stimm in meinen Ohren hören lassen, da ist mein Kind vor Freud aufgesprungen in meinem Leib. Seelig bist du, die du der Göttlichen Offenbarung geglaubet hast: es wird in dir erfüllet werden, was dir von dem HErrn vorgesagt ist. Was thate hierauf Maria, die unbefleckte Jungfrau, so JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes unter ihrem Hertzen getragen? = = Sie ware nicht fähig einer Eitelkeit: sie hörte alles an ohne der anderen Rede zu unterbrechen, und ohne die mindiste Hochmuth in dem Gemüth zu empfinden. Sie hat all ihr Gutes GOtt zugeschrieben: Sie hat betheuert GOtt zu loben, und ihm zu dancken von dem inneristen ihres Hertzens: sie hat ihn gepriesen als ihren GOtt, ihren Erlöser, den wahren Ursprung aller ihrer Erhöhung: sie hat gesagt, es seye nur

gar

gar zu wahr, daß zu allen Zeiten sie von denen auf einander folgenden Geschlechteren werde seelig genennet werden; dises aber seye, nicht, daß sie von sich selbst etwas grosses wäre, sondern weil sich GOtt gewürdiget sie gnädig anzusehen, und ihre Niedrigkeit zu erhöhen: Er, der Allmächtige, hab in ihrer grossen Erhöhung ein Anzeigen seiner Macht geben wollen: durch seine Macht habe GOtt in ihr wollen herfür glantzen lassen die Heiligkeit, durch welche sein Namen herrlich gemacht wird, und sein Barmhertzigkeit, welche er zu allen Zeiten von Geschlecht zu Geschlecht übet gegen dem, der ihn förchtet: die eigentliche Würckung seines mächtigen Armbs seye dise, daß er die hoffärtige Vorhaben der aufgeblasnen Gemüther zernichte, die König von dem Thron verstosse, und die Demüthige erhöhe; daß er die Reichthumen in die Schooß gebe denen Armen, und die hochmüthige Reiche zur Armuth bringe: also hat es GOtt gemacht mit dem Volck Israel, so zu selbigen letzten Zeiten verächtlich worden; GOtt hab es in seine Armb genommen, gleichwie ein Vatter einen Sohn nimmet, und gegen disem Volck brauche GOtt jene Barmhertzigkeit, welche er verheissen hatte denen alten Ertz-Vätteren, dem Abraham, und seiner Nachkommenschafft, so nach ihm so vil hundert Jahr nach einander gefolget. Dise waren die erste Reden, so zwischen der Jungfrau

Maria, und der H. Elisabeth vorgegangen, reden voll von GOtt, wie sich gezimte zweyen Seelen, die von GOtt voll, und übervoll waren.

Dise kurtze Auslegung des Marianischen Lobgesangs Magnificat, soll billig alle andächtige Wallfahrter antreiben, eben auf solche Weiß durch selbes den grossen GOtt, und Mariam die Mutter GOttes zu grüssen, und ihnen höchsten Danck zu sagen um so vile und unzahlbare Gutthaten, so sie in disem Gnaden-Kirchlein empfangen haben. Hierzu soll ihnen einen Muth machen, das tägliche Abbetten und Absingen dises herrlichen Lobgesangs Magnificat, so sie hören von denen Ordens-Söhnen Francisci in dem Marianischen Chor auf dem Lechfeld. Ach! stünde es in meinen Kräfften, so viles aus zu würcken, daß statt böser, unkeuscher, ärgerlicher, schandlicher und höchstens sündhaffter Gesänger, so aller Orten im Schwung gehen, dises Liebs-Gesang von allen und jeden mit innerster Seelen-Freud abgesungen wurde, was grosses Wohlgefallen wurde nicht der Himmel ab der Erden haben? Ich weiß gar wohl von einer frommen Dienerin GOttes, daß wann sie das Marianische Lobgesang Magnificat bettete, kame sie nicht weiter, als auf die Wort: Deposuit potentes de sede, & exaltavit humiles. *Luc. c. 1. v. 52.* Die Gewaltige hat er vom

Stuhl

Stuhl abgesezt, und die Demüthige erhöhet. Da fienge sie aus innerlicher Zartigkeit an zu weinen, das Hertz zerflosse ihr gleichsam in süsse Thränen; zumahlen sie betrachtete die grosse Gnaden, mit welchen sie von GOtt, als ein armes und verächtliches Geschöpf überschüttet wurde, hingegen die Mächtige derselben, doch aus ihrer Schuld, beraubt wären.

Allein man erblicket bey Manchen, und bey Mancher, daß sie mit weinenden Augen da liegen auf ihren Knyen vor der Gnaden-Bildnuß der unbefleckten Jungfrau Mariä auf dem Lechfeld; sie seufftzen, und reden mit Hertz und Mund, entfallen ihnen aber mehrere Zäher über die Backen herunter, als Wort aus dem Mund; warum aber diſes? Sie erkennen nemlich, wie treulos sie ihre erste Unschuld verlohren, mit was greulichen Lasteren der Unzucht sie ihre Seelen und Leib beschmützet haben: getrauen sich mit dem Publicanen oder offnen Sünder im H. Evangelio ihre Augen nicht zu eröffnen, und einer so unbefleckten, reinesten Jungfrau in das Angesicht zu sehen. Es überfallet sie ein gantzer Schauder wegen Greul ihrer ausgeübten Boßheiten.

Diſen ruffe ich zu: „ Weinende Adams-Kinder! eröffnet eure Augen, wüschet ab die bittere Thränen, sehet Mariä nur starr in

ihr holdseeliges Angesicht; dann bey ihrer Gnaden-Bildnuß, in ihrer Gnaden-Kirch auf dem Lechfeld, wird eben jenes auch an denen büssenden Sünderen erfüllet, was ich einstens gelesen in einer herrlichen Lob-Red, so zur Ehr Mariä, an den herrlichen Fest ihrer unbefleckten Empfängnuß gehalten worden, dero Vorspruch war folgender: Hodie sunt indulgentiæ plenariæ. Heut ist vollkommner Ablaß, das ist, Maria ist befreyt, und vollkommen ausgenommen von der Erb-Sünd. Wann die Wallfahrter kommen auf das Marianische Lechfeld, der das erstemahl kommet in den Jahr, der gewinnet vollkommenen Ablaß aller Straff seiner Sünden; kommen die Andächtige, und ihrer Seelen-Heyl eifrige Christen öffters das Jahr hindurch, so ist fast immerzu vollkommner Ablaß, als nemlich an so vilen HH. Ordens-Festen, an denen Festen des HErrn und Mariä der Göttlichen Mutter; und diejenige, so im dritten H. Orden, oder in der Ertz-Bruderschafft der Geweichten Strick-Gürtel des H. Vatters Francisci eingeschrieben seynd, können alle Tag, wann sie das gewöhnliche Ablaß-Gebett verrichten, einen vollkommenen Ablaß der Station des H. Sacraments des Altars gewinnen; noch zu dem ist in dem Jahr 1757. der H. Seelen-Ablaß in diser Wallfahrts-Kirchen eingeführet worden, welchen der H. Vatter Benedictus der XIV. dises Namens Römische

Papst

Papst durch eine sonderbar gegebene Bulla verliehen hat, zu gewinnen; es kan diser Ablaß entweders demjenigen, der ihn bettet, oder einer armen Seel in dem Fegfeuer, wodurch sie kan erlöset werden, angewendet und geschenckt werden. Ist aber ein Wallfahrter, eine Wallfahrterin also angemuthet, daß sie kommen ihre begangne Sünden zu bereuen, zu beichten und abzubüssen; so ist bey Maria alle Augenblick, Minuten, Stund, Täg, Wochen und Jahr vollkommner Ablaß, Nachlaß der Sünden einzuhohlen, weilen sie nach Zeugnuß des H. Abbts Bernardi eine Helfferin, und Schützerin der Sünder ist, durch welche sie bey GOtt alles erhalten, laut dessen was in der H. Capellen mit guldenen Buchstaben angeschrieben zu lesen ist: Ego Civitas Refugii omnibus ad me confugientibus: Ich bin ein Stadt der Zuflucht allen, die zu mir, und bey mir ihre Zuflucht nehmen. Seye es, reumüthige Sünder und Sünderinen, das Maria unbefleckt, und frey von aller Sünd, ihr aber mit vilen Sünden beflecket seyd; so verachtet sie doch keinen Sünder, sondern nehmet alle auf und an, die sich von Hertzen zu ihrem GOtt bekehren wollen.

Damit ich aber von der Tieffe der Sünd zur Höhe der Unschuld hinauf steige; so siehet man auch vile unschuldige Liebhaber, und Liebhaberinen Mariä, mit Zäher-vollen Augen

gen an, wie sie vor der Bildnuß Marid, der liebreichen Hülffs-Mutter flehentlich, und gantz traurig da knyen. Was aber soll die Ursach seyn? Ach sagen sie: wir suchen nichts als GOtt, nichts wollen wir, als nach dem Beyspiel Mariä der unbefleckten Jungfrau, keusch leben, unsere Jungfrauschafft unbefleckt in das Grab zu tragen; und, O bitteres Elend! ungeacht dessen werden wir also angefochten, so greulich geplagt, daß wir keinen Augenblick weder bey Tag noch Nacht einige Ruhe haben; wir leiden so hefftige und ungeheure Anfechtungen, Vorstellungen, Einfälle ꝛc. so unaufhörliche Versuchungen des Fleisches, daß wir nicht nur Wasser, sondern heisses Blut weinen möchten.

Betrangte Seelen! ich gibe euch einige Mittel an die Hand; gebrauchet euch derselben, so wird euer Heyl keine Gefahr leiden, euere Seelen werden sicher seyn vor der Sünd. Traget eine tägliche und beständige Andacht, ein wahre und hitzige Lieb zu Maria, sprechet zur Zeit der Versuchung öfters aus ihren HH. Namen, streittet und vermeidet alles Wohlgefallen; sagt vor Himmel und Erden: HErr JEsu Christe! unbefleckte Mutter Maria! was uns immer einfallet, vorkommet; zu was uns immer die schandlichen Begierden antreiben, was uns unter die Augen fallet, was wir gedencken, sehen und

hören,

hören, so übel ist: daß seye alles wider unseren Willen, und Wohlgefallen; lieber seynd wir bereit zu sterben, als zu sündigen, und einen so liebwerthen GOtt zu beleydigen. Seyd versichert, Maria wird euch erhören, und höchst-Mütterlich ansehen, daß ihr, wofern nicht von der Anfechtung, doch von dem Fall in die Sünd erlediget werdet. Unrecht, und höchstens unrecht thun wir Mariä, wann wir sagen: Sie erhöre jene nicht, die sie mit wahren Vertrauen bitten, betten, und Kindlich um Beystand, Hülff und Mütterlichen Schutz anflehen.

O wie viele der keuschen Hertzen sagen und bekennen: Wäre Maria auf dem Lechfeld nicht, wie stünde es mit unseren Gewissen, mit der Reinigkeit des Hertzens, der Seel und des Leibs? Sie, sie hat uns geholffen. Geile Venus-Knecht, unkeusche Venus-Töchter haben uns gantz allein wie die reissende Löwen angefallen, oder wie heelschleichende Blindschleichen mit Schmeichlen, Liebkosen und bösen Anreitzungen versuchet; allein wir rufften, als von Jedermann Verlaßne, in äusserster Gefahr zu Mariä-Hülff, und haben augenscheinliche Hülff erfahren, also zwar, daß die Versucher und Versucherinen mit Schand und Spott, mit Forcht und Schröcken entflohen seynd. Wurde man die Acta oder Geschichts-Verfassungen diser

Wall-

Wallfahrt, so Jährlich angezeichnet, und an dem Fest der Geburt Mariä bey Ankunfft 32. Proceßionen oder Creutz, bey ungeheuren Anlauff des Volcks von der Cantzel verlesen werden, bedachtsam durchgehen; so wurden manchen die Augen mit Zäher anlauffen, daß er vor Verwunderung aufruffte: In Wahrheit, O Maria! bist du solchen Seelen-Feinden, und Rauberen der Unschuld zum höchsten Schröcken, terribilis ut castrorum acies ordinata: Erschröcklich wie ein wohl geordnetes Kriegs-Heer; du bist ein sicherer und mächtiger Schutz solch Gefahr-leidenden Seelen. Ein schönes Beyspiel finde ich in denen Jahr-Schrifften meiner Oberteutschen sogenannten Straßburger Provintz, von einer Closter-Jungfrau des dritten Ordens S. P. Francisci zu Kyselegg in dem Algey, ihr Nam ware Agnes Leiterin. Sonders ist dise Dienerin GOttes berühmt wegen grosser Andacht und Liebe, so sie zur unbefleckten, allerheiligsten GOttes-Gebährerin Mariä getragen hat. Dero augenscheinliche Hülff erfuhre sie zur Zeit des Schwedischen Einfalls; dann sie alleinig gerathete in die grimmige Händ diser glaubens-Feinden; ihr GOtt auf ewig verlobte Jungfrauschafft litte äusserste Gefahr. Nun aus dero GOtts-rauberischen Gewaltthätigkeit und bösen Vorhaben sich zu retten, weil sie kein Mittel und keinen Weeg wuste, ruffte sie mit weinender Stimm: Hei-

lige

lige Maria hülff mir! Was geschiehet? selben Augenblick erschine ihr die unbefleckte, wunderbarliche Mutter GOttes Maria, schneeweis gekleidet, und errettete ihre andächtige Tochter mitten aus denen reissenden Wölffen, versetzte sie in die Pfarr-Kirchen sicher und frey, allwo die Heiligste Liebs-Mutter aus ihren Augen verschwunden, sie aber von ihren Feinden nicht mehr hat können gefunden werden. Sie starbe seelig, reich an Verdienst und Tugenden im Jahr des HErrn 1658. *R. P. Leo Wolff. in Martyrolog. Franciscano. ad diem 16. Decembr.*

Es beschützte der Seraphische H. Franciscaner-Orden das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä herrlich und standhafft zu allen Zeiten; ist sich also gar nicht zu verwunderen, daß sich Maria gegen dessen Brüder und Schwesteren so Hülff- und Gnadenreich jederzeit erzeiget hat, und fürdershin erzeigen wird. Sogar der H. Bruder Paschalis Baylon, aus eben ersagten Franciscaner-Orden, ware mit so grosser Lieb gegen Mariam entzündet, daß es nicht genug kan gesagt werden; obwohlen er ein einfältiger Layen-Bruder, doch von GOtt erleuchtet, beschützet er ersagtes Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß auf das eiffrigiste, wordurch er von Maria höchstens geliebt wurde, und durch sie die reichliche Belohnung in dem

Him-

Himmel geniesset. *Idem die 17. Maji.* Alles was Franciſci iſt, redet, ſchreibet und ſtreitet für Maria die Unbefleckte, alles liebet ſie, und deßwegen erweiſet ſie ihnen all Mütterliche und höchſte Gnaden. Einer diſes Ordens der Mariam nicht wenig liebte, dann ſie ware ſein Alles: diſer hat erlehrnet, was groſſe Krafft habe, ſo man mit Andacht, mit lebhafft und Kindlichen Vertrauen zu Maria auf dem Lechfeld ruffet: Hülff Maria, hülff! zumahlen ſie ihme in ſeinem Erbarmnuß-würdigen Anliegen mildreich, und nicht ohne Wunder geholffen hat. Nehmet euch diſes alle für ein heylſames Lehr-Stuck, daß wann euch ein Creutz, Elend, Gefahr und Unheil zuſtoſſet, ſolt ihr anders nichts thuen, als eure Gemüths-Augen zu der unbefleckten Mutter auf dem Lechfeld wenden, und mit Hertz und Mund ſagen: Hülff! Maria Hülff! Ihr werdet in der That erfahren, das Maria den Titul Mariä Hülff in diſer Wallfahrts-Kirch nicht umſonſt führe.

Vier und zwanzigſter Abſatz.

Weitere Fortſetzung des Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Ich kehre wieder zurück auf jenes, was der H. Bernardinus von Senis von der unbe-

unbefleckten Jungfrau in seiner herrlichen Red Dises wunderbarlichen Geheimnuß weiter meldet, und ansetzet. Er schreibt *Serm. 4. de Immacul. Concept. B. V. a. 2. c. 2. Tom. 4.* die Seel, das Hertz und alle Fünf Sinn des Jungfräulichen Leibs Mariä waren der Welt, allem was schädlich und sündhafft ist, verschlossen, allein eröffnet, und bereit ihrem GOtt; wie entgegen die Liebling der Welt, der Welt offen stehen, GOtt aber verschlossen. Ihr Gehör stunde eröffnet, daß sie schnell und geschwind hörte alle und jede Stimm, oder Einsprechungen GOttes; dann redet in ihrer Person der gecrönte Prophet: Audiam, quid loquatur in me Dominus Deus meus. *Psal. 84. v. 9.* Ich will hören, was GOtt der HErr in mir reden werde. Es war zu GOtt eröffnet ihr Geschmack um dessen wunderbarliche Süßigkeiten zu verkosten; zumahlen sie durch Erfahrnuß selber gantz eingenommen, gesprochen hat: Quam dulcia Faucibus meis eloquia tua super mel ori meo. *Psal. 118. v. 103.* Wie süß seynd deine Wort meinem Schlund! sie seynd meinem Mund süsser, dann Honig. Zu GOtt stunden offen ihre Augen, und alle Fähigkeit ihres Verstands, wie sie dann zu gleicher Verkostung Göttlicher Süssigkeiten all andere auf das liebreichiste eingeladen hat, sprechend: Gustate, & videte, quam suavis est Dominus. *Psalm. 33. v. 9.*

Verkostet und sehet, dann der HErr ist süß. Der Geruch ihrer Seel ware eröffnet, indem sie den HErrn immerzu batte: Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. *Cant. 1. c. v. 3.* Ziehe mich, so wollen wir hinter dir den Geruch deiner Salben nachlauffen. Es stunde endlich in Maria der unbefleckten Jungfrau in disem Heiligthum GOttes offen der Sinn der Berührung, daß sie fest, starck und süß umfangte den HErrn, ihren GOtt, und eintzige Lieb, der sie öffters, wie Bernardinus redet, besuchet hat. Es ware diß ihr beständige Beschäfftigung, ihr alleiniger und angenehmster Trost; darum liesse sie sich hören: Mihi autem adhærere Deo bonum est, & ponere in Domino Deo spem meam. *Psalm. 72. v. 28.* Mir aber ist es gut, daß ich GOtt anhange, ihn umfange, und meine Zuversicht auf GOtt setze. Von disen Fünff Sinnen oder Fünff Porten des Jungfräulichen Leibs Mariä redet der H. Prophet David: Diligit Dominus portas Sion super omnia tabernacula Jacob. *Psal. 86. v. 2.* Der HErr hat die Thor Sion lieber, als alle Hütten Jacobs; dann Sion war in Jerusalem ein erhöchister und sicherster Ort: also auch Maria ware wegen Ausnahm von der Erb- und aller würcklicher Sünd, wegen Hochheit ihrer höchsten Tugenden, die höchste und von aller Mackel oder Sünd die sicherste. Es liebt derowegen

wegen der HErr die Thor Sion, das ist, die Sinn Mariä, über alle Hütten Jacobs, das ist, über alle Leiber aller anderer Jungfrauen. Das ich die Leiber-Hütten nenne, rede ich nicht ohne Grund; zumahlen sie also nennet der H. Apostel-Fürst Petrus, wann er von sich selbsten, und von seinem Hinscheiden auf diser Welt folgender massen redet: Velox est depositio tabernaculi mei. *2. Petr. 1. v. 14.* Ich werde meinen Tabernackel oder Hütten bald ablegen. Und werden die Jungfrauen billig Hütten Jacobs genennet, weilen sie gekämpfet und gestritten, das Fleisch überwunden, und sich ihren GOtt zur reinisten Wohnung gewidmet haben.

Liebste und keusche Jüngling! reine Jungfrauen! und alle, die ihr die Reinigkeit der Seelen, und des Leibs liebet, und zu bewahren suchet; sehet die Schönste, die unbefleckteste Jungfrau, sehet Mariam, die Königin aller Jungfrauen in ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Altar des Gnaden-Haus zu Lechfeld; verliebet euch gäntzlich in sie, in ihre Schönheit, in ihre Tugend, Lieblich- und Heiligkeit; lasset denen Unkeuschen ihre schandliche Freud in ihren Wollüsten, ihr aber ernähret euer Hertz, euer Seel und Gemüth mit himmlischen Freuden. Stellet euch vor die zarte Liebling Mariä, sonders den Engel-reinen H. Bernardinum von Senis: erweget eifrig,

was für wunderbarliche Würckungen die Marianische Lieb in ihnen ausübe: ein süsser Eifer verwundet ihre Hertzen; in dem Geist gantz berauscht zerfliessen sie in häufige Liebs-Thränen; ihr Seel wird gleichsam von dem Leib entrissen, in GOtt hingerissen und versencket; das Hertz erbrichet in anmuthiges Seufftzen; die Seel, der Geist wird in Betrachtung eines so unendlichen Guts und liebwürdigsten GOtts, einer so glorreichen Mutter GOttes entzucket, und in die höchste Klarheit, so in dem Himmel ist, überführet; sie vermählen sich mit JEsu, als ihrem Göttlichen Bräutigam, Mariam erkiesen sie für ihre Braut, und zwar also, daß sie durch keinen Gewalt, durch keine Nachstellung, oder grimmigen Anlauff der unkeuschen Venus-Knechten mögen ihres kostbaristen Kleinods der Jungfräulichen Reinigkeit beraubet werden. Durch wessen Krafft aber bleiben diese keusche Susannä so standhafft und mächtig zur Beschämung solch schandlicher Ehren-Rauberen? Nemlich durch Mariam, die Mutter der schönen Lieb auf dem Lechfeld. Meine Red bekräfftiget jenes, so unter anderen Marianischen Gutthaten eingeloffen, und auf allhiesiger Wallfahrt gewissenmäßig angegeben worden. Der Verlauff dessen ist folgender:

Ein keusche, Ehrliebende und Gottsförchtige Jungfrau, welche Mariam die schöne Liebs-Mutter jederzeit von Hertzen geliebet,

ware einstens eben gewilliget nach Maria-Hülff auf dem Lechfeld zu wallfahrten und alldorten in dero sowohl weit berühmten als wunderthätigen Gnaden-Haus ihre gewöhnliche Andacht gleichsam als einen jährlichen Zinß mit all kindlicher Liebe und Ehrforcht abzulegen. Es hatte sich dise erfreuet, wie eine Risin ihren Weeg zu lauffen und mit eilfertigen Schritten dises ernannte Gnaden-Ort schon auf ein oder die andere Stund erreichet. Aber auf einmahl wurde sie genöthiget ihren Lauff zu hemmen; warum aber dises? darum, weilen ihr nicht ein Engel des HErrn, wie einstens dem Propheten Balaam, sondern ein verlarvter unkeuscher Teuffels-Diener auf den Weeg gestanden. Und was wolte selber? was geschahe? alsobald fiele sie an diser geile Seelen-Mörder. Er wolte sie neimlichen mit Gewalt des unschätzbaren Schatzes ihrer Jungfräulichen Ehren berauben, aber umsonst. Sie zeigte sich da in der That eine andere keusche Susanna zu seyn; lieber wolte sie sterben, als vor den Augen GOttes sündigen. Und weilen der geile Fleisch-Mensch sahe, er könne mit Troh- und Schröck-Worten nichts ausrichten; als kame es zum Ernst zu den Schlägen. Er schluge sie gewaltig mit seinem knospeten Stecken herum, in währendem disem aber, nahme sie ihre Zuflucht zu Maria der allgemeinen Nothhelfferin; Sie schrye erbärmlich, und zwar

eines Schreyens: O Maria hülff! hülff Maria! Und wer solte nicht erstaunen? Augenblicklich ware da ihre mächtige Hülff, wer wird wohl ein so starcke und mächtige Schutz-Frau antreffen, als Maria? dann gleich zu selbiger Zeit überfiele disen verwegenen und Ehr-vergessenen Bößwicht ein solche Heimliche und zweiffels ohne übernatürliche Forcht, daß selbe ihn nicht nur gäntzlich entkräfftet, sondern auch auf der Stell von seinen teuflischen Vorhaben abzustehen genöthiget hat. Er fienge dann an, weiß nicht warum, an allen Gliederen zu zitteren, gienge schamroth darvon, und verliesse dise unschuldige und keusche Daub. Sie aber setzte geschwind ihre Reise fort, und erstattete tausendfältigen Danck ihrer liebreichen Hülfs-Mutter. *Ex Act. Peregrin. Campol.*

O üble Zeiten! O böse Sitten jetziger Welt-Menschen! kein Weeg, keine Strassen ist sicher, wo nicht solche Ehren-Schänder lausteren und aufbassen, dergleichen unschuldige Seelen in Fall zu bringen. Wehe! wehe! disen unseeligen Rauberen: dann sie werden der Höll zum ewigen Raub werden. GOtt, der allerhöchste Sohn GOttes, wird von ihren Händen begehren sein für solche Seelen, so sie in die Sünd stürtzen, kostbar vergoßnes Blut, sie sammlen sich den Zorn GOttes an dem Tag des Zorns. Ob diser

Beges-

Begebenheit sollen sich aber spieglen jene Weibs-Bilder, welche zu sagen pflegen: Ich bin zur Sünd genöthiget worden. Diser kahle Deckmantel, dise leere Ausred haltet keinen Stich; niemand kan genöthiget werden zur Sünd; selbsten ist es ihnen darmit angeholffen. Scheinet der Gewalt zu groß zu seyn; so solten sie GOtt, Mariam, den Himmel um Hülff anruffen; so wird ihnen Stärcke und Hülff ertheilet werden. Wann ich mit Gewalt hingerissen werde, sprach die H. Jungfrau und Martyrin Lucia, so wird mir die Cron im Himmel verdopplet werden; niemand wird vermögen meinen Willen dahin zu bewegen, daß ich solte meinen liebwürdigsten GOtt beleydigen. In denen Franciscaner Jahr-Schrifften wird von P. Leone Wolff erzehlet, wie das einstens ein junger Clericus dises Ordens das H. Allmosen zu sammlen ausgesendet worden. Zwey unzüchtige Weiber, als der fromme Clericus in ihr Haus kame, um von ihnen ein Allmosen zu empfangen, fielen ihn an, begehrten was ärgerlich, schamloß und höchst Sündhafftes: der junge Franciscaner ingedenck seines Gelübts, und theuren Versprechens, so er GOtt gethan, weigerte und wehrte sich so standhafft, daß dise zwey unzüchtige Weiber ihne grausam ermordet, und in ihrem Keller des Hauses begraben haben. Nach ausgeübter erschröcklicher Mord-That bekehrte sich eine der-

selben Weiberen, entdeckte die Sach dem P. Guardian des alldortigen Closters, in welchem der F. Clericus gewohnet; sodann ist dessen entseelter Leib in dem Keller bey der Nacht ausgegraben, und in der Stille in die Closter-Kirch übersetzet, und alldorten zur Erden bestättiget worden. Er starbe für die Reinigkeit, und lebt seine Seel unter denen reinen Jungfrauen, und Liebs-Martyrer in dem Himmel. Sehet derowegen, wie der Mensch sich hüten könne vor dem Fall, wann er ernstlich wolle.

Fünf und zwantzigster Absatz.

Von der unbefleckten Jungfrau und Mutter GOttes Maria.

Ich wende mich wider zu Maria der unbefleckten Jungfrau und höre dem H. Bernardino von Senis abermahl zu, was er von ihr redet. Tota conversatio ejus, sagt er, & vita omni refulgebat gratia & virtute. *Serm. 4. de Immac. Concept. B. V. a. 2. c. 4. Tom. 4.* Ihr gäntzlicher Wandel, und Leben glantzete hervor an Gnad und Tugend. Mit dem H. Bernardino von Senis stimmet ein der H. Vatter Ambrosius. 2. *Lib. de Virginitate*, dessen Wort also lauten: = = „Was ist edlers als die Mutter

„GOt-

„ GOttes? was glantzender, als jene, die
„ der Glantz des Göttlichen Vatters erwäh-
„ let hat? was keuschers und reiners dann
„ jene, welche einen Leib ohne Verletzung ih-
„ res Leibs, ohne Maasen oder Mackel ge-
„ bohren? und daß ich von denen übrigen
„ Tugenden schweige: = = Sie war ein un-
„ befleckte Jungfrau nicht nur an dem Leib,
„ sondern auch in dem Gemüth. Sie war
„ demüthig von Hertzen, in Worten ansehn-
„ lich, im Gemüth bescheiden, genau und ge-
„ sparsam im Reden, im Lesen fleißig, nicht
„ in Ungewißheit der Reichthumen, sondern
„ in dem Gebett der Armen setzte sie ihr Ver-
„ trauen: denen heiligen Wercken ware sie
„ gäntzlich ergeben, schamhafft in der An-
„ sprach, und suchte nicht den Menschen, son-
„ dern GOtt. Sie beleidigte niemand, wol-
„ te allen gut, sie erniedrigte sich vor dem
„ Grösseren, ware nicht auffätzig denen Glei-
„ chen, flohe den Hochmuth, folgte der Ver-
„ nunfft, liebte die Tugend. Sage mir
„ einer: wann hat sie einen Demüthigen ver-
„ achtet? wann hat sie verlachet einen Schwa-
„ chen oder Krancken? wann hat sie geflohen
„ einen Armen oder Nothdürfftigen? Nichts
„ Grälles war in ihren Augen, nichts Keckes
„ in ihren Worten, nichts unverschamtes in
„ ihren Thuen und Lassen, ihre Leibs-Stel-
„ lung oder Gebärden waren nicht ausgelas-
„ sen, ihr Gang nicht frech, nicht keck ihre

„ Stimm, ihr gantze Leibs-Gestalt ware ein
„ lebhaffte Bildnuß ihres Gemüths, ein
„ unbetrügliche Zeugnuß ihrer Heiligkeit. Als
„ eine Heilige zeiget sie der H. Evangelist,
„ heilig fande sie das Göttliche Lamm, heilig
„ erwählte sie der H. Geist. Und was ver-
„ weile ich mich in Erzehlung sonderbarer Tu-
„ genden Mariä, indem ihre Heiligkeit ja
„ höchstens am Tag liegt, wann ich sage, daß
„ sie würdig gewesen, eine Mutter GOttes
„ zu seyn? = = Nur sage ich mit dem H.
Hieronymo: wann du, O Christliche Seel!
fleißig Acht habest, so ist kein Tugend, kein
Glantz, kein Schönheit, kein Gnad, so in
Maria nicht auf das herrlichiste hervor leuch-
tet. Sollen derowegen, ermahnet der H.
Bernardinus *cit. loc. prox.* Mariam alle,
welche mit Christo herrschen wollen, ansehen
und betrachten, als einen hellen Spiegel, und
Richtschnur, als ein herrliches Beyspiel und
Muster eines Christlichen, vollkommnen und
heiligen Lebens. Alle sollen ihr Leben nach
dem ihrigen einrichten, so werden sie sich durch
eitle Ehr nicht erheben, noch brechen lassen
durch die Widerwärtigkeiten; noch werden
sie sich verstecken lassen durch Schandlichkeit
deren Wollüsten, sie werden sicher anlenden
an dem Port der glückseeligen Ewigkeit. Ist
jemand durch den Greuel seiner Lasteren ver-
wirrt, durch Schandlichkeit seines Gewissens
beschämt, durch das strenge Gericht GOttes

erschröckt, und von der Pfitze der Verzweiflung gleichsam schon verschlungen: der gedencke nur an Mariam, der ruffe Mariam an, lasse er sie nicht weichen von seinem Hertzen, entlasse er Mariam nicht von seinem Mund. Gedencken wir an sie, so fehlen wir nicht, bitten wir sie, so ist kein Ort oder Anlaß zur Verzweiflung, folgen wir ihr nach, so gehen wir nicht irr: haltet sie uns, so können wir nicht fallen; beschützet sie uns, so haben wir uns nichts zu beförchten; wann sie uns führet, werden wir nicht matt; sondern gelangen sicher zu dem Port ewiger Glückseeligkeit; dann nicht umsonst wird sie genennt der Gnaden-reiche und hellscheinende Meer-Stern, durch dessen Gnaden-Licht wir gelangen an das erwünschte Gestatt der ewigen Glory. Recht und billig recht redet derohalben der H. Ambrosius: Talis fuit Maria, ut ejus solius vita sit omnium Disciplina. *Lib. de Virginitate*: Maria ist ein solche Jungfrau, ein so unbefleckte Mutter, daß ihr alleiniges Leben allen ein Zucht und Unterricht des Lebens ist. Sie ware so vollkommen, so heilig, daß sie GOtt alleinig erkennet, und ihre Vortrefflichkeit begreiffet, laut dessen, was in Göttlicher Schrifft gemeldet wird: Ipse creavit illam in Spiritu Sancto, vidit, dinumeravit, & mensus est. *Eccli. 1. 9.* Er hat sie durch den H. Geist erschaffen, und hat sie gesehen, und gezehlet, und gemessen.

Zum

Zum Beschluß dises Absatzes stelle ich allen vor Christum JEsum, als einen Spiegel der Wahrheit, und als die Wahrheit selbsten; Mariam aber als einen reinen Spiegel der Reinigkeit, als die Reinigkeit selbsten. Warum dises? auf daß sie nicht der Welt, nicht dem Fleisch ꝛc. einen Glauben beylegen, sonderen allein Christo JEsu, der der Weeg und die Wahrheit, und das Leben ist, und in Wahrheit lehret den Weeg der Wahrheit; auf daß sie Mariä, in welcher kein Maasen der Erb- oder einer würcklichen Sünd anzutreffen ist, welche die Wahrheit gebohren, glauben. Beydes zeige ich durch ein zweyfaches Anagramma, oder Wechsels-Red. Es fragte Christum der ungerechte Pilatus: Quid est Veritas? *Joann. 18. c. v. 38.* Was ist die Wahrheit? Allein er wartete auf keine Antwort, so ihm Christus Zweiffels ohne gegeben hätte. Aber eben seine Frag, ware die Antwort: dann versetzet man die Buchstaben diser dreyen Wörtlein: Quid est Veritas? Was ist die Wahrheit? so kommet heraus: Est vir, qui adest. Es ist der Mann, der da stehet, nemlich ich Christus JEsus, der Sohn GOttes, und Erlöser der Welt. Wer mir glaubet, wer mir nachfolget, der wird haben das ewige Leben. Der H. Paulus schreibt: Omnes in Adam peccaverunt. *1. Cor. 15.* Alle haben in dem Adam gesündiget. Doch ist darvon ausgenom-

nommen die Göttliche Esther, die unbefleckte Jungfrau, und Mutter GOttes Maria. Dann versetzen wir gleichfalls die Buchstaben diser vier Wörter: Omnes in Adam peccaverunt: Alle haben in dem Adam gesündiget; so kommt heraus: En! Mater adsum, non peccavi. Sehet! ich bin da, die Mutter, ich hab nicht gesündiget, mich hat dises Wehe nicht getroffen. Nunquam manducavi omne commune, & immundum; *Act. 10. c. v. 14.* Ich hab niemahl etwas Gemeines und Unreines geessen, der Apfel-Biß des Adams hat mir nicht geschadet.

O eures Heyls begierige Seelen! so rufet dann Mariam, die unbefleckte Jungfrau in ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld eifrigist an, daß sie euch unter ihren Mütterlichen Schutz-Mantel aufnehme, und vor aller Sünd beschütze. Ehret sie täglich, sonders unter dem Titul der unbefleckten Empfängnuß, unter welchem der Seraphische H. Franciscaner-Orden sich selbe zur Patronin, und höchste Fürsprecherin erwählet hat. Bettet zur Ehr dises Geheimnuß täglich 5. HH. Ave-Maria mit Beysetzung: durch dein HH. Jungfrauschaft, und unbefleckte Empfängnuß reiniste Jungfrau Maria, reinige mein Hertz, Leib und Seel im Namen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des H. Geists, Amen. Bettet dises

um

um Beschützung eurer 5. Sinn, damit ihr keiner Sünd einigen Zugang gestattet, sondern derselben hertzhafft widerstehet; seyd versichert, ihr werdet keusch und rein erhalten werden.

Heilig und höchst nutzlich ist zu diesem Entzweck die Abbettung des sogenannten Franciscaner-Rosenkrantz, welcher wie ich schon in den von mir in Druck gegebnen Büchlein von dem Bethlehemitischen Kind JEsu ermeldet, bestehet in siben Gesätzlein, und Maria, die unbefleckte Jungfrau selbsten einen Novitzen ernennten H. Ordens zum betten gelehret und befohlen hat. Der Päbstliche Stuhl hat auf selben verliehen einen vollkommenen Ablaß, so offt er abgebetten wird, welchen der Bettende für sich behalten, oder aber einer armen Seel in dem Fegfeuer schäncken kan. Und weilen ich schon in ernennten Büchlein die Wunder, so durch selben geschehen, und die Gnaden, so Maria ihren andächtigen Liebhaberen erwiesen, angesetzt hab; so will ich hier nur die Weiß selbigen zu betten einführen. Erstlich bettet man den Christlichen Glauben, hernach das H. Vatter Unser, nach selben: Gelobt und gebenedeyt sey die allerheiligste und unbefleckte Empfängnuß Mariä! Und also nach jedem Vatter Unser des gantzen H. Rosenkrantzes. Hernach werden gebetten 3. Ave-Maria, nach

dem

dem Wort JEsus wird bey dem ersten hinzugesetzt: der in uns vermehre den Glauben; beym anderen: der in uns stärcke die Hoffnung; bey dem dritten: der in uns entzünde die Lieb. Alsdann bettet man abermahl ein Vatter Unser 2c. Bey den ersten 10. Ave-Maria des ersten Gesätz setzet man nach dem Namen JEsu hinzu: den du O unbefleckte Jungfrau von dem H. Geist mit Freuden empfangen hast. Bey dem anderen: den du O unbefleckte Jungfrau mit Freuden zu Elisabeth getragen hast. Bey dem dritten: den du O unbefleckte Jungfrau mit Freuden gebohren hast. Bey dem vierdten: den du O unbefleckte Jungfrau mit Freuden von denen HH. drey König hast sehen anbetten. Bey dem fünfften: den du O unbefleckte Jungfrau mit Freuden im Tempel gefunden hast. Bey dem sechsten: den du O unbefleckte Jungfrau mit Freuden von Toden erstanden gesehen hast. Bey dem siebenden: der dich O unbefleckte Jungfrau mit Freuden im Himmel aufgenommen und gecrönet hat. Letztlich setzet man hinzu ein H. Vatter unser, und Ave Mariain Meynung Ihro Päbstlichen Heiligkeit, welche die Ablaß wegen Abbettung dises H. Rosenkrantz verliehen haben. Lasse sich ein jeder dise Andacht angelegen seyn, so wird er bey GOtt, und der unbefleckten Mutter höchstens angenehm seyn, und in Gnaden stehen. Weilen auch die

Ma-

Marianische Gnaden-Kirch auf dem Lechfeld pranget mit einem schönen Altar, der dedicirt und gewidmet ist der Ehr deren HH. Elteren Mariä, nemlich denen HH. Joachim und Annä; und weilen ansonsten durch eine Offenbarung, so von bewerthen Authoribus erzehlet wird, bekannt ist, das Mariä höchlich gefalle, wann man ihre HH. Elteren andächtig ehret; so lasse sich ein jeder belieben, bey End dises H. Rosenkrantzes ein H. Vatter Unser und Ave Maria beyzulegen zur Ehr und Lob der H. Joachim und Annä; dessen Lohn werden alle empfinden in ihren Todt-Beth, und die heylsame Früchten geniessen in dem Himmel.

Andächtige Liebhaber der unbefleckten Jungfrau! Statt eurer und in Namen eurer will ich reden zu der ohne Erb-Sünd empfangnen Jungfrau, zu der unbefleckten Gnaden-Mutter auf dem Lechfeld. Verüblet mir nicht, daß ich euch nicht reden lasse; dann ich rede für euch, und um eures ewigen Heyls willen, damit es euch hier und dort ewiglich gut gehe. Der Innhalt meiner Red ist diser: . .

Unbefleckte Jungfrau! Göttliche und Gnadenreiche Mutter! ich bin auf dises Marianische Lechfeld kommen von dem Closter, so sich schreibet unter dem Titul Mariä Himmelfahrt; ich bin kommen zu disem Gnaden-

Kirch-

Kirchlein zum Altar der allgemeinen Zuflucht der Gerechten, und deren Sünderen. Zu dir, O Maria-Hülff! bin verordnet und abgeschicket worden. Aber nicht ohne. Dann wie offt hörte ich dich, wie offt erklingte in meinen Ohren deine süsse und liebreiche Stimm: Ego Civitas Refugii omnibus ad me confugientibus, wie es in deiner H. Capellen allda zu lesen ist: Ich bin die Stadt der Zuflucht allen, die zu mir fliehen. Siehe ich schencke dir das Göttliche Hertz deines liebsten Sohns JEsu, dein reines, unbeflecktes Liebs-Hertz selbsten schencke ich dir, samt dem Engel-reinen Hertzen deines geliebten Heiligen Bernardini; disen lege ich bey aller ankommenden Wallfahrteren fromme, und reumüthige Hertzen, und endlichen mein armes Hertz, um dir das Hertz abzugewinnen, daß du uns alle gnädigist ansehest, und vor der Sünd frey haltest. Dises ist mein Opfer und Rauch-Werck, lasse dir es gefallen, O Mutter der schönen Lieb! Mein Gemüth, und meine Augen erhebe ich samt den Händen zu dir, O höchste Königin der Jungfrauen! vor deinen Gnaden-Thron biege ich meine Knie, neige das Haupt, um hierdurch zu bezeugen, daß ich und alle anders nichts zu seyn verlangen, als deine Kinder, und zwar für allzeit getreue Kinder, obwohl wir da stehen, oder auf unseren Angesichteren da liegen vor dem erschröcklich und gerechtisten Richter

als die gröste Sünder (ich deute durch diſes auf deinen Wunder-Altar zu Lechfeld) obwohl der H. Ertz-Engel Michael ſeine Hand aufhebet, und das feurige Rach-Schwerdt zucket, um gebührende Straff an uns auszuüben: ſo fragen wir jedannoch nicht, wer diſes Rach-Schwerdt, und gerechten Zorn des Göttlichen Richters von uns abwende? dann ich ſage vor Himmel und Erden mit deinem Hönig-ſüſſen geliebden H. Bernardo: Nemo, Domina, tam idoneus, ut gladio Domini manum pro nobis objiciat, ut tu Dei amantiſſima. *S. Bernard in Deprecat. & Laud B. V. M.* Niemand, O Frau! iſt ſo tauglich, daß er dem Rach-Schwerdt des HErrn für uns die Hand fürhalte, als wie du, die du GOtt die allerliebſte biſt, (welche du in deiner geheiligten Bildnuß vor ihm knyeſt, und eine Hand zu deinem Sohn, als dem Göttlichen Richter aufhebeſt, die andere aber ausſtreckeſt zu denen Sünderen) Et per quam primum in terris ſuſcepimus miſericordiam de manu Domini Dei noſtri: Und durch dich haben wir erſtens die Barmhertzigkeit auf Erden empfangen von der Hand des HErrns unſers GOttes. Derowegen ſprich ich an ſtatt aller, für mich und alle, ſage ich: Ich bitte ein kleine Bitt von dir, du wolleſt mein Angeſicht nicht beſchämen. *3. R. 2. c. v. 20.* O Maria! ſag nur ein Wort, dann du biſt die Mut-

ter des Göttlichen Worts; so wird ich gewißlich, und werden in mir alle hören: Bitte, mein Sohn! dann es gebühret sich nicht, daß ich dein Angesicht abwenden soll, und dir, was du bittest, abschlagen soll. *ibidem.* Thuest du dises: so seynd wir deine liebe Kinder, Brüder und Schwester deines Göttlichen Sohns, und dises nicht nur auf einige Zeit, sondern die gantze Zeit unsers Lebens, biß in den Todt, und folglich auch nach dem Todt, in dem Himmel und ewigen Leben. Unser Todt wird frölich seyn, so lang wir athmen und schnauffen, werden wir dir Lob singen und sprechen: du bist gantz schön, ohne Erb-Sünd, ohne alle Maasen und Mackel, O Maria! = = wir werden von der Welt abscheiden, und in den Himmel glückseeligist eingehen.

Daß ich nicht ohne Grund, sondern die Wahrheit rede, so höret andächtige Wallfahrter! was sich zu Bethlehem in dem H. Land Palestina zugetragen, wessen uns berichtet der Ehrwürdige Pater Januarius Engelhard, ein Mißionarius und geistreicher Priester unserer Oberteutschen oder Straßburger Provinz, von dessen Arbeit und Leben, und trostreichen Tod ich schon in einem vorhergehenden Absatz Meldung gethan. Er schriebe aus dem Convent des geheiligten Bethlehem, allwo er 16. Jahr lang die Schul gehalten,

und immerzu 40. der Knaben Catholischer Türcken zu unterweisen hatte, er schribe, sage ich, unter anderen folgendes: „ „ „ Bey letzt „ anhaltender Pest starbe ein Knab meiner „ Disciplen, eilf Jahr alt; welcher nach em„ pfangnen HH. Sacramenten ein wenig „ vor seinem Tod seinen Vatter angeredet, „ und gebetten, daß er mit ihme die Laure„ tanische Lytaney von unser lieben Frau ab„ singen wolle, gleichwie es dise Schul-Kna„ ben täglich in unserer Bethlehemitischen „ Kirch zu singen pflegen. Der Vatter ant„ wortete ihm: Liebes Kind! ich kans nicht „ singen. Worauf der Knab zur Ehr und „ Lob der unbefleckten und Jungfräulichen „ Mutter GOttes Mariä mit zartister An„ dacht die gantze Litaney abgesungen; noch „ setzte er hinzu, und sange mit gleicher Zar„ tigkeit, und Eifer folgende Antiphon, so „ der Seraphische Orden alle Tag in allen „ Orten zur Ehr der unbefleckten Jungfrau, „ also auch zu Bethlehem zu singen pflegt, „ dero Innhalt ist: Gantz schön bist du „ O Maria! Gantz schön bist du Maria! „ kein Mackel der Erb-Sünd ist nicht in „ dir, kein Mackel der Erb-Sünd ist nicht „ in dir. Du Ehr Jerusalems, du Freud „ Israels, du Ehr unseres Volcks, du „ Fürsprecherin der Sünder. O Maria! „ O Maria! du weisiste Jungfrau, du „ mildreichiste Mutter, bitte für uns,

„ bitte

„ bitte für uns zum HErrn JEsum Chri-
„ stum deinen Sohn, Amen. Und nach-
„ dem er diſes Marianiſche Lieb- und Lob-
„ Geſang vollendet, iſt er unſchuldig in GOtt
„ und Maria entſchlaffen und glückſeeligiſt
„ geſtorben. Es ware nemlich diſer Knab
„ einer aus denen Zwölffen, ſo mit den unſri-
„ gen allzeit auf dem Chor zu Bethlehem
„ ſingen. Diſes erzehlte mir der Vatter des
„ Knaben mit Zäher-vollen Augen, und
„ weinte gleichſam mein Hertz vor ſüſſen
„ Troſt, den ich in Anhörung diſer Begeben-
„ heit empfunden habe. Alſo R. P. Janua-
rius Engelhard *ex Conventu Bethlehemitico in Judæa, die 21. Auguſti Anno 1746.*

Befleiſſet euch derowegen, Marianiſche Liebhaber! die Lauretaniſche Litaney und die beygeſetzte Antiphon: Gantz ſchön biſt du Maria ꝛc. (ſo in der Gnaden-Kirch Mariä-Hülff auf dem Lechfeld täglich von den Söhnen Franciſci gebettet und ebenfalls abgeſungen wird) wo nicht zu ſingen, doch täglich zu betten; beſonders wann ihr an diſem Marianiſchen Liebs-Ort euch einfindet. Und zweiflet nicht: Maria wird euch beyſtehen in eurem Hinſcheiden aus diſer Welt, und eure Seelen überführen in das Himmliſche Jeruſalem, allwo ſie, als Frau Himmels und der Erden, mit GOtt herrſchet und regieret ewiglich.

Sechs und zwanzigster Absatz.

Von eben dem Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Una est perfecta mea. *Cant. 6. v. 8.*
Eine ist meine Vollkommne.

Von seinem Geist gantz erhitzet und entzündet, voll der Verwunderung und Erstaunung ruffet auf der H. Thomas von Villanova, *Conc. 2. de Nativ. Dom.* = = O wohl ein grosses Geheimnuß liegt verborgen! dann jenen Dornbusch, den Moyses brinnen sahe, aber nicht verbrennen, in disen, O heiligste Gebährerin GOttes, erkennen wir deine reiniste, unversehrte und unbefleckte Jungfrauschaft! du Göttliche Jungfrau bist diser brinnende, und durch das Feuer nicht verzehrte Dornbusch; diser Schatten ware ein Vorbildung deiner durch die Geburt des Sohns GOttes nicht verletzten, sondern geheiligten Jungfrauschafft, er war ein Figur, durch welche du vorgeschildert wurdest. O derowegen wer nun immer nicht mehr zum Schatten, sondern zu der Wahrheit selbsten nicht mit den Schritten seiner Füssen, sondern seines Hertzens hinzu gehet, der gebe acht, daß er nicht vermessentlich hindringe; Trette er hinzu andächtig, ehrenbietig: dann wann der Schat-

ten also geehret, wann von dem Schatten der Heilige abgehalten wird, wie wirst du unreiner Sünder, so kecke zur Wahrheit selbsten hinzugehen? dessen aber ungeacht, eyle dannoch hinzu? aber mit viler Forcht und Ehrenbietigkeit: und wann du das Geheimnuß verstehen wilst, ziehe aus die Schuh: dann mit den Schuhen an den Füssen wird kein Zutritt gestattet zu dem Göttlichen Heiligthum. Ziehe aus die Schuh deiner Füssen, das ist, stelle dich demüthig und ehrenbietig an, um dises wunderbare Geheimnuß mit helleren Augen einzusehen. Allein das Einsehen muß sich nicht begnügen, daß du Mariam nur unverletzt betrachtest in und nach ihrer Geburt; sondern die Lieb und Eifer sollen dich antreiben selbe auch mit scharffsüchtigen Augen anzusehen, und zu bewunderen als eine unbefleckte Jungfrau gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß. Solltest du aber die Blödigkeit deiner Augen, die Unfähigkeit deines Verstands zur Einsehung und Erforschung eines so verborgnen und hohen Geheimnuß vorschützen, sagend: so tieffe Einsichten wunderbarer Dingen seynd für mich zu hoch, meine Einfalt, Verstehungs-Krafft erstrecket sich nicht so weit: so höre und vernehme die Einsichten und gründliche Erörterungen, welche Andere der Glaubig- und Christlichen Welt hiervon gegeben, und hinterlassen haben.

Der H. Lucas c. 1. erzehlet uns: Maria hat bey GOtt Gnad gefunden, und der HErr ist mit ihr, nemlich jener HErr, spricht der Heilige, Seraphische und Marianische Lehrer Bonaventura, *in Spec. Lect. 10.* dessen edelste Tochter sie ist; dessen wunderbariste Mutter, sie ist. Dessen liebste Braut sie ist. Der Göttliche Vatter hat Mariam zu seiner edelsten Tochter gebildet, der Göttliche Sohn zu seiner wunderbaristen Mutter auserkohren, der Göttliche Geist zu seiner liebsten Braut bestimmet; durch dise Gnadenreichiste Wahl und Bestimmung geben sie das unumstoßliche Zeugnuß, das Maria eine jederzeit unbefleckte Tochter, Mutter und Braut gewesen seye. Drey seynd, welche von Maria Zeugnuß geben in dem Himmel und auf der Erden, nemlich der Vatter, der Sohn, als das Wort des Vatters, und der Heilige Geist. *1. Joann. 5.* O herrliches Zeugnuß!

Maria ist die edelste Tochter des Göttlichen Vatters, und nach der heiligsten Menschheit Christi unter allen erschaffnen Dingen das fürtrefflichste Werck seiner Händen; Sintemahlen sie ist die erstgebohrne Tochter vor all anderen Geschöpfen, Primogenita ante omnem creaturam. *Eccli. 24.* nicht zwar der Zeit, sondern der Würde und Ordnung nach, so sich GOtt in seinen ewigen Rathschlüssen und Gnaden-Wahl vorgesetzet, mithin von

An-

Anfang und vor denen Zeiten erschaffen ab initio & ante Sæcula Creata; Von Ewigkeit verordnet: ab æterno ordinata; *Prov. 8.* vor denen Abgründen empfangen, nondum erant Abyssi, jam Concepta; wie sie sich dessen selbst mit der Kirch Christi, so ihr dise Wort des Heil. Geists in einem Geheimnußvollen Verstand zugeeignet, in dem Amt der H. Meß am hohen Fest ihrer unbefleckten Empfängnuß zum Lob ihres freygebigisten Schöpfers rühmet, und der Welt verkündet.

In Erwegung dessen ruffet auf der gottseelige P. Joannes a JEsu Maria: O unbefleckte Braut, die du dich lehnest auf deinem Geliebten, innixa super Dilectum suum. *Cant. 8. v. 5.* O Spiegel ohne Mackel, in welchen sich selbsten betrachtet der Sohn des Allerhöchsten! wer wird mit seinen Gedancken begreiffen können die Grösse und Vortrefflichkeit deiner Zierde, durch welche du das Hertz GOttes selbsten verwundet hast? vulnerasti Cor meum. *Cant. 4.* Was für eine Zung wird mit Worten ausdrucken die innerliche Schönheit deiner Seelen, oder beschreiben mögen, Reclinatorium aureum. *Cant. 3. v. 10.* jene goldene Lehn deines Hertzens, unter welchen süßist geruhet hat dein eingebohrner Sohn? Es liebte nemlich der HErr die Tochter Jerusalem, welche ausgeschmückt war mit kostbaren Kleinodien der Tugenden; gantz

wurde er mit Lieb gegen ihr entzündet, daß er sich herunter gelassen in deinen reiniſten Leib, um mit dem Kleid der Menſchheit, ſo du ihm gegeben, bedecket, wie ein Bräutigam aus dem Braut-Beth hervorzutretten, damit er in Völle ſeiner Reichthumen beſuchte ſein Volck. *Tom. 4. in Epiſt. ad B. M. V.*

Zwar iſt es wahr, daß ſich der Göttliche Vatter viel andere fromme und Heilige Seelen erwählet, und zu Töchteren angenommen: Multæ filiæ congregaverunt divitias. *Prov.* 31. Viele Töchter haben ſich groſſe Schätz geſammlet, welche ihnen GOtt zur Himmliſchen Ausſteuer in die Schooß geleget hat: Aber Maria ware die Erſtgebohrne, die vollkommniſte Tochter, und hat alle andere Himmel weit übertroffen, Supergreſſa eſt univerſas: alle übrige müſſen ihr weichen, und ſie für die Seeligſte erkennen und ausruffen: Surrexerunt - - & Beatiſſimam prædicaverunt. *Pſal. 86.* Ihre Fundament ſeynd auf den heiligen Bergen erbauet, und der HErr liebet die Porten Sion mehr, als alle Tabernackel Jacobs, Mariam mehr, als alle Heilige; über diſe hat er einen Theil, über Mariam aber die gantze Völle ſeiner Gnaden ausgegoſſen, ſpricht der H. Hieronymus. Diſes erkannte gar wohl der H. Vatter Auguſtinus, wann er Mariam unter das Geſicht faſſend von ihrer vollkommniſten Reinigkeit,

und

und reinisten Vollkommenheit also schreibet:
„ Du bist gantz schön, gantz holdseelig, gantz
„ freudenreich, und gantz herrlich, du bist
„ mit keiner Mackel verdunckelet, du bist ge-
„ kleidet mit aller Zierd, bereichet bist du mit
„ aller Heiligkeit. Deine Tugenden überstei-
„ gen aller Tugenden, du bist heilig in dem
„ Fleisch, du übertreffest alle Weiber an
„ Schönheit des Leibs, alle Englische Geister
„ an Vortrefflichkeit der Heiligkeit. *S. Aug. Serm. de Incarnat.* Hieraus erhellet, mercket an mein gottseeliger Pelbartus von Temesvar. *In Stellar. l. 5. p. 3. art. 2. c. 3.* Daß Maria in Wahrheit die Allerschönste, und Gnadenreichiste seye, als die unbefleckte Mutter unsers HErrn JEsu Christi. O quam felices, fahret er fort in seiner Red, qui eam intuentur facie ad faciem. O wie glückseelig seynd, welche sie von Angesicht zu Angesicht ansehen. Und, O quam miseri sunt, qui ejus visionem per peccatum amittunt. O wie armseelig seynd jene, die durch die Sünd verliehren ihre Anschauung. Schön ist Maria anzusehen: lieblich mit ihr zu herrschen: ergötzlich bey- und mit ihr zu wohnen. Die allerhöchste Freud nach GOtt ist, sie können ansehen, und in ihrem Lob sich beschäfftigen. Dessen soll sich niemand bewunderen; dann wann sie so schön ist auch nur in ihrer Gnaden-Bildnuß hier auf Erden: wie überschön wird sie nicht seyn in dem Himmel?

Zu

Zu wissen ist, daß vile so wohl an Tugend als Gelehrtheit ansehnliche Männer, verschiedne fromme und andächtige Seelen in der Marianischen Gnaden-Bildnuß der unbefleckten Hülffs-Mutter auf dem Lechfeld zu Zeiten eine sonders ausnehmende, und wunderbare Schönheit ersehen, daß sie Mariam voll der Verwunderung nicht genugsam beschauen kunten. So lang und vil betrachteten sie ernennte geheiligte Bildnuß, biß ihnen vor innerlicher Freud und zarter Süßigkeit die Augen übergangen, und mit Liebs-Thränen gleichsam zugedecket, angefüllet, und verfünstert worden, wie es jenen zu geschehen pflegt, welche mit starren Augen die hellglantzende Sonn ansehen. Dise Schönheit vermehrte in ihnen die Lieb, die Andacht, und Hochschätzung des Gnaden-Orts; sie zündete in ihren Hertzen an ein gantzes Feuer reinester Liebe, daß ihnen nach GOtt nichts mehrer gefiele als Maria die Allerschönste; so eben darum die Allerschönste, weil sie ohne Erb-Sünd empfangen, und ohne alle würckliche Sünd gelebet hat, sine macula, immaculata.

In dem Gemüth des ewigen Vatters, der ist, wie der H. Apostel Jacobus redet, Pater Luminum, ein Vatter der Liechter, in seinen ewigen Verordnungen ware schon demjenigen, dessen Nam ist der Aufgang, *Zach.* 6. und welcher uns als die aufgehende Sonn

von

von der Höhe heimgesuchet. *Luc. 1.* Auch beygesellet jene, welche hervorgehet gleichwie die auffsteigende Morgen-Röthe, *Cant. 6.* dem eingebohrnen Sohn die erstgebohrne Tochter, Christo der Sonn der Gerechtigkeit MARIA, schön wie der Mond, und auserwählt wie die Sonn. Der Göttliche Vatter, ein Vatter der Liechteren, hat die Morgen-Röthe Mariam, so von der aufgehenden Sonn Christo niemahls mag getrennet werden, mit einem unermeßlichen Vorzug vor all anderen heiligen Seelen sich zur Tochter erwählet: Sie allein ist es, welche Christus in den hohen Liederen seine Schwester nennet, und hinwiederum von Maria ihr Bruder genennet wird, *Cant. 4. & 8.* eben darum, weil gleich wie Christus Primogenitus omnis creaturæ, *Coloss. 1.* Der Erstgebohrne vor allen Creaturen, und von Ewigkeit her der eingebohrne natürlich Göttliche Sohn, seines ewigen Vatters, also Maria in der Auserwählung unter allen Töchtern die Erstgebohrne, und das edelste Geschöpf des Göttlichen Vatters ist.

Maria ist, welche der himmlische Vatter schon in dem Anfang seiner Weegen in Besitz genommen hat. *Prov. 8.* Er hat sie mehr, als alle übrige Heilige und Auserwählte Seelen gezieret: Sie hat er allen Englen vorgesetzet, und von Ewigkeit her als seine

Toch-

Tochter zur Königin Himmels und der Erden bestimmet. Und wie? Sollen wir wohl bey all diser ihrer Hochheit einer erstgebohrnen und auserlesnisten Tochter des Göttlichen Vatters gedencken können, sie seye jemahls auch nur einen Augenblick eine Tochter des Zorns, ein Kind des allgemeinen Fluchs, ein Geschirr der Schand und Schmach, ein Gegenstand des Hasses GOttes gewesen? Nein! in alle Ewigkeit soll und wird von Maria, auch nur mit den mindesten Schein der Wahrheit, auch nur für einen Augenblick nit kõnen gesagt werden, daß ihr der Biß der Schlangen geschadet, daß sie durch die Erb-Sünd beflecket worden. Maria ist die Vorbildung dessen, der sie gebildet, das Werck, so derjenige nur allein übertrifft, welcher es verfertiget hat, ein verwunderliches Gefäß, ein Werck des Allerhöchsten, in dessen Verfertigung diser Göttliche Schöpfer, sagt der H. Joannes Damascenus, sich als einen Künstler vorgestellet, und erwiesen hat: Ad quam DEUS ipse inventus est Artifex. Maria ist Opus absolutissimum, ein vollkommnestes Werck, Gratia ipsa, die Annehmlichkeit selbst; sie ist ein sonders, und auserlesnestes Kunst-Stuck des allmächtigen Finger GOttes: Fecit potentiam in brachio suo. *Luc. 1.* Da hat der Mächtige, welcher an Maria grosse Ding gethan, mit seinem Armb Macht ausgeübet, damit sie als ein verwunderliches Kunst-Stuck

des

des Allerhöchsten Vas admirabile, opus excelsi. *Eccli. 43.* gebildet, und die Unterschrifft beygesetzet wurde, DEUS fecit, GOtt hat es gemacht, und dem gantzen Himmel und Erden zur Beschau und Verwunderung vorgestellet.

Jedoch durch dise Beschau- und Verwunderung zielte der Göttliche Vatter noch auf etwas sonderlich ab: Nicht nur will er, das wir Mariam nur beschauen und bewunderen, nicht nur als einen reinisten Spiegel einsehen, sondern daß wir alle Maasen der Sünd verabscheuen, meyden, und ihr in der Seelen und des Leibs-Reinigkeit nachfolgen sollen. Daß dises von vilen tausend deren Christen geschehe, aus Beyhülff der Wunderthätigen Gnaden-Mutter auf dem Lechfeld, geben sattsame Nachricht und Versicherung die Jahr-Schrifften diser Wallfahrt. Von Maria, als sie auf der Welt lebte, schreibt Alexander Alensis, der sogenannte unwidersprechliche Lehrer und helles Licht des H. Franciscaner-Ordens, *part. 3. q. 9. Memb. 3. art. 1.* Tanta fuit illa sanctificatio, ut etiam extenderetur ad alios, & quod extingueret omnem concupiscentiam carnalem in alio. So groß ware die Heiligung Mariä, daß sie sich auch erstreckt, und ergiessete in andere, und in ihnen auslöschete alle fleischliche Begierlichkeit. Mit Alexandro von Ales stimmet ein Richar-

dus

dus a S. Laurentio. *De Laud. B. V. Lib. 12.* Die Juden bezeugen, daß Maria die Schönste der Jungfrauen gewesen, doch wer sie immer angesehen, ist er doch mit keinem üblen Gedancken, oder einiger bösen Begierd überfallen oder geplagt worden gegen ihr; obwohlen viele andere fromme, gottseelige, heilige Weiber und Jungfrauen von den Ansehenden seynd übel verlangt worden, gleich wie Sara, Rebecca, Susanna, Judith, Agnes, Lucia, und andere. Und diſe Gnad ist Mariä eingegossen, und eigen-wegen ihrer sonderbaren Ausnahm und Heiligung, als gleichsam ein Ausgiessung des Ceder-Geruchs, zur Auslöschung aller fleischlichen Begierlichkeiten in jenen die sie ansahen. Weßwegen nennet sie sich selbsten gleichsam erhöhet wie ein Ceder-Baum auf dem Berg Libano. Und ist hier wohl zu mercken, daß ein eifriger Liebhaber allzeit wünsche, daß seine Geliebte keiner verlangen solle; der Ursach willen hat GOtt, hat Christus, der sich selbsten einen Eiferer nennet. *Exod.* 25. ihre Zierd und Schönheit verlanget, wie es der Königl. Psalmist vorgesagt: Concupiscet Rex decorem tuum. *Psal.* 44. Der König wird Lust gewinnen zu deiner Schönheit: Er belegte und begnadete sie mit solcher Ausnahm und Freyheit: daß was er immer in ihr gewürcket, selbes etwas gantz neues ware auf Erden. *Jerem.* 31.

Wer Mariam, die Mutter der schönen Lieb, die unbefleckte und holdseeligste Jungfrau, in ihrer geheiligten Bildnuß auf dem Lechfeld nur mit gutwilligen Augen ansiehet, der wird mit hitzigsten Eifer und Lieb zur Tugend der Reinigkeit entzündet. Auf ersten Anblick steigen in seinen Hertzen auf so heylsame Gedancken, daß er ausbreche in inmüthigste Seufftzer: = O Maria! was schönste Sach ist es um die Tugend der Reinigkeit, welche dich GOtt so sehr beliebt gemacht hat; ach dise will mehr schätzen als alle Schätz und Reichthumen. Was dergleichen Seelen aus Tieffe des Hertzens seufftzen, daß erzeigen sie auch in der That; zumahlen sie eine so heilige Hartnäckigkeit in ihren Vorsatz der Welt zu erkennen geben, daß weder Mensch noch Teufel, weder die Porten der Höllen, sie übergwältigen, und ihres so geliebten und kostbaren Kleinods berauben mögen. Ihr Leben achten sie minder, als disen Schatz ihrer Seelen. Wurde ich deren Beyspiel aus denen Wallfahrts-Acten ansetzen wollen, so wäre die Zahl in Kürtze diser Blätter nicht einzuschräncken. Wann sie einen hefftigen Anlauff, einen gefährlichen Sturm ausgestanden, und durch Hülff und Beystand Mariä-Hülff ritterlich überwunden, und obsiget, was thun sie? was höret man von ihnen? Ach! sagen sie: = wir sehen wohl, daß wir unsere Andacht gegen Mariam hoch schätzen sollen: wir be-

trachten wohl ihre ledige Macht, wir die wir alles Vertrauen, nach GOtt auf sie gesetzt: Können wir wohl betrogen werden, da wir uns selbiger ergeben haben, und als ihre Unterthanen, Diener und Dienerinen erkläret? Wir sehen ja wohl ihren Gewalt, den ihr GOtt ertheilet hat, und das höchste Ansehen, so sie bey seiner Majestät hat? Wir, die wir nicht aufhören, sie zu bitten, daß sie uns beschütze, und für uns bitte; jetzt, bey anbrechender Gefahr, und in der Stund unsers Absterbens, so kan es uns gewißlich niemahl fehlen? So wollen wir sie also bitten, ohne Unterlaß wollen wir sie anruffen, wollen verstärcken unsere Vorsätz, unsere Andacht gegen ihr von Tag zu Tag zu vermehren; wir wollen verdopplen und stärcken ohne Aufhören unser Kindliches Vertrauen, so wir auf ihre Gütigkeit und Macht gesetzet; im geringsten wollen wir uns nichts förchten, als allein, daß wir selbiger getreu verbleiben: Dann O glückseelig und tausendmahl glückseelig seynd die Diener und Dienerinen einer so mächtigen Frauen, einer so reinisten und unbefleckten Jungfrau!

Maria ist das schönste und fürtrefflichste Werck des Göttlichen Künstlers; nun wie solle dannoch demselben die Ausstellung können gemacht werden, daß ihr auch nur einen Augenblick die Gnad abgegangen; die Gnad,

welche

welche allein vor GOtt die Seel annehmlich und gefällig macht, habe auch ihr gleich anderen puren Menschen in ihrer Erschaffung gemangelt; auch ihre Seel seye mit dem schändlichisten Sünden-Fleck bemackelt aus denen Händen ihres Schöpfers hervorgekommen; auch die erstgebohrne edelste Tochter des Göttlichen Vatters seye gleich denen übrigen Adams-Kindern dem allgemeinen Fluch unterworffen, und ein Kind des Verderbens gewesen? Ach ich erschröcke ab so boßhafften Vorwurff: Maria ist voll der Gnaden, sie ist ein Werck und Kunst-Stuck der Gnad, ein auserlesniste erstgebohrne Tochter des Göttlichen Vatters: O so geziemete es sich ja auf keine Weiß, mithin ist auch nicht begreifflich, daß vise Schönste aus allen auch nur einen Augenblick mit einer höllischen Schwärtze und Unflat der Sünd beflecket wurde.

Maria die unbefleckte Jungfrau ist ein Obsiegerin der Höllen, und deren Teuflen, nicht nur, daß sie ihr nichts haben schaden, sondern daß sie auch anderen kein Unheil zufügen, oder sie ins Verderben stürtzen können. Dises zeiget sie augenscheinlich in ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld. Es erwahret sich an disen Hülffs-Ort eben jenes, was die Teufel auf Befelch des H. Vatters Dominici, da er sie in einer besessenen Person beschworen, selbsten eingestanden und bekennet haben.

Dominicus ſetzte ihnen (wie in deſſen H. Ordens Jahr-Geſchichten verzeichnet iſt) die Frag: Welchen Heiligen im Himmel ſie nach Chriſto JEſu am meiſten ſcheuhen? auf diſe Frag wolten ſie nicht antworten: Der Heilige triebe ſie zur Antwort an, und daß ſie ihme gehorſammeten; ſie aber verdoppelten ihr Raſen, biß ſie endlich durch die Krafft des Allmächtigen GOttes gezwungen, wiewohl wider ihren Willen bekennet, diſes ſeye Maria, die Mutter GOttes: wir förchten ſie alleinig mehr, ſagten ſie, als den gantzen Himmel ſammenhafft; dann wir erfahren, daß ein eintziger Seufftzer, den ſie aus ihren Mund oder Hertz zu GOtt ablaſſet, deſſen Barmhertzigkeit mehr zu bewegen vermöge, als alles Bitten aller Heiligen zuſammen. Sie zerſtöhret unſer gantzes Reich; ſie unterbrichet alle unſere Anſchläg; und ohne ſie wurden wir Millionen Millionen Seelen haben, die wir gewinnen wurden, welche ſie uns aber durch ihre mächtige Vorbitt aus unſeren Klauen reiſſet. Wann wir die Andacht gegen ihr ſo verächtlich machen könnten, daß niemand mehr ſeine Zuflucht zu ihr nemmete, wurden wir überaus ſtarck werden: wir werden aber niemahl dahin gelangen; dann ſich vielmehr das Widerſpiel ereignet: zumahlen wie mehr wir ſie beſtreitten, um ſo vielmehr vermehret ſich ſelbe: Jedermann ruffet ſie an, als beredt, daß ſie ihr Heyl nicht erlangen kön-

nen als durch diejenige, die ihnen den Heyland gegeben hat. Auch sie hülffet allen Sünderen; weil sie weist, daß sie wegen ihnen zu der Würde einer Mutter GOttes seye erhebt worden.

Ihr Sohn hat allen Gewalt bey GOtt seinem Vatter; sie hat einen grossen Gewalt bey ihren Sohn; und die Sünder haben einen grossen Gewalt bey ihr, welche, da sie selbige ohne Unterlaß anruffen, niemahl abgewiesen werden, daß sie nicht das Begehrte erhalten: dann sie erlanget ihnen die Gnaden, welche verhinderen, daß sie nicht in den Sünden sterben; und vornemlich in der Todts-Stund verdopplet sie ihre Vorbitt, durch welche sie so viel auswürcket, daß sie ihnen die Gnad der wahrhafftigen Bekehrung erlanget: Dahero weil sie mit Reu und Leid beichten, und die Gutthat der Ledigsprechung von ihren Sünden erlangen, verliehren wir sie. Also haben wir wenig von denjenigen zu erwarten, die sie zuruck ruffet, und wird selten auch nur ein eintziger verlohren, der sie andächtig verehret. Die unüberwindliche Stärcke der Wahrheit ist von solcher Art, daß sie für sich nicht allein von ihren Freunden sondern auch von den Feinden das Zeugnuß hat; also, das Himmel und Erden, ja auch die Höll selbst zusammen treffen, die Ehr, Großmächtigkeit, und den Gewalt der

Allerseeligsten Jungfrau offentlich auszukünden.

Wie unzahlbar viele haben geführt ein schandlich- und unzüchtiges Leben, daß sie waren ein häßlicher Greul vor den Augen GOttes; Sie waren viele Jahr elende Leibeigne des Satans; Wie sie sich aber zur unbefleckten Gnaden-Mutter auf dem Lechfeld gewendet, sie in ihrer Bildnuß gegrüsset, verehret, ihr Hertz vor ihr ausgegossen; wurden sie innerlich berührt, und mittels Mariä-Hülff zu reumüthiger Buß beweget, daß sie sich des harten Joch des Teuffels entschüttet, und der Freyheit der Kinder GOttes beygezehlet wurden. Sie führten hinnach ein so auferbauliches, frommes und gottseeliges Leben, trugen ein so hefftiges Abscheuen ob dem Unflat der Sünd, daß sie ein Schauspiel geworden den Englen, der Welt und den Menschen, Spectaculum facti Mundo, & Angelis & hominibus. *1. Cor. 4. 9.* Sie seynd worden aus kohlschwartzen Raaben schneeweisse Durteldäublein. Zehle wer es kan, ich kan es nicht; wie viele in ihren Todt-Beth durch Mariä-Hülff die Gnad wahrer Reu, Beicht und Buß erlanget, und sodann voll des Trosts und süsser Hertzens-Freud ihren reumüthigen Geist in die Händ des Göttlichen Vatters übergeben haben. Obwohlen sie dem Leib nach kranck, so wurden

doch

doch ihre Seelen gesund; dann es gienge aus von Maria ein Heylwürckende Krafft, Virtus de illa exibat, & sanabat omnes. *Luc. 6.* Sie starben dem Leib nach, leben aber in dem Himmel, ruhen in dem Frieden, illi autem sunt in pace. *Sap. 3. Act. Peregr. Campo-Lyc.*

Maria ist mit dem Unflat der Erb-Sünd nicht beflecket worden; dann die Englen als dienstbare Geister seynd in der Gnad erschaffen worden; um wie vielmehr die Königin der Englen? die erste Elteren Adam und Eva giengen aus ihrem Nichts hervor mit der Gnad, ohne Sünd; und Maria solle nicht empfangen worden seyn, wie jene erschaffen, mithin disen ersten Elteren nur gleichen, als sie schon Elteren der Menschen, nicht aber, als sie noch Kinder GOttes waren? Wem kunte vernünfftig einfallen, der Göttliche Vatter seye mit seiner erstgebohrnen Tochter so gesparsam verfahren, und habe ihr das Mindere, die heiligmachende Gnad in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß abgeschlagen, da er ihr das Grössere, ja fast unendlich Grössere freygebigist mitgetheilet, als er ihr die höchste Würde der Göttlichen Mutterschafft bestimmet, und also zu sagen, seine Vatterschafft mit ihr solcher Gestalt getheilet hat, daß gleichwie er der Ursprung seines Göttlichen Sohns von Ewigkeit, also Maria der Urspung dises Sohns in seiner Menschlichen

Natur in der Zeit wäre, und sie gleich dem Vatter mit Wahrheit zu ihrem Göttlichen Kind sagen könnte: Filius meus es tu: ego hodie genui te: *Psal.* 2. Du bist mein Sohn, ich hab dich heut gebohren. O wohl eine unbegreiffliche Würde und Hochheit! zumahlen spricht der H. Anselmus. *L. de Excell. B. V.* alleinig sagen, daß Maria die heilige und reine Jungfrau seye die Mutter GOttes, übersteiget sie durch dises alle Höhe und Würdigkeit, welche nach GOtt kan gesagt, begriffen, oder gedencket werden.

Für den ersten Gnadenreichen Augenblick Mariä trittet in die Mitte der zweyte Zeug: und wer ist diser? Christus JEsus, der Göttliche Sohn ein Sohn Mariä, den sie der Welt gebohren hat. O herrliches und höchstes Zeugnus! der Göttliche Sohn hat sich Mariam zur Mutter erwählet, er erkennt sich einen Sohn Mariä zu seyn, O so ist Maria allzeit unbefleckt, niemahls auch nur einen Augenblick mit der Erbsünd behafftet gewesen, Et Macula originalis non est in te. Der Engel von Aquin, ein heiliger Thomas lehret, daß Maria niemahl eine Mutter GOttes hätte seyn können, wann sie jemahls eine würckliche auch mindeste läßliche Sünd begangen hätte. *3. P. q. 27. a. 4. in C.* Weil die Ehr der Elteren auf die Kinder kommt, laut dessen

was

was der H. Geist spricht *Prov.* 17. Die Vätter seynd die Ehr ihrer Kinder; Dahero auch im Gegentheil die Schand der Mutter auf den Göttlichen Sohn sich ergossen hätte. So ist aber die Erbsünd viel grösser, schwerer, schändlicher, und abscheulicher, als was immer für eine läßliche Sünd; Sintemahlen diese die Gnad und übernatürliche Bildnuß GOttes in der Seel nicht auslöschet, noch den Menschen GOtt verhaßt und des ewigen Lebens unwürdig macht, sondern wie eben der Englische Lehrer die Sach erkläret, einen Staub gleichet, welcher dem Angesicht, auf dem er liegt, seine Gestalt nicht benimmt, vielminder demselben eine tödtliche Wunden versetzt, sondern nur in etwas verdeckt, und verdunckiet. Hingegen die Erbsünd ist ein schwere Sünd, und tödtet die Seel, sie schliesset die übernatürliche Gestalt und Schönheit der Gnad von ihr völlig aus, und macht sie der ewigen Straff schuldig; und O wie viele tausend solcher Seelen, welche ohne empfangenen heiligen Tauff vor dem Gebrauch der Vernunfft dahin sterben, werden wegen keinen anderen Verbrechen, als eben wegen der Erbsünd von dem Himmel ausgeschlossen, und verharren im Gegenwurff des Haß GOttes zu seyn? wer soll sich dann mit Vernunfft einfallen lassen, daß die reiniste Seel, die Seel Mariä, mit diser so abscheulichsten Mackel der Erbsünd auch nur den mindesten Augenblick

seye beflecket gewesen? Non pro te, sed pro omnibus hæc Lex constituta est. Hiese es bey dem Göttlichen Sohn: O Mutter nicht für dich, sondern für alle andere ist dises Gesatz gegeben, du allein bist ausgenommen; alle haben dise Erb-Mackel an sich gezogen, du allein bist vorbehalten, daß du hiervon frey.

Wann jemand sagt: es bezeuget ja Paulus selbsten, daß alle Menschen in Adam gesündiget haben, Omnes in Adam peccaverunt. *1. Cor. 15.* Doch ist Maria durch von Ewigkeit her gemachten Schluß und sondere Ausnahm in diser Zahl nicht eingeschlossen, und begriffen; wie schon im vorgehenden Absatz ermeldet hab. Und dises darum: dann wenn einer Seits, damit Maria eine würdige und tüchtige Mutter GOttes seye, an ihrer Jungfräulichen Seel ja nichts muß zu finden seyn, so ihr zur Unehr und Schand gereichen könnte, eben darum, weilen solches ihrem Göttlichen Sohn selbsten zur Schand und Unehr gereichen würde; anderseits aber nichts mehrer, als die Sünd, sonderbar die Erbsünd ihr zur Schand und gröster Unehr gereichet wäre, so folget nothwendig, daß, weil der Göttliche Sohn ein Sohn Mariä, und Maria eine Mutter GOttes ist, sie niemahls eine der Gnad beraubte, der Lieb GOttes unwürdige, eine auch nur einen Augenblick GOtt verhaßte Sünderin, sonderen allzeit

unver-

unverſehrt, allzeit von aller Sünden-Mackel befreyt geweſen ſeye.

Und warum nicht? wenn Maria auch nur einen Augenblick mit der Erbſünd wäre behafftet geweſen, ſo würde man von ihr in Wahrheit ſagen können, daß, obwohl ſie eine Mutter GOttes, ſo ſeye ſie doch auch einmahl eine Sünderin, und in dem allgemeinen Fluch verwicklet geweſen: auch ſie ſeye von der Höllischen Schlangen gebiſſen worden, von welchem allzeit das Merckmal und Angedencken werde übrig ſeyn, allzeit der Vorwurf ihr werde können gemacht werden, daß auch ſie die Unſchuld ihrer Seel durch und mit dem erſten Vatter Adam mittels eines tödtlichen Apfel-Biß verſchertzet habe. Und diſes mit was Unehr, mit was Ungebühr, mit was Schand des Sohns GOttes, welche ihm ein ſolche Mutter angehänckt hätte, ſofern man jemahls hätte ſagen können, er ſeye zwar der Heilige der Heiligen, und die Heiligkeit ſelbſt, aber ſeine Mutter ſeye nicht vollkommen heilig, es mangle ihr ein Haupt-Punct der jederzeit vollkommnen Heiligkeit, die Befreyung von der Erbſünd, und Anfang ihres Lebens mit der Gnad: Er ſeye zwar der ewig eingebohrne natürliche Göttliche Sohn des ewigen Vatters, aber in der Zeit habe er eine Mutter, welche ebenfalls wie die übrige Adams-Kinder wenigiſt in ihrer Empfängnuß

nuß eine Sünderin, und zwar eine der ewigen Straf schuldige Sünderin gewesen seye? Es hat aber der Sohn GOttes Mariam für seine Mutter erwählt: Er ist ein Sohn Mariä, folgsam hat er auch weder zugeben wollen noch können, daß sie als ein Kind des Zorns in den Ungehorsam des Adams eingeflochten, und in der Erbsünd empfangen wurde.

Liebste Christen! um Mariä Glück zu wünschen wegen so herrlicher Ausnahm, und Freyheit; werffet euch nieder auf eure Knie vor dero Gnaden-Bildnuß zu Lechfeld, sie also anredende: „ „ Sey gegrüßt O glückseeligste Mutter des Göttlichen Sohns! JEsus ist die gebenedeyte Frucht deines Jungfräulichen Leibs: O so bist du eben darum (dann für dich ist Zeug dein Göttlicher Sohn) auch gebenedeyt unter den Weiberen, gebenedeyt vor allen Menschen-Kinderen, weil du aus allen Menschen-Kinderen allein als eine Mutter JEsu unbefleckt, allein ohne die mindiste Mackel der Erbsünd, allein schon in dem ersten Augenblick deiner Erschaffung und Vereinigung deiner reinisten Seel mit dem Jungfräulichen Leib, mit Gnad erfüllt gewesen. Ach! wir bitten dich um deinen mächtig und mütterlichen Schutz nur in keine Sünd zu fallen, um das Schnee-weisse Kleid der Unschuld, so wir in der H. Tauff empfangen, unbefleckt

für

für das Angesicht GOttes, unseres gerechtisten Richters zu bringen. Erbitte uns, O unbefleckte Mutter, einen solchen Abscheuen, Eckel und Grausen, ein solche Forcht und Haß der auch kleinsten Sünd, wie du jenen Seraphischen Ordens-Priester, der dir in deinem Gnaden-Ort gedienet, nunmehro aber bey dir lebet in dem Himmel, gegeben, und eingeflösset, daß er zu betheuren pflegte: Er wäre alle Augenblick bereit ehender, und mit grösster Freud, in einen glüend und feurigen Kalch-Ofen hineinzuspringen, als nur merckſam und freywillig die kleinste läßliche Sünd zu begehen.

Anbey bittet Mariam nicht nur um ihren Mütterlichen Schutz: sondern um einen immerwährenden Antrieb in ihr als in einem reinem und hellen Spiegel die Tugend zu ersehen, in und von ihr als einer Lehr-Meisterin die Tugend zu erlehrnen. Dises wird geschehen, wann ihr Mariam die unbefleckte Jungfrau betrachtet unter dem Sinnbild eines reinen und unschuldigen Däublein, von welchen der Gottseelige Abbt Rupertus *Lib. 3. in Cantica*, folgendes schreibet: = = Die Einfalt der Dauben haltet in sich eine siebenfache Vortrefflichkeit natürlich angebohrner Eigenschafften oder Tugenden. Das Däublein ist erstlich ohne Gall, zudem isset es nichts Lebendiges, ernähret frembde Junge, allzeit sammlet

let es die weissere Körnlein, nistet auf und in den Felsen, seufftzet anstatt des Gesangs, lasset sich gern nider, und sitzet bey den Wässeren, damit es den ankommenden Raub-Vogel aus dem Schatten erkenne, sich vor ihme in höchster Schnelle flüchtig zu machen. Nun, O Mutter der Barmhertzigkeit, du bist ohne alle Gall, weit ware von dir aller Neyd, aller Haß, so gemein ist denen raubenden Raaben. Ein Däublein isset nichts Lebendiges, und du bist Himmel-weit entfernet von jenen, von denen die Schrifft sagt: Qui devorant plebem meam sicut escam panis. *Psalm.* 13. *v.* 4. Sie fressen auf mein Volck, wie Brod. Das Däublein ernähret frembde Junge, und wir, die wir dem Fleisch nach frembd seynd von deinem Geschlecht, die wir in der Sünd, du aber in der Gnad empfangen worden, siehe wir leben durch deine Verdienst. Das Däublein sammlet allzeit die weisse Körnlein, und du behieltest in deinem Hertzen die Zeugnussen Göttlicher Schrifft, die Wort des H. Geists, das dir von GOtt anvertraute Geheimnuß hieltest du verborgen in deinen Gemüth. Das Däublein nistet in und auf den Felsen, und du verbliebest in Einsamkeit des Glaubens, und bist also entgangen, und unverletzt geblieben von dem Gifft der alten Schlangen. Das Däublein seufftzet an statt des Singens: und dir ware süß und angenehm das Seufftzen; weilen du vor allen

Menschen

Menschen in deinem Gemüth verwundet wa-
rest. Das Däublein setzet sich bey den Wäs-
seren, dir aber oder deinem Hertzen wie seynd
nicht so nahe die Wässer Göttlicher Schrifft-
ten? dir ware die Ankunfft des Höllischen
Raubvogels nicht zu förchten, er kunte sich zu
dir nicht hinzu nahen. Deßwegen seynd deine
Augen Dauben-Augen, und dises ist die wahr-
haffte Schönheit, ohne jenes, was innerst in
dir verborgen ist, welches GOtt allein siehet:
uns aber, weil es nicht offenbar ist, bleibt es
unbegreifflich.

Unter dem Sinnbild eines unschuldigen
Däubleins, liebste Christen, betrachtet Ma-
riam, bewundert ihre Tugenden, beeiferet euch
um selbe: so wird die Sünd, welche ein
Nackel, ja der Todt der Seelen ist, bey euch
nicht eindrüngen, oder einigen Zugang finden
mögen. Nur sollen jene reden, die solche
Gnad durch Beyhilff der Göttlichen Gnaden-
Mutter auf dem Lechfeld erhalten: so wurde,
laut der Erfahrnuß und Marianischer Jahr-
Schrifften ein so grosse Menge zu zehlen seyn,
daß sich die Christliche Welt hierob billichist,
und höchstens verwunderte.

Richardus a S. Laurentio *de Laud. B. V.*
Lib. 5. erwehnet: Es sagt der H. Joannes
Chrysostomus, daß einige behaupten aus dem
Evangelio der Nazaräer, es habe der H. Jo-

seph

seph Mariam, nachdem sie der H. Geist in der Empfängnuß des Sohns GOttes mit Völle der Gnad erfüllet, von Angesicht zu Angesicht nicht mehr anschauen kunte wegen Grösse des übernatürlichen Glantzes, vor dessen Uebermaß erkannte er sie fast nicht. Von diser ihrer Schönheit singet ein in Mariam verliebter geistreicher Poet: Tu decorem induisti, tu plus sole refulsisti, cum beata membra Christi tuæ carnis contexisti Polymita tunica. Maria! die schönste Zierd hast du angezogen, heller als die Sonn hast du geglantzet; als du die heiligste Glieder Christi unter dem vielfärbigen Kleid deines Fleisches bedecket hast. Derentwillen truge der H. Joseph gegen Mariam die gröste Lieb, erzeigte ihr eine unbeschreibliche Ehrenbietigkeit. *Rich. ibid.*

Andächtige Christen! weil ihr Mariam, wie Joseph in ihren Leben, in solch unzugänglichen Liecht, und unbeschaulichen Glantz zu sehen nicht gewürdiget worden; so sehet sie an, aber mit Andacht, in dem Schatten, in ihrer geheiligten Bildnuß auf dem Lechfeld, mit Mund und Hertz sprechende: = O wunderbarliche, reiniste, und unversehrte Mutter deines Schöpfers und Erlösers! Digna digni, O Würdige des Allerwürdigsten, Pulchra formosi, O Schöne des Schönsten, Munda incorrupti, O Reine des Reinisten, Excelsa altissimi, O erhöchte Mutter des Allerhöchsten,

sten, sey gegrüßt! = = Gebenedeyt sey der erste Gnadenreiche Augenblick deines Lebens, weil schon damals deine Seel zur würdigen Wohnung deines Göttlichen Kinds vorbereitet, und mit dem Heiligen Geist, welcher dich zu seiner liebsten Braut auserkohren, erfüllet ware: erhalte rein unsere Hertzen, das JEsus, in dessen Namen der Göttliche Vatter in die Welt gesendet hat den H. Geist, in uns aufschlage seine Wohnung, daß er durch dich uns erfülle mit seiner Gnad.

Ein GOtt ist in der Wesenheit, dreyfach in den Personen, der Vatter, der Sohn und der Heil. Geist; drey seynd so von Maria, daß sie in ihrer Gnaden-vollen Empfängnuß unbefleckt seye, Zeugnuß geben; den Vatter und den Sohn haben wir gehört: nun wollen wir auch anhören den H. Geist, dessen höchstes und sicheristes Zeugnuß wollen wir vernehmen. Diser Göttliche Geist redet bey dem H. Propheten *Osea c. 2.* also: Sponsabo te mihi in fide, Ich wird dich mit mir vermählen in dem Glauben. Nun zu wem redet er dise Liebs- und Gnaden-Wort? Er redet alle jene Seelen an, welche die einmahl empfangene Heiligmachende Gnad niemahls verschertzt, oder so sie dieselbe durch eine schwere Sünd verlohren, mittels der Buß wiederum erlangt haben: sonderbar aber zielet er auf jene keusche und Jungfräuliche Hertzen,

welche einsmahls vor dem Sitz des Lamms ein neues Lied anstimmen, und demselben folgen werden, wo es immer hingehen wird. Und solche seynd unzahlbar viele, wie bezeuget der H. Joannes in seiner heimlichen Offenbarung. *C. 14. v. 1. & seq.* sprechend: „ Siehe, es stund ein Lamm auf dem Berg Sion, und mit ihm hundert und vier und viertzig tausend, die hatten seinen Namen und seines Vatters Namen an ihren Stirnen geschrieben. Sie sangen ein neues Gesang vor dem Sitz des Lamms „ und niemand kunte dasselbige Lied singen, als allein die hundert und vier und viertzig tausend, welche erkaufft seynd von der Erden. Und welche seynd dise? Es seynd jene, die „ nicht seynd beflecket worden: dann sie seynd Jungfrauen. Sie folgen dem Lamm, wo es hingehet. Solche seynd viele, dann die Heil. Ursula samt ihrer reinen Gesellschafft machet aus die Zahl eilff tausend deren Jungfrauen, die ihre weisse Lilien mit ihrem Blut gefärbet und gezieret haben, um ihrem Göttlichen Gespons gleichförmig zu werden, von welchen ein jede reine Seel saget: Dilectus meus candidus & rubicundus. *Cant. 5. 10.* Mein Geliebter ist weiß und roth. Solche seynd unzahlbar viele, welche sowohl inner der Mauren, das ist, in den Clöstern, als auch in der Welt gelebt, leben, und leben werden, sagt diser Göttliche Bräu-

tigam

tigam selbst in denen hohen Liederen: Adolescentularum non est Numerus. *Cant. 6.* Der Jungfrauen ist keine Zahl mit welchen ich mich aus sonderbarer Gnad in dem Glauben vermähle, und jede davon für meine erwählte Braut erkenne, weil sie sich aller zeitlichen Hochzeit entschlagen, damit sie als weise Jungfrauen mit brennenden Amplen ihren Bräutigam begegnen mögen, und würdig seyen zur Himmlischen Hochzeit des Lamms beruffen zu werden. *Matth. 25.*

Sonders aber ist diese Red des heiligen Geists auf Mariam gerichtet: sintemahlen er bezeuget, daß sie vor allen seine Braut seye. Wer aus allen wird der Worten des H. Geists, so der Geist der Wahrheit ist, einen Zweifel tragen? Dann O was Vorzug Mariä vor all anderen leuchtet aus seinen Worten hervor? Una est perfecta mea, una est. *Cant. 6.* Er ruffet vor Lieb gegen dise seine Braut: Eine allein ist meine vollkommne, eine allein, una mea, sie allein gehört mir völlig zu: Una perfecta, sie allein hab ich mit allen Vollkommenheiten der Natur und Gnad ausgezieret: Sie ist es, mit welcher ich mich auf eine viel höhere Weiß, als mit anderen, durch eine unbegreiffliche Gattung der Vermählung verbunden hab. Sie allein ist es, welche durch ihre Einwilligung in die ihr durch den Engel Gabriel zugeschickte Bott-

schafft verdienet hat, daß ich sie mit meiner Ueberschattung fruchtbar machte, und aus ihren Jungfräulichen Blut den Leib und Gliedmassen des eingefleischten Worts gestaltete. So ist sie allein, dero Schönheit und Reinigkeit Sonn und Mond, Engel und Menschen auf das zartiste bewunderen. Sie allein ist, in welcher die Göttliche Sonn seine Wohnung gesetzet hat. Sie allein ist, aus welcher Mensch gebohren worden der Allerhöchste, der allmächtige Schöpfer, der sie erschaffen, und den Grund-Stein der Heiligkeit für auch den ersten Augenblick ihrer Empfängnuß geleget, und sie in der Gnad gegründet hat, Homo, & homo natus est in ea: & ipse fundavit eam altissimus. *Psalm 86.* So ist sie dann auch die eintzige, welche gantz schön und ohne alle Mackel ist: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te: Gantz schön bist du meine Freundin, und kein Mackel ist nicht in dir: Gantz, und nicht nur eines Theils, allzeit, und nicht nur für eine Zeit, gantz schön und allzeit ohne Mackel, schon von deinem ersten Anbeginn, und in dem ersten Augenblick deiner Empfängnuß! = = Zinde nur jemand an ein Licht wie jenes Weib in dem Evangelio, die den verlohrnen Groschen gesuchet, und glücklich gefunden hat; nur suchen alle mit hellen Laternen, und bemühen sich mit scharffen Augen nachzuforschen jenen ersten Augenblick der

Empfäng-

Empfängnuß Mariä, suchen sie in Maria vor ihrer Geburt, in und nach ihrer Geburt eine Mackel; sie werden keine finden: Zumahlen dieses der gecrönte Prophet längstens in dem Geist erkennet, und vorgesagt, sprechend: Quæretur peccatum illius, & non invenietur. *Psalm.* 9. Man wird nach ihrer Sünd fragen, und selbe auffsuchen, wird sie aber nicht finden: Dann es ist kein Mackel in ihr: Et macula non est in te.

Es muste Maria seyn gantz schön, allzeit ohne Maasen und ohne Mackel, damit sie eine würdige auserwählte Braut ihres Göttlichen Bräutigams, des Heiligen Geists, wie sie es in der That ware, seyn kunte; Sofern sie nemlich durch die Erb-Sünd nur einen Augenblick in die Dienstbarkeit des Höllischen Feinds gerathen wäre, O mit was Uebermuth würde nicht diser boßhaffte Geist sich eines solchen Augenblicks gerühmt, und den hochmüthigen Vorwurff gemacht haben, prævalui adversus eam. *Psal.* 12. 5. Da obwohl er ein verworfner Engel, doch diejenige zuvor durch sein Gifft angesteckt und geschändet hätte, welche nachgehends der Göttliche Bräutigam, als seine Braut zur Königin der Englen und Menschen bestellet habe? Allein er kunte sich dessen auch nicht vom ersten Augenblick rühmen; dann der Entschluß des Göttli-

chen Bräutigams ergienge von Ewigkeit her: Ipsa conteret caput tuum. *Gen.* 3. Daß Maria in dem ersten Augenblick der alten Schlang den Kopff zertretten werde; und wäre dises nicht geschehen, so würde es zur Unehr und Nachtheil des Göttlichen Bräutigams, der sie zur Braut erwählet, und erkiesen hat, gereichet seyn.

Wir lesen in Göttlicher Heiliger Schrifft, *Gen.* 20. daß, als der König Abimelech durch schärfiste Züchtigungen des Himmels gezwungen ward, die Saram dem Abraham ihrem Gemahl zuruck zu stellen, er sie mit disen Worten entlassen habe: Memento te deprehensam: Gedencke, daß du seyest ergriffen worden: Als wolte er sagen, du magst zwar jetzt zu deinem Gemahl hingehen, und forthin ihm allein anhangen, aber vergisse doch nicht, daß du einsmahls in meinen Händen und Gewalt, daß du mir unterworffen gewesen. Nun würde nicht auch der hoffärtige Höllen-Geist Marick, wann sie mit der Erb-Sünd nur einen Augenblick wäre behafftet gewesen, und erst nachgehends geheiliget worden, vorgerücket und mit dergleichen höhnischen Worten aus seinen Händen entlassen haben: Memento te deprehensam, sprechend: Du wirst mir zwar mit der Zeit meinen Kopf zertretten, aber gedencke darbey, daß ich dir zuvor einen gifftigen Biß versetzt, wovon die Wunde,

wann

wann sie auch zugeheilt ist, dich allzeit schmertzen wird: Spiritus Sanctus superveniet in te, & Virtus altissimi obumbravit tibi. *Luc. 1. c.* Es wird der H. Geist, die Krafft des Allerhöchsten über dich kommen, und dich überschatten, aber nachdem du schon in dem Schatten des Tods gelegen, und durch die Erb-Sünd dem Verlust eines ewigen Lichts gewidmet warest. Du wirst seyn voll der Gnad, aber erst hernach, nachdem ich dich der ersten Gnad beraubet, und du in selbe durch Heiligmachung bist gesetzet worden: Es wird dein zukünfftiger Bräutigam in deiner Seel seine Wohnstatt aufschlagen, und darinn als in einem herrlichsten Braut-Beth seine Ruhe nehmen, aber erst, nachdem ich schon zuvor dasselbe bezogen, und bewohnet habe: Du wirst sein Thron seyn, aber nachdem ich vorher darauf gesessen: habe er das übrige deines Lebens; doch der Anfang davon ware mein; Seye nun hinführo eine Himmels-Königin, so bist du doch vorhin der Höllen unterworffen gewesen: man wird dich eine Mutter der Gnaden nennen, aber zuvor warest du ein Tochter des Zorns: Du wirst zu einer Fürsprecherin der Sünder bestellet werden, aber erst, nachdem du ihnen in der Sünd Gesellschafft geleistet. So könnte sich ob- und wider Mariam rühmen der Teufel, wann sie wäre in der Erbsünd empfangen worden.

Frage ich den Himmel, der die Herrlichkeit GOttes erzehlet, und verkündiget, Cæli enarrant gloriam Dei. *Psal.* 18. Frage ich die Erden, welche Mariam mit hitzigsten Verlangen erwartet, und sich in ihrer gebenedeytisten Frucht erfreuet: ob wohl der Göttliche Bräutigam, der Heilige Geist habe zugeben können, daß diser Schand-volle Verweis und Vorwurff von dem Fürsten der Finsternussen seiner auserlesnisten Braut könnte gemacht, und fürgehalten werden? Sie antworten mir: nein. Frage ich die Engel, welche Mariam als ihre Königin erkennen, und verehren: Frage ich die Menschen, die ihr als der Mutter ihres Erlösers Lob sprechen? Sie sagen, Nein. Frage ich endlich den Heiligen Geist selbsten, als den Geist der Wahrheit, den Geist der Heiligkeit, ob er jene für seine liebste und vollkommniste Braut bestimmet habe, welche vorhero durch die Sünd geschändet unter dem Joch des höllischen Tyrannens geseufftzet hätte? Er sagt: Nein. Er sagt: Una est perfecta mea, Eine ist meine Vollkommne, und dise ist Maria: Zumahlen sie, um meine würdige Braut zu seyn, mit der Erb-Sünd nicht bestecket worden. Sine labe concepta, sine labe pura, unbefleckt ist sie in ihrer Empfängnuß, für allzeit ist sie rein, und ohne alle Mackel.

Liegt also vor Augen das Zeugnuß dreyer allerhöchster Zeugen, des Göttlichen Vatters, des Göttlichen Sohns, und Göttlichen Heiligen Geists: Tres sunt, qui Testimonium dant &c. Maria seye empfangen ohne Mackel der Erbsünd, seye allzeit gewesen ein Kind der Gnad, allzeit ein Licht des Lebens, niemahl im Schatten und Finsternuß des Tods. Kommt ihr derowegen, Liebste Christen! zu dero Gnaden-Bildnuß ob dem Lechfeld; so erinneret euch dises HH. Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä; mit frohlockenden Hertzen ehret und preiset Sie in diser glückseeligsten Ausnahm von der Mackel der Erbsünd; erfreuet euch, daß sie von GOtt auserkohren, und so wunderbarlich beherrlichet worden. Damit ihr aber dem unbefleckten Lamm, und der unbefleckten Mutter des Lamms GOttes gefallet, so liebet die Reinigkeit der Seelen und des Leibs; um ihnen in diser Englischen Tugend nachzufolgen. Damit ihr hierzu desto mehrer und hefftiger angefeuret werdet, so solt ihr zu Gemüth fassen die schöne Beyspiel, welche die in Mariam verliebte Hertzen der Nachwelt hinterlassen haben. Durchlese man nur die Jahr-Schrifften der Marianischen Wallfahrt: O wie viele, (wie ich an einem anderen Ort ermeldet) durch zarte Andacht angetrieben, durch Liebe erhitzet haben dem allmächtigen GOtt, Mariä der Göttlichen Mutter ihre Reinigkeit auf

ewig gewidmet, geschäncket und geheiliget; sie lebten in dem Fleisch, aber nicht nach dem Fleisch, ihr Leben ware noch auf Erden ein Englisches Leben, der Natur nach waren sie Menschen, der Tugend nach aber irrdische Engel. Den kostbaren Zierd, das Schneeweisse Kleid ihrer ersten Unschuld haben sie unversehrt erhalten biß an ihr End, allwo sie voll des Trosts ihres Hertzen, voll der Freud ihres Gemüths gesprochen: Pulchra res Virginitas: O wie ein überschöne Sach, was dem Himmel angenehme Tugend ist die Jungfrauschafft, die wir durch Hülff und Beystand der Wunderthätigen Mutter auf dem Lechfeld ohne Maasen, gantz unbefleckt erhalten. Zwar können und müssen wir eingestehen, daß wir grosse, vielfältige und schwere Anfechtungen erlitten, harte Streit ausgestanden; dann die Welt, das eigene Fleisch, boßhaffte Menschen, die grimmige Höll, haben sich mit allen Gewalt wider uns aufgemacht, seynd wider uns in das Feld gezogen: nichts destoweniger kunten sie uns nicht schaden, durch Mariam, die wir mehr als unser Leben geliebet, die wir in all gefährlichen Anfäll kindlich angeruffen, haben wir sie überwunden und zu Schanden gemacht, wider sie haben wir erhalten den herrlichen Sieg, repolita est mihi corona justitiæ in illa Die. 2. *Tim.* 4. 8. Derowegen ist uns hinterlegt die Cron der Gerechtigkeit an dem Tag, wo wir vor dem Angesicht

GOt-

GOttes erscheinen, und in die Freuden des HErrn eingehen werden. In der schönen Himmels-Burg, in dem Haus der Herrlichkeit erwartet unser die Königin der Englen, die Königin der Jungfrauen; diser, diser werden wir sogleich beygezehlet werden.

Liebste Christen! so fern ihr nach dem Beyspiel so reiner Hertzen, und aus Liebe gegen GOtt und Mariam ein reines Leben führet: so wird euch nicht nur mit dem Jungfräulichen Jünger Joanne, den JEsus lieb hatte, erlaubt seyn auf der Brust JEsu des Göttlichen Bräutigams zu ruhen und zu schlaffen; sondern es wird euch noch darüber gestattet werden einzugehen in sein eröffnetes Hertz, so er euch zeiget in seiner geheiligten Bildnuß auf dem Lechfeld. O unbegreifflicher und unaussprechlicher Trost! dann das anbettenswürdige Hertz JEsu ist die Quell der reinen Liebe: Wer niemahl aus diser geschöpfet, der hat niemahl verkostet, was reinlich lieben seye. Vor dem Tod JEsu ware diser Bronn verschlossen; da er aber bald darauf aus Liebe gegen uns am Creutz gestorben, so saat die Schrifft, die Lantzen habe selbigen eröffnet; die Lantzen hat solchen aufgethan, damit wir ein Mittel hätten, frey daraus zu schöpfen, und damit er die Seel unterrichtete, in welcher er ein inbrünstiges Verlangen verspühret, ihren GOtt reinlich zu lieben, woher sie etwas neh-

men

nen könte, ihren Durst, den sie leidet, heilig daraus zu löschen. Siehe also, mein Christ! das offne Hertz JEsu, niemand kan dich an dem Eintritt verhinderen; dises ist die Quell der reinesten Liebe, du kanst aus diser schöpfen, so viel dir beliebet; bringe dein von aller anderen Lieb abgesöndertes Hertz hieher, und seye versicheret, daß es von solchen überflüßigist werde angefüllet werden: dann wann du mit der Begierd seine Göttliche Lieb zu besitzen angeflammet bist, so brinnet er tausendmahl mehr, dir selbige zu schäncken. Der H. Augustinus *in Psal. 36.* sagt, GOtt wölle aus unseren Hertzen eine Bunds-Laden machen, worin er die kostbariste Reichthumen seines Hertzens einschliessen wolle, damit sie uns nicht von dem Rauber der Welt genommen werden: O homo, cor tuum sit potius Arca, ubi habitent Divitiæ Dei, O Mensch, dein Hertz soll vielmehr eine Arch seyn, allwo die Reichthumen GOttes verwahret liegen! O Mensch! das GOtt dein Schatz seye, so seye auch du ein Schatz GOttes, daß er zu dir spreche, und du zu ihme sprechen kanst: Wo mein Schatz ist, da ist auch mein Hertz.

Von JEsu wende dich zu Maria der unbefleckten Jungfrau, um mittels ihr eine so reine Lieb zu erhalten. Wirst du ihr das Hertz abgewinnen, daß sie für dich bitte, so

darffst

darffst du dich diser Gnad versichert zu seyn halten. Dann da sie zur Würdigkeit einer Mutter GOttes ist erhebt worden; hat sie eine so enge, so wunderbarliche Vereinigung mit der GOttheit, daß sie eine Tochter, eine Mutter, ein Gespons nicht eines grösten Welt-Monarchens, sondern des Königs aller Königen, ja GOttes selbst ist: Sie ist ein Tochter GOtt des Vatters; Sie ist ein Mutter des eingefleischten Sohns; Sie ist ein Gespons des H. Geists. Es stehet nicht in GOttes Gewalt, wie allmächtig er immer ist, in eine edlere Verwandt- oder Freundschafft mit einem puren Geschöpf einzutretten. Wann sie derowegen ihre Bitt bey JEsu ihrem Göttlichen Sohn einleget, so wirst du mit diser und anderen Gnaden freygebigst beschäncket werden. In ihren Gnaden-Haus stelle dich vor ihrer geheiligten Bildnuß, ergiesse dein Hertz, daß selbes gleichsam von dir ausgehe und eingehe in ihr Mütterliches Hertz, seufftze und rede also:

O Maria! die Ruthe des Moyses, obwohl sie von Wunderen fruchtbar war, wurde dannoch nicht erwählet, daß sie nicht in der Hand Aarons blühete, und Früchten hervor brächte, weil sie schon vorhero in eine Schlang ware verwandlet worden: Du aber, O Maria, weil du nicht einen eintzigen Augenblick lang, die Höllische Schlang in deiner Seel

beher-

berget, sondern gleich in deiner Empfängnuß derselben den Kopf zerknirschet hast: so wurdest du gewürdiget aus dem Mund deines Göttlichen Gespons die liebreichiste Wort zu hören: Una est perfecta mea. *Cant.* 6. Du bist allein meine Vollkommne. Ach! so beschütze mich, der ich in Sünden bin empfangen worden, und meine Sünden mir allzeit vor Augen schweben, und wider mich seynd, beschütze mich fürdershin vor aller Sünd. Dein Jungfräuliches Hertz ware ein allein erwählter, allein reiner Altar, auf welchem das Liebs-Feuer des H. Geists immer und immer gebrunnen; zumahlen du von jenem Donner und Fluch, welcher über alle andere Adams-Kinder wegen der Erb-Sünd ergangen ist, nicht bist getroffen und verunreiniget worden; erbette mir bey deinen liebsten Gespons, daß er mit dem Feuer Göttlicher Lieb mein Hertz gäntzlich in Flammen setze, und dise Liebs-Flammen auf allen Seiten so starck und hefftig ausschlagen, daß der Sünd nicht einiger Zugang gestattet werde. Du hast angestimmet dein herrliches Lob-Lied und Magnificat, du hast mit Freuden gesungen und gerufen, daß dich alle Geschlechter forthin seelig sprechen werden, weil der Höchste die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, und grosse Ding an dir gewürcket hat: Vergisse also nicht meiner, den der Fluch getroffen wegen Einwilligung in den Willen der ersten Elteren, durch

welche

welche selber dem gantzen menschlichen Geschlecht zugezogen worden; Höre nicht auf zu bitten, bis daß mir dein Göttlicher Sohn meine begangne Sünden verzeyhe, und stärcke mit seiner Gnad künfftig hin in keine mehr zu fallen. O Maria du bist gantz schön und ohne eintzige Mackel, weil du eine allerseits vollkommne und allerliebste Braut des Heiligen Geists bist, welcher dich mit so vielen Gnaden und Gaaben bereichet, mit solcher Hochheit, Vorrecht und Würde gezieret, als immer ein pures Geschöpf fassen kunte, und auch jener glückseeligisten Seel gebührten, welche disen Göttlichen Geist nach Christo zu einem Werckzeug dienen mußte, wodurch er das menschliche Geschlecht von den Sünden reinigte, und dir die Heiligkeit mittheilte. Maria! du bist ein vollkommne Braut des H. Geists, also bezeuget es diser dein Göttlicher Bräutigam selbst, Una perfecta, tota pulchra, destwegen warest du mit der Erbsünd niemahl beflecket: Niemahl warest du von deinem Bräutigam abgesöndert, sondern allzeit mit ihm durch Liebe vereiniget; und darum ware nicht vonnöthen, daß du mit den zehen Jungfrauen in dem Evangelio dem Bräutigam entgegen giengest. *Matth.* 25. weil du schon vorhin allzeit bey ihm warest, hast also niemahls können von der Gnad getrennet werden, noch kuntest du in Ungnad gerathen. O dann unbefleckte Jungfrau, reiniste Braut,

anbey

anbey auch meine allerliebste Mutter, und eintziger Trost meines Hertzens, mache du den Knopf zwischen mir und deinen Göttlichen Bräutigam: Stehe mir bey, lasse nicht zu, daß ich ihn nochmahl freywillig beleidige, und durch eine Sünd das reine Liebs-Band zerreisse. Du, O Maria, bist ein verschloßner Garten und versiegleter Bronn. *Cant. 4.* So hat sich die Höllische Schlang niemahls dahin eindringen, und ihr Gifft in dich ausgiessen können: dir ist gegeben die Herrlichkeit des Bergs Libani. *Isai 35.*; so ist der Schnee der Unschuld niemahls in dir abgegangen. *Jerem. 18.* Du bist die eintzige, die eintzige Vollkommne, und die eintzige gantz Schöne, die eintzige von aller Sünden-Mackel reiniste und liebste Braut des H. Geists, gleichwie du bist die erstgebohrne Tochter des ewigen Vatters, und Wunderbariste Mutter des Göttlichen Sohns; so erbitte mir bey dem Dreyeinigen GOtt diese höchste Gnad, daß ich Folg leiste, und jenes eifrigist für allzeit erfülle, was er von mir verlangt, wann er spricht: *Prov. 3. v. 1. & 2.* Mein Sohn! vergiß meines Gesatzes nicht, und lasse dein Hertz meine Gebott bewahren. Dann sie werden dir Verlängerung der Tägen, und mehr Jahr des Lebens, und Frieden, ja das ewige Leben, und den ewigen Frieden zu bringen.

Dies

Sieben und zwanzigster Absatz.

Maria wird Ehr haben in GOtt.

Eccli 24. 1. Sie ist nach GOtt würdig der höchsten Ehr. Virgo veneranda. *In Lit. B. V. M.*

Die Güte, Liebe, und Barmhertzigkeit, so die unbefleckte Mutter gegen uns Menschen traget, entwürffet gar schön der geistreiche und hocherleuchte Gerson über das Lobgesang der Göttlichen Junafrau, Magnificat. Ich setze an dessen eigene Wort: Plane, schreibt er, despicere non potest genus suum, quæ Mater est pietatis. In Wahrheit Maria kan nicht verachten ihr Geschlecht, indem sie ist ein Mutter der Gütigkeit. Cujus Origo progreditur, & orta ex generis unitate. Dero Ursprung herkommet, und entsprossen ist aus Einigkeit des Geschlechts. Est enim Soror nostra ab humana specie; Sie ist nemlich unsere Schwester wegen daß sie ein Mensch; est Mater ex natura post filium regeneratione, sie ist eine Mutter, eine natürliche ihres Göttlichen Sohn, den sie als Mensch gebohren, unsere gleichsam natürliche Mutter, ist sie, weil sie durch ihren Sohn uns dem Leben der Gnad wiedergebohren; Est cognata cum Angelis & nobis ex similitudine intellectualis naturæ, sie ist

befreund und anverwandt mit den Englen, und mit uns wegen Gleichheit des Verstands und der Vernunfft; Est unum cor nobiscum, est una anima, est unus Spiritus ex dilectionis obligatione. Ardenter proinde amemus Mariam, cognatam, Sororem & Matrem nostram. Sie ist ein Hertz mit uns; sie ist ein Seel und ein Geist mit uns wegen Verkündung der Liebe. Deßwegen sollen wir Mariam inbrünstig lieben, als unsere Befreundte, Schwester und Mutter. Ja, ja sie ist unsere Mutter; dann schreibt der H. Antoninus: Maria est omnium hominum Mater Genitura & cura, quia unum hominem genuit, per quem omnes recreavit, seu regeneravit. *4. p. Lib. 15. c. 20.* Maria ist unser aller Mutter wegen der Geburt und wegen der Obsorg; weilen sie einen Menschen gebohren, durch welchen sie alle Menschen ergötzet, und wiedergebohren hat. Wir sollen sie in allen Eifer und Zärtigkeit unserer Hertzen verehren: weilen sie GOtt geehret, und über alle pure Geschöpf erhoben hat; weil sie ehret die wahre Kirch Christi; weil sie ehren alle HH. Vätter, als welche mit dem Geist GOttes begabet und erleuchtet seynd. Weitere, und mehrere Ursachen will ich bey Eingang dises Absatz nicht beyführen: es werden nemlich selbe vor Augen gelegt werden vor dem Beschluß und End dises Absatz, wo die Frag ergehen wird wider unsere Glaubens-Gegner: Warum man

sie

sie dann nicht ehren, und verehren solle? Erst oben angezogne H. Antoninus lehret: Cum omnia per Mariam sint recreata, & per eam renovata, Matrem eam debent reputare, eamque super omnia, & super omnes creaturas venerari. *4. p. tit. 15. c. 20.* Weil durch Maria alles ist erfreuet, und durch sie alles erneueret worden; so müssen sie alle für ihre Mutter halten, und sie über alles, und über alle pure Geschöpf verehren. O Maria! ruffet auf der H. Augustinus. *Serm 18. de Nat.* Wer wird dir nach Recht und Billigkeit Danck und Lob erstatten können, wann er gedenckt, daß du durch sonderbare Einwilligung der sündhafft- verlohrnen Welt zu Hülff kommen bist? Wolte GOtt, seufftzet der Heilige Ildephonsus. *c. 1.* ich kunte dich, O Jungfrau, hervorstreichen, als wie viel du der Ehr und Lob würdig bist; wolte GOtt! ich lobte dich, wie du solltest gelobt und geliebet werden; wolte GOtt! ich diente dir, wie dir solle gedienet werden wegen deiner Glory und Herrlichkeit. Für Maria hat längstens geredet der H. Geist, da er sie würdigist aller Ehr erkläret und verkündet, sprechend: „in Deo honorabitur, *Eccli. 24. v. 1.* „Sie „ wird Ehr haben in GOtt, und mitten „ unter ihrem Volck sich rühmen. Sie „ wird ihren Mund aufthun in der Gemein „ des Allerhöchsten, vor dem Angesicht seiner „ Krafft sich hoch rühmen, daß ihr GOtt

„ grosse Ding gethan. *Luc. 1.* Sie wird
„ mitten unter ihren Volck erhöhet werden,
„ und in vollen Rath der Heiligen wird man
„ sich über sie verwunderen. In grosser An-
„ zahl der Auserwählten wird sie Preiß und
„ Ehr haben, und wird unter den Geseegne-
„ ten geseegnet, unter den Gebenedeyten ge-
„ benedeyt werden.„ Mit Ildephonso seuf-
tzen derowegen alle andächtig-Catholische Christen: nur wünschen sie sich, Mariam recht verehren, inbrünstigist lieben, eifrigist loben, und ihr Kindlich dienen zu können. Solches lasset sich in der That sehen und bewunderen auf dem Liebs-Ort des Marianischen Lechfelds. Aus verschiednen Länderen, von umliegend- und weit entlegnen Orten reisen Mariä zu in grosser Menge die Kinder der wahren Kirch; und kan ohne Zäher kaum angesehen werden, mit was zarten Eifer und eifriger Zartigkeit, mit was Betten, Singen, und Empfahung deren HH. Sacramenten, mit Danckſprechungen für empfangne Gutthaten, mit Ablegung ihrer Opfer ꝛc. ꝛc. sie Mariam verehren, und ihre Hertzen in süsses Lob ausgiessen. Nicht einmahl, sagt man mir, habe die holdseelige Absingung der Lauretanischen Litaney deren Wallfahrteren, gestandnen Männeren die anmüthige Liebs-Thränen aus den Augen getrieben. Und dise Verehrung Mariä ist ein sonderer Trost, der den Catholischen zufliesset. Wie? und warum?

Der

Der H. Damascenus *Orat. 2. de Annunt.* gibt die Ursach: die höchste Ehr, lauten seine Wort, die höchste Glory, die höchste Nutzbarkeit ist der GOttes-Gebährerin dienen, und seyn aus der Zahl ihrer Hausgenoßnen; dann ihr dienen, sie ehren ist herrschen. Jenes Volck und Reich, welches Mariä nicht dienen, sie nicht ehren wird, wird zu Grund gehen und verwüstet werden; weil es entsetzet ist der Hülff einer solchen Mutter; so wird es auch entsetzet der Hülff des Sohns, und des gantzen Himmlischen Hofs. *Idem in Orat. 2. de Assump.* Es hat Maria alle Freyheiten, Ausnahm, Gaaben und Gnaden aller Heiligen sammenhafft in ihr, niemand ist ihr gleich, niemand ist grösser als sie, dann GOtt allein, spricht der gelehrte Idiota. In Erwegung dessen ermahnet einen jeden Menschen der Seraphische H. Lehrer Bonaventura: *Tom. 2. Opusc. de rem. affec.* So viel du kanst, und dir möglich ist, erweise der Mutter Christi alle Ehrenbietigkeit, und sage: Süßister JEsu, würdige dich, mir armseeligen Sünder die Gnad zu geben, daß ich deiner Mutter würdiglich dienen, und sie ehren möge. Es nennet endlichen mein Gottseeliger Bernardinus de Bustis. *Serm. de Nom. Mar.* die Göttliche Mutter eine Hand GOttes, durch welche uns GOtt die ewige Güter des Himmlischen Paradeyß mittheilet; westwegen GOtt selbsten uns dises verheisset aus dem

Mund des H. Davids, sprechend: Manus mea auxiliabitur ei. *Psal. 99.* Meine Hand wird ihm helffen. Wer soll dann leben können, der Mariam nicht ehret? fragt der geistreiche Thaulerus. *Serm. de Assump.?*

Allein, es sagt etwann ein Lutheraner, oder anderer Glaubens-Gegner: Solle es nicht genug seyn, wann ich GOtt diene; indem er alleinig genugsam ist mein Heyl zu würcken? Es ist mir im Gesatz gebotten, daß ich meinen GOtt anbette, und nicht einem anderen diene, als ihme allein; es ist mir aber nicht gebotten, die Allerseeligste Jungfrau anzubetten, oder ihr zu dienen, oder gegen ihr andächtig zu seyn; weil sie nicht GOtt ist. Unseelig-verwegner Glaubens-Gegner! Sinnloser Bestreiter der Ehren einer wahren Mutter GOttes! was redest du? wo hat einmahl die Catholische Kirch gelehret, oder einem Catholischen Christen getraumt, daß Maria ein GOtt seye, daß sie müsse, solle, oder könne angebettet werden? - Wahr ist es, die allerseeligste Jungfrau ist nicht GOtt, nichts destoweniger ist sie gantz Göttlich: Ich will sagen: Sie reichet so nahe an GOtt, daß sie mit dem Glantz eben derselbigen seiner Glory zu schimmeren scheinet: Sie ist zwar nicht selbst die Sonn; dannoch aber ist sie dem H. Joanni gantz mit der Sonnen bekleidet erschienen: Mulier amicta Sole. *Apoc.*

12. 1. Ein Weib mit der Sonn bekleidet: Es ist wahr, sie besitzet die GOttheit nicht, als ihr eigenthumliches Weesen; dannoch ist sie gantz mit selbiger als mit einem Kleid umgeben und bekleidet. Der Heil. Bernardus, von diser Sach redend, sagt, daß sie zu eben selbiger Zeit, in welcher sie den Sohn GOttes mit der armen Kleidung unserer Menschheit umgeben, er sie hinwiederum mit den Strahlen seiner GOttheit bekleidet habe: Denique & vestis illum, & vestiris ab illo, Endlich kleidest du ihne, und wirst von ihme bekleidet. Wann der Sohn unendlich soll verehret werden unter dem Kleid der Menschheit; solle dann die Mutter unter dem Kleid der GOttheit nicht auch die tiefiste Unterthänigkeit, und ihr geziemende Ehr verdienen? Kanst du die Sonn ansehen, und nicht sie, die gantz mit selbiger bekleidet ist? Es ist zwar wahr, daß man dem Sohn und der Mutter nicht gleiche Ehren-Dienst erweisen solle; sie hören aber deßwegen, daß sie ungleich seynd, nicht auf unabtrennlich zu seyn: weist du wohl, wie weit sich die Ehr, die Andacht gegen der Allerseeligsten Jungfrau erstrecke?

Es wurde gewißlich eine abscheulichiste Gottlosigkeit seyn, wann man glaubte, daß man sie wie GOtt anbetten, ehren, oder ihr wie GOtt dienen solle? Nein: sie ist nicht

GOtt, sie ist allzeit unendlich unter GOtt: Es wurde aber nicht weniger ein Gottlosigkeit seyn, wann man nicht erkennete, daß sie weit über alle andere Heilige erhöhet seye: dann sie eine sonderbare Ordnung ausmachet, aus welcher sie allein bestehet, ohne, daß sie jemand ihres gleichen hat; also daß hier einiges billigstes Auf- und Absteigen sowohl der Vortrefflichkeiten als der Dienstbarkeiten ist. GOtt allein haltet die erste Ordnung; die Allerseeligste Jungfrau die andere; und alle übrige Heilige die dritte. *Lud. Argent. pag.* 797. Es stehet allein GOtt zu, der erste Ursprung und Urfach der Geschöpfen zu seyn, ihme allein gehört die Ehr und Glory; weilen er deren Quellen in seiner eignen Schooß haltet; dannoch behaltet er deren Bächlein nicht bey sich, und will, daß selbige über seine Geschöpf fliessen, und sich ausgiessen; weil er ihnen aus sein er Völle mittheilen will. Es stehet auch allein der Allerseeligsten Jungfrauen zu, als die die Nächste bey ihm ist, einen grösseren Theil unmittelbar darvon zu empfangen. Also ist sie ein gar weiter Canal, durch welche GOtt seine Reichthumen über alle andere Heilige ausgiesset. Aber endlich stehet es allen übrigen Heiligen zu, einen solchen Theil darvon zu empfangen, welcher GOtt gefallet, ihnen mitzutheilen.

Wann ich gegen den Heiligen eine Verehrung und Andacht erzeige, verehre ich an

ihnen

ihnen nichts anders als das, was sie von GOtt empfangen haben: wann ich gegen der Allerseeligsten Jungfrau ein grössere Andacht sehen lasse, als gegen allen anderen Heiligen; so verehre ich an ihr nur das, was sie von GOtt empfangen hat: wann ich GOtt die gröste Lieb und Andacht erzeige, bette ich in ihme eine oberste Hochheit und Vortrefflichkeit an, die er von sich selbst hat. Alles das, was ich als ein Vorwurff meiner Religion oder Glaubens ansihe, ist GOtt, oder kommet von GOtt als seinem Ursprung her: also kehren alle meine geistliche Dienst, welche mir meine Andacht eingiebet, ihr zu erweisen, wiederum auf GOtt zuruck, und kommen ihme zu als dem letzten Ziel. Nichts ist billiger oder besser angeordnet als die Andacht einer Christlichen Seel, wann sie dise Weiß nach dem Geist der Heil. Kirchen anordnet. Dem alleinigen GOtt gehört die höchste Verehrung und Anbettung; Mariä nach GOtt geziemet die höchste Verehrung, nicht aber einige Anbettung; denen Heiligen gebühret ein mindere Verehrung, als Mariä, laut der Worten des H. Davids: Nimis honorificati sunt amici tui Deus. *Psal. 138. v. 17.* Deine Freund, O GOtt! seynd von mir sehr hoch geehret. *P. Ludov. Argent. p. 3. Consid. 23. §. 3.*

Diſer höchſt ſicheren, gründlichen und wahrhafften Lehr ſtimmet bey Sophronius, *Serm. de Aſſump. B. V.* Keiner ſoll zweifflen, ſagt er, daß nicht alles zur Ehr, Glory und Lob GOttes gehöre, was immer ſeiner HH. Gebährerin erwieſen, und feyerlich gethan wird. Eben diſes beſtättiget mit klaren und Liebs-vollen Worten der Heil. Ildephonſus. *De Virg. B. V. c. 2.* Ut ſis, ſchreibt er, Servus Filii, Servitutem fideliter appete Genitricis: ſic nempe refertur ad Dominum, quod ſervit Ancillæ: ſic redundat ad Filium, quod impenditur Matri: ſic tranſit honor in Regem, qui defertur in famulatum Reginæ. Damit du ſeyeſt ein Diener des Sohns, ſo begehre treulich zu dienen ſeiner Gebährerin: dann dasjenige kommt dem HErrn zu, was dienet der Magd: alſo überflieſſet zu dem Sohn, was der Mutter angewendet wird: alſo übergehet die Ehr, wird erwieſen und geeignet dem König, die zum Dienſt der Königin erzeiget wird. Maria iſt würdig nach GOtt der höchſten Ehr, weil ſie die Heilige iſt aller Heiligen, wie aus folgenden abzunehmen:

Die Prieſter, die wir als geheiligte Perſonen verehren: indem ſie die Ehr genieſſen, daß ſie durch die Heilige Salbung, und durch daß Prieſterliche Zeichen des hohen Prieſters

JEſu

JEsu Christi Mitgenossen werden, müssen auch von dem H. Oel geheiligte Händ haben, damit sie den Gewalt empfangen, dessen HH. Leib allein mit dem äussersten Theil ihrer Fingeren zu berühren; aber alles ware an der Person der Allerseeligsten Jungfrau so heilig, so geheiliget, daß sie vollkommne Freyheit gehabt, ihne mit ihren Händen zu berühren; mit ihren Lefftzen zu küssen, ihne an ihre Jungfräuliche Brust zu legen, ohne, daß sie einiger anderer Salbung vonnöthen gehabt, als jener der Gnad ihrer Göttlichen Mutterschafft.

Was sagt ihr auf dises, unglückseelige Glaubens-Gegner, abgesagtiste Feind der Ehr Marick, einer wahren Mutter, einer unbefleckten Jungfräulichen Mutter eures Göttlichen Erlösers? Was dann sehet und findet ihr an Maria, das nicht Ehren, sondern der Verachtung und Verfolgung würdig ist? Vielleicht daß sie ein Mutter GOttes? daß sie als ein unbefleckte Jungfrau von dem Heil. Geist den Sohn GOttes empfangen, und der Welt zum Heyl des gantzen Menschlichen Geschlechts gebohren? oder daß sie der Englisch- und Himmlische Bottschafft ter aus Befehl des Göttlichen Vatters gegrüsset, und voll der Gnaden genennet? oder daß sie voll des Heil. Geists von sich selbsten allen Menschen verkündiget hat: Beatam me dicent omnes Generationes. *Luc. 1. 48.*

Es werden mich seelig sprechen alle Geschlecht. Oder daß die H. Elisabeth zu ihr gesprochen: Gebenedeyet bist du unter den Weiberen, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs. Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet? dann siehe, so bald die Stimm deines Grusses in meinen Ohren erschollen ist, sprung das Kind mit Freuden auf in meinem Leib: und seelig bist du, die du geglaubt hast, dann es wird vollbracht werden, was zu dir vom HErrn ist gesagt worden? *Luc. 1.* Oder etwann daß ihr der Sohn GOttes selbsten unterthan gewesen? *Luc. 2.* Sollen dise und dergleichen Vortrefflichkeiten, und über alle pure Geschöpf sie erhöhende Gnaden und Ausnahmen in euren Hertzen einen so bißigen Haß, Neid, Grollen und Grimmen erwecken, und immerzu nähren; daß ihr in Gedancken, in Worten, in Wercken, in Geheim und öffentlich, sogar von allen Cantzlen, in Druck gegebenen Bücheren, mit Zung, Mund und Feder ihre Ehr anstreitet, sie darum anfeindet, und lästeret? daß euch schwer und bitter fallet nur auch den Namen Mariä anzuhören? Was hat euch JESUS Leids gethan, daß ihr seiner Allerliebsten Mutter so abhold? Was übels hat euch zugefügt Maria, die euch JEsus vor seinem Hinscheiden am Creutz in Joanne zu euer Mutter vermacht, hinterlassen und gegeben,

ben, sprechend: Ecce Mater tua. Siehe deine Mutter? *Joann. 19. v. 27.* Christus sagt zum Schutz seiner Diener: Wer euch verachtet, verschmähet und anfeindet: der verachtet, verschmähet, feindet an, und verfolget mich? um wie vilmehr sagt er diser zum Schutz der Ehren seiner heiligsten Mutter: wer meine Mutter verachtet, verfolget ꝛc. ꝛc. der verachtet und verfolget mich?

Ach verstockte, freche und verbitterte Ehren-Rauber! ihr werdet zu euren äusserstben Schröcken, Beschämung und Unheyl hören müssen aus dem Mund des Göttlichen Erlösers: Ich will ein Feind seyn der Feinden meiner übergebenedeyten Mutter. O Catholisch-Marianische Christen! ersetzet ihr die Unehr deren Unglaubigen mit aller euch mögl. licher und Mariä der Mutter eures GOttes geziemender Ehrbeweisung; Liebet sie von Hertzen, Christus dero Göttlicher Sohn, der Belohner alles Guten wird es euch vergelten, euer Lohn wird groß seyn in dem Himmel. An euch erwahret sich jenes, was der H. David vorlängst gesungen: Hæc est Generatio quærentium eum. *Psalm. 23.* Dises ist das Geschlecht deren, so Christum JEsum, den Urheber des Heyls und des Lebens in Verehrung seiner Göttlichen Mutter suchen und finden. O Trost! O Gnad! die der Himmel allein genugsam zu schätzen weist.

Hin-

Hingegen die Widersacher, Schimpfer, und Verfolger Mariä werden sehen, aber zu spat, wen sie verletzt, angegriffen, und vermessentlich betastet. Weh!!! Die Tugend der Reinigkeit ist bey ihnen in schlechten Werth, ja selbe zu halten, halten sie fast unmöglich: Gemäß der unreinen Lehr ihres unseeligen Urhebers und Vatters Martin Luthers, welcher seine GOtt theuer versprochne und abgelegte Gelübd als ein Meineydiger zu seinem Verderben schandlich gebrochen: darum hassen sie die Jungfrau aller Jungfrauen, die Unbefleckte Mutter der schönen Liebe; weil sie hassen dise so vortrefflichiste Tugend der Reinigkeit. Sie lassen den H. David singen: Beati immaculati in via, qui ambulant in Lege Domini. *Psalm. 118. v. 1.* Seelig seynd die Unbefleckte auf dem Weeg, die im Gesatz des HErrn wandlen. Sie lassen jene reine Schaar, so sich mit den Weibern nicht beflecket, dem unbefleckten Lamm GOttes, wo es immer hingehet, nachfolgen. *Apoc. 14. 4.* Sie hören den H. Paulum nur, wann er von dem Ehestand, nicht aber wann er von der Jungfrauschafft schreibet: ungeacht er sich selbsten zum Beyspiel vorstellet, und ausdrucklich sagt, daß er habe den Geist GOttes, und nicht aus sich selbsten, sondern aus dem Geist des HErrn rede. *1. Cor. 7.* Nur weget bey ihnen vor: Es ist besser heyrathen als Brunst leiden, dann sie leben nach

dem

dem Fleisch, und eben darum wollen sie nicht verstehen was des Geistes ist. ꝛc. ꝛc. Allein die da leben nach dem Fleisch, werden des Todts sterben, ist der klare Ausspruch des Apostels: Si enim secundum carnem vixeritis, moriemini. O greulicher Todt! dann der Todt des Sünders ist der bösiste Todt. *Psal.* 23.22. Hingegen welche ihr Fleisch abtödten, die leben nach dem Geist, ewiglich werden sie leben. Diser Geist wird unseren Geist Zeugnuß geben, daß wir Kinder GOttes, Erben GOttes, und Mit-Erben Christi, den Maria zu unseren Heyl gebohren, seyen. *Rom.* 8. Unser Todt wird kostbar seyn in den Angesicht GOttes. *Psalm.* 115.

Nur frage ich die übelgesinnte Gegner: was haben sie bißhero zuwegen gebracht, und was werden sie künfftighin mit ihren Verschmähungen wider Mariam, die Mutter des Allerhöchsten ausrichten? Anders nichts: als daß hierdurch die Ehr, die Hochschätzung und Lieb gegen Mariam in den Hertzen derer Glaubigen nur desto mehr anwachse und zunehme. Daß Maria nur noch mit grösserer Zärtigkeit und Eifer erhoben werde; wie ein Palm-Baum, welcher sich um so viel mehr in die Höhe erschwinget, wie mehr selbiger darnider getruckt wird. Allein solte man hier nicht mit allen Eifer, welchen GOtt denjenigen Seelen ertheilet, welche in der Reinigkeit

nigkeit des Glaubens leben, und den Sinn der wahren Religion haben, aufruffen: Exurge Domine, judica causam tuam. *Psalm.* 73. 22. Stehe auf, O HErr und richte deine Sach? Erwache einmahl, O HErr, damit man nicht sage, daß deine Gerechtigkeit schlaffe, welche eine so lange Zeit die gar zu ausgelaßne Boßheit der Feinden deiner Allerseeligsten Mutter erdultet: Stehe auf und vertheidige ihren Handel; weil solches auch dich angehet; indem der Nutz des Sohns und der Mutter von einander unabtrennlich seynd. Was schauest du zu, wie deine unbefleckte allerheiligste Mutter mit so schweren Beschimpfungen, Verachtungen, Spott und Verhöhnung angegriffen und verfolget werde, ohne ein Zeichen zu geben, daß du von selbigen beleidiget seyest? Memor esto opprobrii. *Psal.* 88. Gedencke an die Schmach deiner Mutter. Aber was begehre ich, daß du rächest an den Schimpferen deiner Göttlichen Gebährerin? Sie will ja nicht die Rach, sondern nur Barmhertzigkeit, damit auch ihre abgesagtiste Feind und Verfolger durch und Mittels ihr zur Bekehrung und Besserung gebracht werden. Sie bittet in ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld für sie wie für andere Sünder, damit sie durch ihre Mütterliche Hülff in ihren Hertzen berühret, und bewegt werden, ihren bißigen Grollen und eingewurtzelten Haß von sich zu legen, und sich ihren Verehrern

ehrern beyzugesellen. Sie erwartet ihrer, damit alle durch sie erlangen die höchste Gaab des wahren Glaubens, und ewiges Heyl ihrer Seelen: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet Salutem a Domino. *Prov.* 9. Wer mich finden wird, der wird finden das Leben, und wird schöpfen das Heyl von GOtt. Kommet, eylet, Maria will euch helffen zu dem ewigen Leben.

Acht und zwantzigster Absatz.

Maria, Domina nostra, ist unser Frau. Ita Ecclesia in Antiph. sub tuum præsidium &c.

Bey Eingang dises letzten Absatz muß ich ansetzen, jene Liebs-Angst, welche ein Seraphischer Liebling Mariä wegen Uebermaß seiner Liebe zu einer Zeit an Tag gegeben. Dessen Wort lauten also: Ich stelle mich zu dem herrlichen Gnaden-Thron oder Wunder-Altar Mariä auf dem Lechfeld; mein Gemüth, Hertz und Geist kommen in eine Enge, ich weiß selbsten nicht zu finden, wie ich Mariam nennen und betitlen solle. Wann mich der kluge Himmel aus so süssen Aengsten nicht heraus windet, so werde ich mich also verwicklen, daß vor Menge der ihr zuständigen Ehren-Titlen nicht mehr fähig

Marianische Lob-Reden.

etwas zu reden, oder vorzubringen. Ich verliehre mich gantz, O Maria! in Betrachtung deiner Majestät, in Behertzigung deiner Würde, in Erblickung deines schönsten Angesichts; die Zung erstattert, weist nicht zu reden, Hertz und Mund seynd voll, doch können sie durch Liebes-Qual mit der Stimm nicht heraus, alles wallet in mir auf; allein kan ich gedencken deinen süssesten Namen: Maria!.. Halt ergehet es mir, gleich wie meinen heiligen Grafen Elzeario, des 3ten Ordens des H. Vatters Francisci, von welchem die Franciscaner Jahr-Schrifften melden, daß ihn Christus JEsus Mariä als ein Kind anbefohlen, und ihrer Obsorg und Mütterlichen Unterweiß übergeben habe. Diser Elzearius pflegte zu sagen: Nolo de amore Dei Loqui. Ich mag nicht reden von der Liebe GOttes. Man befragte ihn, warum? so widersetzte der Heilige: .. Ich möchte, und wollte gern sagen, wie süß es seye GOtt lieben, und sein Lob sprechen: und dises, wie ich gern wolte, kan ich nicht, bin zu schwach, und zu gering darzu; destwegen sage ich: ich wolle und möge nicht reden von der Liebe GOttes. Gleiche Unmöglichkeit triffet mich, als der ich gern redete von der Hochheit, von der Ehr und Glory Mariä, der Mutter GOttes, und kan doch nicht alles, nicht genug, nicht vollständig reden, was ihrer Würde und Ehr gebühret.

ret. Liebster GOtt! was thue ich? Maria kan sagen: " " Ich bin aus dem Mund des Allerhöchsten hervorgekommen, die Erstgebohrne von allen Creaturen: ich hab gebracht das immerbleibende Licht, und hab das gantze Erdreich gleich wie ein Nebel bedecket. Meine Wohnung hab ich am allerhöchsten Ort, und mein Thron ist in der Wolcken-Saul. Ich hab allein den Umkreiß des Himmels umgangen, und hab die Tieffe des Abgrunds durchgetrungen, bin gewandlet über die Wellen des Meers. In omni terra steti: & in omni populo, & in omni gente primatum habui: Ich bin auf dem gantzen Erdboden gestanden: und unter allen Völckeren und allen Heyden hab ich die Herrschafft. Der mich erschaffen hat, ruhete in meinem Tabernackel, unter meinem Hertzen. Ich bin in Sion] befestiget, ruhe in der Heil. Stadt, zu Jerusalem, in dem Himmel, und auf Erden ist mein Gewalt. *Eccli. 24.* Ich bin die mächtigste Frau. Wie wird ich also Mariä gebührendes Lob geben? Werde ich länger in diser Liebes-Angst beharren, so glaube ich sicherlich, mir zerspringe mein Hertz vor lauter Quaal hitzigster Lieb. " " O Maria! O Maria Hülff! " " In so süsser Betrangnuß fallet mir etwas bey, und was soll dises seyn? Ich erhohle mich ein wenig, und sammle zusam alle Kräfften der Seel und des Leibs, und sage: " " Es sollen zu Zungen werden meine

Seel, mein Hertz und Gemüth, alle Glieder und Bluts-Tropfen meines Leibs, alle meine Sinn, so gar das Marck in den Gebeinen, und vor der Marianischen Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld inmüthigist aufruffen: O Wunderthätige, mächtige Frau! Wie soll ich dich genugsam loben, und preisen? = = Nicht so viel Sternen schimmeren an Himmel, nicht so viel Strahlen giesset aus die Sonn, nicht so viel Blumen prangen auf den Felderen, nicht so viel Bäum grünen in Wälderen und Gärten ꝛc. als dir, O Domina nostra! O unsere Frau! O mächtigste Schutz- und Schirm-Frau höchste Lob- und Ehren-Titul gebühren: das gantze A. B. C. aus welchem sonsten alle Schrifften, alle Bücher, alle Wörter, alle Silben, alle Nämen zusammen fliessen, ist ja dir mit höchsten Lob-Titlen verpflichtet.

In dem A. bist du ein Arch des Bunds.
In dem B. ein Brunn des Lebens.
In dem C. eine Cistern voll der Gnaden.
In dem D. ein Degen, mit welchem die drey höchste Seelen-Feind erlegt und ermordet werden.
In dem E. ein Edelgestein, womit, und durch welches wir den Himmel einhandlen, erkauffen, erwerben, und uns eigen machen.
In dem F. bist du ein großmächtige Frau des Himmels und der Erden.
In dem G. ein Gebährerin GOttes.

In

In dem H. ein Heyl der Krancken, und Hülff aller Christen.
In dem I. ein Jungfrau aller Jungfrauen.
In dem K. ein Königin der Englen, und der Menschen.
In dem L. ein schneeweisse Lilien der Jungfräulichen Reinigkeit.
In dem M. ein Morgenstern.
In dem N. ein Niederlag unserer sichtbar- und unsichtbarer Feinden.
In dem O. bist du ein Opfer unserer Versöhnung mit deinem Göttlichen Sohn.
In dem P. bist du ein Peyn der Höllen, weil du der alten Schlang das Haupt zertretten.
In dem Q. ein Jungfräulich- und süsses Quartier der Mensch-wordenen Lieb.
In dem R. ein angenehme Ruhestatt des Bethlehemitischen Kinds, unsers Erlösers Christi JEsu.
In dem S. ein Sitz der Weißheit.
In dem U. ein Ursprung unserer Erlösung.
In dem W ein Wohnsitz der allerheiligsten- und unzertheilten Dreyfaltigkeit.
In dem X. wird vorgestellet daß † deines Göttlichen Sohns, unter welchem du gestanden bist als ein tapfere und unüberwindliche Heldin der Standhafftigkeit; um allen ein herrliches Beyspiel zu geben, wie sie solten in allem Creutz, Trübsalen, und Widerwärtigkeiten, in

GOtt allein Vertrauen, hertzhafft ste-
hen, ihr Gemüth nicht sincken oder fal-
len lassen; um die Cron einer Liebs-
Marter von GOtt zu erhalten.

In dem Z. ein Zuflucht aller Betrangten, aller Sünderen.

Gleichwie ich aber die Stern am Himmel, die Strahlen-Blick der Sonne; die Blumen auf den Felderen; und die grüne Bäum in den Gärten und Wälderen, die Gräßlein auf den langen, weiten und breiten Lechfeld ꝛc. nicht zehlen kan; eben so wenig kan ich auch die Menge deiner Lob-Sprüch, O Domina nostra! O unsere Frau! O mächtige Frau! beybringen. Bin derowegen gezwungen Verstand, Hertz, Zung und Mund bey einem einzigen Buchstaben einzuschräncken, und dich als unsere Frau, Domina nostra, als eine gütigste, mächtigste, und liebreichiste Frau vorzustellen: und zwar als eine solche Frau, welche unser aller ist ein mildhertzigst- gütigste Mutter. Ja, ja, andächtige Wallfahrter! Ich stimme bey disen Marianischen Liebling und sage: Maria ist ein gütigste Mutter, eine Grund-gütigste Frau, weil ich eben das von ihr behaupten kan, was einstens die Gespons von ihrem geliebtisten Bräutigam gesagt und gesprochen hat: Manus illius tornatiles, aureæ, plenæ hyacinthis. *Cant. 5. v. 14.* Deine Händ seynd gedrechslet, von Gold, voll der Hyacinthen. Durch die Händ,

sagt

sagt mein hocherleuchter Nicolaus Lyranus, wird verstanden, Potentia operativa, die Macht etwas auszuwürcken. Nun fehlet es unserer Gnaden-Mutter und mächtigsten Frau nicht an der Macht, und Güte: Nam Mater est Filii JEsu Christi; quem genuit quem educavit, cui imperavit. Dann sie ist die Mutter des Göttlichen Sohns JEsu Christi, den sie gebohren, den sie ernähret, dem sie Befehl gegeben, der ihr gehorsamet hat, Et erat subditus illi.

Warum ich aber ihre Händ gedrechslet nenne, sollt ihr, geliebte Wallfahrter, was reiffers betrachten. Wie geschwind gehet nicht die Drechsel-Kunst von handen? Es ist um einen eintzigen Tritt zu thun, da weltzet sich das gantze Werck in einem Ring herum, und wird selbiges gar bald in seinen vollkommenen Stand gebracht. Eben also, Marianische Liebhaber! wird auch dasjenige, was durch die Händ diser unserer so Gnaden-reichen Frau gehet, gar bald ausgemacht, und erhalten: Quia in promptu habet, facere quod vult: weilen diese so mächtigst- und gütigste Frau bey Handen hat, nur alles zu thun was sie will. Wem sie wohl will, (sie will aber allen wohl) kan sie gar bald und gar wohl helffen, sie hat alles bey und in Handen; weilen ihr geliebtister Sohn alles in ihre Händ gelegt.

Destwegen nenne ich ihre Händ auch, Aureæ, von Gold. Das Gold ist aus allen Metallen das beste: so auch nicht nur, was uns gut seyn kan, hat dise mächtigste- gütigste Frau in Händen, sondern das beste: was wir immer verlangen, können wir von ihr haben: Nec dubitandum, si pensiculatius inspexerimus, & manus illius consideraverimus, quæ plenæ hyacinthis sunt. Es ist dessen gar kein Zweifel zu haben, wann wir genauer ihre Händ werden eingesehen und betrachtet haben. Der Ehrwürdige Beda vermeynt, die Red gehe allda von denen Hyacinthen-Blumen. Von disen melden und mercken an die Alte, daß sich in denenselben zwey Buchstaben zeigen, nemlich ein J. und ein A. welche Buchstaben das Ja ausmachen. Mercket dises, liebste Wallfahrter! mercket dises: in denen Hyacinthischen Händen diser so gütigsta- so mächtigsten Mutter und Frau auf dem Lechfeld ist ein allgemeines Ja-Wort, für all euer Begehren und Ansuchen! Gleichwie, wann jemand schreyet und ruffet in einen Wald Maria, so gibt der Echo oder Widerhall zurücke ja. So geschiehet es auch bey Marich-Hülff auf dem Lechfeld. Kommet ihr bittlich ein um die Wohlfahrt eures Leibs, oder eurer Seelen, um daß zeitliche oder ewige Heyl, so ist bey ihr gleich überall das Ja vorhanden.

Haltet der Sünder reumüthig an um Verzeyhung seiner begangnen Sünden: Ja.
Der Arme um Hülff in der Noth. Ja.
Der Krancke um die Gesundheit. Ja.
Der Betrangte um Abwendung der Trübsaal. Ja.
Der Getruckte und Verfolgte um Errettung aus den Händen seiner Feinden. Ja.
Der, in heimlichen Anliegen um Rath und Beystand. Ja.
Der Verunglückte, um besserers Wohlergehen. Ja.
Der Angefochtene um starckmüthigen Widerstand. Ja.
Der Gefahr Leidende um den mächtigen Schutz. Ja. ꝛc. ꝛc.

Gantze Hand voll Ja, und Zusagungs-Wort gibt dise Gnaden-reiche, und gütigste Frau, wann nichts wider GOtt, oder das Heyl der Seelen begehret wird. Da, da bey diser auserlesnisten, mächtigst und gütigsten Frau seynd wir ausser allen Zweiffel, ob sie uns alles gestatte, was wir von ihr begehren; alles hat Maria in ihren Händen. Wahr ist es, wann wir unsere so geringe Andacht, und so wenige Lieb, die wir zu ihr tragen, zu Gemüth ziehen und betrachten, müssen wir selbsten redlich und aufrichtig gestehen, würdig zu seyn, daß sie uns in unseren Nöthen, Anliegen,

Trübsal und Unglück, solte stecken lassen; allein sie ist Domina nostra, unsere Frau, ein mildreich- barmhertzige Frau, die um das Wenige alles gibt.

O wie vil tausend und tausend haben dises Ja-Wort schon von Mariä-Hülff erhalten, und seynd erhört worden! = = aber was braucht es vil Redens; die handgreiffliche Prob, Beweißthum, und unumstoßliche Zeugnuß seynd die unzahlbar vile Votiv = Taflen, und gleichsam tägliche Erfahrnuß, daß Maria allen alles seye. Kommet nur, liebste Christen! kommet auf das Lechfeld, in die Marianische Gnaden-Kirch, betrachtet in selber alles, was euch unter die Augen fallet, und widersprechet meinen Worten, wann ihr könnet? Dise Gelübts-Taflen, das geopferte Silber, die Krucken und andere Opfer, so da aufgehängt seynd, sagen an statt meiner, bekennen und bekräfftigen, daß Maria seye Domina Clementissima, eine mildreichiste Frau. Joannes Junior aus dem Orden des H. Vatters Dominci erzehlet. *In Scala Cæli.* Daß eine dem Geschlecht nach zwar adeliche, an Gütern aber entblößte und arme Matron zwey adeliche Töchter erzeugt habe, welche sie gäntzlich zu der Lieb und Andacht gegen der Göttlichen Mutter Mariä erzogen. Da sie nun einstens betrachtete ihre so wohl grosse Armuth, als auch die gefährliche und feind-

liche

liche Nachstellungen der arglüstigen, verführerischen und bösen Welt, führet sie dise zwey Töchter zu dem Altar der Mutter GOttes, und redete selbe also an: Grosse und gütigste Frau! dise meine zwey reine, und annoch unbemacklete Kinder, gezieret mit unversehrter Jungfrauschafft, thue ich dir gäntzlich schäncken und opferen; und, O gütigste Frau! weilen ich nicht habe, mit dem ich sie ernähren könte, so will ich mich alles Rechts, so ich sonsten über beyde hätte, entschlagen, und will dir selbige überreichen, widmen, und vollkommentlich überlassen. Gib du an statt meiner ihnen eine Mutter ab. Nahme also zum Zeichen der gäntzlichen Uebergab ihres Mütterlichen Rechts beyde Händ der Töchteren, und machte gleichsam mit der Mutter GOttes den Handstreich des gemachten Contracts oder Bunds, und sehet Wunder! ,, Kaum gelangte die Mutter samt ihren Töchteren zu Haus an, so kame ein fremder adelicher Jüngling, welcher ihr hundert Pfund Gold überreichet, welches er ihrem verstorbenen Herrn Vatter heimlich schuldig wäre. Wer ware freudiger als, die so schnell und unversehens bereichte Mutter und Kinder? die Frau Mutter nahme derowegen das Gold, kleidete mittels selben nach Stands-Gebühr ihre Töchter, und haben auch fürdershin ihr Leben reichlich fortgebracht. Unterdessen entstunde ein Murmlen unter dem Volck: als

wären

wären sie S. V. Huren, die sich um das Geld frey dargebten. O Gewissen-lose Zungen! deren noch die Welt vil tausend zehlet und ernähret: welche alles betasten, alles übel und böß auslegen, zum Nachtheil der Ehr, des guten Nahmens, der Nahrung ꝛc. der auch Gottseeligisten Menschen. Wehe aber solchen Ehrabschneideren, und Verleumderen; es wartet auf sie ein ewig unglückseeliges Urtheil. Als nun dises die unschuldige Mutter gehört: ruffte sie ihre fromme zwey Töchter, redete sie an und sprache: „ „ Gehet hin, liebste Kinder samt mir zu Mariä eurer und meiner Mutter: bittet sie weinend, damit sie beschütze unseren guten Namen. Sie gehorsamten der Mutter, und thaten, was sie ihnen befohlen. Allein es begleitete selbe auch die Mutter; und als sie in die Kirch kamen, warfen sie sich nieder vor dem Altar der GOttes-Gebährerin Mariä, baten sie inständigist um ihren Schutz, daß ihre Ehr nicht schimpflich leiden muste, und bewegten durch ihr Gebett das Hertz Mariä. Aber wie? die gütigste Frau, die mildreichiste Mutter, schickte ihnen durch einen Engel zwey mit den schönsten weissen Rosen angefüllte Küstlein. Welcher heiliger Engel auch offentlich, da das gantze Volck der Stadt versammlet war, alles hat verkünden müssen, dise zwey Töchter überlaut also anredend: Dise zwey mit schönen Rosen angefüllte Küstlein sendet und überschicket euch

Maria

Maria von dem Himmel, zum Zeichen euer unversehrten Jungfrauschafft. Darauf verschwunde der H. Engel aus aller Angesicht, zum Schutz der Ehr diser Gottseeligen Mutter, und der frommen unschuldigen zwey Töchteren, zur Beschämung aber der verleumderischen Zungen. Eben ware auch in der Kirch zugegen der Fürst des Orts, welcher durch das Wunder bewegt, nahme sie an Kinds-Statt an, wurden also die unschuldige Liebhaberinen Mariä Fürstlich ernähret, und unterhalten. Ach! da dringet mich an die Marianische Lieb, und Liebs-volle Zuversicht zu Maria, daß ich mit dem gecrönten Propheten aufruffe, und zuruffe aller Welt: Videant pauperes, & lætentur. *Psal. 68.* O daß diſes alle arme seheten, und erkennten, wie freygebig sich nemlich Maria, sonderlich auch in ihrem geheiligten Haus auf dem Lechfeld, zeige gegen denen Armen, was grosse, sorgfältige, liebreiche Ernährerin sie seye deren Marianischen Armen. Ich sage deren Marianischen Armen, jener nemlich, die Mariam andächtig, und täglich ehren, die ein frommes, reines und keusches Leben führen, denen Maria allein an ihr Hertz angewachsen ist. O wie vile und vile haben diſes, wie diſe zwey keusche und Jungfräuliche Töchter, auch zu Lechfeld erfahren, wann sie sich vor dem Gnaden-Altar darnider geworffen, und zur Verpflegung, und an Kinds-Statt diſer

gütig-

gütigsten Frauen anbefohlen, und gäntzlich übergeben haben. Ich könte viles erzehlen, allein ich lauffte zu weit hinaus, und findete kein End, hab das mehrere schon in vorigen Absätzen gemeldet, und angezogen; sage hier nur folgendes: » = O ihr Armuth leidende, und mit Hunger geplagte Menschen! was mögt ihr doch herum gehen bey denen geschlossenen Thüren der Menschen, da euch offen stehet die Porten der Freygebigkeit selbsten, da Maria, dise mildreichiste Frau, sich eurer will annehmen. Ihr bettlet und bettet bey anderen, welche euch aus Lieb wenig, aus Ungestümme noch weniger, ungebetten aber gar nichts geben, in eurer Noth sich Gehörloß stellen: und Mariam, die Mutter der Armen übergehet ihr, da sie euch doch selbsten zuruffet: Venite ad me omnes, qui laboratis &c. Kommet zu mir alle, die ihr mit Armuth und Elend beladen seyd, ich will eurer Noth steuren. Wisset ihr dann nicht, daß ich seye eine allgemeine Nothhelfferin, daß ich seye eine Mutter der Verlaßnen, und freygebige Ausspenderin der Göttlichen Gnaden! wisset ihr dann nicht, was mein getreuer Diener Bernardus von mir sagt: Sinum misericordiæ suæ omnibus aperit. Die Schooß ihrer Barmhertzigkeit eröfnet sie allen. Wisset ihr nicht, daß meine eintzige Hertzens-Freud seye, euch liebsten Armen zu helfen, wann ihr anderst mich nicht verachtet, wann ihr nicht

bey

bey mir vorüber gehet. Ja, ja ihr Arme so ist es: Maria liebt die Arme, sie ist selbsten arm gewesen, und zwar also arm, daß sie die Windlein, mit welchen sie das Göttliche Kind JEsus einwicklete, wie der H. Bonaventura betrachtet, von anderen gebettlet hat. So weist sie dann, wie bitter die Armuth seye, und eben darum ist sie allen Armen geneigt, wann sie anderst fromme, und der Lieb Mariä ergebne Arme seynd. Gehet derowegen ihr Arme, gehet in das Marianische Gnaden-Haus auf dem Lechfeld, gehet aber mit Kindlichen Vertrauen und Zuversicht, ich versichere euch, ihr werdet täglich mehr und mehr die freygebige Händ Mariä erfahren, das tägliche Brod und andere Nothwendigkeiten erhalten, und alles mit danckbaristen Gemüth genieſſen: Quoniam dextera sua teget eos, *Sap 5. c.* ihre freygebige Gnaden-Hand wird euch schützen und ernähren. Ich steige noch höher, und sage rund heraus: ehender wird Maria ihrer selbsten vergessen, ehe sie vergessen wird der Armen, die ihr mit Andacht zugethan seynd.

O! dann so befleisset euch der Tugend, der Fommkeit, der Eingezogenheit, der Liebe GOttes und des Nächsten, bewerbet euch fromm und heilig zu werden, so seynd die Händ Mariä für euch mit Gnaden allezeit voll, darfft nur heraus nehmen, was euch nöthig und was euch beliebig. Allein, wenden

mir

mir einige ein, heilig seyn, will viles sagen? Ist wahr: doch könnet ihr, liebe Arme, mit Leichten zur wahren Heiligkeit gelangen. Ich bezeuge es aus Göttlicher H. Schrifft. In denen Apostel-Geschichten ist zu lesen: Factum est autem, ut Petrus, dum pertransiret universos, deveniret ad Sanctos &c. *Act. c. 9.* Es ist aber geschehen, das Petrus, als er alle durchwanderte, zu denen Heiligen kame ꝛc. Das ist, er lehrte zu Jerusalem, und anderen Orten, er unterweist die neue Jünger, welche Lehr-Meister über andere seyn müssen, damit sie sich nicht überseheten, und einigen Irrthum lehrten. Der heilige Text nennet sie Heilige, weilen heilig ist GOtt, den sie anbetteten, heilig der Glaub, den sie bekennten, heilig das Gesatz, dem sie gehorsamten, heilig die Sacramenten die sie empfiengen, heilig die Sitten, mit denen sie lebten, und heilig die Buß, mit der sie sich von denen Macklen, wann sie deren eine sich zuzogen, reinigten. Liebe Arme! eben auch ihr habt jenen H. GOtt, jenen H. Glauben und Gesatz, jene HH. Sacramenten; nur darffet ihr euch befleissen heiliger Sitten, die begangne Fehler zu bereuen, und darüber Buß zu thuen, selbe fürdershin nicht mehr zu begehen; so seyd ihr heilig, und habt folglich von Marick alles zu hoffen und zu erlangen.

Auch sollen sich in diser gütigsten Frau, Domina nostra, in Maria erfreuen alle

Krancke, preßhaffte, bethligerische Menschen. Die Ursach gibe ich abermahl aus Göttlicher Schrifft: Jener Arme an dem gantzen Leib contracte, und des Gebrauch seiner Glieder beraubte Mensch lage durch vile Jahr vor der schönen Porten zu Jerusalem, damit er alldorten das Allmosen von denen in den Tempel eingehenden zu seiner Nahrung erbettlete. Diser, da er Petrum und Joannem gesehen, bittete er sie um ein Allmosen; anstatt des Allmosen aber machte ihn Petrus in Krafft des HH. Namens JEsu gesund. *Act. c. 3.* Betrangte und preßhaffte Christen! dise schöne Porten ist Maria, die Wundervolle Gnaden-Mutter auf dem Lechfeld, eilet zu ihr, wenigst in Gedancken, so ihr etwann nicht gehen oder kriechen könnet, kommet zu ihr aber mit reinen Hertzen, mit lebhafften Glauben und kindlichen Vertrauen, klaget ihr euer Elend, euren Wehtag, eure Schmertzen, und sie wird selbe linderen, von selben euch entledigen; Allermassen der H. Ephrem spricht: Maria seye die Porten des Heyls, Maria Porta Salutis est, durch welche, wann wir eingehen, will sagen: wann wir bey ihr anklopfen, wann wir sie eifrigist anruffen, wir das Heyl Leibs und der Seelen erhalten werden, indem sie ja in Wahrheit ist: Salus infirmorum, das Heyl der Krancken. O wie vil tausend und tausend haben bey diser schönen Porten, bey Mariä Hülff auf dem Lechfeld ihre vorige

Gesundheit erhalten, wie es die Acta oder Schrifften diser Wallfahrt, und in der Kirch umhangende Votiv-Tafflen handgreifflich bezeugen. Ach! daß ich viles mit wenigen sage: wer setzt dem H. Joanni Damasceno die ihm unverschulter Weiß abgehauene Hand wiederum an? Maria. Wer heilet jenem Jüngling, mit Namen Adam, seinen aussätzigen Kopf? Maria. Wer setzet jenen keuschen Jungfrauen, die ihnen zur Beschützung und Erhaltung ihrer Keuschheit abgeschnittene Nasen und Lefftzen wiederum an? Maria, Maria. Wer war ein Heyl, ein Erhaltung, so viler Gebährenden, Lahmen, Krumppen, Blinden, und mit Fieber behafften ꝛc.? Maria ware es, ist es noch, und wird es für allzeit seyn. So lasset uns dann Mariam mit dem H. Ertz-Engel Gabriel, und mit dem H. Ephrem zu tausendmahl grüssen: Ave Maria gratia plena. Ave ægrotantium salus. Sey gegrüßt Maria, dann du bist voll der Gnaden! Sey gegrüßt du Heyl der Krancken! = = thuen wir dises, so werden wir bey diser schönen Porten gleiche Hülff finden, in ihren mächtigen Händen ist durch GOtt hinterlegt alle Gnad.

Domina nostra, Maria ist auch eine gütigste Frau denen Sünderen. Dann, O ihr Elende, seye es, daß ihr allbereit in den Abgrund der Verzweifflung gerathen, daß eure Sünden mehr dann Sand-Körnlein an dem

Ufer

Ufer des Meers, daß sie schwer, groß und abscheulich; fasset neuen Muth, wendet euch zu diser mildhertzigen Frau, zu Maria auf dem Lechfeld, sie wird sich zeigen als eine Mutter, um euch denen Klauen der Teuflen zu entreissen. Grosse Lieb und Sorgfalt truge einstens die Königin Esther gegen ihren Landsleuten, gegen dem Jüdischen Volck, also zwar, daß sie sich selbsten (um ihr Liebes-Volck vom bevorstehenden Untergang, und greulichen Tod zu erretten) in augenscheinliche Gefahr des Lebens hinein gewaget: da sie nemlich wider den gegebenen Befelch des Königs Assueri unberuffen hinein getretten, und für ihr Volck um Gnad angehalten, sprechend: Si inveni gratiam coram oculis tuis O Rex! - - dona mihi populum meum, pro quo obsecro. *Esther. c. 7. v. 3.* Wann ich vor deinen Augen, O König! Gnad gefunden = = = So schäncke mir mein Volck, für welches ich bitte.

Arme Sünder! schicket euch nur an zu wahrer Buß und Bekehrung, so ist euer Sach schon gewunnen. Dann wann Esther also sorgfältig war ihrem Volck das zeitliche Leben zu erbitten: wie sorgfältig wird nicht seyn Maria, ihre Kinder, (seye es daß sie gesündiget, ihre Sünden aber bereuen) von dem ewigen Untergang zu erretten; ja, ja, spricht der geistreiche Ludovicus Blosius: Citius cœlum

cum terra periret: ehender wurden Himmel und Erden zu Grund gehen, als daß Maria einen büssenden Sünder, der sie um Hülff anruffet, verlassete.

Nunmehro, andächtige Wallfahrter! haben wir Mariam betrachtet, Domina nostra, als unsere gütigste Frau, jetzt will ich sie auch vorstellen eine mächtigste Frau, Domina potentissima. Dessen Beweißthum gibt mir an die Hand, der Seraphische H. Kirchen-Lehrer Bonaventura. *In Spec. B. V. Lect. 3.* Wann er folgender massen schreibt: Maria interpretatur Domina. Hoc quoque optime competit tantæ Imperatrici, quæ revera Domina est cœlestium, terrestrium, & infernorum. Domina Angelorum, Domina hominum, Domina Dæmonum, Domina utriusque in Cœlo, Domina in mundo, Domina in inferno. Der Namen Mariä wird verdollmetschet Frau. Und dises geziemet gar wohl einer solchen Kayserin, welche in Wahrheit ist eine Frau über alles Himmlische, und über alles Irrdische, und über die Höll. Ein Frau ist sie der Englen, ein Frau der Menschen, ein Frau über die Teufel, Frau in der Welt, Frau über die Höll.

Maria ist erstens ein Frau der Englen, zumahlen sie vorbedeutet wurde in der Königin

gin

gin Esther, diser so glorreichen Frau, von welcher verzeichnet ist: Cumque regio fulgeret habitu. &c. *Esther. c. 15. v. 5. 6. 7.* Da sie nun in Königlicher Kleidung schine, und GOtt angeruffen hatte, der alle Ding regieret und erhält, nahm sie zwey Mägd zu sich, und auf die eine lehnete sie sich, als wann sie ihren Leib für Lüsten, und grosser Zärtigkeit nicht möchte tragen: aber die andere Magd folgete der Königin, und trug die Kleider, die auf die Erden hiengen. Durch die Königin Esther, sagt der H. Seraphische Lehrer Bonaventura. *Cit. Loc.* sollen wir Mariam, dise Allerhöchste Königin und mächtigste Frau verstehen: die zwey Mägd, deren Frau und Königin Maria ist, seynd die Englische und Menschliche Natur, seynd die Engel und Menschen. Ursach dessen sollen wir uns höchstens erfreuen: wir armseelige Menschen sollen uns erfreuen, daß die HH. Engel einen HErren und eine Frau haben aus denen Menschen; nemlich JEsum, den Sohn GOttes, der aus Maria ist Mensch gebohren worden, und Mariam, die ein purer Mensch, die aber GOtt, den Sohn GOttes durch den H. Geist empfangen, mit dem Menschlichen Fleisch von ihrem Fleisch gekleidet, angethan und gebohren hat. Wahrhafftig ist Maria ein mächtigste Frau der Englen; dann redet sie der H. Augustinus *de Sanct. Serm. 35. ante med. Tom. 10.* also an: Si

te cœlum vocem, altior es. &c. „ Wann „ ich dich, O Maria! einen Himmel nenne, „ so bist du höher. Wann ich dich nenne „ eine Mutter der Heyden, und aller Völcker, „ so bist du mehr. Wann ich dich betitle „ mit dem Namen einer Frau der Engelen, „ so wirst du eine solche zu seyn durch alles „ bestättiget. Wann ich sage, du seyest ein „ Ebenbild GOttes, so bist du es würdig. „ Nun ist die Menschliche Seel eine Magd, „ (redet weiter der H. Bonaventura. *Cit. loc.*) welche ihrer Frau, nemlich Mariä, „ folget in diser Welt. Sie folget in Wahr- „ heit und traget die Kleider ihrer Frau; „ wann sie nemlich ihr einsammlet die Tugen- „ den und heilige Beyspiel Mariä, denen sie „ emsigist nachkommet. Die Englische Gei- „ ster seynd ein Magd, auf welcher sich Ma- „ ria, die mächtigste Frau in dem Himmel „ auflehnet.„ Niemand kan dessen einigen Zweifel haben: dann gewiß ist, daß sie sich mit höchster Freundlichkeit denen Englen beygesselle; sie lehnet sich auch auf, als die zartiste, in denen Englen sich erfreuend: sie lehnet sich auf mit Völle ihrer Gnad und Liebe, sich mittheilend denen Englen; sie lehnet sich auf als die Mächtigste, denen Englen befehlend. Sie ist nemlich die gebietende Frau, die Herrscherin und Königin der Englen, sie gibt Befelch, und die Engel vollziehen den Befelch. Derowegen sagt der grosse heilige Vatter Augusti-

gustinus, bey dem Seraphischen Lehrer Bonaventura, *Cit. Loc.* Michael der Heersführer und Fürst des Himmlischen Heers mit allen dienstbaren Geisteren gehorsamet, O Jungfrau! deinen Gebotten und Befelch, in Beschützung der Seelen in dem Leib, und in Aufnehmung der glaubigen Seelen, wann sie von dem Leib ausfahren; sonderbar derjenigen, welche sich dir, O Frau! O mächtigste Frau, Tag und Nacht anbefehlen, und zwar mit sonderbaren Eifer anbefehlen.

Andächtige Wallfahrter! So sehen sie dann, was massen Maria seye eine mächtigste Frau der Englen. Ein jede Seel hat einen Schutz-Engel, und eben diser Schutz-Engel ist Maria unterthan, und gehorsam: wann also sie einer Seel geneigt ist, so wird der Heilige Schutz-Geist mit höchster Obsorg wachen, ein solche der GOttes-Gebährerin gefällige Seel vor allem Unheyl zu bewahren, ihr in allen beyzustehen, zu beschirmen, und in der Gnad des Allerhöchsten zu erhalten. Der Fürst der Englen, der H. Michael, ist auf dem Marianischen Altar zu Lechfeld nahe bey Maria: Zwar scheinet er, als ob er wider die Menschen, wider die Sünder Rach verlangte von dem Göttlichen Richter, wie er es durch sein Feuer-flammend-gezucktes Schwerd zu verstehen gibt: allein dises Verstehen trifet nicht zu auf das, zu was Michael auf er-

sagtem Altar zugegen ist. Er gebraucht sich des Schwerds (aus Befelch Mariä, der mächtigsten Befehls-Geberin) den Gerechten sowohl, als auch den Sünder vor dem Tod, und ewigen Untergang zu beschützen. Wer soll dann nicht zu diser mächtigsten Frau, zu Maria auf dem Lechfeld seine Zuflucht nehmen? Die Christliche Wallfahrter nehmen es; dann sagen sie, und sagen es anderen: O wäre Maria auf dem Lechfeld nicht, würde ich schon längstens in der Höllen seyn; sie hat mich aus den schandlichen Sünden-Wust heraus gehoben, daß ich aus einem Teufel bin worden ein Engel.

Domina nostra, Maria ist unsere Frau, sie ist ein mächtigste Frau aller Menschen in diser Welt. Von diser Frau redet und singet der gecrönte Prophet: Sicut oculi Ancillæ in manibus Dominæ suæ &c. &c. *Psal.* 122. *v.* 2. Gleichwie die Augen der Magd auf die Händ ihrer Frauen sehen: also seynd unsere Augen zu Maria unserer mächtigsten Frau: bis daß sie sich unser erbarme. Die Magd diser höchsten und mächtigsten Frau, ist ein jede Glaubige Seel, ja die gantze und allgemeine Heilige Kirch; zumahlen alle bekennen, betten und singen: Domina nostra, Maria, du bist unsere Frau. Wann also die Christliche Seelen, die gantze Kirch ein Magd seynd einer so höchsten Gebieterin, Herrscherin und Frau; so müssen dero Augen allzeit

seyn

seyn in ihren Händen. Warum in ihren Händen? damit sie durch ihre Händ, etwas Gutes empfangen, und durch ihre Händ, was sie immer Gutes thuen dem HErrn aufopferen. Dann durch die Händ diser Frauen haben wir, was wir Gutes besitzen, wie es der H. Bernardus *Serm. 3. in Vigil. Natal. Dom. in fine.* klar bezeuget, wann er also redet: Es will GOtt nicht, daß wir etwas haben sollen, so nicht ausgehet, und uns zukommet durch die Händ diser Frau. Der Hönigsüsse Mund redet weiter: „Das Wenige, so du verlangest aufzuopfren, lege in „die angenehmste, und aller Ehrwürdigste „Händ diser Frau, wann du nicht eine abschlägige Antwort erwarten wilst. O wie „gut ist es derowegen uns Armen, daß wir „ein solche Frau haben, welche so freygebige „Händ hat gegen uns, und so übermächtig „ist bey ihrem Göttlichen Sohn für uns, „und über uns, daß wir alle sicher zu ihr „fliehen können.„ Der H. Anselmus bestättiget diß alles, wann er Mariam also anredet: Domina magna, cui gratias agit Concio Læta justorum, ad quam territa fugit turba reorum: ad te præpotens, & misericors Domina, ego peccator anxius confugio. *Ap. S. Bonav. cit. loc.* Grosse Frau! welcher in höchsten Freuden Danck sagt die gantze Versammlung der Gerechten, zu der ihre Zuflucht nimmer die zitterende Schaar

der Schuldigen: zu dir, O übermächtrige, und barmhertzige Frau, fliehe ich beängstigter armer Sünder: Befehle mit mir, wie, und was dir gefallet, du bist mein Frau: dein Befehl ist mir allzeit die höchste Gnad, den wann ich vollziehe, wird ich ein Erb des Reichs deines Göttlichen Sohns.

Mit dem H. Anselmo ruffen gleiches in der Marianischen Kirch auf dem Lechfeld, Kleine und Grosse, Alte und Junge, Arme und Reiche, Gemeine und Fürnehme, Adeliche und Unadeliche, Geistlich und Weltliche, Fürsten und Chur-Fürsten, Bischöff, Prälaten und Abbt ꝛc. Ordens-Leut und Soldaten ꝛc. Alle sagen mit begieriger Zung und vor Lieb entzündten Hertzen: Domina nostra! O Maria! du bist unser hochgebietende, mächtigste Frau, dir dienen, und nach deinem gnädigsten Augenwanck alles erfüllen und vollziehen, ist unser hertzliche Freud. Woraus erhellet, das Maria in Wahrheit seye ein mächtigste Frau der Menschen in diser Welt. Wehe aber, und ewig wehe denenjenigen, die sich von Maria nicht regieren lassen! ! !

Domina nostra: Maria ist unsere Frau, und zwar mächtigste Frau für uns wider die Höll, wider die Teufel; als welche ihnen so mächtig gebietet, daß von ihr kan verstanden werden jenes, was der gecrönte Prophet

David

David längstens gesungen hat: Virgam virtutis tuæ emittet Dominus ex Sion : Domina re in medio inimicorum tuorum. *Psalm. 109. v. 2.* Der HErr wird die Ruth deiner Krafft aus Sion senden : herrsche mitten unter deinen Feinden. Die Ruth der Krafft, sagt der Seraphische Lehrer: ist Maria; Sie ist die grünende Ruthen Aaron durch ihre Jungfrauschafft, und Fruchtbarkeit, weil sie den Sohn GOttes selbsten gebohren. Sie ist ein Ruthen, von welcher der H. Isaias spricht: Egredietur Virga de Radice Jesse &c. *C. 11. v. 1.* Es wird ein Ruth aus der Wurtzel Jesse herfür kommen, und ein Blum wird aus seiner Wurtzel ausgehen. Hæc Virga Virgo Maria, fahrt Bonaventura *in Specul. B. V. M. Lect. 3.* fort in seiner Red, Virga virtutis est contra inimicos infernales, quibus magna virtute dominatur &c. &c. „ Dise Ruthen der Krafft ist Maria „ die Göttliche Jungfrau, sie ist ein Kraffts„ Ruthen wider die Höllische Feind, über „ welche sie mit grosser Krafft herrschet, und „ derowegen sollen wir dise so grosse Frau, „ dise Frau einer so wunderbarlichen Krafft „ billigster massen lieben, loben und bitten, „ damit sie uns wider unsere Feind beschütze.„ Sie thuet es auch, sonders in ihrer Gnaden-Bildnuß auf dem Lechfeld, wie in den Jahr-Schrifften sattsam bemercket wird, und ich hiervon schon oben was Merckliches angesetzt

setzt hab. Dann wollte ich alles beybringen, was Maria in dergleichen Umständen wider den höllischen Feind zum Heyl der Christlichen Seelen gewürcket hat, so könte ich dises Buch zu keinem End bringen. O! derowegen Andächtige Wallfahrter! Leget euch diser so mächtigsten Frau auf dem Lechfeld, Domina nostra, zu Füssen, und sprechet mit dem H. Anselmo: *Ap. S. Bonav. cit. loc.* „Dich, „ O grosse und übergrosse Frau! dich will „ mein Hertz lieben, dich verlangt mein Mund „ zu loben, dich begehrt mein Gemüth eifri„ gist zu verehren, dich suchet meine Seel zu „ bitten, weilen sich deinem mächtigen Schutz „ mein gantzes Weesen, was ich bin und „ hab, anbefehlet.„ O Maria Hülff! ! ! O Höchste Frau! eröffne mir dein Hertz, dein Mütterliches, Lieb-volles Hertz eröffne mir, damit der Fürst der Finsternussen mich nicht anfalle, und sein Gewalt mich nicht verwirre; sondern dises dein Hertz, in deme ich meine Wohnung auffschlage, mich allzeit, sonderbar in dem letzten Todts-Kampf schütze und schirme. Mächtigste Frau! Göttliche Judith! mache, daß an mir, und in allen, welche bey dir Zuflucht nehmen, durch dich erfüllet werde jenes, was von der tapfern Judith die Göttliche Schrifft anmercket: Una Mulier Hebræa fecit confusionem in domo Regis Nabuchodonosor. *c. 14. v. 16.* Ein Hebräisches Weib hat im Haus des Königs Nabuchodonosors,

nosors, des leidigen Satans, eine Schand angerichtet, sie hat ihn auf das Haupt geschlagen, und ihre Diener und Dienerinen von dem Untergang errettet. Wir ruffen und wollen ruffen: Benedixit te Deus in virtute sua, quia per te ad nihilum redegit inimicos nostros. *Ibid. c. 13. v. 22.* Der HErr hat dich geseegnet in seiner Krafft, dann er hat durch dich unsere Feind zu nichts gemacht.

Maria ist mehr dann ein andere Schwester Moysis, welche nach glücklicher Uebersetzung des Volcks Israel durch das rothe Meer, nach Versenckung des Königs Pharao samt seinem gantzen Kriegs-Heer, eine Trummel in ihre Hand genommen, und alle Weiber folgten ihr nach hinaus mit Trummeln am Reyen. Und sie sang ihnen vor, und sprach: Lasset uns den HErrn singen, dann er ist trefflich groß worden, er hat Pferdt und Reuter ins Meer geworffen. *Exodi. c. 15. v. 20. 21.* Damit uns Maria (als welche den Höllischen Pharao versäuffet in dem rothen Meer des Bluts ihres Göttlichen Sohns) in der letzten Sterb-Stund gleiches vorsinge, wollen wir nach ihr und zu ihr gehen auf das Marianische Lechfeld; wir wollen ihr voran singen das süsse Lob-Gesang und Englischen Gruß: Ave Maria &c. Gegrüsset seyest du Maria, voll der Gnaden ꝛc.

Oder:

Oder: Salve Regina &c. Gegrüsset seyest O Königin, Mutter der Barmhertzigkeit, das Leben und die Süßigkeit ꝛc. Dann einem francken Ordens-Mann, wie die Chronic deren Cistercienser erzehlet, als er in seiner Kranckheit von sich kame, und in solchen Aengsten, in welchen er dort ware, Mariam um Hülff angeruffen, wolte sie von Anfang ihre Mütterliche Hülff nicht leisten; sondern beklagte sich gegen ihm mit scharffen Worten: daß er den Englischen Gruß, das süsseste Ave ihr nicht einmahl zugeschicket, und zu ihrer Ehr in seiner Kranckheit gebetten. Wer also von ihr Hülff haben will, der grüsse sie täglich öffters, sonders in Vorbeygehen bey ihren geheiligten Bildnussen, und sage mit Hertz und Mund: Ave Maria gratia plena! Gegrüsset seyest du Maria, voll der Gnaden.

Domina nostra: Maria ist unsere mächtigste Frau: Sie lasset sich nichts umsonst thun, sie streitet tapfer für ihre Pfleg-Kinder wider die Höllische Feind, daß sie ihnen weder im Leben, weder im Tod etwas schaden mögen. Es nennet sie der H. Bernardus *in Deprecat. ad Virg. Tom.* 2. Bellatricem egregiam, eine fürtreffliche Bekriegerin und Bestreitterin des Teufels, die da stärcker und mächtiger ist, als auch die höchste Engel. Der Geist-reiche Dionysius Carthusianus sagt: Sie seye Generalissima Belli Catholici

Bellona,

Bellona, Die Allerhöchste Feld-Obriste des Catholischen Kriegs. Wohl derowegen demjenigen, der dise Allermächtigste Heldin, und Frau hertzinniglich liebet, sie unaufhörlich grüsset. Im letzten Streit wird sie ihm beystehen, und wird ihn trösten, gleich wie jenen Jüngling, von dem ich folgendes liese: In seiner Kranckheit erschiene ihm sein H. Schutz-Engel, und redete für ihn Mariam also an: „ Sihe, O Maria! mächtigste Frau und Königin Himmels und der Erden: dises ist jene Zung, welche, so offt sie in der Kirch, oder im Vorbeygehen bey einer Kirch gebetten hat: Ave Maria! Gegrüsset seyest du Maria! so hat sie allzeit dise Wörtlein hinzugesetzt: Seelig ist der Leib, O Christe! der dich getragen, und seelig seynd die Brüst die du gesogen hast: O Maria! wann du nun diejenige verlassest: O wer wird sich ihrer annehmen? Was geschiehet? der Jüngling erfuhre Hülff von Mariä.

Und damit ich mich nochmahl zu jedem Sünder und Sünderin wende, so sage ich: Erfreuet euch, und schöpfet neuen Muth, in diser mächtigsten Frau auf dem Marianischen Lechfeld: Dann Si Maria pro nobis, quis contra nos? spricht Richardus à S. Laur. de Laud. Virg. Wann O Sünder! ꝛc. Maria dich rechtfertiget, wer wird dich verdammen? wann Maria für dich bittet, wer wird ihr

etwas

etwas abschlagen? Iraſcatur Dæmon, ſeynd Wort des H. Bernardi: *Serm. 3. in Cant.* Brülle gleichwohl der Teufel, und klage dich an bey dem Richter-Stuhl GOttes, Maria liberat: Maria wird deine Sach vertheidigen, ſich deiner annehmen. Quem vult ipſa, ſtimmet mit Bernardo ein der H. Germanus, Salvus erit: dem Maria wohl will, der wird ſeelig, und von dem Maria ihr Angeſicht abwendet, der gehet zu Grund. O was groſſe Urſach dann haben ſich alle zu erfreuen, die das Glück haben bey Mariä Gnaden-Haus auf dem Lechfeld zu wohnen, oder wenigſtens ſelbe zu beſuchen. Jene allgemeine Klag iſt nun aufgehoben, die vor Zeiten ergangen iſt: „ Non eſt, qui conſurgat, & teneat te. *Iſa. c. 64. v. 7.* Niemand iſt, der aufſtehe, und GOtt in ſeinen Zorn halte: zu unſeren Zeiten aber ſtehet oder knyet Maria auf allhieſigen Wunder-Altar zur Rechten, adſtitit Regina à dextris tuis. *Pſal. 44.* welche in die Hand des wider den Sünder erzürnten GOtt mächtigiſt fallet und ſelbige einhaltet.

Einſtens ware der höchſte GOtt durch die vielfältige und groſſe Sünden des Iſraelitiſchen Volcks dermaſſen zum gerechten Zorn bewegt, und veranlaſſet worden, daß er dem Propheten Jeremiä rund heraus geſagt: Si ſteterit Moyſes, & Samuel coram me, non eſt anima mea ad populum iſtum: *Jerem.*

1 5. c. v. 1. Wann schon Moyses und Samuel vor mir stunden, so ist meine Seel zu disem Volck nicht geneigt, so würde ich dannoch nicht versöhnt werden. Aber seye es, Arm-elender Sünder! daß auch GOtt eben also wider dich ergrimmet, daß weder Moyses weder Samuel für dich Gnad erwerben könten, wann nur Maria die mächtigste Helfferin für dich ist, und für dich bittet, deiner sich annimmet, so wird der Zorn GOttes alsogleich in lauter Gnad und Barmhertzigkeit verkehret werden: zumahlen ich mit dem H. Antonino sagen darff: Non tantum tenetur audire Matrem, sed illi obedire: *P. 3. tit. 15. c. 17.* Das Christus JEsus unser Göttlicher Richter, Mariam seine Mutter nicht nur allein schuldig seye für uns bittend anzuhören, sondern ihr zu gehorsamen. O sicherer Trost für die Sünder! welche sich stellen für den Gnaden-Thron Mariä auf dem Lechfeld.

Wann derowegen Maria eine Mutter ist der Sünderen, in dero Hertz auch nur ein Füncklein Marianischer Lieb und Andacht gloschet; wie dann wird sie sich erst annehmen jener, die ihr mit eifrigster Andacht ergeben seynd? die sich gegen ihr, als einer solchen Mutter, als wahre Kinder erzeigen; Ursach dessen, liebste Christen! machet euch auf, ver-

Marianische Lob-Reden.

füget euch zu Mariä-Hülff auf das Lechfeld, näheret euch der H. Capellen, dem Marianischen Gnaden-Altar, näheret euch zu dem Beicht-Stuhl, bereuet, beweinet und beichtet eure Sünden, fasset festen Entschluß euer Leben zu bessern ꝛc. und seyd versichert ihr werdet bey Maria Gnad finden. Ich anstatt aller will wiederum die Red führen, und den Vorspruch machen, und zwar mit dem H. Thoma von Villanova, *Serm. 3. de Nativ. B. V.* „O Maria, die junge Hünlein, wann „ sie der Stoß-Vogel verfolget, fliehen unter „ die Flügel der Brut-Henn, also verbergen „ wir uns auch unter den Flügeln deiner Mütterlichen Barmhertzigkeit. Keine andere „ Zuflucht wollen wir nicht wissen, als zu dir „ allein, du allein bist unsere eintzige Hoffnung, in welche wir unser Vertrauen „ setzen, du allein bist unsere Fürsprecherin, „ zu der wir all unsere Augen erheben: Derohalben komme uns Armseeligen zu Hülff, „ als welche du auf dem Lechfeld in Wahr„ heit trageſt den Titul: Mariä Hülff! ! !

Daß ich aber zu dem Beschluß dises Absatzes schreite, so wird ich genöthiget eine Stell aus Göttlicher Schrifft beyzubringen. Zu dem H. Propheten Elisäo kame einstens ein arme Verlaßne in Bettelstab gerathne Wittib, deren zwey Söhn schon allbereit von ihren Glaubigeren als Leibeigne anererbt waren.

ren. Sie begehrte von Elisäo nicht so vil einen Rath, als Hülff, und zwar unter bitteren und heissen Thränen, anbey fügend, sie wisse ihr nicht mehr zu helffen, solle sich also ihrer erbarmen, und sie in ihr so äusserstes Noth nicht verlassen. Der Prophet durch die häufige Zäher der Wittib bewegt, redete sie folgender Gestalten an: Dic mihi, quid habes in domo tua? Sage mir, was hast du in deinem Haus? Sie antwortete: Non habeo, Ancilla tua, quidquam in Domo mea, nisi parum olei, quo ungar. *4. Reg. 4.* Ach! liebster Prophet, sihe deine Magd hat nichts mehr in ihren Haus, als ein klein wenig Oel, mit welchen ich mich salbe. Gehe hin, widersetzte der Prophet, und entlehne von deinen Nachbahren so vil Fässer, als sie haben, dann mich deiner erbarmet, gehe hin, und sie werden mit Oel angefüllet werden. Die Wittib thate, wie ihr Elisäus befohlen, gosse ihr weniges Oel Tropfen-weiß in die leere Fässer, und alle wurden wunderbarlich angefüllet, und mit disen Oel hernach kunte sie ihre Schulden abzahlen, ihre zwey Söhn auslösen, und ihr Leben reichlich durchbringen. O Maria, du mächtigste Frau und Königin der Propheten! in diser erarmten Wittib kan sich ein jeder erkennen als eine arme Creatur, unter denen 2. Söhn, kan er betrachten seine Seel und sein Hertz, als welche bishero Leibeigne der Welt waren. Rede er zu Maria

also: Gantz bin ich erarmet, in geistlichen Güteren; Frageſt du mich: was ich noch habe in meinem Haus? ſo kan ich kaum antworten und ſagen, daß mir übrig ſeye ein weniges Oel der gegen dir hegenden Lieb. Nicht iſt es nöthig, daß ich Fäſſer entlehne, nur erfülle mich, erfülle mein Hertz und meine Seel mit dem Ueberfluß des Oels deiner heiligſten Liebe, daß ich mein Leben unterhalte, und bey mir Leben Lieben, und Lieben Leben ſeye. Dann, O Maria! dein Namen, den ich immerzu in meinem Hertzen und auf meiner Zungen trage, iſt ein ausgegoßnes Oel der Liebe: diſes Oel ernähret das Feuer, giebt das Liecht, daß uns durch den Mund des H. Pauli kan geſagt werden: Fuiſtis aliquando tenebræ, nunc autem Lux in Domino? *Epheſ. 5. 8.* Ihr ſeyd in Finſternuß geweſen, anjetzt aber ein Liecht in dem HErrn. Zinde in mir an, O Maria! diſes Gnaden-Liecht, daß es immerzu brinne, und die gantze Welt, alle Menſchen erleuchte, daß ſie dich, O mächtigſte Frau! erkennen, loben, lieben und preiſen. Mache, daß mein und aller Hertzen Tag und Nacht brinnen als Liebs-Amplen vor deinem Wunder- und Gnaden-Altar auf dem Lechfeld; Laſſe aber keineswegs zu, daß diſe Amplen ausgelöſchet werden, ſondern alles in ein volle Liebs-Flammen verkehre.

Neun und zwantzigster Absatz.

Von der Geburt Mariä der unbefleckten Jungfrau.

Nativitas est hodie Sanctæ Mariæ Virginis. *Eccles. in Offic. hujus Festi.*

Heut ist der Geburts-Tag der seeligsten Jungfrau Mariä, aus welcher gebohren ist JEsus, der genennet wird Christus. *Matth. 1. c. v. 16.*

Der heilige Vincentius Ferrerius, wann er die Wort des 84. Psalmens: Terra nostra dabit fructum suum: Unsere Erden wird ihre Frucht geben, ausleget, wendet er sich zu der H. Anna der Mutter der GOttes-Gebährerin Mariä, und sagt: Anna unsere Erden wird geben ihre Frucht, wird gebähren die seeligste Jungfrau, und unbefleckte Mutter GOttes. Und ware diese Frucht einer solchen Süßigkeit, das GOtt selbsten, gleichsam die Freuden und Wollüsten des Himmels verlassend, derselben geniessen wolte. Weil aber die Heil. Anna dise geseegnete und gebenedeyte Frucht hervor gebracht, ist sie als eine gute und fruchtbare Erden gelobt worden von dem gecrönten Propheten, wann er singt: Ut inhabitet gloria in terra nostra. *Psal. 84.*

v. 4. Die Herrlichkeit wird wohnen in unserer Erden. Dann Maria ist die Frucht der Heil. Annä, sie ist, wie Guerrius bezeuget, *Serm. 2. de Annunt.* eine gebenedeute Erden, welche nicht berührt, nicht gegraben, nicht besaamet, sondern durch Göttliches Himmels-Thau den Welt-Erlöser gebohren hat. Der Heil. Annä Zierd und unvergleichlicher Schatz ist die GOttes-Gebährerin Maria. Sie ist eine vortreffliche Zierd und Schönheit unserer Natur, die höchste Zierd der Schönheit alles dessen was schön ist, die gröste Zierd deren Auserwählten, ein Schatz des in ihr verborgnisten Geheimnuß, ein Schatz Göttlicher Gnaden, ein Schatz der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. In Erwegung dessen redet gantz recht der H. Bernardus. *Serm. super sign. Mag.* wann er schreibt von dem Apocalyptischen Weib, und in selben Mariam verstehet: Sole vestita stellisque coronata fuit; Maria ist mit der Sonn bekleidet, und mit Sternen gecrönet; und dises höchst billig: zumahlen geziemend und würdigist ist, daß jenes Haupt mit Sternen gezieret werde, welches von sich selbsten so hell schimmerend hervor leuchtet, daß es vielmehr die Sternen ziere, als daß es von den Sternen gezieret werde. Bewundere mich also nicht, daß eben der Hönig-süsse Heil. Bernardus. *Serm. 2. de Pentecost.* Mariam nennet, Negotium Sæculorum, ein Geschäfft der Jahr-Hundert,

als

als die, wie der H. Petrus Damiani *Serm. de Nativ. Virg.* ermeldet, einen süssen Streit führten, welches Jahr-Hundert sich rühmen kunte der glückseeligsten Geburt Marie.

Maria ist ein wunderbares Werck GOttes, so er selbsten bewunderet, da er gesprochen: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. *Cant. 4. v. 7.* Du bist gantz schön meine Freundin, und in dir ist keine Mackel. Gar wohl bemercket Oleaster *in c. 8. Gen.* Es habe GOtt in Erschaffung der Welt die bessere und ansehnlichere Werck seiner Allmacht mit kunstreicher Hand durch sich selbsten gemacht: die übrige aber habe er ihrer natürlichen Ursachen, so selbe hervorgebracht, überlassen. Also hat er gesprochen: Die Erden bringe Graß und Kraut herfür, die Wässer bringen herfür kriechende Thier. *Gen. 1. v. 11. 20.* Bey Erschaffung der Himmlen aber, würckte GOtt selbsten, laut der Worten Göttlicher Schrifft: Fecit Deus duo Luminaria magna. *Gen. 1. v. 16.* GOtt machte zwey grosse Lichter. Hat derohalben GOtt, wie angezogener Oleaster betrachtet, die edlere Geschöpf selbsten gemacht; woraus klar erhellet, das GOtt Mariam, die Mutter GOttes, über welche er kein grössere machen kunte, selbsten gemacht, und darum wird sie von dem Seraphischen Lehrer dem H. Bonaventura *in Psalt. Min.*

genennet: Opus digitorum Dei, ein Werck der Fingeren GOttes. Bonaventurâ fallet bey der H. Petrus Damiani *Serm. 1. de Nat. Virg.* und sagt: Opus quod solus Opifex supergreditur. Maria ist ein Werck, welches der alleinige Werck-Meister übertrisset, nach GOtt ist sie die gröste.

O dann ein herrlichistes Fest der Geburt Mariâ! als welches ist das Titular-Fest des Marianischen Gnaden-Haus ob dem Lechfeld. O ein Tag, nicht allein dem Juden-Land, sondern der gantzen Welt ein Geburts-Tag, an welchem Maria als die schönste Morgen-Röthe aufgegangen, und in die Welt eingetretten ist, und sowohl die Erden als auch die Himmel mit den helliſten Strahlen ihres Wunder-vollen Glantzes beleuchtet hat. Ich darff mit dem H. Petro Damiani *Serm. 2. de Nat. Virg. &c.* sicher sagen: Nativitas Beatæ & intemeratæ Genitricis Dei, merito præcipuum & singulare præbet hominibus gaudium, quæ totius extitit humanæ salutis exordium. Die Geburt der seeligsten und unbefleckten Gebährerin GOttes Mariâ, bringet billig und reichet dar denen Menschen ein vornehmste und sondere Freud, weil sie ist der Aufgang des gantzen menschlichen Heyls. Lasse man den Honatium unter gröſten Freudens-Zeichen halten, und zubringen den ersten Tag des Mertzens:

weilen er selben Tag durch einen Baum, der auf ihn gefallen, nicht ist zerquetschet, und zerknirschet worden: Wir wollen den Gnaden-vollen Geburts-Tag Mariä celebriren, und hochfeyerlich begehen, mit uns sollen selben in höchsten Ehren halten alle Geschlechter, weilen uns in Maria der sinckend- und des Einfalls betrohenden Welt ein Grund-Stütze ist gegeben worden. Dann gleichwie die gantze Welt Mariä zu dancken, daß sie durch ihre gebenedeyte Frucht zum Leben gebohren worden, so liegt ihr eben gleiche Danckſagung ob, weil sie durch ihre Vorbitt unterhalten, und beschützet werde. Sintemahlen wie Cicero sagt, *1. Catilin.* nicht mit minderer Freud sollen wir jene Täg, in welchen wir unterhalten, als jene in welchen wir gebohren werden, hochfeyerlich begehen. O wie glückseelig muß angerechnet werden der Taz, an welchem die Königin Himmels und der Erden Maria ist gebohren worden, in ihr ist uns aufgangen ein neues Liecht, sie als die schöne Morgen-Röthe der Glückseeligkeit des gantzen menschlichen Geschlechts hat uns an disen Tag angefangen zu leuchten.

In dem Büchlein Esther *c. 8. v. 16.* lesen wir, daß den Juden geschienen, als gehe ihnen auf ein neues und annehmliches Liecht, wann das Tods-Urtheil, so der König Assuerus über das jüdische Volck geschlossen, durch

die Königin Esther ist aufgehoben worden. Mit weit grösseren Fug können wir dises von Maria sagen: an ihren Geburts-Tag ist uns aufgangen ein neues und wunderbarliches Liecht; wie hiervon redet Richardus a S. Laurentio. *de Laud. B. V.* sprechend: Ad hoc enim nata est, ut paternæ prævaricationis delictum abluueret, innocentiam repararet, districti Judicis iram placaret, portam cœli aperiret, & captivis Libertatem conferret. Zu diesem End-Ziel ist Maria gebohren worden, damit sie abwaschete die Verbrechen und Sünden unserer Vätteren, wider ergäntzte und darstellte die Unschuld, den Zorn des gerechten und strengen Richters besänftigte, die Porten des Himmels eröffnete, und den Gefangenen ertheilte die Freyheit. Obwohlen wir, liebste Christen! in türckischer oder heydnischer Gefangenschafft nicht gehalten seyn, so werden wir doch gedruckt, und seufftzen unter einem härteren Joch, nemlich des uns versuchenden Teufels; zwar seynd wir nicht gefangen, aber von ihm unabläßlich belästiget, und angefochten; dem Willen nach seynd wir frey, dessen Anläuf aber müssen wir erdulten, wider ihn tapfer kämpfen, daß wir nicht überwunden werden. Obwohl wir in das bittere Elend nicht verstossen seynd, so seynd wir doch von unseren Vatterland, welches der Himmel ist, weit entfernet. Es hat uns noch kein Tyran durch Peyn und Marter

erschrö-

erschröcket, durch keine Schmeichlereyen und Antragung aller Ehren verführer: doch hat uns die Sinnlichkeit und Begierd mit ihren Feßlen verstricket; die Hoffart des Lebens hat uns durch Hoffnung der Ehren geschmeichlet, und gleichsam mit Milch getränckt; die böse Anmuthungen des Fleisches haben uns gleich den liebkosenden Meer-Fräulein, oder Sirenen einzunehmen und zu verzauberen gesuchet. Ich bitte euch, liebste Christen! wer hat uns heraus geführet aus so tödtlichen Gefahren? Niemand anderer als diejenige, dero Gnaden-reichen Geburts-Tag wir anheut begehen, nemlich Maria, die da in ihrer Wunder-Bildnuß auf dem Lechfeld mit unaufhörlichen Gnaden leuchtet, und Allen Alles ist.

Nativitas est hodie Sanctæ Mariæ Virginis, singet die Heil. Kirch: Heut ist die Geburt der H. Jungfrau Mariä. Nun wollen wir noch mehrers betrachten wer Maria, die uns gebohren worden, seye? Sie wird aufs beste entworffen, und nach ihrer Hochheit vorgewiesen von dem H. Laurentio Justiniano. *Serm. de Annunt.* wann er sagt: Maria (hodie nata) est effecta Mater Dei, Paradisi scala, janua Cœli, interventrix Mundi, dæmonum fuga, peccatorum spes, naufragantium portus, Maris stella, confugium periclitantium, solamen Laborantium, fluctuantium Robur, Dei & hominum vera

Media-

Mediatrix. Maria, die anheut gebohren ist, ist worden eine Mutter GOttes, eine Leiter des Paradeys, eine Thür des Himmels, eine Vorbitterin der Welt, sie jaget in die Flucht die Teuflen, sie ist eine Hoffnung der Sünder, ein sicherer Port der Schiff-Bruch leidenden, ein Meer-Stern, ein Zuflucht deren die in Gefahr stehen, ein Trost und Erquickung der Arbeitenden, ein Stärcke der Wanckenden, eine wahre Mittlerin zwischen GOtt und den Menschen. Eine solche erzeiget sich Maria in ihrer geheiligten Bildnuß auf dem Lechfeld. Gleichwie sie der seelige Bruder Leo, ein Gesell des H. Vatters Francisci, ober der Spitze einer Leiter sitzend gesehen, wie sie die Armseelige aufnehmte, ihnen die Hand reichte, damit sie von der Leiter, (welche gleich jener, so der H. Patriarch Jacob in dem Schlaff bis an den Himmel reichend ersehen) ihren Fuß in den Himmel übersetzen, und in die ewige Freud eingehen mögten: also ist von der Gnaden-reichen Mutter, und aller Hülff zu Lechfeld nur gar zu bekannt, was viele tausend geredet, reden, und reden werden in der Stund ihres Tods: Unter reumüthigen Liebs-Thränen sagen sie: durch Maria auf dem Lechfeld hab ich erlanget die Gnad der Buß, und Bekehrung; durch sie als der Gnaden-Leiter wird ich auch einsteigen, und eintretten in den Himmel: dessen versichert mich ihre mir schon erwiesene Hülff, Treu,

und Mütterliche Hülff, daß ich mit den büssenden David, und mit dem unschuldigen Büsser, dem H. Francisco in Völle des Trosts meines Hertzens sage: Me exspectant justi, donec retribuas: Meiner erwarten die Gerechte, daß du mir vergeltest auch jenes, was ich durch deine Gnad, so mir Maria erbetten, gewürcket hab.

Sie sagen so wohl bey gesunden Leib, als auch bey annahenden Tod: „ „ Wann ich auf der Marianischen Wallfahrt zu Lechfeld vor der Gnaden-Bildnuß Mariä die sogenannte Lauretanische Litaney gebetten hab: so giengen mir zu Hertzen, und tief zu Hertzen, jene Ehren-Titul: Janua cœli: du Porten des Himmels; Advocata nostra, du Fürsprecherin der gantzen Welt; du Zuflucht der Sünder; zumahlen sie ist eine Obsiegerin über die Teufel, denen sie zu einem grösseren Schröcken ist, als ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer.

Ja, ja Maria auf dem Lechfeld, ist ein Hoffnung, und zwar sichere Hoffnung der Sünder, ein sicherster Port der Schiff-Bruch leidenden, sowohl der Seelen als auch des Leibs; die Seelen, so sich der Teufel schon Leib-eigen gemacht, muste, und muß er freyledig lassen auf Befehl, Macht und Gewalt Mariä; die sich in das tiefe Meer aller Sünd

und

und Laster bis über Halß und Kopf versencket; die ihr Seelen-Schifflein durch unseeligen Wind aller Boßheiten zum unglückseeligen Port der Höllen, ewiger Verdammnuß, mit ausgespannten und fliegenden Seeglen haben hintreiben lassen; die auf den Wässeren und gefährlichen Flüssen den Tod vor Augen gesehen, denen Maria, Maria auf dem Lechfeld ein mächtiger und sicherer, ein heller und gnädigst-anscheinender Meer-Stern, der sie von dem Zeitlich- und ewigen Untergang der Seelen und des Leibs erhalten hat, wie es *in Act. Peregrin.* in Ueberfluß mag gelesen werden.

Maria auf dem Lechfeld ist ein Zuflucht deren, die in Gefahren stehen, ihrer Ehr, ihres guten Namens; denen Arbeitenden, die zu Lieb ihres Göttlichen Sohns, und ihr zu Lieb arbeiten, trücknet sie gleichsam ab den Schweiß ihres Angesichts, erquicket sie mit innerlichen und übernatürlichen Trost, sofern sie nur ihrer gedencken, und sie in ihrer geheiligten Bildnuß von weiten grüssen. Den Wanckenden ist sie ein Stärcke, daß sie sich durch wahre Hoffnung erhohlen, nicht verfallen in die Verzweifflung; sie trittet in das Mittel, damit selbe mit dem Göttlichen Vatter auf ewig versöhnet werden. Viele tausend schätzen sich von GOtt gäntzlich verworffen zu seyn, durch Maria aber haben sie Gnad gefunden. Viel setzten sich (wie in verschied-

nen

nen Bücheren zu lesen) das Messer, oder Dolchen schon würcklich auf die Brust, um sich selbsten um das Leben zu bringen, in würcklichen Wuth aber, in dickister Finsternuß gienge ihnen, durch eindringende Hülfs-Strahlen Mariä, das Gnaden-Licht auf, hemmte ihren Grimmen, daß sie von greulicher Mord-That abgestanden, und also ihr Leben in süsser Wind-Stille, und Ruhe ihres Gewissens fortgesetzt haben. Wem dancken sie um dise Gnad? Niemand anderer, als Mariä. Wie viele hatten den Strick würcklich an dem Halß, um sich zu ertroßlen, und zu erhencken? daß es nicht geschehen, wer ist Ursach? Sie ruffen Mariam an: Et ecce ad exortum Nominis Lumen, nubilum omne diffugit, redit Serenum. *S. Bern. Serm. 15. in Cant.* Und sehet! bey Aufgang des Lichts dises Mariänischen Namens, fliehet alle Dunckle, entweichet alle Finsternuß, gehet auf die Heitere, wird schön Wetter. In dergleichen greulichen Umständen der Verzweifflung, was grosse und wunderbare Macht zeigte nicht Maria, die Mutter der Hülff auf dem Lechfeld, wider den Teufel, dem sie solche Gefahr leidende Seelen durch Antrieb, und Bewegung zur Buß, und würcklicher Würckung der Buß entrissen hat? Und was ist es Wunder? Maria ist ja die Mutter JEsu, von dessen Namen der erst angezogene H. Bernardus *Cit. Loc.* schreibet: Labitur quis in crimen?

currit

currit insuper ad Laqueum mortis desperando? Nonne si invocet Nomen vitæ, confestim respirabit ad vitam? Es fallet jemand in eine grosse, schwere Sünd, in ein greuliches Laster? er kommt in Verzweiffelung, lauffet um den Strick, sich zu erhencken? Nicht wahr, wann er anruffet den Namen des Lebens; so wird er alsobald sich zu dem Leben erhohlen?

Der grosse Welt-Apostel Paulus erzehlet nach Länge und Breite, was er um des Namens Christi willen ausgestanden, wann er zu den Corintheren also schreibet: 2. *Cor.* 11.

„ Ich bin = = in vielfältiger Arbeit, in Ge-
„ fängnuß überflüßiger, in Streichen über
„ die Maaß, offt in Tods-Gefahr. Von
„ den Juden hab ich fünffmal viertzig Streich,
„ weniger einen empfangen. Ich bin drey-
„ mal mit Ruthen gestrichen, bin einmal
„ gesteiniget worden, hab dreymal Schiff-
„ Bruch gelitten, bin Nacht und Tag in der
„ Tieffe des Meers gewesen, offt auf Reisen,
„ in der Gefahr der Wässer, in Gefahr der
„ Mörder, in Gefahr von meinen Geschlecht,
„ in Gefahr der Heyden, in Gefahr in den
„ Städten, in Gefahr in der Wüste, in
„ Gefahr auf dem Meer, in Gefahr von fal-
„ schen Brüderen; in Arbeit und Bekümmernuß, in vielfältigen Wachen, in Hun-

„ ger

„ ger und Durst, in viel Fasten, in Kälte
„ und Blöse: ohne dasjenige, was auswen-
„ dig ist, mein tägliches Anliegen, und Sorg-
„ fältigkeit für alle Kirchen. „ Wann wir all dises zu Sinn und Hertzen führen, so erkennen wir, daß Maria der Welt anheut geboren worden, nur darum, damit sie uns in all disen und anderen Gefahren, eine mächtigste und allgemeine Helfferin, eine treuiste Schützerin, und sicheriste Zuflucht seyn möge. Es kommet an auf die Prob. Unzahlbar viele sagen von der Gnaden-reichen Bildnuß Mariä: = = Mein Mutter! von Jugend auf bin ich in Arbeit. *Psal. 87. 16.* Hab den Last des Tags und die Hitz getragen. *Matth. 20.* Allein durch dich hat der HErr meine Arbeit angesehen, *Psal. 31.* Ich hab derselben gäntzlich vergessen, wann ich den reichlichen Lohn, den er mir dem Leib und der Seelen nach gegeben, bedencket und betrachtet hab. Du, O Maria! hast meine Arbeit, und meinen Schmertzen, den ich aus Liebe deiner erdultet, angesehen, und hast mir selben durch innerliche Tröstungen vollkommen versüsset. Andere seufftzen: Ich bin in Fessel und Band gelegen, den Leib und der Seelen nach; meine böse Neigungen, und eingewurtzte Gewohnheiten haben mich hart, starck und fest gebunden; da ich aber zu dir geruffen, dich um Hülff und Befreyung angeflehet: Dirupisti

vincula mea, so hast du dise meine Band zerrissen, westwegen ich zugegen bin, und dir mein kindliches Danck-Opfer abstatte, tibi sacrificabo hostiam Laudis. *Psal.* 115. Andere bekennen mit weinend und Zäher-vollen Augen, wann sie vor der Gnaden-Bildnuß Mariä zu Lechfeld auf ihren Knyen, und Angesicht da liegen, und zwar mit zitterenden und zugleich mit danckbaristen Hertzen, sagende: = = Der Stachel des Fleisches ist mir gegeben worden, der Engel des Satans hat mich mit Fäusten geschlagen, und mit Streichen gegeißlet. 2. *Cor.* 12. *v.* 7. Nicht drey sondern nur einmal hab ich Mariam gebetten, so erschallete gleichsam in meinen Ohren die Liebs-volle Stimm der Göttlichen Mutter: Förchte dir nicht; dann, sufficit tibi gratia mea, es ist dir genug meine mütterliche Gnad, meine Vorbitt bey meinem Sohn; nicht nur wird ich dich stärcken, daß du nicht fallest in ein Sünd: sondern will dir bey JEsu erbetten, daß der Stachel des Fleisches von dir weiche. = = Mehr andere giessen ihr Hertz und Mund in folgende Wort aus: Es haben mich die Schmertzen des Tods umgeben. *Psal.* 17. *v.* 5. Meine Kranckheit ist so starck und hefftig angewachsen, daß mir nichts vor Augen schwebte als der bittere Tod, dessen Forcht hat mich überfallen. *Psalm.* 54. *v.* 5. Ich wendete mich in meinen Gedancken zu Maria, seufftzete zu ihrer Gnaden-Bildnuß

nuß mit kindlicher Zuversicht: Et eripuit animam meam de morte. *Psalm 114. v. 8.* und die liebreiche Mutter hat mich von der Gefahr des Tods errettet.

Wiederum andere sagen in Völle und Ueberfluß des Trosts ihrer Hertzen: wir wissen, und lehret uns die heilige Schrifft, das Paulus der Apostel, fünffmal viertzig der Streichen von den Juden empfangen, und erlitten habe; aber, O was harte Streich hat uns die falsche, untreue, böse, und betrügerische Welt versetzet? wir traueten ihr zu sehr, wir baueten alles auf sie, baueten aber auf Sand: sie führte uns ärgerlich und schandlich an, an statt des versprochnen, verheisnen, und zugesagten grossen Glücks, seynd wir allen zum Spott und Gelächter, zur Schand u. Verhöhnung worden: diß waren uns solche Streich, welche nicht nur unsern Leib, sonderen das innerste unseres Hertzens getroffen, und mehr, als spitzige Dorn-Geißlen durchdrungen. Ludibria & verbera experti. *Hebr. 11. 36.* Da wir selbe recht empfunden, giengen uns die Augen auf, wir sassen in der Finsternuß, doch gienge uns auf das Licht; da wir auf den hellen Morgen-Stern, auf Mariam unsere Augen gewendet haben. Wir sprachen: Göttliche Mutter! in deinen Händen stehet all unser Glück, die Welt hat uns übel angesetzet, und in Koth sitzen, liegen und stecken lassen,

hülff uns aus unserer Verlassenheit und Noth, erhöre uns. Kaum haben wir also gebetten, so sagte uns Maria zu allen Beystand und Glück: die greuliche Streich, so uns die Welt und unsere Widersacher, Feind und Verfolger gethan, haben sie müssen doppelt verkosten; wir hingegen, O liebste Gnaden-Mutter! seynd durch dich der Streichen und der Plag befreyet, und mit allen Glück überhäuffet worden. Allein, O Gnadenreiche Mutter! wir haben zu dir eine Bitt: Bitte für sie, das ist, für unsere Feind, daß ihnen dises dein Göttlicher Sohn nicht anrechne für ein Sünd: sondern ihnen das Böse vergelte durch das Gute, sie sollen gleiches, oder noch grössern Glücks theilhafftig werden, nesciunt enim quid faciunt. Dann sie wußten nicht: was sie thaten, da sie uns verfolgten, und mit harten Streichen hernahmen.

Nicht wenige kommen an in das Marianische Haus: sie hören etwann predigen, oder fallet ihnen von selbsten ein, gelesen zu haben, das Paulus dreymal mit Ruthen seye gestrichen worden. So sie dises anhören, oder dessen sich erinneren, schiessen ihnen die Zäher in die Augen, das Hertz schwimmet in lauter Thränen; sich in etwas erhohlende, reden sie folgender Gestalten zu Maria: O Liebste Mutter! dir ist nicht unbewußt, sondern du weist es gar wohl: daß wir von den Richtern

tern, Advocaten und Vorgesetzten hart seyen geplagt, mit einer eisernen Ruth der Ungerechtigkeit gestrichen, und elend hergenommen worden; kaum gewanne das harte Verfahren bey einem ein End; so folgte der andere, der uns nicht nur mit Ruthen sondern mit Scorpionen gepeyniget hat. *3. Reg. 12. 11.* Nachdem wir aber unsere Zuflucht, und Vertrauen zu dir genommen, O Göttliche Mutter! so hörten wir gleichsam: Virgam virtutis tuæ emittet Dominus ex Sion Dominare in medio inimicorum tuorum. *Psal. 19. v. 2.* Der HErr wird die Ruth deiner Krafft aus Sion, von deinen Gnaden-Haus senden: Herrsche mitten unter deinen Feinden. Bey dir wird die Herrschaft seyn am Tag deiner Stärcke, im herrlichen Glantz der Heiligen. *v. 3.* Dise Kraft haben wir erfahren; sintemalen die Gewissenlose und greuliche Ungerechtigkeit entdecket worden, und unsere lang gedruckte Gerechtigkeit, durch Maria, obgesieget hat. Es wurde erfüllet, was GOtt schon längstens gesprochen: Visitabo in virga iniquitates eorum, & in verberibus peccata eorum. *Psal. 88. v. 33.* Ich will ihre Ungerechtigkeit mit der Ruthen heimsuchen, und ihre Sünden mit Schlägen.

Der Heil. Paulus sagt: ich bin einmahl gesteiniget worden. Sehr viele dancken der

seeligsten GOttes-Gebährerin Mariä, daß sie mittels ihrer mütterlichen Hülff an jenen Steinen, so ihnen der Teufel, das Fleisch, und die Welt unter die Füß geworffen, ihre Füß, will sagen, ihre Seelen nicht verletzet haben. *Psal.* 90. Die böse und schwere Verläumdungen waren die Stein, so die Gottlose auf sie geworffen; allein Maria hat ihre Ehr geschützet. Es steinigte sie alles Volck, lapidavit eum omnis Israel. *Josue* 7. 25. Die Mutter der Gnaden errettete sie, daß sie Ehr und guten Namen ohne einige Maasen, oder Nachtheil verhielten vor allen Menschen. Wer solte in eine Zahl bringen können, wie viele von dem Schiff-Bruch, aus Gefahr der Wässeren Maria errettet hat? In Wahrheit können wir Mariam nennen eine weit glückseeligere Arch, als die gewesen, so der Noe erbauet hat: in selber wurden wenige Personen geschützet, in diser Marianischen Arch hingegen werden bey Leben erhalten vile Tausend, wann sie Mariam um Hülff anflehen. *Oleaster in c. 6. Gen.* ermeldet, daß die Arch Noe ein gläsernes Fenster gehabt von der Höhe herab, wo es doch andere Schiff haben an der Seiten. Was ist dessen die Ursach? daß wir in unseren Nöthen die Augen gegen dem Himmel erheben sollen; und da auf Erden kein menschliche Hülff erklecklich, oder selbe nicht zu finden ist, wir Hülff von GOtt und von der Mutter GOttes begehren sollen. In

Er-

Erwegung dessen spricht der heilige Fulgentius *Serm. de Laud. B. V.* Maria fenestra cœli est, per quam Deus verum fudit sæculis Lumen. Maria ist ein Fenster des Himmels, durch welches GOtt das wahre Liecht der Welt hervorscheinen, und aufgehen lassen. Westwegen wird sie von dem geistreichen Blosio genennet, Arca Dei tutissima, eine sicherste Arch GOttes; dann wer immer unter Vorbitt und Schutz Marick gleichwie in einer Arch ruhet, wird sicher seyn vor allen Schiff-Bruch, und sicher anländen an dem Port der ewigen Glückseeligkeit. Kurtz zu reden: Maria die Göttliche Mutter auf dem Lechfeld ist allen eine mächtige Schützerin von jenen Gefahren, harten Anstöß, Verfolgungen, Widerwartigkeiten, und Nachstellungen, so der Welt-Apostel Paulus in obernennter Stell anziehet, erlitten zu haben.

O dann ein höchster Freuden-Tag ist heutiger Tag der Geburt Mariä! in ihr erfreuen sich Himmel und Erden, Engel und Menschen, weil gebohren ist ihre Königin. Sie tragen Lust, sie zu beehren, ihr Glück zu wünschen, ihr zu dienen, aufzuwarten: weil sie ist eine Tochter des Göttlichen Vatters, eine Mutter des Göttlichen Sohns, und eine unbefleckte Braut des H. Geists. Sie ist eine Freud, ein höchster und süßister Trost des

betrangten menschlichen Geschlechts; sie ist, wie *Ephrem de Laud. Virg.* redet, eine Zuflucht der Sünder, eine Helfferin der Hülfflosen, ein sicherer Port der Schiffenden, ein Trost der Welt, eine Erlöserin der Gefangnen, eine Verpflegerin der Waisen, eine Hoffnung der Beängstigten, eine Zierd der Jungfrauen, eine Mutter der schönen Liebe, aller Güte und Barmhertzigkeit, ein Garten der Freuden, und köstlichisten Geruchs, in welchen blaset der lieblichiste Mittag-Wind des H. Geists, daß sie den süssen Geruch ihrer Gnaden in alle ergiesse. Maria eröffnet allen die Schooß ihrer Barmhertzigkeit, damit von ihrer Völle alle empfangen, daß niemand seye, welcher sich verbergen möge vor der Hitz ihrer Liebe.

Liebste Christen! die ihr heutigen Tag euch einfindet in dem Marianischen Haus auf dem Lechfeld, stellet euch in Jubel eurer Hertzen vor Mariä geheiligten Altar, und redet zu ihr also: O Maria! wann dich die Menschen erkenneten, wann dich nur alle erkenneten! mit was kindlich und grösten Vertrauen wurden sie Kampf-weiß zu dir hinzu lauffen in ihren Gefahren, Aengstigkeiten, und Armseeligkeiten! Ach Maria! erleuchte alle, erleuchte aller Menschen Hertzen, und bestrahle sie mit dem Glantz deiner Klarheit, daß sie in

dir

dir erfahren eine Trösterin in allen Trangsalen, im Leben und in dem Tod.

Obwohlen uns die Lutheraner, und andere Glaubens-Gegner vorwerffen, daß wir gar zu viel Vertrauen haben auf den blauen Mantel Mariä; sintemahlen, sagen sie, dises so grosse Vertrauen nachtheilig seye denen Verdiensten Christi; so müssen wir dise Verfolger Mariä zischen lassen wie die Schlangen, und müssen anhören den H. Bernardum *Serm. de Nativ. Virg.* welcher uns ermahnet: daß wir Mariam aus gantzen und inneristen unserer Hertzen, aus gantzer Begierd, Zuneigung und Anmuthung unserer Gemüther verehren sollen; dann diß ist der Willen GOttes, daß wir alles empfangen sollen durch die Händ Mariä. In Völle der inbrünstigsten Lieb ruffe ich derohalben mit dem Hönigflüssen H. Bernardo auf: Qui Nomen tuum puro corde invocat, quidquid postulat indubitanter consequitur. Wer deinen Namen, O Maria! mit reinen Hertzen anruffet, was er immer begehrt, das wird er ohne allen Zweifel erhalten.

Aus disem erhellet, wie lieblich und annehmlich Mariä Namen seye; zumahlen dessen Ehr so groß in dem Evangelio angeschrieben ist, daß diser Namen Maria auch nicht denen Buchstaben nach beygesetzt werde der

Sünd. Dann bey dem H. Luca lesen wir: Et ecce Mulier quæ erat in civitate peccatrix. *Luc. 7. v. 37.* Und siehe, es war ein Weib, die ein Sünderin in der Stadt war. Dises sagt der Evangelist von Magdalena, und setzet nicht bey den Namen Maria, den sie doch truge samt dem Namen Magdalena. Als aber Magdalena Vergebung ihrer Sünden von Christo erhalten, und in die Gnad GOttes gesetzet worden, so nennte sie der H. Joannes, unter dem Creutz stehend, gleich Maria. Dessen Wort lauten also: Stabant autem juxta crucem JEsu Mater ejus, Maria Cleophæ, & Maria Magdalene. *Joann. 19. v. 25.* Es stunden aber bey dem Creutz JEsu seine Mutter, Maria Cleophä, und Maria Magdalene. Ja alle Evangelisten nennen die Magdalena Mariam: da sie mit kostbaren Salben dem Grab Christi zueylte. Christus selbsten, als er ihr in Gestalt eines Gärtners erschienen, hat sie mit dem lieblichen Namen Mariä genennet. *Joann. 20. v. 16.* Hieraus sollen erlernen alle jene, die disen gebenedeyten Namen Mariä tragen, in was Jungfräulicher Reinigkeit sie leben sollen, damit sie disen HH. Namen nicht mit Unkeuschheit verdunckten, beschimpfen und beschmützen. Maria ist uns anheut gebohren, als ein herrliches Wunder aller Gnaden; durch selbe hat sie die Gipfel jener Bergen, die GOtt sehr beherrlichet, überstiegen. Ich verstehe

nun und begreiffe gar wohl, jenes, was der H. Prophet Isaias von ihr gesprochen: Gloria Libani data est ei. *C. 35. v. 2.* Die Herrlichkeit Libani ist ihr gegeben. Unterschiedliche Berg zieren aus verschiedne Gnaden, die GOtt den Menschen auf selben erwiesen hat. Die Herrlichkeit des Bergs Sinai bestehet in dem: daß Moyses das Gesatz GOttes auf selben empfangen hat; des Bergs Horeb in dem: das GOtt alldorten zu Abraham geredet hat; des Bergs Thabor in dem: daß sich auf ihme Christus seinen Jüngeren verkläret hat; des Bergs Sion in dem, das Salomon seinen Königlichen Palast auf selben erbauet hat. Maria ist gegeben die Herrlichkeit des Libani. Nun aber so bestehet die Herrlichkeit des Bergs Libani in der Zierde der Ceder-Bäumen, die einer wunderbaren Würckung seynd: inmassen weder einer Schlang, weder einer Krott einiger Zugang gestattet ist. Wohl schön und tiefsinnig sagt derohalben der Seraphische Lehrer ein H. Bonaventura *Serm. 4. de Concept.* Ideo B. Virgo frequenter Cedris Libani comparatur; quia Cedri serpentes fugant & occidunt. Der Ursach willen wird Maria öffters verglichen den Ceder-Bäumen des Bergs Libani; weilen die Ceder-Bäum die Schlangen vertreiben, und tödten. Ipsa autem statim in Conceptione sua contrivit caput Draconis. Sie aber, Maria

ria nemlich, hat gleich im ersten Augenblick ihrer Empfängnuß den Kopf der höllischer. Schlangen zertretten, und zerknirschet. Ut Mariam concipi, & serpentis caput conteri idem omnino sit: also das Maria empfangen werden, und das Haupt der Schlangen zertretten, eins gewesen ist.

Wir wollen derohalben in dem Marianischen Namen Ceder abbrechen! dann gleichwie der Geruch der Ceder-Bäum die Schlangen vertreibet: also vertreibet der Namen Mariä alle Unlauterkeit. Dises bestättiget *Richardus a S. Laurentio*, wann er schreibt über die Wort des Evangelisten Lucas: und der Namen der Jungfrau ist Maria, sagend: gleich wird dem Namen Mariä beygesetzt die Jungfrauschafft, daß sie selbe nicht nur in ihren Namen vorzeige, sondern daß sie auch anderen die Gnad der Keuschheit durch ihre Vorbitt mittheile. Es erwegte der H. Petrus Chrysologus gar wohl, was uns in Maria gebohren worden; nur betrachtend ihren Namen, sagt er: *Serm. 146.* Diser Namen ist ein Zeichen, Zierd und Schmuck der Jungfrauschafft, um hierdurch alle, so disen Namen der Göttlich- heut der Welt gebohrnen Jungfrau anruffen, durch ihre gute Sitten, Eingezogenheit, Schamhafftigkeit, Ehrbarkeit, Reinigkeit hervordrucken, und an Leib und Seel unbefleckt erhalten, zu begnaden. Dann geschie-

het

het diſes, ſo wird jenes erfolgen, was *Richardus a S. Laurentio L. 4. de Laud. Virg.* verſpricht: daß nemlich alle, die diſen heiligen Namen Mariä anruffen, denen werde Chriſtus ſeine Gnad und Barmhertzigkeit nicht verſagen, indem er ſeiner Göttlichen Mutter verſprochen: Ich werde daran gedencken, daß ich von dir mein Fleiſch und Blut angenommen und empfangen, daß ich die Milch von deinen Brüſten geſogen, und diſe Gedächtnuß machet mich vergeſſen alles Zorns, daß ich zur Rach nicht eyle; ſondern Gnad ertheile.

Wem ſolte alſo heutiges Tags das Hertz im Leib vor Freuden nicht auffſpringen, wann er gedenckt, oder ſingen höret in dem Göttlichen Amt: Nativitas eſt hodie &c. Heut iſt der Geburts-Tag der heiligen Jungfrau Mariä: in welcher uns aller Troſt, Gnad und Hülff iſt gebohren worden? Erfreuet euch ſonders ihr Sünder, und Sünderinen, wann ihr das Glück gewinnet, bey ihrer geheiligten Bildnuß in ihrem Gnaden-Haus zu erſcheinen. Solte euch der Greuel unzahlbarer Sünden den Muth, die Hoffnung ſincken machen: ſo erhohlet euch, bittet Mariam flehentlich, daß ſie zu JEſu dem Göttlichen Richter, der auf dem Gnaden-Altar an Händ, Füß und Hertz verwundet zu erſehen, für

euch das Wort führe, so werdet ihr gewißlich die Gnad und das Leben finden.

Maria wird folgender massen reden, sprechet ihr nach in euren Hertzen: = = = Mein Göttlicher Sohn, Christe JEsu! Was seyn das für Wunden mitten in deinen Händen. *Zachar. 13. v. 6.* Nicht wahr, liebster Sohn! darmit bist du verwundet worden in dem Hauß deren, die dich lieb hatten: nemlich in dem Hauß Abraham, Isaac und Jacob, welche dich mit einer inbrünstigisten Lieb liebten, ihre Nachkömmling aber seynd von der Lieb ihrer Vor-Elteren abgewichen, und haben voll des Hasses und des Wuths dir dise Wunden versetzet? Nun, O liebster Sohn! was seyn das für Wunden? sie seyn Denck-Zeichen deiner Liebe, Zeugnuß des Gehorsams, Zeichen des Vätterlichen Gebotts, der Werth der menschlichen Erlösung. Dise Wunden seynd ja eingedruckte Buchstaben von deiner lebhafftisten Liebe, in welchen du den Sünder eingestochen. Es wird nicht geschehen, daß du der armen Sünder vergessest, die dir durch die Stärcke deiner Liebe in deinen Wunden eingedrucket seynd. Es redet samt mir zu dir dein vergossnes Blut, daß du sie mit Gnaden ansehest.

Sünder! Sünderin! falle Mariä in ihre Liebs-Red, und rede auch du zu deinem in dem Gnaden-Altar stehenden Heyland: = = Heut

ist

ist Maria gebohren worden, die mir in dir das Leben gebohren, ja die mich hernach unter dem Creutz als ein Kind Benoni, als ein Kind der Schmertzen gebohren hat. Du sagst mir, nicht wahr? O Christe JEsu! Ecce in manibus meis descripsi te. *Isa. 49. v. 16.* Siehe, ich habe dich in meinen Händen geschrieben. Wann ich mir schon Drohen höre wegen der Viele und Schwere meiner Sünden, so lasse ich doch das Hertz nicht fallen: dann mit eben jenen Vertrauen, welches ich von deiner Güte empfangen, will ich zu dir sprechen: O mein HErr, und GOtt! wer hat mich erschaffen? Wer hat disen Leib mit Fleisch, Blut, Nerven und Beinen zusammen gemachet? wer hat in disen Leib die Seel eingegossen? deine Händ. Aber was für Händ? diejenige welche für mich verwundet, und an das Creutz angenaglet worden. O mein HErr! lasse das Werck deiner so edlen Händen nicht zu Grund gehen. Mein JEsu! ich will nicht, daß du auf die Werck meiner, sondern deiner Händ acht habest. Betrachte nicht was ich gethan, sondern dasjenige, was du gethan, und wieder hergestellet hast. Ach siehe an die Blut-fliessende Wunden deiner Händen: siehest du nicht, daß ich in denselben geschrieben stehe? Ach lese dise Schrifft und mache mich seelig. Dann für wen anderen seyn dise blutige Wunden in deinen Händ,

Füß,

Füß, und Hertzen gemacht, als nur für mich? Wer stehet in denselben abgemahlet, als ich? O wie solleſt du mich dann nicht seelig machen? Wilſt du vielleicht dich selbſten zu Grund richten, da du mich zu Grund gehen lasseſt, der ich mit dir eines bin? Wie iſt es möglich? dein Geſchöpf seufftzet zu dir: ergötze mich, O mein Erſchaffer? du haſt mich gemacht, und ich bin deine Arbeit, mache mich lebendig, O mein Leben! * * du biſt für mich gegeißlet, gecrönet, gecreutziget worden, du haſt für mich dein Blut vergoſſen, und biſt am Creutz geſtorben, O Urheber des Lebens, ach tödte mich nicht. Aber deine Wunden und Blut, deine Göttliche Mutter, die für mich bittet, verſicheren mich, daß du diſes nicht thueſt.

Liebſ

Lieb- und Gnaden-volles Send-Schreiben MARIÆ

Aus ihren Gnaden-Haus Zu Lechfeld.

Wodurch sie alle Sünder, und Sünderinen zur Buß und Bekehrung einladet, und mildreichist beruffet.

Der Himmel weißt es, die Engel wissen es, auch weißt es die Erden, daß ich seye eine Mutter der schönen Lieb, der Erkanntnuß, und heiliger Hoffnung. Sünder! Sünderin! weil ich derohalben siehe, daß du dich von meinem Göttlichen Sohn gäntzlich abgewendet, ungeacht er doch für dich ein Fremdling worden in einem fremden Land, auf Erden, welche er den Menschen-Kinderen

Marianische Lob-Reden.

gegeben, auch mich deine in dem Testament von ihme dir vermachte Mutter verlassen habest; so habe ich ein hertzliches Mitleiden, und trage innerste Begierd, dich von dem Weeg der Assyrier, der Gottlosen, wo du trinckest das trübe und kothige Wasser, zuruck zu führen auf den richtigen Weeg des süßisten Jerusalems, damit ich dich tränckе mit hellen und reinen Wasser des Jordans, und dir bringe bey grosser Hitz diser Welt eine himmlische Abkühlung. Verweile dich nicht, stehe nur geschwind auf, esse von den Früchten meiner Liebe, trincke von den Wässeren meiner Güte: dann es ist dir noch übrig ein weiter Weeg; du wirst selben sicher und unermüdet, an deiner Seel gestärcket durch Krafft diser meiner Erquickung wandlen bis auf den Berg GOttes Horeb, das ist, bis in das obere und glückseelige Vatterland, von der Welt in den Himmel, aus dem Elend in dein Eigenthum, von der Zeit in die Ewigkeit. Stehe nur eilends auf, mache dich Reiß-fertig, und siehe, den königlichen Weeg, auf welchen du eingehen kanst in die Herrlichkeit der Glory, und ewigen Leben. Wer disen Weeg gehet, und auf selben wandlet, der wird nicht fehlen, der ihn beharrlich liebet, wird nicht zu Grund gehen; dann ich bin der Weeg, den der HErr für seinen Weeg zubereitet. Ich bin der rechte Weeg, so den Weeg selbsten gebohren hat. Ich bin der Weeg, der von aller Irrung und

Feh-

Fehler frey ist, der jene anführet, welche täglich verfallen in verschiedne Fehler, auf den Weeg des Heyls. Ich erbette dir bey meinen Göttlichen Sohn vielfältige gute Einsprechungen, welche ich auf der Tafel deines Hertzens mit meinen Liebs-Finger an- und einschreibe. Dir ists bekannt, du weist es: dann dein selbst eignes Gewissen muß die Zeugnuß geben, wie offt ich bey der Thür deines Hertzens anklopfe, daß du mir selbes eröffnest, und ich als deine Mutter mitten darinn wohnen möge. Ich hab denjenigen empfangen, der da ist das Liecht der Welt, der erleuchtet jeden Menschen so kommet in dise Welt; bin gantz begierig dich Irrenden zu erleuchten in der Finsternuß, und Schatten des Tods; und weil ich bin ein neues Liecht, so den Menschen aufgangen; ein Freud der Betrangten, ein Trost und sichere Zuflucht der Sünder; so sollst du ja bewegt werden ob der Grösse meiner Güte und Barmhertzigkeit, daß du erwachest von dem tiefesten Schlaff der Sünden, in welchen du vergraben liegest, dich bekehrest, und mit mir eingehest in die engste und süsseste Freundschafft. Komme, esse das Brod, und trincke den Wein, den ich dir gemischet hab; verlasse die Sünd, bereue sie hertzlich, verkoste, wie süß mein eingebohrner Sohn, wie süß und annehmlich ich seye. Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug, und schieb es nicht auf von einem Tag zum anderen. Der Mensch

weist sein End nicht; gib also acht, daß dich der unversehene Tod nicht vor der Buß übereyle.

Durch mich gelanget der Mensch zur Erkanntnuß der Wahrheit, durch mich, in mir, und mit mir hat die Welt gehabt, hat, und wird haben alles Gute. Es sagt mein Göttlicher Sohn: niemand kan zu mir kommen, es seye dann, daß ihn der Vatter ziehe, der mich gesandt hat. Niemand kommt zu ihm, er werde dann gezogen, wen er aber ziehe und wen er nicht ziehe, warum er disen und nicht jenen ziehe, urtheile nicht, so fern du nicht irren und fehlen wilst; verstehe wohl, was ich dir sage: wann du nicht gezogen wirst, bitte, daß du gezogen werdest. Wilst du aber wohl und sicher gezogen werden, so komme zu mir, die ich ihn mit einem eintzigen Wörtlein von der Göttlichen Schooß seines Vatters, in meine Jungfräuliche Schooß, von dem hohen Himmel auf die Erden herunter gezogen hab; sprich zu mir seiner und deiner Mutter aus tiefen Grund deines Hertzens: ziehe mich nach dir. Und siehe! ich will dich ziehen, daß du gewiß zu ihm gelangest. Dann gleichwie niemand kommet zu dem Sohn, es seye dann, das ihn der Vatter, der ihn gesandt hat, ziehe: so kan ich aus sonderbarer Gnad dessen, der mir grosse Ding gethan, und verheissen, keine Bitt abzuschlagen, als seine

geliebte Mutter nicht ohne Grund sagen: daß keiner zu meinem Göttlichen Sohn komme, sofern ich ihne nicht ziehe als die Mutter durch meine mächtige Fürbitt. Dises wußte gar wohl mein zarter Liebling, der Seraphische Bonaventura, welcher von mir frey geschrieben: Es scheinet, JEsus spreche gleichsam, und sage von der Mutter: niemand kommet zu mir, wann ihn meine Mutter nicht ziehe durch ihren Mütterlichen Beystand, und Hülff. Dise Wahrheit gabe mein liebster Sohn selbsten an den Tag, wie er die Menschen zuruck gelassen, und von der Welt zu dem Vatter aufgefahren; zwar ist er mit dem Menschen verblieben in dem HH. Altars-Sacrament, damit sie aber durch mich, und mit mir zu ihm kommten: so wolte er, daß ich nach seiner glorreichen Himmelfahrt auf eine Zeit in der Welt verbliebe, um eine Lehrerin und Erleuchterin seinen Apostlen zu seyn, nicht nur in Erklärung deren Geheimnussen des Glaubens; sondern sein Willen ware auch, daß ich sie unterweisete, wie nutzlich, heylsam, und höchst ersprießlich es seye, in allen Nöthen und Anliegenheiten, in dem wichtigsten Geschäfft der Seelen zu mir zulauffen, bey mir Zuflucht zu nehmen, weil ich bin seine Jungfräuliche Mutter, mittels welcher er die Menschen erlöset, um ihnen, und durch sie allen anzuzeigen, wie wahr es seye, was der H. Geist längstens von mir, und gleichsam in meiner

Person gesprochen: welcher mich wird gefunden haben, der wird finden das Leben, und wird schöpfen das Heyl von dem HErrn.

Durch viele Täg, Wochen, Monath und Jahr hat dir JEsus mein eingebohrner Sohn, weil ich für dich gebetten, durch süsseste Ermahnungen zu deinem Hertzen geredet, durch innerliche Unterweisungen dich mit Liebsvollen Gewalt angehalten, daß du betrachten, erwegen, und behertzigen solleſt, die entsetzliche und erschröckliche Gefahr, in welcher du lebest; sintemalen du aus disem Leben wegen deinen sündhafften Leben ohne allen Zweifel wirst abgehen in die heiß-brennende Flammen des ewigen Feuers, wann du die Fessel der Sünd nicht auflösen wirst von deinem Halß, das ist, von deiner Seel, und zuruck kehrest zur Freyheit der Kinder GOttes, deren Namen geschrieben seynd in dem Buch des Lebens. Ich wohne in dem inneren Rath, ich bin der Sitz der Weißheit GOttes, weilen GOtt in mir gewohnt; folge mir, was ich dir einrathe: jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt seynd die Täg des Heyls; allein dise seynd kurtz: mein Göttlicher Sohn wird kommen, wird dich beruffen zu Gericht, bey ihm wirst du ablegen müssen deine Rechnung: thuest du Buß über deine Sünden, so wird dir zu Theil werden der ewige Lohn in dem glückseeligen Land der Lebendigen; wirst du dich aber meines Mütterlichen Raths weigeren, und nicht wollen

Buß

Buß würcken, so wirst du denen Peynigeren übergeben werden, und unaufhörlich leiden müssen in dem höllischen Feuer. Giebe acht, zu was du dich entschliessest, dir liegt es daran, es kostet dich GOtt, den Himmel, deine Seel und immerwährende Seeligkeit; erwähle dann was gut ist vor dem Angesicht, und vor den Augen GOttes: erkiese, was dir für die Zeit, und Ewigkeit nutz, höchst ersprießlich und nöthig ist für dein ewiges Heyl. Gedencke nicht, als ob es mit dir schon geschehen wäre; Dann sag mir an: wer ist, über welchen die Sonn nicht aufgehet, und scheinet? Und wer ist über welchen meine Barmhertzigkeit und Güte nicht hervorscheinet? Bey mir hat der Arme seine Herberg; bey mir findet der Krancke Artzney; der Traurige empfanget Trost; der Kleinmüthige, und Verwirrte verdienet Rath; der von jedermann Verlassene erhaltet Hülff. Klopfest du reumüthiger Sünder bey mir an, so weist du ja schon vorhin, daß ich seye die Porten des Himmels, ich will dir Gnad erwerben, daß dir von meinem Göttlichen Sohn nicht gesagt werde, wie den thorrechten Jungfrauen: Ich kenne dich nicht, die Thür ist verschlossen. Ich rathe, und ermahne dich derohalben, daß, weil du Zeit hast, Gutes würckest, und durch häufige Buß-Zäher abwaschest die Macklen deiner Seelen: daß du vor dem Angesicht meines Sohns (welcher Weiß und Roth ist) weiß, wegen seiner aller-

höchsten Reinigkeit, als der Bräutigam der Jungfrauen; roth wegen seinen für dich vergossnen kostbaren und Rosen-farben Blut: weiß und rein ohne Maasen, und roth, daß ist, brinnend in der Lieb erscheinest. Komme nur erstens zu mir, die ich gantz schön, und ohne alle Mackel der Erb- und würcklicher Sünd bin; ich will für dich das Wort führen, daß du aus dem Mund des Göttlichen Worts höreſt: du sollst leben, und nicht sterben: ich bin dein Heyl.

Wird aber dises noch kein genugsames Vertrauen, Zuversicht, und Hoffnung in dir erwecken, so eröffne ich dir einen zartisten Liebs-Fund, welchen mir die hefftigste Lieb gegen dir von meinem mitleidigsten Hertzen abgedrungen, dessen du dich gebrauchen sollest. Stehe mit vor Liebs-Zwang weinenden Augen, mit innerst zerknirschten Hertzen, mit kindlicher Zuversicht, meinem Sohn und mir unter das Angesicht, und spriche: „ Sage an, Göttlicher Erlöser, Christe JEsu, wen wirst du seelig machen? Sage, O Mutter des Heyls; für wen wirst du bitten? Was wäre dises, wann du, O HErr, befehleteſt, und du O Frau in disen Befehl einwilligteſt, daß mich Sünder die ewige Peyn umgeben solle? wann die Höll verschlingete einen Schuldigen, der auf sich gar nichts trauet, sondern sein Vertrauen gäntzlich, und kräfftigist auf euch setzet?

Ent-

Entweders also erbarmet euch meiner, oder zeiget mir einige die barmhertziger seynd als ihr! weil aber keine seynd, derowegen fliehe ich zu keinen anderen als zu euch. Wirst du dises mit Mund und Hertzen reden, so wirst du das Göttliche Hertz meines liebsten Sohn, deines Lieb-vollen Heylands gleich als mit einem Pfeil treffen, und durchdringen (dann mein Mutter-Hertz hast du schon längstens getroffen, und durchdringet) er wird dir sagen wie jenem Haupt-Mann im Evangelio: Ich hab keinen solchen Glauben und Vertrauen gesehen in Israel, gehe hin im Frieden, es soll dir geschehen, wie du begehrest, deine Sünden seynd dir vergeben, es soll sich zu dir nicht einiges Uebel näheren, und deine Seel soll die Geissel meines Zorns, und der Rach nicht berühren.

Sünder! Sünderin! sage nur nicht: wann ich auch gern wolte reumüthige, und hertzliche Buß würcken, so stehet mir entgegen, mich haltet ab die strenge Gerechtigkeit meines Erlösers selbsten, dem der Vatter alles Gericht übergeben: ich wird minder gefunden werden, und also das erschröckliche Urtheil des Tods hören müssen. Allein seye versichert: es wird zwischen mir und ihm, zwischen seiner Gerechtigkeit und meiner Barmhertzigkeit ein zarter Liebs-Streit entstehen, Sohn und Mutter werden für dich, und zu deinem

Trost doch eins werden. Wird die Gerechtigkeit meines Sohns sagen: Ich will darein schlagen, und tödten; so wird meine Barmhertzigkeit antworten: Ich will heilen, und lebend machen. Nur getraue sich keiner dich bey meinem Sohn anzuklagen, wann er siehet, daß ich die Mutter für dich bitte. Wann ich für den büssenden Sünder bitte, wer ist, der ihn verwerffe, und verdamme? ich bin ein Abgrund in der Barmhertzigkeit, in welchen ich meinen Sohn, der nicht nur unendlich gerecht, sondern auch unendlich barmhertzig, also zwar, daß seine Barmhertzigkeit ist über alle seine Werck, für dich bitte, und gleichsam ein Abgrund einen unendlichen Abgrund anruffe, und anflehe.

Wirst du, Sünder! Sünderin! über deine Missethaten, und begangne Sünden reumüthig- hertzlich- und wahre Buß würcken, so hast du einen sicheren Zutritt zu deinem GOtt, zu dem Göttlichen Vatter. Wann in den gefährlichen Umständen deiner Seel, und mißlichen Handel deines Gewissens, mein Sohn bey dem Vatter ein Mittler ist; und ich die Mutter eine Mittlerin bin bey meinem Sohn; so bist du der Gnad vergwisset. Christus wird mit entblößter Brust dem Vatter zeigen seine eröffnete Seiten, und Wunden; ich die Mutter wird Christo zeigen, und darweisen mein Jungfräuliches Hertz, und Brüst:

und

und kan ja da keine abschlägige Antwort erfolgen, wo zusamm kommen, und beredsamer bitten als alle Zungen, so vortreffliche Zeugnussen, und Denckmahl der Mildigkeit, Güte und Liebe. Mein geliebter Sohn und ich die Mutter, theilen nemlich vor dem Göttlichen Vatter unter einander die Dienst der Gütigkeit und Liebe. Förchte dir derowegen nicht, wann dein rechter Ernst ist dich durch Buß zu deinem GOtt zu kehren, durch uns wirst du in Gnad aufgenommen werden.

Damit aber der Seegen des Göttlichen Vatters über dich herunter steige, gleichwie über die Scheitel des Josephs, und damit du besprenget werdest mit dem Thau des Himmels, und dein Theil seye mit denen, so in Feiste der Erden, in der Gnad des allerhöchsten Leben; so betrachte, und führe zu Gemüth, der du von mir, und Christo meinen Göttlichen Sohn durch die Sünd abgewichen, wer JEsus seye, dardurch zu erkennen die Grösse der Sünd, um selbe mehrer als Drachen-Gall zu förchten, und verabzuscheuen. JEsus ist GOtt und Mensch, er ist, der er ist, die höchste Hochheit, die unendliche Majestät, vor welcher ihre Knye biegen alle Geschöpf, vor dessen Angesicht die Englische Seraphim ihre Angesicht verbergen, verhüllen, und bedecken. Aus welchen du abwegen, und erwegen kanst die Grösse der Beleidigung, welche

höchstens

höchstens anwachset wegen Hochheit seiner Person, Würde und Majestät. Zudem, was du meinem Göttlichen Sohn gethan, thuest, und thuen wirst, das hast du mir gethan, thust es mir, und wirst mir es thun. Du bist viel grausamer als jene Lantzen, mit welcher der Haupt-Mann das Hertz meines schon erstorbenen Göttlichen Sohns, deines Erlösers eröffnet hat. Dise in sich schmertzliche Eröffnung empfunde JEsus nicht, weil er seinen Geist schon aufgegeben; selbe aber durchdrunge mein Hertz, welches mit JEsu angehefftet war an das Creutz, laut der Weissagung des Simeons, der zu mir gesprochen: dein Hertz wird durchdringen ein Schwerd. Ich sage dir aber, so fern du dich bekehrest, und durch reumüthige Buß zuruck kehrest zu meinem allerliebsten Sohn; so wird er dich in Ansehung meiner, wann du bey mir Bittweiß einkommest, gütigist ansehen, und in vorig- Vätterliche Gnad aufnehmen.

Nicht wahr? ein grosse Verwegenheit, Schmach und Unbild ist es, einen irrdischen Kayser, König, Fürsten, oder Potentaten beleidigen: Was seynd aber dise gegen einem allerhöchsten, allmächtigen, wahren GOtt? Nur seynd sie gegen ihm ein verächtlicher, und eitler Staub, ein schlechter Erd-Schroll, ein Hand voll Koth; woraus abzunehmen, daß dessen Beleidigung unendlich grösser ist, als jener.

jener. Wiewohl du blind bist, weil du das Liecht des Himmels von dir verworffen, und ausgeschlossen: so must jedannoch bekennen, und kanst nicht laugnen das greuliche Uebel, welches du begangen, da du meinen Göttlichen Sohn verlassen; sonders da du gesündiget ohne Betrachtung, Schätzung, und Ansehung seiner Grösse, Hochheit, und unendlicher Majestät, und hierdurch worden bist ein verwürfflicher, und unnützer Mensch, der die Boßheit wie das Wasser getruncken. Erkenne derohalben deinen grossen und üblen Fehler, werffe dich nieder vor dem Thron seiner Gnaden, und suche mit tieffesten Seufftzeren seyn mildreiches Angesicht: damit du befreuet werdest von so ungeheuren Uebel der Feindschafft gegen deinem höchsten GOtt, der herrlicher und grösser ist als alle König der Erden. Wirst du zu ihm mit demüthig, zerknirschten, und Reu-vollen Hertzen reden, will ich deine Red fortsetzen, statt deiner will ich reden, ihn zu besänfftigen, und dich mit ihm zu versöhnen. Sintemalen ich ja bin eine Mutter aller Menschen sowohl der Geburt, als Obsorg nach: weilen ich einen Menschen gebohren, durch welchen ich alle erfreuet, oder wiedergebohren hab; auf mein Anhalten wird er dich von den Banden deiner Sünden los machen, und mit seiner Gnad beschäncken. Damit du sodann in selber verharrest, so halte dich an mich; seuffte und spreche öffters: O

Wolte

Wolte GOtt! liebste Mutter, ich liebte dich, wie ich dich lieben solte; wolte GOtt! ich lobte dich, wie ich dich loben solte; wolte GOtt! ich diente dir, wie du würdig bist, daß dir alle dienen. Dise und dergleichen Seufftzer, dise Wort werden mein Hertz tief verwunden, daß ich anders nichts mehr können wird, als dir bey JEsu meinem Sohn alles auswürcken, was du Gutes, Ersprießliches, Heylsames und Tröstliches begehrest; allzeit werde ich mich gegen dir ein mildreiche und gütigste Mutter erzeigen.

Wann du betrachtest die Göttliche Majestät meines eingebohrnen Sohns, den du beleidiget, so soll ja dise Betrachtung auflösen und zerschmeltzen das kalte Eis deines Hertzens, daß du mit Petro und Magdalena bitterlich weintest, und hertzliche Buß würckte st über deine Sünden, durch welche du ihn zur Rach heraus geforderet hast? Wann er dir schon nichts Gutes gethan hätte, so wäre jedoch seine beleidigte Majestät eine höchst andringende Ursach, daß du deine wider ihn begangne Missethaten mit heissen Thränen bejammeren, und beweinen solleſt. Dann es ist eine unerträgliche Schandlichkeit mißfallen einer unendlichen Gütigkeit, und Weißheit, selber widerstreben, und beleidigen; wann sie dir schon nicht eine eintzige Gutthat erwiesen, hätte. Siehe aber, Sünder! Sünderin! mit was unzahlbaren Gnaden und Gutthaten er dich überhäuffet? was grosse, unbegreiffe-

begreifflich- und unbeschreibliche Lieb er dir erzeiget? noch weit mehr wachset hierdurch an deine Schandlichkeit, Undanckbarkeit, und Vermessenheit; da durch deine Sünden, denen du kein End machen, und von selben nicht abstehen wilst, seiner Barmhertzigkeit widerstrebest. Nur erwege, was ich dir Gutes gethan, würcklich thue, und dir allzeit willfährig zu thun mich antrage. Hab ich nicht durch Ueberschattung des H. Geists empfangen deinen Göttlichen Erlöser? und warum? damit du, der in Sünden empfangen worden, von den Sünden aufgelöset wurdest. Hab ich ihn nicht in einem armen, schlechten, verächtlichen, und verlaßnen Stall gebohren: daß du, der in Sünden in die Welt gebohren, durch ihne dem Himmel gebohren wurdest? Hab ich ihn nicht in armen Windlein in der Bethlehemitischen Krippen eingewickelt, um deine Hoffart, in welcher du startzest, zu demüthigen; oder deine unehrbare, leichtfertige, und ärgerliche Blösse deines schandlichen, und frechen Aufzugs zu beschämen, und zu verbessern? bin ich mit ihm nicht geflohen in Egypten, damit du durch seine Flucht dem sündhafften Babylon, dem höllischen Herodi entrissen wurdest, und der Freyheit der Kinder GOttes genüßtest? Hab ich ihn nicht mit innersten Schmertzen, mit Liebs-voller Sorgfalt, als er zu Jerusalem ohne mein Wissen zuruck geblieben, gesuchet, und nach dreyen Ta-

gen in dem Tempel mitten unter den Lehreren gefunden, um dich zu unterweisen, daß du JEsum deinen Heyland nicht unter dem Welt-Getümmel, nicht unter eitlen Menschen, Uepigkeit, Wollüst, verdächtigen Gemeinschafften ꝛc. sondern in der Kirch finden mögest? Hab ich nicht mein wunderbarlich-Mütterliches Recht, weil er mir als seiner Mutter wolte gehorsamen, und unterthan seyn; darum gebraucht, um dich zu erinneren und anzuhalten, daß du deinen Oberen, Vorgesetzten, Elteren, ja vor allen deinem GOtt dich unterwerffen, und embsigsten Gehorsam leisten solest? Hab ich JEsu meinem Sohn nicht gegeben Fleisch und Blut, indem er aus mir ist Mensch worden, um dir zuzubereiten einen herrlichen Tisch, ein kostbariste Speiß und Tranck, nemlich sein HH. Fleisch und Blut, so er dir auffsetzet, und darreichet in dem HH. Altars-Sacrament, deine Seel zu erquicken, zu stärcken, und zu heiligen? Was unzahlbare und unbegreiffliche Gutthaten seynd dise?

Nun gedencke: diser grossen und herrlichen Gutthaten erinnere ich dich nicht so viel darum, daß du ungeacht selber meinen Göttlichen Sohn, als den Ursprung und Urheber aller Gnaden, so sehr beleidiget durch deine Sünden, und mir die Schmertzen meines Hertzens erneueret; sondern vielmehr darum,

dir

dir zu zeigen, daß ich nebst all disen höchsten Gutthaten behend und bereit seye, dir noch mehrere beyzulegen, vornemlich dir von meinem Sohn zu erbetten die Gnad wahrer Buß und Bekehrung; einen heissen Liebs-Hunger, Verlangen und Begierd zu Göttlicher Mahlzeit seines allerheiligsten Leibs und Bluts, als eine Speiß und Tranck der Starcken in dein Hertz zu empfangen. Wann du dich deiner Sünden-Bürd entschüttet, wann du mit durch wahre Buß zerknirschten, und reinen Hertzen dises Engel-Brod geniessest: so wirst du, glaube mir sicherlich, so grosse und wunderbarliche Süßigkeit in deinem Hertz und Seelen empfinden, daß du dich selbsten nicht mehr wirst fassen können, sondern dich ergiessen in solche und dergleichen Wort: „ „ Wessen auch eisenes oder diamantenes Hertz „ soll vor Andacht nicht zerschmeltzen, wann „ er empfindet, daß er GOtt, und GOtt „ ihme leiblicher Weiß vereiniget seye? Das „ Hertz fasset es nicht, die Zung erlieget, sel„ bes auszusprechen, der menschliche Sinn „ wird eingeschläffert das Verborgne dises „ allerhöchsten Geheimnuß zu erforschen, und „ zu ergründen! O was alldorten für Ergötzungen und Freuden, was für ein Geruch! „ was für süsse und liebliche Wort! was „ hefftige Lieb! was keusche Liebs-Küß, und „ zärtliche Umfahungen werden verkostet!„

In Betrachtung so ungewohnter, unaussprechlicher himmlischer Freuden, wem sollen nicht einen bittersten Eckel, Abscheuen, Verdruß und Grausen bringen alle Wollüsten und Freuden der gantzen Welt, um dise unbegreiffliche Ergötzung verkosten zu können?

Dise zu erfahren, O Sünder! Sünderin! stehet in deinem Gewalt; wirst du über deine Sünden eine übernatürliche Reu tragen, selbe aufrichtig beichten, einen kräfftigen Vorsatz haben dein sündiges Leben zu besseren, die zu wahrer Besserung tauglich und nöthige Mittel anwenden; wirst du mit hefftiger Begierd, mit lebendigen Glauben, starcker Hoffnung, und hitziger Lieb hinzugehen, und essen dises Himmel-Brod; so wird dein Hertz mit Süßigkeit der Freuden also erfüllet, und überschüttet werden, daß es fast in Stück zerbrechen, und zerspringen möchte. = = = Durch eigne Erfahrnuß wirst du empfinden himmlische Güter, die der Welt unbekannt, unaussprechliche, und unzahlbare Freuden, unermeßne, und unschätzbare Reichthumen der GOttheit, welche kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, noch in dein oder deines gleichen Hertzen eingestiegen ist; JEsus mein Sohn wird dir seyn zur Ruhe, zur Frohlockung, zur wahren unbegreifflichen Freud, und ewigen Leben deiner Seel. Sünder! Sünderin! ich sage dir: du beneydest dir selbsten deine Glückseeligkeit.

ligkeit, wann du nicht alsobald nach reumüthig abgelegter Beicht, durch auserlesne und ausserordentliche Zubereitung zur H. Communion selbe zu erfahren dich befleissest. Sofern du dises thuest, wirst du offentlich bekennen müssen, alles, was ich die Mutter der eingefleischten Göttlichen Wahrheit sage, seye nur gar zu wahr. Du wirst, gleich als hätte dich eine süsse Ohnmacht überfallen, gantz ausser dich entzucket, oder vielmehr gantz versenckt in die Klarheit, und unendliches Wesen deines GOtts, aufruffen: „ O Ehr eines Christen! O Lieb eines GOtts! durch dises Göttliche Geheimnuß bin ich mit Christo dem Sohn GOttes, dem unbefleckten Sohn einer unbefleckten Mutter, gantz einverleibt, und dessen ein Bluts-Freund worden. Nur lasse sich nicht blicken alle Würdigkeit, und Hochheit der Kayseren, und Königen! ein Bluts-Freund seyn mit Christo JEsu übertreffet alle Hoch- und Würdigkeit, alle Herrlichkeit und Majestät.

Ich die mächtigste Frau des Himmels und der Erden, die von GOtt gesetzet, und bestellet ist über alle seine Schätz und Reichthumen, selbe unter den Menschen liebreich, und freygebigist auszutheilen, versichere dich durch den Mund meines Engel-reinen Liebhabers, und liebsten Pflegs-Sohn, den H. Bernardinum von Senis, daß du bey Empfahung dises

Göttlichen Gnaden-Brods anderst nichts wirst sagen können, als: Was kan wohl für ein grösserer, und kostbarer Schatz in dem Hertzen eines Menschen eingeschlossen werden, als der allerheiligste Leib unsers HErrn JEsu Christi, den er mit demüthiger Andacht, und andächtiger Demuth empfangen? Ich bin in GOtt, was ist stärckeres? GOtt ist in mir, was ist ergötzlichers? Dise Fröhlichkeit verkoste ich würcklich, und wird mit Stärcke befestiget. O in was süsser Zufriedenheit, Ruhe und süsser Wind-Stille meines Gemüths lebe ich! wie erschröcklich erscheine ich vor dem Angesicht der Feinden meiner Seelen. Mich dringet die Lieb an, zu meiner Seel aus süssen Liebs-Zwang also zu reden: „ „ Sauge, „ O Jminlein, sauge, sauge, trincke und „ trincke, in diſes unergründliche Meer Göttlicher Süßigkeit versencke dich gantz, werde „ gantz angefüllet; dann JEsus weist nicht „ nachzulassen dich zu erfüllen, wann du nicht „ anfangest einen Verdruß zu bekommen. „ Wirst du dessen einen unaufhörlichen Geschmack, Verkostung, und Genuß haben, „ so wird auch unaufhörlich, und ewig seyn „ dein Seeligkeit, neben diſer, wirst du keine „ andere Süßigkeit mehr verkosten wollen. „

Sünder! Sünderin! da du diſes aus Tieffe eines reumüthigen Hertzen anhörest; und wann du höreſt, daß ich eben diß wahr

zu seyn betheure: Wie ist dir um das Hertz? wilst du noch länger in bitterster Unruhe, in heisser Angst, und Schwehre deines Gewissens herum gehen? wilst du dich der Buß annoch weigeren, und in der harten, und unerträglichen Quaal, so dir deine Sünden verursachen, fernerhin verbleiben, und dein selbst eigner gröster Feind seyn? Entschliesse dich eines besseren. Ich die allgemeine Zuflucht aller Sünder; ich die Mutter der Gnad will dir helffen, daß du nicht nur dem Schein nach, sondern in Wahrheit Buß würckest, und hierdurch von meinem Göttlichen Sohn Verzeyhung und Gnad erhaltest. Geschiehet dises, so kanst du tröstlich, ohne alle Forcht hinzugehen zu dem Tisch des HErren, und den GOtt des Fridens, und alles Trostes in dein Hertz empfangen. Allein damit dir dises glücklich gelinge; so folge abermahl meinen weisen und mütterlichen Rath, gleichwie der junge Tobias dem Rath seines lieben Vatters Tobiä gefolget. Thue es nach dem Cananeischen Weiblein im H. Evangelio, von welcher du weist, oder wann du es nicht weist, will ichs dir sagen. Siehe ein Cananeisches Weib kame aus den Gräntzen Tyri und Sidon, ruffte, und sprach zu JEsu meinen Sohn: HErr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner: Meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Auf solches Bitten antwortete ihr JEsus kein Wort. Sodann nahmen sich

ihrer seine Jünger an, bittende, er möchte sie von sich lassen. Aber er erwidrigte: Ich bin nicht gesandt, als allein zu den verlohrnen Schaafen des Haus Israel. Sie liesse sich hierdurch nicht abtreiben; sondern bettete ihn an, und sprache: HErr hülff mir. Mein Göttlicher Sohn widersetzte ihr: Es ist nicht gut, daß man den Kinderen ihr Brod nehme, und werffe es für die Hund. Sie aber antwortete ihm: Ja HErr! dann die Hündlein essen auch von den Brosamen, welche von ihrer Herrn Tisch fallen. Auf dises hörte sie gleich aus dem Mund Christi dise trostreiche Wort: = , O Weib, dein Glaub ist groß: dir geschehe wie du wilst. Und von derselbigen Stund ward ihre Tochter gesund. Rede JEsum folgendermassen an: = = HErr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner: meine Tochter, oder besser geredet, eine Tochter deiner Mutter, meine Seel wird vom Teufel übel geplagt, weil er sie durch die Sünd in seine Bottmäßigkeit gebracht. Wird dir mein allerliebster Sohn darauf keine Antwort ertheilen: so will ich mich deiner mehrer, als die Jünger des Cananeischen Weibleins annehmen, ihne flehentlich bitten, daß er dich in deinem harten, und gefährlichen Elend erhöre, von disem grausamen Joch des höllischen Feinds errette. Seye es, daß er dir begegne mit jener Antwort, wie dem Cananeischen Weib, sagende: Er seye nicht gesandt, als

allein

allein zu den verlohrnen Schaafen des Haus Jſrael: ſo ſoll dich diſe Antwort nicht erſchrö-cken, noch viel minder verzagt und kleinmü-thig machen; ſintemahlen du ihm widerſetzen kanſt: HErr! ich bin ja keines der verlohr-nen Schaafen Jſraels, das iſt, eines der rei-digen und irrenden Schaafen deiner Kirch, deines geliebten Jſraels, ſo durch die Sünd von dir abgewichen. Wann du derohalben für diſe geſandt biſt, ſo führe mich, zu dir zuruck, vergibe mir meine Sünden, nimme mich auf in deine Gnad. Laſſe dich auf keine Weiß abtreiben; werffe dich vor ihme nider auf deine Knye, bette ihn an, und ergieſſe dich in diſe Wort, ſprechend: HErr, hülff mir: dann ob wohl nicht gut iſt, daß man den Kin-deren ihr Brod nehme, und werffe es für die Hund; ſo iſt jedannoch wahr, daß die Hünd-lein auch eſſen von den Broſamen, welche von ihrer Herrn Tiſch fallen. Ach! derowegen gibe mir von deinem Gnaden- und Liebs-Tiſch das Brod des Lebens; ſiehe mich Büſſenden mildreich an; dann ich bin ja dein Bruder, und obwohlen ich ein ungerathner Sohn bin; ſo bin ich doch ein Sohn deiner Magd, das iſt, deiner Göttlichen Mutter, welche ſich aus tiefer Demuth eine Magd genennet. Wirſt du alſo bitten und betten; ſo glaube ſicherlich, es werde dir mein liebſter Sohn ſagen zu dei-nem höchſten Troſt: ; ; O Sohn! dein Glaub iſt groß: dir geſchehe, wie du wilſt.

Von selben Augenblick und Stund an wird dein Seel gesund seyn, ich wird in dein Hertz eingehen, und in Ansehung deiner reumüthigen Buß, wegen Fürbitt meiner Göttlichen Mutter, dero Einrathen du gefolget, in selben meine Wohnung aufschlagen.

Höre, was ich dir, Sünder! Sünderin! noch weiters verkünde = = = = wirst du zur Buß schreiten, und dem David nicht nur in dem Sündigen, sondern auch in der Bereuung, und Buß über die Sünden nachfolgen; so wird sich an dir erwahren, und (O süssester Trost deiner Seelen!) an dir erfüllet werden, jenes, was mein Göttlicher Sohn schon längstens verheissen durch den Mund Isaiä, wann er gesprochen: Welche vom HErrn erlöset seynd, welchen er als wahrhafft Büssenden ihre Sünden als ein gütigst- und mildreichister Vatter nachgelassen, und vergeben, dise werden mit Lob gen Sion kommen: ewige Freud wird auf ihrem Haupt seyn, sie werden Freud und Ergötzung erlangen, aller Schmertz und Seufftzen wird von ihnen fliehen; sie werden eingehen in die Freud des HErren, ihre Seelen werden versenckt werden in dem unergründlichen Meer der Vollkommenheiten, und Klarheit GOttes, daß sie ihne ewiglich sehen, und anschauen, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht, in seinen herrlichen Haus, in dem Himmel. Schon jetzt

auf

auf der Welt wirst du den Vorgeschmack haben jener Ergötzlichkeiten, und unendlichen Wollüsten, welche die Auserwählte in dem Himmel geniessen, die Welt wird dir ein Himmel seyn. Und solte dich jemand fragen: wer dises in dir gewürcket habe? so gib ich statt deiner die Antwort: ' ' Ich die Mutter der Barmhertzigkeit, die wahre Zuflucht der Sünder, hab meinen gütigsten Sohn für dich gebetten: Er ist, der die Geschlecht von Anbegin beruffen, er ist der HErr, der Erste und der Letzte, der aus dir, aus einem alten Menschen einen neuen, aus einem Saulo einen Paulum gemacht. Nur vernehme was er zu dir sagt: ' ' Du, O Israel, mein Knecht, büssender Sünder, durch die Buß bist du Jacob mein Auserwählter, du büssende Sünderin, bist ja die schöne Rahel, die du zuvor ein schandliche Lia gewesen durch deine Sünden, du bist ein Kind Abrahams meines Freunds; aus Steinen hab ich Kinder Abrahams erwecket. Vom End der Erden, aus fernen Landen alles Elends, aus äusserster Gefahr deines Untergangs hab ich dich beruffen: Nunmehro bist du mein Diener, meine Dienerin, ich hab dich auserwählet, und hab dich nicht verworffen. Förchte dir nicht, dann ich bin mit dir: weiche nicht ab, dann ich bin dein GOtt: Ich hab dich gestärcket, und hab dir Beystand gethan, die rechte Hand meines Gerechten hat dich angenommen.

Die wider dich sich auflehnen, werden seyn, als wann sie nicht vorhanden wären: wie nichts werden die Leut seyn, die wider dich streiten: dann ich der HErr, dein GOtt, halte dich bey der Hand: Förchte dir nicht, ich hab dir geholffen. Sey unerschrocken, ich hab dir, und wird dir Beystand thuen, als dein HErr, dein Erlöser, der Heilige Israel.

Sünder! Sünderin! mein Fleisch ist eins mit Christi Fleisch, dann er ist aus mir Mensch worden; mein Geist ist eins mit seinem Geist, mein Lieb ist eine mit seiner Lieb. Ich bin die Nächste an GOtt, und glantze mit so grosser Heiligkeit, daß kein Geschöpf, so nicht mit dem Göttlichen Wort vereinbaret ist, noch vollkommner, noch eines grösseren Guts fähiger gewesen als ich. Ich bin ein Königin wegen Grösse und Viele meiner Freygebigkeit; aus sonderen Gnaden GOttes, deren ich voll bin, theile ich den Gerechten und Büssenden mit reichliche Schätz himmlischer Gaaben, die Kleider schönster Tugenden, die unbeschreibliche Reichthumen der Verdiensten, die Viele und Grösse der Belohnung. Ich bin mit meinem Göttlichen Sohn gestanden in eben jener Arbeit, in eben dem Werck menschlicher Erlösung; ich die Mutter der Barmhertzigkeit hab dem Vatter der Barmhertzigkeit in gewissen Verstand geholffen zur

Erlö-

Erlösung der Sünderen. Ich bin eine Fürsprecherin bey meinem Göttlichen Sohn, und erbette allen alles Gute. Dann es ermanglete denen elenden Menschen an einem Vorbitter, und Fürsprecher, ehe ich bin gebohren worden: weßwegen sprache der ewige Vatter: Es ist nicht gut, daß wir den Menschen allein lassen; JEsus wurde aus mir der Welt gebohren, welcher unaufhörlich für die Menschen bittet bey dem allmächtigen Vatter. Ich stunde bey dem Creutz, nicht daß ich den Schmertzen meines Sohns betrachtete: sondern daß ich erwartete das Heyl des gantzen menschlichen Geschlechts. Kehre derowegen zu deinem GOtt, eylends und ohne Verzug; dann höre, was er aus Liebs-Zwang zu deinem ewigen Heyl, aus dem Mund Isaiä verheisset: *Adducam cæcos &c.* die Blinde will ich auf den Weeg führen, den sie nicht wissen: und will sie auf unbekannten Steegen lassen wandlen: die Finsternuß will ich vor ihnen zum Liecht machen, und was krumm ist zum richtigen Weeg: diſe Wort habe ich ihnen gethan, und habe sie nicht verlassen. Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht gesuchet, ich bin offentlich erschienen denjenigen, die nach mir nicht gefraget haben. Wie aber diſe Verheissung GOttes so augenscheinlich seye erfüllet worden, kanst du, Sünder! Sünderin! abnehmen aus den Worten des Jungfräulichen Jüngers Joannis, den JE-

sus

sus lieb hatte, und den er mir an dem Creutz an Sohns statt für sich hat anbefohlen. Erwege dessen Wort, dann schreibt er: „ wir wissen, das der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns Verstand gegeben, daß wir den wahrhafftigen GOtt erkennen, und in seinem wahrhafftigen Sohn seyen. Diser ist der wahrhafftige GOtt, und das ewige Leben. Wir sollen also GOtt lieben, weilen er uns zuvor geliebet hat. Wirst du reumüthige und wahre Buß würcken; so wird er gleich in einer Laternen, in deinem Hertzen ein helles Liecht seiner Erkanntnuß anzünden; er wird selbes mit dem Feuer seiner Lieb also entzünden; daß du nicht allein ihne, sondern auch alles dasjenige liebest, was er liebet, und nur dasjenige hassest, was er hasset: die Buß wird dich machen zu einem neuen Menschen. Mein Göttlicher Sohn wird vor Himmel und Erden sagen, und betheuren: „ „ Siehe, du bist mein Knecht, und Diener, ich will dich aufnehmen: du bist mein Auserwählter, meine Seel hat an dir ein Wohlgefallen: ich hab dich begabet mit meinem Geist. Soll dir dises nicht seyn der höchste Trost?

Allein, Sünder! Sünderin! du weist, daß du gesündiget, und zwar also gesündiget, daß du in eine starcke Gewohnheit verfallen, und in selber dich verwicklet, ja tiefist versencket hast. Du frageſt: was muß ich thun,

daß

daß ich dem Zorn GOttes entfliehen möge? Ich die Mutter der Güte und Barmhertzigkeit will dir ein Hülffs- und Schutz-Mittel entdecken, vorschreiben, und an die Hand geben: „Thue würdige Früchten der Buß; so wirst du dich von den Sünden abschölen, aus böser und eingewurtzter Gewohnheit dich heraus reissen, du wirst gelangen zur Gnad meines Göttlichen Sohns. Allein mercke, und habe wohl acht auf meine Wort: ich sage nicht nur, du sollest Früchten der Buß, sondern würdige Früchten der Buß würcken. Dann ein anders ist Früchten der Buß würcken, und ein anders würdige Früchten der Buß würcken. Damit ich dir also sage von den würdigen Früchten der Buß, so sollst du wissen, daß, wer nichts Unerlaubtes gethan, dem seye mit Recht erlaubt der erlaubten Dingen sich zu gebrauchen. Er kan sich üben in guten Wercken, dannoch wann er will, kan er auch dessen, was der Welt, und nicht sündhafft ist, sich bedienen. So aber einer, (eine,) in ein, oder mehrere grosse, und schwere Sünden gefallen: so muß er um so viel mehr sich auch dessen, was erlaubt ist, entziehen, und von selben sich entreissen, um wie viel er erkennet, daß er so viele unerlaubte Ding boßhafft geliebet, und dardurch seinen GOtt schwerlichist beleydiget habe. Es geziemet und gebühret sich nemlich nicht, das die Früchten

der

der Buß gleich seyen, bey dem der viel und schwerlich, und bey den der minder, und nicht schwerlich, oder nicht also schwerlich gesündiget hat. Durchforsche derowegen dein Gewissen: befleisse dich durch Würckung der Buß mehreren und grösseren Gewinn guter Wercken zu machen, so fern du findest, das du durch deine Sünden dir mehreren und grösseren Schaden zugefüget habest. Komme disen meinen Rath, und hertzlicher Ermahnung nach; dann ich bin die Mutter des guten Raths, wer thuet, was ich ihm sage und einrathe, der wird und kan nicht irren oder fehlen.

Meine Wort, meine zarte Liebs-Wort, die ein gäntzliches Feuer seynd, solten ja daß kalte, gefrohrne, und harte Eiß deines Hertzens zerschmeltzen, daß du weinen und Buß thun solltest über deine Sünden, mit welchen du meinen allerliebsten Sohn beleydiget, zur Rach ausgefordert, und eben dardurch das Innerste meines zart- und mütterlichen Hertzen schmertzlich durchdrungen? Siehe mich aber an in meinem Gnaden-Haus zu Lechfeld, wann und wie du wilst; so wirst du mich allzeit sehen knyend vor meinem Göttlichen Sohn, deinen gütigsten Erlöser, und gerechtisten Richter, sprechend: „ HErr! schencke mir dise, dise, und dise, ja alle Seelen, dann

ich

ich bitte für sie. Auf meine Bitt wirst du nicht nur aus seinem Mund hören, sondern in seinen Verwundten Liebs-Hertzen lesen können: Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit, mit Sünden beladen seyd, und ich will euch erquicken. Ich bin euer GOtt, so kommet dann zu euren GOtt. Ich bin ein Bronn des Wassers, welches springet in das ewige Leben: Kommet also die ihr Durst traget nach den Wässeren des Heyls. Ich bin ein bereiter Berg über die Spitze und Gipfel aller Bergen: Kommet, damit ich euch alldorten lehren möge die Weeg der Gerechtigkeit, die Weeg GOttes. Ich bin ein aufgerichtes Panier unter den Völckeren: Kommet zu mir ihr Flüchtige und Zerstreute, versammlet euch von den vier Enden des Erd-Bodens. Ich bin ein Berg, auf welchen zugerichtet ist ein feistes Mahl, ein Wein-Mahl, ein Mahl von feisten Marck, und von lauteren Wein: Kommet zu essen und zu trincken. Ich bin die Stärcke des Armen, die Stärcke des Dürfftigen in seinem Elend: ein Zuversicht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitz: Kommet, damit ihr beschützet werdet.

Sünder! Sünderin! betrachte, und bedenke, was mein Göttlicher Sohn für dich gelitten; wie er vor Angst und Bitterkeit für

dich

dich geschwitzet hat das heisse Blut; wie er so viele Schmach und Unbild, Verhönung und Verspottung für dich ausgestanden, wie er mit Geißlen am gantzen Leib zerfleischet, mit Dörnern gekrönet, mit dem schweren Creutz-Block beladen worden, wie er selben bis auf den Berg Calvariä auf seinen Schulteren getragen, endlich mit groben und gestumpften Näglen daran gehefftet, und mit geneigten Haupt seinen Geist aufgegeben hat. Siehe an, ich bitte dich, die Wunden deines so liebreichisten Heylands, stelle dir vor Augen sein kostbaristes Blut, den unendlichen Werth deiner Erlösung, jene allerheiligste Wunds-Maalen. Dann weist du, warumen er sein Haupt geneigt? dir den Kuß des Friedens, jenes Pfand der Liebe zu geben. Warumen sein Hertz eröffnet? Weilen es von seiner Lieb verwundet, und dich auf das zartiste liebet, gantz begierig dich in sein Hertz zu verschliessen, und aus zweyen eins zu machen. Warumen er seine Armb ausgestreckt habe? dich aufzunehmen, und liebreich zu umfangen, wann du als ein verlohrner Sohn ꝛc. zu deinem Vatter zuruck kehrest. Warumen er all sein Blut aus seinen Aderen vergossen? damit deine Erlösung häufig seye, und du dich hundert und tausendmal in demselben waschen, deine Seel rein und schön machen, auch eine steiffe Hoffnung deines zukünfftigen

Heyls haben könnest. Warum jene Wund-Maalen in den Händen und Füssen, jener gantz gebenedeyte Leib verwundet, und jenes allerheiligste Fleisch gantz zerrissen? damit deine Wunden geheilet, und die Kranckheiten der Seelen vertrieben werden, damit du die ewige Seeligkeit geniessen könnest. Warumen er an dem Creutz gestorben? damit du ewig lebtest, und der ewigen Glückseeligkeit in jenen himmlischen Wohnungen theilhafftig wurdest. Schreite also zu wahrer Buß, er wird dir gnädig seyn, und erzeigen seine Barmhertzigkeit. Ja, ja nahe dich endlichen zu dem demüthigen Hertzen des allerhöchsten JEsu durch die Pforten der verwundeten Seiten: allda ist ein unaussprechlicher Schatz der Liebe verborgen, allda findet man neue Andacht, hieraus sauget man die Gnad deren Zäheren, allda lernet man die Sanfftmuth, Gedult in Trangsaalen, Mitleyden gegen die Betrangte, und fürnemlich wird ein zerknirschtes und demüthiges Hertz allda gefunden. Sage mit Guerrico dem Abbt: Gebenedeyt seye der HErr, welcher, damit ich in den Felsen-Ritzen nisten könnte, seine Händ, Füsse, und Seiten hat durchstechen lassen, und sich selbsten mir gäntzlich eröffnet, auf daß ich in das Ort der wunderbaren Hütten eingehe, und in dem Inneristen derselben beschirmet werde.

Sünder! Sünderin! bedencke diſes mein Send-Schreiben; ich bin ja deine Mutter, ich hab dich unter dem Creutz gebohren, du biſt ein Sohn des Schmertzens: laß doch endlich dein hartes Hertz erweichen durch mein durchdringliches, mütterliches, und liebreiches Zuſprechen. Soll (O diſes verhüte GOtt!) ſoll aber all diſes bey dir nichts verfangen, ſollſt du in deinen Sünden fortfahren, ſo wirſt du, ſo viel an dir iſt, meinen Göttlichen Sohn, deinen gütigſten Erlöſer abermahl creutzigen, und jene Schmertzen die ich in deſſen Leyden, unter dem Creutz erlitten, in meinem Hertzen und Seel wiederum erneueren. Was hab ich deine Mutter, was hat dir mein Göttlicher Sohn, dein Bruder Leyds gethan, daß du ſo greulich mit uns verfahreſt? Was JEſus mein allerheiligſter Sohn für dich gelitten, hab ich dir in Kürtze hier angeſetzt; was ich gelitten, will ich dir mit wenig Worten zur Betrachtung und Beherzigung vor Augen legen, ja wann du es zulaſſeſt, tief in dein Hertz eindrucken.

Unausſprechlich groß ware mein Lieb gegen JEſum meinen Sohn, alſo ware auch unausſprechlich der Schmertzen meines Hertzens, welchen ich empfunden, da er ſo entſetzliche Peyn und Marter gelitten; da er am Creutz gehangen, aus Liebe deiner dich zu todt gelie-

bet,

bet, und mit geneigten Haupt gestorben ist. O wie hab ich meinen verstorbnen JEsum in meinen Hertzen beklaget, mit was bitteren Zäheren denselben beweinet? Ich ware gecreutziget mit dem gecreutzigten, verstorben mit dem Verstorbnen, und eintzig allein lebendig zu den Peynen. Mein Sohn ware verschieden, und empfindete keine Marter mehr, ich aber die Mutter fühlete dort alle grausamste Marter weit eindringlicher als jemahlen: die Schmertzen meines Hertzens waren weit ärger, als die Schmertzen des Tods. Wann der Apostel sagte: Ich bin mit Christo an das Creutz genaglet, und trage die Maal-Zeichen meines HErrn JEsu in meinem Leib. Um wie vielmehr kunte ich die schmertzhaffte Jungfräuliche Mutter dises sagen? Meine Liebe übertraffe weit mehr aller anderer Liebe, als ein kleines Bächlein von dem grossen Welt-Meer übertroffen wird. Ich truge alle Maal-Zeichen in meinen Hertzen, und ware keine Wunden in dem Leib meines Göttlichen Sohns, welche nicht auch die Liebe meinem Hertzen tiefist versetzete. Ich wünschte zu sterben, weil mein liebster Sohn gestorben ist, und empfindete lebhafftist den Tod meines Sohns in meinem mütterlichen Hertzen. Mein Sohn hienge, und starbe an dem Creutz, und ich die Mutter bietete mich dar denen Verfolgeren. Mit all disen erbrache

ich in die zartiste Liebs-Affect gegen den armen Sünderen, und opferte dem himmlischen Vatter den Tod meines Sohns auf für ihr Heyl. Ich beweinte nicht so fast den Tod meines Göttlichen Sohns, als die Sünden jenes undanckbaren Volcks, und den Untergang der treulosen Stadt Jerusalem, welchen ich schon vorsahe; ich beweinte die Sünden aller Menschen. Ich liesse niemalen nach, meine Zäher und Schmertzen, das Blut und den Tod meines Sohns GOtt aufzuopferen für das allgemeine Wohlergehen, ich verrichtete das Amt einer Fürsprecherin, ob ich schon allerschwerist beleydiget ware. Der geliebte Jünger, der H. Joannes, so auf der Brust meines Göttlichen Sohns geruhet, und mir von ihme zu einem Sohn ist anbefohlen worden, empfande in dem Tod Christi ein so grosse und übermäßige Quaal, daß seine Schmertzen die Schmertzen aller heiligen Martyrer übertroffen, und dise wurden über alle Massen vergrösseret durch das Mitleiden, so er gegen mir truge, da er sahe, daß ich gleichfalls von einem allerhefftigist und äussersten Schmertzen verwundet ware.

O weh! Sünder! Sünderin! ach, was geschiehet noch heut zu Tag in der Welt? Ist es möglich, daß die Menschen also unempfindlich geworden, gleichwie die Felsen? Es sturbe

der Gerechte, mein Göttlicher Sohn sturbe, ich sturbe gleichsam mit ihm, und niemand gedencket daran? Sie mercken gar nicht, wer derjenige seye, der da sturbe, was für eines Tods, aus was Ursachen, und zu was Ziel und Ende er gestorben? Sie lassen mich ruffen: O ihr alle, die ihr vorrüber gehet, sehet, ob ein Schmertzen seye wie der Meinige? sie legen meinen Schmertzen bey neue Schmertzen. Sie halten ihr Hertz also verschlossen, daß kein eintziger Strahlen des himmlischen Lichts hinein dringen könne? O Menschen, keine Menschen, sondern vielmehr unvernünftige Thier, oder besser zu reden Stein? Es sturbe mein Göttlicher Sohn in so grossen Schmertzen, das Leben für die Menschen dar zu geben, und sie seelig zu machen: und sie seyn also blind, und undanckbar, daß sie auf dises nicht acht haben, ihme nicht dancken, und kein eintziges Füncklein einer Gegen-Liebe haben. O wann er für die Teufel gestorben wäre, wurden sie nicht danckbarer gewesen seyn, und ihne inbrünstiger geliebet haben? Ach Christ! Ach Sünder, Sünderin! GOtt nehme von dir hinweg eine solche abentheurische Undanckbarkeit, und Lasterhafftiste Unerkanntlichkeit: entschliesse dich gleich jetzt eines besseren, schreite zur Buß, ich die Mutter der Güte und Barmhertzigkeit will dir bey meinem Liebs-vollen Sohn in meinem Gnaden-

Haus zu Lechfeld Gnad erbetten. Er ist kommen zu dir, komme auch du zu ihme. Er hat gelebet wegen deiner, also lebe auch du ihme, für seine Ehr und Glory. Er ist gestorben für dein Heyl, wünsche auch dir, ja befleisse dich auch zu sterben aus Liebe seiner. Er hat dich getragen auf seinen Schulteren, trage auch du disen liebreichen HErrn in deinen Hertzen, in deiner Seel, in deinen Leib, gemäß jener Lehr des H. Apostels. 1. Cor. 6. v. 20. Und wann du frageſt, wie du Christum in deinen Leib tragen könneſt? so antworte ich dir: = = Wann du dich hüteſt vor allen Sünden, und verschaffeſt, daß dein Fleisch kein Werckzeug des Uebels seye, wann du denen teufflischen Einspeyhungen kein Gehör geben, deine Zung zu dem Lob GOttes, deine Augen zu einem mitleydigen Ansehen der Armseeligkeiten deines Nächsten, deine Ohren zu ihrer Anhörung, deine Händ zu ihrer Hülffleistung, deine Füß zu dem Kirch gehen, Krancke und Gefangne zu beſuchen, und zu anderen dergleichen Uebungen anwendeſt, wann du eine zarte Lieb zu mir trageſt, mir eyfrig dieneſt, alsdann trageſt du GOtt in deinen Leib; wordurch du dich zu getröſten, daß er dich in den Händen seiner Gnaden tragen, und in das ewige Reich seines Vatters aufnehmen werde.

durch

Sünder!

Sünder! Sünderin! eure Hoffnung noch mehrer zu bekräfftigen, so höret meine Wort, welche ich für euch immerzu rede zu dem himmlischen Vatter, und hier ausdrucklich ansetze: = = Siehe, O himmlischer Vatter, und gedencke, wie dein und mein allerliebster Sohn den Tod ausgestanden, deiner Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten, dir höchsten GOtt zu gehorsamen, und den Sündern das ewige Heyl zu erwerben. Siehe an, O allerheiligster Vatter, von deinem Heiligthum, und aus deinem hohen Wohnsitz der Himmlen jenes allerheiligste Opfer, welches dir aufgeoferet der hohe Priester Christus JEsus für die Sünden seiner Brüder, und lasse dich besänftigen über dero so vielfältige Boßheit. Siehe an dises Schlacht = Opfer gantz verzehret von dem Feuer der Liebe, und verwandle deinen Zorn in Liebe gegen den Armseeligen und Unwürdigen. Erkenne, O liebreichister Vatter, den Rock deines und meines wahren Sohns Joseph: Ach! ein wildistes Thier hat ihn gefressen, und zerrissen sein Kleid, dahero es auch gantz mit Blut besprenget worden. Sihe, wie viel Riß und Eröffnungen selbes hinterlassen habe. Dises, O HErr! O Vatter! ist das Kleid, welches dein und mein unschuldiger Sohn zuruck gelassen in den Händen der Egyptischen Huren, und

wolte er viel lieber sein Kleid verliehren, als die Schamhafftigkeit, er wolte lieber des Lebens als der Gerechtigkeit beraubet seyn. Wende, O Vatter, deine Augen in das Angesicht deines Christi, welcher dir bis in den Tod, ja bis in den Tod des Creutzes gehorsam gewesen, und wende sie in Ewigkeit nicht mehr ab von jenen Wund-Maalen, damit du dich allzeit erinnerest, was für eine Genugthuung du für die Sünder empfangen habest. Lege auf die Waag deiner Gerechtigkeit, auf einer Seiten sein Leiden und Tod, und auf der anderen aller Sünder Boßheiten, mit welchen sie deinen Zorn verdienet, und du wirst sehen, daß selbes weit vordringe. Giesse über sie aus Barmhertzigkeiten in Gnaden, auf den Zorn folge die Milde, und auf den Unwillen die Liebe. Du hast, O himmlischer Vatter, wegen deiner unermeßnen Güte, dem Leben deines und meines Sohns nicht verschonet, sondern ihne dem Tod übergeben, damit er der Sünder ewiger Vorsprecher vor deinem Göttlichen Angesicht wäre. Er hat verlohren das Leben, den Sünderen selbes zu geben, er ist gestorben, damit sie in deiner Gnad leben, und nachmalen in dem ewigen Leben, welches ohne End, dein Lob singen.

* * * Also bette ich immerzu zu dem himmlischen Vatter für euch Arme; er schlagt

mir

mir nichts ab: greiffet derowegen zur Buß, sodann werdet ihr durch mich von GOtt Gnad erlangen.

Sünder! Sünderin! komme in daß dir allzeit eröffnete Gnaden-Haus auf dem Lechfeld, zu meiner geheiligten Bildnuß, wo nicht mit den Füssen des Leibs, doch durch innerliche Anmuthungen deines Hertzens, durch inmüthigstes Seufftzen, durch zuversichtige Gedancken, durch innbrünstige Begierden, durch lebhafften Glauben, durch starcke und kräfftige Hoffnung, durch hitzige Lieb, zarte Andacht, Tugend und Frommkeit; komme mit zerknirschten und reumüthigen Hertzen; dann ich strecke zu dir aus meine mütterliche und mildreiche Gnaden-Hand, ich bette knyend für dich, führe ein gutes Wort für dich, dir werden durch meine Fürbitt deine Sünden vergeben werden, du wirst gelangen in die Gnad meines Göttlichen Sohns, deines Erlösers und Richters. Dann diß seye weit von mir, als der Mutter GOttes, die den Bronnen und Urquell aller Güte gebohren hat, daß ich einem Armseeligen, der bey mir Hülff suchet, meine mächtigste Fürbitt, und mütterliche Hülff versagen solte. Kommet irrende Schäflein, verlohrne Söhn und Töchter, kehret zuruck in meine Mutter-Schooß: bereuet und beweinet, beichtet eure

Sünden; dann im Himmel und auf Erden bin ich durch jenen, der mir grosse Ding gethan, voll der Gnaden. Er wird mein Bitt, die ich für euch zu ihm ergehen lasse, gnädigist erhören; ihr werdet mit ihm als eurem gütigsten Erlöser, mit meinem Göttlichen Sohn, und mit mir seiner und euer unbefleckten Mutter nach disem elenden und zeitlichen Leben, glückseeligist und ewig leben in dem Himmel. Dises Schreiben sende ich in alle Theil der Welt aus meinen Haus der Gnaden zu Lechfeld, um alle mehr als ein Magnet das Eisen, zu wahrer Buß, und durch die Buß zur Gnad und ewigen Heyl zu ziehen. Kommet! = = = also beruffe ich euch:

MARIA,

Die Mutter JEsu, eine allgemeine Zuflucht der Sünder.

Kurzes Register

Oder

Innhalt aller merckwürdigen Dingen, so in disen Werckklein enthalten seyn.

NB. Die Zahl oder Ziffer zeiget an das Blatt wo die Sach zu finden.

A.

Abigail eine milde, gnädige, und sanftmüthige, ist Maria. 172. & seq.
Ablaß können gewinnen die den Namen JEsu und Mariä mit Andacht aussprechen. 52
Ablaß vollkommner ist für die Sünder allzeit bey Maria. 473. 474 & seq.
Aber der Gnaden, aller Hülff ꝛc. ist Maria. 210. & seq.
Adolphus der seelige wird von Maria im Sterb-Stündlein getröstet, und in den Himmel eingeladen. 197
Advocatin ist Maria. Siehe, Maria.
Alle haben in Adam gesündiget, was es heisse per Anagrama. 492
Altar der Versöhnung ist Maria. 321
Ancker und sicherster Port ist Maria. 74
Andacht zu Maria tragen alle, nur die Teufel und Ketzer ꝛc. nicht. 124
* * * ist nichts nutzlichers als selbe. 125

Andacht gegen Maria haben viel, aber nur eine falsche. 240
Andacht die falsche wird beschrieben. 240. 241. & seq.
die falsche deren Weibs-Bilderen. 241. 248.
Andacht die wahre wird beschrieben. 244. & seq. gegen Maria in wem sie bestehe. 304
Andacht gegen Maria ist zu guten Tod höchst nutz. 312
" " würcket aus die Bekehrung der Sünder. 313
" " ist sehr nutz. 321
" " von selber abstehen bringt alles Uebel. 321
" " des H. Bernardini gegen Mariam 322
" " des H Brinulphi gegen Mariam 323
" " des Ulphonsi Rodriquetz. 325
" " die wahre gegen Maria wie sie von der falschen zu unterscheiden. 323
Anfechtungen, von selben wird durch Maria erlediget eine Mariophila. 187
Anfechtungen wider die Reinigkeit, wider selbe schützet Maria. 440
Anna die Gottseelige empfanget von JEsu Brod in ihrer Noth 229
Anred der Liebe zu Maria 496. & seq.
Anred Mariä für den Sünder zu ihren verwundten Göttlichen Sohn 622
Antonius von Padua ist in seiner Armuth der Reichiste, weil er den höchsten Schatz in Händen haltet. 467
Antonius von Padua ist zugleich an zwey Ort. 120
Apfel-Baum, ist der geliebte JEsus. 352
Arme wie glückseelig sie seyen 214
Armen hülfft Maria in ihrer Armuth. 215
Arch soll seyn des Menschen-Hertz 540
Aufnahm der armen Waisen ist Maria. 95
Aufzug ärgerlicher der Weibs-Bilder. 243
Aufzug wegen ärgerlichen wird eine Gräfin ewig verdammt. 243

Register.

Augustini Ehren-Titul, welche er Mariä zuleget. 193
194
Ave Maria. Siehe: Gruß der Englische.
Ave Maria ist Mariä der angenehmste Gruß 298.
299
" " dardurch wird eine Sünderin zur Buß gebracht.
313
Ara eine Figur Mariä. 133

B.

Baum des Lebens ist Maria. 90
" " ist ein fruchtbarer Baum. 109
Besiegerin der Sünd ist Maria. 115
Berg der Gnaden ist Maria. 161
Begierd eines Ordens-Bruder in den Himmel einzugehen, und Mariam von Angesicht zu Angesicht zu sehen. 168. 169
Berg Calvariä ist der Wein-Kälter und Trotte. 348
Bethlehem wird beschrieben, ist einer sonderer Vortrefflichkeit. 332. 333. 342. 358.
" " " warum es also genennet werde. 336. 337
" " " ein anders ist Lechfeld. 338. & seq. 378.
" " " der Weg von selben gen Jerusalem wird beschrieben. 350
" " " warum alldort und nicht anderstwo Christus seye gebohren worden. 361. & seq.
" " " was es heisse. 368
" " " liegt in der Höhe. 373
Betrachtung des Leydens Christi, wie süß es ware dem H. Petro Damiano. 351
Beleydigung GOttes ist allein zu förchten. 433
Benedictus der Heilige würckte Wunder in seiner Kindheit. 426
Bernardinus der heilige, ein Liebling Mariä, und Spiegel der Reinigkeit. 441
" " " versetzte einem unkeuschen ein Maultaschen. 442

Register.

Bildnuß Mariä-Verkündigung, zu selber wird Petrus Regalatus durch die Engel getragen. 120

Bildnuß-Mariä neiget das Haupt dem heiligen Jacobo von Marchia. 212

Bischoff ein andächtiger gegen dem H. Apostel Andreas, wird von ihm wider den Teufel beschützet. 145

Blum ist Maria, aus welcher entsprungen ein Blum. 307

Bonaventura der heilige liebte Mariam über alle massen. 137

= = = schriebe sonders von Maria. 264

Brief gibt Maria zweyen minderen Brüderen. 231

Brod das schwartze machet Maria Geschmack, annehmlich und süß in ihrer schmertzhafften Bildnuß; wo kein Brod ist, verschaffet sie eins. 221. 223

Brod reichet die Bildnuß des gecreutzigten JEsu einem armen Kind. 225. 226

= = = wird von JEsu gegeben, wie auch Wasser, dem Seel. Thomä;

= = = wird noch eines darvon als ein Heiligthum aufbehalten. 228

= = = wird auch von JEsu gegeben einer Closterfrau. 229

Brod reichet Maria dem Seel. Alberto. 231

Bruder, unser Bruder ist Christus. 179

Brunn der Gnaden, der allzeit fliesset, ist Maria. 200. 206. & seq.

Brunnen, der sich ergiesset in 4. Ströhm, ist Maria. 262

= = = zu disen sollen alle hinzugehen. 262

= = = sie werden mit Lieb entzündet werden, so mit Wasser nicht zu erlöschen. 263

Buch ein grosses ohne Fehler, ohne Mackel, ist Maria, in welchen die Nämen ihrer Liebhaber eingeschrieben. 463

= = = also ware eingeschrieben ein frommer Jüngling. 464. 465
Buß, zu diser werden die Sünder durch Maria bekehrt. 178
= = = werden von Maria beruffen und eingeladen. 625
Buß eines Kriegs-Mann, so ihme Maria außgewürcket. 255

C.

Cistern eine Bethlehemitische ist Maria. 77. 259. & seq.
Cistern von der Bethlehemitischen begehrte David in seinem Durst einen Trunck Wasser, wie er selben bekommen, trancke er nicht, opferte ihn GOtt. 259
Christianus der Heilige wird von Maria besuchet, sie bettet mit ihm. 324
Christo dem gebohrnen Heyland wie wir ihm entgegen gehen sollen. 360
Christus warum er zu Bethlehem, und nicht zu Rom ꝛc. seye gebohren worden. 361. & seq.
= = war demüthig, wir sollen ihm nachfolgen. 367
Communion die öffterе ob sie heylsam und gut, oder nicht? 275
= = der öffteren Beweg-Ursachen. 276
Cosmi Spiegel was Würckungen er habe. 156
Cunegundis die seelige, grüßte als ein Kind Mariam, neigte ihr Haupt zu den Namen JEsu und Mariä, ware aufmercksam in H. Meß, versahe das von ihr erbaute Closter, so sie eingetretten, wunderbarlich mit Wasser. 277. 278. 279.

D.

Daube ist Maria unter den Raub-Vöglen. 79
Däublein ist ein Sinnbild Mariä der Unbefleckten. 525. 526. & seq.

David

David opferte das Wasser aus der Cistern Bethlehem dem allmächtigen GOtt, und wolte seinen Durst nicht löschen. 259 269.
Demuth Christi sollen wir nachfolgen. 367
Demuth ziehet alle Gnaden an sich. 132
Demüthigste Jungfrau ist Maria. 131
Dornbusch ein brinnender ist Maria. 139

E.

Ehebrecher, und Ehebrecherinen schandlich- sündhafftes Leben. 248. & seq.
Ehestand ein keuscher der HH. Elzearii und Delphinä, werden von Christo besuchet. 250 251.
Ehren-Titul Mariä nach dem A. B. C. 564
Einsamkeit wird eingerathen von dem H. Bernardo, und geliebt von dem H. Ludovico. Warum? 199
Elzearii Süßigkeit die er genossen in der H. Communion, wohnte in den Wunden JEsu Christi. 251
Empfängnuß die unbefleckte der GOttes-Gebährerin Mariä wird verehret von dem H. Francisco, und dem H. Bonaventura. 438. 439.
" " = dero sonderer Ausbreiter und Verehrer der seelige Jacobus. 443
" " = eben dises Geheimnuß beförderte ein anderer Jacobus. 445
Engel die heilige tragen Petrum Regalatum zur Bildnuß Mariä Verkündigung. 120
Engel, was für einer gewesen, der die Geburt Christi denen Hirten verkündet hat. 387
" " " warum er dises Geheimnuß den Hirten verkündet habe. Siehe: Hirten.
Erben des Himmels seynd die Liebhaber Mariä. 462
Erb-Sünd, warum Maria ohne selbe empfangen worden, ist eine dreyfache Ursach. 449
Erfinderin der Gnad ist Maria. 88
Ermahnung eine durchdringliche deren Sünderen zur Buß ꝛc. 409

Register.

Erscheinungen gute und böse, wie sie zu unterscheiden. 71. 72. &c.

F.

Fell Gedeonis ist Maria. 261
Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä wird von Francisco gehalten. 439
Fragen so der Teufel gesetzet hat. 148
Franciscus schätzet und liebet über alle Kirchen das Kirchlein Mariä der Englen, oder Portiuncula. 97
" " " empfanget das JEsus-Kind auf seine Armb. 115
" " " in dem Propheten Michäa vorgezeichnet. 354
" " " dessen 5. Wunden ein Schutz der Sünder. 119
" " " dessen Hertz wo es begraben. 157
" " " erbauet drey Kirchen. 384
" " " stifftet drey Orden. 385
" " " hielte herrlich das Fest der HH. Dreyfaltigkeit. 385
" " " ist ein dreyfacher Hirt. ibid.
Franciscaner warum sie zu Bethlehem wohnen. 390
Freud der menschlichen Anfang, Mitte, und End ist Maria. 85
Freygebigkeit ein lautere ist Maria. 50. 206. & seq.
Fruchtbarer Baum ist Maria 111
Fürbitt Mariä ist die mächtigste. 57. 60. 61.
Fürsprecherin ist Maria. Siehe: Maria.

G.

Gebenedeyt unter den Weiberen ist Maria. 115
Gebett wie starck es seye. 57
" " " Mariä das kräfftigste. 57

Gebett Moysis erhielte von GOtt Wasser für das Volck. 266
Gebett des christlichen Volcks erhielte ein geistliches Wasser ob dem Lechfeld. 267
Gebett, durch welches der seelige Joannes ein Brunn-Quell erwecket für die Durst leidende. 272
Geburt Mariä. 597. & seq. per tot.
Geitz ein von GOtt verfluchtes Laster; Geitzige werden nach Breite und und Länge mit lebhafften Farben entworffen und nach all ihren häßlichen Würckungen beschrieben. 200. & seq.
Geitziger unseeliger Tod und Untergang, wie des reichen Prassers. 212. 213. & seq.
Geschicht von einem gegen dem H. Apostel Andreas andächtigen Bischoff. 145
Glocken leuteten sich selbsten im Tod des seeligen Joannis. 273
Glory und Ehr der Propheten ist Maria. 85
Glückseeligkeit der Armen wird beschrieben. 214
Gnaden-Berg ist Maria. 161
Gnaden-Brunn ein fliessender ist Maria. 200. 206. & seq.
Gnad GOttes, durch dise können wir alles. 459
Gruß der Englische berühret Mariä das Hertz, wird von einem Papperl deutlich ausgesprochen. 69
= = = wird deutlich vorgebetten von einem Kind, welches 6. Monath alt. 69
= = = ist zu lesen auf gewissen Steinlein in Africa. 70
Gruß den der Engel Mariä gebracht, ist Geheimnuß-voll, wunderbarlich, ihr geziemend. 288
= = = ist Mariä der angenehmste, und Freuden-volliste Gruß, hat ein Wunder-volle Krafft wider die gantze Höll. 298. 299. 300.

Gruß den der Engel Mariä gebracht, ist ein unüberwindliche Stärcke wider den Teufel, und all unsere Feind. 301
= = = durch selben wird ein Sünderin zur Buß gebracht. 313. 314
Gruß wie die unbefleckte Jungfrau in Spanien gegrüsset wird. 443

H.

Haus des Sehers ist Maria. 59
Heilig wie man werden könne. 576
Herberg gibt Maria zwey minderen Brüderen. 231
Hertz des Heil. Francisci ist in dem Kirchlein Mariä der Engten begraben. 157
Hertz JEsu ist die Quell reiner Liebe. 539
Hertz Mariä ist ein reiner Altar Göttlicher Lieb. 542 & seq.
Himmel, der ist Maria, bey ihr klopfen alle an. 168
= = = zu selben grosse Begierd eines Ordens-Bruder. ibid.
Hirten von Bethlehem. 379
= = = seynd nur drey gewesen, die JEsu geopferet haben. 381
= = = seynd heilig. 382
= = = warum ihnen zum ersten die Geburt Christi von dem Engel seye verkündiget worden. 389 390. 393. 398. & seq. Warum ihnen also wachend. 400
Hirten der Seelen aus dem Seraphischen Orden 393 & seq.
Hirt, ein heiliger Paschalis, wird ihm in Lüfften gezeigt das Hochw. Gut ꝛc. wird von Maria beruffen in H. Orden, ist ein höchster Liebhaber des hochwürdigen Guts auch nach seinem Tod. 396. 397
Hoffart ist von GOtt verflucht. 131

Register.

J.

Jacobo von Marchia ertheilet Maria viele Gnaden; erscheinet ihm sichtbarlich, befreyet ihn von den Anfechtungen des Teufels, von dem Grimmen eines Mörders, der ihn tödten wolte. 218. 219.

Er redete an seine Mutter annoch ruhend unter ihren Hertzen. 426

Jahel ein tapfere ist Maria. 115

JEsus ist unser Bruder. 179

JEsus ist aus dem reinen Blut Mariä Mensch worden. 217

JEsus wird nicht gefunden ohne Maria. 224

JEsus der Gecreutzigte in seiner Bildnuß reichet einen armen Kind Brod. 225. 226.

= = = gibt Brod und Wasser dem seeligen Thomä. 228

= = = gibt Brod der seeligen Annä. 229

In Jerusalem ist die Macht Mariä. 60

= = = warum Jerusalem ein Mörders-Gruben genennet werde. 333

Joannes von Alvernia sahe Mariam in der Gestalt, wie sie auf der Welt ware, ruhete in ihrer Schooß. 192

Johannes Parens wird aus Befehl Mariä von dem Teufel mit Speisen erquicket. 229. 230

Joannes ein seeliger Eremit, voll der Lieb zu GOtt, erhaltet durch sein Gebett ein Wasser-Quell denen Durstigen. 272

= = = lebte in einer Höle, bekehrte sein Mutter, beichtete und communicirte täglich, starb knyend, die Glocken leuteten sich von selbst nach seinen Tod. 273

Joannes der Tauffer erkannte Christum in Mutter-Leib. 426

Joannes Scotus ein Verfechter der unbefleckten Empfängnuß Mariä. Wie? 431. in seinen GOtt ent-

entzucket. 433. empfienge das JEsus-Kind von Maria in seine Armb 434 435. asse kein Fleisch, liebte höchstens die Armuth 435.
Joseph der Heilige ein Zeug der Jungfrauschafft Mariä, gerecht er bittet für uns. 309. 310. 311.
Judith der tapferen herrliches Lob, ist ein Figur Mariä. 234
Jungfrau die demüthigste ist Maria. 131
Jungfrauen folgen dem Lamm GOttes. 530
Jüngling, disen wolte der Teufel hohlen, wird aber von Maria beschützet. 284

K.

Ketzer streiten an die Verehrung Mariä. Siehe: Maria
Kirchlein des Lechfelds wird vor feindlicher Armee beschützet, sammt denen minderen Brüderen. 391
Kohlen ein glüende ist Maria. 139
Krippen so der H. Franciscus aufgerichtet. 356
Krippen Christi wird von der heiligen Paula verehret. 371
" " von P. Engelhard. 371. 372
Kuß der Mutter. 460
Kuß ein falscher. 460. 461
Kuß der Liebe sollen wir Mariä geben. 461

L.

Lebens-Baum ist Maria. 90
Lechfeld eine Zierd des Augsburger Bistums. 81
Lechfeld ist auf gewisse Weiß gleich dem Kirchlein Portiunculä, welches der heilige Franciscus über alle Kirchen hochgeschätzet, und geliebet hat. 97. & seq.
Leich des heiligen Elzearii wird beherrlichet mit himmlischen Gesang. 252

Register.

Liebs-Reden der Weiber nehmen alle Hertzen ein. 55
Lieb des heiligen Bonaventurä gegen Maria war übergroß. 137
Lieb Mariä wie groß sie seye gegen dem Nächsten. 141
= = = gegen denen, so eine Standmäßige Reinigkeit halten. 143
= = = ist grösser gegen ihrem Göttlichen Sohn, als aller Mütter gegen ihren Kinderen. 227
Liebhaber Mariä seynd die erste Erben des Himmels. 462. 463
Liebs-Affect zu Maria. 561
Lilien unter den Dörneren ist Maria, wird durch ein Wunder bestättiget. 455
Lob-Redner der unbefleckten Empfängnuß Mariä. 429
Lutheraner streiten an die Verehrung Mariä. Siehe: Maria.

M.

Maria eine allgemeine Helfferin in allen Nöthen. 48 & seq.
= = ein Aug, so unsere Elend siehet. 50
= = ein lautere Freygebigkeit. 50
= = ein eyfrige Esther. 51
= = in ihren Namen Gnaden-voll. 52
= = eine Advocatin, Fürsprecherin, bittet um Gnad und wird allzeit erhört. 54. 56
= = darff reden, wo andere Weiber müssen still schweigen. 54. 55
= = ihr Gebett ist das mächtigst- und stärckeste. 57. 60. 61
= = ist ein Haus des Sehers. 59
= = ihr Macht ist in Jerusalem ꝛc. 60
= = ist allen in allen alles. 63. & seq.

Register.

Maria ist ein Stern und Mauer denen Schiffenden. 67. 68
= = ein Schützerin in allen Gefahren, und Anliegenheiten. 68. 69
= = wird durch den Englischen Gruß im Hertzen berührt. 69
= = dero Liebhaber der seelige Ludovicus. 71
= = ist ein Ancker und sicherster Port. 74
= = ist ein kleines, und reines Wölcklein. 75
= = ist ein Bethlehemitische Cistern. 77
= = ist ein Daube mitten unter den Raub-Vöglen. 79
= = ist ein grosse Zierd des gantzen Erd-Kreiß. 80
= = ist ein Fenster des Himmels. 82
= = ist eine Glory und Ehr der Propheten. 85
= = ist der menschlichen Freud Anfang, Mitte und End. 86
= = ist eine Erfinderin der Gnad. 88
= = ist ein Banm des Lebens. 90
= = ist ein allersicherstes Schiff. 93
= = ist ein Aufnahm der armen Wayfen. 95
= = ziehet die Sünder zur Buß nicht ohne Wunder. 102
= = dero Bitt allzeit zugesagt wird. 107. 108
= = ist ein Gnaden-Thal, ein fruchtbarer Baum. 109
= = ist ein Meer-Stern, gebenedeyt unter den Weiberen, ein glorreiche Besiegerin der Sünd, ein tapfere Jahel. 115
= = ist die demüthigste Jungfrau. 131
= = durch sie werden alle geseegnet. 133
= = wird von dem heiligen Bonaventura über alle massen geliebt. 137
= = ist eine schöne, milde, und liebreiche Sara. 139
= = ist ein glüende Kohlen. ibid.
= = ist ein brinnender Dorn-Busch. ibid.

Register.

Maria wie groß ihre Lieb gegen den Nächsten. 141
" = gegen denen, die die Reinigkeit halten. 143
" = ist unsere Schwester, durch welche uns gut ergehet. 144
" = hat nach GOtt die höchste Macht wider den Teufel. 150
" = gibt ihren Pfleg-Kinderen den Schild der Liebe. 150
" = schützet ein keusche Matron vor dem Fall in die Unzucht wunderbarlich. 151
" = ihrer sollen wir Gefahr-leidende allzeit gedencken, und sie lieben im Leben, und todt ꝛc. 153
" = ist ein Rauberin der Hertzen 153
" = ist unter allen kleinen, und grossen Sachen, die GOtt gemacht, das Wunderbarlichste. 154
" = nach GOtt die Gröste. 155
" = ist eine gebenedeyte Erden, die höher ist als der Himmel. 158
" = ist ein Berg der Gnaden. 161
" = kan uns sagen, wie weit es von der Erden in Himmel seye. 162. 163. & seq.
" = ist ein Himmel. 166. 167.
" = bey dero Porten alle anklopfen, und sicher eingehen in die Freud des HErrn. 168
" = redet aus ihrer Bildnuß zu dem seeligen Paulo. 172
" = ist eine milde, gnädige und sanftmüthige Abigail. 172. & seq.
" = ruffet die Sünder zu sich. 177
" = bringt viele Tausend zur Buß. 178
" = theilet Schutz-Brief aus, erlediget den Menschen von den gewaltigen Nachstellungen des Teufels, wie es Mariophila erfahren. 182. 183. & seq.
" = redet zu einer Mariophila. 187
" = durch sie fallet die gantze Macht des Satans zu Boden, sie hülfft dem heiligen Antonio. 188. 189

Maria durch sie gelanget ein Kriegs-Mann zur reumüthigen Buß. 255
= = ist ein Bethlehemitische Cistern. 259. & seq.
= = ist ein Fell Gedeons. 261
= = ist ein Brunnen der sich ergiesset in 4. Ströhm. 262
= = von ihr sollen alle reden, lesen ꝛc. nach dem Beyspiel des H. Bonaventurä. 263. 264
= = ist ein Mutter der Barmhertzigkeit gegen allen Sünderen. 280. 281. & seq.
= = von ihr wird ein Jüngling, damit ihn der Teufel nicht hohlte, beschützet, und erlediget. 284
= = dero Gruß, den ihr der Engel gebracht, Geheimnuß-voll, wunderbarlich, ihr geziemend. 286. 287
= = ist voll der Gnaden. 288
= = sie ist mit GOtt, GOtt mit ihr: wer also ihr zugethan ist, der ist sicher, und erfahret alle Hülff. 289. 290. & seq.
= = ist aller Ehr würdig, und will JEsus, daß sie von allen geehret werde, weilen er ihr unterthan. 293. 294
= = sie wird um Gnad für uns bittend mit Zusagung aller Gnad angesehen, wir werden zu ihr gesendet, durch sie Gnad zu erlangen. 296. 297
= = hat die gröste Freud, wann man zu ihrer Ehr bettet den Englischen Gruß, oder Ave-Maria ꝛc. 298
= = erlediget eine Weibs-Person von dem Umgang mit dem Teufel. 302
= = zu ihr Andacht tragen wird übel verworffen. 303. 304
= = zu ihr wahre Andacht in wem sie bestehe. 304.
ist zu guten Tod höchst nutz. 312
= = durch sie werden alle geseegnet. 305. 306

Register.

Maria ist ein Blum aus welcher entsprossen ein Blum. 307

" = ist ein Jungfrau, rein in dem Fleisch, in dem Gemüth ꝛc. 308

" = eröffnet ihr Schooß zur Ruhe und Sicherheit wider die Sünd. 191

" = in selber ruhete und schlafete der seelige Joannes, dem sie sich gezeiget in der Gestalt ꝛc. wie sie auf der Welt ware. 192

" " ihr hänget die Lieb ein Votiv-Tafel auf von lauter Ehren-Titlen, so ihr der heilige Augustinus zugelegt hat. 193. 194

" = ist allen Alles, denen Gefangnen ꝛc. 195. 196

" " ist der Sterbenden Hülff und Trost. 196. 197.

" = tröstet, und ladet in den Himmel ein den seeligen Adolphum. 197

" = gegen ihr tragen viele eine Andacht, aber keine wahre Andacht. 240

" = errettet die Sünder aus dem Wust ihrer Sünden. 254. 255.

" = die viele zur Nachfolge ziehet. 309

- - dero Reinigkeit Zeug gewesen der H. Joseph. ibid.

- - bringt zur Gnad ihres Sohns eine abscheuliche Sünderin. 313. 314

- - ist eine Schützerin aller, was Stands sie immer seynd. 316. 317. & seq.

- - ist ein Schutz der Schwachen, bringt die Boßhaffte ꝛc. zur Besserung. 319. 320

- - ist ein Altar der Versöhnung. 321

- - bettet mit dem H. Christiano. 324

- - ist ein Trost der kranck- dahin liegenden Sünder, und würcket ihnen aus die Gnad der Buß. 327

- - ist ein Weinberg, ein Weingarten 344. 345.

- - ist ein Mittlerin, und Zuflucht der Sünder. 388. 389

Register.

Maria ruffet den H. Paschalem in den heiligen Orden. 397

- - behielte alle Wort in ihren Hertzen. 405. sollen ihr hierin nachfolgen. 407
- - war einer wunderlichen Verschwiegenheit. 406
- - ein allzeit unbefleckte Jungfrau, ist ein aufgehende Sonn, ein Sonn der Liebe, 419. & seq.
- - unbefleckt vor allen, auch denen die in Mutter-Leib geheiliget worden. 422. & seq. 436. & seq.
- - hatte den Gebrauch des freyen Willen, und des Verstands, noch im Mutter-Leib. 425
- - liebte schon dort den höchsten GOtt auf das zartiste. 426
- - durch sie sollen wir suchen die erloschne Liebe wieder anzuzünden. 427
- - schützet wider die Anfechtungen 440
- - ermahnet den seeligen Jacobum das Geheimnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß zu beförderen. 443
- - schencket ihm einen Ring, und Ablaß-Pfennig. 444
- - erlöschte in anderen alle böse Anmuthungen des Fleisches. 448
- - warum sie ohne Erbsünd empfangen, ist ein dreyfache Ursach. 449
- - in ihr ist zu ersehen alle Tugend, an uns alle Laster. 451. & seq.
- - ist ein Lilien unter den Dörneren, wird durch ein Wunder bestättiget. 455
- - ihr sollen wir geben einen Liebs-Kuß, so werden wir das Reich GOttes in Besitz bekommen. 460. 461
- - ist ein grosses Buch, in welchen die Nämen ihrer Liebhaber eingeschrieben seynd. 463
- - ist ein Buch des Lebens ohne Fehler, ohne Mackel. 463. &c.

Register.

Maria stärcket einen Jüngling in dem Tod-Beth wider die Anfechtungen des Teufels. 464. 465

- - was in ihren Hertz von ihren Liebhaberen zu lesen. 466

- - bey ihr ist immerdar vollkommner Ablaß allen Sünderen, wie sie es selbsten bekennen. 473. 474 & seq.

- - errettet wunderbarlich eine Closter-Jungfrau von Nachstellung ihrer Reinigkeit. 478

- - ihre Sinn, Augen, Mund, Ohren, Hertz ꝛc. stunden allein GOtt offen, allen Bösen verschlossen, zehlet viele Nachfolger. 481. 482

- - Schützet eine keusche Susanna vor einem geilen Fleisch Menschen. 434

- - dero wunderschöne Beschreibung des Glantz ihrer Tugenden ꝛc 488. 489. sie sollen alle betrachten, ihr nachfolgen.

- - sie ist allen ein Unterricht. 490. 491

- - ist unbefleckt, die einige vollkommne. 502. & seq.

- - ist ein Tochter des Göttlichen Vatters ꝛc. 504

- - von Ewigkeit verordnet, ein Spiegel ohne Mackel. 505

- - übertreffet alle an Tugend und Vollkommenheit. 506. 507

- - ist die Schönste. 507

- - schön wie der Mond, ein Schwester Christi. 509

- - von dem Schlangen-Biß niemalen verletzt, ein Kunst-Stuck der Allmacht GOttes, löschet in anderen aus die Begierlichkeit des Fleisches. 510. 511. 512. & seq.

- - ist ein Obsiegerin der Teuflen und der Höllen. 515. 516

- - hat einen grossen Gewalt bey ihrem Sohn für die Sünder. 517

- - durch sie kommen die Gottlose zur Buß. 518

Maria

Register.

Maria ist in der ersten Gnad erschaffen. 519
- - wäre ein Unehr dem Göttlichen Sohn, wann sie in der Erb-Sünd empfangen worden. 520. 521.
wäre ihr zum Nachtheil 523. 533 534 & seq.
- - ihrer als der unbefleckten Jungfrau Sinnbild ist ein Däublein 525. 526. & seq.
- - kunte wegen Glantz ihres Angesichts nicht angesehen werden. 528
- - ist eine Braut des H. Geists. 531
- - das sie unbefleckt geben Himmel und Erden Zeugnuß. 536. 537
- - ihr Lieb, Güte und Barmhertzigkeit gegen uns. 445
- - ist unser Befreundte, Schwester und Mutter. 545. 546 547
- - ist aller Ehr würdig, warum? 547. 648. & seq.
- - wird von allen geehret. 548
- - sie ehren ist uns höchstens Nutz. 549
- - Ehr, so Mariä erwiesen wird, ist GOtt nicht nachtheilig. Die Ketzer, als Ehren-Schänder Mariä, werden widerleget, 550. & seq.
- - wie sie von den Catholischen verehret werde. 551
- - in wem ihre Verehrung bestehe. 551. 552. & seq.
- - ihre Verehrung gereichet zur Ehr GOttes. 554
- - aus was Ursachen soll dann (wie die Glaubens-Gegner wollen) Maria nicht verehret werden? 555. & seq.
- - ihre Ehr wird durch den Neid der Ketzeren nur vermehret. 559
- - sie will nicht Rach, sondern Barmhertzigkeit. 560
- - ist unsere Frau, ein mildreichiste, mächtigste Frau. 561. 563

Register.

Maria dero Ehren-Titul nach dem A. B. C. 564
- - ihre Händ seynd gedrechslet. 567. seynd von Gold. 568
- - bey ihr ist gegen denen Bittenden allzeit ja. 569
- - reichet zwey adelichen Liebhaberinen Geld, erhaltet sie bey ihren Ehren. 570
- - ist ein Mutter der Armen. 573. sollen alle zu ihr lauffen. 574
- - ist eine gütigste Frau gegen den Sünderen. 578
- - ist ein mächtigste Frau. 580
- - ist ein Frau der Englen. 581
- - ist ein mächtigste Frau der Menschen diser Welt. 584
- - ist ein mächtigste Frau wider die Höll und Teufel. 586. & seq.
- - ist ein Göttliche Judith. 588
- - ist mehr als eine Schwester Moysis 689
- - ist unser mächtigste Frau. 590. mächtiger als Moyses und Samuel. 592
- - zu ihr sollen alle fliehen. 594
- - bey ihr ist Oel der Gnaden. 594
- - ihr Geburts-Tag, was uns in ihr gebohren worden. 597. & seq.
- - ist ein gebenedeyte Erden, ein wunderbares Werck GOttes. 698
- - ihr Geburt bringet allen Menschen Freud, ist feyerlich zu halten. 600. 601
- - zu was Ziel und End sie gebohren worden. 601. 602
- - wer sie seye. 603. dero verschiedne Ehren-Titul. 604
- - ist allen in allen Gefahren, Anliegenheiten ꝛc. Alles 604. & seq. per tot.
- - ist ein sicherster Port der Schiff-Bruch leidenden. 605

Register.

Maria ist ein Schützerin der Ehr und guten Namen. 606
- - ist eine Erquickung der Arbeitenden. 606. 609
- - ist ein Erretterin von Verzweifflung 606
- - ist ein Hülff in allen Gefahren, die Paulus erlitten zu haben erzehlet. 608
- - errettet vom Stachel des Fleisches. 610
- - errettet von harten Streichen diser Welt. 611
- - errettet von der Ruthen ungerechter Richteren ꝛc. 612
- - schützet vor gefährlichen Steinen. 614
- - ist ein Arch der Gefahr-leidenden zu Wasser. 614
- - ihr Geburts-Tag ist ein Freuden-Tag. 615
- - sie sollen wir alle zärtlich lieben. 617
- - ihr Namen ist lieblich und annehmlich, wird nicht beygesetzt einer Sünd. 617. 618
- - ihren Namen die da tragen, sollen rein Leben. 618
- - ist ihr gegeben die Herrlichkeit des Libani, wird verglichen denen Ceder-Bäumen des Libani 619
- - dero Namen ertheilet anderen die Keuschheit. 620
- - dero Anred für den Sünder zu ihren Verwundten Göttlichen Sohn. 622
- - ladet die Sünder zur Buß ein. 625
Magnificat, oder Marianisches Lob-Gesang, dessen grosser Liebhaber der seelige Gregorius. 468
- - wird ausgeleget. 469. & seq.
- - dessen Liebhaberin ein fromme Dienerin GOttes. 472
Meß die heilige ist mit Andacht anzuhören. 278
- - in selber wird Christus aufs neue gebohren. 369
Michäas der Prophet stellet in sich vor die Kleine und Grösse des Bethlehemitischen Kinds. 354

Regiſter.

Mittel wider die Anfechtungen. 476. 477
Moyſes erhielte durch das Gebett Waſſer für die Iſraeliter. 266
Maria iſt ein allzeit flieſſender Gnaden-Brunnen. 200. 206. & ſeq.
- - wider den Fluch der Geitzigen hat ſie verdient den Seegen höchſter Freygebigkeit. 206. & ſeq.
- - vergeltet reichlich jenen, die ihre Güter zu ihrer Ehr anwenden. 209
- - iſt ein Ader der Gnaden, der Hülff, alles Seegens. 210
- - hülfft denen Armen in ihrer Armuth. 215
- - dero Göttlicher Sohn aus ihren reiniſten Blut durch Ueberſchattung des H. Geiſts iſt empfangen worden. 217
- - zur Bekräfftigung diſer Wahrheit, neigt ſie in ihrer Bildnuß ihr Haupt. 217
- - ertheilet dem H. Jacobo von Marhia viele Gnaden, erſcheint ihm ſichtbarlich, befreyet ihn von teufliſchen Anfechtungen, von dem Grimmen eines Mörders, der ihn tödten wolte. 218. 219
- - iſt nicht nur ihr, ſondern auch anderen gut. 219. 220
- - machet geſchmack, annehmlich und ſüß das ſchwartze Brod. 220. 221
- - wann gar kein Brod da iſt, ſo verſchaffet ſie Brod. 122. 123
- - ohne ſie finden wir JEſum nicht. 224
- - ihre Lieb gegen ihrem Göttlichen Kind iſt gröſſer, als aller Mütteren gegen ihren Kinderen. 227
- - befiehlt dem Teufel den ſeeligen Johannes Parens mit Speiſen zu erquicken. 229. 230
- - beherberget und ſpeiſet zwey mindere Brüder auf der Reiß nacher Loreto, gibt ihnen einen Brief. 231
- - gibt Brod dem ſeeligen Alberto. 231

Register.

Maria ist eine keusche und tapfere Judith. 233. & seq.

- - ist mehr als alle gebenedeyt wegen Jungferlicher Reinigkeit. 235. 237

- - ihr herrliches Lob, sollen sie bitten von GOtt gesegnet zu werden. 238. 239

N.

Namen Mariä ist Gnaden-voll. 51

- - aller Ehr und Lieb würdig. 52

- - mit Ablaß begnadet. 52

Namen Maria dessen ein grosser Liebhaber der seelige Eustachius. 53. Franciscus Binans. 53. Alexander Alensis. 53. ein anderer. 53 54.

- - in dessen Anruffung stirbt der seelige Ludovicus. 91

Namen Joseph was heißt. 140

Namen JEsu, durch selben erweckt ein Brunn-Quell der seelige Joannes. 272

Namen Mariä. Sihe: Maria.

Namen der Liebhaber Mariä. Siehe: Buch

Nachstellungen des Teufels. Siehe: Schutz-Brief.

Nazareth (von dem gesagt worden, ob von selben auch was Gutes seyn könne) hat nicht nur was Guts, sondern das Beste, also auch Lechfeld das andere Nazareth. 292. 293. 307.

- - wird verbollmetscht ein Blum. 306

O.

Opfer des Davids, wann er GOtt geopferet in seinen Durst das beygebrachte Wasser aus der Cistern Bethlehem. 259. 269

Register.

P.

Papperl spricht deutlich aus das Ave-Maria. 69
Paschalis der Heilige. Sihe: Hirt.
- - ist ein Schützer der unbefleckten Empfängnuß. 479
Paula die Heilige verehret die Krippen des HErrn. 371
Paulus von Perpiniano wird begnadet mit süsser Ansprach aus einer Bildnuß Mariä, wird von einem Unkeuschen, weil er seine Liebhaberin bekehret, verwundet ꝛc. 172
Petrus Regalatus wird von den Englen zu einer Mariä-Bildnuß getragen. 120
Port ein sicherster ist Maria. 74
Portiuncula, das Kirchlein Mariä der Englen, disem ist gewisser massen gleich das Mariä-Kirchlein ob dem Lechfeld. 97. & seq.
Prädicant ein Lutherischer ehret täglich Mariä Bildnuß und wird bekehret in seinen Tod-Beth. 84

R.

Raphael der Ertz-Engel führet und schützet Mariphilam auf dem Weeg vor teuflischen Anfall. 184. & seq.
Reine Seelen werden von Maria geliebt, und beschützet. 143
Reinigkeit Mariä ist gebenedeyt. 235. 237
Rein die leben, seynd von dem HErrn gebenedeyet. 236
Rosenkrantz der Franciscaner. 494

S.

Register.

S.

Sara eine liebliche, milde und schöne, ist Maria. 139

Schiff daß allersicherste ist Maria. 93

Schild der Liebe, den gibt Maria ihren Pfleg-Kinderen. 150. 151

Schild der Liebe empfanget der H. Franciscus de Paula von einem Engel. 150

Schutz-Brief theilet aus Maria, schützet und erlediget die Menschen vor gewaltigen Nachstellungen des Teufels. 182. 183. & seq.

Schutz-Engel, des Volcks Israel, und der Persianer streiten mit einander ꝛc. 61. erscheint dem seeligen Ludovico in dem Tod-Beth. 72

Schooß Mariä ist eine Ruhe und Sicherheit wider die Sünd. 191

- - in selber ruhete der seelige Joannes. 192

Seegen fliesset allen zu durch Mariam. 133

Sendschreiben Mariä, wodurch sie die Sünder zur Buß einladet. 625

Speisen mußte der Teufel auf Befehl Mariä den seegen Johannes Parens. 229. 230

Speiß gibt Maria zwey minderen Brüderen. 231

Spieler, den der Teufel hohlen wolte, wurde durch Mariam, die er angeruffen beschützet. 284

Spiegel des Cosmi, was Würckungen er habe. 156

Sterbenden Ordens-Bruder Begierd, Mariam im Himmel zu sehen. 168. 169

Steinlein in Africa, in welchen Ave-Maria ꝛc. zu lesen. 70

Sterbenden ist Maria ein Trost, und Helfferin. 196
197

Stern des Meers ist Maria. 115

Stern ein hellglantzender erschiene über das Haupt des H. Bernardini, und des H. Joannis Capistrani, da sie predigten von der unbefleckten Jungfrau. 447

Sünder findet keinen Ausgang aus der Gnaden-Kirch zu Lechfeld, biß daß er gebeichtet und sich bekehret hat. 102

- - bekehren sich durch sie viel alldort. 104. &c.

Sünder werden von Maria zur Buß gezogen. 177 178

Sünderin wird durch Mariam bekehrt. 302. 413

- - ein andere durch das Ave-Maria, so sie bettete, ebenfalls zur Buß und Gnad gebracht. 313. 314

Sünder der durch Maria zur Gesundheit, und Buß gebracht worden. 327

- - werden zur Buß und Bekehrung ermahnet, werden hertzlich beweinet. 409. & seq.

Sünd ist allein zu förchten. 433

Sünd, wie sehr es ein frommer Ordens-Peiester geforchten. 525

T.

Thal der Gnaden ist Maria. 109

Tisch der Welt, und Tisch Mariä. 92

Teufels-List wird durch den H. Apostel Andreas entdecket. 145

- - dessen gantze Macht fallet zu Boden durch Maria 188. 189

Teufel müssen aus Befehl Mariä Speisen den seeligen Johannes Parens. 229. 230

Tod des seeligen Joannis. Siehe: Joannes.

Teufel wolte hohlen einen Jüngling, Maria aber tratte in das Mittel, und schützte den Jüngling 284

Tod, wie erschröcklich er seye. 72

Tod glückseeliger eines zum Glauben bekehrten, der Mariam liebte. 83. 84

Register.

Tod ein unseeliger des Geitzigen. 212. 213. & seq.
Tod, wie fröhlich bey dessen Annahung gewesen ein Ordens-Priester. 403
Tod-Beth, in selben wird von Maria gestärckt wider den Teufel ein frommer Jüngling. 464. 465
- - in selben singet die Marianische Litaney ꝛc. ein Jüngling. 499. 500

U.

Verehrung Mariä. Siehe: Maria.
Verfechter der unbefleckten Empfängnuß Mariä. 431
Unzucht, zu selber wird ein keusche Matron angereitzet, und von Maria wunderbarlich beschützet. 151
Unkeuscher verwundet tödtlich den seeligen Paulum von Perpiniano. 172
Unkeuschheit ist daß schandlichste Laster, und von GOtt verflucht. 233. 234
Votiv-Tafel, so Mariä die Lieb aufhänget. 193. 194
Urlaub jener, die von Maria-Hülff von Lechfeld abreisen. 297

W.

Wahrheit was seye? per anagramma. 492
Wallfahrten warum und wie sie von vielen, ledigen und verheyrathen Stands angestellet werden. 242 & seq.
Wallfahrten die aus üblen Absichten angestellet werden. 414
Wasser-Abgang erlitte das Volck Israel, warum? 265. 266
Wasser ist aus der Felsen, so Christus ist, auf dem Lechfeld entsprungen, um welches das Volck gebetten. 267. 269

Wasser erlanget Moyses von GOtt für das Volck Israel durch sein Gebett. 266
- - opferte David GOtt in seinen Durst. 259. 269
- - erhaltet durch sein Gebett der seelige Joannes. 272
- - mit selbem thate Vorsehung ihrem Closter die Seelige Cunegundis. 279
Weeg, wie weit er seye von dem Himmel bis auf die Erden, und von der Erden bis in den Himmel. 162. 163. & seq.
Weiber durch Liebs-Red können alle einnehmen. 55
Weiber zwey unkeusche ermorden einen jungen Clericum, der ihren Begehren sich tapfer widersetzt. 487
Weibs-Bilder freche, unkeusche werden beschrieben, ihre Wallfahrten erörteret. 241. 242. 243. &c.
Weinberg, Weingarten ist Maria. 344. 345
Wein-Kälter und Trotte ist der Berg Calvariä. 348
Wittib ein arme erlanget von Elisäo Oel in ihrer Noth. 594
Wölcklein ein kleines und reines ist Maria. 75
Wunden die fünff des H. Francisci seynd ein Schutz der Sünder. 119
Wunden Christi waren die Wohnungen des heiligen Bonaventurä. 347

Z.

Zierd ein grosse des gantzen Erd-Kreiß ist Maria. 80

Liber primus

et secundus

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gleich, Dominicus,

Lechfeld kein Lechfeld, Sondern ein Hülf- und Gnaden-Feld, Das ist: Eigentlicher Unterweiß, und Bericht des Ursprungs, Flor, Aufnahm, und Fortplanzung der alt-Bischöflichen berühmten Wallfahrt ... Mariae-Hülf ob dem Lechfeld Augsburger-Bißthums, So von den PP. Franciscanern versehen wird Auf Weis Marianischer Lob-Reden ... Mit auserlesenen Sitten-Lehren

Augsburg 1762

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4885
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11294023-3
VD18 14469928-003